

Klassische Archäologie

**HELLENISTISCHE UND
KAISERZEITLICHE WEIHRELIEFS
AUS DEM NÖRDLICHEN MYSIEN**

**Ikonographie und Typologie einer
Denkmälergruppe und ihre Bedeutung für die
Religionsgeschichte einer antiken Landschaft**

Inaugural – Dissertation
zur Erlangung des Doktorgrades
der

Philosophischen Fakultät

der
Westfälischen Wilhelms–Universität
zu Münster (Westf.)

vorgelegt von
Oliver Brehm
aus Herford
1996

Tag der mündlichen Prüfung: 07.02.1997

Dekan: Prof. Dr. K. Hortschansky

Referent: Prof. Dr. H. Wiegartz

Korreferent: Prof. Dr. E. Schwertheim

Meinen Eltern

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT	V
ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS	VII
I. EINLEITUNG	1
I.1. Vorbemerkungen: Motivation, Stellenwert, Bearbeitungsstand	1
I.2. Methodik	11
II. KLASSIFIZIERUNG DER MYSISCHEN WEIHRELIEFS	16
II.1. Tektonik	16
II.1.1. Die einfache Bildfeldstele	20
II.1.2. Die Registerstele	27
II.2. Motiv und Komposition	37
II.2.1. Das Verehrungsrelief	37
II.2.2. Das Götterrelief	51
II.2.3. Die Sonderform der Registerstele	53
II.2.4. Die Sonderform der zusätzlichen Gelageszene	56
II.3. Die Stifter	60
II.3.1. Weihungen einzelner Personen	61
II.3.2. Gemeinschaftsweihungen	62
II.4. Chronologie	69
III. IKONOGRAPHIE UND TYPOLOGIE	79
III.1. Die Götterdarstellungen	79
III.1.1. Apollon	82

	II
III.1.2. Zeus	105
III.1.3. Kybele	113
III.1.4. Artemis	124
III.1.5. Hermes	135
III.1.6. Asklepios	140
III.1.7. Herakles	143
III.1.8. Dionysos	146
III.1.9. Zusammenfassung	148
III.2. Weihreliefs an einzelne Gottheiten	156
III.2.1. Apollon	156
2.1.1. Typus der Apollonreliefs	157
2.1.1.1 Format	157
2.1.1.2. Bildtypus	158
2.1.2. Inschriften	161
2.1.3. Verbreitung	163
2.1.4. Datierung	177
III.2.2. Zeus	182
2.2.1. Typus der Zeusreliefs	182
2.2.1.1. Format	182
2.2.1.2. Bildtypus	185
2.2.2 Inschriften	192
2.2.3. Verbreitung	202
2.2.4. Datierung	206
III.2.3. Kybele	208
2.3.1. Typus der Kybelereliefs	208
2.3.1.1. Format	208
2.3.1.2. Bildtypus	211
2.3.2. Inschriften	215
2.3.3. Verbreitung	218
2.3.4. Datierung	220
III.2.4. Artemis	222
III.2.5. Hermes	229
III.2.6. Asklepios	231

	III
III.2.7. Herakles	232
III.2.8. Dionysos	234
III.2.9. Reitergötter	236
III.3. Weihreliefs an 'Götterpaare'	241
III.3.1. Apollon und Artemis	241
III.3.2. Zeus und Artemis	250
III.3.3. Apollon und Kybele	253
III.3.4. Kybele und Attis	255
III.3.5. Apollon und Asklepios	257
III.3.6. Apollon und Hermes	262
III.3.7. Asklepios und Hygieia	263
III.3.8. Kybele und eine weitere Gottheit	265
III.3.9. Artemis/Diana und eine weitere Gottheit	266
III.3.10. Zeus und Kybele	267
III.3.11. Zeus und Herakles	268
III.3.12. Zusammenfassung	269
III.4. Weihreliefs an Göttergruppen	272
III.4.1. Kybele, Zeus und Hermes	272
4.1.1. Kybele und Hermes	281
III.4.2. Zeus, Apollon und Artemis	286
III.4.3. Zeus, Apollon und Hermes	294
III.4.4. Zusammenfassung	294
IV. ZUSAMMENFASSUNG UND AUSWERTUNG	298
IV.1. Apollon	298
IV.2. Zeus	322
IV.3. Kybele	330
IV.4. Artemis	340
IV.5. Hermes	352

	IV
IV.6. Asklepios	358
IV.7. Herakles	364
IV.8. Dionysos	368
V. SCHLUßBETRACHTUNG	372
V.1. Die Bedeutung der mythischen Weihreliefs: Nachleben klassizistisch bestimmter Formen oder neue entwicklungsfähige Form?	372
VI. KATALOG	401

Vorwort

Die vorliegende Arbeit ist die aktualisierte Fassung meiner Promotionschrift, die im November 1996 der Philosophischen Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität zur Begutachtung eingereicht wurde.

Der späte Zeitpunkt der Veröffentlichung erklärt sich durch äußere Umstände. Eingearbeitet hat Verf. Kritikpunkte und Vorschläge der beiden Gutachter Prof. Dr. Hans Wiegartz und Prof. Dr. Elmar Schwertheim und die in den letzten Jahren erschienenen Untersuchungen, soweit sie das Thema direkt betrafen und neue Argumente in die Diskussion einbringen konnten. Daraus ergibt sich konsequenterweise, daß nicht alle Neuveröffentlichungen, die sich mit dem Thema und dem in der Arbeit behandelten Zeitraum beschäftigen, erwähnt werden konnten.

Mein Dank gilt meinem Doktorvater, Herrn Prof. Dr. Hans Wiegartz, der die Fertigstellung der Arbeit in vielfältiger Weise mit Rat und Kritik gefördert und unterstützt hat. Mein besonderer Dank gilt Prof. Dr. Elmar Schwertheim, der nicht nur das Korreferat übernommen hat, sondern die Arbeit angeregt und stets durch unermüdliche Gesprächsbereitschaft gefördert hat. In außerordentlich entgegenkommender Weise gewährte er mir Einblicke in das von ihm gesammelte Material, von dem einige bisher unpublizierte Denkmäler mit seiner Genehmigung in die Arbeit aufgenommen werden konnten. Für dieses keineswegs selbstverständliche Vertrauen möchte ich ihm ebenso danken wie für die Hilfe vor allem bei der Lesung und Interpretation der bisher unpublizierten Inschriften, bei Fragen zur historischen Topographie des nördlichen Mysiens, sowie für die Möglichkeit, die Objekte vor Ort studieren zu können.

Frau Dr. Marielouise Cremer gewährte mir vor der Drucklegung ihrer Arbeit zu den 'Hellenistisch-römischen Grabstelen im nordwestlichen Kleinasien' Einblicke in ihre Arbeit und stellte mir vorab Ergebnisse und Photomaterial zur Verfügung. Dem regen Austausch habe ich viel zu verdanken. Mit Prof. Dr. Ulrich Hausmann konnte ich ausführlich über die Gattung der Weihreliefs diskutieren. Ihm verdanke ich zahlreiche Hinweise und Denkanstöße gerade auch zu methodischen Überlegungen.

Die Dissertationsschrift als auch die überarbeitete Fassung sind natürlich nicht ohne die freundliche Unterstützung weiterer möglich gewesen: Herr Prof. Dr. Norbert Ehrhardt, Lehrstuhl für Alte Geschichte, Münster, verfolgte die Arbeit mit großem Interesse, ihm verdanke ich zahlreiche hilfreiche Hinweise und Anregungen. Für den fachlichen Austausch danke ich besonders auch Herrn Prof. Dr. Sencer Şahin, der mir großzügig Einblick in seine Materialsammlung gewährte. Weiterhin schulde ich Dank den Herren Prof. Dr. Thomas Corsten, PD Dr. Martin Flashar, Dr. Tomas Lochman und Prof. Dr. Engelbert Winter für wichtige Hinweise und Auskünfte.

Frau Nese Kul-Berndt danke ich für die zeitaufwändigen Übersetzungen aus dem Türkischen. Die Photographin Frau Gisela Störmann hat alle wichtigen Photoarbeiten erledigt.

Meinen Freunden im Archäologischen Seminar der Universität Münster und der Forschungsstelle Asia Minor, namentlich seien stellvertretend Dr. Carola Kintrup und Dr. Ulrich Holtfester für das Korrekturlesen der Arbeit genannt, danke ich für stete Diskussionsbereitschaft und zahlreiche Hinweise. Allen Helfern, Kritikern und Befürwortern gilt mein Dank auch dann, wenn ihre Namen hier nicht alle genannt werden können.

Der 'Historisch-archäologische Freundeskreis e.V. Münster' hat mit einem namhaften Betrag die Aufnahme der Denkmäler vor Ort unterstützt und somit den Fortgang der Arbeit maßgeblich gefördert.

Meinem akademischen Lehrer Prof. Dr. Max Wegner verdanke ich mehr, als ich an dieser Stelle ausdrücken könnte.

Die Unterstützung durch meine Frau Dr. Christiane Brehm in privater und fachlicher Hinsicht war von unschätzbarem Wert. Ihr Rat und ihre Geduld in der Zeit des Dissertationsvorhabens haben die Fertigstellung der Arbeit erst ermöglicht.

Der größte Dank aber gilt meinen Eltern, denen ich diese Arbeit widme. Ihnen verdanke ich nicht nur meine ersten, für die Wahl des Studienfachs ausschlaggebenden Kontakte mit der Welt des klassischen Altertums, sondern zudem die uneingeschränkte Förderung meiner Ausbildung in ihren unterschiedlichen Stadien. Ohne ihre Unterstützung wäre die Fertigstellung der Arbeit in dieser Form nicht möglich gewesen.

Abkürzungsverzeichnis

Es gelten die Zitierrichtlinien und Abkürzungen des Deutschen Archäologischen Instituts von 2006 (AA 2005/2, 314-399); die antiken Autoren sind nach DNP III (1997) S. XXXVI-XLIV abgekürzt. Zusätzlich werden folgende Abkürzungen verwendet:

- Abmeier 1990 = A. Abmeier, Zur Geschichte von Apollonia am Rhyndakos, in: *Mysische Studien*, AMS 1 (Bonn 1990) 1-16
- Amnestål 1989 = L. Amnestål, A votive relief in Stockholm, *MedelhavsMusB* 24, 1989, 19-30
- Bélis 1986 = A. Bélis, L'aulos phrygien, *RA* 1986, 21-40
- Bieber 1977 = M. Bieber, *Ancient copies. Contributions to the history of Greek and Roman art* (New York 1977)
- Bilabel 1920 = F. Bilabel, *Die ionische Kolonisation. Untersuchungen über die Gründung der Ionier, deren staatliche und kultische Organisation und Beziehungen zu den Mutterstädten*. *Philologus Suppl.* XIV 1 (Leipzig 1920)
- Borbein 1968 = A.H. Borbein, Eine Stele in Rhodos. Bemerkungen zum spätgriechischen Grabrelief, *MarbWPr* 1968, 74-101
- Brand 2000 = H. Brand, *Griechische Musikanten im Kult. Von der Frühzeit bis zum Beginn der Spätklassik*. *Würzburger Studien zur Sprache & Kultur* 3 (Dettelbach 2000)
- Bullepigr = *Bulletin Épigraphique* in der *Revue des Études Grecques* (REG)
- Carroll-Spillecke 1985 = M. Carroll-Spillecke, *Landscape depictions in Greek relief sculpture, development and conventionalization*. *European university studies Ser. 38, Archeology* 11 (Frankfurt a.M., Bern, New York 1985)
- Cook I-III 1914-1940 = A.B. Cook, *Zeus. A study in ancient religion* I-III (Cambridge I 1914, II 1-2 1925, III 1-2 1940, repr. New York 1964-1965)

- Cook 1973 = J.M. Cook, *The Troad. An archaeological and topographical Study* (Oxford 1973)
- Corsten 1987 = Th. Corsten, *Die Inschriften von Apameia (Bithynien) und Pylai*, I.K. 32 (Bonn 1987)
- Corsten 1989 = Th. Corsten, *Attu Kome*, ZPE 77, 1989, 181-184
- Corsten 1991 = Th. Corsten, *Die Inschriften von Prusa ad Olympum I*, I.K. 39 (Bonn 1991)
- Corsten 1993 = Th. Corsten, *Die Inschriften von Prusa ad Olympum II, Die Geschichte der Stadt in der Antike – Inschriften unbekannter Herkunft im Archäologischen Museum Bursa*, I.K. 40 (Bonn 1993)
- Cremer 1988 = M. Cremer, *Der bewaffnete Dionysos*, IstMitt 38, 1988, 179-187
- Cremer 1991 = M. Cremer, *Hellenistisch-römische Grabstelen im nordwestlichen Kleinasien 1. Mysien*, AMS 4, 1 (Bonn 1991)
- Cremer 1992 = M. Cremer, *Hellenistisch-römische Grabstelen im nordwestlichen Kleinasien 2. Bithynien*, AMS 4, 2 (Bonn 1992)
- Deubner 1934 = O. Deubner, *Hellenistische Apollongestalten* (Athen 1934)
- Drexhage 2003 = H.-W. Drexhage, *Der Kult des Zeus Olbios*, in: E. Schwertheim - E. Winter (Hrsg.), *Religion und Region. Götter und Kulte aus dem östlichen Mittelmeerraum*, AMS 45 (Bonn 2003)
- Edelstein 1945 = E.J. - L. Edelstein, *Asclepius. A collection and interpretation of the testimonies*, I. Testimonies II. Interpretation (Baltimore 1945)
- Edhem Bey 1908 = Edhem Bey, *Relief votif du Musée Impérial Ottoman*, BCH 32, 1908, 521-528
- Eğilmez 1980 = E.T. Eğilmez, *Darstellungen der Artemis als Jägerin aus Kleinasien* (Mainz 1980)
- Ehrhardt 1988 = N. Ehrhardt, *Milet und seine Kolonien. Vergleichende Untersuchung der kultischen und politischen Einrichtungen I-II* ²(Frankfurt/a.M. 1988)

- Ehrhardt 1995 = N. Ehrhardt, Ktistai in den Argonautika des Apollonios Rhodios. Beobachtungen zur Entwicklung von Gründungstraditionen in Kyzikos, Kios, Herakleia Pontike und Sinope, in: Studien zum antiken Kleinasien III, AMS 16 (Bonn 1995) 23-46
- Farnell I-V 1896-1909 = L.R. Farnell, The cults of the Greek states I-V (Oxford I-II 1896, III-IV 1907, V 1909)
- Ferri 1932 = S. Ferri, Nuovi Monumenti Plastici dello Zeus di Bitinia, *Historia* 6, 1932, 238-273
- Flashar 1992 = M. Flashar, Apollon Kitharodos. Statuarische Typen des musischen Apollon (Köln, Weimar, Wien 1992)
- Fless 1995 = F. Fless, Opferdiener und Kultmusiker auf stadtrömischen historischen Reliefs. Untersuchungen zur Ikonographie, Funktion und Benennung (Mainz 1995)
- Froehner 1889 = W. Froehner, Notice de la sculpture antique du Musée National du Louvre I (Paris 1889)
- Fröhlich 1991 = Th. Fröhlich, Lararien- und Fassadenbilder in den Vesuvstädten. Untersuchungen zur 'volkstümlichen' pompejanischen Malerei, *RM Ergh.* 32 (Mainz 1991)
- Froning 1981 = H. Froning, Marmor-Schmuckreliefs mit griechischen Mythen im 1. Jh.v.Chr. Untersuchungen zu Chronologie und Funktion. *Schriften zur antiken Mythologie* 5 (Mainz 1981)
- Graillet 1912 = H. Graillet, Le culte de Cybèle. Mère des dieux à Rome et dans l'empire romain (Paris 1912)
- Günther 1971 = W. Günther, Das Orakel von Didyma in hellenistischer Zeit. Eine Interpretation von Stein-
Urkunden, *IstMitt Beih.* 4 (Tübingen 1971)
- Güntner 1994 = G. Güntner, Göttervereine und Götterversammlungen auf attischen Weihreliefs. Untersuchungen zur Typologie und Bedeutung (Würzburg 1994)
- Hamiaux 1998 = M. Hamiaux, Musée du Louvre: Les sculptures grecques II. La période hellénistique IIIe-Ie siècles avant J.-C. (Paris 1998)

- Hasluck 1903 = F.W. Hasluck, Inscriptions from Cyzicus, JHS 23, 1903, 75-91
- Hasluck 1904 = F.W. Hasluck, Unpublished Inscriptions from the Cyzicus Neighbourhood, JHS 24, 1904, 20-40
- Hasluck 1905 = F.W. Hasluck, Inscriptions from the Cyzicene District, 1904, JHS 25, 1905, 56-64
- Hasluck 1906 = F.W. Hasluck, Poemanenum, JHS 26, 1906, 23-31
- Hasluck 1907 = F.W. Hasluck, Inscriptions from the Cyzicus District 1906, JHS 27, 1907, 61-67
- Hasluck 1910 = F.W. Hasluck, Cyzicus. Being some account of the History and Antiquities of that city, and of the district adjoined to it, with the towns of Apollonia ad Rhyndacum, Miletupolis, Hadrianutherae, Priapus, Zeleia, etc. (Cambridge 1910)
- Hausmann 1948 = U. Hausmann, Kunst und Heilum. Untersuchungen zu den griechischen Asklepiosreliefs (Potsdam 1948)
- Hausmann 1960 = U. Hausmann, Griechische Weihreliefs (Berlin 1960)
- Haussoullier 1898 = B. Haussoullier, Notes Épigraphiques, I. Apollon KRATEANOS, II. Zeus KERSOULLOS, III. Zeus EPIKARPIOS à Zéla (Pont), RevPhil 22, 1898, 163-169
- von Hesberg 1988 = H. von Hesberg, Bildsyntax und Erzählweise in der hellenistischen Flächenkunst, JdI 103, 1988, 309-365
- Holtzmann 1994 = B. Holtzmann, La sculpture de Thasos. Corpus des reliefs I, Reliefs à thème divin, Études Thasiennes 15 (Athen 1994)
- Horn 1972 = R. Horn, Hellenistische Bildwerke auf Samos. Samos XII (Bonn 1972)
- I.K. = Inschriften griechischer Städte aus Kleinasien
- Kalinka 1896 = E. Kalinka, Antike Inschriften in Constantinopel und Umgebung, AEM 19, 1896, 58-68
- Kaufmann – Stauber 1992 = F.-M. Kaufmann - J. Stauber, Poimenenon bei Eski Manyas? Zeugnisse und Lokalisierung einer kaum bekannten Stadt, in: Studien zum antiken Kleinasien. AMS 8 (Bonn 1992) 43-85

- Keil 1915 = J. Keil, Denkmäler des Meter-Kultes, ÖJh 18, 1915, 66-78
- Kraus 1960 = T. Kraus, Hekate. Studien zu Wesen und Bild der Göttin in Kleinasien und Griechenland (Heidelberg 1960)
- Kunze 2002 = C. Kunze, Zum Greifen nah. Stilphänomene in der hellenistischen Skulptur und ihre inhaltliche Interpretation (München 2002)
- Laubscher 1960 = H.P. Laubscher, Hellenistische Tempelkultbilder (masch. Diss. Heidelberg 1960)
- Lechat - Radet 1893 = H. Lechat- G. Radet, Inscriptions de Mysie 1, BCH 17, 1893, 520-534
- Leschhorn 1984 = W. Leschhorn, Gründer der Stadt. Studien zu einem politisch-religiösen Phänomen der griechischen Geschichte. Palingenesia 20 (Stuttgart 1984)
- Leschhorn 1993 = W. Leschhorn, Antike Ären. Zeitrechnung, Politik und Geschichte im Schwarzmeerraum und in Kleinasien nördlich des Tauros. Historia: Einzelschriften 81 (Stuttgart 1993)
- Lewerentz 1993 = A. Lewerentz, Stehende männliche Gewandstatuen im Hellenismus. Ein Beitrag zur Stilgeschichte und Ikonologie hellenistischer Plastik (Hamburg 1993)
- Lolling 1884 = H.G. Lolling, Inschriften aus den Küstenstädten des Hellespontos und der Propontis, AM 9, 1884, 15-35. 59-77
- Linfert 1983 = A. Linfert, Der Apollon von Daphne des Bryaxis, DaM 1, 1983, 165-173
- Maderna 1988 = C. Maderna, Iuppiter, Diomedes und Merkur als Vorbilder für römische Bildnisstatuen (Heidelberg 1988)
- Mansel 1933 = A.M. Mansel, Erwerbungsbericht des Antikemuseums zu Istanbul seit 1914 II, AA 1933, 115-140
- Marquardt 1836 = J. Marquardt, Cyzicus und sein Gebiet (Berlin 1836)

- Mendel 1912 = G. Mendel, *Musées Impériaux Ottomans. Catalogue des sculptures grecques, romaines et byzantines I* (Konstantinopel 1912)
- Mendel 1914a = G. Mendel, *Musées Impériaux Ottomans. Catalogue des sculptures grecques, romaines et byzantines II* (Konstantinopel 1914)
- Mendel 1914b = G. Mendel, *Musées Impériaux Ottomans. Catalogue des sculptures grecques, romaines et byzantines III* (Konstantinopel 1914)
- Meyer 1989 = M. Meyer, *Die griechischen Urkundenreliefs*, AM Beih. 13 (Berlin 1989)
- Michon 1922 = E. Michon – A. Héron de Villefosse, *Catalogue sommaire des marbres antiques*, Musée National du Louvre (Paris 1922)
- Michon 1906 = É. Michon, *Ex-voto à Apollon Kratéanos*, REG 19, 1906, 304-317
- Mitropoulou 1990 = E. Mitropoulou, *Feasting at festivals*, in: *Akten des XIII. Internationalen Kongresses für Klassische Archäologie Berlin 24.-30. Juli 1988* (Mainz 1990) 472-474
- Mitropoulou 1996 = E. Mitropoulou, *The goddess Cybele in funerary banquets and with an equestrian Hero*, in: E.N. Lane (Hrsg.), *Cybele, Attis and related cults. Essays in memory of M.J. Vermaseren* (Leiden 1996) 135-165
- Mordtmann 1875 = A.D. Mordtmann, *Apollon Krateanos*, AZ 32, 1875, 162-163
- Mordtmann 1885 = J.H. Mordtmann, *Zur Epigraphik von Kyzikos III*, AM 10, 1885, 200-211
- Munro 1897 = J.A.R. Munro, *Inscriptions from Mysia*, JHS 17, 1897, 268-293
- Murray 1891 = A.S. Murray, *Bas-reliefs de Cyzique*, RA 17, 1891, 10-12
- Naumann 1983 = F. Naumann, *Die Ikonographie der Kybele in der phrygischen und der griechischen Kunst*, IstMitt Beih. 28 (Tübingen 1983)
- Neumann 1979 = G. Neumann, *Probleme des griechischen Weih-reliefs*, *Tübinger Studien zur Archäologie und Kunstgeschichte* 3 (Tübingen 1979)

- Nilsson 1967 = M.P. Nilsson, Geschichte der griechischen Religion I. Handbuch der Altertumswissenschaft V.2.1 ³(München 1967)
- Nilsson 1961 = M.P. Nilsson, Geschichte der griechischen Religion II. Handbuch der Altertumswissenschaft V.2.2 ²(München 1961)
- OMS = L. Robert, Opera Minora Selecta, Épigraphie et antiquités grecques I-VII (Amsterdam 1969-1990)
- Palagia 1980 = O. Palagia, Euphranor. Monumenta Graeca et Romana 3 (Leiden 1980)
- Perdrizet 1899 = P. Perdrizet, Reliefs mysiens, BCH 23, 1899, 592-599
- Peschlow-Bindokat 1972 = A. Peschlow-Bindokat, Demeter und Persephone in der attischen Kunst des 6. bis 4. Jahrhunderts, JdI 87, 1972, 60-157
- Pfuhl – Möbius 1977 = E. Pfuhl, E. – H. Möbius, Die ostgriechischen Grabreliefs I (Mainz 1977)
- Pfuhl – Möbius 1979 = E. Pfuhl, E. – H. Möbius, Die ostgriechischen Grabreliefs II (Mainz 1979)
- Pinkwart 1965 = D. Pinkwart, Das Relief des Archelaos von Priene und die “Musen des Philiskos“ (Kallmünz 1965)
- Poland 1909 = F. Poland, Geschichte des griechischen Vereinswesens (Leipzig 1909, repr. Leipzig 1967)
- Reinach 1912 = S. Reinach, Répertoire de reliefs grecs et romains II (Paris 1912)
- Roccos 1998 = L.J. Roccos, Votive reliefs to Apollo Kitharoidos from Asia Minor: External and regional influence, in: O. Palagia – W. Coulson (Hrsg.), Regional schools in hellenistic sculpture. Proceedings of an international conference held at the American School of Classical Studies at Athens, March 15-17, 1996, 261-270 (Oxford 1998)
- Robert 1936 = L. Robert, Collection Froehner I. Inscriptions Grecques (Paris 1936)
- Robert 1937 = L. Robert, Études Anatoliennes. Recherches sur les inscriptions Grecques de l'Asie Mineure (Paris 1937, ND Amsterdam 1970)

- Robert 1946 = L. Robert, *Hellenica* 2. Recueil d'épigraphie, de numismatique et d'antiquités grecques (Paris 1946)
- Robert 1949 = L. Robert, *Hellenica* 7. Recueil d'épigraphie, de numismatique et d'antiquités grecques (Paris 1949)
- Robert 1950 = L. Robert, *Hellenica* 9. Recueil d'épigraphie, de numismatique et d'antiquités grecques. Inscriptions et reliefs d'Asie Mineure (Paris 1950)
- Robert 1955 = L. Robert, *Hellenica* 10. Recueil d'épigraphie, de numismatique et d'antiquités grecques. Dédicaces et reliefs votifs, villes, cultes, monnaies et inscriptions de Lycie et de Carie. Inscriptions et topographie. Inscriptions de Phocée et des Dardanelles, Péripolarques, monnaie de Thibron (Paris 1955)
- Robert 1976 = J. - L. Robert, Une inscription grecque de Téos en Ionie. L'union de Téos et de Kyrbissos, *JSav* 1976, 153-235 (= OMS VII, 297-380)
- Robert 1978 = L. Robert, Documents d'Asie Mineure V-XVII, *BCH* 102, 1978, 395-543
- Robert 1983 = L. Robert, Documents d'Asie Mineure XXIII-XXVII, *BCH* 107, 1983, 497-599
- Roller 1999 = L.E. Roller, *In search of God the Mother. The cult of Anatolian Cybele* (Berkeley, Los Angeles, London 1999)
- Şahin 1997 = M. Şahin, Figürliche Grabstelen und Weihreliefs aus Miletupolis, *IstMitt* 47, 1997, 179-197
- Şahin 1999 = M. Şahin, Miletupolis adak levhaları üzerinde Apollon Kitharodos. Tanrının tipolojisi, kült merkezleri; Adak levhalarının lokalizasyonu ve tarihlendirilmeleri üzerine bir deneme, in: *Anadolu Araştırmaları – Jahrbuch für Kleinasiatische Forschung* XV (Istanbul 1999) 383-429
- Şahin 2000 = M. Şahin, Miletupolis kökenli figürlü mezar stelleri ve adak levhaları (Ankara 2000)
- Schmaltz 1983 = B. Schmaltz, Griechische Grabreliefs. Erträge der Forschung 192 (Darmstadt 1983)
- Schmidt 1991 = S. Schmidt, Hellenistische Grabreliefs. Typologische und chronologische Beobachtungen (Köln-Wien 1991)

- Schörner 2003 = G. Schörner, Votive im römischen Griechenland. Untersuchungen zur späthellenistischen und kaiserzeitlichen Kunst- und Religionsgeschichte. Wiesbaden Altertumswissenschaftliches Kolloquium, Interdisziplinäre Studien zur Antike und zu ihrem Nachleben Bd. 7 (Stuttgart 2003)
- Schwertheim 1978 = E. Schwertheim, Denkmäler zur Meterverehrung in Bithynien und Mysien, in: S. Şahin u.a. (Hrsg.), Studien zur Religion und Kultur Kleinasiens II. Festschrift F.K. Dörner, EPRO 66, 2 (Leiden 1978) 791-837
- Schwertheim 1980 = E. Schwertheim, Die Inschriften von Kyzikos und Umgebung, Teil I: Grabtexte, I.K. 18 (Bonn 1980)
- Schwertheim 1983 = E. Schwertheim, Die Inschriften von Kyzikos und Umgebung, Teil II: Miletupolis, Inschriften und Denkmäler, I.K. 26 (Bonn 1983)
- Schwertheim 1987 = E. Schwertheim, Die Inschriften von Hadrianoi und Hadrianeia, I.K. 33 (Bonn 1987)
- Schwertheim 1990 = E. Schwertheim, Ἀίδιος στέφανος. Zu vier Ehreninschriften aus dem Territorium von Kyzikos, in: Mysische Studien, AMS 1 (Bonn 1990) 83-100
- SEG = A. Chaniotis – Th. Corsten - R. S. Stroud - R. A. Tybout (Hrsg.), Supplementum Epigraphicum Graecum (Leiden 1923-)
- Sève 1979 = M. Sève, Un décret de consolation à Cyzique, BCH 103, 1979, 327-359
- Simon 1998 = E. Simon, Archäologisches zu Spende und Gebet in Griechenland und Rom, in: F. Graf (Hrsg.), Ansichten griechischer Rituale. Geburtstags-Symposium für Walter Burkert, Castelen 1996 (Stuttgart-Leipzig 1998) 126-142.
- Smith 1892-1904 = A.H. Smith, A catalogue of sculpture in the Department of Greek and Roman Antiquities, British Museum I-III (London I 1892, II 1900, III 1904)
- Smith - de Rustafjaell 1902 = C. Smith - R. de Rustafjaell, Inscriptions from Cyzicus, JHS 22, 1902, 190-207
- van Straten 1976 = F.T. van Straten, Daikrates' Dream: A votive relief from Kos, and some other kat'onar dedications, BABesch 51, 1976, 1-38

- van Straten 1981 = F.T. van Straten, Gifts for the gods, in: H.S. Versnel (Hrsg.), Faith Hope and Worship. Aspects of religious mentality in the ancient world. Studies in Greek and Roman religion 2 (Leiden 1981) 65-151
- van Straten 1987 = F.T. van Straten, Greek sacrificial representations: Livestock prices and religious mentality, in: T. Linders – G. Nordquist (Hrsg.), Gifts to the Gods, Proceedings of the Uppsala Symposium 1985. Acta Universitatis Upsaliensis. Boreas, Uppsala Studies in Ancient Mediterranean and Near Eastern Civilizations 15 (Uppsala 1987) 159-170
- van Straten 1992 = F.T. van Straten, Votives and votaries in Greek sanctuaries, in: A. Schachter (Hrsg.), Le sanctuaire grec. Kongressbericht Vandoeuvres - Genève, 20 - 25 août 1990, Entretiens sur l'antiquité classique, Entretiens Fondation Hardt 37 (Genf 1992) 247-284 reprinted in R. Buxton (Hrsg.), Oxford readings in greek religion (Oxford 2000) 191-223
- van Straten 1993 = F.T. van Straten, Images of Gods and Men in a Changing Society: Self-identity in Hellenistic Religion, in: A. Bulloch - E.S. Gruen - A.A. Long – A. Stewart (Hrsg.), Images and Ideologies. Self-definition in the Hellenistic World. Papers presented at a Conference held April 7-9 1988 at the University of California at Berkeley (Berkeley, Los Angeles, London 1993) 248-264
- van Straten 1995 = F.T. van Straten, Hierà kalá. Images of Animal Sacrifice in Archaic and Classical Greece, Religions in the Graeco-Roman World Bd. 127 (Leiden, New York, Köln 1995)
- Stucky 1984 = R.A. Stucky, Tribune d'Echmoun. Ein griechischer Reliefzyklus des 4. Jhs. v. Chr. in Sidon, AntK Beih. 13 (Basel 1984)
- Svoronos 1908-1937 = J.N. Svoronos, Das Athener Nationalmuseum I-III (Athen, I 1908, II 1911, III 1937)
- Tagalidou 1993 = E. Tagalidou, Weihreliefs an Herakles in klassischer Zeit. Studies in mediterranean archaeology and literature, Pocket-book 99 (Jonsered 1993)

- Tanrıver – Kütük 1993 = C. Tanrıver - S. Kütük, The katoikia of Daphnous and the sanctuary of Apollon Daphnousios in the territory of Apollonia ad Rhyndacum, *EpigrAnat* 21, 1993, 99-102
- Taşlıklioğlu 1963 = Z. Taşlıklioğlu, Anadolu'da Apollon kültü ile ilgili kaynaklar (Istanbul 1963)
- ThesCRA = Thesaurus Cultus et Rituum Antiquorum I-V (Los Angeles 2004-2005)
- Teichmann 1991 = J. Teichmann, Das Territorium der Stadt Kyzikos zu Beginn der römischen Kaiserzeit, in: Studien zum antiken Kleinasien, *AMS* 3 (Bonn 1991) 139-150
- Vermaseren 1987 = M.J. Vermaseren, *Corpus Cultus Cybelae Attidisque I. Asia Minor*, *EPRO* 50,1 (Leiden 1987)
- Vierneisel 1955 = K. Vierneisel, Hellenistische Votivreliefs. Untersuchungen zum Münchner Opferrelief (Maschinenschriftlich Diss. München 1955)
- Vikela 1994 = E. Vikela, Die Weihreliefs aus dem Athener Pankrates- Heiligtum am Ilissos. Religionsgeschichtliche Bedeutung und Typologie, *AM Beih.* 16 (Berlin 1994)
- Vikela 2001 = E. Vikela, Bemerkungen zu Ikonographie und Bildtypologie der Meter-Kybelereliefs. Vom phrygischen Vorbild zur griechischen Eigenständigkeit, *AM* 116, 2001, 67-123
- Wegener 1985 = S. Wegener, Funktion und Bedeutung landschaftlicher Elemente in der griechischen Reliefkunst archaischer bis hellenistischer Zeit. Europäische Hochschulschriften 38, *Archäologie* 6 (Frankfurt a.M., Bern, New York 1985)
- Walter 1939 = O. Walter, *Κουρητικὴ Τριάς*, *ÖJh* 31, 1939, 53-80
- Wiegand 1904 = Th. Wiegand, Reisen in Mysien, *AM* 29, 1904, 254-339
- Zagdoun 1977 = M.-A. Zagdoun, *Monuments figurés: sculpture*, *FdD* IV 6 (Paris 1977)

"..., so fanden wir doch, daß das weibliche Geschlecht in Erdek ... viel verschwenderischer von der Natur bedacht war; wenn ihre Urgroßmütter ebenso schön waren, woran wohl nicht zu zweifeln ist, so erklärt sich schon daraus der große Kunstsinn des Volkes von Kyzikus."¹

I. Einleitung

I.1. Vorbemerkungen: Motivation, Stellenwert, Bearbeitungsstand

"La Mysie semble particulièrement riche en reliefs votifs. Il est à désirer que les monuments de ce genre soient dessinés ou photographiés et qu'un explorateur nous apprenne un jour d'où proviennent ceux dont il a été question tantôt."² Dieser mittlerweile fast 100 Jahre zurückliegende Wunsch von Perdrizet blieb bislang weitgehend unerfüllt.

Die Beschränkung auf die Weihreliefs aus dem nördlichen Mysien ergibt sich aus dem Material. Die Weihreliefs bilden eine geschlossene Gruppe, die nur auf dieses Gebiet beschränkt ist und sich allenfalls noch in den grenznahen Gebieten Bithyniens findet. Es ist unschwer zu erkennen, daß es sich um einfache, teilweise recht anspruchslos wirkende Denkmäler handelt, die zudem häufig nur fragmentarisch erhalten sind. Deshalb ist das archäologische Interesse an dieser Denkmälergruppe, die zudem aus einem peripheren Gebiet stammt, vergleichsweise gering gewesen und erschöpfte sich in der Regel in der Publikation der Stücke. Erschwerend kommt hinzu, daß viele Weihreliefs nur in Umzeichnungen bzw. in unzureichenden Abbildungen in älteren, zum Teil

¹ So A.D. Mordtmann, *Anatolien. Skizzen und Reisebriefe aus Kleinasien (1850-1859)*. Eingeleitet und mit Anmerkungen versehen von F. Babinger (Hannover 1925, repr. Frankfurt 1995) 196.

² Perdrizet 1899, 598.

entlegenen Publikationen veröffentlicht wurden. Die zweckorientierte Forschung seitens der Epigraphik, die diesen Denkmälern das Hauptaugenmerk schenkt, beschränkt sich auf eine kurze Beschreibung der Darstellung. Die epigraphischen Publikationen sind in der Regel in archäologisch ausgerichteten Bibliotheken nicht vorhanden, was diese Denkmälergruppe nicht in das Gesichtsfeld archäologischer Forschung rücken ließ.

Bereits ein oberflächlicher Blick in die Kataloge der Museen, die Funde aus diesem Gebiet beherbergen, ließ ein reichhaltiges Material erwarten. Die meisten Weihreliefs gelangten in das Museum von Bursa, das 1904 als eines der ersten großen türkischen Provinzmuseen gegründet wurde. Die in dem Museum aufbewahrten Denkmäler stammen allerdings nicht nur aus der näheren Umgebung, sondern auch aus dem gesamten nördlichen Mysien und dem nördlichen Phrygien.³ Der von Mendel bereits 1909 veröffentlichte Museumskatalog⁴ bietet einen allerdings veralteten Überblick über das im Museum befindliche Material, das seit dieser Zeit einen bedeutenden Zuwachs an Denkmälern verschiedener Regionen, darunter auch eine Anzahl von Weihreliefs, erhalten hat. Die aus Prusa ad Olypium und Umgebung stammenden Denkmäler, die sich im Museum von Bursa befinden, sind von Th. Corsten zusammengestellt worden.⁵ Nach mehreren Umzügen hat das Museum heute seinen festen Standort bekommen. Allerdings sind bei diesen Umzügen Inventarbücher und damit die Registrierung ursprünglicher Herkunftsorte verloren gegangen, was in jüngeren Publikationen häufig für Verwirrung und Mißverständnisse gesorgt hat⁶, bzw. es existieren mehrere Inventarbücher mit unterschiedlichen Angaben. Ein weiterer Teil der Weihreliefs gelangte in das

³ Z.B. eine Reihe von Grabreliefs aus dem Gebiet von Altıntaş im nördlichen Phrygien, vgl. M. Cremer, Verschleppte Grabstelen, in: Studien zum antiken Kleinasien II, AMS 8 (Bonn 1992) 87-95, hier 90-95.

⁴ G. Mendel, Catalogue des monuments grecs, romains et byzantins du Musée Impérial Ottoman de Brousse, BCH 33, 1909, 245-435, darunter das Weihrelief an Apollon Libotenos 227 f. Nr. 35 (hier Kat. Nr. 18).

⁵ Corsten 1991 und Corsten 1993. Zu den außerbithynischen Inschriften s. F.K. Dörner, Außerbithynische Inschriften im Museum von Bursa und neue Funde aus Eskişehir (Dorylaion), ÖJh 32, 1940, Beiblatt 107-136.

⁶ Zu dieser Problematik Corsten 1991, 1 f.; Th. Corsten, Eine Grabstele mit Epigramm aus Mysien, EpigrAnat 21, 1993, 125-128, hier 125; vgl. Cremer a. O. (Anm. 3) 90.

Archäologische Museum Istanbul. Die älteren Bestände des Museums finden sich in dem ausführlichen, mit Umzeichnungen versehenen Katalog von Mendel.⁷ Im Erwerbungsbericht des Museums seit 1914 von Mansel finden sich Ergänzungen zu Mendels Katalog.⁸

Grundlegend ist immer noch die Zusammenstellung bei Hasluck.⁹ Allerdings konzentriert sich Haslucks Katalog, wie der überwiegende Teil der Arbeiten zu den mysischen Weihreliefs, auf die mit Inschriften versehenen Denkmäler.¹⁰ Die Arbeit von Hasluck bildet zusammen mit dem Reisebericht von Th. Wiegand auch die geographische Grundlage für die in der vorliegenden Arbeit zusammengestellten Denkmäler. Seine Untersuchung bezieht neben Kyzikos auch die Städte und ihre Umgebung mit ein, die zumindest zeitweise zum Territorium von Kyzikos gehört haben. So konzentriert sich der Katalog der Weihreliefs auf das nördliche Mysien¹¹, das im Norden von der Propontis, im Westen und Südwesten von der Troas und der Pergamene, im Osten und Süden von Bithynien und Phrygien begrenzt wird. Dabei geht es nicht um eine historisch - politische Abgrenzung einzelner Regionen, sondern um die Zusammenstellung einer Denkmälergruppe, die sich der genannten Kunstlandschaft zuordnen läßt.¹² So sind auch einige Denkmäler aufgenommen

⁷ Mendel 1912-1914a-b.

⁸ Mansel 1933, 139 f.

⁹ Zunächst in den Bänden der JHS, dann zusammenfassend Hasluck 1910, 270-276 Nr. IV 1-93. Wie schon H. Kasten, Fortschritte der griechischen Inschriftenforschung, Bursian (Jahresbericht über die Fortschritte der klassischen Altertumswissenschaften begr. von C. Bursian, hrsg. von A. Thierfelder) 279, 1942, 95- 142, hier 99 bemerkt, ist die Brauchbarkeit des Katalogs von Hasluck leider durch ungenaue bzw. falsche bibliographische Angaben zu einigen Denkmälern beeinträchtigt. Die ältere Monographie von Marquardt 1836 ist hauptsächlich für die Religionsgeschichte von Interesse.

¹⁰ Die Denkmäler werden jedoch nur in Ausnahmen im Textteil illustriert.

¹¹ Die im folgenden häufiger allgemeiner verwendete Bezeichnung "Mysien" bzw. "mysisch" versteht sich stets unter dieser Einschränkung. Vgl. auch E. Schwertheim, Studien zur historischen Geographie Mysiens, EpigrAnat 11, 1988, 65-78.

¹² Vgl. A. Linfert, Kunstzentren hellenistischer Zeit. Studien an weiblichen Gewandfiguren (Wiesbaden 1976).

worden, die nach den - häufig zweifelhaften – Herkunftsangaben nicht unmittelbar aus diesem Gebiet stammen, die aber, wenn sie nicht sogar in Kyzikos oder Umgebung selbst gefertigt wurden, in einer nicht zu übersehenden Verbindung zu dieser Kunstlandschaft stehen.

Unsere Kenntnis der Kunstdenkmäler in diesem Gebiet ist vor allem den nach Hasluck erschienenen epigraphischen Untersuchungen zu verdanken, die eine Reihe von Weih- bzw. Grabreliefs wegen ihren Inschriften publizierten.¹³ Vor allem die jahrzehntelangen Forschungen von Elmar Schwertheim, Leiter der Forschungsstelle Asia Minor im Seminar für Alte Geschichte der Universität Münster, zur historischen Geographie Mysiens und seinen Denkmälern haben entscheidend zu unserem heutigen Wissensstand beigetragen.¹⁴ Die Neufunde, die Neuzugänge der Museen wie auch die erneute Publikation bekannter Weihreliefs erfolgte sukzessive in der Reihe Inschriften griechischer Städte in Kleinasien (I.K.).¹⁵ In dieser epigraphisch ausgerichteten Publikationsreihe fehlen natürlich die inschriftenlosen Denkmäler. Diese finden sich in den Katalogen der entsprechenden Museen, in denen sie aufbewahrt werden, oder sind an zahlreichen unterschiedlichen, zum Teil entlegenen Orten publiziert.¹⁶ So ist zu befürchten, daß viele schon früh bekannte Reliefs, deren Inschrift verloren,

¹³ Bis auf wenige Ausnahmen galt das Interesse primär den Inschriften der Weihreliefs und nicht den Darstellungen, vgl. Roccas 1998, 262.

¹⁴ Siehe z.B. E. Schwertheim, Zu Hadrians Reisen und Städtegründungen in Kleinasien. Eine neue Gründungsära, *EpigrAnat* 6, 1985, 37-42; E. Schwertheim, Forschungen in Mysien, V. AST 06.-10. April 1987 (Ankara 1987) 163-165; E. Schwertheim, Studien zur historischen Geographie Mysiens, *EpigrAnat* 11, 1988, 65-78; E. Schwertheim, Die Grenzen der Provinz Asia, in: *Stuttgarter Kolloquium zur historischen Geographie des Altertums* 4, 1990. *Geographica Historica* 7 (Amsterdam 1994) 393-404; E. Schwertheim, Bericht über die 1989 in Mysien und der Troas durchgeführten Forschungen, VIII. AST 28. Mai-1. Juni 1990 (Ankara 1990) 349-354. Vgl. das Schriftenverzeichnis von E. Schwertheim, in: *Vom Euphrat bis zum Bosphorus. Kleinasien in der Antike*, Festschrift E. Schwertheim, AMS 65 (Bonn 2008) S. XXIII-XXVIII.

¹⁵ So die Publikation von Corsten 1987, Corsten 1991, Corsten 1993, Schwertheim 1980, Schwertheim 1983 und Schwertheim 1987.

¹⁶ Im Falle der Apollonreliefs sind die gründlichen Recherchen L. Roberts zu Dedikationen und Weihreliefs aus Kleinasien und Thrakien maßgeblich, Robert 1955, 125-153.

bzw. nicht mehr lesbar war, unbeachtet blieben und mittlerweile verschollen sind.¹⁷ Ein Schicksal, daß sie auch mit einigen anderen, mit Inschriften versehenen Weihreliefs teilen.

Mit der Arbeit von Şahin zu den figürlichen Grabstelen und Weihreliefs aus Miletupolis liegt eine Arbeit vor, die sich mit einem regional begrenzten Focus der typologischen und stilistischen Untersuchung dieser Denkmäler widmet.¹⁸ Sein formuliertes Anliegen ist es, einen Beitrag zur allgemeinen Stilgeschichte in hellenistischer und römischer Zeit zu leisten. Die Hauptuntersuchung gilt dabei den Grabreliefs aufgrund der ungleich günstigeren Publikationslage.¹⁹ Die gewonnenen typologischen, stilistischen und chronologischen Erkenntnisse werden dabei unreflektiert auf die Weihreliefs übertragen. Eine in allen Teilbereichen kongruente Entwicklung beider Denkmälergruppen ist jedoch nicht vorauszusetzen. Die Fokussierung auf den Ort Miletupolis -gemeint ist offensichtlich die Kunstlandschaft- ist nicht ganz unproblematisch, gerade was die Weihreliefs betrifft. Es wird der Versuch unternommen, die Reliefs von denen anderer Regionen zu trennen und zu einer eigenen Gruppe zusammenzufassen. Um jedoch eine Eigenständigkeit des Materials herausarbeiten zu können, benötigt man aussagekräftiges Material und gesicherte Fundorte. Diese Voraussetzungen sind hier nicht klar vorhanden. Der Autor selber betont, daß man mit mangelnden Zuweisungen und Inventarlisten arbeiten muss. Auch komplette Inventarlisten müssen wegen falscher Angaben hinterfragt werden. Gerade was den Vergleich mit den „kyzikenischen“ Weihreliefs angeht, die ja zu Abgrenzung bzw. zum Vergleich zumindest indirekt herangezogen werden, fehlte jedoch eine Aufarbeitung.²⁰ Ohne diese ist jedoch eine typologische, stilistische und ikonographische Differenzierung und eine

¹⁷ Symptomatisch ist die Bemerkung A.D. Mordtmanns (Mordtmann 1875, 162) zu den Weihreliefs an Apollon Kratesanos: "Der künstlerische Werth der Basreliefs, zumal in ihrem jetzigen Zustande, ist ganz unbedeutend".

¹⁸ Şahin 2000 mit einer zuvor abgedruckten, kurzen deutschen Zusammenfassung Şahin 1997.

¹⁹ Der nicht ganz fehlerfreie und zum Teil unvollständige Katalog enthält 35 Weihreliefs, die im Textteil verhältnismäßig kurz behandelt werden. Verschollene oder stark fragmentierte Weihreliefs wurden nicht in den Katalog aufgenommen.

²⁰ So auch Şahin 1997, 181. Es reicht nicht, einen Vergleich mit den beiden 'datierten' Stelen Kat. Nr. 44 und 135 zu führen. Sie können nicht als Beispiele der Werkstätten von Nikaia gelten, da ihre Herkunft nicht sicher ist.

Herausarbeitung einer lokalen Bildhauertradition von Miletupolis schwer möglich.²¹ Vermutlich hat Kyzikos mit seinen umfangreichen und qualitätvollen Werkstätten die Entwicklung im Hinterland nicht nur entscheidend beeinflusst bzw. gefördert, sondern sie erst ermöglicht.

Eine Denkmälergruppe wie die Weihreliefs kann man zunächst nur als Gesamphänomen einer Landschaft fassen. Eine Differenzierung des Materials ist nur möglich, wenn man das gesamte Material der Region heranzieht, es von den anderen Regionen wie Bithynien oder Phrygien abgrenzt, um dann im günstigsten Falle auch zu einer Differenzierung innerhalb des Materials zu kommen. Um zu dieser Differenzierung zu kommen, müssen jedoch alle verfügbaren Quellen ausgewertet werden. Die Arbeit von Şahin konzentriert sich auf rein stilistische, ikonographische und typologische Aspekte. Ziel seiner Arbeit ist es nicht die Religionsgeschichte einer Stadt respektive die einer Region aufzuarbeiten. Ausgeklammert werden daher größtenteils epigraphische, religionsgeschichtliche, topographische und historische Aspekte -hier nur in Bezug auf die Chronologie-, die Gegenstand der älteren Arbeiten sind. Für ein Verständnis und eine Bewertung einer Denkmälergruppe wie die der Weihreliefs sind diese Aspekte allerdings von wesentlicher Bedeutung. Auch die vorliegende Arbeit kann keinen umfassenden Überblick über die Religionsgeschichte dieser antiken Landschaft bieten, da sie sich auf die Auswertung der Weihreliefs und die auf ihnen verehrten Götter beschränken muss.

Die Bemerkung in den Britischen Archäologischen Berichten: "Northern Mysia is still a cinderella area hardly touched by archaeologists. Cyzicus the main city, remained unexcavated and its history is only illuminated by stray finds"²², hat auch gut zwei Jahrzehnte später immer noch weitgehend Gültigkeit.²³ Keines der Weihreliefs stammt aus einer dokumentierten Ausgrabung, so daß die ursprünglichen Kontexte verloren sind. Seit dem Spätsommer 1989 erfolgen

²¹ Şahin 1997, 187, bemerkt selbst, daß die Frage nach einer Bildhauertradition in Miletupolis vorläufig offengelassen werden muss.

²² BSA 1985, Archaeological Reports, 74; bereits abgedruckt bei Cremer 1991, 10.

²³ Allerdings hat eine Reihe von Untersuchungen unsere Kenntnis zur Geschichte und Topographie aber auch zur Kunstlandschaft des nördlichen Mysien vor allem aber der Stadt Kyzikos stetig erweitert. Das Territorium der Stadt ist zwar Gegenstand einiger Untersuchungen, eine archäologische Aufarbeitung indessen steht noch aus.

Grabungen im Stadtgebiet von Kyzikos unter der Leitung von Prof. Abdullah Yaylali von der Universität Erzerum, die sich aber auf den Hadrianstempel konzentrieren.²⁴ Da eine archäologische Aufarbeitung des nördlichen Mysien bis heute aussteht, kommt den Fundorten der Weihreliefs eine besondere Bedeutung zu, da sie wichtige Hinweise zur Lokalisierung von Heiligtümern in dieser Region geben. Allerdings sind die Fundortangaben kritisch zu prüfen, denn die Angaben der Händler, durch die die meisten Stücke bekannt wurden, sind zumeist bewußt ungenau, bzw. verfälscht, um ihre Quellen nicht bekannt werden zu lassen. Im Fall der Weihreliefs an Apollon Kratesanos ist es trotz widersprüchlicher Angaben gelungen, den ursprünglichen Fundort zu ermitteln.²⁵ Aber auch die Inventarbücher der Museen sind nur bedingt hilfreich. Meist findet sich dort der lapidare Hinweis auf den Zeitpunkt des Erwerbs. Eine Differenzierung zwischen sekundärem Fundort, d.h. dem Ort, an dem die Stücke erworben wurden, und dem tatsächlichen Fundort ist selten vorgenommen worden, so daß nicht selten falsche Schlußfolgerungen aus den Angaben gezogen wurden.²⁶ Die Zuweisung der Weihreliefs zu den vier Städten Kyzikos, Miletupolis, Apollonia am Rhyndakos und Hadrianoi ist häufig schwierig, wenn nicht ikonographische oder epigraphische Indizien dafür sprechen, da der Großteil durch Antikenhändler mit mehr oder weniger ausgedehnten 'Arbeitsgebieten' bekannt wurde oder aus regionalen Sammelstellen stammt, ohne Registrierung des ursprünglichen Fundortes.

Eine besondere Rolle unter den Antikenhändlern spielte ein Armenier namens Takvor. Ein Großteil der mysischen Weihreliefs, die in der 2. Hälfte des vorletzten Jahrhunderts bekannt wurden, stammte aus seinem Besitz. Neben dem Griechen Giovannaki, der hauptsächlich im nördlichen Griechenland arbeitete, war es Takvor, der zwischen 1869 und 1878 im großen Rahmen Antiken für das

²⁴ Vgl. die jährlichen Fundberichte von A. Yaylali u.a. in den Bänden: Kazı Sonuçları Toplantısı (1990-1997). Zu früheren Grabungen, E. Akurgal, *Recherches faites à Cyzique et à Ergili (au sujet de la date de l'expansion ionienne)*, *Anatolia* 1, 1956, 15-24; E. Akurgal, *Istanbul* 8, 1958, 55.

²⁵ Vgl. Kap. III.2.1.3. S.165-170.

²⁶ Allgemeine Problematik der Differenzierung von Fundort und tatsächlichem Aufstellungsort s. Th. Corsten, Rezension zu Cremer 1991, *Τόποι* 3/1, 1993, 305-320, hier 315 f.

neugegründete archäologische Museum in Konstantinopel zusammentrug.²⁷ Takvor wohnte in Ermeniköy, dem heutigen Tatlısu, unmittelbar nordöstlich von Kyzikos gelegen, und vertrieb seine Funde in Bandırma. Sein 'Arbeitsgebiet' beschränkte sich nicht nur auf das benachbarte Kyzikos und seine unmittelbare Umgebung, sondern war auf den zentralen Teil des nördlichen Mysien von Kyzikos im Norden bis nach Eski Manyas im Süden des Manyassees und bis nach Karacabey im Osten, ausgedehnt.²⁸ In diesem Zusammenhang wichtig ist der Hinweis von Schmidt, daß die damaligen Herkunftsangaben Kyzikos, bzw. Thessaloniki in den Inventarlisten des Museums nicht automatisch die genannten Orte selber meinen, sondern ebenso eine allgemeine regionale Herkunftsbezeichnung sein können.²⁹

Ein besonderes Problem stellt die Verschleppung kyzikenischer Denkmäler dar. Sie wurden nach Lopadium und sogar bis hin nach Konstantinopel gebracht, wo sie als Spolien weitere Verwendung fanden.³⁰ Aber auch der griechisch - türkische Krieg im Jahre 1923 hatte Auswirkungen.³¹

Die Fundortangaben vor allem seit längerer Zeit bekannter Weihreliefs in der älteren Literatur sind in vielen Fällen kritisch zu prüfen. Die Fundortbezeichnung 'Kyzikos' steht häufig stellvertretend für verschiedene Fundorte in diesem Gebiet.³² Diese allgemeine Herkunftsangabe wurde teilweise aus Unwissenheit des tatsächlichen Fundortes gemacht, teilweise versprachen sich die Händler durch die Herkunftsangabe Kyzikos, der bereits damals bekanntesten

²⁷ J.H. Mordtmann, *Metrische Inschriften aus Chalkedon, Kyzikos, Heraklea Pontica und Nikomedien*, AM 4, 1879, 11-21, hier 14, berichtet z.B. von einer Sammlung von 17 Reliefstelen, die das Museum 1878 von Takvor sämtlichst ankaufte.

²⁸ Zu Person und Wirkungskreis s. Mendel 1912, S. XIX; Robert 1955, 147 Anm. 1; Robert 1978, 457 mit Anm. 31.

²⁹ J. Schmidt, *Aus Constantinopel und Kleinasien*, AM 6, 1881, 132-153, hier 134; zitiert von Mendel 1912, S. XVIII.

³⁰ Vgl. die zahlreichen Beispiele bei Robert 1978, 453 bes. 455 mit Anm. 18; vgl. auch C. Cichorius, *Inschriften aus Kleinasien. Bithynien*, AM 14, 1889, 240-261, hier 248 f. "Stones travel far over the plains of Mysia, ...", so Munro 1897, 271.

³¹ Corsten 1991, 1.

³² s. Schwertheim 1980, S. IX.

Ruinenstätte dieses Gebietes, einen höheren Verkaufswert ihrer Fundstücke.³³ Häufig jedoch meint die Angabe 'Kyzikos' das von der Stadt Kyzikos absorbierte umliegende Territorium. Bandırma als Fundortangabe ist zunächst zweifelhaft, da die Stücke zum Teil aus Kyzikos stammen, zum Teil jedoch aus dem dortigen Antikenhandel, der Stücke aus dem gesamten nördlichen Mysien vertrieb. Die Herkunftsangabe Bandırma, in unmittelbarer Nähe der Stadt Kyzikos gelegen, bezieht sich in den meisten Fällen auf den Erwerbs- und nicht auf den Fundort. Bandırma ist als Umschlagplatz für Antiken gut bekannt. Bestes Beispiel sind die zahlreichen Weihreliefs aus dem Besitz des bereits genannten armenischen Antikenhändlers Takvor, der dort seine Funde vertrieb. Ein ähnliches Problem besteht für die heute im Museum von Ankara aufbewahrten mysischen Weihreliefs. Das Inventarbuch des Museums weist für die Herkunft der Stücke lapidar Istanbul aus. Größtenteils stammen sie dort aus der Sammlung des 'Ελληνικὸς φιλολογικὸς σύλλογος. In dieser Sammlung befanden sich nicht nur Denkmäler aus Mysien, sondern darüber hinaus Denkmäler aus dem gesamten damaligen osmanischen Reich, so z.B. eine Reihe von Artemisreliefs aus Apollonia in Illyrien, die ebenso nach Ankara kamen.³⁴

Neben den Museen gibt es eine Reihe von regionalen Sammelstellen für antike Steindenkmäler, deren Bestände nach und nach in das Museum von Bursa überführt werden. Im Westen des kyzikenischen Territoriums ist es der Ort Gönen, wo in einem provisorischen 'Museum' die Funde aus dem Stadtgebiet und der näheren Umgebung gesammelt wurden. Ein Teil der Funde befindet sich nun im Museum von Bursa. In dem kleinen Ort Erdek bei Kyzikos gab es bis vor einigen Jahren ein kleines 'Freilichtmuseum', das mittlerweile geschlossen ist. Die Funde kamen nach Bursa, bzw. befinden sich noch dort im Feuerwehrdepot oder sind an der Uferpromenade der Stadt aufgestellt. Eine Provenienz der Stücke in Erdek aus der antiken Stadt Kyzikos ist - wie bei allen Fundstücken in Erdek - vorauszusetzen.³⁵ Anders verhält es sich mit der regionalen Sammelstelle in Karacabey im Osten. Die Funde, die dort im Hof des Kaymakamlik aufbewahrt wurden, stammen aus einem Gebiet, das von Kyzikos bis nach

³³ Auch Pfuhl - Möbius 1979, 359, bemerken: "Kyzikos ist von Alters eine ergiebige Fundstätte, aber die Händler mißbrauchen den Namen auch als Empfehlung."

³⁴ Robert 1950, 70-73; Robert 1978, 433-435.

³⁵ Bereits Mordtmann a. O. (Anm.1) 182. 192, berichtet, daß man nach Erdek bzw. Edincik reisen müßte, um die kyzikenischen Denkmäler zu studieren.

Miletupolis reicht. Nach bisheriger Kenntnis ist keine antike Vorgängersiedlung nachweisbar, so daß die Herkunftsangabe Karacabey in keinem Fall den ursprünglichen Fundort bezeichnet.³⁶ Nicht selten aber wurden regionale Sammelstellen wie Karacabey oder Gönen als tatsächliche Fundorte in die Inventarbücher der Museen übernommen.

Die archäologischen Untersuchungen im nördlichen Mysien beschränken sich vor allem auf die Stadt Kyzikos. Eine archäologische Aufarbeitung des gesamten Hinterlandes steht bis heute aus. Unsere Kenntnis diesbezüglich beruht zumeist auf den Untersuchungen zur historischen Geographie des Gebietes, die sich auf die bisher bekannten literarischen und epigraphischen Quellen stützen. Ergänzt werden diese Untersuchungen durch Einzelarbeiten zu einzelnen Denkmälergruppen, vor allem der Grabreliefs.³⁷ Hinzu kommen die Erwähnung von Spolienfunden sowie antiker Überreste in der älteren Reiseliteratur. Dieses Manko archäologischer Aufarbeitung kann natürlich durch die Zusammenstellung einer weiteren, hier vorgelegten Denkmälergruppe nicht beseitigt werden, wenngleich auch ihren Fundorten eine besondere Bedeutung zukommt, da sie wichtige Hinweise zur Lokalisierung von Heiligtümern in dieser Region geben können. Anhand von Fundortkonzentrationen von Weihreliefs bestimmter Gottheiten in Verbindung mit weiteren Quellen lassen sich möglicherweise bisher unbekannte Heiligtümer festmachen. In einigen Fällen konnte die Lokalisierung bestimmter, zumeist durch literarische Quellen überlieferte Heiligtümer durch entsprechende Funde von Weihreliefs bestätigt werden. Zukünftigen archäologischen Untersuchungen bleibt es überlassen, diese vorläufigen Erkenntnisse zu überprüfen. Allein schon eine systematische Aufnahme der zahlreichen noch vorhandenen antiken Reste würde wichtige neue Erkenntnisse bringen.³⁸

³⁶ Zur unsicheren Herkunftsangabe Karacabey s. Schwertheim 1980, S. IX; Corsten 1989, 182 Anm. 2.

³⁷ Schwertheim 1980; Cremer 1991; Schmidt, 1991.

³⁸ So bereits Kaufmann - Stauber 1992, 82.

I.2. Methodik

Das Ziel der vorliegenden Arbeit ist die bislang ausstehende Bearbeitung der Weihreliefs aus dem nördlichen Mysien. Forschungsstand und die besondere Problematik in diesem Gebiet bestimmen die Vorgehensweise und somit den Aufbau der Arbeit. Da sich der Denkmälerbestand durch Zufallsfunde stetig erweitert und sich sicherlich weitere Weihreliefs in schwer zugänglichen Magazinen der betreffenden Museen und in Privatsammlungen finden lassen, versteht sich die Zusammenstellung als Bestandsaufnahme bereits publizierter Weihreliefs, die durch das freundliche Entgegenkommen von E. Schwertheim durch weitere, bislang unpublizierte Exemplare ergänzt werden konnten. Vollständigkeit kann dementsprechend in keinster Weise angestrebt sein. Vordringlich war die Zusammenstellung der zum Teil an entlegenen Stellen publizierten Stücke, so daß der Katalog das Kernstück der Arbeit bildet (Kap. VI.). Das hier zu behandelnde Material besteht aus 156 Stücken. Der Katalog ist entsprechend den auf den Weihreliefs dargestellten Gottheiten aufgebaut. Daß auch verschollene Stücke Aufnahme in den Katalog fanden, bedarf einer Erklärung.³⁹ Zum einen deuten sie an, daß das Material mysischer Weihreliefs ursprünglich weitaus umfangreicher war, als es sich heute präsentiert. Zum anderen sind den Inschriften Informationen über Beinamen der jeweiligen Götter, über die Auftraggeber und den Stiftungsanlaß zu entnehmen, die zur Auswertung herangezogen werden können.⁴⁰ In einzelnen Fällen lassen sie sich bestimmten Fundgruppen zuordnen. Möglicherweise lassen sich einige der Reliefs zukünftig in bislang unzugänglichen Museumsdepots oder Privatsammlungen wiederfinden. Innerhalb der Kapitel zu den Gottheiten erfolgt eine Unterteilung nach städtischen Zentren und ihrem Umland (Kyzikos - Miletupolis - Apollonia am Rhyndakos - Hadrianoi). Auf eine Einteilung nach ausschließlich typologischen Kriterien, wie sie zur weiteren Untergliederung der Weihreliefs an verschiedene Gottheiten vorgenommen werden, wird aus mehreren Gründen verzichtet. Zum einen werden so vor dem Hintergrund der geographischen und politischen Struktur Unterschiede bzw. Abhängigkeitsverhältnisse einzelner

³⁹ Nicht berücksichtigt wurde eine Reihe verschollener Weihreliefs, denen nicht zu entnehmen war, wem sie gestiftet wurden.

⁴⁰ Eine Aussage zur Gestaltung, zur Chronologie oder zum Typus der Götterdarstellungen sind diesen Stücken natürlich nicht zu entnehmen.

Regionen und Gebiete schärfer umrissen, zum anderen wird so denjenigen, die sich mit einem regional begrenzten Ausschnitt befassen, der Zugang zum Material erleichtert.⁴¹ Schon bei einer oberflächlichen Betrachtung sind Gemeinsamkeiten bzw. Unterschiede zu erkennen, die das Erscheinungsbild und die Bildtradition der entsprechenden Zentren deutlicher zum Vorschein kommen lassen.

"Ob ein Relief von einem einzelnen oder von einer Kultgemeinschaft, ob in privatem Kult oder staatlichem, ob von einem Angehörigen der begüterten Schichten oder des Adels, von Beamten, Ärzten, Schauspielern, Priesterkollegien, Dichtern oder ob es von einfachen Menschen des Volkes, Bauern, Hirten, Handwerkern, Fuhrleuten gestiftet ist, und endlich, ob ein solches Motiv primitiver Volkskunst oder Künstlern und Handwerkern verdankt wird, die auf der Höhe ihrer Zeit stehen, kann mitunter Deutung und Wertung entscheidend beeinflussen. Diesen nach Inhalt, Weiheanlaß, Stifterpersönlichkeit, Gottheit und Motivherstellern zu unterscheidenden Faktoren ikonographischer, kultischer, sozialer und künstlerischer Art entsprechen innerhalb der Klasse der Weihreliefs manigfaltige, sich voneinander abhebende und auch wieder verschmelzende Gattungstypen."⁴²

Die von Hausmann genannten wesentlichen Faktoren zum Verständnis dieser Denkmälergruppe stehen natürlich in ihrer Gesamtheit nur in den seltensten Fällen zur Auswertung zur Verfügung. Die günstige Ausgangslage der verhältnismäßig hohen Anzahl von Weihreliefs aus dem nördlichen Mysien wird dadurch eingeschränkt, daß ein Großteil der Reliefs wie auch der Inschriften in fragmentarischem Zustand erhalten ist. Im ersten Teil der Arbeit (Kap. II) werden die allgemeinen typologischen und chronologischen Grundlagen geschaffen, die für eine weitere Behandlung der Weihreliefs notwendig sind. Besondere Bedeutung kommt dabei der Tektonik der Weihreliefs (Kap. II.1) sowie dem Motiv und seiner Komposition (Kap. II.2) zu. Die Inschriften der Weihreliefs bilden die wichtigste Quelle zur Bestimmung der Auftraggeber bzw. Stifter (Kap. II.3.). Ohne die Kenntnis des gesellschaftlichen Rahmens, aus dem

⁴¹ Es steht außer Frage, daß Kyzikos die beherrschende Stadt vor allem im Norden und Osten Mysiens gewesen ist. Doch die anderen Städte haben nicht nur im Schatten dieser bedeutenden Stadt gestanden, auch wenn sie zeitweise zu ihrem Gebiet gehörten. So konnte Schwertheim 1983, S. VII u. 102, feststellen, daß Miletupolis eine durchaus blühende und auf Eigenständigkeit bedachte Stadt war.

⁴² Hausmann 1960, 53.

die Stiftungen hervorgingen, ist die Bildersprache der Weihreliefs häufig nicht verständlich. Weiter ist zu untersuchen, ob es möglich ist, eine bestimmte Stiftergruppe für die jeweiligen Gottheiten festzumachen. In Bezug auf diese Fragestellung erwies sich die im Katalog vorgenommene Differenzierung zwischen einfachen Bildfeldstelen und Registerstelen als besonders aufschlußreich. Es versteht sich, daß die Inschriften in der vorliegenden Arbeit nur soweit berücksichtigt wurden, wie sie für die Bestimmung und Interpretation der Reliefs bzw. zur Ermittlung des Stiftungsanlasses oder in Bezug auf religionsgeschichtliche Aspekte, für die vor allem die Epitheta der Gottheiten eine wichtige Quelle darstellen, von Nutzen sind. Eine umfassendere Beschäftigung mit den Inschriften würde die Kompetenz des Verfassers überschreiten. Es ist unschwer zu erkennen, daß es sich bei den zusammengestellten Weihreliefs überwiegend um handwerkliche Erzeugnisse handelt, die in Masse produziert wurden. Es stellt sich generell die Frage, ob entwickelte stilistische und typologische Datierungskriterien auf diese periphere, provinzielle Denkmälergruppe überhaupt anwendbar sind. Selbst für die Erstellung eines lokalen Chronologiegerüsts fehlen die Voraussetzungen. So geht es im Kap. II.4. und in den Unterkapiteln zu den entsprechenden Gottheiten eher um die Herausarbeitung von Kriterien, mit deren Hilfe es möglich ist, die Weihreliefs zeitlich einzuordnen. Das folgende Kap. III. dient der eingehenden ikonographischen und typologischen Analyse der einzelnen Bildelemente bzw. der Herausarbeitung ikonographischer Muster, um Funktion und Aussage der Reliefbilder besser zu verstehen. Gerade als volkstümliche Denkmäler haben sie eine nicht geringe Bedeutung.⁴³ Da die Weihreliefs aus dem nördlichen Mysien aus einem Zeitraum stammen, der mehrere Jahrhunderte umfaßt, ist damit zu rechnen, daß es zu verschiedenen Zeiten unterschiedliche Ausdrucksmöglichkeiten für denselben Sachverhalt gegeben hat. Die hauptsächliche Bedeutung der Weihreliefs besteht auch heute noch im wesentlichen darin, anhand der verwendeten Göttertypen verlorene großplastische Vorbilder zu erschließen oder die Qualität der Wiedergabe beziehungsweise den Grad der Abhängigkeit von berühmten statuarischen Vorbildern zu diskutieren. Diese "traditionelle Erwartungshaltung"⁴⁴ beschränkt

⁴³ Den besonderen Wert handwerklicher Denkmäler hat P. Zanker, Grabreliefs römischer Freigelassener, *JdI* 90, 1975, 267-315, hier 312-315 aufgezeigt. Vgl. auch R. Egger, Bescheidene Ex-votos, *BJb* 158, 1958, 73-80, hier 73.

⁴⁴ Meyer 1989, 224.

sich nicht allein auf die Darstellungstypen der klassischen Weihreliefs, sondern wird auch auf die späthellenistisch - kaiserzeitlichen Weihreliefs aus dem nördlichen Mysien ausgedehnt. Unter dieser Prämisse sollen mit der gebotenen Vorsicht die auf den Weihreliefs verwendeten Göttertypen im Kap. III.1 untersucht werden. Dabei ist auf die Bedeutung des Materials selbst für die Definition des Typusbegriffs hinzuweisen. Unter den genannten Aspekten werden die Weihreliefs an einzelne Gottheiten (Kap. III.2.), an Götterpaare (Kap. III.3.) und an Göttergruppen (Kap. III.4.) behandelt. Unter einem Götterpaar ist hier nicht nur ein Götterpaar im eigentlichen Sinne zu verstehen, sondern allgemein die Verbindung zweier Gottheiten. Es schließt sich die Frage an, ob mit Hilfe religionsgeschichtlicher Quellen eine Erklärung für die zahlreichen, im einzelnen sehr unterschiedlichen Verbindungen gefunden werden kann.

Da eine Beschäftigung mit der Gattung der Weihreliefs erst vor dem Hintergrund der Religionsgeschichte vollständige Konturen gewinnt, werden auch die Weihreliefs aus dem nördlichen Mysien in einem erweiterten Kontext betrachtet, der in günstigen Fällen ein eingehenderes Verständnis dieser Denkmälergattung ermöglicht (Kap. IV.).⁴⁵ Ein besonderes Augenmerk soll dabei auf die kultischen Verbindungen zwischen Kyzikos und seiner Mutterstadt Milet gelegt werden, die in zwei umfangreichen Publikationen untersucht wird.⁴⁶ Beide Autoren weisen ausdrücklich darauf hin, daß sich das Verhältnis zwischen Mutterstadt und Kolonie nicht nur in der Übernahmen bestimmter Einrichtungen ausdrückt, sondern daß vor allem im kultischen Bereich Gemeinsamkeiten nachweisbar sind. Als Belege werden vor allem die Weihreliefs aus der Tochterstadt herangezogen. Allerdings können viele Probleme religionsgeschichtlicher Natur in einer archäologischen Arbeit nur angerissen werden bzw. müssen auf Grund ihrer Komplexität ausgeklammert werden. Die Denkmäler sind in jedem Fall mehr als nur Illustrationen religionsgeschichtlicher Konstellationen. In dem abschließenden Kapitel V sollen die wesentlichen Merkmale der Weihreliefs aus

⁴⁵ "Cyziqne est un centre religieux dont l'importance égale celle de Smyrne", bemerkte bereits Graillot 1912, 376 f., auch wenn sich in den milesischen Kolonien Kultzentren oder Orakelstätten von überregionaler Bedeutung nicht herausgebildet haben wie Ehrhardt 1988, 184 f., feststellen konnte. Neben dem Kult des Apollon "bieten die Kulte in Kyzikos ein buntes Bild" so Bilabel 1920, 104. Allerdings ist das Weihrelief nicht die einzige Gattung von Votiven, sondern nur ein bestimmter Ausdruck der Frömmigkeit, vgl. Neumann 1979, 25.

⁴⁶ Bilabel 1920; Ehrhardt 1988.

dem nördlichen Mysien unter der Fragestellung zusammengefaßt werden, ob und inwieweit sie in klassischer Tradition stehen bzw. ob und wie weit sich eigenständige neue Formen entwickelt haben. In diesem Zusammenhang erweist sich die Arbeit von G. Schörner zu den Votiven im römischen Griechenland als wichtige Grundlage.⁴⁷ Schörner stellt erstmals die Weihreliefs aus dem römischen Griechenland als Gesamtgattung vor. Geographischer Rahmen ist die 27 v.Chr. entstandene Provinz Achaia. Der zeitliche Ansatz der behandelten Votive erstreckt sich allerdings von der Mitte des 2. Jhs.v.Chr. bis in die 2. Hälfte des 4. Jhs.n.Chr., um Veränderungen im Votivverhalten und der Religiosität vom späten Hellenismus bis zum Ende der römischen Kaiserzeit klarer fassen zu können. Wie der Untertitel seiner Habilitationsschrift deutlich macht, verfolgt die Untersuchung ähnliche Ansätze wie die hier vorgelegte Arbeit zu den späthellenistischen und kaiserzeitlichen Weihreliefs aus dem nördlichen Mysien. Wichtig ist dabei nicht allein die Klärung des Abhängigkeitsverhältnisses in Bezug auf die klassischen griechischen Weihreliefs, sondern die Frage, ob es sich bei den jeweiligen Ergebnissen um regional bedingte Besonderheiten, oder um allgemeine, zeitbedingte kunst- und religionsgeschichtliche Phänomene handelt.

⁴⁷ Schörner 2003.

II. Klassifizierung der mysischen Weihreliefs

II.1. Tektonik

Methodische Voraussetzungen

Da bisher eine Zusammenstellung späthellenistischer und kaiserzeitlicher Weihreliefs nur aus wenigen enger gefaßten geographischen Regionen vorliegt, kommt der Bestimmung der Tektonik, wie im folgenden die typologische Gesamtstruktur dieser Denkmälergattung verstanden wird, eine besondere Bedeutung zu.⁴⁸ Diese ist neben der inhaltlichen Auswertung der Darstellung sowie ihrer stilistischen Einordnung ein wichtiges Kriterium zum Verständnis der Weihreliefs. Denn anders als die Fries- und Metopenreliefs, die als Teile architektonischer Komposition in ihrer äußeren Form gebunden sind, läßt sich bei Weih- wie auch bei Grabreliefs keine Verbindlichkeit in der Form feststellen. Die Untersuchungen zu den klassischen attischen Weihreliefs haben gezeigt, daß, abhängig von inhaltlicher Bestimmung, von der Art und Weise der Aufstellung sowie der besonderen Gestaltung bestimmter Heiligtümer, und nicht zuletzt durch Vorgaben und finanzielle Mittel der Auftraggeber, verschiedene gestalterische Möglichkeiten parallel nebeneinander existieren, und daß die häufig proklamierte 'Kontinuität' von einer gewissen Anzahl von Ausnahmen begleitet wird.⁴⁹ Die formale Gestaltung der Weihreliefs ist Bestandteil einer Entwicklung, die sich nicht streng kontinuierlich vollzieht. Es zeichnen sich jedoch allgemeine Entwicklungstendenzen ab, die von den genannten Faktoren abhängig sind. So ist es vorerst sinnvoll, einzelne Gruppen, z.B. nach Inhalt oder Herkunft begrenzt, zusammenzustellen und auf die verschiedenen Fragestellungen hin auszuwerten.⁵⁰

⁴⁸ So Şahin 2000, zu den Weihreliefs der Stadt Miletopolis und ihrer Umgebung. Obwohl Schörner rund 100 Weihreliefs (Nr. R 1-100) zusammenstellt, werden formal-typologische Aspekte, die sich mit den Weihreliefs als Bildträger beschäftigen, nur sehr kurz und allgemein gestreift vgl. Schörner 2003, 30.

⁴⁹ Dazu Hausmann 1960, 33.

⁵⁰ So U. Hausmann für die Weihreliefs an Asklepios und seine Familie (Hausmann 1948), C.M. Edwards, Greek votive reliefs to Pan and the Nymphs (Diss. New York, Ann Arbor 1985), für die Nymphenreliefs, E. Vikela für die Weihreliefs aus

Das unter den bereits erwähnten Umständen⁵¹ zusammengestellte, regional auf das nördliche Mysien beschränkte Material hellenistisch-kaiserzeitlicher Weihreliefs stellt eine solche Gruppe dar. Ausgangspunkt der Untersuchung muß also sein, die Charakteristika der formalen Gestaltung herauszustellen, und in weiteren Schritten nach den sie bestimmenden Faktoren zu befragen.⁵² Zunächst ist die Grundform festzulegen. Da das griechische Weihrelief von Anfang an Abbild-Charakter besitzt⁵³ ist natürlich die bildliche Darstellung in Form eines Reliefs das Wesentliche dieser Gattung. Die Grundform sowie die Gestaltung des oder der Relieffelder, also der Binnenstruktur des Reliefträgers, bilden die Elemente der Tektonik, aus denen sich dann der Typus bestimmen läßt.⁵⁴ Notwendigerweise ergibt sich daraus die Frage nach dem Verhältnis beider Elemente zueinander.⁵⁵ Da aber, wie gezeigt wird, zwischen der Grundform und der Gestaltung des Bildfeldes kein grundsätzlicher Zusammenhang besteht, wird das Bildfeld separat behandelt.

dem Athener Pankrates-Heiligtum (Vikela 1994) und die Meter-Kybelereiefs (Vikela 2001) oder E. Tagalidou für die Heraklesreliefs (Tagalidou 1993).

⁵¹ Vgl. Kap. I.1.

⁵² "Neben der inhaltlichen Aussage sind sie (die Weihreliefs) indes Gegenstände bildender Kunst und als solche Zeugnisse künstlerischer Form, die ebenso ihre Deutung verlangt", Hausmann 1960, 9.

⁵³ Hausmann 1960, 6 f.

⁵⁴ H. Pflug, *Porträtstelen in Oberitalien. Untersuchungen zur Chronologie, Typologie und Ikonographie* (Mainz 1989) 32, definiert den Begriff Typus in Bezug auf die oberitalischen Porträtstelen als "unverwechselbare(n) Ausprägung eines Denkmals, die sich durch eine konstante Art der Gliederung auf der Grundlage einer bestimmten Form ergibt. Diese Verbindung von Form und Struktur bestimmt den Modellcharakter einer Stele und weist sie dann als eigenständigen Typus aus, wenn sie sich bei einer Reihe von Denkmälern in gleicher Weise wiederholt."

⁵⁵ Die wechselseitige Beziehung zwischen künstlerischer Form und inhaltlicher Bestimmung nennt Hausmann 1960, 9, den Leitgedanken seiner Untersuchung. In diesem Sinne zu den Grabreliefs, Borbein 1968, 79: "Indem Pfeiler und Platte als tektonische Gebilde interpretiert und mit Mitteln der Architektur gegliedert werden, wird Raum geschaffen für die menschliche Gestalt, wird die Dialektik von Stele und Bild zum Austrag gebracht." Vgl. auch H. Gabelmann, *Zur Tektonik oberitalischer Sarkophage, Altäre und Stelen*, *BJb* 177, 1977, 199-244, hier 200.

Eine weiterer wesentlicher Punkt ist, ob und inwieweit sich die am klassischen attischen Weihrelief entwickelte formale Terminologie auf die späthellenistisch-kaiserzeitlichen Weihreliefs aus dem nördlichen Mysien übertragen läßt. Dabei sind verbindende wie auch trennende Faktoren deutlich zu machen und mögliche Gründe für Tradition bzw. Innovation zu suchen. Der Bestand der überaus zahlreich erhaltenen mysischen Weihreliefs bietet dafür eine gute Grundlage. Die günstigen Ausgangsbedingungen werden jedoch durch den teilweise stark fragmentierten Zustand vieler Weihreliefs relativiert, der häufig eine sichere Rekonstruktion der ursprünglichen äußeren Form nicht zuläßt, zumal er meist auch den oberen Abschluß betrifft. In den meisten Fällen sind die Weihreliefs oben und unten gebrochen, so daß ihre ursprüngliche Höhe sowie die Form des gewählten Abschlusses nicht mehr zu rekonstruieren sind. Die Breite ist vom schlechten Erhaltungszustand weniger beeinträchtigt; die das Bildfeld an den beiden Schmalseiten begrenzenden Leisten sowie die Vollständigkeit der Inschrift unter dem Bildfeld geben die ursprüngliche Breite annähernd genau wieder. Neben diesem Manko ist die mangelnde Handhabe für eine genauere zeitliche Fixierung der Weihreliefs innerhalb dieses Zeitraumes verantwortlich dafür, daß sich die Frage nach einer 'Kontinuität' formaler Entwicklung oder zumindest einer zeitlich näher eingrenzbarer Vorliebe in der Art der Gestaltung nur beschränkt und mit der gebotenen Vorsicht beantworten läßt. Da bisher vergleichbares Material aus anderen Regionen nicht vorliegt, läßt die formale Charakterisierung der Weihreliefs aus diesem geographisch eng gefaßten Gebiet keine allgemeingültigen Schlüsse auf das hellenistische Weihrelief zu, wenn auch gewisse Tendenzen deutlich werden.

Zum großen Teil sind die mysischen Weihreliefs einfache, bescheidene Weihungen, die im Gegensatz zu den Grabreliefs der gleichen Region ein nur beschränktes Repertoire äußerer Gestaltung aufweisen. Konstituierend für den Typus der Bildfeldstele ist hier zunächst einmal nur die gemeinsame Grundform in Verbindung mit zumindest einem in den Reliefträger eingetieften Bildfeld. Die Grundform dieser Weihreliefs ist die einer Stele.⁵⁶ Mit dem Begriff der

⁵⁶ Ist die Form der Stele im allgemeinen nicht genau determiniert, so versteht man in der heutigen Terminologie unter einer Stele eine mehr oder minder hohe, in jedem Fall aber eine in der Grundform hochformatige Platte, vgl. Hausmann 1960, 10; Pfuhl - Möbius 1977, 50. Durch die geringe Tiefe der Platte unterscheidet sich die Stele von dem Pfeiler oder einem Cippus. Der altarähnliche Block mit dem eingetieften Relief an Zeus (Kat. Nr. 52) besitzt eine Tiefe von 23 cm bei einer Breite von rund 37 cm und wird deshalb nicht als Stele bezeichnet. Allgemein

Weihrelief-'Stele' ist zunächst eine einfache Grundform bezeichnet, aus der sich verschiedene typologische Ausprägungen entwickeln können.

Bis auf eine Ausnahme besitzen alle mysischen Weihreliefs ein Relieffeld mit einer umgehenden Rahmung durch mehr oder weniger breite, zumeist ungegliederte Leisten, so daß die Reliefdarstellung zu einem in die Stele eingelassenen Bildfeld wird. Als übergeordneter Begriff für die Weihreliefstelen wird deshalb hier die Bezeichnung Bildfeldstele verwendet.⁵⁷ Die Bildfeldstele

zum Begriff der Stele, RE III A 2 (1929) 2307 f. s. v. Stele (H. Möbius); EAA VII (Rom 1966) 485-493 s. v. Stele (G.A. Mansuelli); J. Floren, in: W. Fuchs - J. Floren, *Die griechische Plastik I. Die geometrische und archaische Plastik*, HdbArch (München 1987) 110 f.; Pflug a. O. (Anm. 54) 1. Der griechische Begriff *Στήλη* ist als Bezeichnung für Grabsteine als auch für Stelen mit Weihreliefs überliefert, vgl. Hausmann 1960, 9 und 83. Die Bezeichnung findet sich hier in den Weihinschriften Kat. Nr. 44, 46, 58, 134-135.

⁵⁷ Die aus den zwei Determinanten 'Bildfeld' und 'Stele' zusammengesetzte Bezeichnung ist kein gattungsspezifischer, sondern lediglich ein formaler Terminus, der in diesem Zusammenhang als begriffliche Unterscheidungshilfe dient. Da aber der charakteristische Typus der Bildfeldstele überwiegend in der Gattung der Grabreliefs Verwendung fand, ist dieser Begriff verständlicherweise im archäologischen Vokabular fest mit dieser Gattung verbunden worden. Die klassische Bildfeldstele gehört zusammen mit den Lutrophoren und den Lekythen zu den bescheideneren Grabdenkmälern, meist durchschnittlicher Qualität, siehe Schmaltz 1983, 127. Neben den einfachen Namenstelen und den Naiskosstelen finden sich die Bildfeldstelen auch im Typenrepertoire der hellenistischen Grabreliefs wieder, vgl. W. Schiering, *Stele und Bild bei griechischen Grabmälern*. Vortrag Archäologische Gesellschaft Berlin 2. Juli 1974, AA 1974, 651-662, hier 662; Schmidt 1991, 26-29; C.W. Clairmont, *Classical attic tombstones*. Introductory Vol. (Kilchberg 1993) 41-43. Sie entsprechen der großen Gruppe der Stelen mit Standardbild bei Cremer 1991, 79-81 (146-162 Nr. KSt 1-54). 103 f. (171-182 Nr. MiSt 1-38). Zur Definition und Entwicklung der attischen Bildfeldstele, A. Scholl, *Die attischen Bildfeldstelen des 4. Jhs. v. Chr.* Untersuchungen zu den kleinformatigen Grabreliefs im spätklassischen Athen, AM Beih. 17 (Berlin 1996) 201-224 mit ausführlicher Lit. in Anm. 1324; vgl. auch die kurze Zusammenfassung der Arbeit bei Clairmont a. O. 266 f. Die verschiedenen Ausprägungen hellenistischer Grabreliefs leitet Schmidt 1991, 11, typologisch von der schlichten Bildfeldstele ab; vgl. auch Schmaltz 1983, 241. Şahin 1997, 182-184, und 2000, 8-17, geht von einer typologischen Ähnlichkeit von Grab- und Weihreliefs aus und behandelt beide Denkmälertypen

ist im mysischen Gebiet in zwei verschiedenen Typen anzutreffen, als einfache Bildfeldstele mit nur einem Bildfeld und als Registerstele mit zwei Bildfeldern. Die für die Bezeichnung als Bildfeldstele charakteristische Grundform der Stele als auch das eingetiefte Relieffeld sind in allen Fällen erkennbar.⁵⁸ Die angedeutete Unabhängigkeit von Grundform und Bildfeld, drückt sich in einem inhaltlich begründeten, unterschiedlichem Verhältnis zueinander aus.

II.1.1. Die einfache Bildfeldstele

Die zahlenmäßig größte Gruppe unter den mysischen Weihreliefs bilden die Stelen mit nur einem Bildfeld, die hier als 'einfache' Bildfeldstelen bezeichnet werden.⁵⁹ Die vollständig erhaltenen einfachen Bildfeldstelen weisen eine schlanke, sich leicht nach oben verjüngende, in der Regel deutlich höhere als breitere Form auf.⁶⁰ Charakteristisch ist die einfache Stelenform ohne aufwendige Gestaltung mit dem hochangesetzten Bildfeld, unter dem sich der Stelenschaft anschließt, der die Inschrift trägt.⁶¹ Die einfache Gestaltung und ihre verhältnismäßig geringe Größe zeigen den bescheidenen Charakter dieser Weihreliefs. Nur selten beträgt ihre Höhe mehr als 1,00 m. Die durchschnittliche Höhe beträgt zwischen 0,50 und 0,70 m, in Ausnahmefällen wie dem des Weihreliefs des Karsimaros an Zeus (Kat. Nr. 50) nahezu 1,00 m. Die durchschnittliche Breite beträgt zwischen 0,20 und 0,30 m. Als Ausnahme

gemeinsam. Auch er differenziert zwischen einfachen Bildfeldstelen und den sog. Stockwerkstelen.

⁵⁸ Der ursprüngliche Charakter der Stele als steinernes Mal bleibt dadurch erhalten, daß die Rückseite der Stelen trotz freier Aufstellung zumeist nur grob behauen ist, so Borbein 1968, 79 Anm. 18. Trotz anzunehmender freier Aufstellung sind auch die mysischen Weihreliefs auf der Rückseite nur flüchtig bearbeitet. Allerdings ist der Grund hierfür hier eher in dem zusätzlichen Arbeitsaufwand zu suchen, als in der Absicht, den Mal-Charakter der Stele zu belassen.

⁵⁹ Vgl. Şahin 1997, 182 und Şahin 2000, 8-11 mit einer Unterscheidung von Giebel- und Architravstelen.

⁶⁰ Vgl. z.B. die Kat. Nr. 4-6; 18; 85.

⁶¹ Dies bemerkte auch Vierneisel 1955, 111; vgl. Pfuhl - Möbius 1977, 53.

erreicht das Weihrelief an Zeus (Kat. Nr. 45) die doppelte Breite von rund 0,60 m. Die Tiefe der Stelen liegt zwischen 0,05 und 0,07 m.

Nach Ausweis der erhaltenen Inschriften handelt es sich bei den einfachen Bildfeldstelen zumeist um Weihungen privater Einzelstifter. Aber auch die von (Kult-)Gemeinschaften errichteten Weihreliefs besitzen diese Form. In der Regel besitzen diese Stelen ein etwas größeres Format. Ihre Höhe beträgt zwischen 0,80 und 1,00 m, ihre Breite zwischen 0,40 und 0,65 m. Dementsprechend haben die Stelen eine größere Tiefe (0,08-0,10 m).⁶²

Ist die Grundform der einfachen Bildfeldstele durch die Bezeichnung als Stele bereits festgelegt, so ergeben sich verschiedene Möglichkeiten in der Gestaltung des oberen Abschlusses. Der Form nach sind Giebel- und Rechteckstelen voneinander zu unterscheiden. Bevorzugter Abschluß der einfachen Bildfeldstelen ist der Giebel, der auf verschiedene Weise gestaltet sein kann. Die schlichteste Form ist der architektonisch nicht weiter gegliederte Giebel. Das Giebeldreieck kann den Stelenkörper ohne Betonung abschließen, wie es z.B. das Weihrelief des Apollodotos an den Apollon Krateanos (Kat. Nr. 14) zeigt.⁶³ Häufiger jedoch wird der schmucklose Giebel deutlich von der breiten, das Bildfeld oben abschließenden Zwischenleiste ohne Kyma abgesetzt, wie bei dem Weihrelief des Menodoros ebenfalls an den Apollon Krateanos (Kat. Nr. 6).⁶⁴

Zusätzlich kann der Giebel architektonisch gegliedert sein. Der Giebel des Weihreliefs des Menodoros an den Apollon Leonteios (Kat. Nr. 4) ist durch leichte Einritzungen gestaltet. Erkennbar sind die Giebelschrägen und die undeutlichen Reste der ebenfalls eingeritzten Seitenakrotere. Durch einen Bruch ist der Giebel im Bereich des Mittelakroters zerstört. Eine vergleichbare Gestaltung des Giebels zeigt das Weihrelief der Menothea an die Meter Dindymene (Kat. Nr. 86). Die Giebelschrägen sowie der Mittel- und die Seitenakrotere sind in diesem Fall in flachem Relief wiedergegeben. Der Marmor zwischen den Akroteren ist stehengeblieben, so daß der Eindruck einer

⁶² Vgl. die Kat. Nr. 44; 47; 58; 64; 141.

⁶³ Vgl. auch die Bildfeldstelen Kat. Nr. 92; 95-96.

⁶⁴ Vgl. auch die Weihreliefs Kat. Nr. 5; 9; 18-19; 27; 93. Parallelen bei den Grabreliefs im nördlichen Mysien, Cremer 1991, z.B. 152 Nr. KSt 23 Taf. 11. 178-180 Nr. MiSt 26-28. 31 Taf. 20.

vorgeblendeten Architektur entsteht.⁶⁵ Dabei kann der abgesetzte Giebel äußerst flach gestaltet sein, so daß er als solcher kaum noch zu erkennen ist, wie bei dem Weihrelief des Artemidoros an Kybele und Attis (Kat. Nr. 137). Das fragmentierte Weihrelief an die Göttin Artemis (Kat. Nr. 114) zeigt die gleiche Form des Giebels. Der Giebel ist jedoch nicht abgesetzt, sondern das Geison bildet zugleich den oberen Abschluß des Bildfeldes. Seltener werden die Akrotere plastisch ausgearbeitet wie z.B. bei dem Weihrelief des Diokles an Apollon Bathylimeneites (Kat. Nr. 25). In der Regel ist dies der bevorzugte Abschluß der großformatigen Registerstelen.

Das Giebfeld selbst ist in nur einigen Fällen mit einem Relief versehen. Das Weihrelief des Karsimaros (Kat. Nr. 49) und das Weihrelief an Artemis (Kat. Nr. 114) zeigen einen einfachen Schild⁶⁶, die Naiskoi Kat.Nr. 87 und 99 an die

⁶⁵ Vergleichbar sind die Giebel der Weihreliefs Kat. Nr. 38 und 114. Diese Form der Giebelgestaltung ist sonst hauptsächlich für Grabreliefs belegt. Parallelen im mysischen Gebiet, Cremer 1991, z.B. 126 Nr. KN 1-2 Taf. 2; 156 Nr. KSt 34 Taf. 14; 180 Nr. MiSt 32 Taf. 22; 192 Nr. UMiS 6 Taf. 27; 195 f. Nr. UMiM 1 Taf. 28. 2. 5. Einfache als auch mehrfeldrige Stelen besitzen diesen oberen Abschluß. Ein Schwerpunkt dieser Giebelform scheint bei den Grabreliefs im 4. Jh.v.Chr. zu liegen, vgl. H. Biesantz, Die Thessalischen Grabreliefs. Studien zur nordgriechischen Kunst (Mainz 1965) 20 zu Nr. K 32 und C.W. Clairmont *Classical Attic Tombstones VI, Indexes* (Kilchberg 1993) 141 s. v. *Pediment carved on surface of slab*. Die Vorläufer dieses Stelentypus mit Blendgiebel gehen indes auf attische Vorbilder des späten 5. Jhs. v. Chr. zurück, so I. Pini, Eine klassische Grabstele aus Kreta, *MarbWPr* 1968, 39-40, hier 40. Eine Ausnahme bildet z.B. das Weihrelief aus Azoros, Ellassona Archäologische Sammlung Inv. E 29, V. v. Graeve, Thessalische Weihreliefs an die apollinische Trias, in: B. Helly (Hrsg.), *La Thessalie. Actes de la Table-Ronde*, Lyon 21.-24. 07. 1975. *Collection de la Maison de l'Orient Méditerranéen* 6, *Archéologique* 2 (Paris 1979) 143-155, hier 146 mit Taf. 2.3; Flashar 1992, 31 Anm. 139. Eine Datierung des fragmentierten Stückes ist schwer möglich. Der Vergleich mit den mysischen Weihreliefs legt eine Datierung in späthellenistische Zeit nahe.

⁶⁶ Weitere Beispiele eines Schildes im Giebel von Weihreliefs, z.B. das Weihrelief an Demeter und Kore in Athen, NM Inv. 2376, Svoronos 1908-1937, 639 Nr. 366 Taf. 145; Peschlow-Bindokat 1972, 152 Nr. R 35. Aus Kleinasien, z.B. das Weihrelief an Kybele aus Bayramiç in Pınarbaşı, Cook 1973, 313 f. Taf. 54 b; Vermaseren 1987, 106 Nr. 335 Taf. 71 oder das Weihrelief an Apollon im Museum von Izmir, Inv. 381, Robert 1955, 152 Taf. 24 Nr. 3; Flashar 1992, 81 Nr. 38. Die Darstellung von reliefierten Schilden im Giebfeld findet sich

Göttermutter eine Rosette.⁶⁷ Ein Bukephalion zierte den Giebel des Weihreliefs an Zeus Olbios Kat. Nr. 69. Der Kranz, häufig in einem separaten Bildfeld dargestellt, findet sich im Giebel der Weihreliefs Kat. Nr. 73 und 80. In einigen Fällen ist der Giebel figürlich gestaltet, wie etwa der Giebel mit Darstellung der thronenden Kybele Kat. Nr. 100⁶⁸ oder die Büste eines Gottes mit Strahlenkranz (Helios ?) im Giebel des Weihreliefs an Zeus Olbios Kat. Nr. 53.

Neben dem giebelförmigen Abschluß kann die einfache Bildfeldstele einen meist nur durch eine Leiste betonten, geraden oberen Abschluß besitzen. Im Gegensatz zu den repräsentativen Giebelstelzen scheinen die rechteckigen plattenförmigen Weihreliefstelzen unter den Bildfeldstelzen weniger verbreitet gewesen zu sein. Der gerade obere Abschluß der Stele findet sich dabei sowohl bei den bescheidenen einfachen Weihreliefs privater Stifter als auch bei den größeren, von Gemeinschaften geweihten Weihreliefs. Häufig bildet der das Bildfeld oben abschließende Rahmen ohne weitere Verzierung den Abschluß der Stele.⁶⁹ Eine schmale abgesetzte Leiste kann diese Form des Abschlusses betonen.⁷⁰ Das fragmentierte Weihrelief Kat. Nr. 48 an Zeus zeigt zusätzlich einen Zahnschnitt. Das heute verschollene Weihrelief Kat. Nr. 150 an die Göttin Andeiris in Verbindung mit Hermes besitzt noch Andeutungen von Stirnziegeln. Ein

gewöhnlicherweise bei Grabstelzen, vor allem hellenistischer Zeit, vgl. C.W. Clairmont *Classical Attic Tombstones II* (Kilchberg 1993) 602 zu Nr. 2487 und wird zumeist als Abzeichen eines Heros gedeutet, E. Pfuhl, *Das Beiwerk auf den ostgriechischen Grabreliefs 2. Die Bezirke und Bauten*, JdI 20, 1905, 123-155, hier 147-150; O. Deubner, *Zu den großen Propyläen von Eleusis*, AM 62, 1937, 73-81, hier 78 f.; R.N. Thönges-Stringaris, *Das griechische Totenmahl*, AM 80, 1965, 1-99, hier 58; Borbein 1968, 95. Allgemeiner A. Brueckner, *Ornament und Form der attischen Grabstelzen* (Weimar 1886) 44.

⁶⁷ Neben Schilden gehören auch die Rosetten zum üblichen Giebelschmuck der Grabstelzen, vor allem in Naiskosform, vgl. Pfuhl - Möbius 1977, 51; vgl. auch Schmaltz 1983, 241 zu den hellenistischen Naiskoi.

⁶⁸ Eine vergleichbare Darstellung der Kybele, in diesem Fall zusammen mit Zeus, der sich auf sein Zepter stützt, findet sich im Giebel eines Weihreliefs aus der Troas, Cook 1973, 287 Taf. 46 a; Vermaseren 1987, 105 f. Nr. 334 Taf. 71.

⁶⁹ Vgl. z.B. die Kat. Nr. 2; 8; 94; 121 oder die einfachen Weihungen an die Göttermutter aus Alpağut Kat. Nr. 106-110. Damit nähert sich dieser Stelentypus wieder der einfachen gerahmten Platte, vgl. Pfuhl - Möbius 1977, 53.

⁷⁰ Kat. Nr. 1; 28; 103.

Zusammenhang zwischen der Größe der Stele und oberem Abschluß ist nicht festzustellen.

Das Verhältnis des Bildfeldes zur Stele kann sehr unterschiedlich sein.⁷¹ Bis auf eine Ausnahme⁷² besitzen alle Reliefs eine umgehende Rahmung durch mehr oder weniger breite Leisten. Im Gegensatz zu den Pinakes, bei denen die Rahmung einem 'Bilderrahmen' gleicht, ist der untere Rahmen des Bildfeldes gleichzeitig der Stelenschaft, so daß die Reliefdarstellung zu einem in die Stele gesetzten Bildfeld wird. In einigen wenigen Fällen sind die Seitenleisten pilasterartig ausgebildet, allerdings ohne besonders gegliederten Schaft oder Basis.⁷³ Sie bleiben in jedem Fall als Bildfeldrahmungen zu erkennen, da sie den Stelenschaft ohne weitere Betonung nach oben fortsetzen. Der Rahmen wird nur in Ausnahmefällen von den dargestellten Figuren überschritten, häufiger ist es das Attribut der Gottheit, das über das Bildfeld hinausreicht. Damit ist keine besondere Tiefenstaffelung beabsichtigt, sondern darin zeigt sich das Unvermögen des Handwerkers, eine ausgewogene Komposition der Darstellung wiederzugeben.⁷⁴ Zumeist sind es die Attribute der Götter, die über das Bildfeld hinausgehen: so z.B. die Kithara des Apollon oder die Flamme der Fackel der Artemis. Mit dem weitgehenden Verzicht auf eine architektonische Umrahmung des Bildfeldes wird die Reliefdarstellung als wesentliches, eigenständiges Element stark entwertet.⁷⁵ Für das Verhältnis zum Stelenkörper ist allein die Form des Bildfeldes bestimmend, die, abhängig von der Zahl der dargestellten Personen, liegend- bzw. hochrechteckig sein kann. Die Form des Bildfeldes wird von den kompositorischen Elementen der Reliefdarstellung bestimmt. Die Form

⁷¹ Dasselbe gilt auch für die Grabreliefs, siehe Pfuhl - Möbius 1977, 50; Schmidt 1991, 6-8.

⁷² Das heute verschollene Weihrelief an die Göttin Andeiris und Hermes (Kat. Nr. 150) verzichtet auf die seitliche Rahmung.

⁷³ Vgl. Kat. Nr. 3; 75; 87; 99; 156.

⁷⁴ Vgl. auch Hausmann 1960, 31.

⁷⁵ E.G. Budde, *Armarium und Κιβωτός*. Ein Beitrag zur Geschichte des antiken Mobiliars (Würzburg 1939) 33, ist der Meinung, daß die äußere architektonische Umrahmung der Weihreliefs allein die Bestimmung hat, das Werk zu verselbständigen, bzw. dem Relief überhaupt erst eine selbständige Verwendung zu sichern.

des oberen Abschlusses, Giebel- oder Leistenstele, wie auch das Format sind in diesem Zusammenhang ohne Bedeutung.

Das Relief, das neben der Götterdarstellung eine variierende Anzahl von Adoranten zeigt, sowie die Darstellungen von Göttergruppen, erfordern ein liegendrechteckiges, allenfalls quadratisches Bildfeld.⁷⁶ Das Bildfeld beansprucht zumeist die gesamte Breite der Stele und besitzt nur schmale Seitenleisten. In der Regel bildet das Bildfeld den Kopf der Stele, da der Stelenschaft zur Aufnahme der Inschrift dient. Nur selten wird die Inschrift über dem Bildfeld angebracht.⁷⁷ Besonders die von Gemeinschaften gestifteten Stelen mit ihren z.T. langen, monotonen Namenslisten benötigen entsprechend Raum.⁷⁸ Die Integrierung des Bildfeldes in das obere Drittel der Stele wertet die Stele als Reliefräger auf.

Das Relief mit einer einzelnen Götterdarstellung⁷⁹ wie auch das auf einen Adoranten beschränkte Adorationsrelief besitzt eine hochrechteckige Form. Auch das hochrechteckige Bildfeld nutzt die vorhandene Breite der Stelen bis auf schmale Randleisten. Bis auf einen schmalen Streifen zur Anbringung der Inschrift füllt das Bildfeld die gesamte Stele. Die Stele als Reliefräger tritt somit in ihrer Bedeutung zurück und wird zum Rahmen des Bildfeldes.⁸⁰

Mit der Form der Stele setzen sich die späthellenistisch-kaiserzeitlichen mysischen Weihreliefs deutlich von den klassischen attischen Weihreliefs ab, die in der Regel mit einem unter der liegendrechteckigen Platte befindlichen Zapfen in einen Pfeiler eingelassen wurden.⁸¹ Mit der veränderten Grundform ist

⁷⁶ Siehe dazu Kap. II.2.1.

⁷⁷ Vgl. Kat. Nr. 28; 84; 99; 150; 156.

⁷⁸ Das Weihrelief einer Fischereivereinigung (Kat. Nr. 141) besitzt z.B. eine 19zeilige Inschrift.

⁷⁹ Siehe dazu Kap. II.2.2.

⁸⁰ So auch Schmidt 1991, 7, zu dem vergleichbaren Verhältnis von Bildfeld und Stele unter den hellenistischen Grabreliefs.

⁸¹ Gute Beispiele sind zwei im originalen Verbund mit ihren Pfeilern erhaltene Weihreliefs aus der Pansgrotte auf dem Pentelikon, Hausmann 1960, 60-62 mit Abb. 30-31. Zur Darstellung von Weihreliefs und ihrer Aufstellung innerhalb von Reliefszenen siehe die Zusammenstellung von Th. Schreiber, Die hellenistischen Reliefbilder. Mit Unterstützung des königlich saechsischen Ministeriums des

vermutlich auch eine veränderte Art der Präsentation der Weihreliefs in den entsprechenden Heiligtümern verbunden. Ehemals vielleicht vorhandene Zapfen haben sich bei den mysischen Bildfeldstelen nicht erhalten. In einigen Fällen läßt sich jedoch ein nur grob gearbeiteter unterer Abschlußstreifen beobachten, so daß damit zu rechnen ist, daß diese Stelen in ihrer vollen Breite zur Befestigung eingelassen waren. Dabei ist wahrscheinlicher, daß die Weihreliefs auf Grund ihrer Stelenform, ebenso wie die Grabreliefs, in niedrige Basen oder Postamente eingelassen waren und nicht in hohe Pfeiler.⁸² Da die mysischen Weihreliefs überwiegend aus dem Antikenhandel stammen, wurde den Fundumständen, wie es bei organisierten Grabungen üblich ist, keinerlei Bedeutung zugemessen. Informationen über die Art der Aufstellung sind daher nur den Stücken selbst zu entnehmen. Das vollständig erhaltene Weihrelief an Apollon Germenos und Artemis aus Şevketiye (Kat. Nr. 127) zeigt, daß der untere Abschluß spitz zuläuft, so daß diese Stelen auch einfach in den natürlichen Untergrund eingelassen werden konnten.⁸³

Cultus und öffentlichen Unterrichts und der philologisch-historischen Classe der königlich saechsischen Gesellschaft der Wissenschaften (Leipzig 1889-1894) sowie van Straten 1992, 254-268. Allgemein zur Aufstellung, Ch. Blinkenberg, *Epidaurische Weihgeschenke* 3, AM 24, 1899, 294-309, hier 295; A.E. Raubitschek, *Dedications from the Athenian Akropolis. A catalogue of the sixth and fifth centuries B.C.* (Cambridge/Mass. 1949, repr. Chicago/Ill. 1999) 264-336; A. Rumpf, *Ein etruskischer Krater*, BJB 158, 1958, 253-261, hier 254 f. mit Anm. 5-10; V.M. Strocka, *Die Brunnenreliefs Grimani*, in: *AntPl IV* 1-11 (Berlin 1965) 87-102, hier 92 mit Anm. 29; Zagdoun 1977, 26 mit Anm. 4 u. 5 und Abb. 16; van Straten 1992, 248-254; van Straten 1993, 249.

⁸² Dies vermutete Hausmann 1948, 103, auch für die schmalen, hochformatigen Weihreliefs klassischer Zeit.

⁸³ Zur Aufstellungsweise der Grabreliefs vgl. P.M. Fraser, *Rhodian funerary monuments* (Oxford 1977) passim; W. Papaefthimiou, *Grabreliefs späthellenistischer und römischer Zeit aus Sparta und Lakonien. Quellen und Forschungen zur antiken Welt* 13 (München 1992) 17; Schmidt 1991, 9. Schmaltz 1983, 225, läßt die Frage offen, ob die zapfenartigen Ansätze zur Einlassung in Basen, Postamente oder in den natürlichen Steinboden dienten, hierzu auch Horn 1972, 50. Eine Vorstellung vermittelt auch die Aufstellung der Grabstele der Obastis (im Original allerdings nicht zusammengehörig) im Museum von Rhodos, Borbein 1968, 99 f. Taf. 7.

Von dem Format der einfachen Bildfeldstelen setzt sich eine Reihe überwiegend der Göttin Kybele geweihter Weihreliefs deutlich ab.⁸⁴ Trotz vergleichbarer Grundform in Verbindung mit dem eingetieften Bildfeld ist ihre Größe ungewöhnlich gering. Ihre Höhe erreicht nicht einmal 0,20 m; ihre Breite liegt zwischen 0,10 und 0,15 m, so daß man sie als Miniatur-Bildfeldstelen bezeichnen könnte. Mit der geringen Größe ist sicher auch eine andere Art der Präsentation in den entsprechenden Heiligtümern verbunden. Eine Aufstellung analog den einfachen Bildfeldstelen bzw. den Registerstelen, die in Basen oder Postamente, in einigen Fällen vermutlich einfach in den Boden eingelassen wurden, ist unwahrscheinlich. Vielleicht waren sie auf den Treppenstufen des betreffenden Heiligtums oder in kleineren Felsnischen aufgestellt und sind Ausdruck einer anderen Form kultischer Verehrung und somit einer anderen Struktur der entsprechenden Heiligtümer. Dieser Aspekt gewinnt an Bedeutung mit der Feststellung, daß diese kleinformatigen Bildfeldstelen überwiegend der Göttin Kybele geweiht worden sind.⁸⁵

II.1.2. Die Registerstele

Der hier für die formale Charakterisierung der Weihreliefs verwendete Begriff der Registerstele bezeichnet zunächst einmal allgemein die Stelen mit mehr als einem Bildfeld, um sie von den einfachen Bildfeldstelen abzusetzen. In der Forschung wird diese Gestaltungsform, die sich bisher nur bei den Grabreliefs zeigte, meist als Stockwerkstele bezeichnet.⁸⁶ Der von der Gruppe der sog. *graeco-persischen* Grabreliefs abgeleitete spezifische Begriff der Stockwerkstele läßt sich jedoch nicht so ohne weiteres auf die *mysischen* Weihreliefs mit einem zusätzlichen Relieffeld anwenden. Das zusätzliche Bildfeld auf den *mysischen* Weihreliefs ist sowohl formal als auch inhaltlich unterschiedlich gestaltet, so daß hier der allgemeinere Begriff der Registerstele, als erweiterte Form der 'einfachen' Bildfeldstele, bevorzugt wird. Allerdings ist noch eine genauere

⁸⁴ So die Kat. Nr. 92; 95-96.

⁸⁵ Vgl. das Kap. III.2.3.1.1. u. IV.3. S.340-340.

⁸⁶ So auch Şahin 1997, 182-184 und Şahin 2000, 11-17.

Differenzierung nötig.⁸⁷ Bewußt vermieden wird der Begriff der Stockwerkstele, den H. Möbius für die graeco-persischen Stelen mit den in Zonen übereinandergesetzten Bildfeldern prägte.⁸⁸ Die sog. graeco-persischen Stelen zeigen jeweils in mehreren gleichgroßen Registern übereinander angeordnete Reliefs.⁸⁹ Der formale Terminus der Stockwerkstele für diese Art der Gestaltung ist im allgemeinen in der archäologischen Forschung akzeptiert worden⁹⁰, dann aber in der Folgezeit mehr oder weniger eng gefaßt allgemein auf Stelen mit mehreren Bildfeldern übertragen worden.⁹¹

⁸⁷ Vgl. das Kap. II.2.3. Zusammengefaßt werden hier die Stelen mit gleichgroßen Bildfeldern, die Stelen mit Nebenbild sowie die Stelen mit einer zusätzlichen Bankettszene.

⁸⁸ H. Möbius, Zu den Stelen von Daskyleion, AA 1971, 442-455, hier 454.

⁸⁹ Den Begriff prägte A. Furtwängler, Die antiken Gemmen. Geschichte der Steinschneidekunst im klassischen Altertum III (Leipzig 1900) 116. Zu den graeco-persischen Reliefs J. Borchardt, Epichorische, gräko-persisch beeinflusste Reliefs in Kilikien. Studien zu den Satrapenhöfen Kleinasiens, IstMitt 18, 1968, 161-211; jüngere Literatur findet sich bei Cremer 1991, 17 f.; M. Nollé, Denkmäler vom Satrapensitz Daskyleion. Studien zur graeco-persischen Kunst (Berlin 1992); S. Durugönül, Grabstele eines "Adeligen" aus Paphlagonien der dritten Satrapie, in: E. Schwertheim (Hrsg.), Forschungen in Galatien, AMS 12 (Bonn 1994) 1-14. Vgl.dazu auch die Überlegungen von Şahin 1997, 183 und Şahin 2000, 12 f.

⁹⁰ Schmaltz 1983, 225 f.; Schmidt, Grabreliefs, 24 Anm. 147; Cremer 1991, Kap. II.3 Späthellenistische Stockwerkstelen aus der Umgebung von Miletupolis; Cremer 1992, Kap. I.4 Nikomedeia und Nikaia, Stockwerkstelen; zuletzt Durugönül a. O. (Anm. 89) 3; Kritik an dem Begriff der Stockwerkstele z.B. H. von Gall, Zum Bildgehalt der graeco-persischen Grabstelen, in: Anadolu – Anatolia 22 1981/1983, Akurgal'a Armağan - Festschrift Akurgal (Ankara 1989) 143-165, hier 144 mit Anm. 10 sowie Nollé a. O. (Anm. 89) 41, die beide auf Grund der implizierten räumlichen Vorstellung den Begriff der Registerstelen für die zweidimensionalen Werke der Flächenkunst bevorzugen.

⁹¹ Allgemeine Verwendung für Stelen mit mehreren übereinandergesetzten Bildfeldern z.B. Schmaltz 1983, 225 f.; Schmidt 1991, 24; Pflug a. O. (Anm. 54) 44 und 54, bezeichnet die Stockwerkstele als Variante der Adikulastele; Şahin 1997, 182-184 und Şahin 2000, 11-17. Cremer 1991, differenziert zu Recht zwischen Stelen mit gleichgroßen Registern (Stockwerkstelen) und Stelen mit Nebenbild.

Die Registerstelen unter den mysischen Weihreliefs beschränken sich auf jeweils zwei übereinander angeordnete Bildfelder, zu denen eine weitere, in flachem Relief gearbeitete Zone hinzugefügt sein kann.⁹² Form und ikonographische Gestaltung des zusätzlichen Relieffeldes sind abhängig von der jeweiligen inhaltlichen Bestimmung, die das Verhältnis beider Bildfelder zueinander festlegt. Dabei ergeben sich eine Reihe unterschiedlicher Lösungen, die man nicht verallgemeinernd unter dem Begriff der Stockwerkstelen zusammenfassen kann. So kann das untere Feld annähernd die gleiche Breite wie das obere besitzen, wenn es z.B. die vollständige eigentliche Opferszene zeigt. Ein vergleichbares Format erreicht es auf Grund der proportional deutlich größer dargestellten Gottheiten im oberen Bildfeld in der Regel nicht. Die eigentliche Opferszene kann aber auch auf einen Ausschnitt reduziert sein. In diesem Fall ist das zweite Bildfeld deutlich kleiner und bekommt den Charakter eines Nebenbildes. Fünf der aus Miletupolis und Umgebung erhaltenen Registerstelen (Kat. Nr. 76-79; 151) zeigen eine Besonderheit. Anstelle einer weiteren figürlichen Darstellung zeigt das zusätzliche Relieffeld, das über oder unter dem Adorationsrelief angeordnet sein kann, ein oder zwei Kränze.⁹³

Im Gegensatz zu den weitverbreiteten Bildfeldstelen sind nur wenige Registerstelen bekannt, was möglicherweise auch mit den erst in jüngster Zeit einsetzenden archäologischen Untersuchungen in der Stadt Kyzikos zu tun hat. Wahrscheinlicher aber ist, daß es tatsächlich nur vergleichsweise wenige Registerstelen unter den Weihreliefs gab.

⁹² Die Grabstelen aus derselben Region können bis zu vier Register übereinander besitzen, vgl. Cremer 1991, 189 f. Nr. UMiS 1 Taf. 25.

⁹³ Unverständlich ist die Feststellung von Şahin, daß die Weihreliefs aus Miletupolis jeweils nur ein Bildfeld besitzen, Şahin 1997, 182; Şahin 2000, 8. Neben den Stelen mit Kranz oder Kränzen in einem eigenem Bildfeld, von denen die Kat. Nr. 77; 79 und 151 auch im Katalog von Şahin geführt werden, ist auch das Weihrelief an Zeus zu Ehren des Athleten Doidalses Kat. Nr. 80 zu erwähnen, das ein Nebenbild aufweist, das vermutlich den Athleten selbst und eine weitere Figur zeigt, vgl. Şahin 2000, 247 Nr. LZ 2 Taf. 97, 1. Folglich tauchen diese Weihreliefs auch nicht unter den sog. Stockwerkstelen in seiner Typologie auf. Diese nicht nur formale, sondern auch inhaltliche Differenzierung bildet jedoch in Verbindung mit der erhaltenen Dedikationsinschrift auch eine wichtige Grundlage zur Interpretation dieser Weihreliefs. So bleibt ein wesentlicher Ansatz bei Şahin ungenutzt.

Zu den Registerstelen sind auch die Stelen mit einer zusätzlichen Bankettszene zu rechnen. Obwohl sich die Bankettszenen häufig nicht in einem eigens ausgearbeiteten Relieffeld befinden, sondern nur leicht eingeritzt unter dem üblichen Götterrelief bzw. im Giebel der Stele untergebracht sind, handelt es sich um eine zusätzliche Darstellungszone. Es sind Mitglieder religiöser Gemeinschaften, die diese Art der Gestaltung in Auftrag gaben.⁹⁴

Insgesamt sind bisher 31 Stelen mit zwei Bildfeldern erhalten. Im Vergleich zu den einfachen Bildfeldstelen ist ihre Anzahl wesentlich geringer. Die Gründe hierfür sind am ehesten in der aufwendigeren und somit auch kostspieligeren Machart zu suchen, die nur für eine kleine Bevölkerungsgruppe bzw. für gemeinschaftlich vorgenommene Weihungen erschwinglich war.⁹⁵ Hinzu kommen sicherlich weitere Faktoren wie der Erhaltungszustand oder auch die Fundsituation.⁹⁶ Das relativ große Format bzw. die besondere Fundsituation sind in erster Linie für den schlechten Erhaltungszustand verantwortlich. Nur wenige Registerstelen sind vollständig bzw. nahezu vollständig erhalten. Die aufwendigen Registerstelen stammen nicht nur aus Kyzikos und Umgebung,

⁹⁴ Vgl. Kap. II.2.4.

⁹⁵ Şahin, 1997, 184 und Şahin 2000, 17, macht die wirtschaftliche Situation der Stadt Miletupolis für die doch vergleichsweise einfache Qualität der dortigen Stelen verantwortlich. Dies ist sicherlich im Vergleich mit der nördlich gelegenen Stadt Kyzikos richtig. Allerdings stammen auch aufwendigere Stelen aus dem Gebiet von Miletupolis. Das Weihrelief an Zeus und Apollon zu Ehren des Kaiserhauses (Kat. Nr. 158) stammt vermutlich auch aus diesem Gebiet. Die Auswertung der Inschriften zeigte, daß häufig ein Zusammenschluss von Stiftern diese qualitätvolleren Stelen aufstellen ließ.

⁹⁶ Vgl. Cremer 1991, 28. Das bedeutend größere Format machte die Stelen natürlich anfälliger für Zerstörungen, so auch Pfuhl - Möbius 1977, 51, sowie Papaefthimiou a. O. (Anm. 83) 15 und Cremer 1992, 16. Desweiteren boten sich die großen Platten als billiges Baumaterial besonders an, vgl. z.B. die Registerstele Kat. Nr. 134, die in Zweitverwendung als Wasserablauf diente, oder die verhältnismäßig große, einfache Bildfeldstele an Zeus zu Ehren eines Strategen (Kat. Nr. 73), die als Treppenstufe verbaut war. Der überwiegende Teil der mysischen Weihreliefs stammt zudem aus dem Antikenhandel, der bevorzugt die kleineren, leichter zu transportierenden Stücke vertrieb, so daß die großformatigen Registerstelen meist an ihrem ursprünglichen Ort verblieben und somit in der Regel eine verlässlichere Fundortangabe besitzen.

sondern auch aus Miletupolis und Umgebung.⁹⁷ Aus Apollonia und seinem Territorium bzw. aus den späteren hadrianischen Gründungen sind bisher keine Registerstelen bekannt. Auf Grund der oft zweifelhaften Fundortangaben der meisten Stelen lässt sich derzeit noch keine abschließende Aussage treffen. Auch ist die nördliche Region um Kyzikos besser archäologisch erschlossen, als der Süden des Gebietes. Şahin stellt in seiner Untersuchung zu den Stelentypen aus Miletupolis fest, daß sie sich nicht von denjenigen der Nachbarstädte Kyzikos, Nikaia und Byzantion unterscheiden und wertet sie als einfache Kopien der dortigen Stelen. Für die Frage nach der Herkunft der Stelen spielt demnach die Typologie keine wichtige Rolle.⁹⁸ Eine Fundkonzentration ist jedoch wie bei den Grabstelen in der unmittelbaren Umgebung des Manyassees festzustellen.⁹⁹

Die Registerstele Kat. Nr. 119 an Hermes ist mit einer erhaltenen Höhe von nur 0,34 m die kleinste unter den bisher bekannten Beispielen. Sie unterscheidet sich im Aufbau und Format von den einfachen Bildfeldstelen lediglich darin, daß ein zusätzliches Bildfeld mit der Darstellung eines Pferdes unter dem Adorationsrelief angeordnet ist. Auch die fragmentarisch erhaltenen Stücke machen deutlich, daß sie ursprünglich deutlich größer waren. Keine der Registerstelen erreicht jedoch annähernd 2,00 m. Ihre durchschnittliche Höhe liegt zwischen 0,75 m und 1,00 m. Die größten Exemplare erreichen eine Höhe von rund 1,60 m (Kat. Nr. 114). Daß mit der Höhe nicht auch die Breite der Stelen proportional zunehmen muß, zeigt das Weihrelief des Caelius Atilius an Zeus Olbios (Kat. Nr. 70), das ein Verhältnis von annähernd 3:1 (Höhe zu Breite) aufweist. Der schlanke, hochrechteckige Aufbau der Stele wird dadurch besonders betont. Sonst liegt die Breite zwischen 0,40-0,65 m, was einem Verhältnis von ungefähr 2:1 (Höhe zu Breite) entspricht.

⁹⁷ Anders Şahin 1997, 184.

⁹⁸ Şahin 1997, 184; Şahin 2000, 17. Diese Aussage ist symptomatisch für die methodische Vorgehensweise, die der Arbeit von Şahin zugrunde liegt. Die Ergebnisse zu den Grabreliefs werden unreflektiert auf die Weihreliefs übertragen. Zu den mysischen, in diesem Zusammenhang kyzikenischen Stelen, lagen bislang nur Einzeluntersuchungen vor, die diesen umfassenden Vergleich nicht zuließen. Es wird zudem deutlich, wie schwierig es überhaupt ist, ohne gesicherte Fundortangaben typologische sehr ähnliche Stelen einer bestimmten, eng begrenzten Kunstlandschaft zuzuordnen.

⁹⁹ Cremer 1991, 17.

Wie die einfachen Bildfeldstelen zeigen auch die Registerstelen keine spezifische Form des oberen Abschlusses. Soweit erhalten, wird jedoch der abgesetzte, giebelförmige Abschluß bevorzugt. Im Gegensatz zu den einfachen Bildfeldstelen mit giebelförmigem Abschluß sind die Akrotere plastisch ausgearbeitet. Einige Registerstelen verwenden lediglich den geraden, nur durch eine Leiste abgesetzten Abschluß.

Mit der Form der Registerstelen, die zwei getrennt voneinander gearbeitete Bildfelder übereinander anordnet, tritt im nordwestlichen Kleinasien eine besondere Gestaltung der Weihreliefs auf, die in der Weihreliefplastik keine direkten Vorläufer besitzt. Zwar finden sich auch unter den klassischen Weihreliefs zweizonige Darstellungen, die aber zumeist Bestandteile eines einzigen Bildfeldes sind.¹⁰⁰ Häufig wird die weitere Zone in nur flachem Relief zu der eigentlichen Darstellung hinzugefügt,¹⁰¹ bzw. durch eine "Terrainlinie"

¹⁰⁰ Vgl. z.B. das Weihrelief des Pythodoros aus Eleusis, Mus. T. Hölscher, Griechische Historienbilder des 5. und 4. Jhs. v. Chr. Beiträge zur Archäologie 6 (Würzburg 1973) 99-101 Taf. 8, 2, oder das Weihrelief im Steinbruch von Paros, E.W. Bodnar, A quarry relief on the island of Paros, *Archaeology* 26, 1973, 270-277. Beide Reliefzonen werden durch eine wellige Geländelinie voneinander getrennt. Zu Weihreliefs mit Geländestreifen vgl. Pinkwart 1965, 19 f., wonach diese Form der Gestaltung auf malerische Vorbilder zurückgeht. Vgl. dazu auch Borbein 1968, 80-86. Ausnahmen sind z.B. das heute stark zerstörte Weihrelief aus dem Amykleion im Museum von Sparta, M.N. Tod - A.J.B. Wace, *A catalogue of the Sparta Museum* (Oxford 1906) 202 Nr. 689 Abb. 72; LIMC II (1984) 298 Nr. 958 s. v. Apollon (O. Palagia); das Dioskurenrelief in Sparta, Tod - Wace a. O. 170 Nr. 356 Abb. 49 und das Weihrelief attischer Wäscher, Sk 709 (K87), in: Staatliche Museen zu Berlin (Hrsg.), *Die Antikensammlung im Pergamonmuseum und in Charlottenburg* (Mainz 1992) 130 f. Nr. 40 (M. Kunze). Beide Reliefzonen werden durch eine Leiste getrennt, auf der die Inschrift angebracht sein kann. Das Telemachos-Monument, vgl. L. Beschi, *Il monumento di Telemachos, fondatore dell' Asklepieion Ateniese*, *ASAtene* 45-46, 1967-1968, 381-436; L. Beschi, *Il rilievo di Telemachos ricompletato*, *Athens Annals of Archaeology* 15, 1982, 31-42, sowie die sog. Tribune d'Eschmoun, Stucky 1984, weisen zwar Gemeinsamkeiten mit den Weihreliefs auf, gehören aber nicht im engeren Sinne zu dieser Gattung.

¹⁰¹ So z.B. das Weihrelief des Kleumenes aus Delphi, Delphi, Mus. Inv. 8874+1101+3815, Flashar 1992, 83 (dort weitere Lit. in Anm. 497) oder das Urkundenrelief Kopenhagen, Ny Carlsberg Glyptothek Inv. 462, Meyer 1989, 296

von der Hauptdarstellung getrennt.¹⁰² Zu dem Weihrelief attischer Wäscher in Berlin bemerkt Blümel: "Das Übereinander der beiden Darstellungen, das in dieser Art einzig dasteht, lässt sich am ehesten verstehen, wenn man annimmt, daß die beiden Heiligtümer topographisch nahe beieinander lagen".¹⁰³ Eine inhaltliche Beziehung zwischen Haupt- und Nebendarstellung, z.B. zwischen Nymphen und Göttermutter, ist ebenfalls zu beobachten.¹⁰⁴ Die vergleichsweise geringe Anzahl dieser Art von Weihreliefs sowie die inhaltlichen Erklärungsversuche zeigen, daß die klassischen mehrzonigen Weihreliefs mit den Registerstelen, wie sie im nördlichen Mysien für Weihreliefs gebräuchlich sind, nichts zu tun haben.¹⁰⁵

Vielmehr sind die Vorbilder für die Form dieser Registerstelen im unmittelbaren regionalen Umfeld zu suchen. M. Cremer konnte in ihrer Untersuchung zu den hellenistisch-kaiserzeitlichen Grabstelen im nordwestlichen Kleinasien nachweisen, daß der Typus der Stockwerkstele in diesem Gebiet maßgeblich von der Gestaltung der sog. graeco-persischen Reliefs beeinflusst wurde.¹⁰⁶ Das Bildprogramm dieser Stelen gibt verkürzt bzw. ausschnitthaft ein Geschehen wieder, das andere Denkmäler aus dem sepulkralen Bereich vollständiger zeigen.¹⁰⁷ Die liegendrechteckigen, übereinander gesetzten Reliefs bewahren

Nr. A 107, Taf. 32, 2. Vgl. auch die Zusammenstellung von mehrzonigen Weihreliefs bei Stucky 1984, 27 Anm. 112 bzw. Meyer 1989, 206 Anm. 1435.

¹⁰² Walter 1939, 56 mit Beispielen.

¹⁰³ C. Blümel, Die griechischen Skulpturen des fünften und vierten Jahrhunderts v. Chr. Katalog der Sammlung antiker Skulpturen III, Staatliche Museen zu Berlin (Berlin 1928) 63. Allgemein auch zustimmend Walter 1939, 57, und Stucky 1984, 28. Eine gleiche Erklärung von Meyer 1989, 206, zum Urkundenrelief 296 Nr. A 107 Taf. 32, 2.

¹⁰⁴ Walter 1939, 57; Meyer 1989, 206.

¹⁰⁵ Auch K. Tuchelt, Weihrelief an die Musen. Zu einem Motiv aus Didyma, AA 1972, 87-105, hier 102, bemerkt zu dem hellenistischen Weihrelief an die Musen aus Didyma, daß die allgemeine Charakterisierung der Zweizonigkeit für dieses Relief nicht zutrifft.

¹⁰⁶ Cremer 1991, 17-27; in diesem Punkt zustimmend Corsten a. O. (Anm. 26) 307; so auch Schmidt 1991, 24 Anm. 147.

¹⁰⁷ Borchardt a. O. (Anm. 89) 172; Cremer 1991, 17; R. Fleischer, Der Klagefrauensarkophag aus Sidon. IstForsch 34 (Tübingen 1983) 52.

trotz schmaler Seitenleisten ihren friesartigen Charakter. Acht Stelen dieser Gruppe fanden sich bisher im nördlichen Mysien.¹⁰⁸ Eine deutliche Fundkonzentration ergab sich dabei in der näheren Umgebung des Manyassees, dem antiken Lacus Dascylitis. Dort lag die Stadt Daskyleion, der Satrapensitz des hellespontischen Phrygien. Seit Bittel wird die Stadt auf dem Ruinenhügel Kalehisar bei Ergili am Südostufer des Sees lokalisiert.¹⁰⁹ Da die Fundorte dieser graeco-persischen Stelen im Bereich der dritten Satrapie mit Sitz in der Stadt Daskyleion liegen, und ihre Bildthemen, z.B. die Jagddarstellungen, Ausdruck der persischen Oberschicht sind, sind diese Stelen mit Recht mit Angehörigen des Satrapenhofes oder der jeweiligen Fürsten verbunden worden.¹¹⁰ Vermutlich waren sie sichtbar auf Plattformen vor den großen Tumuli aufgestellt¹¹¹, so daß sie als direkte Vorlage für die späteren Werkstätten dienen konnten. Diese Vermutung wird durch die Tatsache gestützt, daß auch Bildthemen der graeco-persischen Stelen zum Repertoire der hellenistischen Stockwerkstelen gehören. Die schon von den graeco-persischen Reliefs reduzierten Bildvorlagen werden nochmals auf einige Figurentypen reduziert und finden sich dann auf den späteren Stockwerkstelen wieder.¹¹² Nach den graeco-persischen Grabstelen, die seit Anfang des 5. Jhs.v.Chr. belegt sind und mit der Eroberung Kleinasiens durch Alexander d.G. enden, treten bereits Anfang des 3. Jhs.v.Chr. Stockwerkstelen im nordwestlichen Kleinasien auf¹¹³ und werden bevorzugt im späten Hellenismus verwendet.¹¹⁴ Trotz mangelnder Grundlage für eine genaue Datierung der mysischen Weihreliefs ist für das 3. Jahrhundert eine

¹⁰⁸ Vgl. die Zusammenstellung bei Cremer 1991, 17 Anm. 44 sowie Nollé a. O. (Anm. 89) 11-33 mit Lit.

¹⁰⁹ K. Bittel, Zur Lage von Daskyleion, AA 1953, 1-15; vgl. bereits Hasluck 1910, 55-58, sowie J.A.R. Munro, Dascylium, JHS 32, 1912, 57-67.

¹¹⁰ Cremer 1991, 23.

¹¹¹ Fleischer a. O. (Anm. 107) 53; Cremer 1991, 26 f. Zu den Tumuli in der näheren Umgebung R. Altheim-Stiehl - D. Metzler - E. Schwertheim, Eine neue gräko-persische Grabstele aus Sultaniye Köy und ihre Bedeutung für die Geschichte und Topographie von Daskyleion, EpigrAnat 1, 1983, 1-23, hier 1 f. mit Taf. 1.

¹¹² Cremer 1991, 19-26.

¹¹³ Cremer 1991, 15 f. Nr. K 8 und K 9.

¹¹⁴ Die mehrfeldrigen kaiserzeitlichen Stelen zeigen andere Bildfolgen und werden von Cremer 1991, passim, unter den Stelen mit kleinem Nebenbild behandelt.

Überlieferungslücke festzustellen, die sicherlich nicht nur durch die ungünstige Fundsituation zu erklären ist.¹¹⁵ Die Form der Registerstele, die im Grunde eine für Weihreliefs weniger geeignete Gestaltungsform ist, hat erst zögerlich Eingang in die Weihreliefplastik gefunden. Erst seit dem 1. Jh.v.Chr., dann verstärkt in der römischen Kaiserzeit, treten Registerstelen unter den Weihreliefs auf, so daß diese spezifische Form, möglicherweise angeregt von den graeco-persischen Grabstelen, vermutlich erst über die hellenistischen Grabstelen in der Form der Stockwerkstelen in die Weihreliefplastik eingeflossen ist.

Von der großen Gruppe der Bildfeldstelen im nördlichen Mysien scheint sich ein Weihrelief zu unterscheiden. Wesentlicher Unterschied ist die gegensätzliche Grundform. Anders als die hochformatigen Stelen ist das fragmentierte Relief Kat. Nr. 90 aus Bereketli, nördlich des Manyassees, deutlich breiter als hoch. Zudem unterscheidet es sich auch ikonographisch in der Anordnung der Figuren von allen anderen Weihreliefs derselben Region. Die ursprüngliche Breite des Reliefs dürfte rund 0,60 m, die Höhe 0,40 m betragen haben. Das liegendrechteckige Bildfeld dieses Weihreliefs wird auf allen Seiten von einem einfachen, architektonisch nicht weiter gegliederten Rahmen eingefäßt. Im Gegensatz zu den Stelen, bei denen der untere 'Rahmen' des Bildfeldes der Stelenschaft ist, ähnelt die gleichmäßige Rahmung eher einem Bilderrahmen.¹¹⁶ Die Grundform mit dem einfachen Rahmen erinnert an die frühen rechteckigen bzw. quadratischen Motivplatten¹¹⁷, oder an Tafelbilder, deren Darstellung ebenfalls gerahmt war.¹¹⁸ Möglich ist, daß diese Form in der Tradition der

¹¹⁵ Vergleichbares gilt für die Grabreliefs dieser Region, vgl. Cremer 1991, Katalog.

¹¹⁶ Zur Rahmung antiker Bilder vgl. W. Ehlich, *Bild und Rahmen im Altertum. Die Geschichte des Bilderrahmens* (Leipzig 1953).

¹¹⁷ G. Rodenwaldt, *Das Relief bei den Griechen. Kunst und Kultur IV* (Berlin 1923) 69 f.; Hausmann 1960, 18. 21; Neumann 1979, 12 f.; Vikela 1994, 234 mit Beispielen in Anm. 60. In dieser Tradition sieht Vikela auch zwei Weihreliefs aus dem Athener Pankrates-Heiligtum, Athen Fethiye Camii, Inv. P 28 B, 40 f. Nr. B 14 Taf. 24,3 und Inv. P 44 B, 43 Nr. B 18 Taf. 26,2. Die schlichte Leistenrahmung findet sich auch bei weiteren mysischen Weihreliefs, vgl. z.B. die Kat. Nr. 2; 51; 120; 122. Allerdings schließt hier unterhalb des Bildfeldes der Stelenschaft an.

¹¹⁸ Hausmann 1948, 64. Vgl. V. v. Graeve, *Zum Zeugniswert der bemalten Grabstelen von Demetrias für die griechische Malerei*, in: B. Helly (Hrsg.), *La Thessalie. Actes de la Table-Ronde, Lyon 21.-24. 07. 1975. Collection de la Maison de l'Orient Méditerranéen 6, Archéologique 2* (Paris 1979) 111-131, hier 113;

klassischen attischen Weihreliefs vor allem des fortgeschrittenen 4. Jhs.v.Chr. steht, ohne jedoch die am häufigsten vertretene Rahmung mit Anten, Architrav und Kranzgesims zu übernehmen.¹¹⁹ Der einfache 'Bilderrahmen' isoliert das Relief und löst es aus einer tektonischen Bindung, ähnlich den rein dekorativen Schmuckreliefs.¹²⁰

Mit der abweichenden Grundform war sicherlich auch eine andere Form der Aufstellung verbunden. Der für die Stele charakteristische Schaft wird durch einen separat gearbeiteten Pfeiler ersetzt, in den dann die Platte mit einem Einlaßzapfen eingesetzt werden konnte. Allerdings ist nicht sicher, ob mit dem unteren Bildfeldrahmen auch der untere Abschluß gefunden ist. Von einem vorauszusetzenden Einlaßzapfen hat sich kein Rest erhalten. Vom Format her sind beide Weihreliefs breiter als der Durchschnitt der übrigen einfachen Bildfeldstelen und erreichen die Breite der von Gemeinschaften geweihten größeren Stelen. Da dieses Weihrelief nur fragmentiert erhalten ist, ist nicht ganz auszuschließen, daß es sich um das obere Bildfeld einer ursprünglich mehrfeldrigen Stele handelt. Ikonographisch gesehen ist diese Möglichkeit jedoch eher unwahrscheinlich.

Froning 1981, 1; Vikela 1994, 234. In den Inventarverzeichnissen der delischen Heiligtümer werden neben anderen Weihegaben auch Tafelbilder (Pinakes) aufgezählt und ihre unterschiedlichen 'Aufstellungsmöglichkeiten' genannt, vgl. R. Vallois, *Les pinakes déliens*, in: *Mélanges M. Holleaux* (Paris 1913) 289-298, sowie Froning 1981, 50.

¹¹⁹ Dieser vor allem in der 2. H. des 4. Jhs. v. Chr. vertretene Rahmentypus findet bei den späthellenistisch-kaiserzeitlichen Weihreliefs im nördlichen Mysien keine Nachahmung, wie überhaupt die architektonische Rahmung des Bildfeldes z.B. durch Anten nur in einigen wenigen Fällen festzustellen ist.

¹²⁰ Vgl. Gabelmann a. O. (Anm. 55) 216; Froning 1981, 17. 19.

II.2. Motiv und Komposition

Bei der Gestaltung des Bildfeldes der einfachen Bildfeldstelen lassen sich grundsätzlich zwei verschiedene Bildtypen – das Verehrungsrelief und das reine Götterrelief – unterscheiden.¹²¹ Die Registerstelen mit ihrem zusätzlichen Bildfeld zeigen ein erweitertes Spektrum bildnerischer Gestaltung, das zudem unterschiedliche Möglichkeiten der Anordnung bietet.

II.2.1. Das Verehrungsrelief

Der gebräuchlichste Bildtypus der einfachen Bildfeldstelen aus dem nördlichen Mysien ist der des Verehrungsreliefs.¹²² Die inhaltliche Konzeption besteht aus einer direkten Gegenüberstellung von Adoranten und Gottheit(en). Die knappste Form der Darstellung, die sich vor allem auf den bescheidenen Weihreliefs an die Göttermutter (Kat. Nr. 91-92) beobachten läßt, verbindet einen einzelnen Adoranten mit einer Gottheit. Dieses Grundkonzept kann durch weitere Bildelemente, die die Eigenschaft von Bedeutungsträgern besitzen, ergänzt werden. Zu den Bildelementen auf den mysischen Weihreliefs zählen ein

¹²¹ Unter dem Begriff Bildtypus wird hier die Differenzierung bestimmter Bildelemente verstanden, die sich in kanonischer Weise isoliert oder in Verbindung mit weiteren Bildelementen innerhalb der Reliefdarstellungen der Weihreliefs wiederholen und so einen Typus bilden. Die sich aus dieser Differenzierung ergebenden Grundtypen können jeweils durch Hinzufügung von Personen, Gegenständen oder sonstiger Bildelemente erweitert werden, ohne den Grundtypus als solchen zu verändern. Zum Begriff, M. Baltzer, *Die Alltagsdarstellungen der treverischen Grabdenkmäler. Untersuchungen zur Chronologie, Typologie und Komposition*, TrZ 46, 1983, 7-151, hier 17.

¹²² Zum Typus des Verehrungsreliefs, Hausmann 1948, 61-99; Hausmann 1960, 57-74; Neumann 1979, 37 f. Der von Hausmann geprägte Begriff hat sich als fester archäologischer Terminus etabliert s. Naumann 1983, 241; Meyer 1989, 145-150; R.A. Stucky, *Die Skulpturen aus dem Eschmun - Heiligtum bei Sidon. Griechische, römische, kyprische und phönizische Statuen und Reliefs vom 6. Jh.v.Chr. bis zum 3. Jh.n.Chr.*, AntK Beih. 17 (Basel 1993) 41 mit Anm. 287; Vikela 1994, 228-231; Schörner 2003, 33.

Opferdiener und das Opfertier, eine Kulddienerin, Musikanten, ein Altar, sowie ein Baum als landschaftliches Element.¹²³ Je nach Anzahl der Bildelemente ist das Bildfeld liegend- bzw. hochrechteckig. Neben der Bezeichnung der einzelnen Bildelemente ist ihre Anordnung zueinander, d.h. das Kompositionsprinzip, von besonderem Interesse.

Die Adoranten sind stets in ein und demselben Typus ohne Variationen dargestellt, den Pfuhl - Möbius als "Normaltypus" bezeichnen.¹²⁴ Soweit erkennbar, ist das linke Bein das Stand-, das rechte, leicht zur Seite gesetzte das Spielbein. Männer wie Frauen tragen einen Chiton und ein Himation, das den Körper völlig verhüllt und bei den Frauen zusätzlich über den Kopf gezogen ist. Der Chiton ist bei den Frauen noch unter dem Himation sichtbar. Die rechte Hand aller Adoranten ist im Adorationsgestus erhoben.¹²⁵ Gewöhnlich sind es

¹²³ Weitere Bildelemente könnten ursprünglich in Malerei wiedergegeben sein, da klassische als auch hellenistische Weihreliefs farbig gefaßt waren, Hausmann 1960, 29; vgl. G. Rodenwaldt, Fragment eines Votivreliefs in Eleusis, *JdI* 36, 1921, 1-8; Hausmann 1948, 61; G. Lippold, *Die griechische Plastik*. HAW 6, HdArch 3 (München 1950) 198 Anm. 3; Meyer 1989, 9. Allerdings sind z.B. die Götterattribute, die auf den klassischen Weihreliefs häufig in Malerei angegeben sind, auf den mysischen Weihreliefs stets im Relief ausgeführt. Zu den Nebenfiguren der Weih- und Grabreliefs, E. Simon, *ByzZ* 67, 1974, 418-420, hier 419 (Rez. zu S. Charitonides – L. Kahil – R. Ginouvès, *Les mosaïques de la maison du Ménandre à Mytilène*. *Antike Kunst Beih.* 6 [Bern 1970]); von Hesberg 1988, 314 f.; M. Pfanner, Ein Relief in der Münchner Glyptothek und Überlegungen zu einigen bemerkenswerten Aspekten hellenistischer Grabreliefs, *AM* 104, 1989, 165-196, hier 174 f.

¹²⁴ M. Bieber, Roman men in greek himation (*Romani palliati*), a contribution to the history of copying, *Proceedings of the American Philosophical Society* 103 Nr. 3, 1959, 374-417; H. Wiegartz, Kleinasiatische Säulensarkophage. Untersuchungen zum Sarkophagtypus und zu den figürlichen Darstellungen. *Istanbuler Forschungen* 26 (Berlin 1965) 86 f. Typus M 1 Taf. 16a; K. Polaschek, Untersuchungen zu griechischen Mantelstatuen. Der Himationstypus mit Armschlinge (Berlin 1969) passim; Pfuhl - Möbius 1977, 61 f. 90; J. İnan, Roman Sculpture in Side (Ankara 1975) 78-81 Nr. 24-26; Bieber 1977, 129-135; Schmidt 1991, 15-17; Stucky a. O. (Anm. 122) 97 Nr. 180 mit Taf. 41; Lewerentz 1993, 18-57. Vgl. auch die Ausführungen von Şahin 2000, 97-99.

¹²⁵ Zum Gebetsgestus C. Sittl, *Die Gebärden der Griechen und Römer* (Leipzig 1890, repr. Hildesheim 1970) 291 f.; L. Deubner, *Götterzwang*, *JdI* 58, 1943, 88-92; O.

zwei Adoranten, ein Mann, gefolgt von einer Frau, die der Gottheit gegenüber stehen. Bei Einzelpersonen kann es sich nach Aussage der Inschriften auch um Priester handeln, die ikonographisch von den Adoranten in der Regel nicht zu unterscheiden sind.¹²⁶ Selten sind Frauen ohne Begleitung ihrer Männer dargestellt. Im Fall des Weihreliefs Kat. Nr. 114 an Artemis, das zwei Frauen und ein Kind zeigt, liegen besondere kultische Konstellationen zugrunde.¹²⁷ Die Anzahl der Adoranten kann, soweit es der Platz des Bildfeldes zuläßt, bis auf fünf (Kat. Nr. 7, 19, 123) erweitert werden.¹²⁸ Kinderdarstellungen unter den Adoranten gehören zu den Ausnahmen (Kat. Nr. 39, 45, 87, 114, 123, 127, 137).¹²⁹ Abgesehen von dem Weihrelief an den Apollon Daphnousios (Kat. Nr. 39), das einen Mann zusammen mit fünf Kindern zeigt, sind Kinder mit ihren Müttern dargestellt. Ihre Position innerhalb der Darstellung variiert. Ihre Größe entspricht der jeweiligen Altersstufe.¹³⁰ Das Verhältnis der gebenden Sterblichen und den empfangenden Gottheiten wird durch den Größenunterschied wirkungsvoll unterstrichen.¹³¹ Teilweise ist ein geringer Größenunterschied

Walter, Ein Totenmahlrelief aus Samos, in: G.E. Mylonas (Hrsg.), *Studies presented to D.M. Robinson I* (St. Louis 1951) 594-605, hier 600 f.

¹²⁶ Vgl. Kap. V. S.386.

¹²⁷ Vgl. Kap. IV.4. S. 346.

¹²⁸ Auf dem heute verschollenen Weihrelief an Apollon Mekastenos (Kat. Nr. 24) sollen sogar mehrere Adoranten in zwei Reihen übereinander angeordnet dargestellt gewesen sein.

¹²⁹ Ob es sich bei der frontal dargestellten Figur auf dem Weihrelief an den Apollon Daphnousios (Kat. Nr. 37) um ein Kind oder einen Opferdiener handelt, ist unklar. Vgl. das Weihrelief, O. Walter, *Beschreibung der Reliefs im kleinen Akropolismuseum in Athen* (Wien 1923) 55 f. Nr. 96.

¹³⁰ Zu Kindern auf Weihreliefs H. Rühfel, *Das Kind in der griechischen Kunst. Von der minoisch-mykenischen Zeit bis zum Hellenismus* (Mainz 1984) 214-216; C. Beer, *Comparative votive religion. The evidence of children in Cyprus, Greece and Etruria*, in: T. Linders – G. Nordquist (Hrsg.), *Gifts to the Gods. Proceedings of the Uppsala Symposium 1985*, *Acta Universitatis Upsaliensis. Boreas, Uppsala Studies in Ancient Mediterranean and Near Eastern Civilisations* 15 (Uppsala 1987) 21-29.

¹³¹ Zum Größenverhältnis von Adoranten und Göttern, Hausmann 1948, 62. 67; Hausmann 1960, 57; H. Rauscher, *Anisokephalie. Ursache und Bedeutung der*

zwischen den Adoranten festzustellen, der aber durch die deutlich größere Götterdarstellung relativiert wird.¹³² Abgesehen von den beiden Weihreliefs Kat. Nr. 124-125 an Reitergottheiten sind die Götter stets in der rechten Bildfeldhälfte dargestellt. Damit ist auch die Bewegungsrichtung der gesamten Darstellung vorgegeben und zwar von links nach rechts. Ziel des Adorantenzuges ist der ungefähr in der Mitte des Bildfeldes plazierte Altar. Der direkte Blickkontakt zwischen Adoranten und Gottheiten ist durch die frontale Darstellung der Götter unterbrochen. Die Verbindung zwischen beiden Parteien wird durch die Geste der über den Altar gehaltenen Schale dokumentiert. Der Altar ist viereckig und besitzt in den meisten Fällen eine untere Stand- und eine obere Deckplatte.¹³³ Einzige Ausnahme bildet der runde Altar auf dem Weihrelief Kat. Nr. 51 an Zeus.¹³⁴ Der Altar ist gleichsam inhaltlich verbindendes wie auch ikonographisch trennendes Glied zwischen Gottheit und Mensch. Zum einen ist er das Ziel der Adoranten, um in Form eines Opfers ihrer Verehrung dem Gott gegenüber Ausdruck zu verleihen, zum anderen dokumentiert die Gottheit mit der über den Altar gehaltenen Schale die Bereitschaft, das Opfer entgegenzunehmen bzw. seinerseits den Bedürfnissen des oder der Dedikanten zu entsprechen. Innerhalb der Komposition ist der Altar, der in der Regel in der Mitte des Bildfeldes steht, ein strukturelles Element, das der Ausgewogenheit

Größenvariierung von Figuren in der griechischen Bildkomposition (Wien 1971) 14-18. 109-114. 141-148; Fless 1995, 93-98.

¹³² Die Größenunterschiede bei den Adoranten auf den klassischen Weihreliefs sind deutlicher, vgl. Hausmann 1960, 67 Abb. 36. Zu den Adorantendarstellungen, O. Walter, Weihrelief eines Fuhrmannes an Asklepios, AM 66, 1941, 149-159, hier 158; Hausmann 1948, 62 f.; Peschlow-Bindokat 1972, 120; E. Voutiras, A dedication of the Hebdomaistai to the Pythian Apollo, AJA 86, 1982, 229-233, hier 230 Anm. 2.

¹³³ Dieser Altartypus findet sich am häufigsten auf Weihreliefs, vgl. C. Yavis, Greek altars. Origins and typology (St. Louis/Miss. 1949) 157.

¹³⁴ Runde oder zylindrische Altäre auf Weihreliefs gehören allgemein zu den Ausnahmen und waren vorwiegend für Libationen und unblutige Opfer bestimmt, vgl. RE I 2 (1894) 1675 f. s. v. Altar (Reisch); Vikela 1994, 231. Zu dieser Altarform s.a. H. Blanck, Eine Rundara in Amelia, RM 76, 1969, 174-182, hier 176; H. Gabelmann, Oberitalische Rundaltäre, RM 75, 1968, 87-105; D. Berges, Hellenistische Rundaltäre (Freiburg 1986) passim; D. Aktsele, Altäre in der archaischen und klassischen Kunst. Untersuchungen zur Typologie und Ikonographie (Espelkamp 1996) 68.

beider Bildhälften dient.¹³⁵ Die Ausgewogenheit ist allerdings nur relativ, da die deutlich größeren Götterdarstellungen ohnehin den Schwerpunkt der Komposition bilden.¹³⁶ Durch die Darstellung mehrerer Gottheiten oder längerer Adorantenzüge kann der Altar aus der Bildmitte verschoben werden. Das Fehlen des Altars als strukturelles Element läßt sich lediglich im oberen Bildfeld der Registerstele an den Zeus Olbios (Kat. Nr. 70) aus dem 3. Jh.n.Chr. feststellen. Hier überschneidet die von dem Gott gehaltene Schale die männliche Person, bei der es sich vermutlich um den inschriftlich genannten Priester handelt. Die Distanz zwischen Sterblichen und Gottheit wird hier allein durch das Größenverhältnis ausgedrückt.

Ergänzt wird die 'actio vovendi'¹³⁷ auf den Verehrungsreliefs durch die Wiedergabe des Opfers, das in der Regel die Stiftung eines Reliefs begleitete.¹³⁸ Allerdings steht die ausgewählte Szene als pars pro toto für die vollständige Opferzeremonie. Auf den Weihreliefs aus dem nördlichen Mysien steht dabei das Tier als Opfergabe im Mittelpunkt. Eine Ausnahme bildet das Weihrelief an Zeus Anabatenos (Kat. Nr. 84), das zwei Adoranten zeigt, die links und rechts des Altars angeordnet sind und nach einem Gegenstand greifen, der auf dem Altar steht. Es könnte sich dabei um die Wiedergabe eines Weihrauchopfers handeln. Die Gestaltung der Opferszene mit Tieropfer ist abhängig von der Art des gewählten Opfertieres. Zwei Arten von Opfertieren sind auf den mysischen Weihreliefs nachzuweisen: das Schaf bzw. der Widder und der Stier. Ein

¹³⁵ Hausmann 1948, 84 f. 89 f.; Vikela 1994, 231. Allgemein zu Altären auf Weihreliefs, Carroll-Spillecke 1985, 72 f.

¹³⁶ Besonders deutlich wird das Übergewicht der Gottheiten auf dem Weihrelief an Apollon Germenos (Kat. Nr. 127). Hier beanspruchen Apollon und Artemis weit über die Hälfte des Bildfeldes, während die Adorationsszene überdurchschnittlich verkleinert in der linken unteren Ecke ihren Platz findet.

¹³⁷ Hausmann 1960, 63.

¹³⁸ "Die Erinnerung an eine kultische Handlung, dem Gotte als Geschenk vor Augen, steht so hinter den Darstellungen der Adorationsreliefs. Dadurch wird der besondere Charakter der ganzen Gattung bestimmt", Hausmann 1948, 62. Aber auch in den Fällen, in denen das Opfer nicht bildlich dargestellt ist, ist mit einem entsprechenden Opfer zu rechnen. Zu den Opferdarstellungen auf den mysischen Weihreliefs vgl. auch Şahin 2000, 99 f.

Schwein, sonst häufiges Opfertier auf klassischen Weihreliefs, ist nicht belegt.¹³⁹ Eine ikonographische Präzisierung des Opfertieres nach Geschlecht oder Alter lässt sich den Darstellungen nicht entnehmen.¹⁴⁰ Zwei grundsätzliche Unterschiede in der Darstellungsweise lassen sich dabei feststellen. Das Schaf, in einigen Fällen auch zwei Schafe (Kat. Nr. 7, 20, 105), werden von einem Opferdiener herangeführt. Der kleine Opferdiener mit dem Opfertier führt den Adorantenzug an und steht unmittelbar vor dem Altar. Bekleidet ist er mit einem tunikaähnlichen Gewand. Die Schafe oder Widder werden nicht an der Leine gehalten bzw. sind vor dem Altar angebunden, sondern sie werden von den Opferdienern mit bloßen Händen zum Altar geführt.¹⁴¹ Die Haltung des Opferdieners ist leicht vornübergebeugt. Mit der linken Hand hält er das Tier am Kopf oder Horn fest und umfaßt mit der rechten den Leib des Tieres. In der rechten Hand kann er zusätzlich das zur Ausführung des Opfers benötigte Messer halten (deutlich erkennbar: Kat. Nr. 24, 38, 86, 89, 127, 137). Im unteren Bildfeld der Registerstele Kat. Nr. 130 hält der Opferdiener in der ausgestreckten linken Hand eine Schale oder einen Kanoun.¹⁴² Die Größe der Opferdiener, die zum Teil beträchtlich von der Größe der Adoranten abweichen kann, ist kein Indikator für ihr tatsächliches Alter. Dies macht auch der maßstäbliche Vergleich mit den Opfertieren deutlich, die ebenfalls verkleinert dargestellt sind.¹⁴³

¹³⁹ Dies stellte bereits van Straten 1993, 262, fest. Zum zahlenmäßigen Verhältnis der Opfertiere auf klassischen Weihreliefs konnte van Straten feststellen, daß Rinder zu den Ausnahmen gehörten. Weitaus häufiger wurden Schafe, am häufigsten jedoch Schweine geopfert. Dieses Verhältnis wird noch deutlicher, wenn man sich auf die mutterländisch-griechischen Weihreliefs klassischer Zeit beschränkt, s. van Straten 1987, 165 Abb. 12-13; van Straten 1993, 262.

¹⁴⁰ van Straten 1987, 160. Ferner Brand 2000, 116 mit Anm. 682. Die Regel, daß weibliche Tiere weiblichen Gottheiten geopfert wurden, männliche Tiere hingegen männlichen Gottheiten lässt sich daher nicht belegen. Offensichtlich hat es ohnehin zahlreiche Ausnahmen von dieser Regel gegeben. Eine Differenzierung der Opfertiere lässt sich den Auflistungen der überlieferten attischen Opferkalender entnehmen, van Straten 1987, 166 Abb. 14.

¹⁴¹ Dies ist sowohl bei den griechischen als auch bei den römischen Opferdarstellungen allgemein der Fall, vgl. Fless 1995, 70.

¹⁴² Vgl. den Opferdiener des Weihreliefs aus dem Piräus, Athen, NM Inv. 1407, van Straten 1987, 160 mit Abb. 2.

¹⁴³ van Straten 1987, 160.

Im Gegensatz zu diesen Opferszenen sind die Opferszenen mit einem Stier weitaus uneinheitlicher, da unterschiedliche Stadien in der Abfolge der Opferung wiedergegeben werden.¹⁴⁴ Während die Schafe bzw. Widder erst herangeführt werden, steht der Stier bereits vor dem Altar. Auf dem Weihrelief Kat. Nr. 53 an den Zeus Olbios, das zu den spätesten Exemplaren aus dem nördlichen Mysien gehört, ist deutlich zu erkennen, daß der Stier mit einem Strick neben dem Altar festgebunden ist. Wie auch auf dem Weihrelief an Apollon Kratesos (Kat. Nr. 14) ist er nicht in Begleitung eines Opferdieners dargestellt. Der Schmuck, den die Stiere in der Regel vor dem Opfer getragen haben, könnte hier ursprünglich gemalt gewesen sein. Das untere Bildfeld der Registerstele des Caelius Atilius an Zeus Olbios (Kat. Nr. 70) zeigt die Vorbereitungen zu einem Stieropfer. Der Stier, der keinerlei Anzeichen von Gegenwehr zeigt, wird von einem Opferdiener ohne große Anstrengung mit einem Strick an einem Ring, der im Boden verankert ist, festgebunden. Ein zweiter Opferdiener, der mit der Linken eine Doppelaxt schultert, befindet sich hinter dem Tier. Zwei Opferdienerinnen ergänzen die Szene. Der Vorgang des Festbindens des Stieres wird besonders anschaulich auf einer Relieffplatte aus Tralleis aus der Mitte des 2. Jhs.v.Chr. wiedergegeben.¹⁴⁵ Diese Platte bildet den Ausschnitt eines Frieses, der sich auf mindestens einer weiteren Platte links, vermutlich aber auch rechts, fortsetzte. Dargestellt ist ein junger, mit einer Exomis bekleideter Mann, der mit großer Kraftanstrengung damit beschäftigt ist, den zu ergänzenden Stier mit einem Strick an dem im Boden verankerten Ring festzubinden. Hier ist die Ringhalterung, die in einem behauenen Steinblock oder -platte verankert ist, besonders gut zu erkennen. Solche Vorrichtungen, die zur Befestigung von Opfertieren dienten, sind z.B. am Altar des Artemistempels von Magnesia am

¹⁴⁴ Stieropfer sind auf den Weihreliefs Kat. Nr. 14; 26; 36; 46-49; 52-53; 65-70; 72-73; 76-77; 80; 87; 129; 142; 151; 154 sowie auf den heute verschollenen Weihreliefs Kat. Nr. 62; 71; 132 dargestellt. Vgl. die ältere Zusammenstellung bei Robert 1955, 126 Anm. 1.

¹⁴⁵ Istanbul, Arch. Mus. Inv. 1423, R. Özgan, Die griechischen und römischen Skulpturen aus Tralleis, AMS 15 (Bonn 1995) 28-31 Nr. TR. 9 Taf. 5, 3 (mit der älteren Lit.). Vgl. auch die Darstellung auf einem Fries in Perge, J. İnan, Perge Kazısı 1985 Yılı Çalışmaları, in: VIII. Kazı Sonuçları Toplantısı II (Ankara 1986) 137-175, hier 140 Abb. 20-21 oder das phrygische Weihrelief an Men, Istanbul, Arch. Mus. Inv. 2649, Mendel 1914b, 593 f. Nr. 1382.

Mäander gefunden worden.¹⁴⁶ Sie waren für die im Gegensatz zu anderen Opfertieren schwer zu bändigenden Stiere gedacht.¹⁴⁷

Auf dem Weihrelief Kat. Nr. 151 ist der Opferdiener damit beschäftigt, den Kopf des Stieres nach unten zu drücken, ohne dabei ein Opfermesser zu halten. Das Opfer steht unmittelbar bevor, die Ausführung wird jedoch nicht gezeigt. Einen Schritt weiter gehen die Darstellungen, die konkret die Opferung zeigen (Kat. Nr. 48, 49, 66, 68, 72, 73, 76, 77, 80, 129, 142, 154). Der im Profil dargestellte Stier ist in die Knie gebrochen, der Kopf zu Boden gedrückt; mit ganzer Kraft stemmt er sich gegen die Befestigungsvorrichtung. In der gleichen Haltung ist der Stier auch isoliert auf den übrigen Weihreliefs (Kat. Nr. 26, 36, 47, 52, 87) zu sehen, so daß eine entsprechende Befestigungsvorrichtung zu denken ist, wenn sie nicht in Malerei angegeben war. Daß auch hier eine solche vorauszusetzen ist, zeigt die Darstellung im unteren Bildfeld der Registerstele Kat. Nr. 65. Hinter bzw. rechts neben dem Stier steht der Opferdiener mit einem Messer in der erhobenen rechten Hand, um dem Tier den Todesstoß zu versetzen bzw. die Halsschlagader zu öffnen.¹⁴⁸ Auf der Stele Kat. Nr. 142 packt der Opferdiener den Stier bei den Hörnern und hält mit der Rechten ein Messer an den Hals des Tieres. Im unteren Bildfeld der Registerstele Kat. Nr. 69 holt der Opferdiener mit der Axt aus, um den Stier zu töten, der auch hier mit Strick an einem verankerten Ring

¹⁴⁶ C. Humann - J. Kohte - C. Watzinger, *Magnesia am Mäander*. Bericht über die Ergebnisse der Ausgrabungen der Jahre 1891-1893 (Berlin 1904) 91 f. Abb. 88. Özgan a. O. (Anm. 145) 30 Anm. 201 weist darauf hin, daß solche Vorrichtungen auch in Klaros gefunden wurden; weitere Beispiele bei Robert 1955, 45.

¹⁴⁷ Eine wesentliche Voraussetzung für die Auswahl des Stieres als Opfertier neben Makellosigkeit, Geschlecht und Farbe war die Ungezähmtheit des Tieres, das noch nicht vor dem Pflug gearbeitet haben durfte, vgl. RE III A 2 (1929) 2512 s. v. Stier (Orth). Allerdings sollten die Opfertiere möglichst ohne Gewaltanwendung, am besten freiwillig zum Altar gehen. Dies entsprach offensichtlich nicht immer der Realität wie die myrischen Darstellungen zeigen, vgl. auch van Straten 1987, 170 mit Anm. 46. Zum Opfervorgang bei Stieren s. P. Stengel, *Die griechischen Kultusaltertümer*. HAW V.3³ (München 1920, repr. New York 1975) 110-115; RE XVIII 1 (1939) 609-612 s. v. Opfer (L. Ziehen); Fless 1995, 72-74.

¹⁴⁸ Eine späte Darstellung dieser Szene findet sich auf einem Altar aus Kyzikos, Istanbul, Arch. Mus. Inv. 312, Mendel 1914b, 378 f. Nr. 1144.

festgebunden ist.¹⁴⁹ Mit der Opferung des Stieres ist stets nur ein Opferdiener beschäftigt. Auf den Stelen Kat. Nr. 69, 70, 72 ist zwar ein zweiter Opferdiener dargestellt, der aber nicht ins Geschehen eingreift. Auf der Stele Kat. Nr. 69 steht er rechts neben dem inschriftlich genannten Priester und hebt adoring die rechte Hand. Der Opferdiener auf der Stele Kat. Nr. 72 steht untätig direkt hinter dem Stier. Die Stele Kat. Nr. 70 mit der Vorbereitung des Opfers zeigt, daß zumindest zwei Opferdiener – einer, der für das Festbinden und das spätere Herunterdrücken des Kopfes zuständig war, und einer, der die Tötung des Tieres vollzog - nötig waren. Daß die Stieropferszenen auf den mysischen Weihreliefs nur einen Ausschnitt des tatsächlichen Geschehens wiedergeben, wird nicht nur aus der Tatsache deutlich, daß ein einzelner Opferdiener mit dem Opfer eines Stieres überfordert wäre, sondern auch durch die zahlreichen Darstellungen eines einzelnen Stieres ohne Opferdiener, womit die Opferszene auf das Äußerste reduziert ist.

In Bezug auf die Einbindung der Opferszene in die Gesamtkomposition läßt sich ein wesentlicher, regional bedingter Unterschied feststellen. Auf den Verehrungsreliefs aus Kyzikos und Umgebung bildet der Altar eine deutliche Abgrenzung zwischen der linken und der rechten Bildhälfte. Mit Ausnahme der Flötenspielerin auf dem Kybelerelief Kat. Nr. 90, die rechts des Altares steht, reicht keines der übrigen Bildelemente über diese Grenze hinaus. Die rechte Bildhälfte bleibt ausschließlich der oder den Gottheiten vorbehalten. Auf den Verehrungsreliefs aus Miletupolis und Umgebung hingegen wird diese strikte Trennung und somit die Ausgewogenheit der Komposition aufgehoben, indem der Opferdiener neben der Gottheit in der rechten Bildhälfte steht und das Opfertier, das ebenfalls über den Altar hinausreicht, tötet.

Die Frage, ob die Wahl des Opfertieres von der verehrten Gottheit abhängig war oder von den finanziellen Möglichkeiten der Stifter bestimmt wurde, läßt sich nicht mit Sicherheit beantworten.¹⁵⁰ Von den 25 erhaltenen Opferszenen eines Stieres finden sich allein 17 auf den Weihreliefs an Zeus, so daß es naheliegend wäre, den Stier als besonders wertvolle Opfergabe hauptsächlich mit dem

¹⁴⁹ S. van Straten 1987, 160 mit Anm. 9. Der Opferdiener mit der Axt findet sich ein zweites Mal im unteren Bildfeld der Registerstele Kat. Nr. 70.

¹⁵⁰ Das Fragment eines Opferkalenders wurde an der Straße zwischen Mustafakemalpaşa und Karacabey gefunden, Schwertheim 1983, 2 f. Nr. 1 Abb. 4. Die Auflagen der Opferkalender beziehen sich auf öffentliche, nicht aber auf private Opfer, vgl. van Straten 1987, 167.

höchsten Gott zu verbinden. Allerdings läßt sich den erhaltenen Inschriften entnehmen, daß es sich gerade bei den Weihreliefs an Zeus in den meisten Fällen um gemeinschaftlich durchgeführte Weihungen handelt, die es ermöglichten, ein solch kostbares Tier zu opfern. Auch auf den gemeinschaftlich gestifteten Weihreliefs an andere Gottheiten finden sich Stieropferszenen häufiger. Stiere auf den Weihreliefs an Apollon bzw. Kybele gehören zu den Ausnahmen. Dies verwundert nicht weiter, da die Weihreliefs an diese beiden Gottheiten ohnehin eher zu den bescheideneren Denkmälern gehören und zumeist von einzelnen Stiftern geweiht wurden. Ließ es die finanzielle Lage der Stifter zu, so opferte man eher ein zweites Schaf. So deutet vieles daraufhin, daß die Wahl des Opfertieres nicht von der verehrten Gottheit abhängig war, sondern von den finanziellen Möglichkeiten der Dedikanten.¹⁵¹ Das Schaf war als Opfertier fast allen Götter genehm und wurde vorwiegend von Stiftern mit beschränkten finanziellen Mitteln ausgewählt.¹⁵² Auch die Schafopfer wurden, wenngleich auch seltener als die Stieropfer, musikalisch begleitet.¹⁵³ Ob mit der Darstellung eines Stieres auch in jedem Fall ein gleichwertiges Opfer verbunden war, ist fraglich.¹⁵⁴ So zeigen z.B. die Weihreliefs des Apollodotos an Apollon Krateanos (Kat. Nr. 14) und das des Apollonides an Apollon Kareios (Kat. Nr. 26) einen Stier als Opfertier, obwohl beide wie die meisten Apollonreliefs von geringer Größe und bescheidener Qualität sind.

Eine Kanephore, die häufig Bestandteil des feierlichen Opferzuges ist, findet sich auf 13 Weihreliefs (Kat. Nr. 5, 44, 45, 69, 70, 72, 73, 104, 129, 133, 142, 149, 151). Sie nimmt stets eine zentrale Stellung vor oder hinter dem Altar ein.¹⁵⁵ Der

¹⁵¹ Dies entspricht dem Ergebnis der Überlegungen von van Straten 1987, 167. van Straten, 1993, 262, präzisiert sein Ergebnis in Bezug auf die mysischen Weihreliefs, indem er feststellt, daß ein höherer Preis vor allem von Gemeinschaften aufgebracht werden konnte.

¹⁵² RE II A 1 (1921) 394-396 s. v. Schaf (Orth). Die wohl älteren Schafe waren zwar deutlich teurer als die jungen Schweine, jedoch bei weitem nicht so kostspielig wie die Rinder, van Straten 1987, 165-167.

¹⁵³ Brand 2000, 116-121.

¹⁵⁴ Dies hinterfragt van Straten auch bei den entsprechenden Darstellungen in der attisch-schwarz- und rotfigurigen Vasenmalerei, s. van Straten 1987, 167.

¹⁵⁵ RE X 2 (1919) 1862-1866 s. v. Kanephoroi (Mittelhaus); J. Schelp, Das Kanoun. Der griechische Opferkorb. Beiträge zur Archäologie 8 (Würzburg 1975) 15-21; P.

Typus der Kanephore ist nicht festgelegt. Auf fünf Reliefs (Kat. Nr. 5, 44, 45, 129, 142) hält sie den Opferkorb auf dem Kopf mit der linken Hand, auf vier Reliefs (Kat. Nr. 72, 104, 149, 151) mit der rechten Hand, nur auf einem Relief (Kat. Nr. 133) mit beiden Händen. Auf zwei Reliefs (Kat. Nr. 44, 129) hält sie in der gesenkten rechten Hand eine Kanne. Ob dies auf den anderen Reliefs ebenfalls der Fall war, läßt sich nicht entscheiden, da die Kanephore zum Teil vom Altar, zum Teil vom Opfertier verdeckt ist, oder der schlechte Erhaltungszustand keine sichere Aussage erlaubt. Über die Gegenstände in dem Korb läßt sich wenig sagen, da der Korb meist mit einem Tuch bedeckt oder nur summarisch wiedergegeben ist. Auf dem Weihrelief Kat. Nr. 5 lassen sich drei eckige, auf den beiden Weihreliefs Kat. Nr. 151 u. 72 drei bzw. vier runde Gegenstände erkennen.¹⁵⁶ Von diesen Kanephoren unterscheiden sich die Darstellungen auf den Reliefs Kat. Nr. 69 und 70. Hier hält das Mädchen einen kleinen Korb oder ein kleines Tablett mit den Opfergaben in der nach vorn oder nach oben gestreckten linken Hand. Eine zylindrische Ciste, die zur Aufbewahrung von Opferkuchen dient, kommt nicht vor. Bei den Weihreliefs, auf denen eine Kanephore dargestellt ist, handelt es sich überwiegend um Stiftungen von Gemeinschaften.

Kultmusiker, die das Opfer begleiteten, sind auf den mysischen Weihreliefs selten zu sehen. Bezeichnenderweise finden sich Musiker ausschließlich auf den Weihreliefs an die Göttermutter.¹⁵⁷ Musik hat im Kult der Göttermutter eine besondere Rolle gespielt.¹⁵⁸ Zweimal findet sich ein Flötenspieler in Anwesenheit eines Priesters. Auf dem Weihrelief Kat. Nr. 104 folgt der Musikant

Brulé, La fille d'Athènes. La religion des filles à Athènes à l'époque classique. Mythes, cultes et société (Paris 1987) 300-303.

¹⁵⁶ Neben Opfergeräten und anderen Opfergaben befand sich in den Körben vor allem die Opfergerste, P. Stengel, Opferbräuche der Griechen (Leipzig-Berlin 1910, repr. Darmstadt 1972) 31 f.; Stengel a. O. (Anm. 147) 98-100; S. Eitrem, Opferritus und Voropfer der Griechen und Römer (Kristiania 1915, repr. Hildesheim 1977) 261-278; Schelp a. O. (Anm. 155) 21-29; Vikela 1994, 230 mit Anm. 35.

¹⁵⁷ Musikanten sind fester Bestandteil der Bankettszenen, die sich aber auf die Festlichkeiten eines Kultvereins nach dem eigentlichen Opfer beziehen, vgl. Kap. II.2.4. Die Rolle der Musikanten im Kultgeschehen beleuchtet Brand 2000, 99-162.

¹⁵⁸ Vgl. Kap. III.2.3.1.2. S. 214.

mit der kurzen phrygischen Doppelflöte in der linken Hand dem Gallos Soterides. Das Weihrelief eines Kultvereins an Apollon und Kybele Kat. Nr. 135 zeigt einen Musikanten, der die Doppelflöte spielt, direkt vor dem Altar. Hinter ihm steht die inschriftlich geehrte Priesterin Stratonike. Eine Flötenspielerin befindet sich auf dem Weihrelief Kat. Nr. 90. Sie steht ungewöhnlicherweise rechts neben dem Altar und spielt ihr Instrument. Im verlorenen linken Teil des Reliefs ist sicherlich eine Verehrungsszene zu ergänzen, vielleicht wie auf den beiden genannten Exemplaren, mit einem Priester oder einer Priesterin. Um eine Flötenspielerin scheint es sich auch bei dem kleinen Mädchen im unteren Bildfeld der Registerstele Kat. Nr. 149 zu handeln. Auch sie steht rechts neben dem Altar.¹⁵⁹

Häufig ergänzt ein Baum, der die Mitte der Komposition einnimmt, die Darstellung. Er steht neben oder hinter dem Altar und füllt den durch die verkleinerte Darstellung der Adoranten bedingten Luftraum in der linken Bildhälfte. Ein Unterschied in der Gestaltung der Bäume läßt sich zwischen den Weihreliefs aus Kyzikos und Umgebung und denen aus Miletupolis und Umgebung feststellen. Während der Baum auf den Weihreliefs aus der erstgenannten Region eine runde oder zu den Seiten hin ausladende Krone aufweist, deren Blätter in einigen Fällen einzeln ausgearbeitet sind, sind die Bäume auf den Weihreliefs aus Miletupolis stark stilisiert und mit einer trichterförmigen, lediglich durch Einritzungen gegliederten Krone wiedergegeben. Bei einigen der Weihreliefs ist auffällig viel freier Reliefgrund zu sehen, so daß man annehmen könnte, daß der Baum ursprünglich in Malerei angegeben war. Im allgemeinen werden der Baum und auch andere Bildelemente auf den Weihreliefs wie z.B. Pfeilerbasen mit Kultbildern, Dreifüße usw. als topographische Indizien verstanden.¹⁶⁰ Die landschaftlichen Elemente auf griechischen Weihreliefs sind Gegenstand zweier Untersuchungen, die auch einige der Weihreliefs aus dem nördlichen Mysien einbeziehen.¹⁶¹ Wegener konnte feststellen, daß landschaftliche Elemente in der griechischen Reliefkunst nicht als unverbindliche Wiedergabe natürlicher Gegebenheiten verstanden

¹⁵⁹ In der Regel folgen die Musikanten den Opfertieren s. Brand 2000, 116.

¹⁶⁰ Vgl. Hausmann 1960, 88; Wegener 1985, 177 f.; Carroll-Spillecke 1985, 41-47; Meyer 1989, 122. 184 mit Anm. 1266; D. Grassinger, Römische Marmorkratere. *Monumenta artis Romanae* 18 (Mainz 1991) 95.

¹⁶¹ Wegener 1985, 171 f. 321-323 Nr. 203-211; Carroll-Spillecke 1985, 126 f.

werden dürfen, sondern Bildelemente mit Symbolcharakter sind, die, nach Gattungen getrennt, unterschiedliche Bedeutung besitzen. Bei den Weihreliefs ist demnach eine sakral gebundene Aussage zu unterstellen.¹⁶² Der Baum auf den mysischen Weihreliefs wird der Darstellung nicht einfach nur hinzugefügt, sondern durch die Wiedergabe des Adlers, der bei den Weihreliefs an Zeus häufig auf dem abgestorbenen Ast sitzt, die Schlange, die sich auf dem Weihrelief an Asklepios und Hygieia (Kat. Nr. 140) um den Baumstamm windet, oder durch die Kymbala auf dem Weihrelief Kat. Nr. 104 an die Göttermutter in das Geschehen mit einbezogen. Eine Klassifizierung der Bäume und somit ein Bezug auf die jeweiligen Gottheiten ist nicht möglich.¹⁶³ Ob der Baum auf den Weihreliefs nun ein heiliger Baum ist, wie häufig vermutet wird¹⁶⁴, oder einfach nur als Symbol für ein ländliches Heiligtum zu verstehen ist, ist nicht sicher zu entscheiden. Auf den mysischen Weihreliefs mag die Angabe eines Baumes besonders ländliche Heiligtümer bezeichnen.¹⁶⁵

¹⁶² Wegener 1985, 187.

¹⁶³ Aus Pomak Köy, am linken Ufer des Aisepos, eine halbe Stunde südlich von Gönen, stammt eine Inschrift, über das Fällen von Pappeln, die mit Zeus und Herakles in Verbindung gebracht werden, Hasluck 1907, 66 Nr. 13; Hasluck 1910, 294 Nr. VI 54+; Robert 1937, 202 Nr. 2; Amnestål 1989, 27. Vgl. auch Hasluck 1903, 80 Anm. 2.

¹⁶⁴ G. Bruns, Umbaute Götterfelsen als kultische Zentren in Kulträumen und Altären, *Jdl* 75, 1960, 100-111, hier 109; W. Fuchs, Attisches Weihrelief im Vatikan, *RM* 68, 1961, 167-181, hier 174; Strocka a. O. (Anm. 81) 91; Ch.M. Havelock, *Hellenistische Kunst. Von Alexander dem Großen bis Kaiser Augustus* (Wien-München 1971) Abb. 168. 174; Günther 1971, 113; H. von Hesberg, *Das Münchner Bauernrelief. Bukolische Utopie oder Allegorie individuellen Glücks?*, *MJb* 37, 1986, 7-32; Özgan a. O. (Anm. 145) 30.

¹⁶⁵ "Baum und Quelle, Hain und Quellgrotte sind Grundbestandteile einfach - ländlicher Heiligtümer, wie man sie etwa für Pan und die Nymphen kennt; sie sind Chiffren für die unberührte, dem Menschen entzogene Welt des Waldes", F. Graf, *Heiligtum und Ritual. Das Beispiel der griechisch-römischen Asklepieia*, in: A. Schachter (Hrsg.), *Le sanctuaire grec. Kongressbericht Vandoeuvres – Genf, 20.-25. August 1990. Entretiens sur l'antiquité classique 37* (Genf 1992) 159-199, hier 183. Vgl. Wegener 1985, 171 f.; Carroll-Spillecke 1985, 117 f.; Amnestål 1989, 27.

Eine Reihe von Weihreliefs beschränkt sich auf Wiedergabe der Gottheit in Verbindung mit einem Opfertier. Obwohl die Adorantendarstellung und somit die direkte Gegenüberstellung von Mensch und Gottheit fehlt, sind diese Weihreliefs vom Bildtypus eher den Verehrungsreliefs zuzuordnen.¹⁶⁶

Die Kompositionsstruktur der mythischen Weihreliefs ist weitgehend nach einem einheitlichen Prinzip gestaltet, Originalität und Variation spielen nur eine untergeordnete Rolle. Unterschieden wird zwischen der Prozession zum Altar und den vor dem Altar stehenden Adoranten in Verbindung mit der Opferdarstellung. Die Szenen sind durch Nebeneinanderreichungen von einzelnen Bildelementen, die lediglich aus Platzgründen Überschneidungen oder Verkürzungen aufweisen, und klare Profil- und Frontalansichten einfach lesbar gemacht. Die Anzahl 'rhetorischer' Mittel, zu denen neben Gesten auch Größenunterschiede und Gewichtung der Komposition gehören, ist gering. Diese Formensprache genügte den Auftraggebern augenscheinlich und eignete sich gut zu massenhafter Vervielfältigung. Die Darstellung verteilt sich auf drei Ebenen, die aber auf Grund des flachen Reliefs kaum räumliche Tiefe andeuten. Die geringe Relieftiefe wird u.a. daran deutlich, daß der Reliefgrund ungleich eingetieft ist und zum Teil zwischen den einzelnen Darstellungen nicht abgearbeitet wurde. Zudem reichen die Attribute häufig über das eigentliche Bildfeld hinaus, so die Kithara des Apollon, die Fackel der Artemis oder der Polos der Göttermutter. In der vordersten Ebene steht der Opferdiener mit dem Opfertier. In der mittleren Ebene befinden sich die Adoranten, der Altar und die Gottheit. Ein Baum, der zumeist hinter dem Altar aufragt und den freien Reliefgrund ausfüllt, bildet den Hintergrund. Die wenig originelle, monoton wirkende Darstellung variiert hauptsächlich in der Anzahl der wiedergegebenen Adoranten bzw. in der Gestaltung der Opferszene. Wie ein Bild im Bilde wird die Opferszene häufig stark verkleinert der Darstellung hinzugefügt bzw. reliefartig auf der Vorderseite des Altars wiedergegeben. Die einzelnen Bildelemente der Opferdarstellung stehen dabei nicht immer in einem szenischen Zusammenhang, sondern können auch isoliert als *pars pro toto* auftreten. So kann der Adorant zusammen mit dem teilweise stark verkürzt wiedergegebenem Opfertier ohne Begleitung eines Opferdieners dargestellt sein bzw. das Opfertier steht stellvertretend für die gesamte Adorationsszene allein vor der Gottheit. Durch Reduzierung bzw. Isolierung einzelner Bildelemente bieten die

¹⁶⁶ Zu Verbindungen beider Bildtypen, Hausmann 1948, 70 f.; Hausmann 1960, 63-79.

Bildzeugnisse häufig nur einen ausschnitthaften Blick auf die tatsächlichen Kultvorgänge.¹⁶⁷

Ob aus der veränderten Darstellungsform auch ein unterschiedlicher zeitlicher Ansatz der Reliefs abzulesen ist, ist nicht sicher zu entscheiden, obwohl die Reduzierung der verschiedenen Bildelemente schon die Darstellungsform der zweifeldrigen Stelen anzuzeigen scheint.¹⁶⁸ Besonders deutlich wird dies im Fall des Weihreliefs des Menandros an Apollon Krateanos (Kat. Nr. 12). Der Adorant, wahrscheinlich der Dedikant selbst, hat mittlerweile eine dem Gott Apollon vergleichbare Größe. Allerdings ist der Adorant nur flach im Hintergrund dargestellt und wird vom Altar bis zur Hüfte verdeckt. Apollon ist durch die Frontalität und das höhere Relief hervorgehoben. Die direkte Gegenüberstellung von Adorant und Gottheit im maßstabsgleichen Verhältnis ist ein Sonderfall und mag auch den antiken Betrachter befremdet haben. Mit handwerklicher Unbeholfenheit ist diese Form der Darstellung nicht zu erklären, obwohl diese Stele als Ganzes deutlich unterdurchschnittlicher Qualität ist. Ob die Darstellung übersteigertes Selbstbewußtsein des Dedikanten ausdrückt, ist fraglich.

II.2.2. Das Götterrelief

Die reinen Götterreliefs sind weniger häufig als die Adorationsreliefs.¹⁶⁹ Das einzige Bildelement, das der Götterdarstellung neben ihrem Attribut hinzugefügt werden kann, ist ein Altar. Trotz aller Schwierigkeit, die Weihreliefs aus dem nördlichen Mysien genauer zeitlich einzuordnen, scheinen chronologische Faktoren neben anderen eine Rolle in der Wahl des Bildtypus gespielt zu haben. Das Weihrelief Kat. Nr. 1 an Apollon steht vermutlich am Anfang dieser Reihe.

¹⁶⁷ Auch Hausmann 1948, 74, weist darauf hin, daß man nicht zuviel kultgeschichtliche Urkundlichkeit von den Darstellungen erwarten darf, ebenso van Straten 1987, 170, der auf die Diskrepanz zwischen literarischer Theorie und bildlicher Wiedergabe aufmerksam macht.

¹⁶⁸ Siehe Schmidt 1991, 112.

¹⁶⁹ Zum Götterrelief, Hausmann 1948, 100-110; Hausmann 1960, 34-40; H. Marwitz, Zum griechischen Weihrelief, AuA 11, 1962, 55-61, hier 58-61; Neumann 1979, 50. 52; Meyer 1989, 145 f.; Vikela 1994, 168. 206 mit Anm. 88; Güntner 1994, passim; Schörner 2003, 39.

Es zeigt den in das Spiel der Kithara versunkenen Apollon. Auf Grund der Darstellung und der Rahmung gehört dieses Weihrelief wahrscheinlich noch in das ausgehende 4. Jh.v.Chr.¹⁷⁰ Nicht viel später, in die 1. Hälfte des 3. Jhs.v.Chr., ist das Weihrelief Kat. Nr. 2 an Apollon zu datieren. Die frontale, blockhafte Figur des Gottes wird von einem einfachen, kastenförmigen Rahmen eingefasst. Eine isolierte Darstellung des Asklepios zeigt das fragmentierte Weihrelief Kat. Nr. 120, das dem Apollonrelief Kat. Nr. 2 ähnelt. Bei allen drei Exemplaren wird auf die Darstellung eines Altars verzichtet. Damit setzen sie die Tendenz der attischen Weihreliefs des ausgehenden 4. bzw. beginnenden 3. Jhs.v.Chr. hin zu einer Isolierung der Götterfiguren fort.¹⁷¹ Drei weitere Weihreliefs an Apollon (Kat. Nr. 3), Zeus (Kat. Nr. 51) und Herakles (Kat. Nr. 122) zeigen die ebenfalls frontal wiedergegebene Götterfigur, die hier eine Schale über den Altar hält. Die beiden Weihreliefs Kat. Nr. 3 u. 51 gehören auf Grund der überlängten Proportionen der Götterfiguren in das ausgehende 2. - 1. Jh.v.Chr. Das Weihrelief Kat. Nr. 148 zeigt die Göttergruppe Kybele, Zeus und Hermes, von der allein Kybele eine Schale in der Hand hält. Ein Altar ist nicht dargestellt. Vergleichbare Weihreliefs mit mehreren Gottheiten zeigen sonst eine Adorationsszene neben oder in dem Bildfeld unterhalb der Götterdarstellung bzw. kombinieren diese mit einer anderen Darstellung. Eine Gruppe kleiner, bescheidener Weihreliefs (Kat. Nr. 106-110) zeigt die thronende Göttermutter, die eine Schale über den Altar hält. Ob hier zeitliche Faktoren eine Rolle spielen oder ob sich die Darstellung aus anderen Gründen auf das Wesentliche beschränkte, läßt sich nicht sagen. Die Datierung dieser Denkmälergruppe ist äußerst problematisch.¹⁷² In das 2. Jh.n.Chr., wohl in hadrianische Zeit, ist das Weihrelief Kat. Nr. 82 an Zeus zu datieren.¹⁷³ Hier ergänzt ein Baum die Darstellung. Ein Sonderfall ist das Weihrelief Kat. Nr. 150. Die Ergänzung des fragmentierten Stückes gibt ebenso Rätsel auf wie die Datierung, zu der sich bislang niemand geäußert hat. Ob die rahmenlose Reliefdarstellung sowie die

¹⁷⁰ Zur Datierung vgl. Kap. III.2.1.4. S.177-178

¹⁷¹ Vgl. Kap. V. S. 379-381

¹⁷² Vgl. Kap. III.2.3.4.

¹⁷³ In die Kaiserzeit ist vermutlich auch das Weihrelief an Andeirene Kat. Nr. 99 zu datieren, dessen Herkunft aus dem nördlichen Mysien jedoch zweifelhaft ist, vgl. Kap. III.2.3.3. S.219-219.

obere abschließende Leiste mit den verschliffenen Stirnziegeln eine Datierung noch in das ausgehende 4. Jh.v.Chr. rechtfertigen, ist fraglich.

II.2.3. Die Sonderform der Registerstele

Die Registerstelen bieten durch ihr zusätzliches Bildfeld größere Variationsmöglichkeiten in der Wahl und Kombination der Bildelemente, die zum Teil in keinem erkennbaren inhaltlichen Zusammenhang stehen.

Die Adorationsszene, deren eigentliche Bedeutung in der direkten Gegenüberstellung des Adoranten mit der Gottheit liegt, wird nun auch separat dargestellt.¹⁷⁴ Durch die Verlagerung in ein zweites Bildfeld, das stets unter dem Götterrelief angeordnet ist, bekommt die Adorationsszene zusätzliches Gewicht und eignet sich besonders für die Darstellung der zahlreichen Mitglieder der Kultgemeinschaften. Diese nähern sich in langen Zügen, die auch in zwei Ebenen hintereinander angeordnet sein können.¹⁷⁵ Der Adorant oder der Priester im unteren Bildfeld der Stele Kat. Nr. 133 und im oberen Bildfeld der Stele Kat. Nr. 149 sind maßstäblich sogar größer als die im darüber- bzw. darunterliegenden Bildfeld dargestellten Götter. Abgeschwächt wird dieses Größenverhältnis allein dadurch, daß eine direkte Gegenüberstellung vermieden wird.¹⁷⁶ Auffällig ist der Richtungswechsel der Opferszene im unteren Bildfeld der beiden Stelen Kat. Nr. 129 und 154, der die Eigenständigkeit der Adorationsszene verstärkt. Abweichend von der üblichen Bewegungsrichtung nach rechts ist die

¹⁷⁴ Vgl. Kat. Nr. 67; 69; 105; 133-134; 154; 158.

¹⁷⁵ Vgl. z. B. Kat. Nr. 105; 130; 158. In der Darstellung langgereihter, monoton gestalteter Adorantenzüge sieht Hausmann 1948, 88 u. 94, ein Charakteristikum provinzieller Kunst in Verbindung mit dem Unvermögen des Bildhauers, abwechslungsreiche, originellere Kompositionen zu gestalten.

¹⁷⁶ Interessant ist in diesem Zusammenhang die Feststellung von Hausmann 1948, 67f., daß die Darstellung von verkleinerten Adoranten gegenüber der Gottheit in der römischen Flächenkunst, abgesehen von einigen provinziellen Werken, nicht vorkommt, sondern die isolierte Götterfigur in frontaler Ansicht deutlich bevorzugt wird.

Stieropferszene dem Adorantenzug entgegengesetzt.¹⁷⁷ Eine andere kompositionelle Lösung zeigt die Registerstele Kat. Nr. 70, bei der die Opferszene aus der Verehrungsdarstellung herausgelöst und in eigenes Bildfeld verlagert wird. Den beiden Stelen Kat. Nr. 65 an Zeus und 87 an die Götttermutter, die im oberen Bildfeld eine vollständige Adorationsszene mit einem Schaf als Opfertier zeigen, wird mit dem Stier ein weiteres Opfertier hinzugefügt.¹⁷⁸

Als Ausnahmen sind die beiden Stelen Kat. Nr. 142 und 149 zu betrachten, die sowohl eine Götterdarstellung im oberen als auch im unteren Bildfeld zeigen. Die Stele Kat. Nr. 142 zeigt den Priester vor der Gottheit im oberen, eine Kanephore und das Stieropfer vor einer weggebrochenen weiteren Gottheit im unteren Bildfeld. Die Stele Kat. Nr. 149 gibt vermutlich ebenfalls einen Priester mit einem Opfertier im oberen Bildfeld wieder. Im unteren Bildfeld ist zusätzlich eine vollständige Adorationsdarstellung hinzugefügt.

Da es offensichtlich unterschiedliche kompositionelle Gestaltungsmöglichkeiten auf den Registerstelen gibt, ist eine sichere Ergänzung der Registerstelen, deren oberes Bildfeld weggebrochen oder durch Bruch beschädigt ist, nicht mehr möglich.¹⁷⁹ Es ist jedoch zu vermuten, daß Stelen mit mehr oder weniger vollständigen Adorationsszenen zumeist eine isolierte Götterdarstellung im oberen Bildfeld besaßen.

Des Weiteren treten neue Bildthemen auf, die zum Teil den Stiftungsanlaß verdeutlichen und damit eher den Charakter eines Nebenbildes besitzen. Auffälliges Merkmal der Stelen aus Miletupolis und Umgebung (Kat. Nr. 76-79 und 151) ist die Darstellung von stark stilisierten Ehrenkränzen in einem separaten Bildfeld über oder unter dem eigentlichen Bildfeld.¹⁸⁰ Den Inschriften

¹⁷⁷ Auch der Stier im unteren Bildfeld der Stele Kat. Nr. 65 ist im Profil nach links dargestellt.

¹⁷⁸ Ob es sich hier um Stücke handelt, die auf Vorrat gefertigt waren, nicht aber den Vorstellungen der Stifter entsprachen, bleibt fraglich. Eine Stieropferszene in Verbindung mit der Götttermutter findet sich nur noch auf der Stele Kat. Nr. 151.

¹⁷⁹ Fragmentiert erhalten sind die Registerstelen Kat. Nr. 66; 68; 104; 129-130.

¹⁸⁰ Ehrenkränze in einem separaten Bildfeld finden sich besonders häufig auf Grabstelen, Pfuhl - Möbius 1979, 544 f.; Cremer 1992, 4 f.; Schmidt 1991, 9; Lewerentz 1993, 78. Vgl. aber die späthellenistische Stele aus Delos, R. Vallois, *Le bas-relief de*

ist zu entnehmen, daß es sich in allen Fällen um gemeinschaftlich durchgeführte Ehrungen bestimmter Personen, Priester - Strategen - Athleten, handelt.¹⁸¹ Sie stammen ausschließlich aus dem Gebiet von Miletupolis und finden sich abgesehen von dem Weihrelief Kat. Nr. 151 an die Göttermutter und Hermes nur auf Stelen an Zeus.¹⁸² Der diesen Personen zugeordnete Kranz wurde zur Verdeutlichung auch dargestellt. Singulär ist die Darstellung eines Athleten und seines Betreuers im unteren Bildfeld der Registerstele Kat. Nr. 80. Es handelt sich um ein Weihrelief an Zeus, das durch das Nebenbild und die Inschrift zu einem Ehrendenkmal für den Athleten Doidalses wird. Der Kranz befindet sich hier im Giebel der Stele.

Ungewöhnlich ist die Darstellung eines Pferdeführers auf der Stele Kat. Nr. 11 und die eines einzelnen Pferdes auf dem Weihrelief Kat. Nr. 119. Das Pferd war sicherlich nicht Gegenstand der Weihung wie Pfuhl - Möbius vermuten¹⁸³, sondern das Motiv des Pferdeführers bzw. das des einzelnen Pferdes stammt aus dem Bereich der Grabreliefs und könnte auch hier darauf hinweisen, daß der Stifter vor dem Aufstellen der Stele verstorben ist.¹⁸⁴ Beide Darstellungen besitzen den Charakter eines Nebenbildes, das dem eigentlichen Bildfeld demnach erst nachträglich hinzugefügt wurde.

bronze de Délos, BCH 45, 1921, 242-269 mit Abb. 1. 2; Hausmann 1960, 82-88 mit Abb. 53 rechts.

¹⁸¹ Zu den Ehrungen in Verbindung mit einem Weihrelief an Zeus vgl. Kap. II.3.2. S. 65-68.

¹⁸² Die Strukturen der Kränze waren vermutlich in Malerei angegeben. Zwei weitere Weihreliefs an Zeus (Kat. Nr. 73 und 80) zeigen einen Kranz im Giebelfeld. Auf der Stele Kat. Nr. 58 befindet er sich über dem Bildfeld.

¹⁸³ Pfuhl - Möbius 1979, 344 f. Nr. 1452.

¹⁸⁴ So Cremer 1991, 62. Zu Pferdeführern und einzelnen Pferden s.a. F. Langenfaß-Vuduroglu, Mensch und Pferd auf griechischen Grab- und Votivsteinen (München 1973) 90-101. 34-42 Nr. 57-86 (Votivreliefs).

II.2.4. Die Sonderform der zusätzlichen Gelageszene

Eine Gruppe von sechs Weihreliefs (Kat. Nr. 135, 136, 140, 156, 158, 160)¹⁸⁵ weist eine Besonderheit auf. Sie alle besitzen zusätzlich zum Adorations- bzw. Götterrelief die Darstellung eines Festbanketts und somit die nur in wenigen Beispielen überlieferte ikonographische Darstellung aus dem Vereinsleben.¹⁸⁶ Häufig sind sie dem Bildfeld einfach nur hinzugefügt, so daß man anscheinend eine bereits vorgefertigte Stele durch die zusätzliche Darstellung erweiterte. Dasselbe gilt wohl auch für die Stelen mit Nebenbild. Damit setzen sie sich deutlich von den übrigen Weihreliefs dieses Gebietes ab. Darstellungen dieser Art sind allgemein äußerst selten, was eine gesonderte Betrachtung rechtfertigt.¹⁸⁷

Unter den sechs zumeist nur fragmentarisch erhaltenen Exemplaren lassen sich zwei Gruppen unterscheiden, die ikonographisch und stilistisch weitgehend übereinstimmen. Die erste Gruppe setzt sich aus den Darstellungen der Stelen Kat. Nr. 135, 136, 140 u. 160 zusammen. Die Szene, die in einem eigenen Bildfeld wiedergegeben ist, beansprucht die gesamte Stelenbreite. Perlschnurartig aufgereiht, lagern die Symposiasten auf Klinen, die vereinfacht als schmaler Balken angegeben werden. Der Balken ist auf der Stele Kat. Nr. 160 bogenförmig wiedergegeben.¹⁸⁸ Die Symposiasten, ausschließlich Männer, stützen den linken Arm auf ein Kissen und halten ein becherförmiges Trinkgefäß in der linken Hand. Allein derjenige am linken Bildrand hält ein Trinkhorn in der erhobenen rechten Hand.¹⁸⁹ Oberkörper und Kopf sind zumeist frontal

¹⁸⁵ Laut Hasluck 1910, 274 Nr. IV 57, soll sich im runden Giebel der heute verschollenen Stele Kat. Nr. 132 ebenfalls eine solche Darstellung befunden haben.

¹⁸⁶ Auch sonst ist die Überlieferung zu diesen Festlichkeiten sehr lückenhaft, s. Poland 1909, 267 f.

¹⁸⁷ Eine Zusammenstellung dieser besonderen Darstellungen findet sich bei Mitropoulou 1990, 472-474. Abgesehen von den Beispielen aus dem nördlichen Mysien (Kat. Nr. 135; 140; 156; 160) sind dort noch zwei weitere vergleichbare Darstellungen angeführt. Vgl. auch Cremer 1991, 38 f.; van Straten 1993, 263.

¹⁸⁸ So auch auf dem Relief aus Golgoi in Zypern, J.-M. Dentzer, *Le motif du banquet couché dans le Proche-Orient et le monde grec du 7. au 4. siècle avant J.C.* (Rom 1982) 517. 560 Nr. R. 27 Taf. 34 Abb. 208; Mitropoulou 1990, 472 Nr. 6.

¹⁸⁹ Ein Symposiast mit Trinkhorn ist vermutlich auch am linken Bildrand der Stele Kat. Nr. 135 zu ergänzen. Die sich ursprünglich wohl leicht nach unten verbreiternde

dargestellt. Eine leichte Auflockerung der Szene wird in einigen Fällen durch Hinwendung des Kopfes zum Nachbarn erreicht. Die Anzahl der Teilnehmer variiert. Auf der Stele Kat. Nr. 136 wird auf die Darstellung der Symposiasten verzichtet. Hier schließt sich das Bildfeld mit der Götterdarstellung an, wie die Reste der thronenden Göttermutter zeigen.

Vor den Symposiasten wird die Gestaltung eines solchen Festbanketts gezeigt.¹⁹⁰ Neben dem leiblichen Wohl spielte die Unterhaltung der Festteilnehmer durch Musik und tänzerische Darbietung eine große Rolle.¹⁹¹ Unterhalb, das heißt vor den liegenden Symposiasten sorgen Musikanten und Tänzer für die Unterhaltung, Diener für das leibliche Wohl.¹⁹² Die Musikanten befinden sich am linken Bildrand. Zwei Flötenspieler sitzen auf einem würfelförmigen Hocker auf einem Podest. Die beiden Darstellungen der Stelen Kat. Nr. 135 u. 140 zeigen jeweils einen frontal wiedergegebenen Musikanten mit einem langen Plagiaulos¹⁹³ und einen im Profil dargestellten Doppelflötenspieler in unterschiedlicher Anordnung. Ein dritter, frontal dargestellter Musikant erweitert die Darstellung auf der Stele Kat. Nr. 136. Eine nähere Bestimmung des Musikanten ist hier auf Grund des schlechten Erhaltungszustandes nicht möglich. Lediglich eine Flötenspielerin, deren Instrument nicht mehr zu erkennen ist, findet sich auf der

Stele ist an der linken Seite begradigt worden. Dieser Maßnahme ist auch der Flötenspieler darunter zum Opfer gefallen.

¹⁹⁰ Ein Wandel in der Wiedergabe der Opferdarstellung, von den Prozessionen der pre-kill Phase hin zu der Zubereitung der Eingeweide durch jugendliche Splanchnoptai der post-kill Phase lässt sich bereits den attischen Vasenbildern des 5. Jhs.v.Chr. ablesen, Brand 2000, 125 f. Vgl. hier die Einteilung von van Straten 1995, passim, in eine pre-kill, kill und post-kill Phase.

¹⁹¹ Vgl. Kap. II.3.2. S. 63-64.

¹⁹² Mitropoulou 1990, 472, mißversteht die Darstellung, indem sie die am rechten Bildrand lehenden Bratspieße als Leitern interpretiert, die zur Überbrückung der Entfernung zwischen Symposiasten und Dienern notwendig seien. Das Geschehen spielt sich natürlich in einer Ebene ab. Auf Grund der schwierigen räumlichen Gestaltung hat der Bildhauer die Szene einfach übereinander angeordnet. Der Eindruck einer friesartigen Gestaltung wird durch die schematisch als Balken angegebenen einzelnen Klinen hervorgerufen.

¹⁹³ Der Plagiaulos wurde bei Symposien besonders gerne gespielt. Bei den Griechen fand dieses Instrument kaum Verwendung, vgl. RE XX 2 (1950) 1997 f. s. v. Plagiaulos (E. Bernert).

Stele Kat. Nr. 160.¹⁹⁴ Rechts neben den Musikanten befindet sich eine weitere Figur, deren Deutung nicht zuletzt wegen des Erhaltungszustandes unsicher ist. Auf der Stele Kat. Nr. 135 ist sie in bewegtem Motiv im Profil nach rechts zu sehen. Der rechte Arm ist nach oben geführt. Auf Grund der Haltung möchte man in ihr einen Diener erkennen, der die Symposiasten mit Wein versorgt.¹⁹⁵ Cremer sieht in der Figur einen Pantomimen in schwingvollem Tanz.¹⁹⁶ Die Stele Kat. Nr. 140 zeigt an gleicher Stelle eine Figur in ruhigerer Haltung. Auch hier vermutet man einen Tänzer bzw. eine Tänzerin. Daß man mit dieser Interpretation richtig liegt, zeigen die beiden Figuren der Stelen Kat. Nr. 136 u. 160. Auf der Stele Kat. Nr. 160 ist eine frontal dargestellte, ruhig stehende Figur mit in die Hüfte gestütztem rechten Arm zu sehen, bei der es sich keinesfalls um einen Diener handeln kann. Dies bestätigt auch die Figur des Weihreliefs Kat. Nr. 136, da hier die Symposiasten fehlen und sich damit nur ein Bezug zur Musikantenszene ergibt. In der rechten Bildhälfte sind zwei Diener damit beschäftigt, für das leibliche Wohl der Symposiasten zu sorgen. Der linke Diener ist gerade dabei, aus einem Krater Wein zu schöpfen. Die Stele Kat. Nr. 135 zeigt ihn links neben dem Krater, auf der Stele Kat. Nr. 140 ist er rechts daneben zu sehen. Die Form des Kraters ist unterschiedlich. Ein zweiter Diener steht rechts neben dem ersten und ist damit beschäftigt die Mahlzeit in einem großen Kessel zuzubereiten. Ein zweiter Kessel befindet sich auf der Stele Kat. Nr. 135. Am rechten Bildrand sind jeweils zwei Bratspieße mit den Splanchna hinzugefügt. Nach dem eigentlichen Opfer werden die der Gottheit vorbehaltenen Stücke entfernt und auf dem Altar verbrannt. Die Innereien werden dann aufgespießt und über dem Feuer geröstet.¹⁹⁷ Die rechte Hälfte der beiden Stelen Kat. Nr. 136 u. 160 ist rechts neben der Tänzerdarstellung weggebrochen. Aufgrund der

¹⁹⁴ Vgl. die Grabstele des Ion aus Kyzikos, Cremer 1991, 38. 126 Nr. KN 2 Taf. 2. Das Geschlecht der Flötenspieler auf den drei anderen Stelen ist schwer zu bestimmen, vgl. die unterschiedlichen Zuordnungen bei Cremer 1991, 38 f., sowie Mitropoulou 1990, 473. Zur Geschlechtsbestimmung und zum sozialen Status von Musikanten im Kult s. Brand 2000, 140-162.

¹⁹⁵ So Corsten 1987, 54. An anderer Stelle, Corsten 1993, 111, dann von ihm als Tänzerin bezeichnet; ebenso Mitropoulou 1990, 473.

¹⁹⁶ Cremer 1991, 38 unter Verweis auf die Grabstele des Ion 126 Nr. KN 2 Taf. 2.

¹⁹⁷ Vgl. die Darstellung auf einem attisch rotfigurigen Glockenkrater, London, BM Inv. E 494, van Straten 1987, 160 mit Abb. 7.

offensichtlichen Übereinstimmung der erhaltenen Darstellung ist im verlorenen rechten Teil eine vergleichbare Szene zu ergänzen.

Die zwei Stelen Kat. Nr. 156 u. 158 gehören zwar ebenso in die Reihe der Bankettdarstellungen, sie unterscheiden sich aber in der Wahl der einzelnen Motive von den übrigen vier Exemplaren. Ein wesentlicher Grund für die anders gestaltete Darstellung ergibt sich aus der zeitlichen Einordnung der Stelen. Während die Gruppe der ersten vier Exemplare noch in das ausgehende 2. - 1. Jh.v.Chr. zu datieren ist, stammen diese beiden Stelen aus hadrianischer Zeit.¹⁹⁸ Die Bankettszene der Stele Kat. Nr. 156 und die Unterhaltungsszene der der Stele Kat. Nr. 158 sind nur in leichtem Relief auf dem Schaft wiedergegeben. Während die Stele Kat. Nr. 156 ebenfalls Symposiasten zeigt, die auf Klinen lagern, die auch hier vereinfacht als Balken wiedergegeben sind, wird auf der zweiten Stele der konventionelle Adorantenzug in einem gesonderten Bildfeld gezeigt. Die Darstellung der sechs gelagerten Männer wirkt monoton. Lediglich der zweite Gelagerte von links, der die rechte Hand an das Kinn geführt hat und den Kopf seinem rechten Nachbarn zuwendet, lockert die Szene etwas auf.

Die Szene, die sich vor den Symposiasten abspielt, ist auf beiden Stelen identisch.¹⁹⁹ Links sitzt ein Musikant auf einem Hocker mit gedrehten Beinen. Er bläst die gebogene phrygische Aulos.²⁰⁰ Mit den Füßen bedient er ein κρουπέζιον, ein aus zwei Holz- oder Metallplatten zusammengesetztes Instrument, mit dem der Takt für weitere Musikanten oder wie in diesem Fall für eine Tänzerin angegeben wird.²⁰¹ Das nackte, in graziöser Tanzhaltung dargestellte Mädchen tanzt zur Musik der Aulos. Neben ihr befindet sich ein

¹⁹⁸ Vgl. Kap. II.4. S.73-74.

¹⁹⁹ Zur Darstellung der unteren Reliefzone vgl. auch die Ausführungen von Cremer 1991, 38 f.

²⁰⁰ Zur phrygischen Aulos s. Daremberg - Saglio V 300-332 s. v. Tibia (Th. Reinach); Bélis 1986, 21-40 mit Abb. 9; ferner Cremer 1992, 58 zu 142 Nr. P 12 mit Taf. 15.

²⁰¹ Poll. 7, 87. Zum κρουπέζιον - scabellum vgl. Daremberg - Saglio IV 2 1106 s. v. scabellum (H. Thédenat); RE II A 1 (1921) 339 f. s. v. scabellum (Leonard); RE XI 2 (1922) 2030 s. v. Krupeza (Abert) und A. Bélis, κρουπέζαι, Scabellum, BCH 112, 1988, 323-339, bes. Abb. 2. Phrygische Flöte und Fußklapper sind öfter miteinander verbunden und werden bevorzugt von Satyrn und Mänaden gespielt, vgl. Blanck a. O. (Anm. 134) 177.

sogeannter Spitzhüttänzer, κίναϊδος genannt, in der charakteristischen Tanzbewegung.²⁰² In weit ausladendem Schritt, mit herausgedrücktem Gesäß, dem gedrehten Oberkörper und dem nach hinten gewandten Kopf vollführt er seinen frechen Tanz. In den Händen hält er jeweils zwei Klapperstäbe, mit denen er den Takt zur Flötenbegleitung schlägt.²⁰³ Ihren mimischen Vortrag vollführten diese Groteskttänzer häufig bei Gelagen oder ähnlichen Veranstaltungen. Ihre Anwesenheit bei den Feierlichkeiten der jeweiligen Kultvereine zeigt, daß die Freude an der Darbietung, an Spott und Scherz eminent an Bedeutung gewonnen hat, so daß kultische Bräuche bisweilen nur den Anlaß für die ausgelassenen Feiern boten.²⁰⁴

Den Abschluß der Darstellung nach rechts bildet ein kleiner Diener, der in der linken Hand einen Askos und in der rechten Hand eine Kanne hält, mit der er Wein aus einem Krater schöpft. Ein Oinochoos ergänzte sicherlich auch die Darstellung auf der fragmentierten Stele Kat. Nr. 158. Obwohl noch ausreichend Platz für eine weitere Darstellung wäre, fehlen Hinweise auf das Festmahl, für das die Kochtöpfe und Bratspieße auf den beiden Reliefs Kat. Nr. 135 und 140 stehen.

II.3. Die Stifter

Da die Inschriften auf den Weihreliefs einen breiten Raum einnehmen, lassen sich die Stifter und in günstigen Fällen auch die Stiftungsanlässe näher bestimmen. Des Weiteren ermöglicht die Auswertung der Inschriften auch eine

²⁰² Gloss. Lat. V 654, 7; Th. Schreiber, Alexandrinische Sculpturen in Athen, AM 10, 1885, 380-400; W. Binsfeld, Grylloi. Ein Beitrag zur Geschichte der antiken Karikatur (Köln 1956) 45-50 mit Katalog (dieses Relief unter I, 1); RE XI 1 (1921) 459-462 s. v. Kinaidos (W. Kroll); RE Suppl. IX (1962) 76-78 s. v. γρύλλοι (W. Binsfeld); N. Himmelmann, Alexandria und der Realismus in der griechischen Kunst (Tübingen 1983) 71-76.

²⁰³ Die Klapperstäbe sind aus Ägypten übernommen worden, vgl. Binsfeld a. O. (Anm. 202, 1956) 49 mit einem Verweis auf ein Relief der 19. Dynastie, das Frauen beim Tanz zeigt. Wie auch bei den Grylloi ist das Gesäß der Tänzerinnen besonders betont.

²⁰⁴ So auch Binsfeld a. O. (Anm. 202, 1956) 53.

Charakterisierung des sozialen und wirtschaftlichen Lebens und beleuchtet die gesellschaftlichen Strukturen.²⁰⁵ Neben den privaten Weihungen finden sich im nördlichen Mysien zahlreiche Belege von Weihungen religiöser Vereinigungen und öffentlicher Ehrungen. Sie verdeutlichen die besondere Bedeutung dieser Gruppen innerhalb des religiösen und politischen Lebens in dieser Region. Während die Wahl der Gottheit(en) bei den einzelnen Stiftern von persönlichen Gründen bestimmt war, hing die Wahl bei den Vereinen von dem eigentlichen Zweck des Vereins bzw. von lokalen Gegebenheiten ab oder richtete sich nach allgemeinen Bedürfnissen. Allerdings wird die Bestimmung des Stifters vor allem bei fragmentierten Stelen dadurch erschwert, daß der ursprüngliche Text im Laufe der Zeit immer wieder durch Zusätze erweitert wurde. Von dem Stifterkreis und dem Stiftungsanlaß werden die Gestaltung und Größe und natürlich die Qualität der Ausführung maßgeblich mitbestimmt.

II.3.1. Weihungen einzelner Personen

Der überwiegende Teil der Weihreliefs aus dem nördlichen Mysien ist von einzelnen, in der Regel männlichen, ortsansässigen Stiftern geweiht worden.²⁰⁶ Durch die Inschrift, die den jeweiligen Stifternamen nennt, werden die

²⁰⁵ Zu diesem Komplex s. die Untersuchung zu den phrygischen Weih- und Grabreliefs von M. Waelkens, *Phrygian votive and tombstones as sources of the social and economic life in Roman antiquity*, *AncSoc* 8, 1977, 277-315. Zu den Stiftern von Votiven im römischen Griechenland vgl. Schörner 2003, 141-160. Ferner W. Larfeld, *Griechische Epigraphik*, HAW 1.5³(München 1914) 113-120; S. Lambrino, *La famille d'Apollon à Histria*, *AEphem* 1937, 352-362, 359-362 Nr. 5; F.T. van Straten, *Did the Greeks kneel before their gods?*, *BABesch* 49, 1974, 159-189, hier 185 f.; C.M. Edwards, *AJA* 85, 1981, 346 f., hier 347 (Rez. zu Neumann 1979); Schmaltz 1983, 142-148; Meyer 1989, Kap. B IV 19-21 (mit Lit.) zu den Kosten.

²⁰⁶ Diese Feststellung deckt sich mit der Auswertung der Stifter von Votiven im römischen Griechenland, s. Schörner 2003, 141. Die wenigen Ausnahmen betreffen Weihungen an die Göttermutter (Kat. Nr. 86; 89; 99). Zu der Mobilität der Stifter innerhalb der Region lässt sich keine sichere Aussage treffen. Kyzikos als überregionales Zentrum hat durch seine großen Heiligtümer sicher viele auch nicht ortsansässige Stifter angezogen. Die Heiligtümer im Hinterland besaßen offensichtlich nur regionale Ausstrahlungskraft.

Weihreliefs somit zu einem persönlichen Denkmal. In der Regel sind die Inschriften der Weihreliefs ebenso formelhaft wie die bildlichen Darstellungen, so daß kaum Rückschlüsse auf den sozialen Status der Stifter möglich sind. Sie beschränken sich auf die Wiedergabe des Namens, der meist mit Patronymikon verbunden ist, weitere Personen aus dem verwandtschaftlichen Umfeld, die in die Weihung miteinbezogen sind, sowie die jeweilige Gottheit.²⁰⁷ Der konkrete Anlaß, der zum Aufstellen des Weihreliefs geführt hat, bleibt, abgesehen von den Weihreliefs an Zeus, die zum Teil das Anliegen des Dedikanten erkennen lassen, in den meisten Fällen unbekannt. Einen Hinweis gibt häufig allein der Beiname des Gottes.²⁰⁸ Auch Angaben zur Person des Stifters sind den Inschriften nur selten zu entnehmen. Das Weihrelief Kat. Nr. 138 an Apollon und Asklepios weist den Stifter Protagorides als Phrurarchos, als Festungskommandanten, aus. In zwei Fällen (Kat. Nr. 69 und 104) handelt sich bei den Stiftern um Personen, die ein Priesteramt ausüben.²⁰⁹ In der Regel sind es einfache, bescheidene Weihreliefs, die dem Bildtypus nach zu den Adorationsreliefs gehören. Der Stifter ließ sich also auch als Adorant darstellen. Die in die Dedikation einbezogene Ehefrau oder andere Familienmitglieder sind als Adoranten hinzugefügt. Eine überwiegend private Motivation, die meist im familiären Bereich des Stifters zu suchen ist, liegt diesen Dedikationen zu Grunde.

II.3.2. Gemeinschaftsweihungen

Unter den Weihreliefs aus dem nördlichen Mysien sind gemeinschaftlich durchgeführte Weihungen besonders häufig vertreten.²¹⁰ Die Zusammenschlüsse sind unterschiedlicher Natur, wobei nicht immer ersichtlich ist, ob es sich um private Vereine handelt, die den Charakter von Kultvereinen besitzen können,

²⁰⁷ Die fehlenden Angaben zur gesellschaftlichen Stellung lassen dabei nicht auf eine niedrigen sozialen Status schließen, vgl. dazu Schörner 2003, 143 mit Anm. 1062.

²⁰⁸ Vgl. dazu die Kap. III.2.1.2. III.2.2.2. und III.2.3.2. zu den Inschriften an die entsprechenden Gottheiten.

²⁰⁹ Zu den Weihungen von sakralen Amtsträgern im römischen Griechenland s. Schörner 2003, 144-146.

²¹⁰ Zur Stadt Kyzikos bemerkt Graillet 1912, 376: "Cette ville de marins et de marchands est aussi une ville de prêtres et de mystes."

oder um öffentliche Maßnahmen zur Errichtung eines Denkmals. Die Grenzen zwischen Staat und Privatleben sind hier vor allem im späten Hellenismus und der römischen Kaiserzeit unscharf.²¹¹

Kleinere lokale Kultvereine spielten in diesem Gebiet augenscheinlich eine große Rolle. Die Motivation gemeinschaftlich eine Stele zu weihen ist durchaus unterschiedlich. Häufig vertreten sind die Thiasotenvereine.²¹² Drei der Thiasotenvereine (Kat. Nr. 44, 58, 135) ehren unter Angabe des Jahres den jeweiligen Priester bzw. Priesterin für die gute und gerechte Amtsführung mit Kränzen und errichteten aus diesem Grunde die Stelen.²¹³ Von einem solchen Thiasos wurden sicherlich auch die beiden Stelen Kat. Nr. 140 und 160 gestiftet. Die Inschriften der Stelen Kat. Nr. 44 und 135 erwähnen einen Kranz mit einer Tānie.²¹⁴ Mit der Stele Kat. Nr. 142 wird ein Priester der Diana geehrt. In diesem Zusammenhang sind auch die Stelen zu erwähnen, die von Priestern in ihrer Funktion als Oberhaupt eines Vereins selbst aufgestellt wurden (Kat. Nr. 69, 70, 104 und vielleicht 149).²¹⁵ Die Inschrift der Stele Kat. Nr. 136 beschränkt sich auf die monotone Auflistung der einzelnen Mitglieder des Thiasos.²¹⁶ Wenn auch die Inhalte der unterschiedlichen Vereine im einzelnen unbekannt bleiben, so ist grundsätzlich der Bemerkung von Poland zuzustimmen: "... daß sie das vom kulturgeschichtlichen Standpunkt aus bescheidenste menschliche Interesse zusammengeführt hat, das Vergnügen."²¹⁷ Daß die Feierlichkeiten eine besondere Bedeutung im Vereinsleben spielten, veranschaulichen die zusätzlichen Bankettszenen, die einen Einblick in das Lebens solcher Vereine

²¹¹ Dazu Poland 1909, 423-425.

²¹² Zu diesen Vereinigungen Poland 1909, 16-29 bes. 27.

²¹³ Vereinspriesterinnen, wie die von einem Thiasos verehrte Stratonike (Kat. Nr. 135), sind selten. Die bisher bekannten Belege konzentrieren sich auf den thrakisch-kleinasiatischen Raum, vgl. Poland 1909, 345-347.

²¹⁴ Zu der Tānie als gradus honorum H. Lauter- Bufe, Zu einem hellenistischen Grabzeichen aus Rhodos, AM 98, 1983, 155-167, hier 162.

²¹⁵ Zur Stellung der Priester innerhalb eines Vereins, Poland 1909, 339-341. Zu Weihungen von Priestern vgl. auch Schörner 2003, 144 f.

²¹⁶ So auch die Inschriften der Stelen Kat. Nr. 36 und 132. Die nähere Bezeichnung des Vereins ist verloren.

²¹⁷ Poland 1909, 6.

ermöglichen, indem sie die Gestaltung des Festes im Anschluß an das Opfer illustrieren.²¹⁸ Neben den leiblichen Genüssen bildete die Unterhaltung der Vereinsmitglieder durch Musik und Tanz einen wesentlichen Teil der Feierlichkeiten.²¹⁹ Zum Teil dominierten Festlichkeiten das Vereinsleben, so daß kultische Aspekte in den Hintergrund traten.²²⁰ Die Inschrift unterhalb des Bildfeldes des Marmorblocks Kat. Nr. 52 nennt verschiedene Stiftungen für die Festlichkeiten eines solchen Thiasos.²²¹ Verschiedene Ämter erwähnt die Inschrift der Stele Kat. Nr. 105. Aufgeführt wird jeweils ein Dioiket, ein Grammateus, ein Oinophylax sowie fünf Diakonoï.²²² Allerdings ist nicht ganz sicher, ob es sich in diesem Fall auch um einen Kultverein der Göttermutter handelt, da die Ämter auch außerhalb von Kultvereinen belegt sind. Die Nennung der verschiedenen Amtsinhaber folgt auf die einleitende, offizielle Formel mit der Angabe des Hipparchen, so daß eher davon auszugehen ist, daß es sich um öffentliche Ämter handelt, auch wenn die acht genannten Funktionsträger der Anzahl der dargestellten Adoranten entsprechen. Auch der Beiname der Göttermutter scheint darauf hinzuweisen.²²³ Die Gemeinschaft der Geraioi ehrt den Artemidoros, der die Stele Kat. Nr. 134 aufstellen ließ. In die Ehrung sind auch weitere Personen einbezogen, die möglicherweise zu einer Familie gehörten. Der Grund, diese mit einem ewigen Kranz zu ehren, ist nicht genannt. Vermutlich gehörten die genannten Personen zum Verein der Geraioi, in dem sie sich besonders engagierten bzw. für die entsprechenden Feierlichkeiten einen Beitrag lieferten.²²⁴ Eine Vereinigung von Fischern und Fischereipächtern, die

²¹⁸ Vgl. Kap. II.2.4.

²¹⁹ Vgl. Poland 1909, 398. 267 f.

²²⁰ "Die Religionsausübung ist in sehr vielen Fällen wenn nicht frommes Mäntelchen, so doch gewissermaßen der schöne Vorhang gewesen, hinter dem sich das eigentliche Vereinsleben abspielte", so Poland 1909, 173. Kultisches trat immer mehr in den Hintergrund, Poland 1909, 215 f. Anm. 1; vgl. Kap. II.2.4. Zu verschiedenen Aspekten antiker Vereine s. U. Egelhaaf-Gaiser – A. Schäfer (Hrsg.), *Religiöse Vereine in der Antike. Studien und Texte zu Antike und Christentum* 13 (Tübingen 2002) passim.

²²¹ Vgl. dazu Poland 1909, 263 f.; Schwertheim 1990, 97 f.

²²² Zu den verschiedenen Ämtern Poland 1909, passim.

²²³ Vgl. Kap. III.2.3.2. S. 216-216.

²²⁴ Zum Verein der Geraioi vgl. Poland 1909, 98-100.

nicht unbedingt den Charakter eines Kultvereins besitzen muß, errichtete die Stele Kat. Nr. 141 zu Ehren des Poseidon und der Aphrodite Pontia.²²⁵ Auch bei den Stiftungen, die in der Inschrift mehrere nicht mit einander verwandte Namen auflisten, ist davon auszugehen, daß es sich um Mitglieder eines Kult- oder Berufsvereins handelt.²²⁶

Interessanterweise sind es häufig kleinere politische Einheiten, die gemeinsam eine Weihung durchführen (Kat. Nr. 46, 72, 74, 79, 80).²²⁷ Es sind Dörfer (κῶμοι)²²⁸ bzw. Katoikien (κατοικίαι)²²⁹ oder feste Plätze (χωροί), die ganz die Form eines Vereins annehmen können.²³⁰ Eine besondere Rolle spielten die Dorfgemeinschaften, die auch als Stifter fungieren konnten, wie die Stele Kat. Nr. 74 zeigt.²³¹ Der Eponymos Thallos hat die Stele (Kat. Nr. 156) Zeus

²²⁵ Zu dieser Vereinigung besonders Robert 1950, 94-96; ferner E. Ziebarth, Das griechische Vereinswesen (Stuttgart 1896) 23 f.; Poland 1909, 194. Allgemein s. I. Dittmann-Schöne, Götterverehrung bei den Berufsvereinen im kaiserzeitlichen Kleinasien, in: U. Egelhaaf-Gaiser – A. Schäfer (Hrsg.), Religiöse Vereine in der Antike. Studien und Texte zu Antike und Christentum 13 (Tübingen 2002), 81-96, besonders 82-85 zum Götterkult in Landwirtschafts- und Fischereivereinen.

²²⁶ Auch Schörner, 2003, 143, vermutet, daß es sich bei der Auflistung von Personen, die nicht in einem verwandtschaftlichen Verhältnis zueinander stehen um Angehörige eines Priester- oder Beamtenkollegiums oder um einen Kult- bzw. Berufsverein handelt

²²⁷ Die Weihungen haben vermutlich nicht nur sakrale sondern auch politische Funktion. Zu den öffentlichen Weihungen in Griechenland vgl. Schörner 2003, 154-157.

²²⁸ Neben Dörfern und ihren Bewohnern werden die γεογκτεῖται zweimal (Kat. Nr. 46 und 131) gesondert aufgeführt. Hasluck 1904, 23, vermutet, daß es sich um Landpächter von der kyzikenischen Regierung handelt.

²²⁹ Pol. 5, 77. Zu den Katoikien vgl. Robert 1937, 185-198; Robert 1978, 451; Schwertheim 1983, 28.

²³⁰ Poland 1909, 84 f.

²³¹ Hierzu und zum Folgenden W. Burkert, Die antike Stadt als Festgemeinschaft, in: P. Hugger (Hrsg.), Stadt und Fest. Zu Geschichte und Gegenwart europäischer Festkultur. Festschrift der Phil. Fak. I der Universität Zürich zum 2000 Jahr - Jubiläum der Stadt Zürich (Stuttgart 1987) 25-44; vgl. ferner G. Petzl, Ländliche Religiosität in Lydien, in: E. Schwertheim (Hrsg.), Forschungen in Lydien, AMS 17 (Bonn 1995) 37-48, hier 39.

Hypsistos und dem Choros gewidmet.²³² Der $\chi\acute{\omega}\rho\omicron\varsigma$ (fester Platz) ist neben dem Zusammenschluß eines bestimmten Personenkreises eine hier nicht weiter bestimmte Örtlichkeit, durch die sich ein Verein definiert.²³³

Ungewöhnlich ist die Gruppe von Stelen (Kat. Nr. 66, 73, 131, 158), bei denen es sich zwar typologisch um Weihreliefs handelt, deren Inschriften sie aber als Ehrenmale ausweisen.²³⁴ Charakteristisch ist die offizielle Formel mit der Angabe des jeweiligen Hipparchen. Diese Stelen wurden von einflußreichen Persönlichkeiten aus eigenen Mittel für das persönliche Wohl und das der Dorfbewohner gestiftet. Für die Errichtung der Stele und andere Stiftungen für das Gemeinwohl wurden sie von den Dorfbewohnern mit der Inschrift, verbunden mit der Verleihung eines Kranzes, geehrt. Anlässlich einer Bekränzung wurden auch Weihreliefs in Auftrag gegeben. Trotz ihres privaten Charakters können die Stelen mit Kränzen als Ausdruck der Ehrung versehen sein.²³⁵ Die Bekränzung ist die häufigste Art der Ehrung. Die Verleihung eines Kranzes - hier offensichtlich für die Verdienste um das Gemeinwohl - kennzeichnet die Ehrung als offiziellen Akt. Bereits L. Robert wies daraufhin, daß die geehrten Personen einen Beitrag zu dörflichen Festen geleistet haben.²³⁶ Bei diesen Festen handelt es sich sicherlich nicht um allgemeine dörfliche Feierlichkeiten. Die Inschrift des Weihreliefs Kat. Nr. 46 erwähnt neben den Dorfbewohnern und den Landpächtern zusätzlich die zu dem Gott Zusammengekommenen (Zeile 6). An den Festlichkeiten nahmen demnach auch Auswärtige teil. Da es sich bei den Inschriftenträgern um Weihreliefs handelt und die Inschrift auch auf eine bestimmte Gottheit bezug nimmt, ist davon auszugehen, daß es sich um kultische

²³² Vereine können sich auch nach ihrem Eponymos nennen, vgl. Poland 1909, 77. Ein Eponymos findet sich ebenso an der Spitze eines späten attischen Vereins, vgl. Poland 1909, 370 A 60. Dittmann-Schöne a. O. (Anm. 225) besonders 83 f. zur Verehrung des Zeus Hypsistos in Berufs- und Kultvereinen.

²³³ Vgl. Ziebarth a. O. (Anm. 225) 66; Poland 1909, 85.

²³⁴ Vgl. besonders die Ausführungen von Schwertheim 1990, 88; zu den verschiedenen Stiftungen, Schwertheim 1990, 97-100.

²³⁵ Meyer 1989, 133 mit Anm. 885; zu Ehrenbekränzungen M. Blech, Studien zum Kranz bei den Griechen. Religionsgeschichtliche Versuche und Vorarbeiten 38 (Berlin 1982) 153-177. Zu Kränzen als Zeichen der Amtswürde s. Schörner 2003, 82.

²³⁶ L. Robert, OMS IV (Amsterdam 1974) 165.

Feiern gehandelt hat. Wenn die Dorfgemeinschaften nicht sogar den Charakter eines Kultvereins besaßen, so ist doch ein ähnlicher Hintergrund anzunehmen. Auffällig häufig sind die Ehrungen mit einem Weihrelief an Zeus verbunden. Die Beinamen des Gottes in Verbindung mit dem ländlichen Umfeld, aus dem diese Stelen stammen, lassen nur den einen Schluß zu, daß die Dorfgemeinschaft ein gemeinsames Anliegen verband und zwar die Bitte um Schutz der Ernten und ihres Viehs und damit die Sicherung ihrer Existenzgrundlage.²³⁷ Da die Inschriften von mehreren Händen geschrieben wurden, handelte es sich um ein bestimmtes Fest, das in gewissen Abständen immer wieder stattfand. Demnach waren es ursprünglich Weihreliefs, die von einer einflußreichen Persönlichkeit des Dorfes für sich selbst und das Wohl der Dorfbewohner zu Ehren einer bestimmten Gottheit errichtet wurden, die im Laufe der Zeit durch die Hinzufügung von weiteren Personen, die sich auf ähnliche Weise um die Gemeinschaft verdient gemacht hatten, zu Ehrendenkmälern wurden.²³⁸ Als Aufstellungsort dieser Denkmäler ist eigentlich nur ein zentraler, öffentlicher Platz im Dorf denkbar, wenn sie nicht sogar in den dortigen Heiligtümern selbst aufgestellt waren. Möglicherweise stammten die verliehenen Kränze aus den entsprechenden Heiligtümern.²³⁹

Um eine andere Art der Ehrung handelt es sich bei einer Reihe weiterer Stelen (Kat. Nr. 72, 73, 77, 79, 80). Es sind Stelen mit einem Weihrelief an Zeus, die durch ihre Inschrift zu reinen Ehrenmalen werden. Die Einwohner unterschiedliche Katoikien in der Nähe von Miletupolis, die zum Teil auch genannt sind, ehren bestimmte Personen, die sich auf unterschiedliche Art und Weise Verdienste erworben haben. So wird mit den beiden Stelen Kat. Nr. 72 und 73 ein Stratege, möglicherweise derselbe Stratege, von den Katoikien geehrt.²⁴⁰

Der Athlet Doidalses nahm an den Wettkämpfen in Pergamon teil, wo er mehrere Siege errang. In Pergamon selbst wurde ihm auf Grund seiner Leistungen eine

²³⁷ Vgl. dazu Kap. III.2.2.2.

²³⁸ Zu den in hellenistischer Zeit von den Geehrten selbst aufgestellten Ehreninschrift, s. G. Klaffenbach, Griechische Epigraphik (Göttingen 1957) 64 f., der betont, daß die Geehrten nicht verstorben sein müssen.

²³⁹ Vgl. Günther 1971, 113.

²⁴⁰ Vgl. den Kommentar bei Schwertheim 1983, 24-26 Nr. 20.

Statue errichtet. Mit der Stele Kat. Nr. 80, die, wie Schwertheim vermutet²⁴¹, von Bewohnern mehrerer Katoikien zusammen gestiftet wurde, wurde der Athlet auch in seiner Heimat geehrt. Wie auch bei den übrigen Ehrungen ist ein zentraler Aufstellungsort der Stele - vielleicht in Miletupolis - zu vermuten. Die verliehenen Ehrenkränze können auch zu einem eigenen Schmuckelement der Stelen werden.²⁴² So werden die Kränze auf diesen Stelen nicht nur im Giebel dargestellt, sondern auch in einem separaten Bildfeld.

²⁴¹ Schwertheim 1983, 28.

²⁴² Meyer 1989, 133 Anm. 884.

II.4. Chronologie

Der Versuch, die Weihreliefs aus dem nördlichen Mysien zu datieren, stößt auf eine Reihe von Schwierigkeiten. Wie bereits mehrfach betont wurde, handelt es sich bei den mysischen Weihreliefs um einfache, zumeist recht anspruchslose Erzeugnisse, deren Wert nicht hauptsächlich im kunstgeschichtlichen Bereich gesucht werden kann. Die Werke stammen aus einem Bereich, der allgemein unter dem häufig abwertend gebrauchten Begriff der Volks- bzw. Provinzialkunst zusammengefaßt wird.²⁴³ Trotz der nicht geringen Bedeutung als religionsgeschichtliche Quelle bleibt die Schwierigkeit, diese handwerklichen Denkmäler zu datieren.²⁴⁴ Eingeschränkt wird die Beurteilung zusätzlich durch

²⁴³ Zum Phänomen der Volkskunst vgl. Rodenwaldt a. O. (Anm. 117) 74; E. Pfuhl, Spätionische Plastik, *JdI* 50, 1935, 9-48; H. Kähler, Rom und seine Welt. Bilder zur Geschichte und Kultur (München 1958) 41-44; G. Niebling, Zur Problematik der Stilgeschichte, *FuF* 34, 1960, 331-337, hier 332 f.; Zanker a. O. (Anm. 43) 314; R. Meyer, Soziologische Überlegungen zum Problem der römischen Volkskunst, in: *HefteABern (HASB)* 3 (Bern 1977) 52-57; Baltzer a. O. (Anm. 121) 8-16; V.M. Strocka, Byzantinisch oder ptolemäisch?, in: F.N. Steigerwald (Hrsg.), *Festschrift Martin Gosebruch zu Ehren* (München 1984) 29-36, hier 32 f.; V.M. Strocka, Volkskunst im klassischen Griechenland, in: A. Delivorrias u.a. (Hrsg.), *Πρακτικά του XII. Διεθνούς Συνεδρίου Κλασικής Ἀρχαιολογίας* 1 Athen 1983 (Athen 1985) 286-292; V.M. Strocka, Orpheus und Pythagoras in Sparta, in: H. Froning (Hrsg.), *Kotinos. Festschrift für E. Simon* (Mainz 1992) 276-283, hier 276. 282 f.; Meyer 1989, 215 f.; Fröhlich 1991, 16-19. 189. 197-210. 248; T. Lochman, Provinzkunst und Kunstzentrum. Einige Beobachtungen an Grabsteinen aus dem Gebiet um Kadoi in der Mysia Abbaïtis, *MAGesStei* 5, 1991, 57-82 (= Akten des 1. Internationalen Kolloquiums über Probleme des provinzialrömischen Kunstschaffens, Graz, April 1989 II); Vikela 1994, 226 f.; B. Freyer-Schauenburg, Die lykischen Zwölfgötter-Reliefs. Mit Beiträgen zu den Inschriften von G. Petzl, *AMS* 13 (Bonn 1994) 29.

²⁴⁴ Zur Datierung handwerklicher Denkmäler, K.A. Rhomaios, Tegeatische Reliefs, *AM* 39, 1914, 189-235, hier 203 f.; H. Speier, Zweifiguren-Gruppen im fünften und vierten Jahrhundert vor Christus, *RM* 47, 1932, 1-94, hier 23-94; H.K. Süsserott, Griechische Plastik des 4. Jahrhunderts vor Christus. Untersuchungen zur Zeitbestimmung (Frankfurt a.M. 1938) 12. 20; Hausmann 1948, 12. 16; Meyer 1989, 29 f.; Vikela 1994, 227; Şahin 1997, 187; P. Noelke, Bildhauerwerkstätten im römischen Germanien, *BJb* 206, 2006, 87-144.

den teilweise stark fragmentierten Erhaltungszustand einiger der Reliefs. Ganz allgemein ist festzustellen, daß sich die Produktion von Weihreliefs in diesem Gebiet über mehrere Jahrhunderte erstreckt. Frühestes Beispiel ist sicherlich das Weihrelief an Artemis aus dem ausgehenden 4. Jh.v.Chr.²⁴⁵ Den Abschluß bildet das Weihrelief Kat. Nr. 75 an Zeus aus dem 2.-3. Jh.n.Chr. Innerhalb dieses langen Zeitraumes scheint die Produktion von Weihreliefs im 1. Jh.v.Chr. - 1. Jh.n.Chr. ihren Höhepunkt erreicht zu haben.²⁴⁶ In der Zeit zwischen 73 v.Chr. und 25 n.Chr. besaß das Territorium offensichtlich die größte Ausdehnung.²⁴⁷ Dies hatte vermutlich trotz politischer Unruhen eine wirtschaftliche Prosperität nicht nur der Städte, sondern auch ihres Umlandes zur Folge, was nicht ohne Auswirkungen auf die Produktion von Weih- und Grabreliefs geblieben sein dürfte. In der Nachfolgezeit, in der Teile des Gebietes ihre Selbständigkeit erlangten, ist ein Rückgang der Weihreliefproduktion zu verzeichnen. Der überwiegende Teil der Weihreliefs aus dieser Zeit stammt aus Kyzikos selbst.

Abgesehen von einigen wenigen Ausnahmen²⁴⁸ zeigt der Stil der Reliefs, daß die formalen Eigenschaften des frühen und hohen Hellenismus bereits überwunden sind und eine Stufe erreicht ist, die den ausgehenden Hellenismus kennzeichnet. Ebenso einfaltslos und schematisch wie die gesamte Komposition sind auch die einzelnen Figuren gestaltet. Die Proportionen der Figuren sind zum Teil überlängt. Die Körper selbst besitzen kein ausgeprägtes Volumen, wobei die schematisch gestalteten Gewänder ein Eigenleben führen und nur noch wenig Rücksicht auf die Körperhaltung der Figuren nehmen. Besonders deutlich wird dies bei den Kitharodendarstellungen. Der Chiton zeigt parallele Falten, die stereotyp eingeritzt sind, so daß harte Einschnitte zwischen den Faltengraten entstehen. Der Verlust der Körperlichkeit und die überlängten Proportionen der Figuren sprechen für eine Datierung in den späten Hellenismus. Die hier erreichte Stufe der Flächigkeit der gesamten Darstellung und der Verhärtung und Linealisierung der einzelnen Formen weist in das ausgehende 2. - 1. Jh.v.Chr.²⁴⁹

²⁴⁵ Vgl. Kap. III.2.4. S. 224-177 Exkurs.

²⁴⁶ In diese Zeit fällt auch die verstärkte Produktion von Grabreliefs in diesem Gebiet, vgl. Schmidt 1991, 103.

²⁴⁷ Vgl. Teichmann 1991, 150.

²⁴⁸ s. die Überlegungen zu den Apollonreliefs Kap. III.2.1.4. S.177-179.

²⁴⁹ Zur Stilentwicklung im 2. Jh.v.Chr. vgl. Linfert a. O. (Anm. 12) passim; J.-P. Niemeier, Kopien und Nachahmungen im Hellenismus. Ein Beitrag zum

Diese Tendenz prägt die weitere Stilentwicklung und führt bis in die römische Kaiserzeit zu einer stetigen Vereinfachung und zunehmenden Erstarrung der Formen.²⁵⁰ Allerdings ist diese Entwicklung, ausgehend vom späten 2. Jh.v.Chr. bis in die frühe Kaiserzeit, schwer aufzuzeigen, da fraglich ist, ob man formal zwischen einer noch hellenistischen oder bereits frühkaiserzeitlichen Prägung überhaupt unterscheiden kann, zumal wenn es sich um künstlerisch anspruchslose, provinzielle Denkmäler handelt.²⁵¹ Für die Chronologie des Späthellenismus stehen zwar einige datierte Werke zur Verfügung²⁵², aber während die älteren Untersuchungen noch von einer mehr oder weniger einheitlichen Entwicklung der Stilgeschichte im Hellenismus ausgingen²⁵³, hat sich gezeigt, daß die Stilentwicklung wesentlich facettenreicher ist und von den verschiedenen Kunstzentren der Zeit maßgeblich bestimmt wurde.²⁵⁴ Je weiter

Klassizismus des 2. und frühen 1. Jhs. v. Chr. (Bonn 1985) Kap. 1, der die Stilentwicklung anhand weiblicher und männlicher Köpfe und weiblicher Gewandstatuen verfolgt; H.-H. von Prittwitz und Gaffron, Der Wandel der Aphrodite. Archäologische Studien zu weiblichen halbbeleideten Statuetten des späten Hellenismus (Bonn 1988) 14-29, bes. 28 f.; ferner K. Kell, Formuntersuchungen zu spät- und nachhellenistischen Gruppen. Saarbrücker Studien zur Archäologie und alten Geschichte 2 (Saarbrücken 1988) 115 f. zu der Entwicklung von den späthellenistischen Figuren der 2. Hälfte des 2. Jhs. v. Chr. zu den nachhellenistischen der 1. Hälfte des 1. Jhs. v. Chr.

- ²⁵⁰ Schmidt 1991, 65-77; s.a. R. Känel, Zwei hellenistische Grabstelen aus der Umgebung von Kyzikos in Basel, in: Studien zum antiken Kleinasien, AMS 8 (Bonn 1992) 109-116, hier 115.
- ²⁵¹ Vgl. bes. die Überlegungen von Flashar 1992, 182-184; ferner W. Geominy, Die Statuette Athen NM. 710, AM 100, 1985, 367-375, hier 369.
- ²⁵² J.J. Pollitt, Art in the Hellenistic age (Cambridge 1986) 266-268; B. Andreae, Fixpunkte hellenistischer Chronologie, in: H.-U. Cain – H. Gabelmann – D. Salzmann (Hrsg.), Beiträge zur Ikonographie und Hermeneutik. Festschrift N. Himmelmann, BJB Beih. 47 (Mainz 1989) 237-244.
- ²⁵³ Vgl. z.B. G. Kraemer, Stilphasen der hellenistischen Plastik, RM 38-39, 1923-24, 138-184; R. Horn, Stehende weibliche Gewandstatuen in der hellenistischen Plastik, RM Erg. 2 (München 1931) passim; A. Schober, Der Fries des Hekateions von Lagina, IstForsch 2 (Baden b. Wien 1933). Zur Datierung hellenistischer Plastik vgl. die Zusammenfassung von Lewerentz 1993, 11-17.
- ²⁵⁴ Vgl. Linfert a. O. (Anm. 12) passim; T. Osada, Stilentwicklung hellenistischer Relieffriese. Europäische Hochschulschriften 28 Nr. 185 (Frankfurt a.M. 1993)

man sich jedoch von den sogenannten Kunstzentren entfernt, desto deutlicher ist auch das Fortleben eigenständiger Vorstellungen zu erkennen.²⁵⁵ Weiterhin ist zu berücksichtigen, daß 'Gattungsregeln' den Zeitstil unterdrücken.²⁵⁶ Ganz besonders gilt dies natürlich für die Weihreliefs. Im Gegensatz zu den Grabreliefs weisen sie ein begrenztes Typenrepertoire auf, das ohne besondere Originalität, die ohnehin von den Weihreliefs nicht zu erwarten ist, kombiniert wird.²⁵⁷ Es handelt sich vor allem bei den bescheideneren Weihreliefs um Massenware, die nach Musterbüchern, wie sie in den Werkstätten kursierten, auf Vorrat gefertigt wurde.²⁵⁸ Abwechslung bieten lediglich die Registerstelen mit ihrem zusätzlichen Bildfeld. Die handwerkliche Qualität und der schlechte Erhaltungszustand der meisten mysischen Weihreliefs verhindern jedoch eine

bes. 64-84 zum Fries des Hekateions von Lagina. Aus Kyzikos sind zwei Fragmente von Friesen hellenistischer Zeit bekannt: Darstellung eines dionysischen Thiasos, Istanbul, Arch. Mus. Inv. 56, Mendel 1914b, 373 f. Nr. 1139; Osada a. O. 149 f. Nr. MF 25; Darstellung eines Seethiasos, Istanbul, Arch. Mus. Inv. 277, Mendel 1914b, 374 f. Nr. 1140; Osada a. O. 149 Nr. MF 24. Von dem Bildschmuck des literarisch bezeugten Tempels der Apollonis in Kyzikos ist nichts erhalten, Froning 1981, 45; R. Stupperich, Zu den Stylopinakia am Tempel der Apollonis in Kyzikos, in: E. Schwertheim (Hrsg.), *Mysische Studien*, AMS 1 (Bonn 1990) 101-109; B. Hebert, *Schriftquellen zur hellenistischen Kunst, Plastik, Malerei und Kunsthandwerk der Griechen vom vierten bis zum zweiten Jahrhundert*. Grazer Beiträge Suppl. 4 (Horn-Graz 1989) 87-98.

²⁵⁵ Zur Abhängigkeit des Umlandes von einem Kunstzentrum s. besonders Lochman a. O. (Anm. 243) 57-82.

²⁵⁶ Kyzikos war sicherlich ein Kunstzentrum, dessen Bedeutung mangels Ausgrabungen noch nicht annähernd erfaßt ist, vgl. H. Luschey, *Drei klassische Stelen aus Nordwest-Kleinasien*, *IstMitt* 17, 1967, 144-150, hier 150 Anm. 26. Die bisherigen Funde aus diesem Gebiet lassen für die Zukunft einiges erwarten.

²⁵⁷ Vgl. Schmidt 1991, 28.

²⁵⁸ Zu Produktionsmechanismen von Massenware im späten Hellenismus und in der römischen Kaiserzeit, s. M. Pfanner, *Über das Herstellen von Porträts. Ein Beitrag zu Rationalisierungsmaßnahmen und Produktionsmechanismen von Massenware im späten Hellenismus und in der römischen Kaiserzeit*, *JdI* 104, 1989, 157-257.

genauere stilistische Analyse, so daß eine genauere Datierung in den meisten Fällen nicht möglich ist.²⁵⁹

Neben den allgemeinen stilistischen Beobachtungen, die jedoch keine konkreten Anhaltspunkte erwarten ließen, stellen die Inschriften ein wesentliches Hilfsmittel zur einer Datierung dar. Anhand der Inschriften, denen ein breiter Raum auf den mysischen Stelen eingeräumt wird, lassen sich allerdings nur zwei Weihreliefs sicher datieren. Die Inschrift des Weihreliefs Kat. Nr. 104 nimmt auf ein historisches Ereignis Bezug, das als terminus post quem für die Errichtung der Stele herangezogen werden kann. Die Stele hat der Gallos Soterides der Meter Kot[yana] zur Manifestierung seines Gelübdes errichtet. Anlaß war die Bitte um Hilfe für seinen in Kriegsgefangenschaft geratenen Freund Markos Stlakkios oder aber der Dank für dessen Befreiung. Markos Stlakkios nahm Teil an der Symmachie gegen Libyen, die in das Jahr 46 v.Chr. fällt.²⁶⁰ Das Weihrelief ist demnach kurz nach 46 v.Chr. zu datieren.²⁶¹ Leider ist das obere Bildfeld mit der Götterdarstellung weggebrochen. Qualitativ liegt das erhaltene untere Relief deutlich über dem Durchschnitt. Das stark fragmentierte Weihrelief Kat. Nr. 158, das Zeus, Apollon und vermutlich auch Artemis zu Ehren des Kaiserhauses gestiftet wurde, ist anhand der Inschrift in hadrianische Zeit zu datieren. Obwohl auch hier das eigentliche Bildfeld bis auf geringe Reste verloren ist, liefert die zusätzliche Darstellung der Bankettszene auf dem Stelenschaft einen wertvollen Anhaltspunkt zur Datierung der Stele Kat. Nr. 156, deren Bankettszene nahezu identisch ist. Die bisherigen Datierungsvorschläge dieser Stele reichen vom 2. Jh.v.Chr. bis zum 2.-3. Jh.n.Chr.²⁶² Auf Grund der

²⁵⁹ Vgl. jedoch die Ansätze in den Kap. III.2.1.4. III.2.2.4 und III.2.3.4. zur Datierung der Weihreliefs an die entsprechenden Götter.

²⁶⁰ Caes. de bello Alexandrino 13.

²⁶¹ Eine ähnliche Darstellung eines Baumes befindet sich auf einem Marmorkrater in Malibu (Inv. 82.AA.170), der ebenfalls in das 1. Jh.v.Chr. datiert wird, Grassinger a. O. (Anm. 160) 174 Nr. 17 Abb. 136-144; L.-A. Touchette, *The dancing Maenad reliefs. Continuity and change in Roman copies* (London 1995) 81 f. Nr. 47 Taf. 31 b.

²⁶² Einer Datierung in späthellenistische Zeit wird der Vorrang gegeben. So datiert Vierneisel 1955, 111, die Stele in das späte 2. Jh.v.Chr. und bescheinigt dem Stil des Reliefs lebendige späthellenistische Frische. Ebenso datieren Perdrizet 1899, 592 f.; Bélis 1986, 31 (hier als Grabrelief bezeichnet); Flashar 1992, 80; O. Palagia, in LIMC II (1984) 282 Nr. 795 s. v. Apollon. Eine Datierung in das 2.

übereinstimmenden Bankettszene kann diese Stele nun sicher in das 2. Jh.n.Chr., wahrscheinlich ebenfalls in hadrianische Zeit, datiert werden.

Drei der mysischen Weihreliefs (Kat. Nr. 44, 58, 135), von denen allerdings das Stück Kat. Nr. 58 verschollen ist, werden auf Grund der Datierungsformeln in den Inschriften in der Regel zu den fest datierten Denkmälern dieser Region gerechnet. In allen drei Fällen handelt es sich um Stiftungen von Mitgliedern eines Kultvereins für den jeweiligen Priester bzw. die Priesterin als Dank für ihre gute und gerechte Amtsausübung. Verbunden mit der Ehrung ist die Angabe des Jahres, in dem die genannten Priester ihr Amt bekleideten. Asklepiades, Sohn des Melidoros, war Priester im 174. Jahr (Kat. Nr. 44), Medeos, Sohn des Myrmex, im 177. Jahr (Kat. Nr. 58), Stratonike, Tochter des Menekrates, Priesterin im 178. Jahr (Kat. Nr. 135). Entscheidend für die Frage, welche der zahlreichen Ären in diesem Gebiet den Jahresangaben zugrunde gelegen haben könnte, ist u.a. die Herkunft der Stelen. Als Fundort der Stelen Kat. Nr. 44 und 135 wird fälschlicherweise häufig Nikaia in Bithynien angegeben.²⁶³ Tatsächlich sind die Fundumstände dieser beiden Stelen unklar.²⁶⁴ Die dritte, mittlerweile verschollene Stele Kat. Nr. 58 wurde in Triglia gefunden.²⁶⁵ Auf Grund derselben Datierungsformel und der megarischen Dialektformen geht Corsten von Triglia als Fundort aller drei Stelen aus.²⁶⁶ Als Datierungsgrundlage dient allgemein die bithynische Königsära, deren Beginn im Jahre 297/6 v.Chr. eine Datierung der Stelen in die Jahre 124/3 (Kat. Nr. 44), 120 (Kat. Nr. 58) und 119 (Kat. Nr. 135) v.Chr. ergibt. Corsten weist jedoch darauf hin, daß auch eine Datierung nach der bithynischen Städteära, die 282/1 v.Chr. beginnt, oder auch

Jh.n.Chr. vertreten Lechat – Radet 1893, 520 f., Cook II,2 1925, 881 f. und Mitropoulou 1990, 472 f. Nr. 4.

²⁶³ A. Sideridis aus Gallipoli soll die beiden Stelen, die er später dem Nationalmuseum in Athen schenkte, aus Kyzikos oder Nikaia mitgenommen haben, vgl. P.F. Foucart, *Des associations religieuses chez les Grecs: Thiasés, Eranes, Orgéons* (Paris 1873) 237; Perdrizet 1899, 596.

²⁶⁴ Corsten a. O. (Anm. 26) 306.

²⁶⁵ "Triglia était d'ailleurs assez important à l'époque moderne pour n'être pas nécessairement le lieu exact de la trouvaille", Robert 1949, 42 Anm. 5.

²⁶⁶ Corsten 1987, 50 f. Gleichzeitig wendet sich Corsten, wie auch Robert 1949, 41 Anm. 3, gegen den Versuch von Perdrizet, weitere Stelen mit dieser Gruppe zu verbinden.

nach anderen Zählungen nicht ganz außer Acht gelassen werden darf.²⁶⁷ Dagegen bemerkt Leschhorn, daß weder die bithynische Königsära noch die sogenannte proconsularische Ära der bithynischen Städte in Inschriften vorkommen.²⁶⁸ So schlägt er vor, die seleukidische Ära, die 312/11 v.Chr. ansetzt, als Grundlage für eine Datierung heranzuziehen, ohne sich aber festzulegen.²⁶⁹ Falls sie dennoch in Kyzikos aufgestellt worden sein sollten, wie Schwertheim und Cremer vermuten²⁷⁰, wäre die Datierung nach der traditionellen seleukidischen Ära noch wahrscheinlicher, da Kyzikos einst im Seleukidenreich lag.²⁷¹ Dann wären die Stelen aber rund 20 Jahre früher zu datieren. Nach der sullanischen Ära, die erst 84 v.Chr. beginnt, gelangte man mit der Datierung in das 1. Jh.n.Chr.²⁷² Trotz aller Schwierigkeiten, provinzielle Werke innerhalb der diskutierten Zeitspanne zu datieren, entspricht der Stil der Reliefs eher dem des späten Hellenismus.²⁷³ Eine sichere Entscheidung, welche der unterschiedlichen Ären nun als Ausgangspunkt für eine Datierung zu wählen

²⁶⁷ Corsten 1987, 55 f.; Th. Corsten, Über die Schwierigkeit, Reliefs nach Inschriften zu datieren, *IstMitt* 37, 1987, 187-199, hier 191-193; vgl. auch Fröhlich 1991, 116 f. mit Anm. 642.

²⁶⁸ Leschhorn 1993, 41.

²⁶⁹ Leschhorn 1993, 41 f. 438 Nr. 9-11, zur seleukidischen Ära außerhalb des Seleukidenreiches.

²⁷⁰ Schwertheim 1978, 818; Cremer 1991, 38.

²⁷¹ Leschhorn 1993, 42.

²⁷² Allerdings sind aus Kyzikos bisher keine Zeugnisse für eine Äradatierung in römischer Zeit bekannt, im Gegensatz zu den Regionen südlich und östlich der Stadt, vgl. Leschhorn 1993, 231-234.

²⁷³ Die Datierung der Stelen anhand stilistischer Kriterien in späthellenistische Zeit ist in der archäologischen Literatur unbestritten, vgl. z.B. Naumann 1983, 254 f.; Cremer 1991, 38; zuletzt auch Fröhlich 1991, 117 Anm. 642 unter Hinweis auf einzelne Figuren des Lagina - Frieses; vgl. auch Leschhorn 1993, 41. Hierbei spielt es keine Rolle ob nun die seleukidische Ära, die bithynische Königsära oder die bithynische Städteära zu Grunde gelegt werden, da die genannten Ären jeweils eine Datierung in die 2. Hälfte des 2. Jhs. v. Chr. ergeben. Anders Corsten 1987, 56, der eine Datierung der Stelen anhand archäologischer Kriterien ablehnt.

ist, ist derzeit nicht möglich.²⁷⁴ Solange diese Frage offen ist, können die beiden erhaltenen Stelen jedenfalls nicht, wie es überwiegend geschieht, als chronologische Fixpunkte gelten.²⁷⁵ Fest steht, daß sie motivisch und stilistisch den Stelen aus dem nördlichen Mysien entsprechen, so daß davon auszugehen ist, daß sie aus einer dortigen Werkstatt, vermutlich aus Kyzikos selbst, stammen. Sie wurden für den Bedarf der zahlreichen mysischen Kultvereine und diejenigen benachbarter Regionen auf Vorrat gefertigt.²⁷⁶

Auf den Stelen aus dem nördlichen Mysien sind sonst keine Jahresangaben zu finden. Der Zeitpunkt der Aufstellung öffentlicher Denkmäler, zu denen auch eine Reihe von Weihreliefs gehören, wird hier durch die Angabe des jeweiligen eponymen Hipparchen dokumentiert.²⁷⁷ Die bekannten Amtsinhaber sind wiederholt zusammengestellt worden. Mehr als eine grobe, relative chronologische Einordnung haben diese Versuche bisher nicht ergeben.²⁷⁸ So fallen diese Angaben als Datierungshilfe weg. Die übrigen Inschriften mit ihren wenig charakteristischen Buchstabenformen lassen keine nähere Datierung der Stelen zu. Wie Corsten richtig bemerkt, bilden Relief und Buchstabenformen der

²⁷⁴ Aus diesem Grund fehlen möglicherweise die beiden Stelen auch in den Zusammenstellungen von C.C. Vermule, *Dated Monuments of Hellenistic and Graeco-Roman Popular Art in Asia Minor: Pontus through Mysia*, in: *Studies Presented to G.M.A. Hanfmann* (Mainz 1971) 169-176 und B. Andrae, *Fixpunkte hellenistischer Chronologie*, in: H.-U. Cain – H. Gabelmann – D. Salzmann (Hrsg.), *Beiträge zur Ikonographie und Hermeneutik. Festschrift N. Himmelmann*, *BjB Beih.* 47 (Mainz 1989) 237-244. Aber auch das Weihrelief Kat. Nr. 104 findet dort keine Erwähnung. Auch Robert 1949, 43 Anm. 4 und Corsten 1987, 56 und Corsten a. O. (Anm. 267, 1987) 193, lassen die Datierung der drei Stelen letztlich offen.

²⁷⁵ So von Prittwitz und Gaffron a. O. (Anm. 249) 17, der die Stelen als chronologische Fixpunkte für die Stilentwicklung im 2. Jh.v.Chr. heranzieht. Auch Şahin 2000, 50-58, verwendet die beiden Stelen Kat. Nr. 44 und 135 als fest datierte Ausgangspunkte für sein chronologisches Gerüst der Weihreliefs aus Miletupolis.

²⁷⁶ So auch E. Ziebarth, *Chous*, *AM* 30, 1905, 145-146, hier 146; vgl. Corsten 1993, 111.

²⁷⁷ Zum eponymen Hipparchen, Robert 1978, 453.

²⁷⁸ Verzeichnisse der eponymen Hipparchen von Kyzikos, Mordtmann 1885, 202; Smith - de Rustafjaell, 1902, 200; Hasluck 1903, 83; Hasluck 1904, 28. Vgl. auch Hasluck 1910, 254 f.

Inschriften keine über alle Zweifel erhabene Grundlage als Datierungskriterien.²⁷⁹

Şahin untersucht die Weihreliefs aus Miletupolis auf ihre stilistische Nähe bzw. Andersartigkeit zu den beiden 'datierten' Stelen aus Nikaia.²⁸⁰ Eine stilistische Übereinstimmung führt dabei zu einer gleichen Datierung. Der jeweilige Grad der stilistischen Abweichungen wird in Jahrzehnten ausgedrückt. Eine Diskussion der in der Literatur genannten Datierungen der Reliefs aus Nikaia wird ebenso ausgeklammert wie die Frage nach ihrer tatsächlichen Herkunft.²⁸¹ Ergänzend werden 'datierte' Statuen, Grabstelen oder auch Bauplastik aus anderen Regionen hinzugezogen.

So wird eine auf Jahrzehnte genaue Datierung der Weihreliefs vorgeschlagen, obwohl der Autor selber bemerkt, daß es schwierig ist eine Chronologie aufzustellen, da die Stelen von geringer Qualität sind und auch die zum Vergleich herangezogenen Statuen und Reliefs in ihrer Datierung auch nicht unumstritten sind.²⁸² Zudem können die herangezogenen Beispiele aus anderen Regionen nicht unkritisch auf das vorgelegte Material übertragen werden. Şahin selbst bemerkt, daß auch die gewählten Motive bei der Erstellung eines chronologischen Gerüsts keine Rolle spielen, da sie Eigenheiten einzelner Werkstätten sind und längere Zeit Verwendung fanden.²⁸³

Aus dem nördlichen Mysien sind bislang keinerlei Denkmäler vergleichbarer Gattungen bekannt, die zu einer Datierung herangezogen werden könnten. So macht sich das Fehlen von Urkundenreliefs, die auf Grund ihrer dialogischen Beziehung zu den Weihreliefs eine wesentliche Hilfe zur Datierung der klassischen Weihreliefs bieten, besonders schmerzlich bemerkbar.²⁸⁴ Auch die

²⁷⁹ Zu dieser Problematik, Corsten a. O. (Anm. 267, 1987) 187-199. So auch Şahin 1997, 187.

²⁸⁰ Şahin 2000, 50-58.

²⁸¹ Abgesehen von den beiden angeblich aus Nikaia stammenden Weihreliefs hätte man das Weihrelief des Gallos Soterides an die Meter Kot[yana?] Kat. Nr. 104, das kurz nach 46 v.Chr. zu datieren ist, heranziehen müssen.

²⁸² Şahin 1997, 187.

²⁸³ Şahin 1997, 187 Anm. 54.

²⁸⁴ Vgl. Meyer 1989, 145-150. 157-160; Vikela 1994, 235. Aus dem nördlichen Mysien sind zwar drei Urkundenreliefs bekannt, aber auch sie können auf Grund ihrer

mysischen Grabreliefs, die durch eine Reihe von Untersuchungen gut dokumentiert sind, können nur zur Bestätigung allgemeiner Beobachtungen dienen.²⁸⁵ Es gibt derzeit keine hinreichenden stilistischen, ikonographischen oder epigraphischen Kriterien, die eine auf ein Jahrzehnt genaue Datierung rechtfertigen. Da die Mehrzahl der Weihreliefs aus dem Antikenhandel stammt und systematische Ausgrabungen bislang ausstehen, fällt das Fehlen eines Fundkontextes, der Anhaltspunkte zu einer Datierung liefern könnte, besonders schwer ins Gewicht. Eine zuverlässige Handhabe für eine genauere, nachvollziehbare Datierung der mysischen Weihreliefs ist demnach nicht gegeben. Aus diesem Grund liegt auch der Schwerpunkt dieser Arbeit im Bereich der Ikonographie und Typologie.

Zeitstellung keinen Anhaltspunkt für eine Datierung liefern, vgl. Meyer 1989, 321 Nr. N 20 Taf. 53, 4 (Anfang 3. Jh.v.Chr.), 321 f. Nr. N 23 (1. Hälfte 4. Jh.v.Chr.), 322 Nr. N 24 (1. Hälfte 4. Jh.v.Chr.).

²⁸⁵ Dieselben ungünstigen Voraussetzungen bezüglich einer Datierung gelten für die Grabreliefs, Cremer 1991, 5. Vgl. allerdings bereits den Versuch von Schmidt 1991, 110-116 mit Tab. IV u. V, die kyzikenischen Grabreliefs, nach Werkstattgruppen geordnet, in ein chronologisches Gerüst einzubinden, dessen einzelne Stufen jeweils einen Zeitraum von nur 20 bzw. 30 Jahren umfassen!

III. Ikonographie und Typologie

III.1. Die Götterdarstellungen

Die allgemeine künstlerische Bewertung der Gattung der Weihreliefs als qualitativ untergeordnete Denkmälergruppe, besonders in Bezug auf die Werke der großplastischen Kunst, hat ihre Eigenständigkeit und ihre gattungsmäßigen Besonderheiten häufig in den Hintergrund treten lassen.²⁸⁶ Wegen der zumeist durchschnittlichen Qualität der Weihreliefs wurde die Abhängigkeit von anspruchsvolleren Gattungen häufig vorausgesetzt. Die Weihreliefs veranlaßten die Forschung auf Grund ihrer Bestimmung, die dargestellten Götterfiguren auf die Kultstatuen der Heiligtümer zu beziehen, in die sie geweiht wurden.²⁸⁷ So bestimmt die Frage nach den Vorbildern der auf den Weihreliefs dargestellten Gottheiten maßgeblich die Beschäftigung mit dieser Denkmälergruppe. Dabei steht die Verbindung mit berühmten Künstlerpersönlichkeiten zumeist im Vordergrund.²⁸⁸

Bereits ein erster Überblick über das hier präsentierte Material zeigt jedoch, daß diese Fragestellung, die bei den klassischen attischen Weihreliefs zum Teil berechtigt ist, nicht auf die späthellenistischen und kaiserzeitlichen Weihreliefs aus dem nördlichen Mysien übertragen werden kann. War es im 5. und 4. Jh.v.Chr. in Einzelfällen möglich, statuarische Vorbilder für die verwendeten Typen zu finden, so sind die Voraussetzungen für die Götterdarstellungen auf den Weihreliefs im fortgeschrittenen Hellenismus weniger günstig.²⁸⁹ Ein Grund

²⁸⁶ Dies beklagt auch Stucky 1984, 28 Anm. 118. in Bezug auf Neumann 1979.

²⁸⁷ Hausmann 1960, 107; Graeve a. O. (Anm. 65) 149; Meyer 1989, 223; Flashar, *Kitharodos*, passim.

²⁸⁸ Meyer 1989, 223, "Einer wertenden, auf die kreative Künstlerpersönlichkeit konzentrierten Forschung, dienen die Darstellungen der Weih- und Urkundenreliefs vornehmlich dazu, aus ihnen Hinweise auf die gesuchten <Originale> der Meister zu gewinnen". So z.B. auch Neumann 1979, 56 u. 79; Palagia 1980; Linfert 1983, 165-173; A. Linfert, *BJb* 185, 1985, 598-603, hier 602 (Rez. zu Stucky 1984).

²⁸⁹ "Jeder, der sich heute (noch) an ein Problem in der Plastik des Hellenismus heranwagt, weiß genau, daß er (fast sicher) in ein Wespennest stößt". Diese

ist sicher die gattungsimmanente Motivtradition.²⁹⁰ Die verhältnismäßig hohe Anzahl erhaltener Exemplare darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß nur ein Teil der auf ihnen wiedergegebenen Götterdarstellungen für eine über die allgemeine Motivbestimmung hinausgehende, differenziertere typologische Untersuchung auswertbar ist. Viele Reliefs sind nur fragmentarisch erhalten, die erhaltenen zum Teil stark verrieten. Hinzu kommt die meist nur durchschnittliche handwerkliche Qualität, die bei der summarischen Gestaltung und auch im labilen Standmotiv der Götterfiguren, die zum Teil nicht größer als 10 cm sind, deutlich wird. Die Figuren haften mit ihrer Kontur am Reliefgrund. Die Tiefe des Reliefs ist durchweg gering.²⁹¹

Der Begriff 'Typus' muß, der Verschiedenartigkeit des archäologischen Materials entsprechend, für unterschiedliche Sachverhalte verwendet werden.²⁹² Er wird hier dem Begriff 'Motiv' vorgezogen, um engere Gemeinsamkeiten ikonographischer und formaler Art zwischen den einzelnen Darstellungen aufzuzeigen. Das primäre Ziel muß eine Strukturierung der Darstellungen nach typologischen Gesichtspunkten sein, um eine erste Ordnung in das Material zu bringen. Standmotiv, Kopftypus, Art der Gewandung und Attribution sind solche typologischen Ordnungsprinzipien.²⁹³ Während der Typus als solcher eine Konstante darstellt, sind die Ausprägungen vom jeweiligen Zeitstil abhängig. Unabhängig von den zu erwartenden Ergebnissen ist diese Vorgehensweise sinnvoller, als auf Grund motivischer Verwandtschaft und typologischer Ähnlichkeit eine Abhängigkeit von einem statuarischen Vorbild zu konstruieren, wie es bisherige Untersuchungen tun. In diesem Sinne ist der Begriff a priori in Bezug auf die Konstitution einer kleinplastischen Motivtradition und nicht zur Fixierung eines Abhängigkeitsverhältnisses von bestimmten statuarischen

Warnung von A. Linfert, BJB 177, 1977, 752-755, hier 755 (Rez. zu A. Yalalı, Der Fries des Artemisions von Magnesia am Mäander, IstMitt Beih. 15 [Tübingen 1976]) ist bei den handwerklichen, provinziellen Denkmälern besonders angezeigt.

²⁹⁰ Hausmann 1948, 11.

²⁹¹ Auch Meyer 1989, 227, bemerkt: "Für viele Relieffiguren ist es von vornherein aussichtslos, nach konkreten Vorbildern zu suchen."

²⁹² Meyer 1989, 161; Flashar 1992, 78; N. Marquardt, Pan in der hellenistischen und kaiserzeitlichen Plastik (Bonn 1995) 3.

²⁹³ Zu den typuskonstituierenden Merkmalen s. Meyer 1989, 161; Flashar 1992, 78.

Vorbildern zu verstehen.²⁹⁴ Für die Weihreliefs wie für andere Reliefgattungen, z.B. die Urkundenreliefs, gilt, daß sie ein eingeschränktes und somit konstantes Typenrepertoire besitzen. Es sind jeweils nur wenige, im einzelnen aber variable Typen, die die Reliefbildner für die Götterikonographie der Weihreliefs ausgewählt haben, so daß die verwendeten statuarischen Vorbilder lediglich einen geringen Ausschnitt des zur Verfügung stehenden Gesamtmaterials wiedergeben.²⁹⁵

Die Ikonographie der Götter auf den Weihreliefs ist abhängig von der speziellen Art ihrer Verehrung, von den gestalterischen Möglichkeiten dieser Gattung und nicht zuletzt auch von der jeweiligen Zeitstellung der Reliefs. Der Grad der Abhängigkeit wird bestimmt von chronologischen und regionalen Faktoren und natürlich auch von dem Vermögen des Künstlers, ein großplastisches Werk in ein zweidimensionales, stark verkleinertes Format umzusetzen.²⁹⁶ Ein Großteil der auf den Weihreliefs verwendeten Götterbilder ist zwar angeregt von großplastischen Vorbildern, durch gattungsspezifische Variationen aber schwer als solche erkennbar. Zur Rekonstruktion ihrer vermeintlichen Vorbilder sind sie daher nur bedingt zu verwenden²⁹⁷, obwohl ihr Wert für die Kunstgeschichte durchaus nicht unterschätzt werden darf.²⁹⁸

²⁹⁴ Diese methodische Vorgehensweise auch bei Flashar 1992, 70. In diesem Sinne auch Meyer 1989, 228. Einen ähnlich eng gefaßten Typus-Begriff fordert auch Schmidt 1991, 39, zur Ordnung der Figurentypen auf den hellenistischen Grabreliefs. Zum Typusbegriff, G. Lippold, *Kopien und Umbildungen griechischer Statuen* (München 1923) 2-5; P. Zanker, *Klassizistische Statuen. Studien zur Veränderung des Kunstgeschmacks in der römischen Kaiserzeit* (Mainz 1974) S. XVII; W. Trillmich, *Eine Jünglingsstatue in Cartagena und Überlegungen zur Kopienkritik*, *MM* 20, 1979, 339-360, hier 339-342; V.M. Strocka, *Variante, Wiederholung und Serie in der griechischen Bildhauerei*, *JdI* 94, 1979, 143-173; M. Söldner, *Untersuchungen zu liegenden Eroten in der hellenistischen und römischen Kunst. Europäische Hochschulschriften Reihe 38, 10* (Frankfurt 1986) 282-290; S. Schröder, *Römische Bacchusbilder in der Tradition des Apollon Lykeios. Studien zur Bildformulierung und Bildbedeutung in späthellenistisch-römischer Zeit. Archaeologica* 77 (Rom 1989) 3-5; Marquardt a. O. (Anm. 292) 3.

²⁹⁵ Vgl. hierzu besonders Meyer 1989, 223-246 bes. 243; zuletzt Flashar 1992, 82.

²⁹⁶ Dazu auch Peschlow-Bindokat 1972, 129.

²⁹⁷ Flashar 1992, 73.

²⁹⁸ Neumann 1979, 56.

III.1.1. Apollon

Insgesamt haben sich 40 Weihreliefs erhalten, auf denen Apollon allein oder in Verbindung mit weiteren Gottheiten dargestellt ist. Von diesen sind jedoch einige so fragmentiert, daß sie für eine Auswertung nur bedingt herangezogen werden können. Die übrigen 11 heute verschollenen Weihreliefs an Apollon, die zumeist nur durch einen knappen Kommentar bzw. durch die überlieferte Inschrift zu erschließen sind, sind für differenziertere Fragestellungen natürlich unbrauchbar.

Typus der Apollondarstellungen

Die Identifizierung des Gottes Apollon bereitet in keinem Fall Schwierigkeiten. Schon früh ist bemerkt worden, daß es eine einheitliche Darstellungsweise des Apollon auf den Weihreliefs im nördlichen Mysien gibt.²⁹⁹ Von den motivisch denkbaren Möglichkeiten der Apollondarstellungen im späten Hellenismus und der frühen bis mittleren Kaiserzeit³⁰⁰ findet auf den mysischen Weihreliefs ausschließlich das Motiv des musischen Gottes Verwendung. Das allgemeine Motiv des musischen Apollon auf diesen Weihreliefs ist bis auf eine Ausnahme mit einem einheitlichen statuarischen Typus, übereinstimmender Gewandung und Attribution verbunden.³⁰¹ Apollon ist im Typus des langgewandeten, ruhig stehenden Kitharoden mit der Kithara in der linken Hand und einer Spendeschale in der rechten Hand wiedergegeben. Auch die heute verschollenen, nur durch die

²⁹⁹ So Wiegand 1904, 308; Mendel a. O. (Anm. 4) 277 f.; Hasluck 1910, 230; Mendel 1914b, 62-64 zu Nr. 852; Robert 1955, 135 f. Robert 1955, 126: "Apollon citharède est d'une fréquence spéciale dans la région mysienne." Vgl. Tanriver - Kütük 1993, 100; Roccas 1998, 262. Einzige Ausnahme könnte das heute verschollene Weih(?)-relief aus Sarıköy (Kat. Nr. 34) sein, auf dem Apollon nackt dargestellt gewesen sein soll.

³⁰⁰ Vgl. die Zusammenstellungen im LIMC II (1984) 321-327 s. v. Apollon (G. Kokkorou-Alewras); LIMC II (1984) 434-438 s. v. Apollo (E. Simon).

³⁰¹ Das Weihrelief Kat. Nr. 1 zeigt Apollon in Dreiviertelansicht die Kithara spielend. Vgl. die Darstellung auf einem Altar aus Athen in Avignon, Musée Calvet Inv. 23.500, Schörner 2003, 285 Kat.Nr. 229 Taf. 32. Hier hält er das Plektron allerdings in der gesenkten rechten Hand.

Beschreibung in der älteren Literatur überlieferten Apollondarstellungen bilden keine Ausnahme. Der Typus eines sitzenden Apollon findet sich auf den mysischen Weihreliefs nicht.

Das Haltungsmotiv ist bestimmt durch die strenge Frontalität der Figur, die auch im Verbund mit weiteren dargestellten Gottheiten besonders in der Kopfhaltung beibehalten wird. Die ruhige, fast statische Haltung der gesamten Figur wird nur durch die Differenzierung von Stand- und Spielbein und durch den weit vom Körper abgestreckten, angewinkelten rechten Arm aufgelockert. Das Spielbein wird leicht seitlich nach hinten gestellt. In der Regel ist das linke das Spiel-, das rechte das Standbein. Bekleidet ist Apollon mit einem bis auf den Boden reichenden, wohl langärmeligen Chiton. Das Gewand kann die Füße bedecken, sie leicht aussparen, oder augenförmig hervortreten lassen. Die in den meisten Fällen überlängte schlanke Gestalt des Körpers bekommt durch die hochangesetzte Gürtung des Chitons einen zusätzlichen Akzent. Durch die straffe Gürtung direkt unter der Brust liegt der Chiton oberhalb der Gürtung enger an und wirft, ausgehend vom runden Halsausschnitt, nur einige V-förmige Falten. Unterhalb der Gürtung löst sich das Gewand vom Körper und fällt in vertikalen Falten nach unten. Bei qualitätvolleren Stücken wie dem Weihrelief des Glaukias an Apollon Krateanos (Kat. Nr. 11) oder demjenigen des Lysippos an Apollon Daphnousios (Kat. Nr. 37) spannt sich der Stoff des Gewandes um den Oberschenkel und das durchgedrückte Knie des Spielbeins. Leicht bogenförmige Falten bilden sich auf der Standbeinseite. Um die Ponderation der Figur zu betonen, sind zwischen dem Stand- und dem Spielbein mehrere vertikale, pfeilerartige Faltenzüge hervorgehoben. Weniger qualitätvolle Stücke machen eine Differenzierung zwischen Stand- und Spielbein durch eine harte, kannelurenartige Gewandfaltenwiedergabe, die nichts vom Körper erkennen läßt, schwierig. Daß eine solche beabsichtigt ist, zeigt allein die schräg verlaufende Umrißlinie der Figur. Über dem Chiton trägt Apollon einen auf den Schultern befestigten Mantel, der nur in leichter Relieferhebung, manchmal nur in den Reliefgrund eingeritzt, links und rechts der Götterfigur sichtbar wird. Folienhaft rahmt er die Gesamtgestalt. Bei qualitätvolleren Darstellungen (z.B. Kat. Nr. 2, 4, 127) wird der Mantel durch einen Treppensaum betont. Die Kithara, die Apollon in der linken Hand hält, kann, bedingt durch das schmale Relieffeld, teilweise vom Körper verdeckt werden, aber auch bis auf den rechten, das Relieffeld begrenzenden Rahmen reichen. Die Ausmaße des Instrumentes variieren. Das obere Ende der Kithara setzt dicht unter dem das Bildfeld nach oben abschließenden Rahmen an und reicht bis zur Hüfte, häufig sogar bis zum

Oberschenkel des Gottes. Die späteren kaiserzeitlichen Beispiele zeigen die kleinere Lyra. Die Kithara scheint in der Luft zu hängen, da Apollon das Instrument mit der linken Hand spielt, während der rechte, leicht angewinkelte Arm weit vom Körper geführt ist und bis auf eine Ausnahme (Kat. Nr. 1) die Spendeschale hält.³⁰² Ein Trageriemen für die Kithara ist bei keinem der Kitharoden zu erkennen.

Aussagen zum Kopftypus sind schwierig, da die erhaltenen Köpfe in den meisten Fällen bestoßen sind. Die wenigen in diesem Bereich unbeschädigten Stücke machen jedoch deutlich, daß die Anlage der Haare unterschiedlich ist. Eines dieser Stücke ist das Weihrelief des Menodoros an Apollon Leonteios (Kat. Nr. 4). Der erhaltene Kopf des Gottes ist lediglich an der Oberfläche etwas verrieben. Die Konturen des Gesichts und die Gestaltung der Haare sind gut erkennbar. Die tiefliegenden Augen werden durch die hervortretenden, scharf abgegrenzten Brauen betont. Die Lippen sind geschlossen, die Mundwinkel leicht nach unten gezogen. Das reiche Haarvolumen ist in der Mitte der Stirn gescheitelt und wellenartig bis über die Ohren reichend nach hinten geführt, wo es vermutlich in einem Haarknoten zusammengefaßt ist. Auf Grund des guten Erhaltungszustandes wird deutlich, daß das lange Haar vollständig zum Hinterkopf geführt wird und somit keine Strähnen auf die Schultern fallen. Auf einem zweiten, gut erhaltenen Weihrelief (Kat. Nr. 127) wird Apollon Germenos zusammen mit seiner Schwester Artemis verehrt. In Bezug auf Ansichtigkeit, Haltungsschema, Attribution und Gewandung ist die Darstellung des Apollon Germenos derjenigen des Apollon Leonteios überaus ähnlich. Vergleicht man nun den Kopftypus beider Darstellungen, so stellt man jedoch Unterschiede in den Frisuren fest. Im Vergleich zu dem Apollon Leonteios ist der Kopf des Apollon Germenos in seiner Relation zum Körper auffallend klein. Obwohl das Gesicht bestoßen ist, läßt sich die Anlage des Haares deutlich erkennen. Das lange Haar ist zwar ebenfalls in der Mitte gescheitelt und wellenartig nach hinten geführt, es fallen jedoch zusätzlich Strähnen auf beide Schultern. Ein weiterer Unterschied zeigt sich in der Haargestaltung auf der Kopfkalotte, auf der das Haar schlaufenartig zusammengefaßt wird. Auf Grund der häufig stark verriebenen Oberfläche der übrigen Reliefs ist eine Bestimmung der Frisur meist

³⁰² Der das Plektron haltende Kitharode wirkt in sich geschlossener und sucht keine Verbindung mit einer Komposition; vgl. aber die Vorbehalte einer mysischen Herkunft Kap. III.2.1.4. S. 177-178.

nicht möglich. So beschränkt sie sich häufig auf die Differenzierung von Frisuren mit oder ohne auf die Schultern fallenden Strähnen.

Diese Einheitlichkeit des Motivs hat dazu geführt, die mysischen Apollonreliefs katalogmäßig mit weiteren hellenistischen und kaiserzeitlichen Kitharodendarstellungen unterschiedlicher Gattungen zusammenzustellen und ihr Verhältnis zu statuarischen Vorbildern hauptsächlich des 4. Jhs.v.Chr. zu untersuchen. Bereits Deubner weist in seiner Untersuchung zu den "Hellenistischen Apollongestalten" auf die Bedeutung der älteren Kitharodendarstellungen für die Beurteilung der hellenistischen Kitharoden hin.³⁰³ Die Apollondarstellungen der mysischen Weihreliefs werden von Deubner summarisch mit weiteren Kitharodendarstellungen, darunter das Apotheoserelief des Archelaos von Priene, zu einer Gruppe zusammengefaßt und auf ein nicht näher präziertes gemeinsames Vorbild mit überfallslosem Chiton zurückgeführt. Ähnlich verfährt Pinkwart, die den Deubnerschen Katalog neben einigen Berichtigungen durch weitere "Repliken" ergänzt.³⁰⁴ Auch sie führt die langgewandeten, ruhig stehenden Kitharoden auf ein Original zurück und zwar aus der Zeit zwischen 150-130/20 v.Chr.³⁰⁵ Die auch Pinkwart aufgefallenen geringen Variationen des Motivs werden als zwar von einem Original abhängige, aber freie Wiederholungen bezeichnet. Begründet werden diese Variationen mit der späten Zeitstellung ("zum größten Teil hellenistisch") und der unterschiedlichen Qualität der überlieferten Darstellungen.³⁰⁶ Auf Grund dieser nicht sehr differenzierten Beurteilung ist natürlich die Rekonstruktion eines vermeintlichen statuarischen Vorbilds schwierig, wenn nicht gar unmöglich.³⁰⁷

³⁰³ Deubner 1934, 5. Die mysischen Weihreliefs finden sich unter K 14, 16-18.

³⁰⁴ Pinkwart 1965, 152. Die mysischen Weihreliefs finden sich dort unter Kat. Nr. 9.

³⁰⁵ Pinkwart 1965, 154. Vgl. auch D. Pinkwart, Das Relief des Archelaos von Priene, *AntPl IV* 1-11 (Berlin 1965) 55-65. Daß es sich bei den hellenistischen Kitharoden nicht ausschließlich um Neuschöpfungen handeln muß, sondern daß ihre Vorbilder bereits aus dem 4. Jh.v.Chr. stammen können, betont Graeve a. O. (Anm. 65) 149.

³⁰⁶ Pinkwart 1965, 153.

³⁰⁷ Pinkwart 1965, 153 f., verweist jedoch auf die unmittelbare Ähnlichkeit mit dem Apollon des Weihreliefs aus Aigina (Aigina, *Mus. o. Inv.*; zuletzt Flashar 1992, 17 f. [mit ausführlicher Lit. in Anm. 28]). Wie auch Niemeier a. O. (Anm. 249) 149,

Die Tendenz, einen Großteil der langgewandeten, ruhig stehenden hellenistischen und kaiserzeitlichen Kitharoden auf lediglich ein großplastisches Vorbild zurückzuführen, setzt sich auch in der jüngeren Literatur fort. Ausgehend von den Listen bei Deubner und Pinkwart stellte Linfert eine Replikenliste hellenistischer und kaiserzeitlicher unterlebensgroßer Statuen und Statuetten zusammen, die sich ebenfalls auf ein einziges, in diesem Fall näher präzisiertes großplastisches Vorbild beziehen: den Apollon von Daphne des spätklassischen Bildhauers Bryaxis.³⁰⁸ An seine Replikenliste schließt Linfert die schon von Deubner und Pinkwart aufgeführten mysischen Weihreliefs an und interpretiert sie als "provinzielle Spiegelung" eben dieses berühmten Vorbildes.³⁰⁹ Den Ausführungen Linfert's ist Th. Corsten gefolgt, indem er die Kitharodendarstellungen sowohl auf den mysischen als auch auf den bithynischen Weihreliefs als "ins Relief übertragene(n) Apollon von Daphne" bezeichnet.³¹⁰

Von dem Werk des Bryaxis, das erst unter Julian Apostata durch einen Blitzschlag zerstört wurde, können wir uns auf Grund der literarischen Überlieferung eine relativ genaue Vorstellung machen.³¹¹ Das Kultbild war ein Akrolith, bestehend aus einem Holzkern mit einer Goldverkleidung. Die unbedeckten Teile der Figur wie Kopf, Arme und wohl die Füße waren aus feinem Marmor. Dargestellt war der musische Apollon mit der Kithara in der Linken und einer Spendeschale in der Rechten. Bekleidet war er mit einem langen, bis auf die Füße reichenden Kitharodengewand. Die enge hohe Gürtung

bemerkte, haben die beiden Kitharoden jedoch weder in Haltung noch in Gewandung ausreichende Deckungsgleichheit.

³⁰⁸ Linfert 1983, 165-173.

³⁰⁹ Linfert 1983, 168. Die Weihreliefs an Apollon Krateanos werden von Linfert zwar an seine Replikenliste angehängt, jedoch nicht weiter kommentiert.

³¹⁰ Corsten 1987, 55; Corsten 1991, 62.

³¹¹ Zusammenstellung der literarischen Quellen bei J. Overbeck, Die antiken Schriftquellen zur Geschichte der bildenden Künste bei den Griechen (Leipzig 1868, repr. Hildesheim 1971) Nr. 1316-1327; s.a. Linfert 1983, 165 f.; LIMC II (1984) 238 Nr. 417 s. v. Apollon (O. Palagia); zuletzt Flashar 1992, 70 f. Der Name des Künstlers wird allein von Cedren. Comp.Hist. p. 306. B (ed. Paris) überliefert (= Overbeck Nr. 1321; vgl. das Zitat bei Linfert 1983, 165 Anm. 10). Allgemein zum Apollon von Daphne, Laubscher 1960, 33-36.

wohl in Brusthöhe bewirkte, daß der Chiton oberhalb der Gürtung eng am Körper anlag und unterhalb eine differenziertere, vom Körper gelöste Gewandfaltung möglich war. Die Wirkung auf den Betrachter wurde durch die Feinheit der Arbeit, die Frontalität und vor allem durch die Kolossalität des Akroliths erreicht. In Analogie zu anderen bekannten Kultbildern des musischen Apollons ist anzunehmen, daß es sich um das Motiv des langgewandeten, ruhig stehenden Kitharoden gehandelt hat und nicht um den auf einem Omphalos oder Thron sitzenden seleukidischen 'Wappen' Apollon auf den Münzen.³¹² Auf Grund der - ausnahmslos spätantiken - literarischen Quellen ist das Werk schon von Overbeck, bisher unwidersprochen, auf der Rückseite einer 166 v.Chr. geschlagenen Silbermünze Antiochos' IV. wiedererkannt worden.³¹³ Die detailreiche Beschreibung des Libanios³¹⁴ ist auf dem Münzbild nachvollziehbar und wird dort noch durch weitere Details ergänzt. Der lange hochgegürtete Chiton zeigt keinen Überfall; es ist also der schlichte traditionellere Gewandtypus gewählt worden.³¹⁵ Hinzu kommt noch der auf den Schultern befestigte lange Mantel, der faltenreich in den Rücken fällt. Der Mantel ist nicht um die Brust geführt, wie Linfert annimmt³¹⁶, sondern bildet an dieser Stelle einen tiefen V-förmigen Halsausschnitt.³¹⁷ Soweit erkennbar, ist das Haar an den Seiten nach hinten geführt, während ein Lockenbündel auf die Schultern fällt. Das linke ist das Stand-, das rechte das Spielbein. Diese Verteilung beim Original

³¹² Laubscher 1960, 35 f.; so auch Linfert 1983, 166.

³¹³ Overbeck a. O. (Anm. 311) 96 f. Münztaf. 5, 39; LIMC II (1984) 237 Nr. 411 Taf. 215 s. v. Apollon (O. Palagia). Vgl. Linfert 1983, 166 f. mit Taf. 42 a-b; Flashar 1992, 71; Şahin 1997, 194.

³¹⁴ Lib. or. 61. Die von Flashar 1992, 72, vorsichtig formulierten Charakteristika des Frühhellenismus vermag ich am Münzbild nicht nachzuvollziehen. So weit es die Beurteilung der im Profil dargestellten Figur überhaupt zuläßt, ist das "blockhafte Volumen" nicht zu erkennen. Immerhin sind die Münzen gut ein Jahrhundert später geprägt worden.

³¹⁵ Linferts Annahme, Linfert 1983, 166 Anm. 15, es handele sich bei dem Gewand um eine Chlania diplax, ein doppeltes Gewand, konnte von Flashar 1992, 71 mit Anm. 440, mit Verweis auf eine weitere, in diesem Bereich besser erhaltene Münze (Flashar 1992, Abb. 45), korrigiert werden.

³¹⁶ Linfert 1983, 169.

³¹⁷ So auch Flashar 1992, 71 Anm. 437.

ist aus statischen Gründen sinnvoll und ergibt sich aus der Verteilung der Attribute. Wenn nun, vorausgesetzt, der auf den späten römischen Prägungen dargestellte Apollon bezieht sich ebenfalls auf den Apollon des Bryaxis³¹⁸, das Standmotiv vertauscht ist, so ist dies nicht weiter verwunderlich, da das tragende Moment des Standbeins seinen ursprünglichen Sinn auf den Münzen oder in der Reliefplastik verliert.³¹⁹ Der auf den hellenistischen Münzen wiedergegebene Apollon Daphneios ist alleine im Rechtsprofil dargestellt. Wird nun die isolierte Darstellung z.B. eines Kultbildes in einen Kontext gebracht, so kann das Standmotiv wechseln. Linferts Erklärung, der durch die Hinzufügung eines Altars verlagerte Handlungsschwerpunkt sowie der dadurch auf den Münzen entstandene Platzmangel bedinge einen Wechsel des Standmotivs, ist nicht überzeugend.³²⁰

Träfe Linferts Theorie der Rückführung auf lediglich ein Original zu, wäre damit zu rechnen, daß auch das Vorbild in diesem geographischen Raum zu lokalisieren wäre. Da ein Großteil der 'Repliken' aus seleukidischem Einflußgebiet stammt, wäre zumindest denkbar, daß das statuarische Vorbild in dem Kultbild zu sehen ist, das Bryaxis für den Haupttempel des von Seleukos 301-300 v.Chr. gegründeten Kultortes Daphne geschaffenen hat.³²¹

Die von Linfert konstruierte Ableitung der Kitharoden der mysischen Weihreliefs vom Apollon Daphneios des Bryaxis scheint auf den ersten Blick nachvollziehbar, da in der Tat unter diesen Darstellungen sind, die nicht nur motivisch, sondern auch in der Verteilung der Attribute und teilweise sogar in Details der Gewandung dem Bryaxis-Apollon vergleichbar sind. Hinzu kommt, daß die von Linfert genannten 'Repliken' fast durchweg aus dem kleinasiatischen Raum stammen.³²² Ein bisher wenig beachtetes Detail könnte ebenso für eine

³¹⁸ Linfert 1983, 166 mit Taf. 42 b; vgl. auch Laubscher 1960, 34.

³¹⁹ Vgl. Flashar 1992, 33 Anm. 151. Linfert 1983, 167, hält, im Gegensatz zu Laubscher 1960, 34, die Stand- und Spielbeinverteilung der hellenistischen Prägungen für die des Originals.

³²⁰ So auch Flashar 1992, 71 Anm. 436.

³²¹ Bedenken, ob das Kultbild tatsächlich erst um 301 v.Chr. geschaffen wurde, äußert G. Lippold, Zur Seleukidischen Kunst, JdI 70, 1955, 81-84, hier 83 f.

³²² Die von Linfert 1983, 168, ebenfalls herangezogenen Kitharodendarstellungen aus dem thessalisch-nordgriechischen Raum haben mit dem Apollon Daphneios des Bryaxis nichts zu tun.

Verwandtschaft mit dem Bryaxis-Apollon sprechen. Sowohl der Apollon des Bryaxis als auch die Kitharoden auf den mysischen Weihreliefs halten in der rechten Hand die Spendeschale als weiteres Attribut. Vertraut man der Überlieferung des Libanios, so ist der Apollon Daphneios spendend dargestellt.³²³ Eine Bestätigung dieser Aussage bietet allein die Emission Antiochos' IV. von 166 v.Chr., da sich sonst keine direkten Reflexe des Daphneios in Rund- oder Reliefplastik nachweisen lassen.³²⁴ Flashar vermutet, daß die Phiale, die sonst nur für wenige Kultbilder als zweites Attribut nachgewiesen ist³²⁵, für das Kultbild des Bryaxis aus einem wohl inhaltlich zu erklärenden Zusammenhang verwendet wird.³²⁶ Die Ergänzung des zu erwartenden zweiten Attributs der anderen großplastischen Kitharoden des 4. Jhs.v.Chr. wird bis heute kontrovers diskutiert.³²⁷ Da jedoch die in der rechten

³²³ Lib. or. 61, "...σπένδειν ἀπὸ τῆς χρουσῆς κυάθου".

³²⁴ Dazu auch Roccas 1998, 266 mit Abb. 10.

³²⁵ Flashar 1992, 19 mit Anm. 17; so z.B. die Nemesis des Agorakritos.

³²⁶ Zum historischen Kontext Flashar 1992, 74-77. 219.

³²⁷ Unter den Repliken des Apollon Rhamnusios des Skopas ist keine, die sicheren Aufschluß über das in der rechten Hand gehaltene Attribut gibt. Einen Hinweis darauf kann lediglich der Apollon von der Sorrentiner Basis geben (vgl. dazu Anm. 342-343). Das Attribut ist zwar ebenfalls verloren, die Ausführung und der begrenzte Raum zwischen ihm und seiner Schwester Artemis lassen aber nur die Ergänzung eines Plektrons zu. Soweit erkennbar, ist der Arm vom Körper gelöst nach vorne geführt; eine Haltung, die analog zu anderen Kitharodendarstellungen in der Reliefplastik nur das Halten eines Plektrons zuläßt. Hält Apollon Kitharoidos eine Spendeschale in der rechten Hand, so ist der Arm leicht angewinkelt deutlich vom Körper geführt, so wie es auf den mysischen Weihreliefs deutlich wird. Flashar 1992, 42: "Das Problem der Ergänzung des verlorenen Attributs in der rechten Hand ist letztlich nicht lösbar." Die von Flashar 1992, 42 Anm. 203, herangezogene Literatur kommt zu unterschiedlichen Ergebnissen. Die Überlieferungslage zum Apollon Patroos des Euphranor ist zwar ungleich günstiger, doch auch hier ist die Benennung des zu erwartenden zweiten Attributs strittig. Der im Original erhaltene Torso läßt auf Grund des verlorenen rechten Armes keine Aussage zur Armhaltung und somit auch zum Attribut zu. Sicher ist nur, daß der Arm nicht direkt am Körper entlang geführt war, da am Torso keinerlei Spuren zu finden sind. Die erhaltenen rundplastischen Wiederholungen geben zwar Informationen über vieles am Original nicht Erhaltene; zur Armhaltung und dem Attribut tragen sie leider nichts bei. Die

Hand gehaltene Spendeschale ein Charakteristikum aller auf den mysischen Weihreliefs dargestellten Gottheiten ist, entfällt dieses Argument. Die Gründe für das Motiv der über den Altar gehaltenen Spendeschale sind anderswo zu suchen.³²⁸

Weitere Gründe sprechen ebenfalls gegen eine direkte Verwandtschaft der auf den mysischen Weihreliefs dargestellten Kitharoden mit dem Bryaxis-Apollon. Trotz der verhältnismäßig guten literarischen Überlieferungslage zum Daphneios ist bisher kein direkter Reflex in Rund- oder Reliefplastik bekannt. Selbst unter den Funden aus Antiocheia finden sich keine - mehr oder weniger genauen - Kopien, obwohl die Kultstatue bis zur Zeit Julian Apostatas erhalten war und somit den ansässigen Künstlern als Anregung gedient haben könnte.³²⁹ Unterzieht man die von Linfert herangezogenen 'Repliken' einer genaueren typologischen Untersuchung, so wird ersichtlich, daß die Ähnlichkeiten untereinander größer sind, als die zum Bryaxis-Apollon.³³⁰ Keines dieser Stücke zitiert den Bryaxis-Apollon genau. Dies ist auch Linfert aufgefallen, der betont, daß die von ihm zusammengestellten Repliken vorwiegend nicht beabsichtigt exakte und detailgetreue Kopien sind.³³¹

größte erhaltene, recht genaue Kopie, die Statue Vatikan Sala a croce greca 582, vgl. Flashar 1992, Abb. 40-41, zeigt, daß der Arm annähernd parallel nach vorne geführt ist. Da der antike Bestand am Ellenbogen endet, ist auch hier das Attribut nicht gesichert. Die spätere Ergänzung des Unterarmes trifft aber wohl das Richtige. Die beiden Weihreliefs Athen NM 3917 und NM 1359 (vgl. dazu Anm. 313-314), von denen das erstere als frühester und detailgetreuester Reflex zum Original bezeichnet wird, zeigen, daß der rechte Arm leicht angewinkelt vor den Oberschenkel geführt ist, und die rechte Hand ein Plektron als weiteres Attribut hält. Ähnlich wie bei dem Apollon Rhamnusios des Skopas erscheint auch beim Apollon Patroos des Euphranor allein die Ergänzung eines Plektrons in der rechten Hand sinnvoll. Palagia 1980, 16: "... a natural sequence if he had held a plectrum and not a phiale in the original version." Anders z.B. H.A. Thompson, *The Apollo Patroos of Euphranor*, *AEphem* 1953/54 III (Athen 1961) 30-44, hier 33.

³²⁸ s. Kap. III.1.9. S.149-154

³²⁹ Immerhin war das Kultbild von 4½-facher Lebensgröße. Vgl. Flashar 1992, 72 f. 151.

³³⁰ Dies stellt bereits Flashar 1992, 73, fest.

³³¹ Linfert 1983, 173. Ähnlich wie Pinkwart 1965, 153 mit Anm. 275, argumentiert Linfert 1983, 167, mit der späten Zeitstellung der 'Repliken'.

Auch Şahin postuliert in seiner Untersuchung zu den Grab- und Weihreliefs aus Miletupolis ein konkretes Vorbild für die mysischen Apollondarstellungen. Mit Hinweis auf einen Torso, der vermutlich vom Westgiebel des spätklassischen Apollontempels in Delphi stammt, lehnt er die Ableitung der mysischen Kitharodendarstellungen vom Apollon des Bryaxis ab.³³² Der Torso, der im Allgemeinen eine Generation früher datiert wird, ist für Şahin ein Indiz dafür, daß man bei der Suche nach einem Vorbild zeitlich noch weiter zurückgehen muß.

Überblickt man das Material der auf den mysischen Weihreliefs dargestellten Kitharoden, so ist festzustellen, daß zwar der Typus des langgewandeten, ruhig stehenden Kitharoden verbindlich ist, daß jedoch der geringe Spielraum, den dieser Typus in seiner Ausprägung zuläßt, ausgeschöpft wird. Unterschiede werden schon in der Variation des Standmotivs deutlich. Ein Teil der Kitharoden weist die traditionelle, in der Rundplastik auch vorherrschende Verteilung von linkem Stand- und rechtem Spielbein auf. Der zahlenmäßig größte Teil vertauscht jedoch das Standmotiv. Die Stand- und Spielbeinverteilung weicht somit von der des Apollon Daphneios ab.³³³ Die Gewandung ist zwar einheitlich in der Wahl des langen hochgegürteten Chitons ohne Überfall, eine Übereinstimmung in der Anlage der Falten, insofern sie bei der summarischen Gestaltung der Götter überhaupt zu bewerten ist, ist jedoch nur in wenigen Fällen nachvollziehbar. Das gewählte schlichte, traditionelle Kitharodengewand ist nicht allein charakteristisch für die mysischen Apollondarstellungen, sondern ist die gängige Gewandung der hellenistischen und kaiserzeitlichen Kitharoden in Rund- und Reliefplastik.³³⁴ Der unterschiedlichen Haaranlage der mysischen Kitharoden ist zwar keine wesentliche Bedeutung beizumessen, sie erschwert aber die plausible Rückführung auf den Bryaxis-Apollon wie auf ein benennbares

³³² Delphi, Mus. Inv. 1344: Flashar 1992, 60-70 Abb. 36 mit Lit., datiert den Torso in die Zeit um 330 v.Chr.; Roccas 1998, 266 f. mit Anm. 34; Schörner 2003, 54. Zur Diskussion der Vorbilderfrage in Bezug auf diesen Torso Şahin 1997, 194; Şahin 1999, 400-405; Şahin 2000, 88-91 besonders zur Umsetzung eines rundplastischen Werkes in Reliefform.

³³³ Vgl. Flashar 1992, 73. Mit Recht lehnt Roccas 1998, 262, ab, daraus auf mehrere Vorbilder zu schließen.

³³⁴ LIMC II (1984) 321 s. v. Apollon (G. Kokkorou-Alewras); Flashar 1992, 79; Schörner 2003, 54.

großplastisches Vorbild überhaupt.³³⁵ Der Großteil der Kitharoden auf den mysischen Weihreliefs ist nicht nur fragmentarisch erhalten bzw. stark bestoßen, sondern auch in der Wiedergabe summarisch. Die Größe der dargestellten Kitharoden beträgt lediglich 10-20 cm.³³⁶ So werden ursprünglich differenziertere Details ohnehin nur vereinfacht wiedergegeben. Sowohl Qualitätsunterschiede als auch stilistische Besonderheiten spielen in der Bewertung der Kitharoden ebenfalls eine Rolle.

Unter der Vielzahl erhaltener Kitharodendarstellungen bilden die langgewandeten, ruhig stehenden Kitharoden anzahlmäßig die größte Gruppe.³³⁷ Das traditionsgebundene Motiv bietet nach seiner Präfiguration in der attischen Vasenmalerei des 6. und 5. Jhs.v.Chr.³³⁸ in der Folgezeit, im Gegensatz zu den

³³⁵ Vgl. S.86-91. Soweit es das Münzbildnis des Apollon Daphneios auf der Silberprägung Antiochos' IV. erkennen läßt, ist das Haar in der Stirn gescheitelt und an den Seiten hochgebunden nach hinten geführt, wo es in einem Knoten zusammengefaßt ist. Ob aus diesem Knoten eine breite Haarmasse auf die Schultern fällt oder ob es lediglich eingedrehte Lockenbündel sind, läßt sich nicht entscheiden.

³³⁶ Mit ähnlichen Argumenten lehnt Flashar 1992, 83, die Abhängigkeit des Kitharoden auf dem Weihrelief des Kleumenes aus Delphi (H 8 cm) vom Apollon Patroos ab, vgl. Anm. 347.

³³⁷ LIMC II (1984) 200-213 Nr. 82-238 s. v. Apollon (O. Palagia); Flashar 1992, Kap. I, vgl. auch 218, "Die langgewandeten, ruhig stehenden Kitharoden bilden quantitativ die zentrale Gruppe (unter den Kitharodendarstellungen). Dies gilt sowohl für die Zeugnisse der Klein- und Flächenkunst, als auch die Schöpfungen der Großplastik." Zu den Kitharoden vgl. bereits J. Overbeck, Griechische Kunstmythologie III Apollon (Leipzig 1889, repr. Osnabrück 1968) 259-272 sowie L. Savignoni, Apollon Pythios, *Ausonia* 2, 1907, 16-66.

³³⁸ Neben den Anregungen aus der Großplastik, die sich vor allem auf den Weihreliefs des fortgeschrittenen 4. Jhs. v. Chr. zeigt, hat auch die attische Vasenmalerei als Motivquelle der Reliefbildner gedient. Dies vermutet Flashar 1992, 24-26 z.B. für das Urkundenrelief Athen, *Epigraph.Mus. N.E.* 5: Meyer 1989, 268 Nr. A 10 Taf. 6,2 und das Weihrelief Sparta, *Mus. Inv.* 468: LIMC II (1984) 267 Nr. 679 b Taf. 238 s. v. Apollon (W. Lambrinudakis); im Gegensatz zu Süßerott a. O. (Anm. 244) 108 Anm. 77 und Hausmann 1960, 68. Zu dem Motiv des im Rechtsprofil dargestellten Apollon Kitharoidos, dem seine Schwester Artemis aus einer Oinochoe Spendeflüssigkeit in die in der Rechten gehaltenen Phiale gießt, siehe z.B. E. Simon, *Opfernde Götter* (Berlin 1953) Typenkat. Nr. 39-46; ferner E.

originelleren, leichter voneinander zu unterscheidenden übrigen Kitharodendarstellungen, nur begrenzte Variationsmöglichkeiten.³³⁹ Dies erklärt auch die nur geringfügigen typologischen Veränderungen. Die grundsätzliche Vorliebe für feste ikonographische Typen auf den Weihreliefs ist besonders bei den Apollondarstellungen nachvollziehbar. Bereits auf den Weihreliefs des ausgehenden 5. und des 4. Jhs.v.Chr. spielt das allgemeine Motiv des 'musischen' Apollons die zentrale Rolle. In der Reliefplastik erfährt das Motiv eine zusätzliche Einschränkung der gestalterischen Möglichkeiten. Besonders bevorzugt werden Darstellungen des langgewandeten, ruhig stehenden Kitharoden.³⁴⁰ Seltener wird der langgewandete Kitharode sitzend dargestellt.³⁴¹ Berühmte Kultbilder des Apollon in diesem Typus haben die Apollonikonographie auf den Weihreliefs der 2. Hälfte des 4. Jhs.v.Chr. zusätzlich bestimmt. Abhängigkeitsverhältnisse sind zwar als solche identifizierbar, eine konkrete Zuweisung zu dem einen oder anderen statuarischen Vorbild ist gerade bei diesem spezifischen Typus nur selten überzeugend gelungen, was anhand von zwei Beispielen deutlich wird.

Mitropoulou, Libation scenes with oinochoe in votive reliefs (Athen 1975) 45 f.; LIMC II (1984) 237 Nr. 399 Taf. 215. Nr. 401 Taf. 215. Nr. 402 Taf. 215 (O. Palagia). 276 Nr. 745 Taf. 246. Nr. 746 Taf. 246 (G. Kokkorou-Alewrass) s. v. Apollon. Dieses Motiv findet sich in Variationen z.B. auf folgenden Weihreliefs: Athen, Akropolismuseum Inv. 2576, Walter a. O. (Anm. 129) Nr. 112, Aegina erweitert durch den Omphalos und die antithetischen Adler (Flashar 1992, 17-19 mit Abb. 4) und schließlich noch einmal auf dem Weihrelief Dresden, Inv. 65 (Flashar 1992, 29 f. Abb. 6 und umfangreicher Literatur).

³³⁹ Flashar 1992, 9.

³⁴⁰ Siehe die Weihreliefs im LIMC II (1984) 204 Nr. 145 a-d Taf. 195; 237 Nr. 412 Taf. 215; 238 Nr. 418 a Taf. 216 (O. Palagia); 263 f. Nr. 647-650 Taf. 235 (M. Dumas); 289 Nr. 863 (E. Mathiopolou-Tornaritou); 298 Nr. 956 Taf. 267 (O. Palagia) s. v. Apollon. Auf den Urkundenreliefs: Meyer 1989, 317 Nr. N 5 Taf. 54, 2 (Athen, NM Inv. 1892); 320 Nr. N 17 Taf. 55, 3 (Eretria, Mus. Inv. 1175); 268 Nr. A 10 Taf. 6, 2 (Athen, EM Inv. n.e 5). Vgl. Meyer 1989, 198; Flashar 1992, passim.

³⁴¹ So z.B. auf den Weihreliefs aus dem attischen Demos Ikaria, Voutiras a. O. (Anm. 132) 229-233 mit Taf. 30-32 (vgl. auch Flashar 1992, 144-146), oder auf dem Urkundenrelief Delphi, Mus. Inv. 3356, Zagdoun 1977, 57-59 Nr. 15 Abb. 40; Meyer 1989, 319 Nr. N 11, jeweils aus dem ausgehenden 4. Jh.v.Chr.

Von dem frühesten prominenten Kitharoden des 4. Jhs.v.Chr., dem Apollon Rhamnusios des Skopas, können wir uns, abgesehen vom Kopftypus, ein recht genaues Bild machen.³⁴² Die genaueste und auch vollständigste Replik ist in der Kitharodendarstellung auf der Sorrentiner Basis zu sehen. Es ist allerdings die einzige sichere im Relief erhaltene Replik des Apollon Rhamnusios.³⁴³ Die Gründe für die fehlenden zeitgenössischen und nachfolgenden Reflexe z.B. in der Weihreliefplastik sind möglicherweise auch durch den von Athen entfernten ursprünglichen Aufstellungsort zu erklären.³⁴⁴

Im besonderen Fall des Apollon Patroos des Euphranor ist die Identifizierung einiger Kitharodenfiguren auf den Weihreliefs als Kopien des berühmten Originals zur *communis opinio* geworden.³⁴⁵ Dies liegt vor allem daran, daß von diesem berühmten Werk der Torso im Original erhalten ist, und zum anderen an der Aufarbeitung des archäologischen Materials. Neben dem erhaltenen Torso sind eine Reihe zeitlich unmittelbar auf das Original folgender Weihreliefs erhalten, die den Apollon Patroos zitieren.³⁴⁶ Schwieriger ist die Beurteilung

³⁴² Zum Apollon Rhamnusios des Skopas ausführlich Flashar 1992, 40-46 mit umfangreicher Literatur in Anm. 197.

³⁴³ Reflexe haben sich sonst ausschließlich in der Rundplastik erhalten, vgl. H. Marwitz, *Antiken der Sammlung Hermann Bünemann*, München, AntPl VI (Berlin 1967) 29-58, hier 47; LIMC II (1984) 205 Nr. 147 a-e s. v. Apollon (O. Palagia); Flashar 1992, 43. Auffällig ist, daß keine der als Repliken oder Varianten bezeichneten Überlieferungen vor der frühen Kaiserzeit zu datieren ist. Die Stücke stammen sämtlichst aus der Kaiserzeit, wobei die Sorrentiner Basis an deren Anfang steht, vgl. Palagia 1980, 17 und Flashar 1992, 45. Es besteht also ein zeitliches Überlieferungsvakuum, das von der Spätklassik bis zum Anfang der Kaiserzeit reicht. Dies veranlaßte Palagia 1980, 17, sogar die Authentizität des Sorrentiner Apollons als vom 4. Jh. abhängigen Typus in Frage zu stellen.

³⁴⁴ Flashar 1992, 45 mit Anm. 237. Auch mit dem Kitharoden des Dresdener Weihreliefs ist keine sichere Replik des Rhamnusios erhalten, vgl. Deubner 1934, 7; Süsserott a. O. (Anm. 244) 108; Hausmann 1960, 65; Palagia 1980, 17; LIMC II (1984) 204 Nr. 146 a s. v. Apollon (O. Palagia); Meyer 1989, 208; Flashar 1992, 29.

³⁴⁵ Zum Apollon Patroos des Euphranor siehe Flashar 1992, 50-57 mit umfangreicher Literatur in Anm. 275; H. Knell, *Der jüngere Tempel des Apollon Patroos auf der Athener Agora*, JdI 109, 1994, 217-237, hier 232-234 mit Abb. 7.

³⁴⁶ Vgl. die Replikenliste bei Palagia 1980, 19 f. und im LIMC II (1984) 204 Nr. 146 a-m s. v. Apollon (O. Palagia). Weitgehende Einigkeit herrscht in der Beurteilung des

weiterer Kitharodendarstellungen mit dem für den Patroos charakteristischen Apoptygma auf den Weih- und Urkundenreliefs.³⁴⁷

Bereits die Schwierigkeit, die Kitharoden auf den attischen Weihreliefs des 4. Jhs.v.Chr. auf berühmte großplastische Vorbilder zurückzuführen, macht die Problematik deutlich. Trotz zeitlicher und geographischer Nähe zu den vermeintlichen Vorbildern und der im Vergleich zu den mysischen Weihreliefs qualitätvolleren Darstellungen, wird die Diskussion in der entsprechenden Literatur sehr kontrovers geführt. Daß es neben den prominenten Kitharoden des Skopas, des Euphranor oder des Bryaxis weitere, wenn auch nicht so bedeutende Kitharoden im 4. Jh.v.Chr. gegeben haben muß, vermutet schon G. Lippold.³⁴⁸ Trotz der Beschränkung auf feste ikonographische Typen, die das Bild einer gewissen Gleichförmigkeit vermitteln, zeigt sich, daß die Vorlagen in ihrer Verwendung in der Reliefplastik im allgemeinen nur eine relative Verbindlichkeit besitzen. Detailgetreue Kopien der Vorlagen sind eher die Ausnahme. Unterschiede in der Anlage der Gewandfalten oder geringe Variationen im Haltungsmotiv sind zwar erkennbar, dürfen aber auch nicht

Kitharoden auf dem Weihrelief Athen, NM Inv. 3917: Thompson a. O. (Anm. 327) 36 Anm. 1; Palagia 1980, 19 Nr. 1 Abb. 18 u. 45; LIMC II (1984) 204 Nr. 145 a ("getreueste Wiedergabe in kleinem Format") s. v. Apollon (O. Palagia); Meyer 1989, 208 f. 234; Flashar 1992, 54. Weihrelief Athen, Akropolismus. Inv. 2970: Walter a. O. (Anm. 129) 36 Nr. 50; Neumann 1979, 63 f. Taf. 40a; LIMC II (1984) 204 Nr. 145c s. v. Apollon (O. Palagia); Flashar 1992, 55. Meyer 1989, 208 f. mit Anm. 1453, schließt nicht, wie Flashar 1992, 84 Anm. 507 unterstellt, die Abhängigkeit der Kitharoden auf den Weihreliefs aus, sondern begreift den Patroos als die statuarische Ausprägung eines älteren Typus, vertreten z.B. auf dem Weihrelief in Sparta (s. Anm. 305), dem die Kitharoden auf den Weihreliefs folgen. Die Existenz dieses älteren 'Typus', den der Patroos um 330 v.Chr. aufgegriffen habe, Meyer 1989, 234, weist Flashar 1992, 84 Anm. 507, mit Recht zurück.

³⁴⁷ Unterschiedlich ist die Beurteilung des Kitharoden des Weihreliefs Athen, NM Inv. 1359. Anders als z.B. Palagia 1980, 19 Nr. 2, lehnt Flashar 1992, 89, einen direkten Bezug auf den Patroos ab. Ähnlich gilt für die Kitharodendarstellung im oberen Register auf dem Weihrelief des Kleumenes aus Delphi, Inv. 8874+1101+3815: Zagdoun 1977, 32-34 Nr. 8 f. Abb. 21-24 und Flashar 1992, 83, sowie das Urkundenrelief in Eretria, Mus. Inv. 1175: Meyer 1989, 72. 208 f. Nr. N 17 Taf. 55, 3; zuletzt Flashar 1992, 83 f.

³⁴⁸ G. Lippold, *Gnomon* 13, 1937, 293 (Rez. zu Deubner 1934).

überbewertet werden. Die zweidimensionale Umsetzung, der damit verbundene Formatunterschied sowie die Einbindung der Figur in einen Kontext sind Ursachen für typologische Veränderungen.³⁴⁹ Der Grad der Abhängigkeit ist damit aber schwer greifbar, besonders wenn es sich um den Typus des langgewandeten, ruhig stehenden Kitharoden handelt, der im Laufe der Jahrhunderte nur geringfügige Variationen erfahren hat.³⁵⁰ Inwieweit Variationen beabsichtigt sind, ist schwer feststellbar. Die Reliefbildner arbeiten in der Regel in der ihnen zeitgemäßen Formensprache, so daß konkrete Vorbilder, von denen ihre Motive abhängen, schwierig zu fassen sind.³⁵¹ Nur in wenigen Fällen läßt sich nachweisen, daß z.B. die Götterfiguren auf den Weihreliefs diese *opera nobilia* auch konkret meinen. Möglich ist dies hauptsächlich bei den originelleren, typologisch leichter voneinander zu unterscheidenden Werken.³⁵²

Auch aus diesen Gründen ist die von Linfert versuchte und von Corsten übernommene Identifizierung der Kitharoden auf den mysischen Weihreliefs wie auch eines Großteils der hellenistischen und kaiserzeitlichen Kitharoden als provinzielle Spiegelung des berühmten Kultbild des Apollon von Daphne des Bryaxis problematisch.³⁵³ In keinem Fall lassen sich den mysischen Kitharoden

³⁴⁹ Z.B. die abweichende Kopfhaltung Apollons auf dem Weihrelief Athen, NM Inv. 3917, einer ansonsten recht getreuen Kopie des Apollon Patroos des Euphranor, vgl. Anm. 346.

³⁵⁰ "Die weite Verbreitung in der Flächenkunst und im Zuge dessen Integrationsfähigkeit in unterschiedliche thematische Komplexe berechtigen aber, von einem 'Typus' der Flächen- bzw. Kleinkunst zu sprechen, wobei hinsichtlich möglicher Vermittlungswege und Abhängigkeiten der einzelnen Zeugnisse untereinander über Spekulationen nicht hinauszukommen ist," Flashar 1992, 155.

³⁵¹ So auch Meyer 1989, 224.

³⁵² Vgl. Neumann 1979, 56 f., darunter auch der Apollon Patroos des Euphranor.

³⁵³ Ablehnend auch Flashar 1992, 73; Roccas 1998, 262; Şahin 1999, 400-405; Şahin 2000, 89. Linfert 1983, 165, selbst bemerkt einleitend, daß die Kunst des Bryaxis im allgemeinen "kaum mehr als schemenhaft bekannt" ist. Noch problematischer wird es, wenn A. Linfert, BJB 185, 1985, 602 (Rez. zu Stucky 1984) im Gegensatz zu Stucky auch den langgewandeten Kitharoden der Tribune vom Apollon Daphneios des Bryaxis ableitet. Abweichend von dem Apollon des Bryaxis, der in der rechten Hand eine Spendeschale hält, ist der Kitharode der Tribune mit leicht erhobenem Kopf musizierend dargestellt, vgl. Stucky a. O. (Anm. 122) 44 Anm.

über das allgemeine Motiv hinaus typologische Charakteristika ablesen, die sichere Hinweise auf ein bestimmtes statuarisches Vorbild geben könnten.³⁵⁴ Der Typus des langgewandeten Kitharoden erscheint mit unterschiedlicher Gewanddrappierung bereits im 6. Jh.v.Chr. Eine Umbildung dieses Typus' aus dem 4. Jh.v.Chr. wurde im 2. Jh.v.Chr. variiert.³⁵⁵ Denkbar wäre, daß dieser Typus bereits im 3. Jh.v.Chr. ausgeprägt wurde. Darauf würde die breite flächige Körpergestaltung einiger der mysischen Kitharoden hinweisen. Da sich die Kitharodenreliefs auf die Stadt Kyzikos und ihre nähere Umgebung konzentrieren, ist wahrscheinlich, daß sie nicht direkt von den bekannten großplastischen Kitharoden abhängig sind, sondern sich an ein lokales Kultbild anlehnen, das dann im politischen Zentrum des nördlichen Mysien, in Kyzikos, gestanden haben wird.³⁵⁶ Dieses Kultbild könnte seinerseits von berühmten Kultbildern des 4. Jhs.v.Chr., z.B. von dem in Daphne beeinflusst worden sein.³⁵⁷

305. Ausgangspunkt für die beiden verschiedenen Ansätze ist neben der abweichenden Attribution auch eine unterschiedliche Interpretation des Standmotivs. Während Linfert den Kitharoden als ruhig stehend charakterisiert, erkennt Stucky in dem musizierenden Kitharoden ein Bewegungsmotiv. Flashar 1992, 103, gruppiert den Kitharoden der Tribune unter die langgewandeten, ausschreitenden Kitharoden und bezeichnet das Standmotiv als "bewegten Stand".

³⁵⁴ Ablehnend auch Roccas 1998, 262.

³⁵⁵ So LIMC II (1984) 200 s. v. Apollon (O. Palagia). Auf den im 2. Jh.v.Chr. umgestalteten Kitharodentypus führen die Autoren im LIMC, 322, auch den Apollon Kitharoidos auf dem Apotheoserelief des Archelaos zurück.

³⁵⁶ Roccas 1998, 266 f., geht davon aus, daß Apollon zumeist in heiligen Wäldern ohne ausgewiesene architektonisch bestimmte Struktur verehrt wurde. Den Baum auf den Reliefs wertet sie als ikonographischen Hinweis. Daher müsse das Vorbild irgendwo anders zu suchen sein. Allerdings schließt sie dennoch nicht aus, daß es einen Tempel oder ein Kultbild in Kyzikos oder Poimaneion gegeben haben könnte.

³⁵⁷ Diese Vermutungen äußerte bereits Flashar 1992, 73. Zu diesem Rezeptionsvorgang s.a. A.H. Borbein, Zum 'Asklepios Blacas', in: Kanon. Festschrift E. Berger, AntK Beih. 15 (Basel 1988) 211-217, hier 211: "Die Kultstatue des Mutterheiligums wird in den Filialen häufig nachgeahmt oder variiierend zitiert worden sein, ein Rezeptionsvorgang, der bei den sekundären Schöpfungen erneut beginnen konnte und der sich bis zum bescheidenen Votiv fortsetzte." Vgl. ferner Laubscher 1960, 154.

Das in der Tat auf den ersten Blick sehr einheitliche Bild des langgewandeten, ruhig stehenden Kitharoden findet seinen Ausdruck in der Charakterisierung als "in künstlerischer Sicht etwas langweilige Erscheinung"³⁵⁸ als "kanonisch, fast langweilig anmutendes Motiv"³⁵⁹. So wundert es nicht, wenn die bisherigen Untersuchungen einen Großteil der erhaltenen Kitharodendarstellungen auf lediglich ein statuarisches Vorbild zurückführen. In diesem Sinne ist auch die gesuchte und besonders betonte Verbindung anderer Kitharodendarstellungen des nordwestlichen Kleinasiens mit der Darstellung des Apollon Krateanos zu verstehen.³⁶⁰ Geringere motivische Variationen werden mit ihrer späten Zeitstellung in Bezug auf ihr Vorbild und mit Qualitätsunterschieden begründet oder kurzerhand zu provinziellen Spiegelungen erklärt, was zwangsläufig zu einer Ausweitung der jeweiligen Replikenlisten führen mußte.³⁶¹ Es ist jedoch nicht nur der Apollon Krateanos auf diese Weise dargestellt, sondern wir haben es in Mysien mit einer motivisch und darüberhinaus typologisch verbindlichen Darstellungsweise des Apollon zu tun.³⁶² In Mysien findet ausschließlich der Kitharodentypus mit dem traditionelleren, schlichten Gewand ohne Überfall Verwendung.³⁶³ Dieser Kitharodentypus ist nicht nur auf den mysischen

³⁵⁸ Pinkwart 1965, 153.

³⁵⁹ LIMC II (1984) 316 s. v. Apollon (W. Lambrinudakis).

³⁶⁰ Bereits Deubner 1934, 59 Nr. 18, spricht von "Reliefs mit dem Typus des Apollon Krateanos". Ebenso Corsten 1987, 55 sowie 124 und Corsten 1991, 65 und bes. 62, wo er in Bezug auf das Weihrelief an Apollon Libotenos bemerkt: "vor allem Ἐπὸν Krateanos wird auf diese Weise dargestellt." Dies bemerken auch die bisherigen Untersuchungen (vgl. die Lit. in Anm. 299), dort wird jedoch hinzugefügt, daß auch die übrigen lokalen Darstellungen des Apollon im nördlichen Mysien übereinstimmen.

³⁶¹ Kritik an der "schamlosen" Ausweitung des Replikenbegriffs äußert Flashar 1992, 72.

³⁶² Aufgrund der einheitlichen Ikonographie der Apollonreliefs ist es jedoch nicht gerechtfertigt, automatisch alle von Robert 1955 bekannt gemachten Apollonreliefs auf den Apollon Krateanos zu beziehen, wie es Kaufmann - Stauber 1992, 70, tun.

³⁶³ Aus diesem Grund fand das Weihrelief an Apollon, Ankara Mus.Inv. Nr. 226, das auch sonst ikonographisch von den mysischen Apollondarstellungen abweicht, keine Aufnahme. Soweit es die kleinformatige Aufnahme bei Robert 1955, 134 Taf. 23 (links) erkennen läßt, trägt der Kitharode den in Bithynien verbreiteten

Weihreliefs vertreten, sondern ist einer der beliebtesten und weitverbreitetsten Darstellungstypen des Apollon auf hellenistisch-kaiserzeitlichen Weihreliefs und vor allem auch bei den Statuetten.³⁶⁴ Diese Problematik betrifft demnach nicht nur die auf den mysischen Weihreliefs dargestellten Kitharoden, sondern die Mehrzahl der langgewandeten, ruhig stehenden Kitharoden dieser Zeit.³⁶⁵ Auf Grund der angestellten Überlegungen ist die Vorbilderfrage für die kleinformatischen, summarisch gearbeiteten Kitharoden auf den mysischen Weihreliefs nicht zu beantworten.³⁶⁶

Die bisherige Beurteilung der hellenistischen und kaiserzeitlichen Kitharodendarstellungen und somit auch die der mysischen Weihreliefs kann also nicht befriedigen und noch weniger überzeugen. Da das allgemeine Motiv des musischen Apollons und der spezielle Typus des langgewandeten, ruhig stehenden Kitharoden im besonderen nicht ausreichen, um eine direkte Abhängigkeit von einem statuarischen Vorbild nachzuweisen oder gar zu dessen Rekonstruktion beizutragen, können solche Darstellungen nur unter einem enger gefaßten Typus-Begriff betrachtet werden. Dieser traditionsgebundene, auf den ersten Blick kaum voneinander zu unterscheidende Kitharodentypus führte auch in der Beurteilung der Kitharoden auf den mysischen Weihreliefs zu Verwirrung.³⁶⁷ Da gerade in den epigraphischen Arbeiten zum nordwestlichen Kleinasien unterschiedliche Kitharodentypen verschiedener Landschaften

Chiton mit Überfall. Auch die Ähnlichkeit mit der Votivstatuette aus Gülbahçe (vgl. S. 103-104 mit Anm. 381) legt eine bithynische Herkunft des Reliefs nahe.

³⁶⁴ Das Gewandschema des Patroos mit Apoptygma tritt bei hellenistischen Kitharoden allgemein selten auf, vgl. Flashar 1992, 86.

³⁶⁵ So auch Flashar 1992, 79: "Der Nachweis einer Abhängigkeit von einem großplastischen Vorbild ist in keinem Fall führbar." Daß in dem einen oder anderen Fall doch eine differenziertere Beurteilung möglich ist, läßt sich aber nicht ausschließen.

³⁶⁶ Auch Roccas 1998, 267, lehnt die Rückführung der Kitharoden auf den mysischen Weihreliefs auf ein benennbares Vorbild ab. Sie vermutet verschiedene ikonographische Quellen aus denen man schöpfte, um einen inhaltlich begründete Darstellungstypus des Apollon umzusetzen. Die Kitharodendarstellungen interpretiert sie als lebendige Erscheinungsform des Gottes und nicht als die Wiedergabe eines bestimmten Kultbildes.

³⁶⁷ Vgl. S. 92-93.

miteinander verbunden und von einem bestimmten Vorbild abgeleitet werden, erscheint es notwendig, den skizzierten Typus-Begriff eng gefaßt auch auf die langgewandeten, ruhig stehenden Kitharodendarstellungen in diesem Gebiet anzuwenden.³⁶⁸ Ein Teil der mysischen Apollonreliefs findet sich in Flashars Katalog zu den hellenistischen Weihreliefs und Statuetten.³⁶⁹ Sie werden dort mit weiteren hellenistischen Kitharodenreliefs und -statuetten im traditionellen Kitharodengewand ohne Apoptygma in einem Typenkatalog zusammengefaßt.³⁷⁰ Flashar läßt diesen speziellen Kitharodentypus unkommentiert, da auch er der Meinung ist, daß das durch das Motiv vorgegebene und durch seine Verwendung in der Reliefplastik zusätzlich eingeschränkte typologische Schema zu unspezifisch ist, als daß sich eine Ableitung von einem statuarischen Vorbild plausibel nachweisen lassen könnte.³⁷¹

Sowohl die Attribution mit Kithara und Spendeschale als auch das traditionelle überfallslose Kitharodengewand aller mysischen Kitharoden sind einheitlich.

³⁶⁸ Das Phänomen der Typenbildung bei den hellenistischen Kitharoden versteht Flashar 1992, 50, aus der Tradition der spätklassischen Großplastik.

³⁶⁹ Flashar 1992, 79-82. Nach den genannten (s. S. 80-81) Ordnungsprinzipien erstellt Flashar seinen Typenkatalog.

³⁷⁰ Sinnvollerweise trennt Flashar zwischen Reliefs und Statuetten, ohne jedoch daraus die notwendigen Schlußfolgerungen zu ziehen. Auffällig ist, daß unter den aufgelisteten Beispielen der Gruppe 1 –Spielbein links, Kithara links gehalten, Spendeschale in der rechten Hand - bzw. Gruppe 2 - = Gruppe 1 mit vertauschtem Standmotiv– die Reliefs überwiegen. Unter der Gruppe 2 werden lediglich drei Statuetten aufgelistet (Nr. 24–16). Sowohl bei der Statuette aus Thera, als auch bei den Statuetten aus Rhodos und Selçuk fehlt der das angenommene Attribut haltende rechte Arm. In keinem der drei Fälle ist also die Spendeschale als zweites Attribut sicher nachzuweisen. Die Armführung scheint, soweit es die Reste des Oberarms erkennen lassen, nicht energisch vom Körper weg, sondern eher nach vorne geführt. Eine Haltung, die eher ein Plektron als eine Spendeschale erwarten läßt. Die Attribution mit Spendeschale beschränkt sich also vorwiegend auf die meist in eine Komposition eingebundenen Kitharoden auf den Reliefs, ist demnach gattungsspezifisch. Flashar bemerkt an anderer Stelle, 208 Anm. 69, selbst, daß rundplastische Fassungen mit der Spendeschale eher die Ausnahmen sind.

³⁷¹ Anhand des Kitharodentypus mit Apoptygma macht Flashar 1992, 79-94, deutlich, daß die rundplastischen Vorbilder nur einen mittelbaren Einfluß auf die hellenistischen Kitharoden haben.

Typologische Unterschiede werden beim Standmotiv und bei der Anlage der Haare deutlich. Der überwiegende Teil der mysischen Kitharoden zeigt eine Differenzierung zwischen rechtem Stand- und linkem Spielbein.³⁷² Ausnahmen beim Standmotiv bilden lediglich fünf Darstellungen (Kat. Nr. 2; 21-22; 135; 156). Für die Wahl des jeweiligen Standmotivs ist unerheblich, ob es sich um ein reines Götterrelief handelt oder ob Apollon in Bezug zu weiteren Göttern oder Adoranten gesetzt wird.³⁷³ Unterschiede sind auch in der Art der Haaranlage erkennbar. Die Haarschleife auf der Kalotte, die besonders bei den besser erhaltenen Stücken sichtbar ist, findet sich möglicherweise auch bei weiteren Darstellungen. Da aber besonders die Kopfpartie von Bestoßungen betroffen ist, läßt sich diese Vermutung nicht belegen. Bei den meisten Darstellungen ist jedoch ein Haarwulst zu erkennen, der eine Haarschleife meinen könnte. Bei vielen der bescheidenen Weihreliefs aus diesem Gebiet ist die Haaranlage der dargestellten Götter ohnehin nur äußerst summarisch. Trotz starker Bestoßung der Köpfe ist festzustellen, daß sich bei einigen Darstellungen Strähnen aus der Haarmasse lösen und auf beide Schultern fallen (z.B. Kat. Nr. 1; 3; 20; 147; 154-155; 157). Bei den übrigen Beispielen ist das Haar vollständig zum Hinterkopf geführt (Kat. Nr. 2; 4; 5; 7-8; 23).³⁷⁴ Die restlichen erhaltenen Köpfe sind auf Grund des Erhaltungszustandes zur Bestimmung der Frisur nicht mehr auszuwerten. Sowohl das variierende Standmotiv als auch die unterschiedliche Haaranlage der Kitharoden auf den mysischen Weihreliefs sind bei Werken dieser Art und Qualität nicht von wesentlicher Bedeutung. Auf keinen Fall dürfen

³⁷² Deubner 1934, 23, hält die unterbrochene Rhythmisierung der Kitharoden mit dem Spielbein auf der Seite der Kithara für eine römische Erfindung. Ähnlich Flashar 1992, 211, der jedoch einräumt, daß es zu dieser "ungriechischen" Variante Vorstufen in Relief und Kleinplastik des Hellenismus gibt.

³⁷³ Auch aus diesem Grund überzeugt Linferts Annahme nicht, die Hinzufügung eines Altars bzw. Platzmangel bedinge einen Wechsel des Standmotivs, vgl. unten S. 87-88 mit Anm. 318-319.

³⁷⁴ Dieser Frisurentypus ist vom Apollon Belvedere des Leochares oder vom Kopf Pourtales bekannt. Zum Frisurentypus vgl. E.G. Raftopoulou, *Tête trouvée anciennement à Delphes*, in : *Études Delphiques*, BCH Suppl. 4 (Paris 1977) 409-420; Flashar 1992, 32-40 Aus der Beobachtung, daß die nackten Apollontypen des 4. Jhs. v. Chr. andere Frisuren tragen als die langgewandeten, ruhig stehenden Kitharoden, leitet Flashar 1992, 36, seine These einer weitgehend festgelegten "Kitharodenfrisur" ab. Zu der unterschiedlichen Haaranlage Şahin 2000, 89,

diese typologischen Variationen als Hinweis auf unterschiedliche Vorbilder gewertet werden.

Angewandt auf alle übrigen Kitharodendarstellungen, kann diese methodische Vorgehensweise durch eine zusätzliche Differenzierung nach topographischen und chronologischen Kriterien interessante Ergebnisse liefern. Im Falle der mysischen Kitharoden wird ein Ergebnis bereits deutlich. Besonders in der jüngeren Literatur ist die Meinung, der Typus des langgewandeten, ruhig stehenden Kitharoden sei eine typische Erscheinung im gesamten nordwestlichen Kleinasien, verbreitet.³⁷⁵ Tatsächlich aber ist dieser Typus, wie auch Schwertheim feststellt³⁷⁶, hauptsächlich im nördlichen Mysien zu finden. Aus der Troas ist mir lediglich eine Kitharodendarstellung in der Reliefplastik bekannt.³⁷⁷ Auch aus dem Mysien östlich benachbarten Bithynien stammen nur verhältnismäßig wenig Kitharodendarstellungen.³⁷⁸ Die wenigen bekannten Apollondarstellungen sind zwar den mysischen typologisch verwandt, unterscheiden sich aber durch den verwendeten Gewandtypus. Ein in seinem formalen Aufbau sehr ungewöhnliches, wohl späthellenistisches Weihrelief aus Çiftlik Köy zeigt den Unterschied sehr deutlich.³⁷⁹ Der in seinem Aufbau

³⁷⁵ So Corsten 1991, 62.

³⁷⁶ Schwertheim 1983, 11; vgl. dazu auch Robert 1955, 125-153.

³⁷⁷ Mus. Çanakkale, vgl. Sahin 1999, 427 Abb. 11; Die Vorderseite (?) des vierseitig reliefierten Altars zeigt Apollon im langen Kitharodengewand neben einem hohen Dreifuß stehend. Mit der rechten Hand, die ein Plektron hält, spielt er auf der in der linken Hand gehaltenen Kithara. Trotz der verriebenen Reliefoberfläche ist ein Apoptygma zu erkennen. Für den freundlichen Hinweis danke ich M. Cremer. Auch auf Münzen aus der Troas trägt der Apollon Kitharoidos den langen, gegürteten Chiton mit Apoptygma, vgl. die Münzbilder des 2. Jhs. v. Chr. aus Lampsakos, W. Wroth, BMC Greek Coins, Mysia (London 1892, repr. London 1964) 86,68, Taf. 20,6; LIMC II (1984) 203 f. Nr. 144 s. v. Apollon (O. Palagia); Flashar 1992, 86.

³⁷⁸ Bewußt ausgeklammert werden die Weihungen einer Kultgemeinschaft an Apollon und Kybele (hier Kat. Nr. 135) und das Weihrelief des Apollon Libotenos (Kat. Nr. 18). Gemeint sind hier Stücke, die einen gesicherten Fundort in Bithynien aufweisen und auch in einer dortigen Werkstatt gearbeitet wurden.

³⁷⁹ Istanbul, Arch. Mus. Inv. 5499 (Depot 7); S. Şahin, Bithynische Studien, I.K. 7 (Bonn 1978) 39 f. Nr. 5 Taf. 7 Nr. 5 (hier als Muse bezeichnet); Corsten 1987, 123 f. Nr. 117. Der Reliefräger ist für Weihreliefs ohne Beispiel. Ein aus demselben Ort

deutlich pyramidal gebildete, frontal dargestellte Apollon Kitharoidos hält eine große Kithara in der linken und eine Spendeschale in der rechten Hand. Der Kopf ist in seiner Relation zum Körper auffallend klein. Das Haar ist in der Mitte der Stirn gescheitelt und nach hinten geführt. Zwei eingedrehte Lockenbündel fallen auf seine Schultern. Er trägt das lange, hochgegürtete Kitharodengewand. Abweichend von den mysischen Kitharoden fällt ein Apoptygma auf die Mitte der Oberschenkel.³⁸⁰ Dies gilt auch für die Votivstatuette aus Gülbahçe.³⁸¹ Die knapp 1,00 m hohe Statuette steht auf einer Basis, auf der die Dedikation zu lesen ist. Geweiht wurde sie von Apollonios, Sohn des Gaius, aus Prusa dem Tataulas. Der Gott Tataulas ist ebenfalls im Typus des langgewandeten Kitharoden dargestellt.³⁸² Der Kopf, der rechte Unterarm sowie der obere Teil der Kithara sind weggebrochen. Das Gewand der sehr grob gestalteten Statuette zeigt wiederum ein Apoptygma, dessen Saum in diesem Fall nicht horizontal gebildet ist, sondern sich bogenförmig unterhalb der hohen Gürtung zeigt. Der in Bithynien rezipierte Kitharodentypus findet demnach also nur eine motivische, nicht aber eine typologische Entsprechung in den mysischen Darstellungen.³⁸³

stammendes Grabrelief besitzt einen ähnlichen Reliefträger, den Şahin a. O. 40 f. Nr. 7 Taf. 8, als Marmorsäule bezeichnet. Hier befindet sich jedoch der abschließende Wulst oben. Ob diese Art des Grabreliefs als Labellum bezeichnet werden kann, ist fraglich, s. hierzu J. Kirchner, Das Gesetz des Demetrios von Phaleron zur Einschränkung des Gräberluxus, *Die Antike* 15, 1939, 93-97, hier 95 mit Abb. 10. Besonders bemerkenswert ist, daß neben der üblichen Dedikationsinschrift auch der Künstler seinen Namen oben auf dem eckigen Ende der Stele angibt.

³⁸⁰ Die leider sehr schlechte Aufnahme bei Şahin, auf die sich auch Corsten bezieht, läßt dieses Gewanddetail kaum erkennen. So taucht dieses Relief auch fälschlicherweise in dem Katalog von Flashar 1992, 80 Nr. 18 auf. Für die Überlassung einer guten Photographie dieses Stückes habe ich M. Cremer zu danken.

³⁸¹ Mus. Bursa, ohne Inv. Nr.; Corsten 1991, 64 Nr. 42, mit einer Datierung in das 2./3. Jh. n. Chr.

³⁸² Corsten 1991, 64 Nr. 42, vermutet, daß es sich bei dem Tataulas genannten Gott um eine einheimischen Gottheit handeln könnte, die ikonographisch dem griechischen Apollon angeglichen wurde.

³⁸³ Corsten 1987, 124, geht dabei aber nur allgemein von dem vergleichbaren Motiv des langgewandeten Kitharoden aus. Zur Votivstatuette aus Gülbahçe stellt er fest:

Der in Bithynien gebräuchliche Kitharodentypus steht eher in der Tradition des Apollon Patros des Euphranor.³⁸⁴ So werden also die typologisch voneinander abweichenden Kitharoden aus Mysien und Bithynien nicht nur zu einer einheitlichen Gruppe zusammengefaßt, sondern daraus resultierend auch von einem einzigen statuarischen Vorbild abgeleitet. Neben den langgewandeten Kitharoden tritt in Bithynien auch der nackte bewaffnete Apollon auf.³⁸⁵

Möglich ist aber auch, daß es sich bei den mysischen Apollondarstellungen um voneinander abhängige Reliefkopien handelt oder um Vorlagen aus Musterbüchern, die den Steinmetzen sicher vorgelegen haben.³⁸⁶ Das von Flashar zu Recht beklagte Defizit in der archäologischen Forschung zu dem speziellen Typus des langgewandeten, ruhig stehenden Kitharoden ist demnach gegenstandsimmant.³⁸⁷ Der bisher größtenteils unberücksichtigte Aspekt der inhaltlichen Aussage dieses Motivs könnte eine neue Betrachtungsperspektive eröffnen.³⁸⁸ Kultische sowie politische Gründe mögen bei der Motivwahl eine nicht zu unterschätzende Rolle gespielt haben.

"Der Gott ist der in Mysien/Bithynien häufig verehrte Apollon Kitharodos. Er entspricht genau dem Schema, welches im Relief der Inschrift 35 aus Triglia (gemeint ist das Weihrelief einer Kultgemeinschaft an Apollon und Kybele [hier Kat. Nr. 135]) vorliegt, nur hier fehlt der Altar." Die unterschiedliche Gewandung der Kitharoden in Mysien bzw. Bithynien ist ein weiteres Argument dafür, daß die in Triglia gefundenen Weihreliefs aus einer mysischen Werkstatt stammen, vgl. Kap. II.4. S. 74.

³⁸⁴ Dieser Typus wurde vorwiegend für Statuetten des 3. Jhs. v. Chr. bis in die Kaiserzeit, vor allem in Athen, wo das Vorbild stand, nachgeahmt, vgl. LIMC II (1984) 322 s. v. Apollon (G. Kokkorou-Alewrás).

³⁸⁵ Corsten 1991, 63 Nr. 41 (die Interpretation Apollons als Jäger trifft nicht zu). Robert 1955, 151 Anm. 2 bemerkt zu diesem Stück: "La différence avec les reliefs mysiens (date, sujet et style) est complète." Die eigenständige Ausprägung des Apollontypus in Bithynien ist nicht weiter verwunderlich, da ähnliches auch für die Darstellungen des Zeus (vgl. Kap. III.1.2.) und der Kybele (vgl. Kap. III.1.3.) gilt.

³⁸⁶ Allerdings deutet die unterschiedliche Verteilung von Stand- und Spielbein bei den mysischen Kitharoden nicht zu sehr auf abhängige Reliefkopien.

³⁸⁷ Vgl. Flashar 1992, 9-11.

³⁸⁸ Zu den inhaltlichen Aspekten seiner Verehrung und der sich daraus ableitenden Ikonographie vgl. die Ausführungen Kap. IV.1.

III.1.2. Zeus

Die Zeusreliefs sind zwar von Hasluck, Edhem Bey und Amnestål zusammengestellt worden, ohne daß jedoch der verwendete Typus genauer untersucht worden wäre.³⁸⁹ 33 Darstellungen des Zeus (Kat. Nr. 44-53, 65-67, 69-70, 72-73, 75-78, 80-81, 84, 133, 145, 148-149, 154-157, 159) sind soweit erhalten, daß sie eine mehr oder weniger differenzierte Aussage zu dem verwendeten Typus zulassen.

Typus der Zeusdarstellungen

Die Darstellungen des Zeus auf den mysischen Weihreliefs bilden eine in sich homogene Gruppe. Sie stimmen in Haltungsschema, Gewandung und dem Attribut weitgehend überein. Die Unterschiede beschränken sich auf das Standmotiv und auf Details der Gewanddrappierung.

Zeus steht stets in ruhiger, repräsentativer Frontalansicht in der rechten Bildfeldhälfte. Mit dieser Feststellung ist bereits der wesentliche Aspekt seiner Ikonographie umrissen. Ohne Ausnahme ist Zeus stehend dargestellt. Dieser Feststellung widersprechen auch die fragmentiert erhaltenen bzw. die nur durch eine kurze Beschreibung bekannt gewordenen, heute verschollenen Stücke nicht. Der linke Arm ist nach oben abgewinkelt und bildet eine Linie mit den Schultern. Mit der Hand umfaßt er das Zepter, das jeweils bis an den Bildfeldrand reicht, am oberen Ende. In der Hand des rechten, leicht angewinkelt nach unten geführten Armes hält er eine Schale. Obwohl die Köpfe in fast allen Fällen bestoßen oder zumindest stark verrieben sind, ist noch zu erkennen, daß Zeus bärtig dargestellt ist und langes, teilweise auf die Schultern fallendes Haar trägt. Eine besondere Ausnahme bildet das Weihrelief Kat. Nr. 69 an Zeus Olbios, das den Gott gehörnt zeigt. Die Stierhörner reichen über das eigentliche Bildfeld hinaus und sind auf dem Bildfeldrahmen leicht eingeritzt.³⁹⁰ Er ist mit einem stoffreichen

³⁸⁹ Vgl. Kap. III.2.2. Anm. 660.

³⁹⁰ Durch die starken Bestoßungen des Kopfes ist nicht mehr festzustellen, ob Zeus lediglich gehörnt oder vielleicht sogar stierköpfig dargestellt war. Vikela 1994, 121 f., spricht sich für die letztere Möglichkeit aus. Ein weiteres Weihrelief mit der Darstellung eines gehörnten Zeus befindet sich in Istanbul, Arch. Mus. Inv.

Himation bekleidet, das auf zweierlei Weise drappiert ist. Bei der qualitätvollen Darstellung des Zeus auf dem Weihrelief Kat. Nr. 46 ist deutlich zu erkennen, daß das Himation, ausgehend vom Rücken, über die linke Schulter geführt und in einem Bausch quer über den Oberkörper gelegt ist. In Höhe der Taille führt der Mantel quer über den Rücken zur linken Schulter, von wo er über den linken Oberarm in einer breiten Bahn mit vertikalen Faltenbahnen oder mit Zick-Zack-Falten bis fast auf den Boden hinunterfällt.³⁹¹ Eine kleine Variation zeigt sich bei der Zeusdarstellung des Weihreliefs Kat. Nr. 69. Die Drappierung des Himations entspricht der des Zeus auf dem Weihrelief Kat. Nr. 46 mit dem Unterschied, daß es unter der linken Achsel hindurchgeführt ist und über die Schulter auf den Rücken fällt. Anders verhält es sich z.B. bei der Darstellung des Zeus auf dem Weihrelief Kat. Nr. 44. Hier ist das Himation, ausgehend von der linken Brust quer über den Rücken geführt. In Hüfthöhe wird es, nur noch den Unterkörper bedeckend, in einem ausladenden Bausch an der linken Körperhälfte entlanggeführt und fällt, über die linke Schulter gezogen, in den Rücken. Eine mehr oder weniger breite Mantelbahn ist in leichter Relieferhebung neben dem Zepter zu erkennen.³⁹² Bei der überwiegenden Zahl der Darstellungen ist eine Aussage auf Grund der bescheidenen Qualität bzw. des schlechten Erhaltungszustandes nicht mehr möglich. Unter dem Himation trägt Zeus in der Regel einen kurzärmeligen Chiton mit rundem bzw. V-förmigen Halsausschnitt.³⁹³

Ein Unterschied zeigt sich in der Verteilung von Stand- und Spielbein. Da aber das Spielbein nur leicht zur Seite gesetzt ist und kaum merklich die Gesamtkörperhaltung mitbestimmt, ist eine Differenzierung bei einem Großteil der bescheidenen Darstellungen kaum zu treffen.³⁹⁴ Die unterschiedliche

4701, Robert 1955, 45 f. Taf. 8 Abb. 3. Zu einer möglichen Erklärung der ungewöhnlichen Darstellungsweise vgl. Kap. III.2.2.2. S. 195-195.

³⁹¹ Vergleichbar sind die Darstellungen Kat. Nr. 47; 70; 156-157.

³⁹² Vergleichbar sind die Darstellungen Kat. Nr. 45; 72-73; 80.

³⁹³ Eine Ausnahme bildet das Weihrelief Kat. Nr. 84 an den Zeus Anabatenos aus Orhaneli und vielleicht das Weihrelief Kat. Nr. 65 an den Zeus Aithrios, was anhand der Photographie des Stückes, das sich in einer Privatsammlung befindet, nicht sicher festzustellen ist.

³⁹⁴ Gleiches gilt auch für die Darstellungen des Apollon im Typus des Kitharoden, vgl. Kap. III.1.1.

optische Wirkung resultiert in erster Linie aus der teilweise stark voneinander abweichenden Qualität und nicht zuletzt aus dem unterschiedlichen Erhaltungszustand der Darstellungen. Bei den anspruchsvolleren Darstellungen läßt sich erkennen, daß die Verteilung von rechtem Stand- und linkem Spielbein deutlich bevorzugt wird. Die Darstellungen mit rechtem Standbein zeigen einen starken S-förmigen Schwung der gesamten Figur, der durch den nach oben abgewinkelten Arm und die Vertikale des Zepters aufgefangen wird. Besonders ausgeprägt ist der S-förmige Schwung bei den Zeusdarstellungen auf den Weihreliefs aus Miletupolis und Umgebung. Durch das gestalterische Unvermögen des Bildhauers erhält die gesamte Figur ein deutliches Übergewicht nach links. Der Eindruck des labilen Standmotivs wird durch den zur Seite gestellten linken Fuß noch verstärkt.³⁹⁵ Das Knie des entlasteten linken Beines drückt sich deutlich durch den Stoff des Mantels. Die Umkehrung des Standmotivs, die z.B. bei den beiden qualitätvollen Darstellungen der Weihreliefs Kat. Nr. 46, 47 erkennbar ist, beeinträchtigt den formalen Aufbau der Figur nur unwesentlich. Der S-förmige Schwung wird hier durch die breite Mantelbahn, die an seiner linken Seite bis auf den Boden herabfällt, kaum deutlich. Eine singuläre Darstellung des Zeus findet sich auf dem Weihrelief an Hypsistos Brontaios (Kat. Nr. 75). Hier stützt er sich nicht auf sein Zepter, sondern er umfaßt das Zepter, das an seiner linken Schulter entlangführt, mit der Hand am unteren Ende. Im Gegensatz zu den übrigen Darstellungen ist der rechte Arm nicht nach unten, sondern in einer ausgreifenden Bewegung nach oben geführt, um den Blitz in der Hand zu schleudern. Hier wird in eindrucksvoller Weise der Aspekt des Gottes, der sich dem Beinamen entnehmen läßt, umgesetzt.

In den eingangs erwähnten Zusammenstellungen der Zeusreliefs wurde zwar wiederholt auf die Einheitlichkeit der Darstellungen hingewiesen, sie bieten aber keinerlei Ansätze zur Bestimmung des statuarischen Typus.³⁹⁶ Daß der Zeus der mythischen Weihreliefs stets stehend dargestellt ist, unterscheidet ihn zunächst einmal deutlich von den Zeusdarstellungen auf den klassisch - attischen Weihreliefs. Dort thront er und ist mit den Zeichen seiner Herrscherwürde,

³⁹⁵ Besonders deutlich wird die unsichere Gesamtkonzeption der Figuren auf dem Weihrelief Kat. Nr. 80. Die beiden Figuren im unteren Bildfeld wirken, als ob sie sich aneinanderlehnen.

³⁹⁶ Şahin 2000, 93 f. vergleicht die Darstellungen mit dem Dresdner Zeus und vermutet das Vorbild in Statuen des 5. Jhs. v. Chr.

Zepter oder Blitzbündel, ausgestattet.³⁹⁷ Seine Attribute können auch in Malerei ausgeführt sein³⁹⁸, wohingegen das Zepter der mysischen Darstellungen stets plastisch wiedergegeben ist. Allerdings unterscheiden sich die mysischen Darstellung damit auch deutlich von den späthellenistischen und kaiserzeitlichen Zeusdarstellungen auf den Weihreliefs in Griechenland. Dort sind die Darstellungen sehr heterogen, was Schörner mit den unterschiedlichen Aspekten der Verehrung erklärt.³⁹⁹ Amnestål vergleicht die beiden Weihreliefs Kat. Nr. 46 und 47 miteinander und kommt auf Grund der bis in die Details gehenden Übereinstimmung zu dem Schluß, daß beide Darstellungen des Zeus mit einem bestimmten Kultbild in Verbindung zu bringen sind.⁴⁰⁰ Allerdings geht Amnestål von einer falschen Voraussetzung aus, indem er behauptet, bei anderen mysischen Zeusdarstellungen fehle häufig der Chiton. Wie oben bereits deutlich wurde, handelt es sich bei allen mysischen Zeusdarstellungen um die Wiedergabe eines bestimmten Typus, der nur in der Anlage, nicht aber in den Bestandteilen der Gewandung geringfügige Unterschiede aufweist, die aber bei Darstellungen dieser Größe und Qualität kaum zu bewerten sind.⁴⁰¹ Die falsche Beurteilung der mysischen Zeusdarstellungen resultiert aus der Tatsache, daß Amnestål die ihm bekannten Darstellungen aus dem gesamten nordwestkleinasiatisch - thrakischen Raum zusammenstellt und die regionalen Besonderheiten nicht ausreichend berücksichtigt. Soweit sich anhand des Erhaltungszustandes feststellen läßt, ist

³⁹⁷ "Auf den Urkundenreliefs und Weihreliefs ist er nie, auf den klassischen Friesen nur selten stehend dargestellt", so Meyer 1989, 182. Vgl. jedoch das Weihrelief an Zeus und Athena aus Eleusis, Paris, Louvre Inv. Ma 758, M. Hamiaux, *Les sculptures grecques I. Des origines à la fin du IV siècle* (Paris 1992) 219 Nr. 228; M. Mangold, *Athenatypen auf attischen Weihreliefs des 5. und 4. Jhs. v. Chr.* Hefte des Archäologischen Seminars der Universität Bern Beih. 2 (Bern 1993) Nr. 63. Schörner 2003, 52 f. rechnet den thronenden Zeus mit Zepter und Phiale zu den bekanntesten Darstellungsweisen des Gottes im Imperium Romanum und führt das Motiv auf das Zeusbild des Phidias in Olympia und nachfolgend auf das Kultbild im Kapitolinischen Tempel zurück. Im nordwestlichen Kleinasien hat dieses Zeusbild in der Reliefplastik offensichtlich überhaupt keine Rolle gespielt.

³⁹⁸ Vgl. Meyer 1989, 148.

³⁹⁹ Schörner 2003, 52.

⁴⁰⁰ Amnestål 1989, 27.

⁴⁰¹ Dies gilt im wesentlichen für alle Götterdarstellungen auf den mysischen Weihreliefs, vgl. Kap. III.1.9.

gerade der Chiton typisch für die Darstellungen des Zeus im nördlichen Mysien und kann als verlässliches Unterscheidungskriterium von Zeusdarstellungen z.B. aus Bithynien herangezogen werden.⁴⁰²

Die Tatsache, daß der Zeus auf den mysischen Weihreliefs stets mit einem kurzärmeligen Chiton bekleidet ist, macht deutlich, daß es sich nicht um einen Zeustypus in klassisch-griechischer Tradition handelt, da bei diesen auf den Chiton verzichtet wird. Im Gegensatz dazu findet sich der stehende Zeus mit Chiton und Himation häufig im hellenistisch-römischen Kleinasien. Lippold, Amelung und zuletzt Stambaugh haben sich für einen anatolischen Ursprung des kurzärmeligen Chitons ausgesprochen.⁴⁰³ In diesem Gebiet und in dieser Zeit ist also auch die Erklärung des Zeustypus auf den mysischen Weihreliefs zu suchen. Bereits Perdrizet stellte fest, daß der Zeus auf den mysischen Weihreliefs einen kurzen Chiton trägt, und brachte ihn mit Zeus - Sarapis in Verbindung.⁴⁰⁴ So finden sich denn auch zwei der mysischen Weihreliefs (Kat. Nr. 145 und 156), auf denen Zeus dargestellt ist, in der Zusammenstellung der Sarapisdarstellungen von Kater-Sibbes.⁴⁰⁵ Der Gott wird dort unter Vorbehalt als Zeus - Sarapis bezeichnet. Da es sich jedoch um einen reinen Katalog handelt, fehlt eine nähere Begründung für diese Bezeichnung.⁴⁰⁶ Daß diese vorsichtig gewählte Benennung in diesem Fall das Richtige trifft, läßt sich der ausführlichen Untersuchung von Tran tam Tinh zu den stehenden Sarapistypen entnehmen.⁴⁰⁷ Er weist darauf hin, daß der Chiton besonders charakteristisches Bekleidungsselement für Sarapis ist

⁴⁰² Vgl. S.111.

⁴⁰³ G. Lippold, Sarapis und Bryaxis, in: Festschrift P. Arndt (München 1925) 115-127, hier 119 f.; RE III 2 (1899) 2330-2332 s. v. Chiton (W. Amelung); J.E. Stambaugh, Sarapis under the early Ptolemies, EPRO 25 (Leiden 1972) 21.

⁴⁰⁴ Perdrizet 1899, 595.

⁴⁰⁵ G.J.F. Kater-Sibbes, Preliminary catalogue of Sarapis monuments, EPRO 36 (Leiden 1973) 74 Nr. 423. 75 Nr. 427.

⁴⁰⁶ W. Hornbostel, Sarapis. Studien zur Überlieferungsgeschichte, den Erscheinungsformen und Wandlungen der Gestalt eines Gottes. EPRO 32 (Leiden 1973) 22 Anm. 1, weist auf die in der archäologischen Literatur häufig falsch verwendete Bezeichnung Zeus - Sarapis bzw. Sarapis - Zeus hin.

⁴⁰⁷ V. Tran-tam-Tinh, Sérapis debout. Corpus des monuments de Sérapis debout et étude iconographique, EPRO 94 (Leiden 1983) passim.

und ihn so von den anderen von Thiemann⁴⁰⁸ als „Vatergötter“ bezeichneten Götterdarstellungen unterscheidet.⁴⁰⁹ Die stehenden Sarapistypen unterteilt er in Anlehnung an ältere Untersuchungen in fünf Typen. Der stehende, stets mit kurzärmeligen Chiton und Himation bekleidete Sarapis, der sich mit der linken Hand auf das Zepter stützt und den rechten Arm gesenkt hat, bildet den Typus I. In den einleitenden Bemerkungen zum Typus I werden auch die mysischen Zeusdarstellungen angeführt und mit dem Sarapistypus verglichen.⁴¹⁰ Wie für die mysischen Zeusdarstellungen konnte Tran tam Tinh auch bei den Sarapisdarstellung seines Typus I zwei verschiedene Trageweisen des Himations feststellen.⁴¹¹ Die Übereinstimmung zwischen dem Typus des stehenden Sarapis und dem des Zeus ist so offensichtlich, daß man mit Recht vom Zeus-Sarapis-Typus auf den mysischen Weihreliefs sprechen kann. Dies ist wohl auch der Grund, warum Lippold versucht, den Zeus auf den mysischen Weihreliefs mit einem Kultbild des Bryaxis in Verbindung zu bringen.⁴¹² Bei den Zeusdarstellungen fehlt natürlich die für Sarapis charakteristische Kopfbedeckung. Des Weiteren ist Zeus im Gegensatz zu Sarapis, der Sandalen trägt, stets ohne Schuhe dargestellt.

Die Übereinstimmung zwischen beiden Typen erklärt sich aus der weitverbreiteten Ansicht, daß hinter diesem Sarapistypus letztendlich ein Zeustypus steht, dessen konkretes Vorbild aber nicht sicher zu bestimmen ist.⁴¹³ Ein besonderes Problem stellt in diesem Fall die spärliche plastische Überlieferung dar. Erst in der frühen Kaiserzeit wird dieser Zeustypus wieder verstärkt für Bildnisstatuen

⁴⁰⁸ E. Thiemann, *Hellenistische Vatergottheiten. Das Bild des bärtigen Gottes in der nachklassischen Kunst. Orbis Antiquus 14* (Münster 1959).

⁴⁰⁹ Tran-tam-Tinh a. O. (Anm. 407) 39. Die Konturen des Sarapisbildes bei Thiemann a. O. (Anm. 408) 27-31 und passim bleiben leider unscharf.

⁴¹⁰ Tran-tam-Tinh a. O. (Anm. 407) 39 f. Das Weihrelief Kat. Nr. 154 wird von Tran-tam-Tinh a. O. (Anm. 407) 43 Anm. 26 fälschlicherweise mit anderen Zeusdarstellungen aus dem thrakisch - bithynischen Raum zu der Gruppe von Darstellungen mit nacktem Oberkörper zusammengefaßt, vgl. auch S.108 -109.

⁴¹¹ Tran-tam-Tinh a. O. (Anm. 407) 41.

⁴¹² Lippold a. O. (Anm. 123) 259.

⁴¹³ Tran-tam-Tinh a. O. (Anm. 407) 38 f.; LIMC VII (1994) 690 s. v. Sarapis (G. Clerc – J. Leclant).

verwendet.⁴¹⁴ Eine mögliche Entsprechung könnte die Darstellung in Zeustypen des späten 4. Jhs.v.Chr., insbesondere des Lysipp, finden.⁴¹⁵ Diese jedoch sind unbekleidet. Maderna betont, daß die Anlage des Gewandes der römischen Bildnisstatuen einen wesentlichen kompositorischen Bestandteil des Aufbaus bildet, der in dieser Form bereits für das entsprechende Vorbild zu fordern ist, und somit nicht als spätere Hinzufügung verstanden werden kann.⁴¹⁶ Sie grenzt den zeitlichen Rahmen des Vorbildes weiter ein, indem sie bemerkt, daß "die folienhafte Inszenierung des nackten Oberkörpers vor dem Hellenismus nicht denkbar" ist, und verweist auf das Kultbild des Zeus Stratios des Doidalsas in Nikomedeia als nächste Parallele.⁴¹⁷ In der Tat entspricht die Anlage des Himations besonders den mysischen Darstellungen mit dem weit nach unten reichenden Mantelbausch. Allerdings konnte Maderna anhand zahlreicher numismatischer Belege feststellen, daß dieses statuarische Motiv im gesamten hellenistischen Osten besonders häufig rezipiert wird, so daß keine Notwendigkeit besteht, alle überlieferten Darstellungen unmittelbar auf den Zeus Stratios des Doidalsas zu beziehen.⁴¹⁸

⁴¹⁴ Vgl. dazu RE Suppl. XV (1978) 1435 s. v. Zeus (E. Simon); Maderna 1988, 18 f. Ein Kultbild des Zeus in diesem Typus ist auf einem claudischen Grabmonument in Chieti dargestellt, Maderna 1988, 23 Taf. 1 Abb. 5; vgl. auch die Detailaufnahme bei A. La Regina, Monumento funebre di un triumviro augustale al museo di Chieti, in: R. Bianchi Bandinelli (Hrsg.), *Sculture municipali dell'area saballica tra l'età di Cesare e quella di Nerone*, Studi Miscellanei 10, 1963/64 (Rom 1966) 39-53, Taf. 25 Abb. 60.

⁴¹⁵ Tran-tam-Tinh a. O. (Anm. 407) 38; Maderna 1988, 22. "Das majestätische Motiv des Szepteraufstützens der großen Götter erhielt, wie es scheint, durch Lysipp einen pathetischen Charakter dadurch, daß die Hand nun ganz hoch an den Stab fasste", A. Furtwängler, *Meisterwerke der griechischen Plastik. Kunstgeschichtliche Untersuchungen* (Leipzig 1893) 597 Anm. 3.

⁴¹⁶ Maderna 1988, 22.

⁴¹⁷ Maderna 1988, 20; vgl. auch Laubscher 1960, 114-116; RE Suppl. XV (1978) 1438 f. s. v. Zeus (E. Simon). Dieses ikonographische Schema läßt sich auf Münzen durchgehend vom 3. - 1. Jh.v.Chr. verfolgen. Eine Statuette aus Kamiros, Maderna 1988, 21 mit Anm. 48 Taf. 1, 1, mit einer Datierung in das späte 2. Jh.v.Chr., stellt derzeit anscheinend die einzige rundplastische Nachbildung dieses Typus in hellenistischer Zeit dar.

⁴¹⁸ Maderna 1988, 20 f.

Fest steht, daß dieser Zeustypus im hellenistischen Osten besonders beliebt war und demnach davon auszugehen ist, daß auch das Vorbild aus diesem geographischen Raum stammt. Anders als in Bithynien, wo sich die Zeusdarstellungen der Weihreliefs deutlich an das berühmte Kultbild in Nikomedeia anlehnen, konnte sich dieser Zeustypus in Mysien nicht durchsetzen. Auf den mysischen Weihreliefs wird der bekannte Zeustypus mit dem von diesem abgeleiteten Sarapistypus verbunden und bildet einen neuen Typus, der als Zeus-Sarapis-Typus zu bezeichnen ist. Lediglich auf dem Weihrelief Kat. Nr. 84 aus Orhaneli findet sich der reine Zeustypus vermutlich auf Grund seiner Nähe zu Bithynien und dem dort dominierenden Zeusbild.

Die Verbindung von Zeus und Sarapis, die sich in dem ikonographischen Typus auf den Weihreliefs ausdrückt, stellt einen religionsgeschichtlich sehr schwierigen und umfangreichen Komplex dar, auf den im Rahmen einer archäologischen Arbeit nicht näher eingegangen werden kann.⁴¹⁹ Hier sei nur angemerkt, daß der Sarapiskult in hellenistisch - römischer Zeit in den Handelszentren des Mittelmeergebietes weit verbreitet war und sich auch in der Propontisregion mit Kyzikos als bedeutendster Hafen- und Handelsstadt früh etablierte.⁴²⁰ Aus Kyzikos stammt eine Reihe von Denkmälern, die seinen dortigen Kult belegen.⁴²¹

⁴¹⁹ Zu diesem Themenkomplex vgl. Thiemann a. O. (Anm. 408) 27-31; Stambaugh a. O. (Anm. 403) 83 f.; Hornbostel a. O. (Anm. 406) 22 Anm. 1; Tran-tam-Tinh a. O. (Anm. 407) 38-52; R. Merkelbach, *Isis regina - Zeus Sarapis. Die griechisch-ägyptische Religion nach den Quellen dargestellt* (Stuttgart 1995) 77-79 und passim.

⁴²⁰ In der Propontisregion ist der Kult durch eine Inschrift aus Kyzikos oder Kios seit dem 3. Jh.v.Chr. bezeugt, L. Vidman, *Sylloge inscriptionum religionis Isiacae et Sarapiacae. Religionsgeschichtliche Versuche und Vorarbeiten* 28 (Berlin 1969) 165 Nr. 323; L. Vidman, *Isis und Sarapis bei den Griechen und den Römern. Religionsgeschichtliche Versuche und Vorarbeiten* 29 (Berlin 1970) 33.

⁴²¹ Kolossale Büste des Sarapis, die ursprünglich zu einer Sitzstatue gehörte: Istanbul, Arch. Mus. Inv. 101, Mendel 1914a, 356 Nr. 614; Hornbostel a. O. (Anm. 406) 191 f. Taf. 75 Abb. 134 a-b; Bronze in Berlin: Roscher, *ML IV* 378 Abb. 10 s. v. Sarapis (H.P. Weitz); Daremberg - Saglio II 1 (1899) 581 s. v. Isis Abb. 4100. Zu weiteren Denkmälern und dem Kult des Sarapis im nördlichen Mysien s. A. Mordtmann, *Monuments relatifs au Culte d'Isis à Cyzique*, RA 37, 1879, 257-262; Hasluck 1910, 227. 272 Nr. IV 36-38. Die numismatischen Belege sind von W.

III.1.3. Kybele

Die Ausgangslage zur Beurteilung der Weihreliefs an die Göttin Kybele ist dank der Zusammenstellungen von E. Schwertheim⁴²² und M.J. Vermaseren⁴²³ ungleich günstiger als bei den übrigen Gottheiten. Die Denkmäler sind dort nach Fundorten geordnet und ermöglichen so eine Differenzierung regionaler Eigenheiten. Des Weiteren liegen mit den Arbeiten von F. Naumann⁴²⁴ und E. Vikela⁴²⁵ gründliche Untersuchungen zur Ikonographie der Kybele in der phrygischen und griechischen Kunst vor, in die auch die mysischen Kybeledarstellungen einbezogen sind.

Der Denkmälerbestand ist seit den Arbeiten von Schwertheim und Vermaseren um einige Stücke angewachsen, so daß mittlerweile 40 Weihreliefs an Kybele bzw. an Kybele in Kombination mit ein bis zwei anderen Gottheiten zur Untersuchung herangezogen werden können.⁴²⁶ Allerdings sind wie bei den Weihreliefs an die übrigen Götter einige der Exemplare auf Grund des fragmentarischen Erhaltungszustandes und der handwerklichen Qualität der Ausführung nur bedingt auswertbar.

Drexler, Der Isis- und Sarapis-Cultus in Kleinasien, NumZ 21, 1889, 1-234. hier 48-55 gesammelt worden.

⁴²² Schwertheim 1978, 809-830, der auch inschriftenlose Denkmäler aufgenommen hat. Eine ältere Zusammenstellung des Denkmälerbestandes findet sich bei Hasluck 1910, 270 f. Nr. IV 1-7.

⁴²³ Vermaseren 1987, 85-126.

⁴²⁴ Naumann 1983, 363 f. Nr. 580-590, mit einer Auswahl von mysischen Kybelereliefs.

⁴²⁵ Vikela 2001, 113-115.

⁴²⁶ Auf dem heute verschollenen Weihrelief Kat. Nr. 101 vermutet Hasluck 1903, 86 f. Nr. 3, eine Darstellung der Hekate. Nach seiner Beschreibung kann es sich jedoch nur um die thronende Göttermutter mit einem Löwen gehandelt haben. Im Profil dargestellte Löwen gleichen häufig hockenden Hunden, vgl. Kat. Nr. 85; 89.

Typus der Kybeledarstellungen

Zur Beschreibung des vorherrschenden Kybeletypus auf den Weihreliefs des nördlichen Mysien läßt sich besonders die qualitätvolle Registerstele an Meter Tolypiane (Kat. Nr. 105) heranziehen, obwohl das Gesicht der Göttin bestoßen und die Kalotte mit dem oberen Abschluß der Stele durch Bruch verloren gegangen ist. Trotz des nur leicht eingetieften Bildfeldes wirkt die Darstellung der Kybele bemerkenswert plastisch. Die Göttin sitzt frontal auf einer Sockelbank, wobei das linke Bein leicht vorgesetzt ist. Zum Kopftypus lassen sich keine näheren Aussagen machen. Deutlich zu erkennen sind lediglich die langen Haare, die in zwei gedrehten Locken auf die Schultern fallen. Es ist zu vermuten, daß die Haare in der Mitte der Stirn gescheitelt waren und sie auf dem Kopf einen Polos trug, wie es bei den anderen mysischen Darstellungen, die in diesem Bereich besser erhalten sind, der Fall ist. Bekleidet ist sie mit einem ärmellosen Untergewand, das direkt unterhalb der Brust mit einem schmalen Band gegürtet ist. Der Stoff unterhalb der Gürtung wirft in der Mitte gerade, an den Seiten bogenförmige Falten. Der Chiton fällt in senkrechten Falten bis auf die Fußbank, spart jedoch die Füße aus. Über dem Chiton trägt Kybele einen Mantel, der auf der linken Schulter aufliegt und hinter dem Rücken entlanggezogen ist. Unter ihrem rechten Arm kommt der Mantel wieder hervor und ist in einer breiten Bahn über Schoß und Beine gelegt, indem er das rechte Bein fast vollständig, das linke nur zur Hälfte bedeckt. Das Ende der Mantelbahn fällt in Zickzackfalten an ihrem linken Bein herab. In der Hand des leicht angewinkelten, weit ausgestreckten rechten Armes hält sie eine Schale. Die linke Hand ruht auf einem senkrechten, leicht schräg gestellten, großen Tympanon, durch welches sie zweifelsfrei als Kybele zu identifizieren ist. Flankiert wird die thronende Göttin von zwei Löwen. Eine bis in die Details übereinstimmende Darstellung der Kybele findet sich auf der Weihung eines Kultvereins an Apollon und Kybele (Kat. Nr. 135) wieder.

Ausgehend von diesen beiden Exemplaren stellt Naumann zu den mysischen Kybeledarstellungen fest, daß es sich um einen Mischtypus handelt, der zwei Kybeletypen miteinander verbindet.⁴²⁷ Dieser Mischtypus setzt sich aus dem hochklassischen Kultbild der Kybele des Agorakritos aus der Zeit zwischen 440

⁴²⁷ Zu den mysischen Kybeledarstellungen s. Naumann 1983, 253-256; zustimmend Vikela 2001, 114. Şahin 2000, 92 f. geht über die Untersuchung von Naumann 1983 nicht hinaus.

und 420 v.Chr.⁴²⁸ und dem spätklassisch - attischen Kybelebild der 2. Hälfte des 4. Jhs.v.Chr.⁴²⁹ zusammen. Während die mit Ärmelchiton mit Überschlag und Himation bekleidete Göttin des Agorakritos ihre linke Hand auf das Tympanon legt, das auf der linken Thronlehne steht, ist die hohe Gürtung des Chitons und das von unten gehaltene Tympanon charakteristisch für die Kybeledarstellungen des 4. Jhs.v.Chr. Da die ältesten Beispiele dieses Mischtypus, dessen Entstehungszeit Naumann spätestens in die Mitte des 2. Jhs.v.Chr. datiert, aus Pergamon stammen, vermutet Naumann Pergamon auch als Entstehungsort dieses neuen Typus. Dementsprechend wird dieser Typus von ihr auch als 'pergamenischer Mischtypus' bezeichnet.⁴³⁰ Vermutlich in Pergamon ausgebildet, findet er auch auf den späthellenistischen Kybelereliefs aus dem nördlichen Mysien Verwendung.

Der von Naumann und in der Folge von Vikela daraus abgeleiteten Einheitlichkeit der Kybeledarstellungen auf den Weihreliefs aus dem nördlichen Mysien ist allerdings nur mit einigen Einschränkungen zuzustimmen, da sich einige mehr oder weniger deutliche Variationen des Darstellungstypus feststellen lassen, die nicht allein durch die mangelnde Qualität oder Vereinfachung der Darstellung zu erklären sind.⁴³¹ Der sich seit klassischer Zeit herausgebildete Typus der thronenden Göttin mit der Schale in der rechten und Tympanon in der linken Hand sowie den attributiven Löwen findet zwar auch auf den mysischen Weihreliefs überwiegend Verwendung. Allerdings werden Variationen deutlich, die sich nicht nur auf Anzahl bzw. Anordnung der Löwen beziehen, sondern vor allem auch auf die Attribute und den damit verbundenen Darstellungstypus.

Das Tympanon kann gerade bzw. leicht schräg hochkant gestellt sein, oder, wie z.B. auf dem Weihrelief Kat. Nr. 90, frontal als kreisrunde Scheibe erscheinen. Die für das Kybelebild des Agorakritos typische, auf den oberen Rand des Tympanons gelegte Hand ist lediglich bei den qualitätvolleren, bereits erwähnten Darstellungen deutlich nachweisbar.⁴³² Bei dem Weihrelief Kat.Nr. 90 aus Bereketli Köy und der Weihung des Artemidoros an die Meter Kopaia (?) und

⁴²⁸ Naumann 1983, 159-169.

⁴²⁹ Naumann 1983, 180-212.

⁴³⁰ Zum pergamenischen Mischtypus, Naumann 1983, 251-253; Vikela 2001, 114.

⁴³¹ So Naumann 1983, 251. 253-256 und Vikela 2001, 113 f.

⁴³² So auf den Weihreliefs Kat. Nr. 105 und 135.

Attis (Kat. Nr. 137) ist nicht auszuschließen, daß Kybele das Tympanon in der für die spätklassisch-attischen Darstellung typischen Weise von unten hält. Bei den übrigen Darstellungen ist dieses Detail nicht mehr zu erkennen, bzw. es ist fraglich, ob es bei den ohnehin nur schematischen Darstellungen überhaupt vorhanden war.

Die in der rechten Hand gehaltene Schale ist ein konstantes Attribut nicht nur der Kybele, sondern aller Götterdarstellungen auf den mysischen Weihreliefs. Das Tympanon in der linken Hand kann jedoch durch ein anderes Attribut ersetzt werden bzw. gänzlich fehlen. Vor allem auf den bescheidenen Kybelereliefs aus Alpağut, aber auch auf den Weihreliefs Kat. Nr. 85 und 98 wird auf die Wiedergabe des Tympanons verzichtet. Während Kybele auf dem letztgenannten Weihrelief den linken Arm angewinkelt vor die Brust geführt hat, liegt er bei den Darstellungen der Weihreliefs aus Alpağut (Kat. Nr. 106-108; 112) in den Mantel gewickelt auf dem Schoß. Die Darstellungen der Kybele ohne Tympanon, wie sie auf diesen Kybelereliefs zu sehen ist, versteht Naumann als Reduktion des 'pergamenischen Mischtypus'.⁴³³ Ob Kybele in der Hand des angewinkelt vor die Brust geführten Armes des Weihreliefs Kat. Nr. 85 einen Gegenstand gehalten hat, ist nicht mehr zu erkennen.⁴³⁴ Bei den Reliefs aus Alpağut ist nicht völlig auszuschließen, daß Kybele in der Armbeuge ursprünglich ein gemaltes Zepter als Attribut gehalten hat, wie es auf dem Weihrelief Kat. Nr. 145 an Kybele in Verbindung mit Zeus und Hermes aus Kyzikos mit vergleichbarer Haltung im Relief zu sehen ist.⁴³⁵

Die Darstellung der Kybele mit Zepter auf diesem Relief ist singular. Es lässt sich bei keiner der übrigen, vollständig erhaltenen mysischen Kybeledarstellungen sicher nachweisen. Dieses Attribut stellt aber auch im kleinasiatischen Raum insgesamt eine Ausnahme dar, denn hier ist das Attribut in der Regel das Tympanon. Im Gegensatz zu den kleinasiatischen Beispielen wird das Tympanon bei spätklassisch - attischen Kybeledarstellungen häufig durch das Zepter als Attribut ersetzt.⁴³⁶ Anstelle des Tympanons, das sich als

⁴³³ Naumann 1983, 256.

⁴³⁴ Auf dem Weihrelief an die Göttin Andeirene (Kat. Nr. 99), das allerdings einen Sonderfall darstellt, hat die Göttin in vergleichbarer Haltung einen runden Gegenstand, möglicherweise einen Granatapfel, in der linken Hand.

⁴³⁵ Vikela 2001, 106.

⁴³⁶ Naumann 1983, 185 f.; vgl. auch 183 Beil. 4.

charakteristisches Attribut der Kybele durch das prominente Vorbild des Kultbildes des Agorakritos etablieren konnte, erscheint das Zepter nach Vorstufen in der Vasenmalerei erst seit der 2. Hälfte des 4. Jhs.v.Chr. auf den Weihungen als weiteres kennzeichnendes Merkmal.⁴³⁷ Entstammt das Zepter eher dem mutterländisch griechischen Einflußbereich, so wird das Tympanon vornehmlich als ein ostgriechisch-kleinasiatisches Attribut der Kybele angesehen.⁴³⁸ Somit ist für die Kybeledarstellung auf dem Weihrelief Kat. Nr. 145 nicht der pergamenische Mischtypus, sondern eine rein attische Vorlage des 4. Jhs.v.Chr. verwendet worden. Naumann konnte feststellen, daß die thronende Kybele mit Zepter nur von einem Löwen und zwar stets zu ihrer Rechten begleitet wird.⁴³⁹ Dies trifft auch auf die kyzikenische Darstellung zu. Allerdings fehlt der rechte Bildabschluß, so daß nicht sicher ist, ob der freie Platz neben ihr ursprünglich nicht doch von einem weiteren Löwen ausgefüllt wurde. Möglicherweise hat die Wahl des Darstellungstypus inhaltliche Gründe, die mit dem Stiftungsanlaß zu tun haben.⁴⁴⁰ Der vermutete kleinasiatische Fundort Kyzikos ist insofern nicht ungewöhnlich, da Kyzikos nicht nur eine bedeutende, weltoffene Handelsstadt war, sondern zeitweise auch intensive Kontakte zu Athen unterhielt.

Obwohl die Darstellungen häufig im Bereich des Kopfes beschädigt oder verrieben sind, ist festzustellen, daß Kybele nicht immer den Polos trägt. Auf den Weihreliefs Kat. Nr. 89, 99 und 150 an Meter Andeirene, Andeiris bzw. Andeireas trägt die Muttergöttin eindeutig eine Mauerkrone. Gestiftet wurden sie sicherlich ein und derselben Göttin und zwar der Meter Andeirene, deren Kultzentrum in der Stadt Andeira lag. Die Mauerkrone ist in diesen Fällen ein deutliches ikonographisches Indiz für eine besondere Verehrung der Kybele als

⁴³⁷ Vikela 2001, 100 f.

⁴³⁸ Naumann 1983, 189. Allerdings scheint diese Differenzierung im 4. Jh.v.Chr. in Athen nicht mehr von besonderer Bedeutung gewesen zu sein, vgl. Naumann 1983, 190.

⁴³⁹ Naumann 1983, 186. Die Anzahl und die Positionierung des oder der Löwen als Begleiter des Kybele-Kultbildes des Agorakritos sind nach wie vor unklar, Vikela 2001, 91.

⁴⁴⁰ Vgl. S.272-274 (ehem)

Schutzherrin der Städte oder Dorfgemeinschaften im nördlichen Mysien.⁴⁴¹ Daß es sich dabei nicht um eine lokale Besonderheit handelt, bestätigt das Weihrelief Kat. Nr. 86 an Meter Dindymene. Auch hier trägt Kybele, verehrt mit einem toponymen Epitheton, eine Mauerkrone.⁴⁴² Als Mauerkrone ist wohl auch die Kopfbedeckung der Göttermutter auf dem Weihrelief Kat. Nr. 87 an die Meter Maneia(?) zu deuten. Ob die Meter Kotyana(?) auf dem Weihrelief Kat. Nr. 137, die möglicherweise mit der großen Göttermutter von Kotiaion zu verbinden ist, ebenfalls eine Mauerkrone trägt, läßt sich auf Grund des Erhaltungszustandes nicht eindeutig bestimmen.

Auf dem Weihrelief Kat. Nr. 85 aus Manyas scheint die Göttermutter ohne Kopfbedeckung wiedergegeben zu sein, da sich keinerlei Spuren auf der Oberfläche der Stele finden wie bei den bescheidenen Kybelereliefs aus Alpağut, auf denen der Polos leicht eingeritzt ist.

Ein weiterer Unterschied betrifft die Anzahl und Anordnung der Löwen.⁴⁴³ Siebenmal wird Kybele von zwei Löwen begleitet, die links und rechts des Thrones frontal dargestellt sind (Kat. Nr. 86-88, 93, 100, 105, 137). Ebenfalls zwei Löwen zeigt das Weihrelief Kat. Nr. 141, mit dem Unterschied, daß der rechte Löwe frontal, der linke der Göttin zugewandt wiedergegeben ist. Sechsmal befindet sich jeweils ein Löwe zu ihrer Linken (Kat. Nr. 89, 92, 95, 96, 98, 101), dreimal ein Löwe zu ihrer Rechten (Kat. Nr. 85, 111, 135). Die einzelnen Löwen sind häufiger im Profil der Göttin zugewandt und gleichen in ihrer Darstellung eher kauern den Hunden, so wie sie auch auf den Grabreliefs der Region zu sehen sind. Auf Grund des schlechten Erhaltungszustands ist nicht sicher zu erkennen, ob auf dem Weihrelief Kat. Nr. 148 ein Löwe auf dem Schoß der Göttin liegt. Als Ausnahme ist das Weihrelief Kat. Nr. 152 zu betrachten, auf dem ein Löwe anstelle einer Fußbank unter ihren Füßen kauert. Auf sieben Weihreliefs wird auf die Darstellung von Löwen gänzlich verzichtet (Kat.Nr. 91, 106-110, 112).

⁴⁴¹ Vikela 2001, 117 zu Darstellungen der Kybele mit Mauerkrone. Zum Kult der Kybele vgl. Kap. IV.3.

⁴⁴² Eine gleiche Darstellung der Kybele ist daher auch auf den verschollenen Weihreliefs Kat. Nr. 103 und 143 an die [Meter Andei]rene(?) und die Meter Dindymene zu erwarten.

⁴⁴³ Auf den Weihreliefs Kat. Nr. 104; 145; und 147 ist die rechte Bildfeldhälfte nur zum Teil erhalten. Auf diesen Reliefs ist noch jeweils ein Löwe zu erkennen, ob ein zweiter dargestellt war, ist fraglich. Drei Weihreliefs (Kat. Nr. 90; 94; 113) sind durch Bruch beschädigt, so daß hierzu keine Aussage möglich ist.

Auffälligerweise geschieht dies überwiegend auf den kleinen, bescheidenen Weihreliefs aus Alpağut, auf denen auch auf das Tympanon als Attribut fehlt.

Kleinere Veränderungen, die bei den übrigen Darstellungen festzustellen sind, lassen sich möglicherweise auf das geringe Format und auf die Tatsache zurückführen, daß es sich bei den Weihreliefs an Kybele zumeist um anspruchslose Arbeiten von handwerklichem Charakter handelt. Die mangelnde Sorgfalt in der Ausführung wird unter anderem daran deutlich, daß in einigen Fällen kaum zu entscheiden ist, ob Kybele stehend oder sitzend gemeint ist. Lediglich die leichte Verkürzung in der Darstellung und die Anlage des Mantels deuten das Sitzmotiv an. Trotz der verschliffenen Reliefoberfläche wird deutlich, daß Details allgemein nur sehr schematisch wiedergegeben waren. Die Haare liegen wie eine Perücke auf dem Kopf und bilden meist nur einen einfachen Wulst. Die Gewandung ist zum Teil gänzlich unstrukturiert, so daß der Mantel wie ein Brett mit einigen schematischen horizontalen Falten vor ihrem Körper erscheint. Das Sitzmöbel der Göttin ist nur selten wiedergegeben. Sind Angaben vorhanden, so kann es sich um eine Sitzbank wie auch um einen Thron handeln. Die Sitzbank ist nur durch einen einfachen Balken bezeichnet, der auf dem Weihrelief Kat. Nr. 110 einfach durchgezogen ist, so daß zwischen Sitzbank und Altar nicht mehr differenziert wird. Das Weihrelief Kat. Nr. 148 zeigt aufwendig gedrechselte Thronbeine, das Weihrelief Kat. Nr. 112 eine hohe Thronlehne mit überkragenden Holmen. Eine Fußbank ist nur selten und dann vor allem auf den qualitätvolleren Stücken dargestellt.

Zwei Darstellungen der Kybele unterscheiden sich deutlich von den übrigen Darstellungen. In beiden Fällen handelt es sich um stehende weibliche Figuren, die nicht auf den ersten Blick als Kybele zu identifizieren sind.⁴⁴⁴ Auf dem auch sonst ikonographisch auffälligen Weihrelief Kat. Nr. 149 ist eine tympanonschlagende weibliche Figur dargestellt. Sie ist in Dreiviertelansicht nach rechts wiedergegeben, trägt einen langen, bis auf die Füße reichenden Chiton und vermutlich ein Himation. Ihr Kopf ist vollständig weggebrochen. In

⁴⁴⁴ Nicht in den Katalog aufgenommen wurde ein Weihrelief mit der Darstellung einer stehenden Kybele, das sich im Museum von Izmir (Inv. 355) befindet. Das mit der zweifelhaften Herkunftsangabe 'Bandırma - Manyas' publizierte Weihrelief (Naumann 1983, 350 Nr. 484 Taf. 38, 1; Vermaseren 1987, 95 Nr. 288 Taf. 63; LIMC VIII (1997) Suppl. 750 Nr. 18 Taf. 507 s. v. Kybele (E. Simon); Vikela 2001, 111 mit Anm. 145) stammt tatsächlich wohl aus Izmir oder Umgebung, wo es vergleichbare Stücke gibt, vgl. Naumann 1983, 218.

der linken Hand hält sie ein Tympanon, das sie mit der rechten schlägt. Isoliert dargestellte Frauen, die ein Tympanon schlagen, sind sicherlich in den meisten Fällen als Musikantinnen in kultischen Zusammenhängen zu verstehen.⁴⁴⁵ Auf einem Weihrelief aus Pherai, Thessalien, befindet sich hinter dem Altar ebenfalls eine weibliche Figur, die ein Tympanon in beiden Händen hält. Vikela erkennt in ihr eine Kultbegleiterin der fragmentiert erhaltenen thronenden Kybele.⁴⁴⁶ Hier jedoch ist die Bezeichnung der Tympanonschlägerin als Musikantin aus mehreren Gründen abzulehnen. Ein wesentlicher Grund gegen eine solche Bezeichnung ist die Größe der Darstellung. In ihrer Größe entspricht sie exakt der des Zeus und setzt sich damit von der Adorantendarstellung in der linken Bildfeldhälfte ab, so daß man davon ausgehen muß, daß es sich ebenfalls um eine Gottheit handelt. Ungewöhnlich ist ihre Position links neben dem Altar, also dem Bereich, der sonst der Adorationsszene vorbehalten ist. Da das Tympanon das einzige kennzeichnende Attribut ist, kann es sich nur um Kybele handeln. Ein weiterer Hinweis auf die Benennung als Kybele ist in der Kombination mit Hermes im oberen und Zeus im unteren Bildfeld zu sehen, eine Kombination, die sich auch auf anderen mysischen Weihreliefs findet.⁴⁴⁷ Im übrigen würde man auch Musikantinnen in diesem Typus eher im Kult der Kybele oder des Dionysos erwarten, als in Verbindung mit dem neben ihr dargestellten Zeus. Zwischen der Göttin und Zeus steht eine kleine, wohl weibliche Figur. Sie ist der Göttin zugewandt und hat die linke Hand erhoben. Auf Grund des schlechten Erhaltungszustandes der Reliefoberfläche ist nicht sicher, ob es sich um eine Adorantin handelt oder um eine Aulosbläserin, die gerade ihr Instrument spielt. Trifft letzteres zu, hätte man eine Parallele zu dem Weihrelief aus Bereketli (Kat. Nr. 90), auf dem ebenfalls eine Aulosbläserin in Verbindung mit Kybele wiedergeben ist. Beide Figuren stehen dann - entgegen der sonst üblichen Anordnung der einzelnen Bildelemente - rechts neben dem Altar. Wir haben es also hier mit dem von Naumann als 'unkonventionell' bezeichneten Bild der

⁴⁴⁵ Naumann 1983, 179. 234. 270. Die von Naumann, 270 Anm. 141, herangezogene Statuette aus Knidos ist keine Musikantin, da sie eine Schale hält. Es liegt sicherlich eine Verwechslung mit der Statuette an der dort zitierten Stelle Abb. 87 vor. Vgl. Roller 1999, 151-155.

⁴⁴⁶ Volos, Archäologisches Museum Inv. EP 279, Vikela 2001, 113 mit Anm. 152 Taf. 22,2.

⁴⁴⁷ Vgl. das Kap. III.4.1.

stehenden, das Tympanon schlagenden Kybele zu tun, das von Terrakottastatuetten aus Olynth her bekannt ist.⁴⁴⁸

Die zweite Darstellung einer stehenden weiblichen Figur, die nicht eindeutig zu identifizieren ist, findet sich auf dem Weihrelief Kat. Nr. 151. Daß es sich ebenfalls um eine Göttin handelt, geht unzweifelhaft aus der Größe der Darstellung hervor. Die Figur reicht bis an den oberen Bildfeldrand und ist somit noch etwas größer als ihr Begleiter Hermes, dem sie die rechte Hand vertraulich auf die Schulter legt. Sie trägt einen langen, bis auf den Boden reichenden Chiton und einen darübergelegten Mantel, in den sie den linken Arm gewickelt hat. Der Saum des Mantels scheint über den Kopf gezogen zu sein. Auf dem Kopf trägt sie den Polos, der nur als leichte Einritzung auf der Leiste zwischen beiden Bildfeldern sichtbar ist. Eine Reihe von Übereinstimmungen verbinden die Darstellung mit den bescheidenen Kybeledarstellungen auf den Reliefs aus Alpağut. Sie wirkt mit der Gewandung und dem eingewickelten linken Arm wie die Kybele dieser Reliefs, die sich vom Thron erhoben hat. Auch der in den oberen Bildfeldrahmen eingeritzte Polos der Darstellungen ist vergleichbar. Eine weitere Parallele zwischen diesen Darstellungen ist das Fehlen des Tympanons als charakteristischem Attribut. Diese Übereinstimmungen und nicht zuletzt die Verbindung mit Hermes lassen eine Identifizierung der Göttin als Kybele zu.⁴⁴⁹ Abgesehen von den Reliefs aus Ephesos kommt der Typus der stehenden Kybele nur selten auf hellenistischen Weihreliefs vor.⁴⁵⁰

Steht hinter der thronenden Kybele mit Zepter auf dem Weihrelief Kat. Nr. 145 ein rein spätklassisches attisches Vorbild, so ist mit der stehenden Kybele ein typisch kleinasiatisches Bild der Göttermutter umgesetzt worden. In Athen ist die Göttermutter fast ausschließlich thronend dargestellt. Vor allem das spätklassisch - attische Bild der thronenden Göttin hat die Kybeledarstellungen nachhaltig geprägt, so daß es auch in hellenistischer und römischer Zeit, vor allem im Westen, mit nur geringfügigen Veränderungen, das gängige ikonographische Schema geblieben ist.⁴⁵¹ Während Darstellungen der stehenden Kybele in Athen die Ausnahme bilden, sind sie in Kleinasien seit archaischer Zeit durchaus häufig

⁴⁴⁸ Naumann 1983, 234.

⁴⁴⁹ Zur Verbindung von Kybele und Hermes vgl. Kap. III.4.1. sowie das Kap. III.4.1.1.

⁴⁵⁰ Vikela 2001, 111 mit Beispielen in Anm. 145.

⁴⁵¹ Zu den Kybeledarstellungen im hellenistisch-kaiserzeitlichen Kleinasien s. Schörner 2003, 61 f.

und werden auch in späterer Zeit bevorzugt verwendet.⁴⁵² Diese von Athen unabhängige Entwicklung läßt sich spätestens seit spätklassischer Zeit⁴⁵³, dann verstärkt mit verschiedenen Darstellungsweisen der Kybele im Hellenismus beobachten.⁴⁵⁴

Die unterschiedliche Ikonographie der Kybele auf den mysischen Weihreliefs läßt sich auch geographisch festmachen. In Kyzikos und den küstennahen Regionen des nördlichen Mysien herrscht der 'pergamenische Mischtypus' vor, wohingegen die ikonographischen Abwandlungen dieses Typus und das typisch kleinasiatische Bild der stehenden Kybele vor allem in den ländlichen südlichen Gebieten des nördlichen Mysien verwendet werden. In den nördlichen Regionen ist man durch Anbindung an Kyzikos als weltoffener Handelsstadt Neuerungen bzw. Einflüssen aus anderen Teilen der antiken Welt grundsätzlich aufgeschlossener, im Hinterland hingegen spielen ältere Traditionen weiterhin eine große Rolle.

Als Sonderfall sind die Darstellungen der Göttermutter auf den beiden Weihreliefs Kat. Nr. 99 und 150, sowie auf dem verschollenen Weihrelief des Metrodoros Kat. Nr. 103 zu bezeichnen. Das Bildfeld der als Naiskos gestalteten Stele Kat. Nr. 99 zeigt die raumfüllende Büste einer Göttin, die in der Inschrift als Andirene (Andeirene) bezeichnet wird.⁴⁵⁵ Das füllige Gesicht wird durch die tiefliegenden Augen und dem zu einem Lächeln verzogenen Mund bestimmt.⁴⁵⁶ Am Hals lassen sich deutlich Venusringe erkennen. Das Haar ist in der Mitte der Stirn gescheitelt und fällt bis auf die Schultern herab. Auf dem Kopf trägt sie eine Mauerkrone. Beide Arme sind angewinkelt vor die Brust geführt. Die Gegenstände bzw. Attribute in ihren Händen sind nicht sicher zu bestimmen. In der rechten Hand hält sie anscheinend einen Vogel, der von Smith - Rustafjaell als Balsamarium bezeichnet wird. Zwischen dem Daumen und dem Zeigefinger

⁴⁵² Naumann 1983, 240. Vgl. das zahlenmäßige Verhältnis zwischen stehender und thronender Kybele, Naumann 1983, 219 Beil. 5.

⁴⁵³ Früh- und hochklassische Weihreliefs an Kybele zählen zu den Ausnahmen und sind aus Ostionien bisher nicht bekannt, Vikela 2001, 91.

⁴⁵⁴ Zum Kybelebild im Hellenismus, Naumann 1983, 239-281.

⁴⁵⁵ Ob die Stele tatsächlich aus Kyzikos bzw. ihrer näheren Umgebung stammt, ist allerdings zweifelhaft, vgl. Kap. III.2.3.2. oder Kap. III.2.3.3.

⁴⁵⁶ Das Lächeln der Göttin bewog Smith - Rustafjaell 1902, 190, die Darstellung als archaisch zu bezeichnen.

der linken Hand ist ein runder Gegenstand zu erkennen, bei dem es sich möglicherweise um einen Granatapfel handelt, wie Schwertheim vermutet.⁴⁵⁷ Bekleidet ist sie mit einem kurzärmeligen Chiton und einem Himation, das über ihre linke Schulter gezogen und um den linken Arm gewickelt ist. Um eine vergleichbare Darstellung scheint es sich auf dem verschollenen Weihrelief Kat. Nr. 103 gehandelt zu haben. Hasluck zufolge war auf der kleinen Stele ebenfalls eine Büste der Göttin zu sehen.⁴⁵⁸ Der Name der Göttin in der Inschrift ist zwar unvollständig erhalten, es kann aber kaum etwas anderes dort gestanden haben als der von Hasluck zu Andeirene ergänzte Beiname der Göttermutter.

Das Weihrelief Kat. Nr. 150 fällt durch einige Besonderheiten auf. Das Relief befindet sich auf einer ungerahmten Platte, die oben mit einer Leiste mit Stirnziegeln abschließt. Durch einen Bruch, der quer durch das Relief führt, ist der untere Teil der Stele verlorengegangen. Zwei Götter sind dargestellt. Links steht Hermes, der als Statue auf einer Basis zu rekonstruieren ist.⁴⁵⁹ Rechts neben Hermes hat sich der Oberkörper einer weiblichen Gottheit erhalten, die in der Dedikationsinschrift als Andeiris bezeichnet wird. Der Bruch führt vom rechten Unterarm quer über die Brust zur linken Schulter. Die Göttin ist frontal wiedergegeben, das Gesicht ist bestoßen. Auf dem Kopf scheint sie eine Mauerkrone zu tragen. Das lange Haar fällt in zwei gedrehten Zöpfen auf ihre rechte Schulter. Ob es sich bei den erkennbaren Resten auf der linken Schulter ebenfalls um Zöpfe oder um die Stoffbahn des Himations handelt, ist nicht mehr zu entscheiden. Neben ihrer linken Schulter ist ein kreisrunder Gegenstand zu sehen, den man, vergleichbar mit dem Weihrelief Kat. Nr. 99, ebenfalls als Granatapfel interpretieren könnte. Hier müßte die Göttin ihn dann in der erhobenen linken Hand halten. Der rechte Arm war dem Ansatz nach gerade nach unten geführt bzw. angewinkelt auf den Schoß gelegt. Eine Schale in der rechten Hand ist demnach auszuschließen. Die fragmentierte Darstellung der Andeiris hat zu unterschiedlichen Ergänzungsversuchen geführt. In Analogie zu dem Weihrelief an Meter Andeirene (Kat. Nr. 99) und dem verschollenen Weihrelief an dieselbe Göttin (Kat. Nr. 103), die mit der Göttin Andeiris gleichzusetzen ist,

⁴⁵⁷ Schwertheim 1978, 815. Vergleiche die Darstellung der Göttermutter auf einem Weihrelief aus Acmonia in Phrygien, Vermaseren 1987, 36 Nr. 104. Vermaseren hält den Gegenstand in ihrer linken Hand für eine Rosette.

⁴⁵⁸ Hasluck 1905, 60 Nr. 20.

⁴⁵⁹ Vgl. Kap. III.4.1.1. S. 282-284.

und die beide eine Büste zeigen⁴⁶⁰, scheint es naheliegend, auch hier die Darstellung zu einer Büste zu ergänzen. Vorausgesetzt, die Basis der Hermesstatue befand sich auf einer Standfläche mit Andeiris, müßte der Ausschnitt der Darstellung allerdings mindestens bis zur Hüfte der Göttin gereicht haben, da ein großer Teil des Reliefs weggebrochen ist.⁴⁶¹ Schwertheim, Naumann sowie Vermaseren hingegen vermuten, daß Andeiris, vergleichbar der Mehrheit der Kybeledarstellungen auf den mysischen Weihreliefs, gethront hat.⁴⁶² Dies scheint, verglichen mit der Darstellung der Meter Andeiras (Kat. Nr. 89), die naheliegendste Ergänzung zu sein, obgleich nicht völlig auszuschließen ist, daß sie stehend dargestellt war. In diesem Fall müßte Hermes auf einer relativ hohen Basis gestanden haben. Alternativ könnte Hermes auch losgelöst von der Standfläche hinzugefügt worden sein, ähnlich wie die Bildelemente des Weihreliefs Kat.Nr. 75.

III.1.4. Artemis

Einige der Weihreliefs an Artemis, die Anfang des Jahrhunderts durch Abschrift der Dedikationsinschrift und eine kurze Beschreibung der Reliefdarstellung bekannt wurden, müssen kurz nach der Entdeckung verlorengegangen sein, da sie von keinem der späteren Autoren wiedergefunden werden konnten (Kat. Nr. 115-116, 128 a-b, 132). Ein weiteres Artemisrelief kann nur noch durch erhaltene Inschriften erschlossen werden, da das Götterrelief weggebrochen ist (Kat. Nr. 129). So waren bisher nur die drei erhaltenen Weihreliefs (Kat. Nr. 154-156) bekannt, auf denen Artemis zusammen mit Apollon und Zeus dargestellt ist. Von diesen fand allein das Weihrelief Kat. Nr. 156 wegen der ungewöhnlichen Bankettszene unterhalb des Bildfeldes in der Forschung Beachtung. Doch gerade auf diesem Relief ist die dargestellte Göttin zumeist falsch gedeutet worden. Die beiden anderen wurden an entlegener Stelle publiziert und sind in der nachfolgenden Literatur nicht berücksichtigt bzw. mit nur einer Fußnote erwähnt worden. Auf dem Weihrelief Kat. Nr. 134 konnte Artemis auf Grund des

⁴⁶⁰ Von dem Weihrelief Kat. Nr. 103 ist nur eine kurze Beschreibung überliefert, nach der es sich aber sicher um die Darstellung einer Büste handelt.

⁴⁶¹ Dies vermuten Smith - Rustafjaell 1902, 191.

⁴⁶² Schwertheim 1978, 812; Naumann 1983, 355 Nr. 523; Vermaseren 1987, 93.

schlechten Erhaltungszustandes bisher nicht identifiziert werden.⁴⁶³ Grundlage zur näheren Bestimmung des ikonographischen Typus bilden sieben in ihrer Qualität und in ihrem Erhaltungszustand recht unterschiedliche Darstellungen (Kat. Nr. 114, 117, 127, 133, 154-156).

Typus der Artemisdarstellungen

Die Identifizierung der Artemis auf den mysischen Weihreliefs hat bisher offenbar Schwierigkeiten bereitet. Die Gründe lassen sich zum einen durch die vergleichsweise ungünstige Publikationslage der entsprechenden Stücke bzw. die geringe Materialgrundlage erklären. Ein wesentlicher Grund für diese Schwierigkeiten liegt wohl auch darin, daß Artemis durch ihre Attribute nicht so eindeutig gekennzeichnet ist wie die anderen Götter auf den mysischen Weihreliefs. Die Fackel, die Artemis als Attribut stets hinzugefügt ist, läßt sich auch mit anderen Göttinnen verbinden. So hat der hier verwendete ikonographische Typus der Göttin auch eine Reihe von Fehlinterpretationen hervorgerufen, was in der Literatur zu dem Weihrelief Kat. Nr. 156 besonders deutlich wird. Die Benennungsvorschläge reichen von Hekate und Persephone bis hin zu Dionysos.⁴⁶⁴ Bezeichnungen der Göttin als Artemis sind stets mit einem Fragezeichen versehen. Neben dem seit langem bekannten Weihrelief Kat. Nr. 156 machte Robert 1955 ein weiteres mysisches Weihrelief bekannt (Kat. Nr. 154), auf dem die Göttin in übereinstimmender Ikonographie dargestellt ist.⁴⁶⁵ Das obere Bildfeld zeigt die gleichen drei Götter, die in diesem Fall auch in der Dedikationsinschrift vollständig aufgeführt werden. Neben den beiden sicher zu identifizierenden Göttern Zeus Megistos und Apollon Bathylimeneites nennt die Inschrift Artemis als dritte Gottheit. Dieselbe Ikonographie der Göttin findet sich auf weiteren mysischen Weihreliefs, so daß auch diese Darstellungen sicher als Artemis bezeichnet werden können.⁴⁶⁶

⁴⁶³ So fehlen die mysischen Artemisreliefs sowohl in der Zusammenstellung der kleinasiatischen Artemisdarstellungen von Eğilmez 1980, als auch in den entsprechenden Kapiteln des LIMC.

⁴⁶⁴ Vgl. Kap. III.4.2. S. 291 mit Anm. 1091.

⁴⁶⁵ Robert 1955, 125-127.

⁴⁶⁶ Die kurze Gewandung der fackeltragenden Göttin, sowie der in einem Fall hinzugefügte Köcher (Kat. Nr. 114) sind zwar auch für Hekate belegt, kommen aber verhältnismäßig selten vor, vgl. Kraus 1960, 41 mit Anm. 185. 52 Anm. 251.

Zumeist wird Artemis innerhalb der Gattung der Weihreliefs in ruhiger Haltung sitzend oder stehend dargestellt, insbesondere, wenn sie mit weiteren Gottheiten oder Adoranten verbunden ist. Eingeschränkt wird die Wahl des Motivs zusätzlich durch die für die mysischen Weihreliefs charakteristische strenge Frontalität aller Götterfiguren. Die Darstellungen der Artemis auf diesen Weihreliefs beschränken sich auf die ruhig stehende, frontal dargestellte Göttin. Der einheitliche statuarische Typus ergibt sich aus der übereinstimmenden Verteilung von rechtem Stand- und linkem Spielbein und dem Attribut der Fackel. Die lange Fackel hält Artemis ausnahmslos in der linken Hand, da sie, wie alle übrigen Götter auf den mysischen Weihreliefs auch, in der rechten Hand die Spendeschale hält. Verbunden mit dem einheitlichen statuarischen Typus ist auch eine einheitliche Art der Gewandung. Artemis trägt den kurzen, hochgegürteten Chiton der Jägerin und einen um die Taille geschlungenen Mantel. Da das ruhige Standmotiv, verbunden mit der über den Altar gehaltenen Schale und der langen Fackel die Darstellung auf den mysischen Weihreliefs prägt, ist trotz der kurzen Gewandung die Charakterisierung der Artemis als Jägerin zweitrangig. Aus diesem Grund wird hier die Bezeichnung der Artemis als 'Dadophore' der Bezeichnung der Artemis als 'Jägerin mit Fackel' vorgezogen.⁴⁶⁷

Die Details der Gewandung lassen sich besonders gut anhand der Artemisdarstellung auf dem Weihrelief Kat. Nr. 127 aus Şevketiye verdeutlichen.

Eine Benennung der Göttin als Kore oder Demeter scheidet demnach aus. Die Schwierigkeit, die fackeltragende Göttin zu benennen, taucht nur bei dem klassischen kyzikenischen Weihrelief auf, vgl. den Exkurs Kap. III.2.4. S.224-229.

⁴⁶⁷ Allein auf dem Weihrelief Kat. Nr. 114 ist durch die Angabe eines Köchers ein zusätzliches Attribut der Jägerin hinzugefügt. Eğılmez 1980, stellt alle Darstellungen der Artemis als Jägerin aus Kleinasien zusammen. Voraussetzung für die Auswahl war, daß zumindest ein Attribut der Jägerin (kurze Gewandung, Bogen, Köcher bzw. Köcherband oder Pfeil) vorhanden ist. Zugleich bemerkt sie jedoch 50: "Richtiger wäre es zu sagen, Artemis als Jägerin gekleidet". Trotz kurzer Gewandung fehlen jedoch die mysischen Belege in ihrer Zusammenstellung. Grundsätzlich kann das Motiv der Artemis Dadophore mit verschiedenen Stand- bzw. Bewegungsmotiven kombiniert werden. Variieren können weiterhin die Handhabung der Fackel bzw. Fackeln, die sonstigen Attribute, als auch die Art der Gewandung, vgl. LIMC II (1984) 654 s. v. Artemis (L. Kahil).

Das Relief dieser wohl noch späthellenistischen Stele ist bis auf die leichte Bestoßung der Köpfe außergewöhnlich gut erhalten. Es gehört zudem zu den qualitativvolleren Arbeiten aus diesem Gebiet. Artemis ist bekleidet mit einem kurzen Chiton, der bis zu den Knien reicht. Die hohe schmale Gürtung des Chitons ist durch die Art der Manteldrappierung nicht mehr sichtbar. Der kurze Überfall reicht bis zur Hüfte.⁴⁶⁸ Auf Grund des guten Erhaltungszustandes ist zu erkennen, daß der Chiton kurzärmelig ist.⁴⁶⁹ Des Weiteren trägt sie einen Mantel, der so drappiert ist, daß er die Aktionsfähigkeit des rechten Armes nicht einschränkt. Ausgehend vom linken Oberschenkel ist er in einer vertikalen Bahn über die Brust und linke Schulter gezogen.⁴⁷⁰ Von dort wird der Mantel quer über den Rücken geführt und leicht gedreht um die Taille gelegt.⁴⁷¹ In Höhe ihrer Taille wird er auf der rechten Seite dann wieder durch den Wulst hindurchgeführt, so daß das zweite, in der Regel kürzere Mantelende auf den rechten Oberschenkel fällt. Durch das Hindurchführen des Mantelendes durch den Wulst kann zusätzlich unterhalb der rechten Brust ein kleiner Bausch entstehen.⁴⁷² Zudem trägt sie wadenhohe Stiefel.⁴⁷³

Schwierig sind Aussagen zum Kopftypus bzw. der Haaranlage. Bestoßungen und mutwillige Zerstörungen finden sich zumeist im Bereich der Köpfe, so daß die

⁴⁶⁸ Der Überfall kann aber auch bis zur Mitte der Oberschenkel herunterreichen, wie auf dem Weihrelief Kat. Nr. 155.

⁴⁶⁹ So auch auf dem Weihrelief Kat. Nr. 154. Der schlechte Erhaltungszustand der übrigen Darstellungen läßt dieses Detail nicht mehr sicher erkennen.

⁴⁷⁰ Besonders deutlich wird die vertikale Mantelbahn bei den Darstellungen auf den Weihreliefs Kat. Nr. 114; 154 und 156.

⁴⁷¹ Der quer umschlungene Mantel ist bei den bescheideneren, künstlerisch anspruchsloseren Stücken wie dem Weihrelief aus Alpağut (Kat. Nr. 117) nur brettartig als plastische Horizontale ausgebildet. Die Oberfläche des Weihreliefs Kat. Nr. 134 ist stark bestoßen und somit für Detailfragen nicht auswertbar. Artemis trägt jedoch ebenfalls einen kurzen Chiton, so daß derselbe Gewandtypus zu vermuten ist.

⁴⁷² Deutlich wird dieses Detail auf den Weihreliefs Kat. Nr. 154-156. Zum Gewandtypus M. Bieber, *Griechische Kleidung* (Berlin 1928, repr. Berlin 1977) 82 f.

⁴⁷³ Zum Schuhwerk der Artemis als Jägerin, H.R. Goette, *Mulleus-Embas-Calceus. Ikonographische Studien zu römischem Schuhwerk*, *JdI* 103, 1988, 401-464, hier 414 f. 427 f.

Gesichter in allen Fällen, die Anlage der Haare in den meisten Fällen nicht mehr erkennbar sind. Artemis trägt welliges, in der Mitte gescheiteltes Haar, das über beide Ohren nach hinten geführt und in einem Knoten zusammengefaßt ist. Wie bereits bei Apollon festgestellt⁴⁷⁴, werden auch für Artemis zwei Frisurentypen verwendet. Bei gut der Hälfte der hierfür auswertbaren Darstellungen ist das Haar vollständig zum Hinterkopf geführt. Dies wird deutlich bei den Darstellungen Kat. Nr. 114, 154, 156 und 117, da im Hals- bzw. Schulterbereich keine Haarsträhnen oder -locken zu erkennen sind. Bei den Artemisdarstellungen Kat. Nr. 127 und 155 lösen sich deutlich sichtbar Locken aus der Haarmasse, die auf die Schultern fallen. Ähnlich wie bei der Frisur des Apollon kann das Haar auf der Kalotte zu einer Haarschleufe gebunden sein. Sicher ist dieses Detail der Frisur nur auf dem Weihrelief Kat. Nr. 114 zu erkennen. Zumeist ist nur ein Haarwulst zu sehen. Dabei kann das Haar nach hinten geführt und dort zu einem Pferdeschwanz hochgekämmt oder zu einem Knoten gebunden sein, so daß bei frontalen Darstellungen der Eindruck einer Haarschleufe entstehen kann.⁴⁷⁵ Die bescheidenen Weihreliefs Kat. Nr. 114 und 117 geben die Haare nur als undifferenzierte Haarkappe wieder.

Als kennzeichnendes Attribut hält Artemis in der linken Hand die lange Fackel. Diese reicht von der Standlinie stets bis zum oberen Bildfeldrand, so daß die Flamme, gut sichtbar auf den Weihreliefs Kat. Nr. 127 und 156, über das eigentliche Bildfeld hinausreicht und als geschwungene Einritzung auf dem Stelenkörper wiedergegeben sein kann. Unterschiedlich ist die Handhabung der Fackel. Auf den Weihreliefs Kat. Nr. 117, 127, 154 und 155 hält Artemis die Fackel locker umfaßt am gesenkten Unterarm entlanggeführt. Im Gegensatz zu diesen Darstellungen kann sich Artemis auch auf die Fackel stützen, indem sie mit der Hand des nach oben geführten linken Arms die Fackel am oberen Ende umfaßt. Diese Handhabung, vergleichbar mit dem Typus des zepterhaltenden Zeus, zeigen die Artemisdarstellungen Kat. Nr. 114, 133-134 und 156.⁴⁷⁶ Auf

⁴⁷⁴ Siehe Kap. III.1.1.

⁴⁷⁵ Vgl. z.B. die Artemisstatuette aus Smyrna, E. Paul, *Tanagra Figuren aus den Staatlichen Museen zu Berlin* (Leipzig 1962) 37 Taf. 26; Eğilmez 1980, 267 f. Nr. K 93.

⁴⁷⁶ Nicht auszuschließen ist, daß die Artemis der Weihreliefs Kat. Nr. 114; 133-134 keine Fackel, sondern eine Stoßlanze, das sog. Venabulum gehalten hat. Das "typisch römische", so LIMC II (1984) 841, 848 s. v. Diana (E. Simon), Attribut bezeichnet eine starke, für die Wildschweinjagd verwendete Stoßlanze Vgl. Xen.

dem Weihrelief Kat. Nr. 114 besitzt Artemis mit dem Köcher, der hinter ihrer rechten Schulter sichtbar ist, ein zusätzliches Attribut der Jägerin.⁴⁷⁷

Das der Artemis heilige Tier, die Hindin, ist auf den 15 mysischen Weihreliefs fünfmal (Kat. Nr. 115; 127; 133; 142; 155) attributiv hinzugesetzt. Die Hirschkuh ist in ihrer Darstellung auf das Vorderteil reduziert und findet sich rechts oder links zu Füßen der Göttin. Ihr Kopf ist stets der Artemis zugewandt.⁴⁷⁸ Sie ist in flachem Relief wiedergegeben oder lediglich in den Reliefgrund eingeritzt. Der Hund, sonst häufiger Begleiter der Artemis, taucht auf den mysischen Weihreliefs mit Ausnahme des spätclassischen Weihreliefs⁴⁷⁹ nicht auf.

Trotz einiger Variationen, die sich auf die Haaranlage und die Attribute beschränken, bieten die Artemisdarstellungen auf den mysischen Weihreliefs ein überwiegend einheitliches Bild. Über das einheitliche Motiv hinaus ist auch für Artemis, analog zu den übrigen Götterdarstellungen in diesem Gebiet, ein bestimmter ikonographischer Typus verbindlich.

Anders als bei den Darstellungen des Apollon oder der Kybele ist bisher nicht versucht worden, den statuarischen Typus der Artemis auf den mysischen Weihreliefs zu bestimmen. In der entsprechenden Literatur beschränkt man sich jeweils auf eine kurze Beschreibung der Göttin. Eingeschränkt wird der Versuch sowohl durch den zum Teil schlechten Erhaltungszustand als auch durch die

kyn. 10,3,16; LIMC II (1984) 797 Nr. 4 sowie 841 s. v. Diana (E. Simon). Im Gegensatz zur Fackel, die sich in der Regel leicht nach oben verbreitert, siehe A. Giuliano (Hrsg.), Museo Nazionale Romano. Le Sculture I, 8,2 (Rom 1985) 392-394 Nr. VIII, 28-29 (D. Bonanome), ist der Schaft hier gleichmäßig dick. Auch ist eine Wiedergabe der Flamme auf dem oberen Bildfeldrand nicht zu erkennen. Auf einem bisher unpublizierten Weihrelief an Artemis, wohl des 3. Jhs.n.Chr., das sich heute im Magazin des Museums von Bursa befindet, hält die Göttin mit gleicher Armhaltung deutlich einen Speer. Da Artemis auf dem Relief Kat. Nr. 156 mit gleicher Armhaltung allerdings eindeutig eine Fackel hält, können mit derselben Armhaltung anscheinend beide Attribute verbunden werden. Naheliegender ist jedoch die Fackel als Attribut.

⁴⁷⁷ Die übrigen Darstellungen lassen weder Köcher noch Köcherband erkennen.

⁴⁷⁸ In dieser Form ist die Hindin auch auf den klassisch-attischen Weihreliefs dargestellt, vgl. das Weihrelief aus Brauron, Mus. Brauron Inv. 1153, LIMC II (1984) 672 Nr. 673 Taf. 499 s. v. Artemis (L. Kahil).

⁴⁷⁹ Vgl. den Exkurs Kap. III.2.4. S.224-229.

summarische Gestaltung der Darstellungen. Die Frage nach einem bestimmten großplastischen Vorbild läßt sich demnach nur mit Vorbehalt beantworten. Zumindest aber kann der verwendete statuarische Typus dem Umfeld eines weitverbreiteten Typus der Artemis zugeordnet werden. Im Gegensatz zu den klassisch-attischen Weihreliefs, auf denen das ruhige Standmotiv der Dadophore meist mit einer langen Gewandung verbunden ist⁴⁸⁰, ist die fackelhaltende Artemis auf den späthellenistisch-kaiserzeitlichen mysischen Weihreliefs stets mit dem kurzen Gewand der Jägerin bekleidet. Kurzgewandete Darstellungen der Artemis sind seit der 2. Hälfte des 5. Jhs.v.Chr. belegt⁴⁸¹; sie tauchen im 4. Jh. häufiger auf und sind im Hellenismus und in der römischen Kaiserzeit, insbesondere bei dem Typus der ruhig stehenden Artemis Dadophore, weitverbreitet. Bestimmend für die mysischen Darstellungen der Artemis sind die einfachen horizontalen und vertikalen Elemente der Gewandung ohne üppiges oder bewegtes Faltenspiel. Die vertikale Faltenführung auf den Weihreliefs Kat. Nr. 127 und 155 ist klar und geradlinig, ohne besondere Akzentuierung. Charakteristisch ist die Anlage des Mantels. Besonders betont wird die breite, gerade über die linke Schulter geworfene Mantelbahn sowie die horizontale Mantelführung um die Taille. Trotz des schlechten Erhaltungszustandes sowie der Qualitätsunterschiede der Weihreliefs wird deutlich, daß der Typus aller Darstellungen einheitlich ist.

Der kurze Chiton, kombiniert mit dem horizontal um die Taille oder Hüfte geführten Mantelwulst ist konstituierend für einen Typus der Artemis als Jägerin, der in der Forschung allgemein unter dem Oberbegriff Sevilla-Palatin Typus bekannt ist.⁴⁸² Die Gemeinsamkeiten der unter diesem Oberbegriff

⁴⁸⁰ Vgl. z.B. LIMC II (1984) 655 Nr. 411 Taf. 480, Nr. 417 Taf. 480, 658 Nr. 456 Taf. 482, Nr. 459 Taf. 482, Nr. 463 Taf. 483 s. v. Artemis (L. Kahil).

⁴⁸¹ LIMC II (1984) 747 s. v. Artemis (L. Kahil); Meyer 1989, 197 Anm. 1366.

⁴⁸² Diese Form der Manteldrappierung findet sich zwar seit der 2. Hälfte des 4. Jhs. v. Chr. bei Artemisdarstellungen vom Typus Versailles-Leptis Magna, ist aber in besonderer Weise zum charakteristischen Stilmittel des Typus Sevilla-Palatin geworden. Zum Typus Sevilla-Palatin vgl. C. Anti, *L'Artemis Laphria di Patrai*, *ASAtene* 2, 1916, 181-199; M. Floriani Squarciapino, *L'Artemide del Palatino*, *BdA* 38, 1953, 105-111 mit Abb. 1-8; Horn 1972, 116-118; G. Gualandi, *Sculture di Rodi*, *ASAtene* 54, 1976, 53-56; Eğılmez 1980, 102 f.; LIMC II (1984) 641 f. s. v. Artemis (L. Kahil); LIMC II (1984) 803-805 Nr. 22 (jeweils mit Literatur) s. v. Diana (E. Simon).

zusammengefaßten Darstellungen erschöpfen sich jedoch zumeist darin, daß mit diesem Typus allgemein eine ruhig stehende, kurzgewandete Artemis mit horizontaler Mantelführung bezeichnet ist. Im Einzelnen weichen die Darstellungen in Körperproportion und Körperhaltung sowie in den beigegebenen Attributen ab. Auch die charakteristische Anlage des Mantels variiert bei diesen zu einer Gruppe zusammengestellten Darstellungen. Dies erklärt auch die Differenzierung des Typus Sevilla-Palatin in zahlreiche Untergruppen, die von einem Haupttypus abhängig sind und ihrerseits wieder Replikenreihen aufweisen können.⁴⁸³

Eğilmez faßt alle Darstellungen der kurzgewandeten Artemis mit der charakteristischen Manteldrappierung unter dem erweiterten Oberbegriff Burdur-München-Palatin zusammen, den sie in vier Gruppen (A-D) unterteilt.⁴⁸⁴ Der eigentliche Typus Sevilla-Palatin bildet ihre Untergruppe D. Die für die mysischen Darstellungen charakteristische vertikale Mantelpartie taucht nur bei wenigen Beispielen des Typus Sevilla-Palatin auf. Die namensgebenden Stücke dieses Typus sind zwar in der Art der Gewandung vergleichbar, die betonte vertikale Stoffbahn ist jedoch meist einem aufgelockerten Faltenspiel gewichen.⁴⁸⁵ Die horizontale Mantelbahn verläuft in der Höhe der Hüfte, so daß die schmale Gürtung des Chitons sichtbar wird. Auch die beiden Mantelenden sind weiter zur Körpermitte hin verlegt. Die engeren Parallelen zu den mysischen Darstellungen finden sich in der Gruppe A des Typus Burdur-München-Palatin von Eğilmez.⁴⁸⁶ Charakteristische Elemente sind hier die breite, gerade Mantelbahn, die über die linke Brust und Schulter geführt ist, und die horizontale Mantelführung, die unmittelbar unterhalb der hohen Gürtung des Chitons in Höhe der Taille angelegt ist. Die Mantelenden fallen gleichmäßig auf die

⁴⁸³ Vgl. Horn 1972, 116-118 sowie LIMC II (1984) 804 f. mit den Untergruppen Nr. 23-26 s. v. Diana (E. Simon).

⁴⁸⁴ Eğilmez 1980, 93-105 mit einer Zusammenstellung der Beispiele 350-358.

⁴⁸⁵ Dies bemerkt bereits Horn 1972, 117. Zu berücksichtigen ist, daß die Darstellungen auf den mysischen Weihreliefs auf Grund des kleinen Formats und der zumeist nur durchschnittlichen Qualität ursprünglich vielleicht differenziertere Details ohnehin nur vereinfacht bzw. schematisch wiedergeben.

⁴⁸⁶ Eğilmez 1980, 93-100. 350-358 Nr. 1-33.

Oberschenkel.⁴⁸⁷ Von Bedeutung ist zudem, daß rund ein Drittel der Beispiele dieser Gruppe aus Kleinasien stammen.⁴⁸⁸

Da dem Typus Burdur-München-Palatin möglicherweise mehrere Originale bzw. Vorbilder zugrundegelegen haben können⁴⁸⁹, was auch die unterschiedlichen Armhaltungen erklären könnte, ist die Frage nach den Attributen schwer zu beantworten. Eğılmez rekonstruiert das Vorbild dieses Typus unter Vorbehalt mit angewinkeltem linken Arm mit einem Bogen sowie einem gesenkten rechten Arm mit einem Pfeil.⁴⁹⁰ Simon vermutet eher eine lange Fackel als Attribut.⁴⁹¹ Die Haare waren vermutlich in der Mitte gescheitelt und in Wellen nach hinten geführt, wo sie in einem Knoten zusammengefaßt waren. Ein Teil der Haare wird nach vorne genommen und auf der Kalotte zu einer Haarschleife gebunden.⁴⁹²

Ausgehend von jeweils verschiedenen Ausprägungen dieses Typus ist die Frage nach dem Original des Typus und seiner Datierung entsprechend unterschiedlich beantwortet worden.⁴⁹³ Die Datierungsansätze des postulierten Originals reichen von der 2. Hälfte des 4. Jhs.v.Chr bis in das späte 2. Jh.v.Chr.⁴⁹⁴

⁴⁸⁷ Stellvertretend für weitere Vergleichsstücke aus dieser Gruppe sei hier auf den Torso Inv.Nr. Ma 3435 aus dem Pariser Louvre hingewiesen: J. Charbonneau, Un nouveau torse d'Artémis chasseresse au Musée du Louvre, *Mon Piot* 31, 1930, 9-18 mit Abb. 1 u. Taf. 2; Bieber 1977, 73 f. Anm. 25 mit Taf. 46 Abb. 273; Eğılmez 1980, 351 Nr. 17; LIMC II (1984) 803 Nr. 22d s. v. Diana (E. Simon).

⁴⁸⁸ Eğılmez 1980, 98 f. Immerhin 16 der 50 zusammengestellten Beispiele dieser Gruppe stammen aus Kleinasien. Aus der Gruppe D (Sevilla-Palatin) stammt nur ein Stück aus Kleinasien, aus ihrer Gruppe B und C keins.

⁴⁸⁹ So Eğılmez 1980, 99.

⁴⁹⁰ Eğılmez 1980, 99 mit Abb. 24.

⁴⁹¹ LIMC II (1984) 804 s. v. Diana (E. Simon).

⁴⁹² Vgl. Eğılmez 1980, 97 sowie Simon, LIMC II (1984) 804 s. v. Diana (E. Simon).

⁴⁹³ Aus der Differenzierung in vier Untergruppen leitet Eğılmez 1980, 103 die Schlußfolgerung ab, daß es mindestens vier von einem bekannten Werk beeinflusste Nachbildungen bzw. Zwischenoriginale gegeben haben muß; ähnlich Simon, LIMC II (1984) 803 s. v. Diana (E. Simon).

⁴⁹⁴ Charbonneau a. O. (Anm. 487) 18 wie auch Horn 1972, 116 f. datieren das Vorbild anhand dreier großplastischer Beispiele in die 2. Hälfte des 4. Jhs. v. Chr. Dabei versteht Horn den Typus Sevilla-Palatin als hochhellenistische Weiterentwicklung

Seit Anti ist dieser Typus immer wieder mit der von Pausanias⁴⁹⁵ erwähnten Artemis Laphria des Damophon von Messene in Verbindung gebracht

des Originals. Vgl. auch C. Blümel, Römische Kopien griechischer Skulpturen des vierten Jahrhunderts v.Chr. Katalog der Sammlung antiker Skulpturen V, Staatliche Museen zu Berlin (Berlin 1938) 31 Nr. K 250. Ähnlich Eğılmez 1980, 104, die den Frisurentypus mit dem des Apollon vom Belvedere vergleicht und das Vorbild entsprechend in das letzte Viertel des 4. Jhs. v. Chr. datiert. Nach W. Fuchs, Helbig⁴ I Nr. 375, gehört der Typus in frühhellenistische Zeit und stammt dem Motiv des Mantelwulstes nach aus der Schule des Lysipp um 300 v.Chr. (so schon W. Amelung, Statuette der Artemis, RM 20, 1905, 136-155, hier 155). Den Typus Sevilla-Palatin versteht er als hochhellenistische Weiterentwicklung des Originals; H. von Steuben, Helbig⁴ II 312 f. Nr. 1493, setzt das Original in das mittlere 2. Jh.v.Chr. E. Simon, LIMC II (1984) 803 s. v. Diana, sieht in dem Typus Sevilla-Palatin eine Schöpfung des hellenistischen "Barock". Floriani Squarciapino a. O. (Anm. 482) 110, schließlich datiert das Vorbild in den späten Hellenismus des kleinasiatisch-pergamenschen Bereichs.

⁴⁹⁵ Paus. 7, 18, 9-10, berichtet von dem chryselephantinen Kultbild der Artemis Laphria, einem Werk der Naupaktier Menaichmos und Soïdas, aus der 1. Hälfte des 5. Jhs. v. Chr., das zur Zeit des Augustus aus Kalydon nach Patrai gebracht wurde. Neben der Bezeichnung des Materials erwähnt er lediglich, daß es sich um eine Artemis im Typus der Jägerin gehandelt hat, vgl. auch J. Herbillon, Les cultes de Patras avec une prosopographie patr enne (Baltimore 1929) 58-74; M.P. Nilsson, Griechische Feste von religi oser Bedeutung mit Ausschluß der attischen ²(Leipzig 1995, repr. der Ausgabe von 1906 mit einer Einführung von F. Graf) 218-225; D. Le Lasseur, Les d esses arm es dans l'art classique grec et leurs origines orientales (Paris 1919) 171-174. An anderer Stelle berichtet Pausanias, 4, 31, 7, daß der Kult der Artemis Laphria auch in Messene eingeführt wurde, wo Damophon ebenfalls ein Bild der Artemis Laphria schuf. Zur Artemis Laphria vgl. Laubscher 1960, 39-41; M. Osanna, Pausania a Patrasso: Culti e organizzazione dello spazio sull'acropoli di una città greca, Ostraka. Rivista di antichità II, 1, 1993, 99-103. Zu Darstellungen auf Münzen: L. Lacroix, Les reproductions de statues sur les monnaies grecques. La statuaire archa ique et classique, Bibliothèque de la Faculté de Philosophie et Lettres de l'Universit  de Li ge 116 (Li ge 1949) 233 Nr. 4-6.8.10, Taf. 19, 8-9, 11; LIMC II (1984) 641 Nr. 191 Taf. 460 s. v. Artemis (L. Kahil); auf Lampen: Ph. Bruneau, Lampes Corinthiennes 2, BCH 101, 1977, 249-295, hier 259-261 Nr. 58 mit Abb. 8 sowie 288-291 mit Abb. 45. 47; LIMC II (1984) 817 Nr. 123 Taf. 606 s. v. Diana (E. Simon).

worden.⁴⁹⁶ Mit guten Gründen lehnen jedoch Kahil/Simon die Abhängigkeit des Typus Sevilla-Palatin von der Artemis Laphria des Damophon ab.⁴⁹⁷ Hinzu kommt, daß auch zu wenig von diesem Werk bekannt ist.⁴⁹⁸

Sicher ist, daß die Artemisdarstellungen auf den mysischen Weihreliefs dem Typus Sevilla-Palatin entsprechen. Er ist allgemein der beliebteste Typus der ruhig stehenden, kurzgewandeten Artemis im Hellenismus und in der römischen Kaiserzeit, vor allem im 2. Jh.n.Chr.⁴⁹⁹, vergleichbar dem Typus Versailles-

⁴⁹⁶ Die Verbindung des Typus Sevilla-Palatin mit der Artemis Laphria findet sich bei Fuchs a. O. (Anm. 494) Nr. 375; von Steuben a. O. (Anm. 494) 312 f. Nr. 1493, verbindet den Typus nicht nur mit der Zeit des Damophon, sondern auch mit Damophon selbst, bemerkt aber, daß die Gestalt der Artemis durch den älteren Typus der Laphria bereits festgelegt sei. Anders Bieber 1977, 74, die dies unter Hinweis auf die komplizierte Mantelführung ablehnt. Unentschlossen Egilmez 1980, 105. Vgl. auch Gualandi a. O. (Anm. 482) 55 f.

⁴⁹⁷ LIMC II (1984) 641. 753 s. v. Artemis (L. Kahil) und LIMC II (1984) 803 s. v. Diana (E. Simon). Vor allem die für den Typus Sevilla-Palatin charakteristische Manteldrappierung ist auf den Münzen bzw. Lampen mit der Darstellung der Artemis Laphria nicht zu erkennen.

⁴⁹⁸ Das bekannte archäologische Material ist zumeist zeitlich zu weit vom Original entfernt, als daß man sich ein genaues Bild des ursprünglichen Werkes machen könnte.

⁴⁹⁹ LIMC II (1984) 753 s. v. Artemis (L. Kahil) und LIMC II (1984) 803 u. 843 s. v. Diana (E. Simon); vgl. auch Horn 1972, 38, der sich auch zu den späteren Variationen äußert. Wahrscheinlich stammen auch die mysischen Weihreliefs Kat. Nr. 154-156 aus dem 1. bzw. 2. Jh.n.Chr. Auf den spätklassischen attischen Weihreliefs ist, soweit mir bekannt, Artemis nicht im Typus Sevilla-Palatin dargestellt. Der Typus der kurzgewandeten Artemis mit dem horizontalen Mantelwulst taucht zuerst auf einem Weihrelief auf, das sich heute in der Villa Albani befindet, vgl. Anti a. O. (Anm. 482) 189 Abb. 9. Das Relief wird von Fuchs a. O. (Anm. 494) Nr. 375, in frühhellenistische Zeit, spätestens in die Mitte des 3. Jhs. v. Chr. datiert; ähnlich Vierneisel 1955, 23 Nr. 14 und Horn 1972, 117; zuletzt LIMC II (1984) 641 Nr. 192 s. v. Artemis (L. Kahil). Vgl. auch die Darstellung der Diktynna auf dem verschollenen kretischen Urkundenrelief ebenfalls aus dem Anfang des 3. Jhs. v. Chr., M. Guarducci, *Epigrafia graeca II, Epigrafi di carattere pubblico* (Rom 1969) 609 Abb. 201; Meyer 1989, 320 f. Nr. N 19, welche nach Meyer 1989, 230, den Typus der Artemis Versailles voraussetzt. Das Bild der Artemis Versailles bestimmte das Bild der Göttin

Leptis Magna für die kurzgewandete bewegte Artemis.⁵⁰⁰ Besondere Verbreitung scheint dieser Typus -hauptsächlich die Untergruppe A bei Eğilmez- in Kleinasien gefunden zu haben.⁵⁰¹ In welchem speziellen Abhängigkeitsverhältnis die mysischen Artemisdarstellungen zum Vorbild stehen, ist auf Grund der kleinformatischen, summarischen Darstellungen nicht zu klären.

III.1.5. Hermes

Auf neun Weihreliefs (Kat. Nr. 118-119; 139; 145; 147-149; 151; 159) ist Hermes dargestellt.⁵⁰² Der Erhaltungszustand der Reliefs ist überwiegend schlecht. Die Reliefoberfläche ist mehr oder weniger stark verrieben, teilweise sind die Darstellungen nur fragmentarisch erhalten. Die Darstellungen des Hermes auf den mysischen Weihreliefs sind bisher weder zusammengestellt, noch nach dem verwendeten ikonographischen Typus untersucht worden.

Typus der Hermesdarstellungen

Hermes, der in der Dedikationsinschrift des Weihreliefs Kat. Nr. 118 auch genannt ist, ist auf Grund seiner charakteristischen Attribute, Petasos und Kerykeion, sicher zu identifizieren.⁵⁰³ Auf dem Weihrelief Kat. Nr. 139 ist

sowohl im Westen als auch im Osten des römischen Reiches, so Schörner 2003, 56.

⁵⁰⁰ LIMC II (1984) 805 s. v. Diana (E. Simon).

⁵⁰¹ Eğılmez 1980, 169.

⁵⁰² Vermutlich war Hermes auch neben der Göttermutter auf dem Weihrelief Kat. Nr. 152 dargestellt, vgl. Kap. III.4.1.1. Zur Bestimmung des Typus trägt die Darstellung nichts bei. Hinzu kommt das verschollene Stück Kat. Nr. 153, von dem aber fraglich ist, ob es sich um ein Weihrelief gehandelt hat. Auf dem Weihrelief Kat. Nr. 149 ist Hermes als Reitergott dargestellt, vgl. Kap. III.1.9. Die fragmentierte Darstellung des Hermes des Weihreliefs Kat. Nr. 150 ist zu einer Statue auf einer Basis zu ergänzen, vgl. Kap. III.4.1.1.

⁵⁰³ Auf den Weihreliefs Kat. Nr. 147-148, die Hermes mit Kybele und Zeus verbinden, ist das Kerykeion durch den schlechten Erhaltungszustand nicht zu erkennen und läßt sich nur durch den angewinkelten linken Arm erschließen. Fraglich ist, ob es verrieben oder gemalt war, oder vielleicht sogar fehlte, vgl. dazu Kap. III.4.1.

Hermes allein durch Gewandung und Armhaltung zu erschließen, da weder Petasos noch Kerykeion zu erkennen sind. Trotz des schlechten Erhaltungszustandes wird deutlich, daß der verwendete Typus des Hermes einige Unterschiede aufweist. Die Unterschiede betreffen das Standmotiv, die Haltung des rechten Armes und die Art der Gewandung.

Hermes ist auf den Weihreliefs Kat. Nr. 139, 145-147 und 159 frontal mit rechtem Stand- und leicht zur Seite gesetztem linken Spielbein dargestellt. Das gleiche Standmotiv findet sich auch auf dem Weihrelief Kat. Nr. 119 mit dem Unterschied, daß der Oberkörper leicht gedreht und der Kopf im Profil zu sehen ist. Frontal in leichter Schrittstellung ist Hermes auf dem Weihrelief des Menephron (Kat. Nr. 118) dargestellt. Durch die Schrittstellung ist eine Bewegungsrichtung nach links angedeutet, die die Verbindung mit den Adoranten in der linken Bildfeldhälfte betont. Ausgeprägter ist die Schrittstellung des Hermes auf den beiden Weihreliefs Kat. Nr. 148 und 151, auf denen das angewinkelte linke Bein deutlich zu Seite gesetzt ist. Die Bewegungsrichtung wird durch den angewinkelten, zur Seite gestreckten rechten Arm verstärkt.

Die Haltung des linken Armes, der mehr oder weniger stark angewinkelt vor den Körper geführt ist, ist bei allen Darstellungen identisch. Auch bei den schlecht erhaltenen Stücken ist in der linken Hand das Kerykeion zu ergänzen, das Hermes über der Schulter hält. Der rechte Arm ist bei den Darstellungen Kat. Nr. 118-119, 139, 145, 148, 151 und 159 leicht zur Seite gestreckt. Abgesehen von der Darstellung Kat. Nr. 148 hält der Gott in der Hand eine Spendeschale. Die Oberfläche des Weihreliefs Kat. Nr. 147 ist so stark verrieben, daß nur noch die Konturen der Götterdarstellungen zu erkennen sind. Soweit der Erhaltungszustand überhaupt eine Aussage zuläßt, scheint der rechte Arm hier stark angewinkelt nach oben geführt zu sein.

Ein weiterer Unterschied betrifft die Gewandung. Bekleidet ist Hermes mit einem kurzen Chiton und einem Mantel. Auf den Weihreliefs Kat. Nr. 118 und 159 ist die Chlamys um die Schultern gelegt und fällt zu beiden Seiten in flachem Relief bis auf die Waden hinunter. Auf dem Weihrelief Kat. Nr. 145 ist die Chlamys deutlich sichtbar von einer Fibel auf der rechten Schulter zusammengefaßt, über die rechte Brust und Schulter geführt und um den linken Unterarm gewickelt. Vermutlich in der gleichen Weise trägt Hermes die Chlamys auch auf den Weihreliefs Kat. Nr. 147 und 148, deren Oberfläche stark verrieben ist. Bei drei Darstellungen (Kat. Nr. 119, 139, 151) trägt Hermes anstatt der Chlamys einen langen Mantel, der bis zu den Füßen hinunterreicht. Dabei bedeckt der Mantel der beiden Darstellungen Kat. Nr. 139 und 151 die linke Körperhälfte. Gänzlich verhüllt ist Hermes auf dem Weihrelief Kat. Nr. 119 mit einem langen geschlossenen Mantel. In Standmotiv und Gewandung entspricht Hermes den Adorantendarstellungen. Bei einer derartigen Gewandung ist die Angabe seines linken Armes unverständlich. Der auf der rechten Schulter zusammengehaltene Mantel ist anders als bei den übrigen Darstellungen nicht um

den linken Unterarm gewickelt, sondern fällt mit leichten, bogenförmigen Falten gerade nach unten. Dann aber müßte der linken Arm bedeckt sein, was hier nicht der Fall ist. Der Steinmetz scheint demnach die Gewandung des Hermes nicht richtig verstanden zu haben bzw. er hatte ein anderes Vorbild vor Augen, das sich jedoch nicht mit der Handhabung des für Hermes typischen Attributes, das nicht fehlen durfte, vereinbaren ließ.

Ein verbindlicher Grundtypus, der den Hermesdarstellungen auf den mysischen Weihreliefs zugrundegelegt hat, ist nicht zu erkennen. Die Gemeinsamkeiten beschränken sich auf die Wiedergabe seiner charakteristischen Attribute, Kerykeion und Petasos, wobei das Kerykeion stets in der angewinkelten linken Hand gehalten wird. Nackte Darstellungen des Hermes sind auf den Weihreliefs aus dem nördlichen Mysien bisher nicht belegt.⁵⁰⁴ Die zum Teil deutliche Differenzierung zwischen einem einfachen Standmotiv und einem durch die Schrittstellung angedeuteten Bewegungsmotiv, die daraus resultierende unterschiedliche Ansichtigkeit der Figur sowie Variationen in der Art der Gewandung lassen vermuten, daß nicht allein auf ein Vorbild zurückgegriffen wurde. Die entsprechenden Vorlagen sind schwer greifbar, da anscheinend einzelne Motive unterschiedlicher Vorlagen zu neuen Darstellungstypen verbunden wurden. Bei der Wahl des Darstellungstypus wurde also mit einer gewissen Freiheit verfahren, die sich der Steinmetz nahm, oder die durch Vorgaben des Stifters bestimmt waren. Ungewöhnlich ist das Bewegungsmotiv des Hermes, das durch die teilweise deutlich ausgeprägte Schrittstellung nach links erreicht wird. Die Schrittstellung bewirkt eine leichte Drehung des Oberkörpers und des Kopfes, der auch im Profil dargestellt sein kann. Gerade für die mysischen Götterdarstellungen auf den Weihreliefs ist die betonte Frontalität und das ruhige Standmotiv sonst kennzeichnend. Auf den beiden Weihreliefs Kat. Nr. 118 und 151 wird dabei die Verbindung zwischen dem rechts des Altars stehenden Hermes und den in der linken Bildfeldhälfte stehenden Adoranten betont. Bei den übrigen Weihreliefs, bei denen Hermes den Adoranten gegenübergestellt ist, ist das Bewegungsmotiv zurückgenommen und durch ein ruhiges Standmotiv mit rechtem Stand- und linkem Spielbein ersetzt worden. Besonders ausgeprägt ist das Bewegungsmotiv des Hermes auf dem Götterrelief Kat. Nr. 148. Gerade dort ist das Bewegungsmotiv zwischen thronender Kybele und dem ruhig stehenden Zeus ungewöhnlich. Die Wahl des Typus hängt

⁵⁰⁴ Eine nackte Darstellung des Hermes findet sich auf einem Architekturfragment aus Erdek, Lechat – Radet 1893, 527 f. Nr. 21; Hasluck 1910, 275 Nr. IV 75.

demnach nicht von der Gesamtkonzeption der Reliefdarstellung ab, sondern der Typus ist aus einem anderen ikonographischen Zusammenhang herausgelöst und auf den mysischen Weihreliefs in unterschiedlicher Kombination wiederverwendet worden.

Das Schrittmotiv ist von zahlreichen, zumeist spätklassischen Weihreliefs bekannt, die Hermes als Nymphagetes, den Anführer eines Nymphenreigens, zeigen.⁵⁰⁵ Die vorherrschende Bewegungsrichtung des Reigens verläuft von rechts nach links, wobei Hermes die ihm folgende Nymphe an der Hand faßt.⁵⁰⁶ In der freien rechten Hand hält er sein Kerykeion bzw. ein anderes Attribut. Diese Vorgabe konnte auf den mysischen Weihreliefs besonders gut umgesetzt werden, da sich hier die Götterdarstellungen in Verbindung mit Adorationsszenen stets in der rechten Bildfeldhälfte befinden. Bei diesen wäre natürlich eine gegenläufige Bewegungsrichtung unsinnig. Da der Nymphenreigen auf den mysischen Weihreliefs fehlt und Hermes wie auch die übrigen mysischen Götterdarstellungen zumeist eine Schale in der rechten Hand hält, wechselt hier das Kerykeion in seine linke Hand. Diese Bewegungsrichtung wird aber auch auf dem Götterrelief Kat. Nr. 148 beibehalten, wo Hermes zwischen Kybele und Zeus steht. Der rechte Arm ist in der üblichen Weise leicht angewinkelt zur Seite geführt. Trotz der angegriffenen Reliefoberfläche ist zu erkennen, daß er keine Schale hält.⁵⁰⁷ Die Armhaltung unterstreicht die Bewegungsrichtung und findet sich mit oder ohne Kerykeion auf zahlreichen klassischen Nymphenreliefs.⁵⁰⁸

⁵⁰⁵ Vgl. die Zusammenstellungen bei R. Feubel, *Die attischen Nymphenreliefs und ihre Vorbilder* (Heidelberg 1935) passim; W. Fuchs, *Attische Nymphenreliefs*, AM 77, 1962, 242-249; P. Zanker, *Wandel der Hermesgestalt in der attischen Vasenmalerei*, *Antiquitas* 3 (Bonn 1965) 56-59; Edwards a. O. (Anm. 50) passim; Güntner 1994, 12-16 Taf. 7-9; ferner RE XVII 2 (1937) 1575-1581 s. v. Nymphai (H. Herter).

⁵⁰⁶ Die Rechtsbewegung gehört zu den Ausnahmen, vgl. Feubel a. O. (Anm. 505) 41.

⁵⁰⁷ In diesem Fall hält auch Zeus ungewöhnlicherweise keine Schale, wie der gerade nach unten geführte Arm zeigt.

⁵⁰⁸ Vgl. besonders das Weihrelief Athen, NM Inv. 1349: Svoronos, 1908-1937, 267 Nr. 46 Taf. 46; Edwards a. O. (Anm. 50) Nr. 9 Taf. 5. Auf dem Weihrelief Athen, NM Inv. 1448: Svoronos 1908-1937, 450 f. Nr. 147 Taf. 74; Güntner 1994, 125 Kat. A 44 Taf. 9,1 und dem Weihrelief Athen, NM Inv. 2007: Svoronos 1908-1937, 586 f. Nr. 237 Taf. 99, ist sein rechter Arm etwas stärker angewinkelt zur Seite gestreckt.

Das Bewegungsmotiv, das auf den Weihreliefs Kat. Nr. 139 und 147 durch ein ruhiges Standmotiv ersetzt wird, ist nicht als Variation der Vorlage zu verstehen, sondern findet sich, wenn auch seltener, ebenfalls auf den klassischen Nymphenreliefs.⁵⁰⁹ Für die Annahme, daß sich die myrischen Steinmetzen an diesen Vorlagen orientierten, sie jedoch für ihre neue Verwendung variierten, spricht auch die Armhaltung der Hermesdarstellung auf dem Weihrelief Kat.Nr. 147. Die Oberfläche des Weihreliefs ist zwar stark verrieben, doch weicht die Haltung seines rechten Armes von derjenigen der übrigen Darstellungen ab, da er hier stark angewinkelt nach oben geführt ist. Auch für diese Armhaltung des Hermes, die bei den Darstellungen auf den myrischen Weihreliefs ihren ursprünglichen Sinn verliert, lassen sich zahlreiche Belege auf den klassischen Nymphenreliefs anführen.⁵¹⁰ Von den Hermesdarstellung auf den klassischen Nymphenreliefs wird nur der mit kurzem Chiton und Chlamys bekleidete Hermes übernommen, wobei die Anlage der Chlamys der myrischen Hermesdarstellungen variiert.⁵¹¹ Nackte bzw. teilweise bekleidete Darstellungen des Hermes finden sich, wie auch bei den anderen Götterdarstellungen auf den myrischen Weihreliefs, nicht. Für die besondere Gewandung des Hermes mit dem langen, bis auf den Boden reichenden Mantel auf den Weihreliefs Kat. Nr. 119 und 139 lassen sich keine Parallelen anführen. Dieser Darstellungstypus ist auf den südlichen Teil des nördlichen Mysien beschränkt und als lokale Eigenart zu werten.⁵¹²

⁵⁰⁹ Vgl. das Weihrelief Athen, NM Inv. 2008: Svoronos 1908-1937, 585 f. Nr. 236 Taf. 99, wo Hermes zwar mit den Nymphen dargestellt ist, sie aber nicht an der Hand hält, oder das Nymphenrelief aus Thasos, Arch. Mus. Inv. 23, LIMC V (1990) 317 Nr. 343 Taf. 228 s. v. Hermes (G. Siebert); Holtzmann 1994, 146 f. Nr. 85 Taf. 51. Die Datierung des Reliefs in das 5. Jh.v.Chr. ist zweifelhaft.

⁵¹⁰ So die Weihreliefs Athen, NM Inv. 1443: Svoronos 1908-1937, 442 f. Nr. 142 Taf. 73; NM Inv. 1446: Svoronos 1908-1937, 449 Nr. 145 Taf. 73; NM Inv. 1447: Svoronos 1908-1937, 449 f. Nr. 146 Taf. 73; NM Inv. 1859: Svoronos 1908-1937, 575 f. Nr. 228 Taf. 96; NM Inv. 2009: Svoronos 1908-1937, 587 Nr. 238 Taf. 100.

⁵¹¹ Edwards a. O. (Anm. 50) 65 f. unterscheidet drei unterschiedliche Gewandtypen des Hermes.

⁵¹² Vergleichbar ist die Darstellung des Hermes auf einem zeitgleichen Weihrelief aus Mykonos. Dort trägt Hermes unter dem langen Mantel einen langen Chiton, s. M.-T. Couilloud, Autels et Stèles des Cyclades (Compléments), BCH 99, 1975, 313-

Der Typus des Hermes auf den mysischen Weihreliefs ist demnach von keinem statuarischen Typus ableitbar, sondern als von der Großplastik unabhängige Reliefkopie zu verstehen.⁵¹³ Vorbilder sind Nymphenreliefs, auf denen Hermes als Reigenführer fungiert. Die Steinmetzen kopierten diese Reliefs nach eigener Anschauung bzw. nach Vorlagen aus Musterbüchern.⁵¹⁴ Der Darstellungstypus wurde, aus dem ursprünglich kompositorischen Zusammenhang mit den Nymphen herausgelöst, auf den mysischen Weihreliefs weiterverwendet.

III.1.6. Asklepios

Die Materialgrundlage ist mit drei erhaltenen Asklepiosreliefs (Kat. Nr. 120, 138, 140) vergleichsweise gering.⁵¹⁵ Der Erhaltungszustand aller drei erhaltenen Weihreliefs ist schlecht. Zwei der Weihreliefs (Kat. Nr. 120 und 138) sind so stark fragmentiert, daß sich lediglich der bekleidete Unterkörper einer Götterdarstellung erhalten hat. Das dritte Weihrelief (Kat. Nr. 140) ist zwar vollständig erhalten, die Oberfläche ist allerdings so stark verrieben, daß Details nur grob ablesbar sind.

Typus der Asklepiosdarstellungen

Die Identifizierung des Asklepios auf den mysischen Weihreliefs ist unproblematisch, da sich in allen Fällen Reste seines typischen Attributs, des Schlangenstabes, erhalten haben. Die Darstellung des Asklepios auf dem Weihrelief Kat. Nr. 138 ist durch die Dedikationsinschrift zusätzlich gesichert.

Vollständig erhalten ist die Darstellung des Asklepios nur auf dem Weihrelief Kat. Nr. 140. Asklepios steht am rechten Bildfeldrand und hält den Schlangenstab in der angewinkelten linken, die Spendeschale in der

329, hier 317 Abb. 3; LIMC V (1990) 337 f. Nr. 619 Taf. 250 s. v. Hermes (G. Siebert).

⁵¹³ Şahin 2000, 96, hält ein Vorbild aus dem 5. Jh.v.Chr. für möglich.

⁵¹⁴ Aus Kyzikos und Umgebung selbst sind bisher keine Vergleichsstücke anzuführen. Aus dem westlich gelegenen Lampsakos hingegen ist ein Nymphenrelief aus dem frühen 3. Jh.v. Chr. bekannt, das einen entsprechenden Hermestypus, wenn auch in der seltenen Bewegungsrichtung nach rechts, zeigt, Wien, Kunsthist. Mus. Inv. I 638, LIMC V (1990) 318 Nr. 349 Taf. 228 s. v. Hermes (G. Siebert).

⁵¹⁵ Ein weiteres Weihrelief an Asklepios (Kat. Nr. 121) ist mittlerweile verschollen.

ausgestreckten rechten Hand. Das Spielbein befindet sich, leicht zurückgesetzt, auf der Seite des Schlangensstabes. Bekleidet ist er mit einem bis auf die Waden reichenden Himation, das in einem bogenförmigen Bausch um den Oberkörper gezogen ist und die Brust freiläßt. Sein Kopf ist vollständig bestoßen.

Von dem fragmentierten Erhaltungszustand der anderen zwei Weihreliefs (Kat. Nr. 120 und 138) ist auch die Darstellung des Asklepios betroffen. In beiden Fällen hat sich nur der Unterkörper des Gottes erhalten. Das Weihrelief Kat. Nr. 120 zeigt den mit einem langen Himation bekleideten Unterkörper einer Gottheit, die durch den Schlangensstab als Asklepios zu identifizieren ist. Der Fuß des rechten Spielbeins ist leicht seitlich nach hinten geführt, wo er mit der Spitze aufsetzt. Den Schlangensstab hält Asklepios in der rechten Hand. Im Unterschied zu den übrigen Götterdarstellungen auf den mysischen Weihreliefs hält er demnach in dieser Hand keine Spendeschale. Von der linken Hand haben sich keine Reste mehr erhalten. Da der verbleibende freie Platz des Bildfeldes zu seiner linken sehr gering ist, ist auch eine Schale in seiner linken Hand auszuschließen. Ein vergleichbarer Ausschnitt der Asklepiosdarstellung hat sich auf dem Weihrelief Kat. Nr. 138 erhalten. Auch hier ist lediglich der Unterkörper des Asklepios mit dem wadenlangen Himation sowie der Schlangensstab, auf den er sich mit dem in diesem Fall noch erhaltenen rechten Arm stützt, übriggeblieben. Die Benennung als Asklepios wird hier zusätzlich durch die erhaltene Inschrift gesichert. Wie auf dem Weihrelief Kat. Nr. 120 hält Asklepios nur den Schlangensstab. Der Abstand zwischen Asklepios und dem rechts neben ihm dargestellten Apollon reicht für einen ausgestreckten Arm mit Spendeschale nicht aus. Das Spielbein ist auch hier das rechte. Die beiden fragmentarisch erhaltenen Darstellungen des Asklepios weichen demnach in der Anordnung seines Attributes, des Schlangensstabes, und somit auch in der Verteilung von Stand- und Spielbein von der Darstellung auf dem Weihrelief Kat. Nr. 140 ab. Der Asklepiostypus auf diesem Weihrelief vertauscht diese Haltung, da er wie die anderen Götterdarstellungen auf den mysischen Weihreliefs die Spendeschale in der rechten Hand hält.

Die Frage nach dem spezifischen statuarischen Typus der Asklepiosdarstellungen auf den mysischen Weihreliefs läßt sich auf Grund des Erhaltungszustandes nicht beantworten. Selbst bei besser erhaltenen Darstellungen des Asklepios ist eine typologische Zuweisung schwierig.⁵¹⁶ In den zahlreichen Untersuchungen zu den

⁵¹⁶ Zusammenstellung des Materials im LIMC II (1984) 863-897 s. v. Asklepios (B. Holtzmann); dort die relevante Literatur.

statuarischen Typen des Asklepios ist wiederholt betont worden, daß die wenigen erschließbaren Grundtypen eine umso größere Anzahl von Variationen und Umbildungen hervorgebracht haben.⁵¹⁷

Den drei erhaltenen mysischen Weihreliefs sowie dem heute verschollenen Stück läßt sich entnehmen, daß Asklepios stehend und nicht sitzend dargestellt ist. Dies bestätigt die Beobachtung, daß der Typus sitzender oder thronender Götter mit Ausnahme der Kybele auf den mysischen Weihreliefs nicht verwendet wird. Asklepios ist mit einem langen Himation bekleidet, daß in einem Bausch um den Oberkörper gezogen ist und die Brust freiläßt. Aus dem Stützmotiv ergibt sich auch das Standmotiv, wobei sich das Spielbein aller Darstellungen auf Seiten des Schlangensstabes befindet. Die vollständig erhaltene Darstellung des Asklepios ist durch das zusätzliche Attribut der Schale und den dadurch bewirkten Wechsel des eigentlichen Attributs, des Schlangensstabes, in die linke Hand und dem Wechsel des Standmotives bereits so umgestaltet worden, daß sie für eine differenzierte Untersuchung nicht mehr viel hergibt. Die beiden fragmentierten Beispiele lassen nur Vermutungen zu. Bei beiden Darstellungen stützt sich Asklepios mit der rechten Hand auf den Schlangensstab, während die linke Hand sich nicht mehr erhalten hat. Eine Schale als zusätzliches Attribut ist in beiden Fällen auszuschließen. Da auf dem Weihrelief Kat. Nr. 120 eigentlich die linke Hand in Höhe der Hüfte sichtbar sein müßte, ist davon auszugehen, daß sie angewinkelt in die Hüfte gestützt war. Bei der Gewandmasse zu seiner Linken könnte es sich um den unteren Teil des Mantelbausches handeln, der auf dieser Seite vom linken Arm herabfällt.

Diese Details sind zwar auch Charakteristika des Typus Giustini⁵¹⁸, die Verbindung der mysischen Asklepiosdarstellungen mit diesem oder einem

⁵¹⁷ Vgl. z.B. Borbein a. O. (Anm. 357) 211; M. Meyer, Erfindung und Wirkung. Zum Asklepios Giustini, AM 103, 1988, 119-159, hier 119 f.; P. Kranz, Bemerkungen zum 'Bonner Asklepios-Pinax', in: H.-U. Cain – H. Gabelmann – D. Salzmann (Hrsg.), Beiträge zur Ikonographie und Hermeneutik. Festschrift N. Himmelmann, BJB Beih. 47 (Mainz 1989) 289-295, hier 292; P. Kranz, Die Asklepiosstatue im Schlosspark von Klein-Glienicke. Ein neuer Typus und sein kulturgeschichtlicher Hintergrund, JdI 104, 1989, 107-155, bes. 126-132. Daß mit der typologischen Ordnung von Holtzmann, LIMC II (1984) 863-897 s. v. Asklepios, noch kein Abschluß gefunden ist, zeigt die jüngere Literatur sowie G. de Luca, Asklepios in Pergamon, in: B. Andreae (Hrsg.), Phryomachos-Probleme. Mit einem Anhang zur Datierung des großen Altares von Pergamon, RM Ergh. 31 (Mainz 1990) 25-40, hier 37 Anm. 46.

ähnlichen Typus bleibt jedoch Spekulation. Auch in dem Zusammenhang mit den unterschiedlichen Asklepiostypen weist Meyer auf die Schwierigkeit hin, auf Weihreliefs statuarische Typen nachweisen zu können. Wie auch bei anderen Göttertypen müsse man "einerseits mit allgemeinen, in der Gattung tradierten Relieftypen rechnen, andererseits mit der Wiedergabe einzelner Motive statuarischer Typen in Auswahl."⁵¹⁹

III.1.7. Herakles

Die einzige auswertbare Darstellung des Herakles befindet sich auf der kleinen Stele Kat. Nr. 122. Der Erhaltungszustand ist schlecht. Der Kopf des Herakles ist bestoßen, die übrigen Körperpartien sind stark verrieben. Trotz des schlechten Erhaltungszustandes ist zu erkennen, daß die Darstellung ursprünglich vergleichsweise qualitativ war. Herakles ist vollständig nackt, was ihn von allen anderen Götterdarstellungen auf den Weihreliefs aus dem nördlichen Mysien unterscheidet, und von kräftigem, athletisch durchgebildeten Körperbau. Die muskulöse Gestaltung läßt sich vor allem noch an der rechten Körperhälfte mit der scharfen Leistenlinie erkennen. Herakles ist frontal mit rechtem Stand-

⁵¹⁸ Unter diesem Typus faßt Holtzmann LIMC II (1984) 863-897 s. v. Asklepios (B. Holtzmann) alle Darstellungen zusammen, die einen ruhig stehenden Asklepios zeigen, der sich auf seinen Schlangenstab in der rechten Achsel stützt. Spielbein ist das rechte. Der Mantelsaum ist von der rechten Achsel bogenförmig um den Oberkörper gezogen und zum linken Oberarm bzw. Ellenbogen geführt. Der Typus Giustini bildet anzahlmäßig die größte Gruppe unter den statuarischen Typen des Asklepios, vgl. LIMC II (1984) 879-882 Nr. 154-233a. s. v. Asklepios (B. Holtzmann). Meyer a. O. (Anm. 517) 119-135, unterzieht diesen Typus einer genauen Untersuchung und trifft weitere Differenzierungen (dort auch die wesentliche Literatur). Vgl. B. Andrae, Der Asklepios des Phromachos, in: B. Andrae u. a. (Hrsg.), Phromachos-Probleme. Mit einem Anhang zur Datierung des großen Altares von Pergamon, RM Erg. 31 (Mainz 1990) 45-100, hier 74 f.; M. Meyer, Zwei Asklepiostypen des 4. Jahrhunderts v. Chr.: Asklepios Giustini und Asklepios Athen-Macerata, AntPl 23 (München 1994) 7-55, hier 7-32; Schörner 2003, 47. Nach L. Beschi, Rilievi votivi attici ricomposti, ASAtene 47-48, 1969-70, 85-132, hier 108, ist der Typus Giustini schon vor 330 v. Chr. in der attischen Weihreliefplastik nachweisbar.

⁵¹⁹ Meyer a. O. (Anm. 517) 155. Dort, 154-157, besonders zum Stellenwert der Weihreliefs in Bezug auf die Verwendung statuarischer Typen (des Asklepios) aus der Rundplastik. Zu dieser Problematik zuletzt, Meyer 1989, 236 f.

und leicht seitlich nach vorn gestelltem Spielbein dargestellt. Das Löwenfell ist um den angewinkelten linken Unterarm gewickelt und fällt weit herab. In der Armbeuge hält er die Keule. Sein rechter Arm ist ausgestreckt zur Seite geführt. Mit der rechten Hand hält er einen schwer zu identifizierenden Gegenstand über den Altar. Stehend, nackt, mit Löwenfell und Keule ist Herakles auf zahlreichen Weih- und Urkundenreliefs dargestellt.⁵²⁰ Für die Bestimmung des Typus ist die Benennung des Gegenstandes in der rechten Hand von Bedeutung. Das Schema des ruhig stehenden Herakles auf dem mysischen Weihrelief entspricht dem von Furtwängler als Herakles Δεξιούμενος bezeichneten Typus.⁵²¹ Nach der Definition von Furtwängler ist die rechte Hand des Herakles leer. In der Folgezeit wurden jedoch auch die Darstellungen zu diesem Typus gerechnet, die Herakles mit einem Trinkgefäß - Kantharos, Skyphos oder Kylix - in der ausgestreckten rechten Hand zeigen.⁵²² In diesem Fall hätten wir es auf dem mysischen Weihrelief mit einer Darstellung zu tun, die ausschnittshaft, ohne Adoranten, den Typus des Dexiomenos wiedergibt.⁵²³ Allerdings ist ein Trinkgefäß in seiner rechten Hand wohl auszuschließen. Naheliegender wäre es, analog zu den anderen mysischen Götterdarstellungen eine Schale zu

⁵²⁰ Vgl. die bei Meyer 1989, 199 in Anm. 1378 zusammengestellten Beispiele; s. a. Vikela 1994, 204 f.; Tagalidou 1993, passim.

⁵²¹ A. Furtwängler, Die antiken Gemmen. Geschichte der Steinschneidekunst im klassischen Altertum II (Leipzig 1900) 275 Nr. 31 Taf. 61; LIMC IV (1988) 766-769 s. v. Herakles (O. Palagia); zuletzt Vikela 1994, 204 f., die als Bezeichnung dieses Typus Δεξιόμενος oder Ὑποδεξιόμενος vorschlägt. Der Typus des Dexiomenos läßt sich auf zahlreichen Weihreliefs über einen langen Zeitraum hin nachweisen. Wie Vikela 1994, 205, gezeigt hat, wurde dieser Typus schon Anfang des 4. Jhs. v. Chr. auf Weihreliefs verwendet.

⁵²² Vikela 1994, 204 mit Lit. in Anm. 67. Vgl. z.B. die Stücke: Athen, NM 1458: Svoronos 1908-1937, 461 Nr. 156 Taf. 76; Athen, EM Inv. 2810: Tagalidou 1993, 194-196 Nr. 10 Taf. 5; Athen, NM Inv. 2723: Tagalidou 1993, 215-219 Nr. 21 Taf. 12; Vikela 1994, 35-37 Kat. Nr. B 8-10 Taf. 21-22, vgl. auch die Belege 204 f.

⁵²³ Vgl. z.B. das Pankratesrelief, Vikela 1994, 203 Kat. Nr. B 9 Taf. 22. Die Profilstellung des Gottes, wie auch das Fehlen des Altares zeigen, daß es sich um eine Abkürzung der Adorationsszene handelt, und nicht um ein selbständiges Bild des spendenden Gottes.

ergänzen.⁵²⁴ Die Umrisse sowie die Verbindung mit dem Bildfeldrahmen lassen diese Möglichkeit jedoch ebenfalls ausscheiden. Bei genauer Betrachtung läßt sich das angewinkelte Vorderbein eines Tieres erkennen. Die Tiergattung läßt sich allerdings nicht mehr bestimmen. Es könnte sich sowohl um das Vorderteil eines Schweines als auch um das eines Stieres handeln. Für eine solche Darstellungsweise des Herakles lassen sich keine Parallelen finden.⁵²⁵ Eine ikonographisch und stilistisch eng verwandte Darstellung des Herakles zeigt ein Weihrelief aus Athen.⁵²⁶ Auch hier hat der unbekleidete, mit Keule und Löwenfell in der Linken ausgestattete Heros seinen rechten Arm weit ausgestreckt. Auf Grund des Erhaltungszustandes ist der Gegenstand in der rechten Hand jedoch nicht mehr zu erkennen.⁵²⁷

Herakles war noch ein weiteres Mal auf einem Weihrelief dargestellt und zwar in Verbindung mit Zeus (Kat. Nr. 144). Von der heute verschollenen Stele ist nur bekannt, das Herakles am rechten Bildfeldrand stand. Von seiner Darstellung hatte sich nur der rechte Fuß und ein Teil seiner Keule erhalten. Demnach handelte es sich um einen anderen Darstellungstypus als auf dem Weihrelief Kat. Nr. 122. Hier stützte sich Herakles also mit der Rechten auf seine Keule.⁵²⁸

⁵²⁴ Vgl. auch das delische Weihrelief Inv. A 3184, H. Gallet de Santerre, *La Terrasse des Lions, le Létoon et le Monument de Granit à Délos*, *Exploration archéologique de Délos XXIV* (Paris 1959) 103 Taf. 75 Nr. 193 sowie J. Marcadé, *Au Musée de Délos, Étude sur la sculpture hellénistique en ronde bosse découverte dans l'île. Bibliothèque des Écoles françaises d'Athènes et de Rome 215* (Paris 1969) 341 Taf. 61, der den Gegenstand für einen Kantharos hält. s.a. das Weihrelief aus Klazomenai, Paris Cab. Méd., das einen sitzenden Herakles mit Phiale, Keule und Löwenfell zeigt, LIMC IV (1988) 776 Nr. 995 Taf. 512 s. v. Herakles (O. Palagia) oder das Weihrelief im Mus. Thessaloniki (ohne Inv. Nr.), LIMC IV (1988) 804 Nr. 1393 Taf. 535 s. v. Herakles (J. Boardman). Die Darstellungen rein spendender Götter gehören nicht zum Dexiomenos Typus.

⁵²⁵ Vgl. Kap. III.2.7.

⁵²⁶ Athen, NM Inv. 1458, vgl. Schörner 2003, 556 Nr. R 28 Taf. 19,1.

⁵²⁷ Die Darstellung ist auch unter den Votiven im römischen Griechenland singulär, vgl. Schörner 2003, 43.

⁵²⁸ Dieser Typus findet sich häufig auf den römischen Weihreliefs aus Griechenland, vgl. Schörner 2003, 45. Hasluck 1910, 238, erwähnt zudem ein heute verschollenes Relief mit der Darstellung eines gelagerten Herakles, das aus Kulafly stammen soll.

III.1.8. Dionysos

Unter den mysischen Weihreliefs befindet sich lediglich eines, auf dem Dionysos dargestellt ist (Kat. Nr. 123). Die Identifizierung der Gottheit ist durch die Dedikationsinschrift gesichert.

Typus der Darstellung

Im Gegensatz zu den übrigen Göttertypen auf den mysischen Weihreliefs ist die Ikonographie des Dionysos ungewöhnlich. Dionysos steht in der rechten Bildfeldhälfte mit rechtem Stand- und linkem Spielbein und stützt sich auf ein Zepter oder einen Speer. Er ist mit einem kurzen, bis auf die Knie reichenden Chiton bekleidet. Über diesem trägt er einen glatten Brustpanzer und einen Mantel, der auf seiner linken Schulter liegt und, hinter seinem Rücken entlanggeführt, um den rechten Arm gewickelt ist. Zusätzlich ist Dionysos mit einem Schwert ausgerüstet, dessen Gurt quer über der Brust verläuft. Mit der ausgestreckten rechten Hand hält er einen schlanken Kantharos mit hohem Fuß über einen Altar. Daß es sich bei der Gottheit um Dionysos handelt, geht aus der Inschrift und nicht zuletzt aus der Darstellung des Kantharos und dem dionysischen Schmuckmotiv über dem Bildfeld unzweifelhaft hervor. Der Typus entspricht Darstellungen des Dionysos im Typus Hope-Leningrad mit dem erhobenen linken und dem gesenkten rechten Arm.⁵²⁹ Außergewöhnlich ist jedoch die Ausrüstung des Dionysos mit Panzer und Schwert, mit der er sich den Adoranten präsentiert. Die Darstellung erinnert eher an hellenistische Herrscherdarstellungen, die allerdings meist unbekleidet sind.⁵³⁰

⁵²⁹ E. Pochmarski, *Das Bild des Dionysos in der Rundplastik der klassischen Zeit Griechenlands* (Wien 1974) 69-72; LIMC III (1986) 436 f. Nr. 128 Taf. 309 s. v. Dionysos (C. Gasparri); N. Himmelmann, *Eine frühhellenistische Dionysos-Statuette aus Attika*, in: *Studien zur klassischen Archäologie. Festschrift F. Hiller* (Saarbrücken 1986) 43-54; Meyer 1989, 231 mit Anm. 1637; Holtzmann 1994, 109 mit Taf. 35a. Entsprechende Darstellungen des Dionysos auf klassischen Weihreliefs sind bei Himmelmann a. O. 43 Anm. 4 und bei Meyer 1989, 231 Anm. 1636 zusammengestellt. Şahin 2000, 95, verweist in der Vorbilderfrage auf den Alexander mit der Lanze des Lysipp.

⁵³⁰ So auch Cremer 1988, 182, die betont, daß es im Hellenismus keine eigene Ikonographie des bewaffneten Dionysos gab. Hinter diesem Typus vermutet Cremer das lysippische Bildnis des 'Alexander mit der Lanze', dazu B. Hundsatz, *Alexander mit der Lanze*, *DaM* 2, 1985, 107-121.

Götterdarstellungen in diesem Typus sind zwar bekannt⁵³¹, warum aber gerade dieser Typus und nicht der des jugendlichen nackten oder mit einem Chiton bekleideten Gottes mit Thyrsosstab auf dem Weihrelief verwendet wurde, bedarf einer Erklärung.

Gepanzert und mit Schwert oder Speer bewaffnet begegnet Dionysos sonst hauptsächlich in Zusammenhang mit Gigantomachiedarstellungen archaischer und klassischer Zeit. Bereits auf der Westseite des Pergamonaltars erscheint Dionysos jedoch nur noch unbewaffnet, mit einem kurzen Chiton bekleidet und einem Thyrsosstab. Cremer⁵³², die sich mit der Thematik des bewaffneten Dionysos beschäftigt hat, zog zum Vergleich ein weiteres Weihrelief mit der Darstellung eines bewaffneten Dionysos aus dem bithynischen Amastris⁵³³, dem heutigen Amasra, heran und konnte feststellen, daß der Typus des Dionysos auf beiden Weihreliefs aus der langen Tradition altorientalischer, bewaffneter Götterdarstellungen heraus zu erklären ist. Sie sieht Dionysos in der Nachfolge altorientalischer Wettergötter, vor allem des hethitischen Wettergottes Tešup und seines Sohnes Telipinu.⁵³⁴ Telipinu beherrschte nicht nur die Naturgewalten wie sein Vater Tešup und sorgte für den dringend benötigten Regen, sondern er war es, der das Wasser aus Quellen hervorsprudeln ließ und die Verteilung des Wassers auf der Erde organisierte. Die geologischen Verhältnisse in Anatolien, die für die wechselnde Wasserlandschaft verantwortlich sind, waren Grund für die Verunsicherung der Bevölkerung, die auf eine gesicherte Wasserversorgung angewiesen war. Telipinu war es, der die Wasserversorgung und somit die Lebensgrundlage der Bevölkerung sicherte. Ikonographisch umgesetzt wird dieser Aspekt durch die Angabe von Wasser, das aus Gefäßen oder der Hand der Götter fließt.⁵³⁵ Kornähren und Rebzweige mit Trauben unterstreichen den

⁵³¹ Vgl. E.H. Kantorowicz, *Gods in uniform*, *Proceedings of the American Philosophical Society* 105, 1961, 368-393; R. MacMullen, *Paganism in the Roman Empire* (New Haven/Conn. 1981) 80 f.

⁵³² Cremer 1988, 179-187; Cremer 1992, 89 f. mit den entsprechenden Belegen.

⁵³³ Mus. Amasra, Depot, M. Cremer 1988, 182 f. Taf. 19, 4; Cremer 1992, 89 Taf. 27.

⁵³⁴ Zu den Belegen s. Cremer 1992, 89 f.

⁵³⁵ Diese typische Ikonographie zeigt bereits der sumerisch-akkadische Gott Ea-Enki und ihm nahestehende Götter, vgl. M.-Th. Barrelet, *Étude de glyptique akkadienne. L'imagination figurative et le cycle d'Ea*, *Orientalia* 39, 1970, 213-251; H.D. Galter, *Der Gott Ea-Enki in der akkadischen Überlieferung. Eine*

Aspekt einer fruchtbaren Vegetation, die durch das ordnende Eingreifen der Götter bewirkt wird. Die Bewaffnung der Götter war notwendig, um sich gegenüber den Mächten behaupten zu können, die diese Ordnung gefährdeten. Cremer interpretiert Dionysos als direkten Nachfahren dieser Wettergötter, der ihre Wesenszüge und auch ihre Attribute übernimmt.⁵³⁶ Daß der Dionysos auf dem kyzikenischen Weihrelief nicht der Gott des Weines und somit des Rausches und der Extase ist, geht aus der Ikonographie hervor. Der über den Altar gehaltene Kantharos ist ein allein dem Dionysos zugeordnetes Gefäß und ist somit mit der über den Altar gehaltenen Spandeschale der anderen Götterdarstellungen auf den mysischen Weihreliefs nicht zu vergleichen.⁵³⁷ Der Kantharos des Dionysos könnte dabei eine ähnliche symbolische Bedeutung haben wie die Gefäße der altorientalischen Götter. Aus diesen Gefäßen sprudeln die segensreichen Gaben für die Menschen.

III.1.9. Zusammenfassung

Für die einzelnen Gottheiten auf den mysischen Weihreliefs sind in der Regel griechische Darstellungsschemata verwendet worden, auch wenn die zahlreichen Beinamen ältere einheimische Religionsvorstellungen erkennen lassen. Die wenigen Ausnahmen finden sich vor allem in den von Kyzikos entfernten Regionen des nördlichen Mysien. Auffällig ist das konstante Repertoire an Grundtypen, das heißt, Typen, die in Körperhaltung, Gewandung und den Attributen verbindlich sind und bestimmten Götterfiguren zukommen. Die übereinstimmende Kombination von Einzelmotiven läßt es durchaus zu, von einem 'Typus' zu sprechen, auch wenn eine Ableitung von einem konkreten

Bestandsaufnahme des vorhandenen Materials. Diss. der Karl-Franzens-Universität Graz 58 (Graz 1983) bes. 114 f., die ebenfalls als Götter der Quellen und Flüsse verehrt wurden. Zur Darstellung des fließenden Wassers, E. Douglas van Buren, *The flowing Vase and the God with the Streams* (Berlin 1933) passim; E. Douglas van Buren, *Symbols of the gods in mesopotamian art*. *AnOr* 23 (Rom 1945) 124-133.

⁵³⁶ Şahin 2000, 95, lehnt die Interpretation und Argumentation von Cremer 1988 ab.

⁵³⁷ Vgl. N. Himmelmann-Wildschütz, *Zur Eigenart des klassischen Götterbildes* (München 1959) 178; Simon a. O. (Anm. 338) 47-52; M.P. Nilsson, *The dionysiac mysteries of the Hellenistic and Roman age* (Lund 1957, reprint New York 1975) 99-106; Cremer 1988, 181.

Vorbild vor allem bei diesen handwerklichen, provinziellen Denkmälern nicht möglich ist. Bestimmte Vorbilder sind nicht auszumachen, sondern eher eine Vorliebe für feste ikonographische Typen, die sich schon im fortgeschrittenen 4. Jh.v.Chr. zeigte. Das ohnehin nicht sehr umfangreiche Typenrepertoire der Weihreliefs wird auf den mysischen Weihreliefs nochmals stark reduziert. Jeder Gottheit liegt lediglich ein ikonographischer Grundtypus zu Grunde, der in Details leicht abgewandelt werden kann. Eine relative Gleichförmigkeit der Götterdarstellung auf den mysischen Weihreliefs ergibt sich aus der Tatsache, daß die Götter stets in strenger Frontalansicht dargestellt sind und in der rechten Hand in der Regel eine Schale halten.

Das Motiv der phialehaltenden Götter und ihre religionsgeschichtliche Deutung ist Gegenstand zahlreicher Untersuchungen, die zu durchaus kontroversen Diskussionen geführt haben. Vor allem in der Frage, ob zwischen der attributiv gehaltenen Schale und aktiver Spendehandlung eine inhaltliche Differenzierung erforderlich ist, treffen die unterschiedlichen Deutungsansätze aufeinander.⁵³⁸ Während N. Himmelmann eine verschiedene Ausdeutung von Gottheiten mit einer Phiale nicht akzeptiert und entsprechende Darstellungen auf eine gemeinsame Formel der opfernden Götter bringt, hält E. Simon an einer

⁵³⁸ Vgl. B. Eckstein-Wolf, Zur Darstellung spendender Götter, *MdI* 5, 1952, 39-75; Simon a. O. (Anm. 338) passim; Himmelmann-Wildschütz a. O. (Anm. 537) passim; N. Himmelmann-Wildschütz, Spendende Götter, *Antaios* 1, 1960, 173-178; N. Himmelmann-Wildschütz, Die Götterversammlung der Sosias-Schale, *MarbWPr* 1960 (Marburg 1961) 41-48; Hausmann 1960, 91; Fuchs a. O. (Anm. 164) 176-181; Marwitz a. O. (Anm. 169) 55-61; G. Neumann, Gesten und Gebärden in der griechischen Kunst (Berlin 1965) 84; I. Konstantinou, Λευκή Δελφική κύλιξ, *ArchEph* 1970, 27-46, hier 36-39; E. Simon, *GGA* 227, 1975, 206-216, hier 212 f. (Rez. zu D.B. Thompson, *Ptolemaic oinochoai and portraits in faience. Aspects of the ruler-cult. Oxford Monographs on classical archaeology* [Oxford 1973]); Meyer 1989, 117; P. Veyne, Images de divinités tenant une phiale ou patère, *Métis* 5, 1990, 17-30; Cremer 1991, 72; K.Chr. Patton, When the high gods pour out wine: A paradox of ancient Greek iconography in comparative context (Diss. Harvard 1992) passim; Flashar 1992, 15; Vikela 1994, 203; N. Himmelmann, Spendende Götter, in: N. Himmelmann, *Minima Archaeologica. Utopie und Wirklichkeit der Antike. Kulturgeschichte der antiken Welt* 68 (Mainz 1996) 54-61.

differenzierten Bewertung der Darstellungsformen fest.⁵³⁹ Sie setzt die Phiale in der Hand von Kultbildern bzw. isolierten Einzelfiguren auf den Vasen mangels begleitender Adorantenszenen mit der Bereitschaft der jeweiligen Gottheit, die ihm gebührende Spende zu empfangen und gnädig anzunehmen gleich. Damit übernimmt die Phiale eine ähnlich verbindende Funktion in der Kommunikation zwischen Menschen und Göttern wie der Altar.

Die Untersuchungen zu dem Motiv der Götter mit Spendeschale beschränken sich jedoch hauptsächlich auf ihre Verwendung in der klassischen attischen Kunst und ihre Vorläufer. Ob man bei den nachfolgenden Darstellungen in der Rund- und Reliefplastik ähnliche Bewertungsmaßstäbe ansetzen kann oder muß, ist bisher kaum untersucht worden. Auch Simon weist darauf hin, daß die Gattung der Weihreliefs, die eine wesentliche Rolle in dieser offensichtlichen Interpretationsproblematik spielen, bisher ausgeklammert wurden, da eine entsprechend auswertbare Materialgrundlage bisher nicht vorliegt.⁵⁴⁰ Exemplarisch zitiert sie einige Weihreliefs, darunter auch das myrische Weihrelief an Apollon und Kybele (Kat. Nr. 135).⁵⁴¹ In der Darstellung der beiden Gottheiten erkennt Simon das auf Weihreliefs häufig festzustellende Phänomen der verlebendigten Kultbilder, die durch die vorgestreckten Phialen ihre Bereitschaft, das Opfer anzunehmen, ausdrücken, indem sie mit der schräg gehaltenen Phiale auf das Herankommen der Adoranten reagieren.⁵⁴² Ob die Formel *do ut des* Anwendung auf diese Form der Darstellung auf den Weihreliefs finden kann, läßt Simon mangels weiter Untersuchungen offen, macht jedoch aber deutlich, das Vasenbilder mit einer direkten Gegenüberstellung von Menschen und Göttern durchaus weitere Differenzierungen in der Interpretation solcher Darstellungen notwendig machen.⁵⁴³

Bei der überwiegenden Mehrzahl der myrischen Weihreliefs, die einer einzelnen Gottheit gestiftet wurden, läßt sich feststellen, daß die Gottheit die Phiale schräg

⁵³⁹ So zuletzt N. Himmelmann, *Alltag der Götter*. Nordrhein-Westfälische Akademie der Wissenschaften. Geisteswissenschaften, Vorträge G 385 (Paderborn 2003) 7-51 und Simon 1998, 126-142.

⁵⁴⁰ Simon 1998, 140.

⁵⁴¹ Simon 1998, 140.

⁵⁴² Ablehnend Himmelmann a. O. (Anm. 539) 22 Anm. 20.

⁵⁴³ Simon 1998, 142.

über einen Altar hält.⁵⁴⁴ Dies tut sie, indem ihr rechter Arm teilweise deutlich vom Körper abgewinkelt ist.⁵⁴⁵ Selbst die thronende Kybele hält die Schale mit einer weitausladenden Bewegung über einen Altar. Verbunden sind diese Darstellungen zumeist mit einer Adorationsszene in der linken Bildhälfte, die auch ausschnitthaft reduziert sein kann. So kann sich die Adorationsszene auf einen einzelnen Adoranten beschränken, oder es wird, wie auf den Weihreliefs Kat. Nr. 52 und 53 zu sehen ist, allein das Opfertier stellvertretend für den Gesamtvorgang wiedergeben. Daß die Gottheit die Schale über einen Altar hält, scheint offensichtlich von besonderer Bedeutung gewesen zu sein. Eine Adorationsszene ist für die Darstellung nicht zwingend notwendig, wie z.B. die Weihreliefs Kat. Nr. 3 und 51, oder auch einige der kleinen Weihreliefs an Kybele zeigen. Durch die Frontalität der Götterdarstellung ergibt sich in diesen Fällen jedoch ein direkter Kontakt mit dem Betrachter des Weihreliefs, das durch die hinzugefügte Inschrift zu einem persönlichen Denkmal wird.

Etwas anders stellt sich die Situation bei den Weihreliefs an mehrere Gottheiten und bei den Registerstelen dar. Sind mehrere Gottheiten auf den Bildfeldstelen dargestellt, hält nur die dem Altar am nächsten plazierte Gottheit die Schale über den Altar. Auch hier sind die Darstellungen häufig mit einer Adorationsszene in der linken Bildfeldhälfte verbunden. Allerdings lassen sich hier eine Reihe von Ausnahmen feststellen. Auf dem stark fragmentierten Weihrelief an Apollon und Asklepios Kat. Nr. 138 steht Asklepios direkt neben dem Altar, ohne jedoch eine Schale zu halten. Mit der gesenkten rechten Hand umfaßt er seinen Schlangenstab. Vergleichbar ist er auf dem Weihrelief Kat. Nr. 120 zu sehen. Daß diese Art der Darstellung für Asklepios nicht verbindlich ist, zeigt das Weihrelief Kat. Nr. 140. Obwohl er neben Hygieia am rechten Bildfeldrand steht, hat er Schale und Schlangenstab vertauscht und hält wie die übrigen Götter die

⁵⁴⁴ Das Weihrelief Kat. Nr. 84 ist ein Sonderfall. Das aus Hadrianoi (Orhaneli) im Grenzgebiet zu Bithynien stammende Weihrelief an Zeus Anabatenos zeigt Zeus hinter dem Altar stehend. Zwei Adoranten links und rechts des Altars opfern auf dem Altar. Zeus, unmittelbar dem Geschehen beiwohnend, hält keine Schale in der Hand. Die Darstellung des Zeus ohne Untergewand verweist auf bithynische Parallelen.

⁵⁴⁵ Eine Ausnahme bildet das Weihrelief an Apollon Kat. Nr. 2 und möglicherweise das Weihrelief an Kybele Kat. Nr. 112, bei dem die untere Hälfte der Stele verloren ist. Die Stele Kat. Nr. 100 stellt einen Sonderfall dar, da Kybele im Giebel der weitgehend verloren gegangenen Stele dargestellt ist.

Schale in der rechten Hand. Hygieia, die eine Schlange aus einer Schale trinkt, steht direkt vor dem Altar und der Adorationsszene in der linken Bildfeldhälfte. Auf Grund des schlechten Erhaltungszustandes läßt sich nicht immer mit letzter Sicherheit erkennen, ob tatsächlich alle Gottheiten eine Schale halten. Auf dem Weihrelief Kat. Nr. 148 ist der Arm des Zeus gerade nach unten geführt, ohne daß er etwas in der Hand hält. In vergleichbarer Haltung ist er zusammen mit Kybele und Hermes auf dem Weihrelief Kat. Nr. 148 zu erkennen. Auch Hermes hält hier offensichtlich keine Schale in der ausgestreckten rechten Hand. Ungewöhnlicherweise ist auch kein Altar dargestellt, so daß nicht völlig auszuschließen ist, daß sich unter dem Götterrelief noch ein heute verlorenes, zusätzliches Bildfeld mit einer Adorationsszene angeschlossen hat.

Die Registerstelen zeigen unterschiedliche Lösungen in der Verteilung der Bildelemente. Die Registerstelen mit Nebenbild (Kat. Nr. 76-80, 119, 151), das die Intention des oder der Stifter verdeutlicht, zeigen zusätzlich eine mehr oder weniger ausführliche Adorationsszene vor einem Altar, über den die Gottheit die Schale hält. Die Stele Kat. Nr. 65 besitzt unter der Adorationsszene mit einem Schaf noch ein weiteres Bildfeld mit einem Stier als Opfertier. Eine Reihe von Registerstelen zeigen eine klare Aufteilung der Bildelemente, indem sie im oberen Bildfeld die phialehaltende(n) Gottheit(en) mit oder ohne Altar zeigen und im unteren Bildfeld die Adorationsszene.⁵⁴⁶ Hier wird also auf eine direkte Gegenüberstellung von Menschen und Göttern verzichtet. Ungewöhnlich sind die Registerstelen Kat. Nr. 142 und 149, sowie die Stele an Zeus Olbios Kat. Nr. 70. Die Adorationsszene der Stele Kat. Nr. 142 verteilt sich auf beide Bildfelder. Im oberen Bildfeld tritt der inschriftlich genannte Priester vor den Altar, neben dem die Göttin Diana als Empfängerin des Opfers zu ergänzen ist. Die Adorationsszene findet mit der Opferdienerin und dem Opferdiener, der im Begriff ist einen Stier vor dem Altar zu töten, im unteren Bildfeld ihre Fortsetzung. Ungewöhnlicherweise war in diesem Feld eine weitere Gottheit dargestellt, wie die über den Altar gehaltene Schale zweifelsfrei belegt. Wie auf der Bildfeldstele Kat. Nr. 52 fehlt in der Gegenüberstellung die Person, die üblicherweise das Opfertier stiftet. Trotz der doppelten Götterdarstellung sind beide Bildfelder inhaltlich miteinander zu verbinden. Anders verhält es sich bei der Registerstele Kat. Nr. 149. Hier ist sowohl im oberen als auch im unteren Bildfeld eine Adorationsszene vor jeweils verschiedenen Gottheiten dargestellt. Jedes Bildfeld könnte für sich gesehen, unabhängig von dem anderen stehen. Die

⁵⁴⁶ Mit Altar z.B. Kat. Nr. 67; 69; 134; ohne Altar z.B. Kat. Nr. 105; 133; 154.

aus dem 3. Jh.n.Chr. stammende Registerstele an Zeus Olbios Kat. Nr. 70, ist das einzige Beispiel für eine Adorantenszene vor einer phialehaltenden Gottheit, die nicht mit einem Altar verbunden ist. Dieser befindet sich mit der Opferszene im unteren Bildfeld.

Die Stelen mit der zusätzlichen Gelageszene Kat. Nr. 135 und 140 zeigen im Bildfeld noch die Adorationsszene während unterhalb bereits die anschließenden Festivitäten des jeweiligen Kultvereins zu sehen sind. Auf der Stele Kat. Nr. 156 sind alle drei Gottheiten mit einer Schale ohne Altar dargestellt. Darunter befindet sich in flachem Relief die Gelageszene. Die Stele Kat. Nr. 158 zeigt die Götter vor einem Altar im oberen Bildfeld. Anders als bei den andere Stelen mit zusätzlicher Gelageszene sind hier die Mitglieder des Kultvereins in einem langen Adorantenzug unterhalb des Bildfeldes dargestellt. Darunter sind Musiker und Tänzer zu sehen, die die anschließende Feier andeuten.

Eine singuläre Darstellung findet sich auf der Stele Kat. Nr. 154, die nach der Inschrift Zeus Megistos, Apollon Bathylimeneites und Artemis gestiftet wurde. Zusätzlich wird das Kultbild des Apollon Philesios des Kanachos in die Reihe der Götter aufgenommen. Die etwas größere Figur ist im archaischen Kourosschema wiedergegeben. Sie wurde den anderen drei Götterdarstellungen angeglichen, indem man auf die Wiedergabe der charakteristischen Attribute, Hirsch und Bogen, verzichtete und ihr ebenfalls eine Phiale in die gesenkte rechte Hand gab.⁵⁴⁷ Verbunden ist die Darstellung mit einer Adorationsszene und einer Opferdarstellung im unteren Bildfeld.

Die gnädige Annahme, aber auch die damit verbundene Erfüllung des jeweiligen Anliegens waren für die Stifter wesentlich. Daher, vor allem vor dem Hintergrund, daß es sich hier um späthellenistische bzw. kaiserzeitliche Werke handelt, ist das auch von Simon angedeutete Prinzip *do ut des* ein nachvollziehbares Erklärungsmodell für die phialehaltenden Götterdarstellungen auf den mysischen Weihreliefs.⁵⁴⁸ Zudem stellt sich die Frage, ob man bei der Interpretation der Darstellungen auf Weihreliefs und Vasen, auf die sich Himmelmann überwiegend bezieht, nicht unterschiedliche Maßstäbe anlegen muß. Die gattungsspezifischen Eigenheiten der Weihreliefs finden hier zu wenig

⁵⁴⁷ Zur Deutung der Darstellung s. S.307-309.

⁵⁴⁸ Vgl. auch Nilsson 1967, 134; Vikela 1994, 229.

Berücksichtigung, so daß man in der Bewertung der phialehaltenden Götter das Netz etwas enger spannen muß, wie Simon fordert.⁵⁴⁹

Die von Himmelmann zitierten hellenistischen Weihreliefs an Artemis, die auf einem Altar mit einer Fackel ein Körneropfer entzündet, widersprechen der Deutung nicht, sondern machen deutlich, daß auch innerhalb der Weihreliefplastik eine feinere Differenzierung durchaus erforderlich ist.⁵⁵⁰

Dies zeigt auch die Darstellung des Dionysos auf dem Weihrelief Kat. Nr. 123, die in einem wesentlichen Detail von den anderen Götterdarstellungen auf den mysischen Weihreliefs abweicht. Anstelle der sonst üblichen Phiale hält der Gott einen schlanken Kantharos mit hohem Fuß über den Altar. Der Kantharos könnte dabei eine ähnlich Bedeutung haben, wie die Gefäße in den Händen der altorientalischen Wettergötter, in deren Tradition Cremer die Darstellung des Dionysos sieht.⁵⁵¹ In diesem Zusammenhang ist auf einen Aspekt der Argumentation von Himmelmann hinzuweisen, der betont, daß die Götter jeweils das ihnen selbst zukommende Opfer darbringen. In diesem Fall würde also Dionysos ein dionysisches Opfer darbringen und zwar mit dem ihm eigenen Gefäß, dem Kantharos.⁵⁵² Himmelmann weist jedoch darauf hin, daß diese Argumentation schwer ikonographisch zu belegen ist, da die Phiale allen Göttern zukommen kann.

Die religionsgeschichtlich unterschiedlichen Traditionen fanden im nördlichen Mysien auch ihren ikonographischen Niederschlag in der Weihreliefplastik, wie z.B. die Weihreliefs Kat. Nr. 99 oder 150-152 zeigen. Ob es sich bei den unterschiedlichen Darstellungen auch um ein zeitbedingtes Phänomen handelt, läßt sich auf Grund der Datierungsschwierigkeiten nicht feststellen.

Erstaunlicherweise spielt das Motiv einer sitzenden bzw. thronenden Gottheit - abgesehen von den Darstellungen der Göttermutter - überhaupt keine Rolle. Selbst Zeus und Asklepios, die sonst häufig thronend wiedergegeben werden, sind stehend dargestellt. Diese typologischen Vorgaben lassen nur wenig Spielraum für Variationen.

⁵⁴⁹ Simon 1998, 137.

⁵⁵⁰ Himmelmann a. O. (Anm. 539) 30-33 mit Abb. 9 und 11.

⁵⁵¹ Vgl. den Erklärungsansatz von Cremer 1988 hier S. 147-147 mit Anm. 537.

⁵⁵² Himmelmann a. O. (Anm. 539) 26 mit weiteren Beispielen.

Das beschränkte Typenrepertoire erschwert ohnehin eine Identifizierung eines konkreten Vorbildes, selbst wenn es ein solches gegeben haben sollte. Die Stifter der Weihreliefs legten offensichtlich Wert auf eine eindeutige Erkennbarkeit der jeweiligen Gottheit. Zusätzlich zur Dedikationsinschrift, die in der Regel den Namen der verehrten Gottheit nennt, sind die Götter durch charakteristische Attribute gekennzeichnet, so daß auch der moderne Betrachter bei der Bestimmung keinerlei Schwierigkeiten hat. Motivische Vorbilder sind sicherlich in das Repertoire der zeitgenössischen Reliefbildner übernommen worden. Der Einfluß freiplastischer Werke auf die Reliefkunst wird dabei häufig überschätzt. Vor allem bei den provinziellen mysischen Weihreliefs ist damit zu rechnen, daß Typen innerhalb der Reliefgattung übernommen und weiterentwickelt wurden. Eine nicht zu unterschätzende Rolle haben sicherlich auch die in den Werkstätten kursierenden Musterbücher gespielt. Daß dabei nicht immer die inhaltliche Bedeutung verlorengegangen ist, zeigen die langgewandeten Kitharodendarstellungen.⁵⁵³

⁵⁵³ Vgl. dazu Kap. IV.1.

III.2. Weihreliefs an einzelne Gottheiten

III.2.1. Apollon

Die älteren, mit Inschriften versehenen Apollonreliefs sind in dem Katalog von Hasluck erfaßt.⁵⁵⁴ Die bisher vollständigste Zusammenstellung dieser Denkmälergruppe findet sich in der gründlichen Untersuchung von L. Robert.⁵⁵⁵ Die älteren bekannten Weihreliefs an Apollon werden dort durch Neuzugänge des Archäologischen Museums in Istanbul und durch erstmals publizierte Weihreliefs aus den Museen von Ankara und Izmir ergänzt und ausführlich kommentiert. Neben primär epigraphischen Dokumenten werden zusätzlich inschriftenlose Denkmäler ohne gesicherten Fundort aufgenommen und aufgrund ihrer ikonographischen Übereinstimmung mit den Weihreliefs aus dem nördlichen Mysien dieser Landschaft zugewiesen. Wichtig ist die daraus resultierende Abgrenzung von Weihreliefs anderer Regionen und die damit verbundene Korrektur zweifelhafter Herkunftsangaben. Die Zusammenstellung Roberts wird durch weitere Apollonreliefs in den entsprechenden IK-Bänden, die sich allerdings wiederum auf die mit Inschriften versehenen Denkmäler beschränken, ergänzt.⁵⁵⁶

⁵⁵⁴ Hasluck 1910, 273 f. Nr. IV 39-59. Nur wenige Apollonreliefs gelangten vor 1914 in das Archäologische Museum von Istanbul und sind in dem ausführlichen Katalog von Mendel erfaßt, so Mendel 1914a, 152 Nr. 457 (Kat. Nr. 1); Mendel 1914b, 61 f. Nr. 851 (Kat. Nr. 2). 62-64 Nr. 852 (Kat. Nr. 11). Mansel 1933, 139 f. Nr. 2 u. 3, konnte in seinem Erwerbungsbericht des Antikenmuseums von Istanbul seit 1914 zwei schon länger bekannte Weihreliefs an Apollon Krateanos (Kat. Nr. 8 und 10) nachtragen. Die übrigen Apollonreliefs verteilen sich auf verschiedene türkische Museen (Bursa, Ankara und Izmir) oder fanden schon früh ihren Weg in die Sammlungen großer europäischer Museen (Paris, London, Wien). Eine Reihe von Apollonreliefs in Ankara stammen aus der ehemaligen Sammlung der Sylloge in Istanbul, was auch die in den Inventarbüchern verzeichnete Herkunftsangabe "Stamboul" erklärt, Robert 1978, 433 f.; vgl. auch Robert 1950, 67-77 sowie Robert 1955, 135 mit Anm. 3.

⁵⁵⁵ Robert 1955, 125-131 u. 134-153.

⁵⁵⁶ Eine kurze Zusammenfassung der Forschungsgeschichte zu den Apollonreliefs bei Roccas 1998, 262.

Der bisherige Denkmälerbestand der Apollonreliefs kann hier noch durch weitere, bisher unpublizierte Weihreliefs erweitert werden, so daß aus dem nördlichen Mysien nunmehr insgesamt 42 (Kat. Nr. 1-43) Weihreliefs erfaßt werden konnten.⁵⁵⁷

2.1.1. Typus der Apollonreliefs

2.1.1.1 Format

Bei den Weihreliefs an Apollon handelt es sich ausschließlich um einfache Bildfeldstelen.⁵⁵⁸ Die Größe dieser Stelen ist vergleichsweise bescheiden. Die Höhe beträgt in der Regel 30 bis 50 cm, selten bis zu 70 cm (Kat. Nr. 6) oder bis zu 90 cm (Kat. Nr. 4). Allein zwei Stelen an Apollon Daphnousios (Kat. Nr. 37 und 40) besaßen ursprünglich eine Höhe von über einem Meter. Die durchschnittliche Breite liegt zwischen 20 und 30 cm, ausnahmsweise bis zu 50 cm (Kat. Nr. 37 und 40).⁵⁵⁹ In den meisten Fällen beträgt das Verhältnis von Höhe zu Breite 2:1; es handelt sich demnach um relativ schlanke Stelen. Die Stelen besitzen überwiegend einen giebelförmigen Abschluß. Der Giebel ist durch den oberen, mehr oder weniger breiten Bildfeldrahmen leicht plastisch vom Stelenkörper abgesetzt, kann aber auch wie bei dem Weihrelief Kat. Nr. 8 direkt auf den Anten liegen. Der Giebel selbst besteht aus einem ungegliederten Dreieck mit zum Teil plastisch ausgearbeiteten Akroteren (z.B. Kat. Nr. 25) oder ist in flachem Relief mit Akroteren in umrißhafter Gestaltung ausgeführt (Kat. Nr. 38). Die Giebelfelder sind unverziert. Das Bildfeld befindet sich im oberen Drittel der Stele und wird von schmalen Leisten gerahmt. Diese Leisten sind nur bei zwei Stelen architektonisch in Form von Pilastern gegliedert (Kat. Nr. 1; 3). Unter den Weihreliefs an Apollon findet sich keine im Format größere, und somit

⁵⁵⁷ Acht dieser Weihreliefs (Kat. Nr. 29-34; 42-43) sind mittlerweile verschollen und daher nur bedingt auswertbar. Aussagen zum Format sind den verschollenen Stücken nicht zu entnehmen. In Bezug auf den verwendeten Bildtypus können sie herangezogen werden, insofern die überlieferte Beschreibung zumindest eine allgemeine Aussage dazu erlaubt.

⁵⁵⁸ Zum Typus der Bildfeldstelen s. Kap. II.1.1.

⁵⁵⁹ Die Maßangaben von Hasluck 1904, 20 Nr. 1, zu dem Weihrelief an Apollon Mekastenos (Kat. Nr. 29) sind wahrscheinlich vertauscht. Mit den angegebenen 69 cm wäre es rund doppelt so breit wie alle übrigen Weihreliefs aus diesem Gebiet.

qualitätvollere Registerstele. In einem einzigen Fall ist ein zusätzliches Nebenbild auf diesen Reliefs zu finden. Auf der Stele des Glaukias an den Apollon Krateanos Kat. Nr. 11 ist unterhalb des Bildfeldes in flachem Relief ein kleiner Diener dargestellt, der ein Pferd am Zügel hält.⁵⁶⁰

2.1.1.2. Bildtypus

Die Homogenität aller erhaltenen Apollonreliefs drückt sich nicht nur in dem einheitlichen Typus der Apollondarstellungen und der äußeren Form aus, sondern darüber hinaus in der Verwendung eines überwiegend einheitlichen Bildtypus. Der überwiegende Teil der Apollonreliefs verbindet die Darstellung des Gottes mit einer wechselnden Anzahl von Adoranten. Die Komposition entspricht also dem Typus der Verehrungsreliefs, der sich aus diesen beiden Bildelementen zusammensetzt.⁵⁶¹ Die das Bildfeld beherrschende Darstellung des Apollon im Typus des langgewandeten, ruhig stehenden Kitharoden befindet sich in der rechten, die Adorationsszene jeweils in der linken Bildfeldhälfte. Die Kithara, die Apollon mit der linken Hand spielt, reicht stets bis zum rechten Bildfeldrahmen, manchmal auch darüber hinaus. Der rechte Arm ist leicht angewinkelt zur Seite geführt. In der rechten Hand hält er die Spendeschale über den Altar, der mehr oder weniger genau die Mitte des Bildfeldes einnimmt. In jedem Fall trennt er den göttlichen vom menschlichen Bereich.⁵⁶² Die Anzahl der Adoranten variiert. Einige der Apollonreliefs beschränken sich auf die Wiedergabe eines Adoranten (so Kat. Nr. 10; 12-14; 24-26; 36; 41).⁵⁶³ Ebenso häufig wird die Adorationsszene von zwei Adoranten gebildet. Abgesehen von dem Weihrelief des Menandros an Apollon Daphnousios (Kat. Nr. 38), das zwei männliche Adoranten zeigt, handelt es sich jeweils um eine männliche und eine weibliche Person, wohl den Stifter und seine Frau (Kat. Nr. 4-5; 8-9; 20-22; 38). Ergänzend können auch andere, in einem verwandtschaftlichen Verhältnis zum Stifter stehende Personen folgen, so auf dem Weihrelief des Menodoros an Apollon

⁵⁶⁰ Vgl. Kap. II.2.3.

⁵⁶¹ Zum Bildtypus des Verehrungsreliefs vgl. das Kap. II.2.1.

⁵⁶² Auf dem in seiner Ikonographie ungewöhnlichen Weihrelief an den Apollon Daphnousios (Kat. Nr. 37) ist im fehlenden Bildfeld vermutlich ein Altar zu ergänzen.

⁵⁶³ Dabei kann der Adorant, bedingt durch das kleine Format der Stele und durch das Opfertier oder den Altar in der vorderen Reliefebene, nur verkürzt dargestellt sein.

Krateanos (Kat. Nr. 6) zwei weitere Frauen, auf dem Weihrelief des Menophilos an Apollon Krateanos (Kat. Nr. 7) drei weitere Männer. Bis zu fünf Personen können also den Adorantenzug bilden. Auf dem heute verschollenen Weihrelief an den Apollon Mekastenos (Kat. Nr. 29) sollen sogar mehrere Adoranten in zwei Reihen übereinander angeordnet vor den Altar getreten sein.⁵⁶⁴ Kinder finden sich unter den Adoranten verhältnismäßig selten.⁵⁶⁵ Unter den Apollonreliefs bildet das Weihrelief an den Apollon Daphnousios (Kat. Nr. 39) die Ausnahme und zeigt dann sogar fünf Kinder. Es handelt sich um zwei Jungen, gefolgt von zwei Mädchen. Ein fünftes Kind befindet sich aus Platzgründen in der hinteren Reliefebene. Die Kinder sind in ihrer Relation zu den erwachsenen Adoranten deutlich kleiner und entsprechen in ihrer Größe den kleinen Opferdienern.

Auf fast allen Apollonreliefs wird der Adorantenzug von einem Opferdiener begleitet, der das Opfertier zum Altar führt. Möglicherweise aus Platzgründen wurde auf einigen der Apollonreliefs auf die Darstellung des Opferdieners verzichtet (Kat. Nr. 12, 14, 25-26, 36, 41). Wegen der geringen zur Verfügung stehenden Reliefbreite ist das Opfertier in vorderster Ebene vor dem Altar dargestellt. In der Regel ist es das Schaf, das als Opfertier für Apollon ausgewählt wird (Kat. Nr. 4-6; 7 zwei Schafe; 8-13; 15; 18; 20 zwei Schafe; 21-22; 24; 38-40). In Ausnahmefällen wird Apollon ein Stier geopfert. Auf dem Weihrelief des Apollodotos an Apollon Krateanos (Kat. Nr. 11) ist ein ruhig stehender, in seinen Proportionen verkleinerter Stier im Profil dargestellt. Soweit erkennbar, ist der Kopf des Tieres in Frontalansicht wiedergegeben. Er steht in der vordersten Reliefebene und verdeckt den Unterkörper des Adoranten. Auf dem Weihrelief des Apollonides an den Apollon Kareios (Kat. Nr. 26) sowie auf dem Weihrelief einer (Kult-?) Gemeinschaft aus Miletupolis (Kat. Nr. 36) ist der Stier an vergleichbarer Stelle dargestellt. Allerdings differiert seine Haltung. Anders als der ruhig stehende Stier ist er im Augenblick der Opferung gezeigt. Der linke Vorderlauf ist eingeknickt, der rechte stemmt sich mit ganzer Kraft gegen die in diesem Fall nicht angegebene Fessel, die seinen Kopf zu Boden

⁵⁶⁴ Eine solche Anhäufung von Adoranten ist sonst hauptsächlich von den Opferreliefs der Registerstelen bekannt, vgl. z.B. Kat. Nr. 105; 129-130; 158. Vielleicht hat es sich aber auch um die Darstellung mehrerer Kinder gehandelt, wie es beispielsweise auf dem Weihrelief an den Apollon Daphnousios (Kat. Nr. 39) der Fall ist.

⁵⁶⁵ So auf dem Weihrelief an Apollon Germenos und Artemis (Kat. Nr. 127).

drückt.⁵⁶⁶ Auf die Wiedergabe eines Opferdieners wird auf diesen drei Weihreliefs verzichtet. Auf dem Weihrelief des Diokles an Apollon Bathylimeneites (Kat. Nr. 25) fehlt sowohl die Darstellung des Opferdieners als auch diejenige des Opfertieres. Erweitert wird die Adorationsszene in einem Fall durch eine Opferdienenin. Auf dem Weihrelief Kat. Nr. 5 steht diese im Profil nach rechts zwischen dem Opferdiener und dem nachfolgenden Adorantenpaar. Sie ist mit einem unter der Brust gegürteten Chiton bekleidet und hält mit der linken Hand ein Tablett mit Opfertieren auf dem Kopf. Ob sie in der gesenkten linken Hand eine Kanne gehalten hat, ist nicht sicher zu sagen.⁵⁶⁷ Sie ist größer als der Opferdiener, was vermutlich eine andere Altersstufe anzeigt.⁵⁶⁸

Auf Grund der maßstäblich verkleinerten Darstellung der Adoranten verbleibt im oberen Bildfeld ein freier Raum, der auf den Weihreliefs mit zwei oder mehr Adoranten, mit Ausnahme des Weihreliefs des Menandros an den Apollon Daphnousios Kat. Nr. 38, ein Baum mit ausladender Krone ausfüllt (Kat. Nr. 5-9; 15; 18-22; 28-29; 39; unsicher Kat. Nr. 10; 13; 16-17; 24; 27; 29; 36-37; 40). Der Baum ist in der hintersten Reliefebene plaziert und nimmt Rücksicht auf die über den Altar gehaltene Opferschale Apollons, indem der Stamm gebogen bzw. verkürzt wiedergegeben wird. Nur auf dem Weihrelief des Aristomachos an Apollon Krateanos (Kat. Nr. 8) steht der Baum direkt hinter dem Altar, so daß Apollon die Schale nicht genau über den Altar hält. Der Baumstamm kann gerade und astlos sein, in den meisten Fällen ist noch ein kurzer, abgestorbener Ast dicht unterhalb der Baumkrone angegeben.⁵⁶⁹

⁵⁶⁶ Häufiger sind Stiere als Opfertiere in vergleichbarem Typus auf den Weihreliefs an Zeus zu finden, vgl. hier Kap. III.2.2.1.2. S.187. Ein weiteres Mal findet sich ein Stier auf der Registerstele an Apollon und Artemis (Kat. Nr. 129), vgl. Kap. III.3.1. S.242.

⁵⁶⁷ Vergleichbare Darstellungen einer Opferdienenin finden sich auf mehreren Weihreliefs vgl. Kap. II.2.1.

⁵⁶⁸ Auf dem heute verschollenen Weihrelief der Söhne des Adamas an Apollon Krateanos (Kat. Nr. 15) soll nach Hasluck 1903, 87, ebenfalls noch eine Dienerin mit einem Opferkorb auf dem Kopf dargestellt gewesen sein.

⁵⁶⁹ Bei den Weihreliefs ohne Baum ist es fraglich, ob der verbleibende freie Raum mit einem gemalten Baum ausgefüllt wurde, vgl. Kap. II.2.1. Bezeichnenderweise fehlt der Baum häufig auf den Reliefs, die sich in der Darstellung ohnehin auf einen Adoranten beschränken und die teilweise auf den Opferdiener, in einem Fall auch auf das Opfertier verzichten vgl. Kat. Nr. 11-12; 14; 25-26; 41.

Als ikonographische Ausnahmen unter den Apollonreliefs sind die Götterreliefs zu betrachten. Lediglich drei Weihreliefs an Apollon sind reine Götterreliefs, da sie auf die Adorationsszene verzichten.⁵⁷⁰ Auf dem Weihrelief Kat. Nr. 3 hält Apollon im Typus des Kitharoden die Schale über einen Altar, der auf einer Basis steht und oben und unten profiliert ist. Die zwei übrigen Weihreliefs dieser Gruppe verzichten auch auf die Darstellung eines Altars. So das Weihrelief Kat. Nr. 2, das Apollon im üblichen Typus zeigt, und das fragmentierte Weihrelief Kat. Nr. 1, das anders als alle anderen Apollonreliefs aus diesem Gebiet den musizierenden Apollon in Dreiviertelansicht nach rechts zeigt.⁵⁷¹

Die Wahl und die Kombination der verwendeten Bildelemente unterliegt nur geringfügigen Variationen, die keinen konkreten Hinweis auf den Grund der Weihung oder die Form der kultischen Verehrung erkennen lassen.⁵⁷² Von der Anzahl der zu der szenischen Darstellung verbundenen Bildelemente ist die äußere Form des eingetieften Bildfeldes abhängig. Wird die Adorationsszene von mehreren Adoranten gebildet, so behält das Bildfeld die von den klassisch attischen Weihreliefs her vertraute liegendrechteckige Form bei. Anders verhält es sich bei den Adorationsreliefs, die sich auf die Wiedergabe eines Adoranten beschränken. Aus der Verkürzung der Adorationsszene und dem Größenunterschied zwischen Adorant und Apollon ergibt sich zwangsläufig ein hochrechteckiges Relieffeld (Kat. Nr. 1; 3; 10?; 11-12; 14; 24; 25?; 26; 31?). Die Götterreliefs besitzen natürlich ein hochrechteckiges Bildfeld.

2.1.2. Inschriften

In den meisten Fällen hat sich auf den Weihreliefs an Apollon die Dedikationsinschrift mehr oder weniger vollständig erhalten. Da der allgemein verbindliche ikonographische Typus der Apollondarstellungen sowie der überwiegend einheitliche Bildtypus eine Unterscheidung zwischen den zahlreichen Weihreliefs an den an unterschiedlichen Orten verehrten Apollon

⁵⁷⁰ Zum Bildtypus des Götterreliefs vgl. das Kap. II.2.2.

⁵⁷¹ Vgl. die Vorbehalte S.177 Anm. 569.

⁵⁷² Die Einschätzung von Roccas 1998, 261, es handle es bei den Darstellungen der Apollonreliefs um gute Beispiele für die Variabilität und Individualität trotz eines doch eher eingeschränkten Gestaltungrepertoires vermag ich nicht nachzuvollziehen.

nicht zuläßt, bilden die Inschriften trotz ihrer Formelhaftigkeit eine wesentliche Quelle zur Interpretation dieser Denkmälergruppe. Den Inschriften sind zwei wesentliche Informationen zu entnehmen. Zum einen läßt sich feststellen, daß es sich bei den Beinamen des Apollon ausschließlich um Toponyme handelt, zum anderen lassen sich unter den zahlreichen Apollonreliefs, die als Einzelfunde aus verschiedenen Orten des gesamten nördlichen Mysien stammen, drei Fundkomplexe ausgliedern.⁵⁷³ Es handelt sich jeweils um eine größere Anzahl von Weihreliefs, die aus einem Heiligtum stammt und nach Ausweis der erhaltenen Inschriften einem speziell dort verehrten Apollon geweiht worden ist. Eine ikonographisch und formal homogene Gruppe von immerhin 12 Weihreliefs (Kat. Nr. 6-17) wurde Apollon Krateanos geweiht, fünf Weihreliefs (Kat. Nr. 37-41) Apollon Daphnousios. Der auf dem Weihrelief Kat. Nr. 25 verehrte Apollon Bathylimeneites taucht ein weiteres Mal in Verbindung mit Zeus und Artemis auf dem Weihrelief Kat. Nr. 154 und als Weihung auf einem Altar auf.⁵⁷⁴ Die Funktion, in der Apollon verehrt worden ist, läßt sich den Inschriften nicht direkt entnehmen. Die übrigen Beinamen Leonteios (Kat. Nr. 4), Libotenos (Kat. Nr. 18), Kareos (Kat. Nr. 20) bzw. Kareios (Kat. Nr. 26), Tadokomeites (Kat. Nr. 24) und Mekastenos (=Makestos?) (Kat. Nr. 29) sind jeweils nur einmal belegt und dokumentieren die Verehrung Apollons an zahlreichen Orten unter einem spezifisch lokalen Beinamen. Apollon hat also im Gemeinwesen der Dörfer und Gemeinden eine bedeutende Rolle gespielt, nämlich die eines Stadtgottes.⁵⁷⁵

Die Vermutung, daß sich die formale und ikonographische Normierung der Apollonreliefs durch einen eingrenzbaren Stifterkreis erklären läßt, findet eine Bestätigung in den Dedikationsinschriften. Aus den erhaltenen Inschriften geht hervor, daß es sich, abgesehen von einer Ausnahme, ausschließlich um Weihungen einzelner Personen handelt. Dieses erklärt auch die einfache ikonographische Gestaltung durchschnittlicher Qualität und das geringe Format der Stelen. Allein das aus Miletupolis stammende Apollonrelief (Kat. Nr. 36) ist eine Gemeinschaftsweihung, was aus der langen Namensliste hervorgeht. Die Dedikationsinschrift an Apollon ist anscheinend mit dem oberen Teil der Stele verlorengegangen. Möglicherweise handelt es sich um einen Zusammenschluß mehrerer Dorfbewohner, der nicht unbedingt den Charakter einer

⁵⁷³ Vgl. Kap. III.2.1.3.

⁵⁷⁴ Vgl. Kap. III.2.1.3. S.163-164.

⁵⁷⁵ Vgl. auch das Kap. IV.1.

Kultgemeinschaft haben muß. Aber auch diese Stele ist vergleichsweise bescheiden und unterscheidet sich weder in der Größe noch in der Ikonographie von den Weihungen einzelner Stifter.

2.1.3. Verbreitung

Da der überwiegende Teil der Apollonreliefs aus dem Territorium der Stadt Kyzikos stammt, oder nahe bei Kyzikos z.B. in Bandırma erworben wurde, sind diese Weihreliefs auch unter der allgemeinen Fundortangabe 'Kyzikos' publiziert worden.⁵⁷⁶ Die tatsächlichen Fundorte sind zwar nur in wenigen Fällen nachzuweisen, aber gerade bei den Apollonreliefs machen die Epitheta deutlich, daß es sich in den meisten Fällen um ländliche Heiligtümer außerhalb der eigentlichen Stadt Kyzikos handelt. Aus Kyzikos stammt das Weihrelief des Diokles an den Apollon Bathylimeneites (Kat. Nr. 25). Das kleine, bescheidene Weihrelief wurde 1939 bei Straßenbauarbeiten in Erdek gefunden. Zwei weitere Weihungen, deren Herkunft allerdings unbekannt ist, beziehen sich ebenfalls auf den Apollon Bathylimeneites. Die Stele an Apollon Bathylimeneites sowie Zeus Megas und Artemis (Kat. Nr. 154) wurde 1932 in Bursa von einem Antikenhändler namens Şükrü Efendi erworben und in das Archäologische Museum von Istanbul gebracht.⁵⁷⁷ Bei der dritten Weihung handelt es sich um einen kleinen bestoßenen Marmoraltar, den ein Menodoros dem Apollon Bathylimeneites aufgestellt hat.⁵⁷⁸ Der kleine Altar befand sich in der Sammlung

⁵⁷⁶ Sowohl das Weihrelief des Menodoros an den Apollon Mekastenos (Kat. Nr. 29) als auch das Weihrelief des Asklepiodotos an den Apollon Tadokomeites (Kat. Nr. 24) sind in dem Katalog von Hasluck 1910, 273 Nr. IV 51. 52, mit der Herkunftsangabe Kyzikos geführt. Daß damit lediglich das Territorium von Kyzikos gemeint ist, wird deutlich durch die Bemerkung von Hasluck selbst, der an anderer Stelle, *Cyzicus* 232, zum Relief des Apollon Tadokomeites bemerkt: ". . . the exact provenance of which seems to be unknown."

⁵⁷⁷ Robert 1955, 126, vermutet Kyzikos als Herkunftsort, da der besagte Händler weitere Stücke kyzikenischer Herkunft besaß; zu diesem Weihrelief vgl. Kap. III.4.2. S.286-289.

⁵⁷⁸ E. Schwertheim, *Die Inschriften aus der Sammlung Necmi Tolunay in Bandırma*, *EpigrAnat* 1, 1983, 107-118, hier 109 f. Nr. 2; vgl. auch SEG 33 (1983) Nr. 1054. Die dargestellte sitzende Person ist wohl nicht auf Apollon zu beziehen, wie Schwertheim vermutet. Vergleichbar sind eher die sitzenden Flötenspieler auf den

Necmi Tolunay (†) in Bandırma und soll nach Aussage des Sammlers aus einem Dorf am Manyassee stammen. Das Epitheton Bathylimeneites ist sonst für Apollon nicht belegt und leitet sich sicher von einer geographischen Bezeichnung ab. Ein Ort dieses Namens ist aus der Umgebung von Kyzikos bisher nicht bekannt. L. Robert, der sich mit der Lokalisierung des Βαθὺς λιμῆν ausführlich beschäftigt hat, vermutet, daß es sich um den westlichen Hafen der Stadt Kyzikos bei dem heutigen Ort Erdek handeln könnte.⁵⁷⁹ Die allgemeine Bezeichnung ließe sich jedoch nach Robert auch mit dem auf der Kiepert - Karte verzeichneten Ort Vathy Limanı an der Nordküste der kyzikenischen Halbinsel verbinden, der heute Fatı heißt.⁵⁸⁰ Roberts Hoffnungen auf eine weitere Dedikation an den Apollon Bathylimeneites mit gesichertem Fundort haben sich auch mit dem Altar aus der Sammlung Necmi Tolunay nicht erfüllt. Die Provenienz des Weihreliefs des Diokles (Kat. Nr. 25) aus Kyzikos ist - wie bei allen Fundstücken aus Erdek - vorauszusetzen. Da auch das Weihrelief Kat. 154 wie die anderen aufwendigen Stelen mit der Göttergruppe Apollon, Artemis und Zeus aus Kyzikos stammt⁵⁸¹, ist damit zu rechnen, daß alle drei Weihungen an den Apollon Bathylimeneites kyzikenischer Herkunft sind. Der Beiname ist dann, wie Robert bereits vermutete, mit dem westlichen Hafen der Stadt zu verbinden, wo Apollon Bathylimeneites evtl. in Verbindung mit dem Meer und der Schifffahrt zumindest im 1.-2. Jh.n.Chr. verehrt wurde.⁵⁸² Kyzikos könnte auch die Provenienz des Weihreliefs Kat. Nr. 2 sein, das in einer Kirche in Edincik südwestlich von Kyzikos gefunden wurde.

Bei den zahlreichen anderen Epitheta des Apollon in den Dedikationsinschriften der Weihreliefs handelt es sich um Toponyme, die zwar keine konkreten Hinweise auf die Art der Verehrung geben, die aber deutlich machen, daß

Weihreliefs mit Bankettszene, wofür auch die Armhaltung spricht, siehe Kap. II.2.4.

⁵⁷⁹ Robert 1955, 128-131; vgl. auch K. Lehmann-Hartleben, Die antiken Hafenanlagen des Mittelmeeres. Beiträge zur Geschichte des Städtebaus im Altertum, Klio Beih. 14 (Leipzig 1923, ND Aalen 1963) 292; Sève 1979, 351 Anm. 132.

⁵⁸⁰ Sève 1979, 351.

⁵⁸¹ Vgl. das Kap. III.4.2.

⁵⁸² Zum Beinamen s. auch Kap. III.4.2. bzw. Kap. IV.1.

Apollon in einer Reihe von lokalen Heiligtümern im nördlichen Mysien einen eigenständigen Kult besaß.⁵⁸³

Auch das Heiligtum des Apollon Krateanos, das mit zwölf Weihreliefs den größten Fundkomplex unter den Apollonreliefs bildet, ist im ländlichen Bereich des nördlichen Mysien zu lokalisieren. Die Geschichte ihres Bekanntwerdens, besonders aber die der Lokalisierung ihres tatsächlichen Fundortes ist lang und verwirrend.⁵⁸⁴ Das erste Stück dieser Reihe wurde bereits 1873 bekannt gemacht.⁵⁸⁵ Seit A.D. Mordtmann zwei Jahre später sechs weitere Reliefs dieser Serie veröffentlichte⁵⁸⁶, ist ihre Herkunft kontrovers diskutiert worden. Die sechs Weihreliefs befanden sich 1875 im Hause Mordtmann in Konstantinopel und waren im Besitz des armenischen Antikenhändlers Takvor.⁵⁸⁷ Als Herkunft gab

⁵⁸³ Vgl. Robert 1955, 135 f.: "Ce type de reliefs, Apollon Citharède seul, ou surtout faisant partie d'une scène de sacrifice, est abondamment représenté dans la région de Cyzique et dans les pays autour du lac Manyas, dans la Mysie hellespontique, comme aussi jusque dans la Bithynie occidentale: ainsi à Cyzique même, à Biga, dans la région du Makestos, dans celle du Rhyndakos (Balçik), entre Apollonia et Brousse (Tahtalı), enfin à l'est de Brousse, à İnegöl." Zur Verbreitung der Apollonreliefs s.a. Şahin 1999, 392-397.

⁵⁸⁴ Mendel 1914b, 63 f. zu Nr. 852; vgl. aber bes. die schwierige Entwirrung der Fundortfrage bei Robert 1955, 137-150 sowie auch die kurze Zusammenfassung bei Kaufmann - Stauber 1992, 70. Die Geschichte der Krateanos - Reliefs wird an dieser Stelle ausführlich wiedergegeben, da sie die generelle Problematik besonders anschaulich verdeutlicht und somit exemplarisch für die Fundort- und Aufstellungsfrage der meisten mysischen Denkmäler steht.

⁵⁸⁵ A. Dumont, Séance du 14 janvier 1873, BullSocAnt 1873, 54-56, hier 55 f. (= Kat. Nr. 9).

⁵⁸⁶ Mordtmann 1875, 162 f. Nr. 1-6 (= Kat. Nr. 7-8; 10-11; 16-17). Das bereits zuvor von Dumont veröffentlichte Relief (s. Anm. 585) kannte Mordtmann nicht. Es befand sich seit 1873 in der Sammlung Gréau, die 1891 vom Louvre in Paris erworben wurde.

⁵⁸⁷ Der armenische Händler Takvor war zwischen 1869 und 1878 vom Archäologischen Museum von Konstantinopel mit der Beschaffung von Antiken beauftragt. Er wohnte in Ermeni Köy, dem heutigen Tatlısu, nordöstlich von Kyzikos und vertrieb seine Funde in Bandırma; vgl. Robert 1955, 147 Anm. 1. Vermutlich kamen die 'Mordtmann-Reliefs' zusammen mit dem Krateanosrelief aus der Sammlung Gréau 1873 nach Konstantinopel.

Takvor eine Ruinenstätte drei Stunden von Manyas und neun Stunden von Balıkesir an.⁵⁸⁸ Kurz, nachdem Mordtmann die Stücke publiziert hatte, wurde die Sammlung aufgelöst.⁵⁸⁹ Eines der Reliefs erwarb Déthier von Takvor (= Kat. Nr. 7). Auf Anfrage Déthiers präziserte Takvor den Fundort: "à cinq lieux plus à l'intérieur de Cyzique" und kurz darauf: "un endroit nommé Seuvé par les Turcs et situé près d'un fleuve, à une heure de distance du lac de Manias, vers l'occident".⁵⁹⁰ Auf eine erneute Nachfrage zur Herkunft des Stückes teilte J.H. Mordtmann mit: "Als Provenienz gab mir Herr Takvor (von welchem Déthier das Stück in Constantinopel gekauft hatte) ebenfalls Söwe an, aber ich habe den Ort bisher nicht finden können".⁵⁹¹ Sorlin-Dorigny, der ebenfalls ein Relief an

⁵⁸⁸ Mordtmann 1875, 162.

⁵⁸⁹ "Die Collection der Apollonsteine ist hier in alle Winde zerstreut, den besten behielt Déthier, andere kamen in die Hände von Antikadschis, ein sehr schöner wurde von Dorigny, dem bekannten hiesigen Zahnarzte und Sammler, erworben, er wird wohl jetzt in Paris sein". Briefliche Mitteilung J.H. Mordtmanns, des Sohnes von A.D. Mordtmann, an A.v. Domaszewski, veröffentlicht von O. Benndorf - G. Niemann, *Reisen in Lykien und Karien I* (Wien 1884, repr. Gundholzen 1970) 154. Die Angaben Mordtmanns, die Reliefs seien in alle Winde zerstreut, scheint etwas übertrieben. Kalinka 1896, 59-61, fand auf einer Reise 1894/95 fünf der 'Mordtmann-Reliefs' bei einem Händler in Konstantinopel wieder. Ein Jahr später ebenfalls auch Haussoullier 1898, 163 f., der drei weitere Reliefs, darunter das aus der ehemaligen Sammlung Gréau, ergänzte. Es fehlte natürlich das von Déthier erworbene Stück der 'Mordtmann-Reliefs' Nr. 4 (Kat. Nr. 7). Möglicherweise handelt es sich bei diesem Händler um den von J.H. Mordtmann (s.o.) erwähnten Antikadschis, der die Stücke von Takvor erworben hatte. Das Relief Mordtmann Nr. 6 (= Kat. Nr. 11) wurde 1905 von Theodor Wiegand im Bazar in Istanbul erworben und dem dortigen Museum übergeben, Th. Wiegand, *Inschriften aus Kleinasien*, AM 30, 1905, 323-330, hier 329 mit Abb. 1. Ebenfalls in das Museum von Istanbul gelangten zwei weitere Krateanosreliefs, Mansel 1933, 139 f. Nr. 2 u. 3, die P. Roussel, REG 47, 1934, BullEpigr 233, als die 'Mordtmann-Reliefs' Nr. 5 und 1 (= Kat. Nr. 8 und 10) identifizierte. Die 'Mordtmann-Reliefs' Nr. 3 und 2 (= Kat. Nr. 16 und 17) wurden zuletzt von Haussoullier 1898, 163, 1896 bei einem armenischen Händler in Konstantinopel gesehen und sind seitdem verschollen.

⁵⁹⁰ Ph.D. Déthier, *Études Archéologiques* (Istanbul 1881) 45 f.; s.a. Mendel 1914b, 62-64 Nr. 852 und Robert 1955, 146 f. Das Relief erwarb Benndorf a. O. (Anm. 589) 154, 1884 von der Witwe Déthiers für das Museum in Wien.

⁵⁹¹ s.o. Anm. 589.

Apollon Krateanos (Kat. Nr. 12) von Takvor erworben, bekam die Auskunft: " ... une localité située à environ huit heures de marche de Cyzique dans la direction du lac Manyas", sei der Fundort des Reliefs.⁵⁹² 1877 machten Lechat und Radet ein weiteres Relief an Apollon Krateanos bekannt (Kat. Nr. 14), dessen Inschrift durch die Abschrift von Dr. N. Limnios aus Erdek mitgeteilt wurde.⁵⁹³ Dieser fand das Relief in Bandırma bei einem Antikenhändler. Da durch Limnios bereits andere Inschriften, die sich im Besitz des Antikenhändlers Takvor befanden, bekannt gemacht wurden⁵⁹⁴, ist es naheliegend, daß sich auch dieses Relief im Besitze Takvors befand. Ein weiteres Weihrelief an Apollon Krateanos wurde kurz vor den 'Mordtmann-Reliefs' 1874 durch J. Millingen publiziert (= Kat. Nr. 15).⁵⁹⁵ Das heute verschollene Relief wurde 1903 von Hasluck nochmals publiziert mit dem Hinweis, ein gewisser Dr. Long hätte es aus Kyzikos (Bandırma?) nach Konstantinopel gebracht.⁵⁹⁶ Die bis 1906 bekannten Apollon Krateanos Reliefs wurden von Michon zusammengefaßt.⁵⁹⁷

L. Robert ergänzte die nunmehr 10 bekannten Reliefs um ein weiteres Stück (Kat.Nr. 13)⁵⁹⁸ das aber ebenfalls zur sicheren Klärung des ursprünglichen Fundortes der Krateanos Reliefs nichts beiträgt, da es sich heute mit der Herkunftsangabe "Istanbul" im Museum von Ankara befindet. Es war Bestandteil

⁵⁹² A. Sorlin-Dorigny - E. Michon, BullSocAnt 1893, 185 (non vidi). Das Relief gehörte nicht zu den 'Mordtmann-Reliefs'. Es wurde vor 1884 erworben und 1893 dem Louvre in Paris geschenkt.

⁵⁹³ Lechat - Radet 1893, 521 f. Nr. 2.

⁵⁹⁴ Vgl. dazu Robert 1955, 147 Anm. 1.

⁵⁹⁵ J. Millingen, Συμπλήρωσις ἐπὶ τῶν δύο ἀνεκδότων Κυζικηνῶν ψηφισμάτων (1, Syllogos 8, 1872/73, 23-28) καὶ ἔκθεσις ἐπὶ πολλῶν ἐπιγραφῶν Θράκης καὶ Κυζίκου, Syllogos 8, 1873/74, 164-174, hier 172.

⁵⁹⁶ Hasluck 1903, 87 Nr. 39 (vgl. auch Hasluck 1910, 273 Nr. IV 50). Auch dieses Relief gehörte anscheinend zu der Gruppe der übrigen Krateanos-Reliefs des Händlers Takvor, da es in Bandırma erworben und ungefähr zur gleichen Zeit wie die übrigen nach Konstantinopel gebracht wurde.

⁵⁹⁷ Michon 1906, 304-317.

⁵⁹⁸ Robert 1955, 137 Nr. 6. Auch dieses Stück könnte durchaus zu den von Takvor gesammelten Krateanos-Reliefs gehört haben, bevor es in die Sammlung der Syllogue philologique grec kam.

der Sammlung des Ἑλληνικὸς φιλολογικὸς σύλλογος in Konstantinopel, bis es von dort in das Museum von Ankara transportiert wurde.⁵⁹⁹ Das vorerst letzte, an dieser Stelle neu publizierte Weihrelief an Apollon Krateanos (Kat. Nr. 6), befindet sich mit ebenfalls unbekanntem Fundort im Archäologischen Museum von Istanbul.

Trotz der verwirrenden Fundgeschichte dieser Weihreliefgruppe wird deutlich, daß wohl alle bekannten Weihreliefs an Apollon Krateanos aus der Sammlung des armenischen Antikenhändlers Takvor stammen und von ihm in relativ kurzer Zeit, vielleicht sogar zu einem Zeitpunkt, zusammen an einem Ort erworben wurden.⁶⁰⁰ Die Angabe J.H. Mordtmanns zu den Weihreliefs an Apollon Krateanos: "Im ganzen kenne ich noch ein halbes Dutzend ausser den von meinem Vater abgeschriebenen"⁶⁰¹, ist sicherlich nicht wörtlich zu nehmen.⁶⁰² Möglicherweise befanden sich noch weitere, nicht bekanntgemachte und heute verschollene Weihreliefs in den verschiedenen Sammlungen in Konstantinopel. L. Robert bemerkt wohl zu Recht, daß Mordtmann auch die inschriftenlosen und fragmentierten Reliefs an Apollon, die sich z.B. in der Sammlung der Sylloge befanden, zu dem halben Dutzend gerechnet haben könnte.⁶⁰³ Hinzu kommt, daß die in den Istanbuler Sammlungen zusammengetragenen Denkmäler nicht nur

⁵⁹⁹ Vgl. auch zusammenfassend Şahin 2000, 87 Anm. 604.

⁶⁰⁰ Die Differenzierung zwischen zwei Fundorten bei Hasluck 1903, 87, sowie Hasluck 1910, 230, beruht auf einer Verwechslung von Ankauforten und den tatsächlichen Fundortangaben, vgl. dazu Robert 1955, 144 Anm. 2. Robert 1936, 60 mit Anm. 8, weist bereits darauf hin, daß die Stücke aus einem bestimmten Ort stammen und mit dem dortigen Heiligtum des Apollon zu verbinden sind.

⁶⁰¹ s.o. Anm. 589.

⁶⁰² Zusätzlich gekannt hat er das von Sorlin-Dorigny von Takvor erworbene Relief (Kat. Nr. 12; vgl. Anm. 589), das er fälschlicherweise zu den von seinem Vater publizierten Reliefs rechnete. Gekannt haben könnte er auch das Relief aus dem Robert College in Bebek (Kat. Nr. 15), sowie das von Robert publizierte Weihrelief in Ankara aus der Sammlung des Ἑλληνικὸς φιλολογικὸς σύλλογος in Istanbul (Kat. Nr. 13).

⁶⁰³ Robert 1955, 140 f. Anm. 6. Zu überlegen wäre, ob das fragmentierte Weihrelief Kat. Nr. 27 dem Apollon Krateanos geweiht war, vgl. Anm. 995.

aus verschiedenen Orten im nördlichen Mysien, sondern ebenso aus unterschiedlichen Regionen des damaligen osmanischen Reiches stammten.⁶⁰⁴

Sicher ist ebenfalls, daß es sich um eine Örtlichkeit im nördlichen Mysien südlich des Manyassees handeln muß. Nicht nur die Angaben Takvors, sondern auch sein 'Arbeitsgebiet', das sich auf Kyzikos und das Gebiet um den Manyassee beschränkte, bestätigen dies unzweifelhaft.⁶⁰⁵ Schwierigkeiten bereitete die Lokalisierung der von Takvor erwähnten Örtlichkeit Seuvé oder Söwe. Erst L. Robert⁶⁰⁶ identifizierte den Ort anhand der Karten von Kiepert⁶⁰⁷ und Philippson⁶⁰⁸. Der dort eingezeichnete Ort Söwe liegt ca. 15 km südöstlich von (Yeni-) Manyas und rund 50 km nördlich von Balikesir und entspricht damit annähernd den von Takvor gemachten Angaben.⁶⁰⁹ Die Ungenauigkeiten der von Takvor angegebenen Entfernungsangaben sind damit zu erklären, daß er kein Kartenmaterial zur Verfügung hatte, und seine Angaben somit auf Schätzungen beruhten. Der von Takvor genannte Fluß wird wohl der ungefähr 10 km entfernte Makestos, der heutige Susurluçay, sein. Kiepert kennzeichnet den Ort mit einem Quadrat, was bedeutet, daß keiner der frühen Reisenden den Ort besuchte. Dies erklärt auch die späte Lokalisierung durch L. Robert, der den Ort ebenfalls nicht selbst aufgesucht hat.

⁶⁰⁴ Im Museum von Ankara befinden sich auch einige Weihreliefs an Artemis ebenfalls aus der Sammlung der Syllogue in Konstantinopel. Diese Stücke stammen, wie 83 weitere Denkmäler, aus Apollonia in Illyrien, vgl. Robert 1950, 70-73.

⁶⁰⁵ Haussoullier 1898, 166, der fünf der 'Mordtmann-Reliefs' bei einem armenischen Händler in Konstantinopel vorfand, erhielt die Auskunft, daß die Reliefs aus einem Ort namens Géhrédé in Bithynien stammen sollen. Zu Recht zweifelte er an dieser Angabe. Ob der Händler die Angabe wissentlich fälschte oder die Herkunft tatsächlich nicht mehr kannte, bleibt offen. Der ursprüngliche 'Entdecker' der Reliefs, der Armenier Takvor, war bereits seit Jahren verstorben.

⁶⁰⁶ Robert 1955, 148 f.

⁶⁰⁷ R. Kiepert, Kleinasien Blatt B I Aivalyk² (Berlin 1915).

⁶⁰⁸ A. Philippson, Reisen und Forschungen im westlichen Kleinasien I: Einleitung - Das westliche Mysien und die pergamenische Landschaft, Petermanns Mitteilungen Ergh. 167 (Gotha 1910).

⁶⁰⁹ Trotz der Untersuchung Roberts werden die Reliefs in den jüngeren Publikationen weiterhin mit unbekanntem Fundort publiziert.

Während eines archäologisch-epigraphischen Surveys im nördlichen Mysien besuchte ich auch den Ort Süve.⁶¹⁰ Im Ort selbst fanden sich, auch auf Nachfrage, keinerlei Hinweise auf antike Reste bzw. Denkmäler. Wie auch Kaufmann - Stauber bemerkten⁶¹¹, weist die unmittelbare Umgebung des Dorfes, das in einer Ebene liegt, keine markanten Stellen auf, an denen ein Heiligtum (und möglicherweise ein Tempel) des Apollon Krateanos gelegen haben könnte. Beides spricht dafür, das Süve lediglich der Erwerbort der Reliefs gewesen ist. Söve, das heutige Süve⁶¹², kann zwar als sicherer Ankaufsort der Reliefs an Apollon Krateanos gelten, was jedoch nicht heißen muß, daß es sich auch um den tatsächlichen Aufstellungsort handeln muß. Bleibt also noch die Frage nach dem ursprünglichen Standort des Tempels.

Rund 4 km nordwestlich liegt der kleine Ort Eski Manyas (Soğuksu), der in der Vergangenheit durch zahlreiche Spolien und Inschriftenfunde bekannt wurde.⁶¹³ Dem Ort gegenüber, nur durch ein kleines Bachtal getrennt, liegt ein steiler, namensloser Hügel (250 NN), auf dem sich die Ruine einer stattlichen byzantinischen Festung befindet. Bei einem Besuch der Kale war festzustellen, daß zur Errichtung des Baues nicht nur einige Inschriftenblöcke, sondern auch zahlreiche Spolien eines oder mehrerer antiker Bauten Verwendung fanden. In zwei der fünf erhaltenen Türme der Außenmauer sind Spolien eines auffallend großen antiken Gebäudes verbaut. Nach Ausweis der (noch) vorhandenen 27 horizontal verbauten, unkanellierten marmornen Säulen kann es sich bei diesem Gebäude nur um einen Tempel gehandelt haben.⁶¹⁴ Die großen quadratischen Platten, die häufig noch Einlassungen für Schwalbenschwanzklammern erkennen lassen, gehörten zu der Plasterung der Peristase. Auf einigen sieht man noch die Standspuren der Säulen. Auch Quader der Cellawände sind noch vorhanden. Anzunehmen ist ein nicht unbedeutender Peripteraltempel von möglicherweise 6x11 Säulen. Die Anzahl der zwölf Weihreliefs an Apollon Krateanos aus Süve - mehr als aus irgendeinem anderen Ort im nördlichen Mysien - lassen vermuten,

⁶¹⁰ Der Survey fand im Sommer 1992 unter der Leitung von Prof. E. Schwertheim statt.

⁶¹¹ Kaufmann - Stauber 1992, 70.

⁶¹² Söve gehört wie Eski-Manyas zum Landkreis Susurluk in der Provinz Balıkesir, s. Kaufmann - Stauber 1992, 44 Anm. 2.

⁶¹³ Vgl. den Katalog der Inschriften von Eski-Manyas, Kaufmann - Stauber 1992, 58-69.

⁶¹⁴ A. Sorlin-Dorigny, Poemanios, RA 34, 1877, 102-109, hier 106, zählte mehr als 20 verbaute Marmorsäulen.

daß es sich um ein relativ bedeutendes Heiligtum gehandelt haben muß. Dieses bedeutende Heiligtum bestand sicher nicht nur aus einem heiligen Bezirk, wie es für das ländliche Heiligtum der Kybele in Alpağut bei Miletupolis angenommen werden kann.⁶¹⁵ Die in der byzantinischen Festung auf der Kale von Eski Manyas verbauten Spolien könnten zu dem Tempel des Apollon Krateanos gehört haben. Zur Lokalisierung des Apollonheiligtums kann möglicherweise das heute verschollene Ehrendekret des Demos für Demetrios, das ebenfalls aus Eski Manyas stammen soll, einen weiteren Hinweis geben.⁶¹⁶ Die Kale von Eski Manyas ist ein geographisch markanter Punkt, der an dieser Stelle als Ort des Heiligtums des Apollon Krateanos vorgeschlagen werden soll. Zur späteren Errichtung der byzantinischen Festung konnte man somit ohne Transportschwierigkeiten auf vorhandenes 'Baumaterial' zurückgreifen. Von hier gelangten die Weihreliefs in den benachbarten Ort Süve, wo sie dann von dem armenischen Händler Takvor erworben wurden.⁶¹⁷

An die Lokalisierung des ursprünglichen Fundortes schließt sich die Frage nach dem antiken Ortsnamen der Ruinenstätte von Eski Manyas an. Das Epitheton Krateanos ist sicherlich ein Ethnikon, so daß zunächst naheliegend ist, einen Ortsnamen wie z.B. Krateia zu vermuten. Dies vermutete bereits Plew, der das Ethnikon Krateanos mit dem von Ptol. 5,1,14 erwähnten bithynischen Ort Krateia, dem späteren Flaviopolis, in Verbindung brachte.⁶¹⁸ Nach der

⁶¹⁵ Siehe hier Kap. III.2.3.3. Wie Roccas 1998, 263, richtig bemerkt, ist es in den letzten 100 Jahren nicht gelungen, konkrete Heiligtümer in den ländlichen Regionen des nördlichen Mysien archäologisch gesichert zu lokalisieren. Dies ist allerdings kein ausreichender Grund, den Baum auf den Apollonreliefs als Indiz für eine Verehrung in einem heiligen Hain ohne nennenswerte architektonische Ausstattung zu vermuten. Die verbauten Architekturteile in der Burg von Eski Manyas lassen durchaus auch auf tempelähnliche Verehrungsorte schließen, auch wenn der Baum, der ebenso in Verbindung mit anderen Gottheiten auftaucht, ein einfaches ländliches Heiligtum kennzeichnen mag. Wie dargelegt ist vor allem die noch ausstehende archäologische Prospektion dieser hochinteressanten Region verantwortlich für unsere Unkenntnis.

⁶¹⁶ Vgl. dazu Kap. III.3.5.

⁶¹⁷ Auch andere Antiken sind von der Kale bei Eski Manyas bereits im letzten Jahrhundert verschleppt worden, vgl. Mordtmann a. O. (Anm. 1) 203 sowie Kaufmann - Stauber 1992, 63 Nr. 9.

⁶¹⁸ E. Plew, Apollon Krateanos AZ 33, 1875, 113; vgl. Anm. 605.

nochmaligen Versicherung Mordtmanns, daß die Weihreliefs sicher aus einer Ruinenstätte südlich von Kyzikos stammen, bemerkte Plew selbst ein Jahr später einschränkend, daß es sich dann um einen noch nicht lokalisierten Ort gleichen Namens in Mysien handeln müsse bzw. daß der Kult des Apollon Krateanos aus dem bithynischen Krateia nach Mysien verpflanzt worden sei.⁶¹⁹ Der Ort Krateia wird mit dem modernen Ort Gerede im bithynisch-paphlagonischen Grenzgebiet gleichgesetzt.⁶²⁰ In der sehr gründlichen Untersuchung zu dieser Problematik kommen Kaufmann und Stauber, unter Berücksichtigung aller vorhandenen literarisch-epigraphischen und numismatischen Quellen sowie der Auswertung älterer Reiseberichte zu dem Ergebnis, daß es sich bei der Ruinenstätte von Eski Manyas mit großer Wahrscheinlichkeit um die antike Stadt Poimanenon handelt.⁶²¹ Eines der grundlegenden Argumente ist die von beiden Autoren hergestellte Verbindung zwischen dem in der Zeile 17 des Ehrendekretes des Demos für Demetrios erwähnten Heiligtum des Asklepios mit dem berühmten, von Ailios Aristeides überlieferten Asklepiosheiligtum von Poimanenon.⁶²² Daraus wäre dann zu schließen, daß Apollon der ursprüngliche Inhaber des Heiligtums gewesen ist, eine zeitlang dann zusammen mit Asklepios verehrt wurde, und letztendlich das Heiligtum ganz an Asklepios abgetreten hat. Trotz der in vielen Punkten überzeugenden Arbeit bleiben schließlich doch Zweifel an der Richtigkeit dieser Zuweisung. So verwundert z.B., daß der prominente, durch die zahlreichen Weihreliefs dokumentierte Kult des Apollon an diesem Ort keinerlei Niederschlag in der Münzprägung der Stadt findet. Die 30 erhaltenen Bronzemünzen des 1. Jhs.v.Chr. aus der Stadt Poimanenon zeigen auf ihrer Vorderseite ausschließlich das Bildnis des bärtigen Zeus mit einem Lorbeerkranz.⁶²³ Weihreliefs an Zeus, die zu dieser Zeit aus mehreren Orten des

⁶¹⁹ E. Plew, *Bemerkungen*, AZ 34, 1876, 43. Seit Plew ist der Apollon Krateanos von zahlreichen anderen Autoren mit dem bithynischen Ort direkt oder indirekt in Beziehung gebracht worden, vgl. die Zusammenstellung der Autoren bei Robert 1955, 141 f. Anm. 2 u. 3; so zuletzt auch von Kaufmann - Stauber 1992, 70.

⁶²⁰ Vgl. Haussoullier 1898, 166 f.; RE XI 2 (1922) 1609 Nr. 2 s. v. Krat(e)ia (Kretia) (Ruge).

⁶²¹ Kaufmann – Stauber 1992, 81 f.

⁶²² Kaufmann – Stauber 1992, 63-67. Vgl. Kap. III.2.6. und Kap. III.3.5.

⁶²³ Kaufmann - Stauber 1992, 72 f. Nr. 1-30. Erst auf dem Revers einer unter Antoninus Pius geprägten Münze erscheint Apollon mit Lyra und Plektron, Kaufmann - Stauber 1992, 74 Nr. 36.

nördlichen Mysiens, vor allem auch aus Orten unweit westlich von Eski Manyas, bekannt sind, fehlen hier dann ungewöhnlicherweise völlig. Außerdem ist nicht ersichtlich, warum der Kult des Apollon aus dem bithynischen Ort Krateia, wo es im übrigen keinerlei Hinweise auf eine Verehrung des Apollon gibt, nach Eski Manyas übertragen sein sollte. Vielleicht hat es sich bei dem Ort Eski Manyas um einen antiken Ort mit gleichem Namen gehandelt, wie bereits Plew vermutete.

Aus der unmittelbaren Umgebung stammt auch das Weihrelief an Apollon Kareios (Kat.Nr. 26), das in Yeniköy bei Manyas gefunden wurde.⁶²⁴

Den zweiten größeren Fundkomplex bilden die Weihreliefs an den Apollon Daphnousios.⁶²⁵ Die fünf Weihreliefs (Kat.Nr. 37-41) sowie ein Ehrendekret sollen auf einem kleinen Hügel westlich des heutigen Dorfes Akçapınar am Südostufer des Apolyont Gölü gefunden worden sein und gelangten von dort 1991 in das Museum Bursa, wo sie heute im Magazin aufbewahrt werden. Auf dem Hügel, der von den Einheimischen heute Gâvurkaya ("Heidenfels") genannt wird, lagen sie sichtbar auf der Erdoberfläche. Von dem Hügel, der einem Hang vorgelagert ist, hat man eine gute Sicht auf den See und die nordöstlich gelegene Stadt Apollonia. Die betonte Lage im Gelände läßt vermuten, daß das Heiligtum des Apollon auch auf dieser Hügelkuppe gelegen hat. Bisher gibt es keine eindeutigen Hinweise auf den antiken Siedlungsplatz von Daphnous-Akçapınar. Das Epitheton Daphnousios in den fünf Dedikationsinschriften bezeichnet sicher ein Ethnikon. Daß der Name sich auch auf den antiken Ort bezieht, der an dieser Stelle gelegen hat, wird deutlich aus dem ebenfalls am Ort gefundenen Ehrendekret.⁶²⁶ Die Siedler von Daphnous ehren den Strategen Polemaios und

⁶²⁴ Der Fundort des Weihreliefs an Apollon Kareos (Kat. Nr. 20) ist unbekannt. Der Beiname Kareios ist sonst für Apollon nur in Phrygien belegt, vgl. G. Pugliese Carratelli, Χρησμοί di Apollo Kareios e Apollo Klarios a Hierapolis in Frigia, *ASAtene* 41-42 N.S. 25-26, 1963-64, 351-370; *SEG* 35, 1985, 1385. 1387; H.W. Parke, *The oracles of Apollo in Asia Minor* (London 1985) 153-155. 181-183; T. Ritti, Hierapolis di Frigia: santuari e dediche votive, in "Anathema", *ScAnt* 3-4, 1989-90, 861-874; T. Ritti, *Fonti letterarie ed epigrafiche, Hierapolis: Scavi e ricerche I* (Rom 1985) 129 f.; G. Bejor, *Le statue, Hierapolis: Scavi e ricerche III* (Rom 1991) 8-10 Nr. 3.

⁶²⁵ Tanrıver - Kütük 1993, 101 f. Nr. 2-5; Şahin 2000, 87 Anm. 604.

⁶²⁶ Tanrıver - Kütük 1993, 100 Nr. 1 Z. 1-2.

Zenon, den Doryphoren, für ihre Verdienste gegenüber der Katoikie mit einem Kranz. Diese Ehrung soll im dortigen Heiligtum des Apollon aufgestellt werden.

Das Weihrelief Kat. Nr. 24, das Apollon mit dem Epitheton Tadokomeites geweiht ist, stammt aus der unmittelbaren Nähe von Kyzikos. Das Epitheton leitet sich wahrscheinlich von einer bisher nicht lokalisierten Ortschaft Tatas oder Tados ab.⁶²⁷

Das Weihrelief des Apollon Mekastenos (Kat. Nr. 29) stammt aus der südlichen Region des nördlichen Mysiens und wurde von einem gewissen Dr. Long aus Kyzikos (Antikenhandel von Bandırma?) mitgebracht. Hasluck vermutet, daß das Tal des Makestos als tatsächlicher Herkunftsort in Frage kommen könnte.⁶²⁸ Diese Vermutung ergänzt er durch die Bemerkung, daß viele der Stücke aus der ehemaligen Sammlung van Brantegham aus der Nähe von Omar keui stammen. Omar keui, heute Ömerköy, liegt am Makestos (heute Koça Dere) zwischen Susurluk und Balıkesir. Vermutlich hat es in Ömerköy selbst bzw. in der näheren Umgebung ein kleines Heiligtum des Apollon gegeben, dem man den Beinamen des nahen Flusses Makestos gegeben hat.⁶²⁹ Ein weiteres Weihrelief an Apollon aus dem benachbarten Susurluk (Kat. Nr. 32) ist vielleicht mit diesem Heiligtum zu verbinden. Leider ist dies durch die verriebene Inschrift nicht zu belegen. Aus der südöstlichen Region des nördlichen Mysien, aus Miletupolis und seinem Territorium stammt erstaunlicherweise nur das Weihrelief Kat. Nr. 36.

⁶²⁷ St. Mitchell, *Anatolia. Land, men and gods in Asia Minor I. The Celts in Anatolia and the impact of Roman rule* (Oxford 1993, repr. Oxford 2001) 175. Der thrakische(?) Name tadow findet sich als Name auch auf einem mysischen Grabrelief, vgl. Schwertheim 1980, 182 f. Nr. 449; Schwertheim 1983, 70 Nr. 118; Cremer 1991, 121 Nr. K2; vgl. auch Hasluck 1910, 247. Das Stück stammt aus Karacabey, was nichts zur Lokalisierung beiträgt.

⁶²⁸ Hasluck 1904, 20; so auch Robert 1955, 144 Anm. 2: "Il est clair que "Cyzicus" est, dans ce cas, la provenance de l'achat, et non pas nécessairement celle de la trouvaille".

⁶²⁹ Aus Ömerköy stammt auch das Weihrelief an Zeus Soter und Herakles (Kat. Nr. 144). Ansonsten sind bisher nur byzantinische Reste aus diesem Ort bekannt, vgl. Robert 1937, 214 f. bes. 215 mit Anm. 2.

Der westlichste Fundort eines Apollonreliefs⁶³⁰ im nördlichen Mysien ist das westlich von Sarköy am Granikos gelegene Biga, das zumindest seit der Zeit Strabons zum kyzikenischen Territorium gehörte.⁶³¹

Östlichster Fundort eines mysischen Weihreliefs an Apollon ist das südöstlich von Bursa gelegene İnegöl. Geweiht hat es Demetrios, Sohn des Dionysios, dem Apollon Libotenos (Kat. Nr. 18). Auf Grund des abgelegenen Fundortes fand es keine Aufnahme in den Katalog von Hasluck. Schon Mendel stellte fest, daß die Ikonographie des Reliefs in den mysischen Reliefs ihre genaue Entsprechung findet.⁶³² M. Cremer machte an mehreren Stellen darauf aufmerksam, daß die in den Inventarbüchern der Museen eingetragenen Herkunftsangaben häufig ungenau bzw. unkorrekt sind.⁶³³ Dies belegt sie unter anderem an zwei ebenfalls mit dem Herkunftsort Inegöl publizierten Grabreliefs, die auf Grund ikonographischer Vergleiche aus dem nördlichen Phrygien stammen.⁶³⁴ In diesem Fall scheint die Herkunftsangabe Inegöl korrekt zu sein.⁶³⁵ Das Epitheton Libotenos ist wie die vielen anderen Beinamen des Apollon sicher ein Ethnikon. Gemeint ist der speziell an diesem Ort verehrte Gott Apollon. Nach Zgusta hat es einen Ort Libon bei Nikaia an der Straße nach Nikomedeia in Bithynien gegeben.⁶³⁶ Eine genauere Lokalisierung ist bisher nicht gelungen. Ob das

⁶³⁰ Viel ist von dem heute verschollenen Weihrelief des Timocharis an Apollon (Kat. Nr. 33) nicht bekannt. Überliefert ist nur die kurze Beschreibung von Ph.-E. Legrand, *Inscriptions de Mysie et de Bithynie*, BCH 17, 1893, 534-556, hier 548 Nr. 42, nach der es sich um eine Opferszene vor Apollon im Typus des Kitharoden gehandelt haben soll.

⁶³¹ Strab. 12, 4,6 (C 565) "ἡ νῦν Κυζικηνὴ ἢ πρὸς Πριάπω", vgl. auch Teichmann 1991, 144, die die Möglichkeit andeutet, daß der Granikos die natürliche Westgrenze des kyzikenischen Territoriums gewesen sein könnte.

⁶³² Mendel a. O. (Anm. 4) 227 f.: "Le type du relief est exactement celui des ex-votos à Apollon Crateanos"; so auch Robert 1955, 136 und Corsten 1991, 62. In Aufbau und Form gleicht die Stele der Stele Kat. Nr. 5.

⁶³³ Z.B. Cremer a. O. (Anm. 3) 90 f.; Corsten 1991, 1 f.

⁶³⁴ Cremer a. O. (Anm. 3) 94.

⁶³⁵ Davon geht auch Şahin 2000, 87 f. Anm. 604, aus.

⁶³⁶ L. Zgusta, *Kleinasiatische Ortsnamen*, BNF N.F. Beih. 21 (Heidelberg 1984) 340 § 711-1; vgl. zuletzt Corsten 1993, Addendum zu Corsten 1991, 2 f. Nr. 40. Zur

Weihrelief des verehrten Apollon Libotenos von dem Ort Libon nach Inegöl verschleppt wurde oder, wie es Corsten für wahrscheinlicher hält, der Kult dieses Gottes nach Inegöl verpflanzt worden ist, läßt sich nicht klären.⁶³⁷ Sicher ist jedoch, daß die Ikonographie des dargestellten Gottes wie überhaupt der gesamten Darstellung in den mysischen Apollonreliefs ihre genaue Entsprechung findet und demnach davon auszugehen ist, daß das Relief aus einer Werkstatt im nördlichen Mysien stammt.⁶³⁸

Die Fundorte der restlichen zwei mit einem toponymen Epitheton, Leonteios (Kat. Nr. 4) und Kareos (Kat. Nr. 20), bezeichneten Apollonreliefs sind unbekannt.⁶³⁹ Diese Epitheta für Apollon sind bisher nur auf diesen beiden Weihreliefs belegt.

Die übrigen Apollonreliefs überliefern kein toponymes Epitheton, aber auch sie stammen wohl aus den ländlichen Gebieten des nördlichen Mysiens.

Ortschaft Inegöl vgl. K. Bittel, *Kleinasiatische Studien. Istanbuler Mitteilungen* Heft 5 (Istanbul 1942, repr. Amsterdam 1967) 154-156, der keinerlei Reste römischer Zeit feststellen konnte.

⁶³⁷ Eine Übertragung des Kult des Apollon Krateanos aus Bithynien nach Mysien jedenfalls ist zweifelhaft, vgl. hier S.175-176.

⁶³⁸ Zu einer weiteren Darstellung Apollons aus der Umgebung von Inegöl vgl. hier Kap. III.1.1. S.102-103; die typologischen Unterschiede beider Darstellungen sind evident. Aus mysischen Werkstätten stammen desweiteren auch zwei in Inegöl gefundene Grabreliefs, vgl. Cremer 1991, 135 Nr. KH 5 Taf. 6 und 169 Nr. KB 15.

⁶³⁹ Für das Weihrelief an den Apollon Leonteios (Şahin liest Deonteios) nimmt Şahin 2000, 88 Anm. 604, ohne nähere Begründung ein Heiligtum in der Nähe von Miletupolis an.

2.1.4. Datierung

Eine auf wenige Jahrzehnte genaue Datierung der Apollonreliefs allein anhand stilistischer Kriterien ist nicht möglich.⁶⁴⁰ Nur durch die Auswertung aller verfügbarer Informationen lassen sich diese näher zeitlich eingrenzen. Über das übereinstimmende Motiv des musischen Apollon und den einheitlichen Typus des langgewandeten, ruhig stehenden Kitharoden hinaus, sind jedoch stilistische Unterschiede offensichtlich, die sich nicht allein durch Qualitätsunterschiede erklären lassen.⁶⁴¹

Das Weihrelief Kat. Nr. 1, dessen mysische Herkunft nicht ohne Zweifel ist⁶⁴², zeigt eine von allen anderen mysischen Apollonreliefs abweichende Ikonographie. Apollon ist nicht, wie sonst üblich, frontal dargestellt, sondern in Dreiviertelansicht nach rechts. Mit dem Plektron in der rechten Hand spielt er auf der Kithara und hält nicht die obligatorische Spendeschale. Das lange Haar ist gescheitelt und wellenförmig zum Hinterkopf geführt, wo es in einem Knoten zusammengefaßt ist. Einige Haarsträhnen fallen auf seinen Rücken. Oberhalb der Stirn ist noch eine Haarschleife zu erkennen. Bekleidet ist er mit einem Chiton und einem darüberliegenden Mantel. Auch die Gestaltung der Stele ist ungewöhnlich. Die Stele schließt oben mit einer Leiste ab. Die das Relief rahmenden Leisten sind als Anten ausgebildet. Da sich die Stele mit unbekanntem Fundort im Museum von Istanbul befindet, ist fraglich, ob sie trotz der von den mysischen Apollonreliefs abweichenden Ikonographie mit dieser Landschaft verbunden werden kann. Möglicherweise ist die abweichende Ikonographie Apollons auch durch die Zeitstellung der Stele zu erklären. Im Gegensatz zu den bisherigen hellenistischen bzw. späthellenistischen Datierungen der Stele⁶⁴³ erscheint eine Datierung in das Ende des 4. Jhs.v.Chr.

⁶⁴⁰ Zu den Vorbehalten gegenüber der Methodik von Şahin 1999, 405-411 und Şahin 2000, 51-55 s. Kap. V.1. S.392-393.

⁶⁴¹ Şahin 1999, 405-411; Şahin 2000, 51-55, beschränkt sich in seiner Chronogie der Apollonreliefs allein auf die stilistische Gestaltung des Apollon.

⁶⁴² Eine mysische Herkunft der Stele erwog allein Robert 1955, 153.

⁶⁴³ Allgemein hellenistisch, Flashar 1992, 82; späthellenistisch, Mendel 1914a, 152 Nr. 457; LIMC II (1984) 203 Nr. 133 s. v. Apollon (O. Palagia).

naheliegender, was auch die formale Gestaltung der Stele bestätigt.⁶⁴⁴ Stammt das Weihrelief tatsächlich aus dem nördlichen Mysien, wäre es das früheste bisher bekannte Apollonrelief aus dieser Landschaft.

Mit dem Weihrelief Kat. Nr. 2 aus Kyzikos besitzen wir das früheste gesicherte Weihrelief an Apollon aus dem nördlichen Mysien.⁶⁴⁵ In dem einfachen, architektonisch nicht weiter gegliederten Bildfeld steht Apollon frontal im üblichen Typus des langgewandeten, ruhig stehenden Kitharoden mit Spendeschale in der einen und der Kithara in der anderen Hand. Der Kopf ist zwar stark bestoßen, dennoch sind Haarsträhnen zu erkennen, die auf die Schultern fallen. Der Gesamteindruck der Figur wird bestimmt von einem blockhaften, fast kastenförmigen Volumen. Der Kopf scheint fast ohne Übergang auf dem Rumpf aufzusitzen. Die Chitonfalten sind stark vertikal ausgerichtet und verdecken die Körperstruktur. Allein das rechte Spielbein drückt sich durch die schweren Gewandmassen. Der Mantel, der sonst die Figur folienhaft rahmt, ist mit einem Treppensaum wiedergegeben. Dies sind Charakteristika der Plastik des frühen Hellenismus, so daß das Relief wohl noch in die erste Hälfte des 3. Jhs.v.Chr. zu datieren ist.⁶⁴⁶ Dies erklärt sich auch durch die allgemeine

⁶⁴⁴ Ähnliche Darstellungen des Apollon Kitharoidos finden sich z.B. auf zwei thessalischen Weihreliefs aus dem 2. Viertel des 4. Jhs. v. Chr., vgl. Flashar 1992, 30-32 mit Lit. in Anm. 123 u. 124.

⁶⁴⁵ Das Weihrelief Kat. Nr. 36 aus Miletupolis datiert Schwertheim 1983, 13, ebenfalls in das 3. Jh.v.Chr. Şahin 2000, 55, datiert das Relief vorsichtig in die 2. Hälfte des 3. Jhs. v. Chr. Obwohl das Relief fragmentiert ist, erscheint mir eine Datierung in späthellenistische Zeit bzw. in die frühe Kaiserzeit in Analogie zu den übrigen Apollonreliefs wahrscheinlicher.

⁶⁴⁶ Vgl. z.B. das fragmentierte Urkundenrelief aus Eretria, Eretria Mus. Inv. 1175, Meyer 1989, 320 Nr. N 17 Taf. 55, 3 (Anfang 3. Jh.v.Chr.); Flashar 1992, 83 f. (1. H. 3. Jh.v.Chr.); Vikela 1994, 206 (vor der Mitte des 3. Jhs. v. Chr.). Für eine Datierung um 250 v.Chr.: P. Auberson - K. Schefold, Führer durch Eretria (Bern 1972) 172 f.; Palagia 1980, 19 Nr. 4; Zagdoun 1977, 55 Abb. 39; LIMC II (1984) 704 Nr. 1076 s. v. Artemis (L. Kahil). Weiterhin die Kitharodenstatuette aus Antikythera in Athen, NM Inv. 230, Flashar 1992, 85 mit Anm. 511 Abb. 47-48, die vergleichbare Charakteristika aufweist. Enge stilistische Parallelen zeigt das ebenfalls in das 3. Jh.v.Chr. datierte Weihrelief an Apollon aus Chios, Chios, Mus. Inv. 438, LIMC II (1984) 237 f. Nr. 413 Taf. 216 s. v. Apollon (O. Palagia). Die blockhaft gebundene, in sich geschlossene Anlage der Figur, die strenge Frontalität, sowie der lineare Charakter der Faltenführung kennzeichnen den

Fundlücke an Weihreliefs im nördlichen Mysien sowie in der griechischen Welt allgemein, die sich vom 3. Jh.v.Chr. bis in die Mitte des 2. Jhs.v.Chr. erstreckt.

Mit der verstärkt im fortgeschrittenen 2., vor allem aber im 1. Jh.v.Chr. einsetzenden Weihreliefproduktion sind auch die zahlreichen Weihreliefs an Apollon zu verbinden.⁶⁴⁷ Das Weihrelief Kat. Nr. 37 an Apollon Daphnousios, das sich ikonographisch und stilistisch von den übrigen Apollonreliefs absetzt, gehört sicherlich an den Anfang der Reihe. Ein Bruch führt quer durch das Bildfeld, so daß Kopf und rechter Arm des Apollon sowie der Adorant, von dem gerade noch der linke Fuß zu sehen ist, verloren sind. Die Darstellung wird hier durch die zusätzliche Angabe eines kleinen Omphalos in der rechten unteren Ecke des Bildfeldes ergänzt, der auf eine Orakeltätigkeit des Apollon hinweist.⁶⁴⁸ Ungewöhnlich ist die frontale Darstellung eines Knaben zur Rechten der Gottheit.⁶⁴⁹ Des Weiteren scheint der Altar, der sonst die Komposition des Bildfeldes in zwei Bereiche teilt, hier zu fehlen, wenn er nicht in dem verlorenen Teil des Bildfeldes dargestellt war. Auch die Angabe der Kitharasaiten im Relief findet sich nur ausnahmsweise bei den übrigen Darstellungen und zwar auf den Weihreliefs Kat. Nr. 1-3, dann erst wieder auf den kaiserzeitlichen Weihreliefs wohl des 2. Jhs.n.Chr. Kat. Nr. 155 und 156. Apollon zeigt noch deutliche Nachklänge hochhellenistischer Gestaltungsweise. Im Gegensatz zu den übrigen Kitharoden wirkt die Figur wesentlich plastischer. Die gelängten Proportionen, die herausgestellte Standbeinhüfte und vor allem der transparente Stoff des Chitons, der sich dem Bewegungsmotiv anpaßt, machen deutlich, daß das Relief kurz nach der Mitte des 2. Jhs.v.Chr. gearbeitet worden sein muß.⁶⁵⁰ Die

frühhellenistischen Stil, so L. Alscher, Griechische Plastik IV. Hellenismus (Berlin 1957) 15-31; vgl. Süsserott (Anm.) 69. 128; Meyer 1989, 71-80; Vikela 1994, 206. Zum frühhellenistischen Stil vgl. auch Horn 1972, 4 f. u. 78.

⁶⁴⁷ Roccas 1998, 265. Vgl. Kap. II.4. Aus dieser Zeit stammen auch die von Şahin 2000, 51, herangezogenen Vergleichsbeispiele aus anderen Regionen.

⁶⁴⁸ Vgl. hierzu Kap. IV.1.

⁶⁴⁹ Frontale Darstellungen beschränken sich auf den mysischen Weihreliefs auf die jeweiligen Gottheiten sowie in einigen wenigen Fällen auf die Opferdienerin mit dem Opferkorb.

⁶⁵⁰ Vgl. z.B. die Statuette der Megiste, Athen, NM Inv. 710, Geominy a. O. (Anm. 251) 367-375 Taf. 81, die 146/5 v.Chr. zu datieren ist, oder die Kitharodenstatuette aus Thera, Thera, Mus. Inv. 49, Flashar 1992, 80 Nr. 24 Abb. 59-60. Zu den charakteristischen Stilmitteln dieser Zeit, Horn 1972, 19 f. mit Anm. 33; Geominy

Datierung wird gestützt durch das Ehrendekret, das zusammen mit den Weihreliefs an den Apollon Daphnousios gefunden wurde.⁶⁵¹ Ein Hinweis auf die Einführung und die Art des Apollonkultes in Daphnous ist möglicherweise der Geschichte der Stadt Apollonia zu entnehmen, zu deren Territorium Daphnous wahrscheinlich gehörte.⁶⁵² Die übrigen Weihreliefs an den Apollon Daphnousios zeigen diese stilistischen Charakteristika nicht mehr. Folglich gehören sie erst in das ausgehende 2. - 1. Jh.v.Chr.⁶⁵³ Eventuell hat der Kult des Apollon Daphnousios ähnlich wie der des Apollon Krateanos in der 2. Hälfte des 1. Jhs.v.Chr. an Bedeutung verloren.

Eine homogene Gruppe von 12 Weihreliefs ist dem Apollon Krateanos geweiht worden. Die stilistische, ikonographische und formale Einheitlichkeit dieser Gruppe läßt vermuten, daß alle Weihreliefs an den Apollon Krateanos zeitlich eng zusammenliegen. In keiner der erhaltenen Inschriften taucht ein lateinischer Name auf. Stilistisch gehören die Darstellungen Apollons sicherlich noch in die späthellenistische Zeit des ausgehenden 2. bzw. 1. Jhs.v.Chr.⁶⁵⁴ Das Gewand zeigt keinen fließenden Rhythmus, sondern bekommt durch die linearen vertikalen Einzelfalten einen Brettartigen Charakter. Die Schauseite ist durch ihre Flächigkeit betont. Dies alles sind Charakteristika des späten Hellenismus des ausgehenden 2. - 1. Jhs.v.Chr.⁶⁵⁵ Gut vergleichbar ist das Weihrelief Kat. Nr. 135 an Apollon und Kybele. Der dort dargestellte Kitharode ist anhand der Jahreszahl in der Inschrift vermutlich noch in das letzte Viertel des 2. Jhs.v.Chr.

a. O. (Anm. 251) 367 f.; Flashar 1992, 93. Şahin 2000, 53 f., setzt das Relief des Archelaos von Priene voraus und datiert die Stele erst in das 3. Viertel des 2. Jhs. v. Chr.

⁶⁵¹ Vgl. Tanriver - Kütük 1993, 100 f. Zu den dort genannten Doryphoroi s. Liddell - Scott s. v. doryphoroi. Dies deutet auf eine Datierung des Dekrets vor Untergang des Pergamenerreiches 133 v. Chr. hin.

⁶⁵² Vgl. ausführlich Kap. IV.1.

⁶⁵³ Ähnlich datiert Şahin 2000, 51 f. 54 f.

⁶⁵⁴ Ebenso datieren Perdrizet 1899, 598 f.; Kalinka 1896, 59; Michon 1906, 316 Anm. 1; Mendel 1914b, 63 zu Nr. 852; Deubner 1934, 22; Robert 1955, 150 f.; Kaufmann - Stauber 1992, 70; Flashar 1992, 73. Şahin 2000, 52, datiert die drei Reliefs Kat. Nr. 7-8 und 11 noch in das ausgehende 2. Jh.v.Chr.

⁶⁵⁵ Vgl. Flashar 1992, 28. 93.

zu datieren.⁶⁵⁶ Das Weihrelief an Apollon und Asklepios Kat. Nr. 138 läßt sich in Verbindung mit dem Ehrendekret des Demos für Demetrios vermutlich in das letzte Viertel des 1. Jhs.v.Chr. datieren.⁶⁵⁷

Das Weihrelief an Apollon und Kybele sowie das Ehrendekret des Demos für Demetrios bilden so die groben zeitlichen Eckpfeiler für die Gruppe der Weihreliefs an Apollon Krateanos, die demnach in die Zeit des ausgehenden 2. Jhs.v.Chr. bis ungefähr in die Mitte des 1. Jhs.v.Chr. zu datieren ist. Keines dieser Krateanos-Reliefs läßt sich kaiserzeitlich datieren. Die Hoffnung, an dieser zahlenmäßig größten Gruppe zumindest eine relative Chronologie ablesen und auf vergleichbare Weihreliefs dieser Region übertragen zu können, erfüllt sich nicht, da sich die eigenständige kultische Verehrung des Apollon an diesem Ort, wie erörtert, nur für einen relativ kurzen Zeitraum belegen läßt. Zu den übrigen Weihreliefs an Apollon fehlen zusätzliche Quellen, die eine genauere Datierung plausibel machen würden. Da jedoch der überwiegende Teil der Apollonreliefs sich stilistisch und ikonographisch eng an diese Gruppe anschließt, und in keiner der Dedikationsinschriften ein lateinischer Name auftaucht, ist auch für restlichen Apollonreliefs eine Datierung in den genannten Zeitraum wahrscheinlich. Auch hier gilt, daß keines dieser Apollonreliefs sicher kaiserzeitlich zu datieren ist.⁶⁵⁸

Die alleinige Verehrung des Apollon auf den mysischen Weihreliefs ist somit über einen ausgedehnten Zeitraum hinweg nachweisbar, der das 3.-1. Jh.v.Chr. umfaßt. In Kyzikos selbst werden Apollon zusammen mit weiteren Gottheiten noch bis in hadrianische Zeit Weihreliefs gestiftet. Warum die Apollonreliefs, die zumeist aus den ländlichen Gebieten des nördlichen Mysiens stammen, in der

⁶⁵⁶ Zur Datierung dieses Weihreliefs vgl. Kap. II.4. S.74-75

⁶⁵⁷ Vgl. dazu Kap. III.3.5.

⁶⁵⁸ Diese Datierung vertritt auch die bisherige Forschung einheitlich, vgl. Robert 1955, 150 f. mit einer Zusammenfassung der älteren Datierungsvorschläge, sowie zuletzt LIMC II (1984) 298 f. Nr. 961-964 s. v. Apollon (O. Palagia); Flashar 1992, 78-82, führt die mysischen Reliefs unter der Kapitelüberschrift „Hellenistische Weihreliefs und Statuetten“; Kaufmann - Stauber, Poimaneion 70 und Corsten 1991, 62 (späthellenistisch-frühkaiserzeitlich). Şahin 2000, 51-55, vertritt eine Datierung in das letzte Viertel des 2. Jhs. v. Chr. Allein das Weihrelief Kat. Nr. 41 datiert Şahin 2000, 54, vorsichtig in das beginnende 1. Jh.v.Chr.

frühhömischen Zeit auslaufen, während Weihreliefs an andere Gottheiten kontinuierlich weiter gestiftet werden, ist letztlich nicht sicher zu sagen.⁶⁵⁹

III.2.2. Zeus

Das bekannte, verstreut publizierte Material ist zuletzt von Amnestål zusammengestellt worden.⁶⁶⁰ Der unvollständige Katalog wurde ergänzt und konnte durch weitere, bisher unpublizierte Zeusreliefs erweitert werden, so daß aus dem nördlichen Mysien nunmehr insgesamt 39 Weihreliefs (Kat. Nr. 44-84) an Zeus erfaßt werden konnten.⁶⁶¹

2.2.1. Typus der Zeusreliefs

2.2.1.1. Format

Unter den Weihreliefs an Zeus befinden sich sowohl einfache Bildfeldstelen als auch Registerstelen. Format und oberer Abschluß sind auf Grund des fragmentierten Zustandes eines Großteils der Weihreliefs an Zeus nicht mehr feststellbar. Trotzdem wird deutlich, daß die einfachen Bildfeldstelen durchschnittlich größer sind als die anderer Götter. Die Höhe beträgt in der Regel 60-80 cm, teilweise aber auch 1,00-1,20 m (Kat. Nr. 49, 72-73, 75). Die durchschnittliche Breite liegt zwischen 40 und 60 cm, bei den größeren Bildfeldstelen zwischen 70 und 75 cm. Die Gruppe der Weihreliefs an Zeus Olbios (Kat. Nr. 53-56) gehört zu den kleineren Bildfeldstelen. Die Höhe dieser fragmentierten Stelen ist zwar nicht mehr festzustellen, die erhaltene Breite beträgt jedoch lediglich 25-35 cm, so daß davon auszugehen ist, daß die ursprüngliche Höhe zwischen 40 und 60 cm lag. Damit entsprechen sie

⁶⁵⁹ Vgl. die Überlegungen Kap. IV.1.

⁶⁶⁰ Amnestål 1989, 22-26 Nr. 1-24. Neben den mysischen Zeusreliefs sind weitere Weihreliefs aus Bithynien aufgenommen worden. Allerdings ist die Benutzbarkeit des Kataloges durch etliche Fehler eingeschränkt. Der Aufsatz geht auf einen 1986 gehaltenen Vortrag zurück; die spätere Literatur und somit die entsprechenden I.K. - Bände wurden nicht mehr nachgetragen. Vgl. auch die ältere Zusammenstellung bei Edhem Bey 1908, 524 Anm. 4 und Hasluck 1910, 224 f. Nr. 1-11. 271 Nr. IV 8-30.

⁶⁶¹ Neun dieser Weihreliefs (Kat. Nr. 58-64; 71; 81) sind mittlerweile verschollen.

annähernd den Weihreliefs an Apollon.⁶⁶² Von den Zerstörungen ist häufig der obere Stelenabschluß betroffen, so daß nur wenige Stelen eine Aussage zulassen. Die vollständig erhaltenen Stelen zeigen aber, daß häufiger als bei den übrigen Bildfeldstelen ein gerader oberer Abschluß gewählt worden ist. Dabei kann das Bildfeld kastenförmig gerahmt (Kat. Nr. 47) bzw. der Abschluß durch eine schmale Leiste betont sein. Die Leiste des Weihrelief Kat. Nr. 45 zeigt noch Ansätze von Stirnziegeln, die mittlerweile verschliffen sind. Unterhalb der Leiste des Weihreliefs Kat. Nr. 48 befindet sich noch ein Zahnschnitt als Ornament. Vier Stelen (Kat. Nr. 49, 53, 73, 75) zeigen einen Giebel als Abschluß. Im Giebelfeld befindet sich wie auch im Giebel der Registerstelen eine zusätzliche Reliefdarstellung. Reste eines stilisierten Kranzes sind im Giebel der Stele Kat. Nr. 73 zu erkennen.⁶⁶³ Im Giebel der Stele Kat. Nr. 53 an Zeus Olbios befindet sich die Büste einer männlichen Figur, die auf Grund des Strahlenkranzes als Büste des Helios zu bezeichnen ist.⁶⁶⁴ Im Giebel der Stele Kat. Nr. 49 ist ein

⁶⁶² Vgl. Kap. III.2.1.1.1.

⁶⁶³ Die Darstellung von Kränzen ist typisch für die Weihreliefs aus Miletupolis und Umgebung; ebenfalls im Giebel des Weihreliefs Kat. Nr. 80 bzw. im oberen Bildfeld der Registerstelen Kat. Nr. 76 und 77 oder im unteren Bildfeld der Stele Kat. Nr. 78, vgl. Kap. III.2.2.1.2.

⁶⁶⁴ So A. Reinach, *Voyage épigraphique en Troade et en Éolide I-II*, *RevEpigr* 1, 1913, 165-190, hier 172; Robert 1936, 59. Die Büste eines langhaarigen Gottes mit Strahlenkranz war auch im Giebel einer heute verschollenen Stele dargestellt, vgl. Hasluck 1905, 56 Nr. 3; Hasluck 1910, 274 Nr. IV 56; Robert 1936, 59 Nr. 4. Darstellung und Fundort könnten darauf hindeuten, daß es sich ebenfalls um ein Weihrelief an den Zeus Olbios handelte. Die bisher einzige Weihung an Helios aus dem nördlichen Mysien stammt von der Insel Prokonnesos, aus einem Ort, den Gedeon Koutsokephali nennt, M.J. Gedeon, *Prokonnesos* (Konstantinopel 1895) 126 Taf. 3 Nr. 20; Hasluck 1910, 274 Nr. IV 55. V. Schultze, *Altchristliche Städte und Landschaften II, Kleinasien* (Gütersloh 1926) 396 Anm. 1, hält die Dedikation für christlich. Des Weiteren soll sich eine Büste im Giebel eines weiteren verschollenen Weihreliefs an Zeus (Kat. Nr. 64) befunden haben. Die fragmentierte Dedikationsinschrift nennt keinen Beinamen des Gottes. Büsten eines Gottes mit Strahlenkranz finden sich öfter in Giebeln von Weihreliefs, so z.B. auf einem Weihrelief an Zeus aus Dorylaion, Robert 1955, 104 Taf. 14 und auf einem Weihrelief an Sarapis und Isis aus Bursa, Corsten 1991, 69-73 Nr. 48. Häufiger finden sich solche Büsten auf Grabreliefs, Pfuhl - Möbius 1979, 507. Zu diesem Themenkomplex immer noch grundlegend, P. Hommel, *Giebel und Himmel*, *IstMitt* 7, 1957, 11-55 bes. 19. 53 f.

Schild dargestellt; der Giebel der Stele Kat. Nr. 75 ist mit einem floralen Ornament verziert. In der Regel sind die seitlichen Bildfeldränder architektonisch ungegliedert. Nur in einigen wenigen Fällen ist das Bildfeld von Anten eingefasst (Kat. Nr. 46-48). Auf dem Weihrelief Kat. Nr. 75 sind Kanneluren sichtbar. Weinranken mit Dolden finden sich als Ornament auf dem Weihrelief Kat. Nr. 53 an Zeus Olbios.

Eine Ausnahme bildet das Weihrelief Kat. Nr. 52. Mit einer Tiefe von 23 cm ist es nicht mehr als Bildfeldstele zu bezeichnen, sondern entspricht eher einem altarähnlichen Block.⁶⁶⁵

Die Registerstelen sind deutlich größer als die einfachen Bildfeldstelen. Abgesehen von der Stele des Artemidoros an Zeus Aithrios (Kat. Nr. 65) erreichen alle Registerstelen eine Höhe von über einem Meter. Die durchschnittliche Höhe liegt zwischen 1,20 und 1,40 m, die Breite zwischen 50 und 70 cm. Die heute nur noch in vier Fragmenten erhaltene Registerstele an Zeus Soter (Kat. Nr. 66) setzt sich hinsichtlich der Qualität und Größe von den übrigen Registerstelen aus dem nördlichen Mysien ab. Trotz starker Bestoßungen ist zu erkennen, daß die Reliefdarstellung sehr ordentlich und detailliert ausgeführt worden ist. Drei der erhaltenen Fragmente bilden den unteren Teil, das vierte Fragment stammt vom oberen Teil der Stele. Ein Photo, das die Stele vor der Zerstörung zeigt, gibt eine ungefähre Vorstellung von dem ursprünglichen Aussehen der Stele.⁶⁶⁶ Zusammengesetzt erreichen die erhaltenen Fragmente eine Höhe von ca. 1,00 m, so daß die komplette Stele mindestens 1,60 m hoch gewesen sein muß. Da sowohl der untere als auch der obere Abschluß weggebrochen sind, ist davon auszugehen, daß die Stele ursprünglich eine Höhe von annähernd 2,00 m besaß. Die erhaltene Breite beträgt 50 cm. Da mit dem linken Abschluß ca. 8 - 10 Buchstaben der Inschrift verloren sind, betrug die Breite mindestens 70 cm, vermutlich sogar mehr. Bevorzugter oberer Abschluß der Registerstelen ist der Giebel. Die beiden Stelen Kat. Nr. 65 und 76 besitzen einen einfachen, abgesetzten Giebel mit plastischen Akroteren. Der Giebel der Stele Kat. Nr. 80 ist von einer schmalen Leiste gerahmt und zeigt einen stilisierten Kranz im Tympanon. Im eingetieften Tympanon der Stele an den Zeus Brontaios Kat. Nr. 69 ist ein Stierkopf dargestellt; die Seitenakrotere sind

⁶⁶⁵ Selbst die größten Registerstelen mit einer Höhe zwischen 1,40 und 1,60 m besitzen nur eine Tiefe von rund 15 cm.

⁶⁶⁶ Daß die Stele zum Zeitpunkt der Photographie bereits unvollständig erhalten war, zeigt der fehlende linke Abschluß, vgl. auch Kap. III.2.2.1.2.

plastisch wiedergegeben. Auf eine späte Entstehungszeit der Stele Kat. Nr. 70 an Zeus Olbios, 2.-3. Jh.n.Chr., weist der muschelförmige Durchbruch des Giebels hin. Auf dem Rand der Muschel im Giebelzwickel sitzt der Adler des Zeus. Auffällig ist die auch Verzierung des Bildfeldrahmens durch Weinblätter. Eine ähnliche Verzierung zeigt auch die einfache Bildfeldstele Kat. Nr. 53, ebenfalls an den Zeus Olbios (s.o.).

Die seitlichen Ränder des oberen Bildfeldes der Registerstelen weisen keine architektonische Gliederung auf.

2.2.1.2. Bildtypus

Unter den Bildfeldstelen findet sich sowohl der Bildtypus des Adorationsreliefs, als auch der des Götterreliefs, wobei der Bildtypus des Adorationsreliefs anzahlmäßig deutlich überwiegt.⁶⁶⁷ Als verbindlich gilt auch hier die Position der Götterfigur in der rechten Bildhälfte. Der Altar, der auf den Adorationsreliefs den menschlichen von dem göttlichen Bereich trennt, ist durch die Angabe weiterer Bildelemente weiter nach links verschoben, so daß er nicht mehr die Mitte des Bildfeldes markiert, und die Götterdarstellung mehr Gewicht erhält. Als Begleiter des Gottes ist der Adler fakultativ, der an verschiedenen Stellen dargestellt sein kann.⁶⁶⁸ Sechsmal hockt der Adler auf einem Baum.⁶⁶⁹ Er sitzt auf dem abgestorbenen Ast des Baumes (Kat. Nr. 44, 53, 76) oder auf einem der Äste in der belaubten Krone (Kat. Nr. 48 und 65).⁶⁷⁰ Mit den zusammengelegten Schwingen wirkt der Adler allerdings eher wie eine Taube. Auf dem Weihrelief Kat. Nr. 72 sind die Krallen des Adlers auf dem ausgestreckten rechten Arm des Zeus zu erkennen. Vermutlich verdeckt der Arm den abgestorbenen Ast des Baumes, so daß der Eindruck entsteht, als würde er tatsächlich auf dem Arm des

⁶⁶⁷ In diesem Fall sind auch die drei Registerstelen Kat. Nr. 76-78 und 80 in die Betrachtung mit eingeschlossen, da das zweite Bildfeld stilisierte Kränze bzw. zwei Athleten zeigt und somit den Charakter eines Nebenbildes besitzen.

⁶⁶⁸ Die Weihreliefs Kat. Nr. 55; 57; 74 und 77 sind nur fragmentiert erhalten bzw. stark verschliffen, so daß keine Aussage möglich ist.

⁶⁶⁹ Vermutlich saß auch ein Adler im Baum des Weihreliefs Kat. Nr. 45; vgl. das Weihrelief Kat. Nr. 48. Ein Adler befand sich auch auf den verschollenen Weihreliefs Kat. Nr. 58; 60; 62; 64; 71; 81.

⁶⁷⁰ Der abgestorbene Ast findet sich bei zahlreichen Bäumen auf den mysischen Weihreliefs.

Gottes hocken. Ungewöhnlich ist die Position des Adlers auf dem Weihrelief Kat. Nr. 73. Dort hockt er an zentraler Stelle auf einer Standfläche über dem Altar. Die Standplatte des Adlers wirkt hier wie die Verlängerung des schmalen, rechteckigen Opferkorbes auf dem Kopf der Opferdienerin. Auf der Stele Kat. Nr. 70 ist der Adler im Giebelfeld dargestellt. Sonst hockt der Adler links (Kat. Nr. 46 und 47) oder rechts (Kat. Nr. 54, 56, 82) zu Füßen des Zeus, z.T. mit prächtigem Federkleid und ausgebreiteten Schwingen. Auf den beiden Weihreliefs, auf denen der Adler links von Zeus, also zwischen Gott und Altar, wiedergegeben ist, ist die Adorationsszene deutlich an den linken Bildrand verschoben. So werden der Adorant und das Opfertier auf dem Weihrelief Kat. Nr. 47 nur verkürzt dargestellt. Auf dem zweiten Weihrelief ist der Opferdiener zusammen mit dem Stier nur noch stark verkleinert in flachem Relief auf der Vorderseite des Altars zu sehen. Der Adler auf dem Weihrelief Kat. Nr. 84 ist mit ausgebreiteten Schwingen in flachem Relief auf der Vorderseite des Altars wiedergegeben.⁶⁷¹ Auf den Weihreliefs Kat. Nr. 49-50, 52, 78 und 80 fehlt der Adler. Auf den Weihreliefs Kat. Nr. 49 und 50 fehlt zudem auch der Baum. Da genügend freier Reliefgrund vorhanden ist, könnte der Baum mit dem Adler ursprünglich auch in Malerei wiedergegeben sein.⁶⁷² Weder Zeitstellung noch die Herkunft der Weihreliefs sind in dieser Hinsicht von Belang.

Häufiger als dies bei den Adorationsreliefs an andere Götter der Fall ist, beschränkt man sich auf die Darstellung eines einzelnen, stets männlichen Adoranten (Kat. Nr. 44, 46-47, 55-56, 72-73, 76-78, 80).⁶⁷³ Ein Mann, gefolgt von einer Frau, ist auf drei Stelen (Kat. Nr. 45, 49-50), zwei Männer sind auf zwei Stelen (Kat. Nr. 48 und 84) dargestellt. Das Weihrelief Kat. Nr. 84 ist insofern von Interesse, da das übliche Kompositionsschema der Adorationsszene aufgehoben ist. Zeus steht nun direkt hinter dem Altar, der seinen Unterkörper verdeckt. Zwei Adoranten links und rechts des Altares greifen nach einem dreifüßigen Thymiaterion, das auf dem Altar steht. Ein einziges Mal (Kat. Nr. 45) befindet sich ein Kind unter den Adoranten. Die Adorationsszene der Weihreliefs bleibt zwar auf die Adorantendarstellung beschränkt, wird aber in

⁶⁷¹ Vergleichbar sind die Darstellungen von Opfertieren bzw. Opferszenen auf den Weihreliefs Kat. Nr. 45-47; 49-50.

⁶⁷² Vgl. Anm. 782; dort zu möglicher Malerei.

⁶⁷³ Eine Erklärung dafür liefern die Inschriften, nach denen diese Stelen Gemeinschaftsweihungen sind, die häufig nur einen Adoranten zeigen, vgl. Kap. III.2.2.1.2. und Kap. III.2.2.2.

den meisten Fällen durch Opferdiener/in und Opfertier erweitert. Auf die Darstellung eines Opfertieres wird in keinem Fall verzichtet, wohingegen der Opferdiener auch fehlen kann (Kat. Nr. 47, 50, 55-56, 84). Überwiegend sind es Stiere, die Zeus als Opfertiere dargebracht werden (Kat. Nr. 46-49, 72-73, 76-77, 80).⁶⁷⁴ Ein Schaf als Opfertier erscheint nur auf drei Weihreliefs (Kat. Nr. 44-45, 50).⁶⁷⁵ Während das Schaf von dem Opferdiener zum Altar geführt wird und somit das bevorstehende Opfer andeutet, wird der Stier direkt geopfert. Dies geschieht, indem der Opferdiener mit einem Messer ausholt, um es dem in die Knie gebrochenen, mit einem Band am Boden angebundenen Stier in den Nacken zu stoßen. Bei dem Einfügen dieses Bildelementes in die Adorationsszene läßt sich zwischen den Weihreliefs aus Kyzikos und Umgebung und denen aus Miletupolis und Umgebung ein deutlicher Unterschied feststellen. Während auf den Weihreliefs aus Kyzikos und Umgebung stets die Trennung von göttlichem und menschlichem Bereich, die von dem Altar markiert wird, eingehalten wird, reicht das Opfertier der Weihreliefs aus Miletupolis über den Altar hinaus. Der Opferdiener, der das Messer in den Nacken des Stieres stößt, steht dabei im Profil nach links direkt neben Zeus.⁶⁷⁶ In diesem Typus ist der Stier auch ohne einen Opferdiener dargestellt. Viermal (Kat. Nr. 44-45, 72-73) ist zusätzlich eine Opferdienerin dargestellt, die neben oder hinter dem Altar steht. Sie ist stets frontal dargestellt und hält ein Tablett mit Opfern auf dem Kopf.

Nur drei der Weihreliefs an Zeus sind reine Götterreliefs (Kat. Nr. 51, 54, 82). Auf dem Weihrelief Kat. Nr. 51 beschränkt man sich auf die Darstellung des Zeus ohne seinen Adler am rechten Rand des hochrechteckigen Bildfeldes. Mit der ausgestreckten rechten Hand hält er eine Schale über einen runden Altar.⁶⁷⁷ Das Relief der Stele Kat. Nr. 54 ist zwar bis auf wenige Reste weggebrochen, die vollständig erhaltene Breite mit dem Altar am linken Rand zeigt aber, daß keine weiteren Personen dargestellt waren. Neben den Füßen des Zeus sind die Krallen seines Adlers in der rechten unteren Bildfeldecke zu sehen. Das Weihrelief aus Orhaneli (Kat. Nr. 82) zeigt zusätzlich einen Baum, der hinter dem Altar aufragt.

⁶⁷⁴ So auch auf den verschollenen Weihreliefs Kat. Nr. 62 und 71.

⁶⁷⁵ Die Weihreliefs Kat. Nr. 57; 74 und 78 lassen keine Aussage zu.

⁶⁷⁶ So auf den Weihreliefs Kat. Nr. 72-73; 76-77; 80.

⁶⁷⁷ Es handelt sich hier um die einzige Darstellung eines runden Altares auf den mysischen Weihreliefs, vgl. Anm. 134.

Zwei Weihreliefs an Zeus (Kat. Nr. 52 und 53) sind weder eindeutig dem Typus des Adorationsreliefs noch dem des Götterreliefs zuzuordnen. Beide Darstellungen verzichten zwar auf die Wiedergabe von Adoranten, zeigen aber einen Stier als Opfertier. Auch ein Baum, der mit Ausnahme eines Weihreliefs ebenfalls an Zeus (Kat. Nr. 82) sonst nicht auf den mysischen Götterreliefs erscheint, ist am linken Bildfeldrand dargestellt. Einerseits steht das Opfertier auf den beiden Reliefs stellvertretend für die Adorationsszene, andererseits wird auf die direkte Gegenüberstellung von Mensch und Gottheit verzichtet.

Eine Ausnahme unter den mysischen Weihreliefs bildet das Weihrelief Kat. Nr. 75, das am Ende der Weihreliefproduktion im nördlichen Mysien steht. Die verschiedenen Bildelemente verteilen sich im Bildfeld, da eine liegende Figur die eigentliche Standfläche beansprucht. Auf einer einfachen rechteckigen Basis, vermutlich als Ersatz für die fehlende Standfläche, steht Zeus in Begleitung seines Adlers rechts oberhalb der liegenden Figur.⁶⁷⁸ Links oberhalb der liegenden Figur ist eine durch das Kerykeion als Hermes gekennzeichnete Herme dargestellt. Die Schulterherme mit Armstümpfen und einem glatten, geschlechtslosen Schaft, der sich nach unten verjüngt, steht auf einer konkaven Basis. Das Haar ist kurz, das Gesicht bartlos. Der Kopftypus entspricht also dem jugendlichen Typus. Es ist das einzige Beispiel einer Herme auf mysischen Weihreliefs. Zwischen Herme und Zeus befindet sich ein Altar, dessen Vorderseite mit einer Girlande geschmückt ist. Auf dem Altar brennt ein Feuer.⁶⁷⁹ Über die Verbindung beider Götter auf diesem Relief ist über Vermutungen nicht hinauszukommen. Hermes könnte hier als Mittler zwischen Zeus Brontaios und dem auf dem Boden liegenden Dedikanten(?) fungiert haben, da Hermes als Diener und Bote besonders des Zeus bekannt ist.⁶⁸⁰ Häufiger

⁶⁷⁸ Zum besonderen Typus des Zeus s. Kap. III.1.2.

⁶⁷⁹ Schwertheim 1983, 9 f. mit Belegen, hingegen vermutet, daß es sich nicht um einen Altar handelt, sondern um eine *cista mystica*, die sich häufig auf Denkmälern der Göttermutter finden und demnach die Anwesenheit der Göttermutter auf diesem Relief symbolisiert. Zu der Kombination der drei Götter, vgl. Kap. III.4.2.

⁶⁸⁰ Vgl. Farnell V 1909, 21-25; O. Kern, *Die Religion der Griechen II. Die Hochblüte bis zum Ausgange des fünften Jahrhunderts* ²(Berlin 1963) 18 f.; W.F. Otto, *Die Götter Griechenlands. Das Bild des Göttlichen im Spiegel des griechischen Geistes* ⁴(Frankfurt 1956) 124; H. Herter, *Hermes. Ursprung und Wesen eines griechischen Gottes*, *RhM* 119, 1976, 193-241, hier 210. In Stratonikeia wird Hermes als "Guter Bote" neben dem Zeus Hypsistos verehrt, s. M.Ç. Şahin, *Die*

findet sich die Kombination von Zeus und einer Herme auf bithynischen und thrakischen Weihreliefs.⁶⁸¹ Warum hier, ebenso auf den zitierten Beispielen, für Hermes die Form der Herme gewählt wurde, ist nicht ersichtlich.⁶⁸²

Unter den Weihreliefs an Zeus befinden sich immerhin 11 Stelen mit einem zusätzlichen Bildfeld.⁶⁸³ Das ist bislang die höchste Anzahl von Stelen dieser Art

Inschriften von Stratonikeia II,1. Lagina, Stratonikeia und Umgebung. I.K. 22,1 (Bonn 1982) 162 f. Nr. 1118. Zu den verschiedenen Interpretationen der Darstellung, Mendel 1914b, 48 zu Nr. 842; Robert 1949, 31 Anm. 5; Schwertheim 1983, 9; van Straten 1976, 5 f. Vgl. auch Kap. III.4.1.1.

⁶⁸¹ So z.B. mit Zeus Dorios, Istanbul, Arch. Mus. Inv. 2406, Th. Macridy, Erwerbungsberichte. Erwerbungen des kaiserlich Ottomanischen Museums in Konstantinopel im Jahre 1911, JdI 27, 1912, Anzeiger Sp. 583-588, hier 584 f. Nr. 7; Mendel 1914b, 42 f. Nr. 838; Ferri 1932, 251 Abb. 14; Robert 1955, 17-20 Taf. 5; van Straten 1976, 5; Amnestål 1989, 23 Nr. 4 Abb. 7. Zeus Komatikos, Istanbul, Arch. Mus. Inv. 4723, Robert 1955, 38-44 Taf. 9, 1; van Straten 1976, 5. Zeus Enaulios, Istanbul, Arch. Mus. Inv. 4644, Robert 1955, 33-37 Taf. 8, 1; van Straten 1976, 5. Zeus, Istanbul, Arch. Mus. Inv. 4402, Robert 1955, 46-62 Taf. 11, 2; Amnestål 1989, 24 Nr. 9 Abb. 10. Zu diesen Stelen vgl. auch H. Wrede, Die antike Herme. Trierer Beiträge zur Altertumskunde 1 (Mainz 1985/1986) 31; Zu Hermen auf Grabstelen, LIMC V (1990) 374 f. s. v. Hermes (G. Siebert). Weiterhin auf einem Weihrelief an Dionysos, Istanbul, Arch. Mus. Inv. 2286, Mendel 1914a, 152 f. Nr. 458. Als Statue zusammen mit Zeus auf einem Weihrelief aus Denizli in Phrygien (vgl. Anm. 1066) als auch auf anderen phrygischen Weihreliefs, vgl. z.B. Robert 1983, 541 Abb. 16; M. Cremer, Neue phrygische Zeus-Votive, EpigrAnat 9, 1987, 120-126, hier 122 Taf. 11. Auf einem Widder reitend mit Zeus Bronton, Altar Istanbul, Arch. Mus. Inv. 1099, Mendel 1914b, 48-50 Nr. 843; Ferri 1932, 245 f. Abb. 9. Besonders häufig sind Hermes - Hermen auf hellenistischen und kaiserzeitlichen Grabstelen des griechischen Ostens, die neben einem chthonischen Charakter auch eine palästrisch-gymnasiale Bedeutung besitzen, vgl. Wrede a. O. (Anm. 681) 44-48; Cremer 1991, 50-52.

⁶⁸² Auf einem Weihrelief aus Çiftlik Köy östlich von Yalova (s. Anm. 722) ist der Zeus Brontaios zusammen mit Demeter ebenfalls mit Hermes verbunden. Hier allerdings ist Hermes unbekleidet mit Geldbeutel und Kerykeion als Statue auf einer hohen Basis wiedergegeben. Die unterschiedliche Darstellung legt nahe nicht denselben Grund für die Hinzufügung des Hermes anzunehmen, vgl. Kap. III.4.1.1. mit Anm. 1066.

⁶⁸³ Die Stele Kat. Nr. 71 ist mittlerweile verschollen; aus der Beschreibung von Hasluck 1906, 28, geht deutlich hervor, daß es sich um eine Registerstele gehandelt hat. Im

an einen einzelnen Gott im nördlichen Mysien. Deutliche Unterschiede lassen sich in der Gestaltung des zusätzlichen Bildfeldes feststellen. Die Registerstelen aus Kyzikos zeigen in der Regel eine auf das eigentliche Bildfeld mit der Götterdarstellung bezogene Darstellung im unteren Bildfeld, wobei die einzelnen Bildelemente unterschiedlich verteilt sind. Das Weihrelief an Zeus Aithrios Kat. Nr. 65 zeigt im oberen Bildfeld eine vollständige Adorationsszene mit drei Adoranten, zwei Männern gefolgt von einer Frau, und einen Opferdiener mit Schaf. Hinter dem Altar ragt ein Baum mit belaubter Krone auf, in der der Adler hockt. Das untere Bildfeld zeigt ein weiteres Opfertier, einen Stier, dessen Horn mit einem Band an einem Ring am Boden befestigt ist. Das Weihrelief Kat. Nr. 66 zeigt ebenfalls einen Stier in vergleichbarer Haltung mit dem Unterschied, daß er nach rechts gewandt ist und ein Opferdiener mit der rechten Hand ausholt, um ein Messer in den Nacken des Tieres zu stoßen. Im oberen Bildfeld, dessen linke Bildfeldhälfte durch Bruch verloren ist, ist demnach die Adorationsszene zu ergänzen. Auf den beiden Stelen Kat. Nr. 67 und 69 beherrscht die Gestalt des Zeus das obere Bildfeld.⁶⁸⁴ Mit der ausgestreckten rechten Hand hält er eine Schale über den Altar. Auf dem Altar der Stele Kat. Nr. 69 brennt ein Feuer. Ein mächtiger Adler mit ausgebreiteten Schwingen in der rechten Bildfeldecke ergänzt die Darstellung auf der Stele Kat. Nr. 69⁶⁸⁵, ein Baum in der rechten Bildfeldhälfte die Darstellung auf der Stele Kat. Nr. 67. Die eigentliche Adorationsszene befindet sich in dem unteren Bildfeld. Die Adorationsszene der Stele Kat. Nr. 67 ist auf einen einzelnen Adoranten beschränkt, der vor einem großen, blockhaften Altar steht, auf dem wohl die Opferung eines Stieres zu sehen war. Die Adorationsszene der Stele Kat. Nr. 69 ist vollständiger.⁶⁸⁶ Zwei weibliche Figuren links und zwei männliche Figuren rechts rahmen den Altar, auf dem wie schon im oberen Bildfeld ein Feuer brennt. Bei der weiblichen Figur am linken und der männlichen Figur am rechten Bildfeldrand sowie bei dem kleinen Jungen rechts neben dem Altar handelt es sich um Adoranten, wie dem Adorationsgestus zu entnehmen ist. Die Frau hält Infulae in der gesenkten linken

oberen Bildfeld erkannte Hasluck Reste einer Darstellung des Zeus mit dem Adler und einen Altar, im unteren Bildfeld einen Opferdiener, der einen Stier zum Opfer führte.

⁶⁸⁴ Zum gehörnten Zeus Olbios (Kat. Nr. 69) vgl. Kap. III.1.2. und Kap. III.2.8.

⁶⁸⁵ Möglicherweise war in der verlorenen rechten Bildfeldhälfte der Stele Kat. Nr. 67 ebenfalls ein Adler dargestellt.

⁶⁸⁶ Vgl. auch die detaillierte Beschreibung von Edhem Bey 1908, 521-528.

Hand, der kleine Junge eine Dolde. Das Mädchen links neben dem Altar ist eine Opferdienerin, da ihr rechter Arm gesenkt ist. Im Gegensatz zu den übrigen Darstellungen von Opferdienerinnen auf den mysischen Weihreliefs hält sie den Korb mit den Opfertgaben nicht auf dem Kopf, sondern in der ausgestreckten linken Hand. Im Korb befinden sich Früchte und Blumen. Alle vier sind frontal dargestellt und blicken in die Richtung des Altars, vor dem ein Opferdiener einen Stier opfert. Mit beiden Armen holt er aus, um mit einer Doppelaxt den Stier, der mit einem Strick am Boden gehalten wird, zu töten. Das obere Bildfeld der Stele Kat. Nr. 70 zeigt einen Mann, gefolgt von einer Frau, die Zeus gegenüberstehen. Beide halten Gegenstände in den Händen, die aber auf Grund der verschliffenen Reliefoberfläche nicht eindeutig zu benennen sind. Robert erkannte in dem Gegenstand in der Hand des Mannes, der sicherlich der in der Dedikation genannte Priester ist, eine Statuette.⁶⁸⁷ Der linke Arm der Frau ist stark angewinkelt nach oben geführt. In der Hand hält sie wie die Opferdienerin im unteren Bildfeld eine Schale oder ein Tablett mit Opfertgaben. Der rechte Arm ist leicht angewinkelt vor den Körper geführt. Alles spricht dafür, daß es sich hier nicht um eine Adorantin, sondern um eine Kulddienerin handelt, die dem Priester in Ausübung seines Amtes zur Hand geht. Auch ist der Mantel nicht wie bei den übrigen Darstellungen von Adorantinnen über den Kopf gezogen.⁶⁸⁸ Zeus ist größer als der Priester und ragt über das eigentliche Bildfeld hinaus. Der Altar, der sonst stets den menschlichen von dem göttlichen Bereich trennt, fehlt hier. Im unteren Bildfeld ist die eigentliche Opferszene dargestellt. Im Zentrum der Darstellung befindet sich der Altar, auf dem ein Feuer brennt. Links und rechts des Altares stehen jeweils ein Opferdiener und eine Opferdienerin. Der rechte Opferdiener hält einen Stier, der am Boden festgebunden ist, zusätzlich an einem Strick. Der linke Opferdiener hat eine Doppelaxt geschultert, mit der er den Stier töten wird. Die linke Opferdienerin steht neben dem Altar und hält in der erhobenen linken Hand eine Schale mit Früchten und Blumen. Die rechte Opferdienerin war vermutlich in demselben Typus dargestellt. Ihr linker Arm ist gesenkt und hält eine kleine Kanne, der rechte Arm ist angewinkelt, wird aber von dem Opferdiener verdeckt. Von der Registerstele Kat. Nr. 68 ist nur das untere Bildfeld mit der Adorationsszene erhalten geblieben. Drei Männer und eine Frau nähern sich dem Altar, vor dem der Opferdiener einen Stier tötet

⁶⁸⁷ Robert 1946, 190.

⁶⁸⁸ Vgl. dazu Kap. II.2.1. S.38.

Die Stelen aus Miletupolis und Umgebung weisen ein zusätzliches Bildfeld auf, das jedoch den Charakter eines Nebenbildes besitzt.⁶⁸⁹ Die Stelen Kat. Nr. 76-79 zeigen stilisierte Kränze im zusätzlichen Bildfeld. Das Bildfeld der beiden Stelen Kat. Nr. 76 und 77 mit zwei bzw. einem Kranz befindet sich oberhalb, das der Stelen Kat. Nr. 78 und 79 unterhalb des Adorationsreliefs. Da das Stück Kat. Nr. 79 ebenfalls einen Kranz unterhalb des eigentlichen Bildfeldes besitzt und der Inhalt der Inschrift mit dem des Weihreliefs Kat. Nr. 72 vergleichbar ist, befand sich sicherlich auch hier im oberen Bildfeld ein Weihrelief an Zeus. Singulär ist die Darstellung im unteren Bildfeld der Stele Kat. Nr. 80. Ein unbekleideter junger Mann mit einem Speer, den er schräg vor den Körper hält, steht links, ein älterer Mann im Himation, das über die linke Schulter und den Unterkörper geschlungen ist, rechts. Durch das Unvermögen des Bildhauers, die Ponderation der Figuren korrekt darzustellen, entsteht der Eindruck, als ob sich die beiden Männer aneinanderlehnen.⁶⁹⁰ Ein Gefäß steht in der rechten unteren Bildfeldecke. Auch hier ist ein stilisierter Kranz dargestellt und zwar im Giebel der Stele. Die Erklärung für diese Darstellung findet sich in der Inschrift. Danach handelt es sich um die Ehrung eines erfolgreichen Athleten namens Doidalses durch Bewohner einer nicht genannten Katoikie.⁶⁹¹ Demnach ist der unbekleidete Mann mit Speer der geehrte Athlet, der ältere Mann vermutlich sein Betreuer.

2.2.2 Inschriften

Die Unterschiedlichkeit der Weihreliefs an Zeus in Bezug auf Format, Darstellung und Qualität findet unter anderem ihre Erklärung in den erhaltenen Dedikationsinschriften, denen zu entnehmen ist, daß unterschiedliche Stifterkreise und Anliegen vorliegen. Grundsätzlich lassen sich Einzelweihungen und Gemeinschaftsweihungen unterscheiden. In den erhaltenen Inschriften wird er schlicht Dios (Kat. Nr. 49, 51, 64) oder Theos (Kat. Nr. 71) genannt und wie auch die übrigen Götter im nördlichen Mysien, unter verschiedenen Beinamen

⁶⁸⁹ Zu den Nebenbildern s. Kap. II.2.3.

⁶⁹⁰ Die ungeschickte Darstellungsweise der Figuren auf den Weihreliefs aus Miletupolis ist gerade bei den Götterdarstellungen offensichtlich.

⁶⁹¹ Zur Inschrift vgl. Kap. III.2.2.2.

verehrt.⁶⁹² Die überlieferten Beinamen lassen sich in zwei Kategorien einteilen. Die meisten Beinamen sind nicht von spezifisch lokalem Charakter, sondern sind weitverbreitet und bezeichnen zumeist deutlich die Eigenschaft, in der Zeus verehrt wurde. Andere Beinamen wiederum sind nur für das nördliche Mysien belegt, besitzen ortsspezifischen Charakter und kommen jeweils nur einmal vor. In einigen Fällen ist der Stiftungsanlaß explizit genannt, in anderen Fällen ist er aus den Beinamen des Gottes deutlich abzulesen. Trotz der unterschiedlichen Verehrungsaspekte ist die Erscheinungsform des Gottes überwiegend einheitlich.

Die Anzahl der Weihungen einzelner Stifter an Zeus ist verhältnismäßig gering (Kat. Nr. 49-51, 53-57, 65).⁶⁹³ Sie unterscheiden sich von den gemeinschaftlich gestifteten Weihreliefs zwar nicht im Format und der Qualität der Reliefdarstellung, wohl aber in den einzelnen Bildelementen. Handelt es sich dem Bildtypus nach um Adorationsreliefs, ist in der Regel der Dedikant in Begleitung seiner Frau dargestellt. Es kann aber auch auf die Adorationsszene verzichtet werden, so daß es sich um reine Götterreliefs handelt. Unter den privaten Stiftungen befindet sich eine Gruppe von Weihreliefs (Kat. Nr. 53-56), die Zeus Olbios gestiftet wurden.⁶⁹⁴ Sind drei der Dedikationsinschriften so allgemein gehalten, daß man keinen konkreten Stiftungsanlaß ablesen kann, wird der Stiftungsgrund des Weihreliefs Kat. Nr. 55 deutlicher. Ein gewisser Eutychos stiftete die Stele vermutlich für die Rettung seiner Rinderherde, die von einer Naturkatastrophe betroffen war.⁶⁹⁵ Zwei weitere Weihreliefs an den Zeus Olbios (Kat. Nr. 69 und 70) hat ein Priester des Gottes aufstellen lassen. Bei beiden handelt es sich um aufwendige Registerstelen, die sich qualitativ von den übrigen Weihreliefs an Zeus Olbios absetzen. Die Giebestele Kat. Nr. 69 ließ Euodion,

⁶⁹² Vgl. die Auflistung der Zeusepiklesen bei Roscher, *ML VI* s. v. Zeus 592-671 (Fehrle); Cook I-III 1914-1940, passim; RE X A (1972) 253-376 s. v. Zeus I (H. Schwabl); RE Suppl. 15 (1978) 993-1411 s. v. Zeus II (H. Schwabl).

⁶⁹³ Auch die verschollenen Weihreliefs Kat. Nr. 62 und 63 stammten von privaten Stiftern.

⁶⁹⁴ Hasluck 1905, 56 f. Nr. 1-6; Robert 1936, 58-61; L. Robert, *Hellenica*, *RevPhil* 65, 1939, 97-217, hier 190 f. (= OMS II 1343 f. Taf. 28); Robert 1946, 152 f.; L. Robert, *Villes d'Asie Mineure. Études de géographie ancienne* ²(Paris 1962) 387 Anm. 2. Zum Kult des Zeus Olbios zuletzt Drexhage 2003, 159-178, speziell zu den mysischen Weihungen 166-173.

⁶⁹⁵ Drexhage 2003, 172.

Priester des Zeus Olbios, für die Seinen, ἴδιοι πάντες, wie befohlen aufstellen. Stellvertretend für eine Gruppe, in der wir die Anhänger des Kultes des Zeus Olbios erkennen können, ließ also Euodion auf göttlichen Befehl diese Weihung aufstellen, wobei offen bleibt, ob die Stele in ein bereits existierendes Heiligtum des Gottes gestiftet wurde, oder aber auf göttliche Weisung hin ein neues Heiligtum gegründet wurde.⁶⁹⁶ Aus der formelhaften Weihung der Stele Kat. Nr. 70 läßt sich zwar der Stifter, der Priester Caelius Atilius, erschließen, nicht aber der Anlaß der Stiftung. Mit Recht nimmt Drexhage an, daß eine solch aufwendig gestaltete Stele nur unter Einsatz erheblicher finanzieller Mittel zu errichten war und zwar nicht an einem beliebigen Ort, sondern in einem Heiligtum des Zeus Olbios.⁶⁹⁷ Möglicherweise wurde Zeus Olbios nicht nur von einzelnen Privatpersonen verehrt, sondern auch von einem speziellen Kultverein.

Häufig wird die Epiklese Olbios mit Zeus als Stadtgott einer Stadt mit Namen Olbia bzw. Olba in Verbindung gebracht, was die Ortsgebundenheit des Kultes kennzeichnet.⁶⁹⁸ Hinter dem Stadtnamen steht letztendlich der griechische Begriff ὀλβίος, im Sinne von 'reich' und 'von den Göttern gesegnet', einer Bezeichnung, die sowohl auf Menschen als auch auf Städte bezogen werden kann.⁶⁹⁹ Der Beiname des Zeus in den mysischen Dedikationen hat nichts mit einer mysischen bzw. einer anderen Stadt gleichen Namens zu tun, zumal bisher keine gleich- oder ähnlich lautenden Orte in Mysien nachgewiesen werden konnten und die Weihreliefs zudem aus mehreren weit voneinander entfernten Fundorten stammen.⁷⁰⁰ Es handelt sich demnach um eine Fundgruppe, die sich

⁶⁹⁶ Drexhage 2003, 172.

⁶⁹⁷ Drexhage 2003, 171.

⁶⁹⁸ RE XVII 2 (1937) 2429 f. s. v. Olbios (J. Schmidt); zu den zahlreichen Orten dieses Namens s.a. RE XVII 2 (1937) 2403-2429 s. v. Olbia (W. Ruge – E. Diehl – R. Hanslik – A. Schulten – Goessler – H. Philipp). Vgl. H. Schwabl, Zum Kult des Zeus in Kleinasien, in: G. Dobesch - G. Rehrenböck (Hrsg.), Hundert Jahre Kleinasiatische Kommission der Österr. Akad. der Wiss. Akten des Symposiums, Wien 23.-25.10. 1990. TAM Ergb. 14 (Wien 1993) 329-338, hier 332. Zur Diskussion bes. Drexhage 2003, 159. 162-165.

⁶⁹⁹ Vikela 1994, 121 f., betont, daß mit Zeus Olbios, dem Zeus der Glückseligkeit, der chthonische Zeus gemeint ist.

⁷⁰⁰ Vgl. RE XVII 2 (1937) 2405 s. v. Olbia (Nr. 3) (W. Ruge). Nach Steph. Byz. s. v. Ὀλβία (ed. A. Meinekii, Berolini 1849) hat es eine Stadt dieses Namens am

von der Gruppe der Weihreliefs an den Apollon Krateanos oder den Apollon Daphnousios, die einem lokal verehrten Gott gestiftet wurden, unterscheidet, da der Beinamen weitverbreitet ist und es sicher mehrere Heiligtümer des Zeus Olbios im nördlichen Mysien gegeben hat.⁷⁰¹ Wie auch Drexhage verdeutlicht, ist Olbios ein funktionsbeschreibendes Epitheton. Es kennzeichnet Zeus in seiner Funktion als Beschützer vor Naturkatastrophen, Dürren, Überschwemmungen, Unwetter usw. und als Bewahrer bzw. Garant für Fruchtbarkeit, Wohlstand und Gesundheit. So muß man in Zeus Olbios den 'Segensspender' sehen, in dem Sinne, wie ihn auch die Griechen verstanden.⁷⁰² Demnach ist Zeus Olbios wie auch Zeus mit anderen spezifischen Beinamen besonders von der Landbevölkerung verehrt worden, einer Bevölkerungsgruppe, bei der die Landwirtschaft und die Viehzucht naturgemäß eine wesentliche Rolle spielten.⁷⁰³ Dies bestätigen auch die Fundorte der Weihreliefs, die ausschließlich in den ländlichen Regionen des nördlichen Mysiens liegen.⁷⁰⁴ Als ikonographische Hinweise auf die Art seiner Verehrung könnten der Ornamentstreifen mit einer Weinranke unterhalb des Bildfeldes des Weihreliefs Kat. Nr. 53, das vegetabile Ornament auf der Stele Kat. Nr. 70, oder aber die Feldfrüchte in den Händen der Adoranten gelten. Ein besonderer Aspekt seiner Verehrung mag auch hier in seiner Eigenschaft als Wettergott liegen. Als Wettergott steht Zeus in der Tradition altorientalischer Wettergötter, die häufig stiergestaltig bzw. in Begleitung eines Stieres auftreten.⁷⁰⁵ Dies könnte die gehörnte Darstellung des Zeus erklären.⁷⁰⁶

In diesem Sinne ist auch der Beiname Aithrios in der Inschrift der Stele Kat. Nr. 65 und der Beiname Brontaios in der Inschrift des Weihreliefs Kat. Nr. 68 zu verstehen, die besonders die ländliche Herkunft und die Wesensart des Kultes

Hellespont gegeben, deren Lage bisher aber nicht lokalisiert werden konnte. Vgl. Drexhage 2003, 159.

⁷⁰¹ Zur Lokalisierung vgl. Kap. III.2.2.3.

⁷⁰² So auch Cook III,1 1940, 630.

⁷⁰³ So auch Robert 1936, 60; Th.S. MacKay, The major sanctuaries of Pamphylia and Cilicia, in: ANRW II, 18,3 (1990) 2045-2129, hier 2099; Drexhage 2003, 173.

⁷⁰⁴ Vgl. Kap. III.2.2.3.

⁷⁰⁵ Vgl. auch Kap. III.2.8. und IV.8.

⁷⁰⁶ Vikela 1994, 121 f., betont den chthonischen Charakter des Zeus.

ausdrücken.⁷⁰⁷ Beide Stelen sind private Stiftungen, was aus der Inschrift und der Anzahl der Adoranten hervorgeht. Auch der Zeus Kersullos ist als Vegetationsgott verehrt worden und war somit ein Gott der Bauern.⁷⁰⁸

Die Inschriften der übrigen privaten Stiftungen sind formelhaft und geben keine näheren Hinweise auf den Stiftungsgrund. Die genannten Beinamen des Zeus sind von lokalem Charakter, so der Zeus Anabatenos (Kat. Nr. 84)⁷⁰⁹, Douaris (Kat. Nr. 57) und Krampsenos (Kat. Nr. 63)⁷¹⁰ und lassen sich vermutlich von einer Örtlichkeit ableiten.

Die Gemeinschaftsweihungen lassen sich zusätzlich differenzieren. Bei den Dedikanten der Weihreliefs Kat. Nr. 44 und 58 handelt es sich um Mitglieder ein und desselben Kultvereins zu Ehren des Zeus, die den jeweiligen Priester für seine gute und gerechte Amtsführung ehren. Ebenfalls von einem Kultverein stammt das Weihrelief Kat. Nr. 52. Der schlecht erhaltenen Inschrift, die vermutlich von verschiedenen Händen stammt, ist zu entnehmen, daß es sich um eine Auflistung unterschiedlicher Stiftungen für die Festlichkeiten eines solchen Vereins handelt.

⁷⁰⁷ Aus Edirne stammt ein weiteres Weihrelief an Zeus mit diesem Beinamen, Robert 1955, 17-21 Taf. 5. Vgl. auch Petzl a. O. (Anm. 231) 40 mit Anm. 18. Zum Zeus Aithrios, Cook I 1914, 26 f.; Robert 1955, 20 f.; Robert 1983, 545 f.; RE X A (1972) 263 s. v. Zeus (H. Schwabl).

⁷⁰⁸ Schwertheim 1987, 4. In Hadrianoi bzw. der nächsten Umgebung ist der Zeus Kersullos besonders verehrt worden, da eine Reihe weiterer Dedikationen an diesen Gott von dort bekannt ist, vgl. Schwertheim 1987, 3-5 Nr. 1. 6-11 Nr. 3-8. 20 Nr. 21 (?).

⁷⁰⁹ Bereits Mendel 1914b, 45 zu Nr. 840, dachte an einen Ort Anabate oder Anabata, der vielleicht am 'Aufstieg' zum Mons Olympos gelegen hat, wie Schwertheim 1987, 12, vermutet. Ein Zeus Batenos wird im lydischen Saitta verehrt, P. Herrmann, *Tituli Lydiae linguis Graeca et Latina conscripti*, TAM V 1 (Wien 1981) 32 Nr. 77; H.W. Pleket, *Zeus Batenos*, *AncWorld* 13, 1986, 63.

⁷¹⁰ Den unvollständigen Beinamen ergänzt Munro 1897, 293 Nr. 73, nach einer weiteren Inschrift aus demselben Ort, dazu A.E. Kontoleon, *Epigraphai tis Ellassonos Asias*, *AM* 14, 1889, 88-114, hier 90; E. Fabricius, *Archaeologische Untersuchungen im westlichen Kleinasien*, *Sitzungsberichte der Königlich Preussischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin* XXXVII, 26. Juli 1894. Sitzung der philosophisch-historischen Classe. Mit einem Nachwort von H. Kiepert (Berlin 1894) 899-920, hier 903.

Ein anderer Stifterkreis bzw. Stiftungsanlaß liegt bei den Weihreliefs (Kat. Nr. 46, 72-74, 79-80) vor. Diese sind von einem Dedikanten, der eine besondere Stellung im öffentlichen Leben einnahm, für das Wohl der Gemeinschaft gestiftet worden bzw. von den Bewohnern einzelner Dörfer gemeinsam zu Ehren des Zeus aufgestellt worden.⁷¹¹ Dies erklärt auch die Größe und die vergleichsweise anspruchsvolle Qualität der Darstellungen. Da es sich in diesen Fällen nicht um *Kult* - Gemeinschaften handelt, sind sie deutlich von diesen zu unterscheiden. Das Weihrelief Kat. Nr. 46 hat der Dioiket Meidias gemäß einem Gelübde für die Bewohner des Dorfes Thrakia Zeus Chalazios Sozon aufgestellt. Mit dem Aufstellen der Stele war die Bitte der Dorfbewohner für eine gute Ernte, ein gutes Wachstum der Feldfrüchte, aber auch die Sorge um die eigene Gesundheit und das Wohlergehen verbunden. Der Hagel, vor dem Zeus schützen sollte, stellte eine besondere Bedrohung für das Wachstum der Pflanzen und damit auch für eine ertragreiche Ernte dar.⁷¹²

Die Stele Kat. Nr. 66 war ursprünglich eine Weihung, die ein Agonothet zu seinem eigenen Wohl und das der Dorfbewohner zu Ehren des Zeus Soter aufgestellt hat. Dafür wurde er von den Dorfbewohnern mit einem ewigen Kranz geehrt. Die Stele wurde dann nach und nach zu einer Ehrenstele für mehrere Personen umgewandelt.⁷¹³ Die Verehrung des Διὸς Σωτήρ ist auch durch weitere Denkmäler aus dem nördlichen Mysien belegt.⁷¹⁴ Der rettende Zeus, der im Grunde für sämtliche Bereiche der Not und Bedrohung der Menschen zuständig war und seinem Wesen nach mit Asklepios verwandt ist⁷¹⁵, ist in weiten Teilen

⁷¹¹ Auch das verschollene Weihrelief Kat. Nr. 64 wurde von einer einflußreichen Person dem Zeus und zum Wohl der Dorfgemeinschaft errichtet.

⁷¹² Möglicherweise wurde auch das Weihrelief Kat. Nr. 47 aus diesem Grunde gestiftet, vgl. dazu Kap. III.2.2.3. Mit diesem Beinamen wird Apollon in Theben verehrt, vgl. Nilsson 1967, 126. 531.

⁷¹³ Zur Interpretation der Inschrift, Schwertheim 1990, 84-88.

⁷¹⁴ So auf dem Weihrelief aus Ömerköy (Kat. Nr. 144), das Zeus in Verbindung mit Herakles gestiftet wurde (vgl. Kap. III.3.11.) und auf einem Altar aus Ilica Köy, Wiegand 1904, 280; Hasluck 1910, 272 Nr. IV 25. Vermutlich wurde der Zeus Soter zusammen mit der Artemis Soteira auf den beiden Stelen aus Hamamlı/Manyas Kat. Nr. 133 und 134 verehrt, vgl. Kap. III.3.2.

⁷¹⁵ Hausmann 1948, 72.

der antiken Welt belegt.⁷¹⁶ Da der Dedikant die Stele auch zum Wohle der Dorfbewohner errichtete und darüber hinaus noch ein eintägiges Fest stiftete, ist davon auszugehen, daß Zeus die Dorfgemeinschaft vor einer Notlage bewahrte bzw. aus einer Notlage rettete. Der Grund für diese Stiftung wird zwar nicht genannt, er könnte aber, wie der Fundort und auch die anderen Dedikationen an Zeus deutlich machen, im Bereich der Zuständigkeit des Zeus für das Wetter zu suchen sein.⁷¹⁷

Das Weihrelief Kat. Nr. 74 ist eine Stiftung einer Dorfgemeinschaft und zwar an Zeus Hypsistos⁷¹⁸, der im nördlichen Mysien häufiger belegt ist.⁷¹⁹ Wie der Beinamen Soter ist auch der Beiname Hypsistos für Zeus allgemein weit verbreitet und beinhaltet umfassende und spezielle Aspekte des Gottes.⁷²⁰ In diesem Fall

⁷¹⁶ Zu den Belegen des Zeus Soter s. Roscher, ML IV 1262-1271 s. v. Soter XXXII. Zeus Soter (Höfer), Ergänzungen Roscher, ML VI 661 s. v. Zeus (Fehle); Nachträge hierzu: RE X A (1972) 362 f. s. v. Zeus (H. Schwabl); Th. Drew-Bear - Ch. Naour, Divinités de Phrygie, in: ANRW II, 18,3 (Berlin 1990) 1907-2044, hier 2014-2018. Zum Wesen des Zeus Soter, RE Suppl. XV (1978) 1055-1057 § 25 s. v. Zeus (H. Schwabl).

⁷¹⁷ Allerdings ist der Zeus Soter auch als Schützer der Polis und ihrer Ordnung zu greifen, vgl. Schörner 2003, 163 mit Anm. 1210.

⁷¹⁸ Unterhalb der Dedikation befindet sich eine zweite Inschrift, die vermutlich nachträglich hinzugefügt wurde. Ein Mann namens Paterion stellte dem Dorf Land zur Verfügung, vgl. dazu Corsten 1993, 102 f. Nr. 1013.

⁷¹⁹ So auf dem Weihrelief Kat. Nr. 156 und möglicherweise auf dem verschollenen Weihrelief Kat. Nr. 81. Desweiteren eine Dedikation auf einem kleinen, kubischen, heute verschollenen Block, der in Kyzikos in der Nähe des Theaters gefunden wurde, Smith - de Rustafjaell 1902, 207 Nr. 14; Hasluck 1910, 271 Nr. IV 11, und eine ebenfalls verschollene Weihung an den Theos Hypsistos, CIG 3669; Hasluck 1910, 271 Nr. IV 14; vgl. die Zusammenstellung bei Schwertheim 1983, 8.

⁷²⁰ Besonders verbreitet ist er in Kleinasien, vgl. die Belege bei A.D. Nock – C. Roberts – T.C. Skeat, The guild of Zeus Hypsistos, HarvTheolRev 29, 1936, 39-88, hier 56-59 (= Z. Stewart [Hrsg.], A.D. Nock, Essays on religion and the ancient world I [Cambridge, Mass. 1972] 414-443, hier 417-419); Cook II,2 1925, 868-987; Cook III,2 1940, 1162-1164 (Nachträge); RE IX I (1914) 444-450 s. v. Ἕψιστος (F. Cumont). Nachträge zu den genannten Zusammenstellungen bietet RE Suppl. XV (1978) 1477-1480 s. v. Zeus (H. Schwabl); Drew-Bear - Naour a. O. (Anm. 716) 2032-2044. Zum Zeus Hypsistos s. F. Cumont, Hypsistos. Revue de l'instruction

läßt sich der Aspekt seiner Verehrung näher eingrenzen. In der Inschrift des Weihreliefs Kat. Nr. 75 wird als Ergänzung zu Hypsistos das Wort Brontaios hinzugefügt. Damit wird ausgedrückt, daß die Stele dem Zeus Hypsistos in seiner Eigenschaft als Gewitter- und somit als Wettergott gestiftet wurde.⁷²¹ Allein mit dem Beinamen Brontaios wird Zeus in der Inschrift des Weihreliefs Kat. Nr. 68 genannt.⁷²² Cook konnte in seiner Untersuchung feststellen, daß die Kultorte von Wettergöttern häufig auf Bergen liegen.⁷²³ Auch Nilsson betont die gültige Beziehung zwischen dem Wohnen auf Berggipfeln und der Funktion als Wettergott.⁷²⁴ Daher war Zeus Hypsistos besonders für Bauern, die sich an ihn mit der Bitte um Regen für die Ernten und um Schutz ihrer Herden wandten, ein wichtiger Gott. Dies ist auch das Anliegen der Dorfgemeinschaft gewesen, dem

publique en Belgique, Suppl. (Brüssel 1897); Nilsson 1961, 664 f.; Nock a. O. (hier 1936) 59-72; Corsten 1993, 102 f. Schörner 2003, 164, stellt fest, daß die Weihungen im römischen Griechenland an den Zeus Soter überwiegend aus den beiden vorchristlichen Jahrhunderten stammen, wohingegen Weihungen an den Zeus Hypsistos erst seit der Kaiserzeit belegt sind.

⁷²¹ Vgl. Schwertheim 1983, 8 f., der auf die zahlreichen Weihungen an den Zeus Bronton in Bithynien hinweist und auch hier die Bitte um Regen als Stiftungsanlaß vermutet. Ikonographisch umgesetzt wird dieser Aspekt durch das Blitzbündel in der Hand des Gottes, vgl. Kap. III.1.2. S. 107-108. Schwabl a. O. (Anm. 716) 1059 bemerkt, daß Adler und Blitz für das Bild des Zeus Hypsistos besonders charakteristisch sind. Das Götterrelief der Stele Kat. Nr. 68 ist weggebrochen. Durch das hinzugefügte 'Brontaios', wird deutlich, daß mit dem Zeus oder Theos Hypsistos nicht in allen Fällen der Gott der Juden gemeint ist, s. Drew-Bear - Naour a. O. (Anm. 716) 2034; Corsten 1993, 103; Schörner 2003, 163 mit Anm. 1208.

⁷²² Zusammen mit Demeter wird der Zeus Brontaios auf einem Weihrelief aus Çiftlik Köy östlich von Yalova verehrt. Träger seines dortigen Kultes war der Verein der Βρονταίσται, zu beidem in Verbindung mit weiteren Belegen Robert 1949, 30-34 Nr. 1 u. 2 Taf. 6 Abb. 2; Corsten 1987, 121-123 Nr. 115 u. 116. Der Kult der Demeter im nördlichen Mysien ist bisher, abgesehen von ihrer Rolle im Mythos des Raubes ihrer Tochter Persephone, kaum greifbar, vgl. Hasluck 1910, 221 f. Zum Zeus Brontaios vgl. RE X A (1972) 292 f. s. v. Zeus (H. Schwabl); Cook II, 1 1925, 833-835.

⁷²³ Cook II, 2 1925, 868-987; zu Mysien 953-955.

⁷²⁴ M.P. Nilsson, The mycenaean origin of greek mythology (Cambridge 1932) 231.

Zeus Hypsistos ein Weihrelief zu stiften. Derselbe Stiftungsanlaß hat demnach auch für das Weihrelief Kat. Nr. 74 vorgelegen.⁷²⁵ Die Bitte um günstige Wetterbedingungen stellte naturgemäß ein grundsätzliches Bedürfnis für alle Bewohner des Dorfes dar. Es nicht demnach nicht weiter verwunderlich, daß man aus einem gemeinsamen Bedürfnis heraus auch eine gemeinsame Weihung an den zuständigen Gott durchführte. Die sich daraus ergebende finanzielle Entlastung des Einzelnen mag gerade bei Angehörigen der ländlichen Bevölkerung ebenfalls eine Rolle gespielt haben.

In sechs Fällen (Kat. Nr. 72-73, 76-79) handelt es sich zwar um Weihreliefs an Zeus, die aber den vier erhaltenen Inschriften zufolge als Ehrungen für bestimmte Personen gedient haben. Das Weihrelief Kat. Nr. 72 wurde von zwei Ortschaften zu Ehren des Strategen Hermias gestiftet. Mit der Stele Kat. Nr. 73 wurde ebenfalls ein Strategie geehrt. Die Inschrift ist zwar stark beschädigt, es könnte sich aber um denselben Strategen gehandelt haben, der bereits durch die Stele Kat. Nr. 72 geehrt worden ist.⁷²⁶ Daß es sich bei drei weiteren Weihreliefs an Zeus (Kat. Nr. 76-78) ebenfalls um Ehrungen handelt, wird durch die dort dargestellten Kränze deutlich. Die Gründe für die Ehrungen bleiben unklar, da die Inschriften stark beschädigt bzw. gänzlich verloren sind. Alle fünf gemeinschaftlich vorgenommenen Ehrungen sind zwar deutlich größer als die Mehrzahl der Zeusstelen, qualitativ hingegen aber deutlich schlechter. Warum es sich um Weihreliefstelen an Zeus handelt, die für die entsprechenden Ehrungen verwendet wurden, ist nicht ersichtlich.⁷²⁷

Wie bereits festgestellt werden konnte⁷²⁸, beschränkt sich die Adorationsszene der Zeusreliefs häufig auf einen Adoranten in Begleitung eines Opferdieners mit Opfertier. Sind Bildfelder wie auch Inschriften vollständig erhalten, läßt sich feststellen, daß es sich bei diesen Darstellungen vor allem um Gemeinschaftsweihungen handelt, wohingegen die privaten Stiftungen überwiegend einen Mann und eine Frau als Adoranten zeigen. Es ist demnach davon auszugehen, daß es sich bei dem einzelnen Adoranten um Priester oder

⁷²⁵ Aus diesem Grund haben sich zahlreiche Inschriften, die Zeus Hypsistos erwähnen, in den landwirtschaftlich ertragreichen Gebieten Mysiens und Bithyniens gefunden, vgl. Corsten 1993, 102 f.

⁷²⁶ So Schwertheim 1983, 6.

⁷²⁷ Vgl. dazu Kap. III.2.2.2.

⁷²⁸ Vgl. Kap. III.2.2.1.2.

andere bedeutende Personen des öffentlichen Lebens handelt, die stellvertretend für die Gemeinschaft ihren Platz innerhalb der Darstellung gefunden haben. Die regionale Verteilung der Weihreliefs spielt hier eine bedeutende Rolle.⁷²⁹

In den Inschriften tauchen häufiger, als das bei den Weihreliefs an andere Götter der Fall ist, thrakische Namen auf. Der Beiname Kersullos (Kat. Nr. 82) ist thrakischen Ursprungs.⁷³⁰ Das Weihrelief Kat. Nr. 46 wurde von den Bewohnern des Dorfes Thrakia gestiftet.⁷³¹ Die Stele Kat. Nr. 72 wurde dem Strategen Hermias von den Bewohnern zweier Siedlungen, der Ὀρνηνοί und der Δανδαρηνοί, errichtet. Bei den Bewohnern der beiden Siedlungen handelt es sich ursprünglich um Thraker.⁷³² Mit der Stele Kat. Nr. 80, die ein Weihrelief an Zeus zeigt, wird ein Athlet mit dem thrakischen Namen Doidalses geehrt. Allem Anschein nach hat die thrakisch-stämmige Bevölkerung im nördlichen Mysien Zeus besonders verehrt.⁷³³

⁷²⁹ Vgl. dazu unten Kap. III.2.2.3.

⁷³⁰ Unter diesem Beinamen wird Zeus in Orhaneli, dem Fundort des Weihreliefs, häufiger verehrt, vgl. Kap. III.2.2.3. Der Beiname ist thrakischen Ursprungs, vgl. RE VI A1 (1936) 513 s. v. Thrake (G. Kazarow); RE Suppl. XV (1978) 1059 s. v. Zeus (H. Schwabl); Schwertheim 1987, 4.

⁷³¹ Zum Fundort vgl. Kap. III.2.2.3. S. 205.

⁷³² In diesem Zusammenhang wichtig ist auch die Weihung an den Zeus Orneos aus Prokonnesos, Hasluck 1910, 272 Nr. IV 24; RE Suppl. XV (1978) 1129. 1145. 1469 s. v. Zeus (H. Schwabl); L. Robert, Des Carpathes à la Propontide Kap. 8 Une dédicace de marins, *Studi Clasiche* 16 (1974) 53-88, hier 80-85 (= OMS VI, 302-307). Wie Robert nachweisen konnte, wurde der Zeus Orneos von den Ornoi an der Nordküste der Propontis verehrt. Auf Grund der Namensgleichheit vermutet Schwertheim 1983, 24 f., daß die thrakischen ÖOrnoi nach Mysien übersiedelten. Zu den thrakischen Namen in Mysien, s. St. Mitchell, *Onomastic survey of Mysia and the Asiatic Shore of the Propontis*, in: *Pulpudeva. Semaines philippopolitaines de l'histoire et de la culture thrace II*, Plovdiv 4.-19.10. 1976 (Sofia 1978) 119-127.

⁷³³ Zur thrakischen Besiedlung des Gebietes s. Schwertheim 1983, 102. 121 mit Anm. 128.

2.2.3. Verbreitung

Was sich bereits durch die Auswertung der Inschriften, die Zeus mit einem Epitheton verehren, das Bezug auf das Wetter und somit auf die Ernte nimmt, andeutete, wird durch die Bestimmung der Fundorte der Zeusreliefs bestätigt. Tatsächlich stammt ein Großteil der Weihreliefs aus den ländlichen Regionen des nördlichen Mysien.⁷³⁴ Aber auch ein Großteil der Weihreliefs, die keinen Beinamen des Zeus nennen bzw. deren Inschrift verloren ist, stammen aus diesen Gebieten. Ein deutlicher Schwerpunkt liegt in den ländlichen Gebieten westlich, südlich und südöstlich des Manyassees.⁷³⁵

Für die Weihreliefs bzw. Dedikationen an den Zeus Olbios ergeben sich bezüglich der Lokalisierung ihres tatsächlichen Fundorts ähnliche Schwierigkeiten wie bei der Fundgruppe der Weihreliefs an den Apollon Krateanos.⁷³⁶ Wie die Weihreliefs an den Apollon Krateanos stammen auch die Weihreliefs und die übrigen Dedikationen an Zeus Olbios überwiegend aus dem Antikenhandel. Hasluck machte sechs Dedikationen an den Zeus Olbios bekannt, die er in Bandırma kopierte.⁷³⁷ Nach Anfrage wurde ihm versichert, daß die Stücke ursprünglich aus einem Dorf in der Nähe von Gönen stammten.⁷³⁸ Sicher ist der Fundort des Weihreliefs Kat. Nr. 69, das Edhem Bey drei Jahre später publizierte.⁷³⁹ Es stammt aus dem Ort Kavak Köy westlich des Manyassees, ca.

⁷³⁴ Vgl. auch die Übersicht bei Roscher, ML VI 671-685 s. v. Zeus V. Die örtliche Verbreitung des Zeuskultus (Ziegler); RE Suppl. XV (1978) 1144-1147 § 52 s. v. Zeus (H. Schwabl).

⁷³⁵ Unbekannt sind die Fundorte der beiden Stelen Kat. Nr. 49 und 65. Das Weihrelief Kat. Nr. 65 an den Zeus Aithrios stammt dem Beinamen zufolge sicherlich aus der ländlichen Region des nördlichen Mysien.

⁷³⁶ Zur Fundgruppe der Weihreliefs an den Apollon Krateanos s. Kap. III.2.1.3. S.165-171.

⁷³⁷ Hasluck 1905, 56 f. Nr. 1-6 (= Robert 1936, 59 Nr. 2-7). Ob allerdings die angeführten Belege tatsächlich alle dem Zeus Olbios galten, ist unsicher. Dafür spricht allein die vage Angabe, daß alle Belege aus einem Ort stammen sollen. Vgl. die Weihung bei Drexhage 2003, 170 Kat. 12.

⁷³⁸ Aus der Umgebung von Gönen stammt auch das Weihrelief Kat. Nr. 67, das möglicherweise ebenfalls dem Zeus Olbios geweiht war.

⁷³⁹ Edhem Bey 1908, 521-528.

20 km südwestlich von Kyzikos. Da die Lage des Ortes Kavak den Angaben entspricht, die Hasluck gegeben wurden, ist es naheliegend, auch die sechs weiteren Belege mit dem dortigen Heiligtum des Zeus Olbios zu verbinden.⁷⁴⁰ Aus Kazakkeui stammt das fragmentierte Weihrelief Kat. Nr. 48. Auf Grund des Fundortes war sicher auch dieses Weihrelief, dessen Inschrift mit dem unteren Stelenabschluß verlorengegangen ist, Zeus Olbios gestiftet worden.⁷⁴¹ Robert ergänzt diese Fundgruppe um weitere vier Belege unsicherer Herkunft.⁷⁴² Alle vier sollen aus dem Gebiet der Dardanellen stammen, das für seinen Antikenhandel bekannt ist, wobei zwei der Weihreliefs in Sestos gefunden sein sollen. Nachdem ein weiteres Weihrelief an den Zeus Olbios (Kat. Nr. 70) bekannt wurde, das zwar im Antikenhandel in Gallipoli⁷⁴³ erworben wurde, aber bereits von Munro in einem Garten in Yenice Köy nördlich von Assar Kale an einem westlichen Zufluß des Aisepos gesehen wurde, räumt Robert ein, daß es zumindest ein weiteres Heiligtum des Zeus Olbios im nördlichen Mysien gegeben haben muß.⁷⁴⁴ Ein weiteres Weihrelief (Kat. Nr. 54), sowie ein Altar mit der Weihung eines Demetrios an Zeus Olbios stammen aus Danişment bei Örenköy südwestlich des Manyassees.⁷⁴⁵ Die geographische Entfernung von den übrigen Fundorten der Weihungen an Zeus Olbios läßt ein weiteres Heiligtum

⁷⁴⁰ So auch Robert 1936, 59; Robert a. O. (Anm. 694) 190 (= OMS II, 1343); Robert 1946, 152 f.

⁷⁴¹ Dieses Weihrelief ist identisch mit dem von Wiegand 1904, 288, erwähnten Weihrelief. Wiegand gibt folgende Beschreibung: " Stieropfer vor einem Altar neben einem Baume, in dem ein Vogel ruhig sitzt, rechts vom Altar der opfernde Priester, links zwei langbekleidete Gestalten." Bei dem opfernden Priester handelt es sich demnach um Zeus, bei den langgewandeten Gestalten um die beiden Adoranten. Der im Baum sitzende Vogel ist der Adler des Zeus.

⁷⁴² Robert 1936, 58 Nr. 47 u. 48 (hier Kat. Nr. 55 und 56). 59 Nr. 8 (hier Kat. Nr. 53) u. 9. Eine durch unpublizierte Stücke erweiterte Zusammenstellung der Weihungen an den Zeus Olbios aus Mysien zuletzt bei Drexhage 2003, 166-170 Kat. 1-12 mit Taf. 10.

⁷⁴³ Gallipoli war ein bedeutendes Zentrum des Antikenhandels, A. Hauvette-Besnault, *Sur quelques villes anciennes de la Chersonnèse de Thrace*, BCH 4, 1880, 505-520, hier 518; Robert 1936, 60.

⁷⁴⁴ Robert 1946, Addenda 152 f.

⁷⁴⁵ Drexhage 2003, 167 Kat. 2 Taf. 10,1.

dieses Gottes vermuten.⁷⁴⁶ Die unterschiedlichen Fundorte lassen demnach nur den Schluß zu, daß es mehrere Heiligtümer im nördlichen Mysien und zwar in den ländlichen Regionen des nördlichen Mysien gegeben hat, in denen Zeus Olbios verehrt wurde. Diese Tatsache und die Feststellung, daß Zeus in den Inschriften in seiner segenspendenden Eigenschaft für das Vieh und die dort lebenden Menschen verehrt wird⁷⁴⁷, deuten darauf hin, daß es sich hier nicht um den Stadtgott einer Stadt Olbia handelt.⁷⁴⁸

Aus der unmittelbaren Nachbarschaft von Kavak am südöstlichen Ufer des Manyassees sind ebenfalls einige Weihreliefs an Zeus bekannt geworden. Aus Darica stammt das Weihrelief Kat. Nr. 66 an Zeus Soter⁷⁴⁹, aus Alexa (vormals Dere Köy), 7 km nördlich von Darica, das Weihrelief Kat. Nr. 71 und aus einem Ort zwischen Çakırca und Şevketiye (vormals Hacı Pağö) das Weihrelief Kat. Nr. 68 an Zeus Brontaios.⁷⁵⁰ In Sarıköy - Zeleia wurde das Weihrelief Kat. Nr. 52 gefunden. Aus dem äußersten Südwesten stammen die beiden verschollenen Weihreliefs Kat. Nr. 61 (Assar Alan) und Kat. Nr. 63 an Zeus Krampsenos (Balía Maden).

Aus dem Süden von dem Flußlauf Makestos stammen die Weihreliefs Kat. Nr. 57 (Baba Köy, südlich von Susurluk) und Kat. Nr. 64 (Kocapınar⁷⁵¹).

Die Fundorte einer Reihe weiterer Weihreliefs an Zeus konzentrieren sich auf das Gebiet von Miletupolis und die südliche Umgebung. So stammen das Weihrelief

⁷⁴⁶ Auch Drexhage 2003, 173, geht von drei gesicherten Heiligtümern aus, hält aber weitere Heiligtümer an den Zeus Olbios in Mysien, speziell in der Umgebung von Kyzikos, für durchaus denkbar.

⁷⁴⁷ So in der Inschrift des Weihreliefs Kat. Nr. 55, vgl. Kap. III.2.2.2. S.193.

⁷⁴⁸ Vgl. auch Edhem Bey 1908, 523 f.

⁷⁴⁹ Aus dem benachbarten Hamamlı stammen die beiden Registerstelen an Zeus und Artemis (Kat. Nr. 133 und 134) die vermutlich ebenfalls Zeus Soter und Artemis Soteira gestiftet wurden, vgl. Kap. III.3.2.

⁷⁵⁰ Vgl. auch die Auflistung bei Kaufmann - Stauber 1992, 55 f. Anm. 80.

⁷⁵¹ Hasluck 1904, 28 Nr. 28, schreibt Hodjar Bunar. Es gibt zwei Orte dieses Namens vgl. Schwertheim 1983, 64 Nr. 153. Da Edhem Bey 1908, 524 Anm. 4, hinzufügt, es handele sich um einen Ort in der Nähe von Eski Manyas, kann nur der Ort Kocapınar in der Nähe von Susurluk gemeint sein; anders Robert 1955, 38 Anm. 1.

Kat. Nr. 80 aus Mustafakemalpaşa, die beiden Weihreliefs Kat. Nr. 73 und 72 aus den südlich gelegenen Orten Kestelek bzw. Alpağut, das Weihrelief Kat. Nr. 79 aus der Nähe von Bükköy.⁷⁵² Die Fundorte der Weihreliefs Kat. Nr. 74 und 76-78 sind zwar unbekannt, ikonographische und epigraphische Besonderheiten machen deutlich, daß auch sie aus diesem Gebiet stammen. So weisen die Stelen Kat. Nr. 76-79 zusätzlich zum eigentlichen Bildfeld stilisierte Kränze auf, die aus anderen Regionen des nördlichen Mysien sonst nicht bekannt sind.⁷⁵³ Das Weihrelief Kat. Nr. 74 ist Zeus Hypsistos geweiht, der auch aus Kyzikos und anderen Regionen des nördlichen Mysien belegt ist. Da es sich in diesem Fall aber um eine Gemeinschaftsstiftung von Dorfbewohnern handelt, die in Miletupolis und Umgebung auffällig häufig sind, ist es naheliegend, auch für dieses Weihrelief eine entsprechende Herkunft anzunehmen.

Aus den Städten Kyzikos, Apollonia oder Miletupolis stammt nur der geringste Anteil der Zeusreliefs. Aus Kyzikos und seiner unmittelbaren Umgebung kommen die Weihreliefs Kat. Nr. 45-47 und 50-51.⁷⁵⁴ Das Weihrelief an Zeus Chalazios Sozon Kat. Nr. 46 stammt aber, wie aus dem Beinamen zu schließen ist, nicht aus Kyzikos selbst, sondern aus dem Ort Çalışkan (ehemals Mahmun Köy) zwischen Edincik und Bandırma, der vermutlich mit dem in der Inschrift genannten Thrakia identisch ist.⁷⁵⁵ Vielleicht aus demselben Dorf, zumindest aber aus derselben Werkstatt stammt auch das Weihrelief Kat. Nr. 47, das ikonographisch und stilistisch dem Weihrelief Kat. Nr. 46 teilweise bis in die Details entspricht.⁷⁵⁶ Aus den östlichen Gebieten stammte lediglich das Weihrelief Kat. Nr. 81. Es war in Apollonia in einem Haus verbaut und ist

⁷⁵² Das Weihrelief Kat. Nr. 75 wurde in Karacabey gefunden, was nichts konkretes zum tatsächlichen Fundort beiträgt, vgl. Kap. I.1. S.9-10.

⁷⁵³ Vgl. dazu Kap. II.2.3. S.54.

⁷⁵⁴ Aus Harakhi stammte das heute verschollene Weihrelief Kat. Nr. 59. Das verschollene Weihrelief Kat. Nr. 62 aus Bandırma stammt vermutlich aus dem Handel. Aus Kyzikos bzw. einer kyzikenischen Werkstatt stammen die beiden Weihreliefs Kat. Nr. 44 und 58. Häufig ist Zeus dort zusammen mit Apollon und Artemis auf den Weihreliefs verehrt worden, vgl. Kap. III.4.2.

⁷⁵⁵ Dieses Dorf wird in Zusammenhang mit den mithridatischen Kriegen in der Vita des Lucullus genannt, Plut. vitae parallelae Lucullus 9.

⁷⁵⁶ Die deutliche Übereinstimmung beider Stelen betont schon Amnestål 1989, 27 f.

seitdem nicht mehr gesehen worden.⁷⁵⁷ Drei Weihreliefs (Kat. Nr. 82-84) stammen aus Hadrianoi und Umgebung, dem somit südöstlichsten Fundort in Mysien. In dieser Region könnte sich auch das Landgut des Ailios Aristeides und das Heiligtum des Zeus Olympios befunden haben.⁷⁵⁸

2.2.4. Datierung

Symptomatisch für die Schwierigkeiten, die Weihreliefs aus dem nördlichen Mysien zu datieren, ist Corstens Datierung des Weihreliefs Kat. Nr. 77. Auf Grund des schlechten Erhaltungszustandes hält er eine Datierung des Stückes innerhalb eines weit gespannten Zeitraumes, der sich vom späteren Hellenismus über die frühe Kaiserzeit bis in die mittlere Kaiserzeit erstreckt, für möglich.⁷⁵⁹

Trotz dieser grundsätzlichen Schwierigkeit wird anhand stilistischer und ikonographischer Kriterien deutlich, daß die Weihreliefs an Zeus über einen langen Zeitraum hin nachweisbar sind. Unter den Zeusreliefs befinden sich drei Stelen (Kat. Nr. 44, 52, 79), die eine Ärenangabe aufweisen. Da aber nicht mit Sicherheit nachzuweisen ist, um welche Ära es sich handelt, können diese Stelen nicht als chronologische Fixpunkte dienen.⁷⁶⁰

Der überwiegende Teil der Zeusreliefs stammt aus dem Zeitraum vom 1. Jh.v.Chr. bis in das 1. Jh.n.Chr.⁷⁶¹ Dieser zeitliche Ansatz entspricht im wesentlichen den Datierungsvorschlägen in der entsprechenden Literatur. In den epigraphischen Arbeiten dient die Buchstabenform der Inschriften als

⁷⁵⁷ Hasluck 1910, 271 Nr. IV 16 mit Anm. 3. Hasluck vermutet eine Weihung an den Θεὸς ὕψιστος, da dieser dort durch eine weitere Weihung belegt ist, vgl. Hasluck 1910, 271 Nr. IV 10.

⁷⁵⁸ So E. Schwertheim, Die Heimat des Aelius Aristides, in: H.-J. Drexhage – J. Sünskes (Hrsg.), *Migratio et commutatio. Studien zur Alten Geschichte und deren Nachleben.* Festschrift Th. Pekáry (St. Katharinen 1989) 249-257. Dagegen Kaufmann - Stauber 1992, 45 f. Anm. 16. Vgl. auch Robert 1937, 211-214.

⁷⁵⁹ Corsten 1991, 75 f. Nr. 51. Şahin 2000, 56 f., datiert dieses Relief sowie das Relief Kat. Nr. 72 kurz nach der Mitte des 2. Jhs. v. Chr.

⁷⁶⁰ Vgl. Kap. II.4.

⁷⁶¹ Die beiden Weihreliefs aus Miletupolis Kat. Nr. 73 und 80 datiert Şahin 2000, 57, in das 3. Viertel des 1. Jhs. v. Chr.

zusätzliches Datierungskriterium. Vermutlich in die frühe Kaiserzeit gehören die drei Weihreliefs Kat. Nr. 46-47 und 66. Die Inschriften an Zeus Olbios lassen sich in die römische Kaiserzeit datieren. Drexhage nimmt einen Zeitraum vom 1. bis 3. Jahrhundert an, wobei er betont, daß der Kult durchaus auf eine Kontinuität zurückblicken kann, die bis in hellenistische Zeit zurückreicht.⁷⁶² Eine genauere Datierung der übrigen Stücke innerhalb dieses Zeitraums ist nicht möglich.

Zu den Weihreliefs aus der mittleren Kaiserzeit gehören die drei Votive (Kat. Nr. 82-84) aus Orhaneli oder Umgebung, die vermutlich erst nach der hadrianischen Gründung der Stadt Hadrianoi gearbeitet wurden. Das Weihrelief des Alexandros und der Apphia an Zeus Anabatenos (Kat. Nr. 84) ist unter diesen das späteste.⁷⁶³ Der übliche Bildtypus des Verehrungsreliefs ist aufgehoben, da Zeus direkt hinter dem Altar steht, die beiden Adoranten links und rechts daneben. Damit gibt es keine Trennung mehr zwischen menschlichem und göttlichem Bereich.⁷⁶⁴ Im unteren Bildfeld der Stele Kat. Nr. 70, die noch ins ausgehende 2. Jh.n.Chr. zu datieren ist, sind die Figuren vergleichbar angeordnet, allerdings befindet sich die Darstellung des Zeus in einem separaten Bildfeld.⁷⁶⁵

Das Weihrelief Kat. Nr. 75 ist nicht nur das späteste Weihrelief an Zeus, sondern es bildet den Schlußpunkt der Weihreliefproduktion im nördlichen Mysien. Die unbeholfene Verteilung der Bildelemente im Bildfeld, die reiche Ornamentierung des Giebels und die Wiedergabe der Inschrift auf einer tabula ansata lassen eine Datierung in das 3. Jh.n.Chr. zu.

⁷⁶² Drexhage 2003, 173.

⁷⁶³ Eine Datierung in die frühe Kaiserzeit schlägt Schwertheim 1987, 12, vor.

⁷⁶⁴ Eine ikonographische Vorstufe zu dieser Darstellungsweise ist bereits im unteren Bildfeld der Registerstele Kat. Nr. 69 zu erkennen, wo die Figuren symmetrisch links und rechts des Altares angeordnet sind.

⁷⁶⁵ Vgl. dazu ein Weihrelief aus Lydien, Cook II,1 1925, 284 Abb. 180. Dieses Stück ist durch die Ärenangabe 101 n.Chr. datiert.

III.2.3. Kybele

Die Kybelereliefs sind zuletzt in dem Corpus von Vermaseren zusammengestellt worden.⁷⁶⁶ Der bisherige Denkmälerbestand der Kybelereliefs konnte hier noch durch weitere, bisher unpublizierte Weihreliefs ergänzt werden, so daß nunmehr insgesamt 28 Weihreliefs an die Göttermutter (Kat. Nr. 85-113) aus dem nördlichen Mysien erfaßt werden konnten.⁷⁶⁷ Ein Teil dieser Reliefs ist auf Grund des Erhaltungszustandes nur bedingt auswertbar.

2.3.1. Typus der Kybelereliefs

2.3.1.1. Format

Bis auf zwei Ausnahmen (Kat. Nr. 104 und 105), die ein zweites Bildfeld aufweisen, handelt es sich um einfache Bildfeldstelen.⁷⁶⁸ In Bezug auf die Größe der Stelen lassen sich zwei Gruppen deutlich voneinander unterscheiden. Zu der zahlenmäßig geringeren Gruppe zählen Stelen mit einer durchschnittlichen Höhe von 0,50 - 0,65 m und einer durchschnittlichen Breite von 0,25 - 0,35 m.⁷⁶⁹ Die

⁷⁶⁶ Vermaseren 1987, Mysia et Troas 85-126. Eine Auswahl mysischer Kybelereliefs findet sich bei Naumann 1983, 363 f. Nr. 580-590 und bei Vikela 2001, 113-115. Die Arbeiten basieren auf der Zusammenstellung von Schwertheim 1978. Vgl. die ältere Zusammenstellung bei Hasluck 1910, 270 f. Nr. IV 1-7.

⁷⁶⁷ Drei dieser Weihreliefs (Kat. Nr. 101-103) sind mittlerweile verschollen. Ob der Giebel mit der Darstellung einer thronenden Kybele (Kat. Nr. 100) tatsächlich das Fragment eines Weihreliefs ist, bleibt fraglich. Eine ähnliche Darstellung im Giebelfeld ist aus Istros bekannt. In diesem Fall handelt es sich um ein Ehrendekret für eine Kybelepriesterin aus dem 2. Jh.v.Chr., s. T. Ritti, *Sigle ed emblemi sui decreti onorari greci*, MemAccLinc Ser. 8, *Memorie della Classe di Scienze Morali* 14,5 (Rom 1969) 259-360, hier 319 Nr. 81 Taf. 15, 1. Ein weiteres Mal ist die thronende Kybele im Giebel eines Weihreliefs in Eskişehir, Mus. Inv. 4199, dargestellt, vgl. P. Lambrechts, *Documents inédits de Cybèle au Musée d' Eskişehir*, in: R. Crahay – M. Derwa – R. Joly (Hrsg.), *Hommages à Marie Delcourt. Collection Latomus 114* (Brüssel 1970) 211-218, hier 215-218 Taf. 2 Abb. 6. Taf. 3 Abb. 9; Naumann 1983, 285 f. mit Taf. 48, 3 und zusammen mit Zeus im Giebel einer Stele von dem Kayalı Dağ, Cook 1973, 287 mit Taf. 46 a.

⁷⁶⁸ Allgemein zur Form der mysischen Kybelereliefs Vikela 2001, 113.

⁷⁶⁹ Allein die Stele Kat. Nr. 113 besitzt eine Breite von 0,50 m.

Weihreliefs dieser Gruppe entsprechen somit im Format der Mehrzahl mysischer Weihreliefs an Apollon, Zeus oder andere Gottheiten. Als Ausnahme sind die beiden Registerstelen zu bezeichnen. Beide sind fragmentiert erhalten, so daß der obere Abschluß verloren ist. Die ursprüngliche Höhe beider Stelen betrug ursprünglich sicherlich über 1,50 m.

Bei der anderen, weitaus größeren Gruppe handelt es sich um deutlich kleinere Weihreliefs. Ihre Höhe beträgt durchschnittlich nur 0,20 - 0,25 m, ihre Breite lediglich 0,15 - 0,25 m. Die kleinsten Weihreliefs dieser Gruppe besitzen nur eine Höhe von 0,15 m und eine Breite von 0,10-0,15m, so daß man sie als Miniaturreliefs bezeichnen kann. Sie können stelenförmig sein, aber auch annähernd quadratische Ausmaße haben. Weihreliefs dieser geringen Größe wurden ausschließlich der Kybele gestiftet. Das Format läßt vermuten, daß diese Weihreliefs nicht frei aufgestellt waren, sondern - wie es auch aus anderen kleineren, meist ländlichen Heiligtümern in Kleinasien bekannt ist - in kleinen Kultnischen, z.B. in Felswänden, aufgestellt waren. Bereits seit dem 7. Jh.v.Chr. dienten Kultnischen in Felsfassaden im phrygischen Raum zur Aufnahme von Kultbildern, oder aber die Reliefs wurden aus der Felswand herausgearbeitet.⁷⁷⁰ Aus der Tatsache, daß überraschend viele griechische Kybele-Naiskoi an unterschiedlichen Orten gefunden wurden, die in keiner nachweisbaren Beziehung zu einer Kulteinrichtung standen, oder keinem feststellbaren Kontext zugeordnet werden konnten, folgert Vikela, daß es sich zumindest bei einem Teil der Naiskoi um selbstständige Kultdenkmäler gehandelt haben könnte. Für diese wäre dann nicht zwingend ein fest definierter Bereich mit breiterer sakraler Struktur als Aufstellungsort zu fordern, sondern sie könnten an Wegen, heiligen Hainen oder an anderen exponierten Orten einer naturräumlichen Umgebung aufgestellt worden sein.⁷⁷¹ Gerade bei den Weihungen an die Muttergöttin, die einen engen Bezug zur Natur und ihren Erscheinungsformen hatte, wäre dies durchaus denkbar. Die Eigenschaft der Transportabilität erfüllen diese Weihreliefs aus dem nördlichen Mysien auf Grund ihrer geringen Größe und

⁷⁷⁰ Vgl. Vikela 2001, 71-73 mit Taf. 13 1-2, die es auch für möglich hält, daß sich die archaisch-ionischen und in der Folge die spätklassisch-attischen Ausprägungen der Kybele-Naiskoi letztlich auf die phrygischen Denkmäler zurückführen lassen.

⁷⁷¹ Vikela 2001, 74. 121. Als klaren bildlichen Nachweis führt Vikela 2001, 105 Taf. 19,3, ein Relief aus dem Piräus - Piräus, Archäologisches Museum Inv. 1165 - an, das verdeutlicht, daß die Naiskoi auch eine von Haus und Tempel unabhängige Verehrung erführen.

damit ihres geringen Gewichts. So werden sich denn auch zukünftig schwerlich sakral definierte Verehrungsorte der Muttergöttin in den ländlichen Regionen des nördlichen Mysiens archäologisch fassen lassen, denen die Weihreliefs zugeordnet werden könnten.

Der sich bereits in der Spätklassik andeutende Wandel von dem Naiskos in Hausform zu einem einfachen Naiskos mit architektonischer Gliederung durch Anten, Kapitelle, Architrav, Geison und Giebel mit Akroteren findet seine Fortsetzung bei den späthellenistischen und kaiserzeitlichen Kybelereliefs aus dem nördlichen Mysien.⁷⁷² Bei den hellenistischen Beispielen wird der Naiskos zunehmend von der Form der Bildfeldstele abgelöst, die meist mit einem flachen, in einigen Fällen gegliederten Giebel abschließt.⁷⁷³ Die Gestaltung der Form ist dabei offensichtlich unabhängig von der Größe der Reliefs.

Bei den größeren Exemplaren überwiegt der giebelförmige Abschluß⁷⁷⁴, der unterschiedlich gestaltet sein kann. Zumeist ist der Giebel leicht abgesetzt, ungegliedert (Kat. Nr. 85), durch schmale Leisten eingefäßt (Kat. Nr. 87), oder im Relief mit Mittel- und Seitenakroteren (Kat. Nr. 86). In zwei Fällen (Kat. Nr. 87 und 99) ist der Giebel Bekrönung eines ausgebildeten Naiskos. Das Giebelfeld zweier Stelen (Kat. Nr. 87 und 99) ist mit einer Rosette, das Giebelfeld der Stele Kat. Nr. 113 mit einem Kranz oder einer Schale verziert. Auch die kleinformatigen Weihreliefs können giebelförmig abschließen. Hier allerdings ist der Giebel nicht abgesetzt und ungegliedert (Kat. Nr. 92, 95, 111). Möglicherweise wurde eine architektonische Gliederung durch Malerei suggeriert. Einen Sonderfall stellt das Weihrelief aus Bük Köy (Kat. Nr. 113) dar. Die fragmentierte Bildfeldstele schließt zwar mit einem Giebel ab. Die naiskosförmige Gestaltung wird aber zu Gunsten eines bogenförmig gerahmten Bildfeldes aufgegeben. Zumeist aber wird das Bildfeld durch eine ungegliederte, kastenförmige Rahmung eingefäßt (Kat. Nr. 89-90, 106-110). Ob die Reduzierung von der Naiskosform zur einfachen kastenförmigen Rahmung chronologisch zu erklären ist, läßt ich auf Grund der Datierungsschwierigkeiten nicht sicher feststellen. Die Ursachen könnten in einem Bedeutungswandel, oder aber in einer unterschiedlichen Aufstellungspraxis begründet sein.

⁷⁷² Vikela 2001, 100.

⁷⁷³ Vikela 2001, 109.

⁷⁷⁴ Vermutlich schloß auch die Registerstele Kat. Nr. 105 giebelförmig ab.

Mit der Differenzierung in zwei Gruppen, den größeren Stelen und den Miniaturreliefs, ist auch eine grobe geographische Verteilung verbunden. Aus Kyzikos bzw. seiner näheren Umgebung stammen die größeren Bildfeldstelen, mit Ausnahme des Weihreliefs Kat. Nr. 113 aus Bük Köy sowie die beiden Registerstelen. Auch einige der bescheidenen Weihreliefs kommen von dort, wohingegen der überwiegende Teil dieser Weihreliefs im Gebiet von Miletupolis gefunden wurde.

2.3.1.2. Bildtypus

Alle drei Bildtypen sind bei den Kybelereliefs vertreten. Neben dem Bildtypus des Adorationsreliefs und dem des Götterreliefs sind auch zwei Registerstelen der Kybele gestiftet worden, bei denen sich die Götterdarstellung im oberen, die Adorationsszene im unteren Bildfeld befindet.⁷⁷⁵

Die größeren Stelen (Kat. Nr. 85-87, 98, 113), aber auch zwei kleinere Stelen (Kat. Nr. 88 und 93) zeigen jeweils eine Adorationsszene, die sich aus zwei bis vier Adoranten und einem Opferdiener mit Opfertier zusammensetzt.⁷⁷⁶ In zwei Fällen (Kat. Nr. 87 und 89) befindet sich auch ein Kind unter den Adoranten. Ungewöhnlich ist die liegende Person auf dem Weihrelief Kat. Nr. 89. Sie ist vollständig bekleidet, der Kopf liegt auf der Fußbank der Göttermutter. Der Größe nach handelt es sich um ein Kind oder einen Jugendlichen. Die kurze Dedikationsinschrift gibt keinen Hinweis für den Grund der Darstellung.⁷⁷⁷

⁷⁷⁵ Allgemein zum Bildtypus der mysischen Kybelereliefs Vikela 2001, 113 f.

⁷⁷⁶ Als besondere Ausnahme ist zu erwähnen, daß das Bildfeld des Weihreliefs aus Bük Köy (Kat. Nr. 113) bogenförmig gestaltet ist. Vgl. das ähnlich gestaltete Kybelerelief aus Sardis in Berlin, Mus. Inv. 702, Vermaseren 1987, 134 Nr. 458 Taf. 100 oder das Kybelevotiv aus Bingeç, Aydın, Mus. Inv. 858 (702), Naumann 1983, 366 Nr. 607 Taf. 46, 1. Im Gegensatz zu den Weihreliefs ist die bogenförmige Gestaltung des Bildfeldes auf ostgriechischen Grabreliefs keine Seltenheit, vgl. Pfuhl - Möbius 1977, 95 Nr. 180 Taf. 39; Naumann 1983, 261.

⁷⁷⁷ Ammen mit einem Wickelkind finden sich auf den klassisch attischen Weihreliefs häufiger. Dieses Motiv weist nach Vikela 1994, 229, auf eine Übernahme aus der Gattung der Grabreliefs hin. Zur Darstellung von Kindern auf Grabreliefs, O. Hirsch-Dyczek, *Les représentations des enfants sur les stèles funéraires attiques* (Krakau 1983) passim. Eine liegende, wohl schlafende Person befindet sich auch dem Weihrelief an Zeus Hypsistos Brontaios (Kat. Nr. 75), vgl. Kap. III.2.2.1.2. S.188-189.

Erweitert wird die Adorationsszene durch eine Kultdienerin auf dem Weihrelief Kat. Nr. 90, die nicht wie auf den anderen Weihreliefs ein Tablett mit Opfertieren auf dem Kopf trägt, sondern eine Aulos bläst. Ungewöhnlich ist ihre Darstellung in der rechten Bildhälfte, die in der Regel den Göttern vorbehalten ist. Im unteren Bildfeld der Registerstele Kat. Nr. 104 übernimmt diese Aufgabe ein Kultdiener, der sein Instrument in der linken Hand hält und die rechte Hand adorierend erhoben hat. Bei den Opfertieren, die der Opferdiener zum Altar führt, handelt es sich ausschließlich um Schafe. Im unteren Bildfeld der Registerstele Kat. Nr. 105 sind es sogar zwei Schafe, die der Kybele geopfert werden.⁷⁷⁸ Ein Baum mit ausladender, belaubter Krone befindet sich direkt hinter dem Altar bzw. links daneben. Aber auch auf den kleineren Weihreliefs an Kybele (Kat. Nr. 95-96, 111) wird auf eine Adorationsszene nicht verzichtet. Selbst auf dem kleinsten Weihrelief Kat. Nr. 92 ist ein Adorant dargestellt. Hier bleibt die Adorationsszene jedoch auf einen einzelnen Adoranten beschränkt. Aus Platzgründen wird auf die Darstellung eines Opferdiener mit dem Opfertier und mit Ausnahme des Weihreliefs Kat. Nr. 111 auch auf die eines Baum verzichtet. Auf dem Weihrelief Kat. Nr. 96 ist auf der Vorderseite des Altars noch das Vorderteil eines Schafes zu erkennen.

Bei der formal und ikonographisch einheitlichen Gruppe von sechs bescheidenen Kybelereliefs (Kat. Nr. 106-110, 112) aus Alpağut und Umgebung handelt es sich um Götterreliefs.⁷⁷⁹ Alle sechs Weihreliefs beschränken sich auf die Darstellung der thronenden Kybele, die eine Schale über einen Altar hält, wobei auf dem fragmentierten Weihrelief Kat. Nr. 112 sogar der Altar zu fehlen scheint. Sie ist mit einem hochgegürteten Peplos und einem darübergelegten Mantel bekleidet. Auf dem Kopf trägt sie den Polos, der bis auf die obere Abschlußleiste hinaufragt. Bei den Stücken Kat.Nr. 106-109 hat sie ihre linke Hand in den Schoß gelegt. Auf dem Relief Kat. Nr. 110 hält sie ihr Tympanon.

Als Ausnahmen unter den Kybelereliefs sind die beiden Registerstelen Kat. Nr. 104 und 105 zu betrachten. Beide sind von überdurchschnittlicher Qualität und stammen aus Kyzikos. Die ursprünglich rund 1,60 m hohe Stele Kat. Nr. 105 besitzt ein annähernd quadratisches oberes und ein schmales, rechteckiges

⁷⁷⁸ Ein in die Knie gebrochener Stier, der sonst auf zahlreichen mysischen Weihreliefs als Opfertier vor dem Altar wiedergegeben ist, findet sich als zusätzliche Darstellung in flachem Relief auf dem Stelenschaft des Weihreliefs Kat. Nr. 87.

⁷⁷⁹ Zu dem Weihrelief mit der Darstellung der Meter Andeirene (Kat. Nr. 99) vgl. Kap. III.1.3. S.122-123.

unteres Bildfeld. Im oberen Bildfeld befindet sich die Darstellung der Kybele am rechten Rand, im unteren Bildfeld die Adorationsszene, die sich aus acht gleichgestalteten Adoranten⁷⁸⁰ und einem Opferdiener mit zwei Schafen zusammensetzt. Nicht ganz sicher zu erkennen ist, ob auf dem Altar am rechten Bildfeldrand Opfertgaben liegen oder ein Feuer brennt. Es verbleibt ein leerer Streifen zur Rechten Kybeles, der den Eindruck erweckt, als wäre der Platz noch für eine weitere Darstellung vorgesehen.⁷⁸¹ Allerdings reicht der Platz weder für die Darstellung einer weiteren Gottheit noch für die Wiedergabe eines Adoranten aus. Vermuten würde man eher einen Altar, über den Kybele die Spendeschale gehalten hat. So hat es den Anschein, als ob man auch die isoliert dargestellten Gottheiten im oberen Bildfeld bewußt nicht mittig gesetzt hat und so die von den Adorationsreliefs her bekannte Komposition beibehielt. Fügte man die beiden Bildfelder zusammen, würden sie die typische Form des Adorationsreliefs bilden.

Das obere Bildfeld der zweiten Registerstele Kat. Nr. 104 ist nahezu vollständig verloren. Am linken Rand sind die Unterschenkel einer Person (Adorant?) erhalten. Es folgen ein Löwe sowie Reste des Thrones der Kybele. Rechts neben Kybele sind noch Relieferhebungen zu erkennen, die nicht zu erklären sind. Im unteren Bildfeld ist die eigentliche Adorationsszene dargestellt. Eine Person, bekleidet mit einem langen Chiton und einem über den Kopf gezogenen Mantel, steht im Adorationsgestus vor dem Altar. In der nach vorn gestreckten linken Hand hält sie eine Pyxis. Hinter ihr folgt ein Jugendlicher im Mantel. Die rechte Hand hat er ebenfalls adorierend erhoben, in der linken Hand hält er zudem eine kurze Doppelflöte. Ein kleiner Opferdiener mit einem Schaf vor dem Altar sowie eine Opferdienerin mit einem Korb auf dem Kopf hinter dem Altar ergänzen die Szene. Den Hintergrund des Bildfeldes füllt ein Baum mit einzeln angegebenen Blättern aus. Am Baum hängen Kymbala. In der vorderen Person hat man auf Grund der weiblichen Kleidung und den langen Locken stets eine Frau bzw. Priesterin erkannt. Tatsächlich handelt es sich um den inschriftlich genannten Gallos Soterides, gefolgt von seinem Kulddiener.⁷⁸² Feminine Züge wie lange

⁷⁸⁰ Die acht Adoranten entsprechen den acht inschriftlich genannten Amtsinhabern des Kultvereins, der diese Stele stiftete.

⁷⁸¹ Vgl. auch Naumann 1983, 254. Möglicherweise war eine Nebendarstellung gemalt, vgl. Walter 1939, 56 Anm. 14. Auch auf den mysischen Grabreliefs waren vermutlich weitere Details durch Malerei angegeben, s. Cremer 1991, 79.

⁷⁸² J. Carcopino, *Attideia II. Galles et archigalles*, MEFRA 40,1, 1923, 237-324, hier 261 f. Zu diesem Relief vgl. auch Roller 1999, 332 f. mit Abb. 76.

Haare, weibliche Kleidung und Attribute wie reicher Schmuck finden sich bei zahlreichen Darstellungen von Kybelepriestern.⁷⁸³ Die Darstellung von Musikanten ist, abgesehen von den Bankettszenen, nur auf den Kybelereliefs zu finden. Musik hat im Kult der Kybele bekannterweise eine besondere Rolle gespielt. Eine Doppelflötenspielerin in Verbindung mit Kybele ist bereits auf dem Volutenkrater aus Spina (440-420 v.Chr.) dargestellt.⁷⁸⁴ Auloi, Tympanon und Kymbala sind typische Musikinstrumente, die im Kult der Kybele verwendet wurden.⁷⁸⁵ Für Darstellungen von Kymbala, die an Bäumen hängen, lassen sich zahlreiche Vergleichsbeispiele anführen.⁷⁸⁶

Unter den spätklassischen und hellenistischen Weihreliefs an Kybele stellt die vergleichsweise einheitliche Gruppe der Kybelereliefs mit Adorationsszene aus

⁷⁸³ Vgl. dazu besonders M. Cremer, *Die Hand des Gallos*, *EpigrAnat* 8, 1986, 103-106; Cremer 1992, 91 f. Zu den galloi s.a. E.N. Lane, *The name of Cybèle's priests the Galloi*, in: E.N. Lane (Hrsg.), *Cybele, Attis and related cults. Essays in Memory of M.J. Vermaseren*, *EPRO* 131 (Leiden 1996) 117-134; Roller 1999, 229-232.

⁷⁸⁴ Naumann 1983, 171-174. 312 Nr. 134 mit Taf. 24. Vgl. auch Brand 2000, 106 f. 113.

⁷⁸⁵ Athen. 14, 636a. Zu Darstellungen vgl. z.B.: palmyrenischen Relief: Cook II,1 1925, 301 Abb. 193; E.S.P. Ricotti, *L'Arte del convito nella Roma Antica, con novanta ricette*. *Studia archaeologica* 35 (Rom 1983) 189 Abb. 95. Mosaik des Dioskurides in Neapel (Mosaik aus dem Haus des Menander): *EAA* III (Rom 1960) 132 f. s. v. Dioskourides (R. Bianchi Bandinelli); R. Cantilena – E. La Rocca – U. Zannuti – L. Scamozza, *Le Collezioni del Museo Nazionale di Napoli* (Rom 1986) 29 Nr. 1 mit Abb.; S. Charitonidis - L. Kahil - R. Ginouvès, *Les mosaïques de la Maison du Ménandre à Mytilène*, *AntK Beih.* 6 (Bern 1970) 46-49. A.D. Trendall - T.B.L. Webster, *Illustrations of Greek Drama* (London 1971) 145. Zu Kybelereliefs auf Altären mit Angabe der zum Kult gehörigen Instrumente s. Svoronos 1908-1937, 474-484 Nr. 1746-1747 Taf. 80. Bélis 1986, 21-24.

⁷⁸⁶ Vgl. z.B. die Darstellungen auf unterschiedlichen Gattungen, G. Cultrera, *Monumenti del Museo delle Terme, Ausonia* 2, 1907, 86-104, hier 94 f. mit Abb. 10; G.M.A. Richter, *Was Roman Art of the First Centuries B.C. and A.D. Classicizing?*, *JRS* 48, 1958, 10-15, hier 12 mit Taf. 4,14; Nilsson 1961, 651 Taf. 12; M.J. Vermaseren, *Corpus Cultus Cybelae Attidisque (CCCA)* VII. *Musea et collectiones privatae*, *EPRO* 50,7 (Leiden 1977) 11-13 Nr. 39 Taf. 27; Bélis 1986, 23 Abb. 2.

dem nördlichen Mysien eine Ausnahme dar, denn auch die Reliefs aus Ephesos zeigen keine Adorantenfiguren.⁷⁸⁷

2.3.2. Inschriften

Abgesehen von den beiden Registerstelen Kat. Nr. 104 und 105 handelt es sich um kurze, formelhafte Dedikationsinschriften, die zwar keine näheren Informationen über den Grund der Weihung geben, aber eine Reihe unterschiedlicher Bezeichnungen für die Göttermutter enthalten. Zumeist wird die Göttermutter in den Inschrift schlicht als *Μήτηρ* (Kat. Nr. 93, 95, 107-108, 110-111) bzw. als *Μήτηρ Θεῶν* (Kat. Nr. 88), in einem Fall als *Θεά*⁷⁸⁸ (Kat. Nr. 96) bezeichnet. Ungewöhnlich ist die Bezeichnung der Göttin in den Inschriften der Weihreliefs Kat. Nr. 89, 99 und 150 als *ἡ Θεός*. In der Inschrift des Weihreliefs Kat. Nr. 89 ist auch das Epitheton maskulin. Auf den Stelen Kat. Nr. 106-108 und möglicherweise auf der Stele Kat. Nr. 109 taucht der gleiche Stiftername *Matron* auf.⁷⁸⁹ Da alle vier Stelen aus Alpağut stammen, ist davon auszugehen, daß es sich um ein und denselben Stifter handelt und wir es mit einer Fundgruppe ähnlich den Weihreliefs an den Apollon Krateanos zu tun haben.⁷⁹⁰ Auf den Weihreliefs Kat. Nr. 98 und 106 wird noch die Epiklese *Πατρῶια* hinzugefügt.⁷⁹¹ Die in den Dedikationsinschriften überlieferten

⁷⁸⁷ „Kybele ist nicht die Göttin, der man wie anderen Gottheiten Weihreliefs des Verehrungstypus stiftet. Dies erklärt sich teilweise aus der ursprünglichen Art, die Göttin in ihrem Haus darzustellen; die griechischen Naiskoi behalten dies bei. Einerseits waren mehrfigurige Darstellungen im begrenzten Bildraum der Naiskoi nicht möglich, andererseits waren sie in ihrer angenommenen Funktion als Kultreliefs, wie besprochen, in ihrer bildlichen Wiedergabe vom privaten Bezug gelöst“, Vikela 2001, 112.

⁷⁸⁸ Die Bezeichnung der Muttergöttin als *Θεά* ist vor allem auf Denkmälern aus dem bithynischen Raum belegt, vgl. Schwertheim 1978, 836.

⁷⁸⁹ Der theophore Name findet sich jedoch auch auf dem Weihrelief Kat. Nr. 87 ebenfalls an die Göttermutter.

⁷⁹⁰ Zu den Weihreliefs an den Apollon Krateanos s. Kap. III.2.1.2. sowie Kap. III.2.1.3.

⁷⁹¹ Der Beiname *Πατρῶια* findet sich selten für die Göttermutter, vgl. Schwertheim 1983, 20 mit weiteren Belegen.

Beinamen der Göttermutter leiten sich von den Örtlichkeiten ab, an denen sie verehrt wurde⁷⁹², so die *Μήτηρ Δινδυμήνη* (Kat. Nr. 86)⁷⁹³ oder die *Μήτηρ Τολυπιανή* (Kat. Nr. 105).⁷⁹⁴ Vier Weihreliefs sind der Meter Andeirene, Andeiris bzw. Andeiras gestiftet worden (Kat. Nr. 89, 99, 103, 150). Alle vier beziehen sich sicherlich auf ein und dieselbe Göttin und zwar die Meter Andeirene, deren Kultzentrum in der Stadt Andeira lag.⁷⁹⁵ Die Ergänzung bzw. Deutung des Beinamens MA.NEIA auf dem Weihrelief Kat. Nr. 87 bleibt unklar. Soweit es den erhaltenen Inschriften zu entnehmen ist, sind es ausschließlich Weihungen einzelner Personen, was auch die geringe Größe und die bescheidene Ausführung erklärt.

Ergiebiger sind die Inschriften der beiden Registerstelen Kat. Nr. 104 und 105. Die Stele Kat. Nr. 105 wurde Meter mit dem Beinamen Tolypiane von einem Kultverein oder einer Dorfgemeinschaft gestiftet. Der Beiname der Göttermutter ist singulär und läßt sich möglicherweise von einem Ort namens Tolype ableiten. Der Name der Stadt könnte darauf hindeuten, daß die Gewinnung und Verarbeitung von Wolle eine wesentliche wirtschaftliche Grundlage der dort lebenden Einwohner bildete.⁷⁹⁶ Nach der Angabe des Hipparchen folgen vier

⁷⁹² Bereits Strab. 10, 3,12 [p. 469] berichtet, daß die Phryger und andere Völker des nordwestlichen Kleinasien eine Göttin verehren, die sie einfach Meter nennen und sie nach den Orten, an denen sie verehrt wird, mit einem entsprechenden Beinamen bezeichnen.

⁷⁹³ Auf dem verschollenen Weihrelief an die Göttermutter und Zeus (Kat. Nr. 143) findet sich der Beiname Dundum^o[n]. Möglicherweise handelt es sich hier um einen Schreibfehler des Steinmetzen. Da die Inschrift mit der Nennung eines Hipparchen beginnt, ist die Stele vermutlich als Weihung einer Kultgemeinschaft zu interpretieren, vgl. Kap. III.3.10. Zum Heiligtum der *Μήτηρ Δινδυμήνη* s. Kap. III.2.3.3. sowie Kap. IV.3.

⁷⁹⁴ Zur *Μήτηρ Τολυπιανή* vgl. Kap. III.2.3.3. sowie Kap. IV.3.

⁷⁹⁵ Vgl. Kap. III.2.3.3.

⁷⁹⁶ s. Hasluck 1910, 218 f.; Mendel 1914b, 61 zu Nr. 850; Vermaseren 1987, 96, mit Verweis auf Suda und Etym.m. s. v. *τολύπη*. Vikela 2001, 114 Anm. 158, zufolge charakterisiert der Beiname die besondere Eigenschaft der Muttergöttin Schafwolle zum Spinnen aufzubereiten. So bereits Simon, LIMC VIII (1997) Suppl. 752 Nr. 37 Taf. 509 s. v. *Kybele* (E. Simon), die auch in diesem Sinne die Wahl der beiden Schafe als Opfertiere im unteren Bildfeld interpretiert. „Obwohl

Ämter des Kultvereins mit den Namen der jeweiligen Amtsinhaber.⁷⁹⁷ Dem erhaltenen Teil der Inschrift der zweiten Registerstele Kat. Nr. 104 ist zu entnehmen, daß der Kybelepriester Soterides der Göttermutter ein Gelübde für seinen in Kriegsgefangenschaft geratenen Freund Markos Stlakkios abgelegt hat.⁷⁹⁸ Grund für die Weihung der Stele war demnach die Manifestierung seines Gelübdes, indem er die Göttin um Hilfe für seinen Freund bat, bzw. der Göttin für seine Befreiung dankte. Der Beiname der Göttermutter ist mit dem Bruch, der quer durch die Inschrift verläuft, größtenteils verlorengegangen. Erhalten haben sich die ersten drei Buchstaben KOT..., die zu unterschiedlichen Beinamen ergänzt wurden.⁷⁹⁹ Vermutlich hat bereits Hasluck mit seiner Ergänzung zu Kotyana das Richtige getroffen, da dieser Beiname ein weiteres Mal belegt ist.⁸⁰⁰ Die Größe der Stelen und vor allem die Qualität der Darstellungen erklären sich demnach aus der Tatsache, daß es sich im Vergleich zu den anderen Meterreliefs um gemeinschaftliche Weihungen handelt.

von Löwen umgeben“ leitet Simon daraus eine Verehrung der Kybele als Schutzherrin der Schafherden ab. Die Problematik zwischen lokalen und funktionsbeschreibenden Epiklesen zu unterscheiden, wird besonders deutlich bei Drexhage 2003, 159-178, bes. 162-165.

⁷⁹⁷ Ein anderer Kultverein verehrt Kybele zusammen mit Apollon, vgl. Kap. III.3.3.

⁷⁹⁸ Bei dieser Inschrift handelt es sich nicht um ein Dokument, das Sklaverei bzw. Sklavenhandel in Kyzikos belegt, wie E.P. Golubcova, Sklaverei und Abhängigkeit im hellenistischen Kleinasien, in: T.V. Blavatskaja - E.P. Golubcova - A.I. Pavlovskaja, Die Sklaverei in hellenistischen Staaten im 3.-1. Jh. v. Chr. (Wiesbaden 1972) 107-170, hier 129 feststellt; vgl. H. Heinen, Zur Sklaverei in der hellenistischen Welt I, *AncSoc* 7, 1976, 127-151, hier 141; SEG 26 (1976/77) 322 Nr. 1337.

⁷⁹⁹ s. Graillot 1912, 375. Vgl. die Zusammenstellung bei Schwertheim 1978, 811. Vermaseren 1987, 94, ergänzt hier sowie auf dem Weihrelief an Kybele und Attis (Kat. Nr. 137) 97, Κοτ[ιῶνῆ], Vgl. Kap. III.2.3.2.; Kap. III.3.4. sowie Kap. IV.3. S.338.

⁸⁰⁰ Die Dedikationsinschrift einer Artemisia an die Meter Kotyana befand sich ehemals in Edincik in einem armenischen Haus und ist heute verschollen, Lechat - Radet 1893, 531 f. Nr. 33; Hasluck 1910, 218. 270 Nr. IV 2; Schwertheim 1978, 815 f. Nr. 8; Vermaseren 1987, 294. Es handelte sich sicher um die Dedikationsinschrift eines Weihreliefs. Zur Meter Kotyana vgl. Anm. 799.

2.3.3. Verbreitung

Bei der Verbreitung der Kybelereliefs lassen sich im Gegensatz zu derjenigen der Weihreliefs an Apollon oder Zeus deutliche geographische Schwerpunkte ausmachen. Neben den Weihreliefs aus Kyzikos ist eine deutliche Konzentration in der Region zwischen Kyzikos und dem östlichen Ufer des Manyassees festzustellen. Ein weiterer Schwerpunkt liegt in den ländlichen Regionen südlich von Miletupolis.

Das Weihrelief Kat. Nr. 86 an die Meter Dindymene mit der sehr nachlässig gearbeiteten Inschrift befand sich ehemals in einem Depot in Mudanya, stammt aber auf Grund der Ikonographie und des Epithetons sicher aus Kyzikos. Auf dem Berg Dindymon bei Kyzikos befand sich ein altes Heiligtum der Göttermutter.⁸⁰¹ Ebenfalls aus Kyzikos stammt das Weihrelief Kat. Nr. 104 an die Meter Kotyana(?). Die übrigen Kybelereliefs aus Kyzikos (Kat. Nr. 88, 92, 102) weisen keinen besonderen Beinamen auf.

Ein Großteil der Kybelereliefs stammt aus dem Gebiet zwischen Kyzikos und dem südöstlichen Ufer des Manyassees. Der Beiname Tolypiane, der sich in der Dedikationsinschrift des Weihrelief Kat. Nr. 105 findet, bezeichnet vermutlich die Örtlichkeit, an der die Göttermutter verehrt wurde. Der Ort ist demnach in Debleki Köy südlich von Bandırma, dem Fundort der Stele, oder in der näheren Umgebung zu lokalisieren.⁸⁰² Vom nördlichen Ufer des Manyassees, aus Bereketli Köy stammt das Weihrelief Kat. Nr. 90, vom südöstlichen Ufer, aus Ergili - Daskyleion, die Weihreliefs Kat. Nr. 95-98. Zwei weitere Weihreliefs (Kat. Nr. 93, 94) fanden sich in Dereköy südlich des Manyassees.

Eine einheitliche Gruppe kleiner Votivreliefs für Kybele stammt aus dem Dorf Alpağut. Da alle fünf Reliefs einen gemeinsamen Fundort sowie eine recht einheitliche Ikonographie und Epigraphik besitzen, ist anzunehmen, daß sie aus einer Werkstatt stammen und für ein kleines ländliches Heiligtum der Kybele in der Nähe des Dorfes Alpağut bestimmt waren. Auf Grund ihrer ikonographischen und stilistischen Übereinstimmungen sind sie einheitlich zu datieren. Aus der Umgebung von Alpağut stammt das Weihrelief Kat. Nr. 112 (Yenice) und das Weihrelief Kat. Nr. 113 (Bük Köy).

⁸⁰¹ Vgl. Kap. IV.3.

⁸⁰² In Debleki Köy sollen sich nach Auskunft des damaligen Vizekonsuls in Bandırma antike Ruinen befinden, s. Mordtmann 1885, 204.

Die Herkunft der Stele an Meter Andeirene Kat. Nr. 99 ist unbekannt.⁸⁰³ Sie kam aus der Sammlung Choiseul in den Pariser Louvre.⁸⁰⁴ Auf Grund des Beinamens und vermutlich auch wegen seiner ungewöhnlichen Ikonographie ist mehrfach eine Herkunft aus der Troas erwogen worden.⁸⁰⁵ Die genaue Lage des Ortes Andeira ist jedoch nicht bekannt. Einen Ort dieses Namens hat es nach Angabe der literarischen Quellen sicher im südlichen Mysien, laut Cook östlich von Edremit, gegeben.⁸⁰⁶ Fraglich ist, ob es einen weiteren Ort Andeira in der Troas gegeben hat.⁸⁰⁷ Da aber die übrigen drei Weihungen aus Kyzikos bzw. der Umgebung stammen, so das Weihrelief an Meter Andeiris (Kat. Nr. 150) aus Kyzikos, dasjenige an Meter Andeirene (Kat. Nr. 103) aus Boğazköy, die Stele an Meter Andeireas (Kat. Nr. 89) von einem unbekanntem Ort aus dem kyzikenischen Territorium bzw. aus Kyzikos selbst, ist es durchaus möglich, daß auch dieses Weihrelief von dort stammt.

Aus dem Gebiet westlich des Manyassees sowie aus dem östlichen Teil des nördlichen Mysiens sind Denkmäler der Göttermutter äußerst rar. Allein das heute verschollene Weihrelief Kat. Nr. 101 stammt aus dem Westen des kyzikenischen Territoriums und zwar aus Sarıköy - Zeleia.

⁸⁰³ In der Ed. pr. unter 'incertorum locorum' aufgelistet.

⁸⁰⁴ Das sicher kyzikenische Weihrelief des Gallos Soterides (Kat. Nr. 104) stammt ebenfalls aus der Sammlung Choiseul.

⁸⁰⁵ So Froehner 1889, 479 Nr. 544 "trouvé probablement en Troade"; Smith - de Rustafjaell 1902, 191; Michon 1922, 159 Nr. 2871; vgl. Vermaseren 1987, 107 Nr. 339. Zur möglichen Lage der Stadt in der Troas vgl. RE I 2 (1894) 2121 f. Nr. 1 s. v. Andeira (Hirschfeld) sowie RE I 2 (1894) 2122 s. v. Ἀνδειρηνή (Jessen) mit der Angabe der antiken Quellen.

⁸⁰⁶ Cook 1973, 264 Anm. 5. Orte dieses Namens hat es in Kleinasien anscheinend mehrere gegeben. Aus Ağalar in Lykien stammt eine Inschrift, in der ebenfalls die Meter Andeirene erwähnt ist, W.M. Calder (Hrsg.), *Monuments from Eastern Phrygia, Monumenta Asiae Minoris Antiqua (MAMA) 7* (Manchester 1956) 21 Nr. 6; Vermaseren 1987, 216 Nr. 727.

⁸⁰⁷ Vgl. jedoch Strab. 13, 1, 67, 614:

ὑπὸ δὲ τοῖς Ἀνδείροις ἱερόν ἐστὶ Μητρὸς θεῶν Ἀνδειρηνῆς
ἄγιον καὶ ἄντρον ὑπόνομον μέχρι Παλαιᾶς.

2.3.4. Datierung

Die zeitliche Stellung der mysischen Kybelereliefs läßt sich nur schwer feststellen.⁸⁰⁸ Das Kybelebild dieser Weihreliefs ist seit dem 4. Jh.v.Chr. über lange Zeit mit nur unwesentlichen Variationen beibehalten worden, so daß eine zeitliche Differenzierung kaum möglich ist.⁸⁰⁹ Die große Verbreitung, das geringe Format sowie vor allem die bescheidene Ausführung der Darstellungen erlauben in den meisten Fällen keine konkrete Aussage.⁸¹⁰ Diese Charakteristika der Kybelereliefs, die sich schon im 4. Jh.v.Chr. feststellen lassen, sind auch bei den mysischen Kybelereliefs zu beobachten. Während die Qualität einiger Weihungen aus Kyzikos selbst erstaunlich hoch ist, handelt es sich bei den Kybelereliefs aus den ländlichen Regionen überwiegend um anspruchslose Arbeiten. Unter den Kybelereliefs findet sich mit dem in Triglia gefundenen, aber sicherlich aus Kyzikos stammenden Weihrelief einer Kultgemeinschaft an Kybele und Apollon (Kat. Nr. 135) ein genauer datierbares Beispiel. Anhand der in der Inschrift genannten Jahreszahl läßt sich dieses Weihrelief vermutlich in das ausgehende 2. Jh.v.Chr. datieren.⁸¹¹ Dieses Weihrelief ist sicherlich das

⁸⁰⁸ Zur Datierung dieser Denkmälergruppe allgemein, Schwertheim 1978, 833-837.

⁸⁰⁹ Zum spätklassischen Kybelebild bemerkt Naumann 1983, 181, "Weil dieses Bild so oft und so lange Zeit hindurch nachgebildet worden ist und weil die meisten Votive nur einfache, grobe Weihegaben sind, an die auch nicht der Anspruch gestellt wurde, Kunstwerke zu sein, ist die Entstehungszeit der einzelnen Votive nur schwer festzustellen." Ähnlich argumentiert Vikela 2001, 99, die ebenfalls betont, daß sich die Handwerklichkeit der Reliefs und die Einheitlichkeit der Ikonographie über den Hellenismus hinaus bis hin in die Spätantike erstreckt, so daß eine differenziertere chronologische Einordnung der meisten Weihungen nicht möglich ist.

⁸¹⁰ Naumann 1983, 227, beschränkt sich darauf, lediglich die Entstehungszeit des Haupttypus zu untersuchen, da es sich zumeist "um Arbeiten, die über längere Zeiträume hinweg in großer Menge serienmäßig produziert wurden", handelt. Auch Horn 1972, 213 Nr. 174b, bemerkt, daß die handwerkliche Qualität aller dieser Reliefs die zeitliche Fixierung erschwert.

⁸¹¹ Zur Datierung vgl. Kap. II.4.

früheste Beispiel der hier zusammengestellten Kybelereliefs.⁸¹² Aufgrund der genannten traditionellen, lange gebräuchlichen Darstellungsweise der Kybele läßt sich jedoch anhand dieses Stückes kein sicherer Anhaltspunkt zur Datierung weiterer mysischer Kybelereliefs gewinnen. Von dem zweiten festdatierten Kybelerelief Kat. Nr. 104, das von dem Gallos Soterides kurz nach 46 v. Chr. gestiftet wurde, haben sich von der Götterdarstellung nur die Unterschenkel der Kybele erhalten, so daß auch dieses Stück ausscheiden muß.⁸¹³ Die außergewöhnlich qualitätvolle Registerstele an Meter Tolypiane aus Kyzikos (Kat. Nr. 105) gehört sicherlich noch in späthellenistische Zeit, vermutlich in den Anfang des 1. Jhs.v.Chr.⁸¹⁴ Die Datierung des Reliefs Kat. Nr. 87 in das 2. Jh.n.Chr. von Vermaseren und Schwertheim ist sicherlich zu spät angesetzt. Die Ikonographie zeigt deutlich noch späthellenistische Züge und ist in Analogie zu den Apollonreliefs wohl noch in das 1. Jh.v.Chr. zu datieren.⁸¹⁵ Die bescheidenen Stücke aus den ländlichen Regionen entziehen sich einer Datierung, so daß unklar bleiben muß, ob sie noch in späthellenistische oder bereits in römische Zeit zu datieren sind.⁸¹⁶

⁸¹² Die Weihrelief Kat. Nr. 86 und 137 datiert Şahin 2000, 55 f., noch vor dem Weihrelief Kat. Nr. 135 an Kybele und Apollon kurz nach der Mitte des 2. Jhs. v. Chr.

⁸¹³ Vgl. Kap. II.4.

⁸¹⁴ Die bereits von Mendel 1914b, 61 zu Nr. 850, vorgeschlagene Datierung in das 1. Jh.v.Chr. ist allgemein akzeptiert worden.

⁸¹⁵ So auch Şahin 2000, 56.

⁸¹⁶ Schwertheim 1983, 20, datiert diese Weihreliefs kaiserzeitlich. Şahin 2000, 56 betont ebenfalls die Schwierigkeit diese Reliefs zu datieren, schlägt jedoch eine Datierung in die 2. Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. vor. Horn 1972, 113 zu Nr. 84b, warnt davor, die Meterreliefs auf Grund ihrer geringen Qualität allgemein spät zu datieren, "Die meisten dieser Figuren sind Handwerkerarbeiten gewöhnlichster Art, die man am liebsten in den späten Hellenismus oder in die Kaiserzeit datieren möchte. Aber wie mißlich es ist, allein der rohen Form nach solche Werke in eine späte Zeit zu versetzen, hat bereits Körte gegen Stephani bemerkt."

III.2.4. Artemis

Unter den mysischen Weihreliefs befinden sich vier, die Artemis allein gestiftet wurden (Kat. Nr. 114-117).⁸¹⁷ Den beiden bereits früh bekannt gemachten und mittlerweile verschollenen Weihreliefs Kat. Nr. 115 und 116, können nun zwei weitere, bisher unpublizierte Artemisreliefs hinzugefügt werden.⁸¹⁸ Sichere Aussagen zum Format bzw. zum Bildtypus dieser Weihreliefs sind kaum möglich, da auch die beiden erhaltenen Exemplare mehr oder weniger stark fragmentiert sind.

Aus Edincik stammt der obere Teil einer kleinen Bildfeldstele (Kat. Nr. 114), die oben mit einem im Relief angegebenen Giebel sowie ebenfalls reliefierten Akroteren abschließt. Im Giebfeld befindet sich ein Schild. Das sehr flach gearbeitete Relieffeld wird von einem schmalen, ungliederten Rahmen eingefasst. Der untere Abschluß des Bildfeldes ist zusammen mit dem Stelenschaft, der die Inschrift trug, weggebrochen. Artemis steht in der rechten Bildfeldhälfte und hält eine Spendeschale über den Altar, der sich in der Mitte des Feldes befindet.⁸¹⁹ In der linken Hälfte stehen zwei Adorantinnen, kenntlich an den langen über den Kopf gezogenen Gewändern und dem Haarknoten am Hinterkopf. Begleitet werden sie von einem kleinen Mädchen in vergleichbarer Gewandung, das vor der ersten Adorantin steht. Ein noch etwas kleiner dargestellter Opferdiener mit einem nur noch schwach zu erkennenden Schaf steht vor dem oben profilierten Altar. Den freien Raum hinter dem Altar füllt ein

⁸¹⁷ Im Archäologischen Museum Istanbul befindet sich ein weiteres Weihrelief an Artemis, Inv. 1630, das auf Grund motivischer Übereinstimmung mit den mysischen Weihreliefs ebenfalls aus diesem Gebiet stammen könnte, vgl. Mendel 1914a, 151 Nr. 455; Eğilmez 1980, 236 f. Nr. K 63 Taf. 9c. Die Weihreliefs an Artemis 236 Nr. K 64 und Nr. K 65 stammen wie viele andere mysische Weihreliefs auch, aus der Sammlung der Syllogue aus Konstantinopel, bevor sie nach Ankara kamen. Die beiden bereits von J. Schmidt, *Aus Constantinopel und Kleinasien*, AM 6, 1881, 132-153, hier 135 f. publizierten Weihreliefs (dort noch ein drittes Weihrelief) stammen jedoch weder aus Mysien noch aus dem übrigen Kleinasien, sondern aus Apollonia in Illyrien, Robert 1950, 70-73 mit Taf. 5, 2-3; Robert 1955, 135 Anm. 3; LIMC II (1984) 655 Nr. 415 s. v. Artemis (L. Kahil).

⁸¹⁸ Die beiden verschollenen Artemisreliefs sind zuletzt bei Hasluck 1910, erwähnt, so 233 (Kat. Nr. 116) u. 274 Nr. IV 58 (Kat. Nr. 115).

⁸¹⁹ Zum Typus der Artemis vgl. Kap. III.1.4.

Baum mit geschwungenem Stamm und belaubter Krone aus. Qualität und Format entsprechen den einfachen Bildfeldstelen anderer Götter.

Das heute verschollene Weihrelief des Glykon Kat. Nr. 115 scheint eine ähnliche Darstellung besessen zu haben. Mordtmann erkannte in der linken Bildfeldhälfte sechs Adoranten, angeordnet in zwei Reihen, sowie einen kleinen Opferdiener mit Schaf.⁸²⁰ Rechts neben dem Altar stand die Hindin. Von Artemis selbst war anscheinend nur noch wenig erhalten. Neben "einigen Resten" der Göttin sah Mordtmann nur noch die über den Altar gehaltene Schale. Dedikant ist ein gewisser Glykon, der die Stele zusammen mit seiner Frau der Artemis stiftete. Ein Beinamen der Artemis ist nicht genannt. Beide Weihreliefs gehören dem Bildtypus nach zu den gewöhnlichen Adorationsreliefs.

Das Weihrelief Kat. Nr. 117 aus dem kleinen Ort Alpağut südöstlich von Miletupolis ist nur fragmentarisch erhalten. Ob der Bruch ein ehemals oval gerahmtes Bildfeld andeutet, ist unklar.⁸²¹ Das allseitig bestoßene Relief ist von unterdurchschnittlicher Qualität. Die flüchtige, anspruchslose Arbeit wird besonders deutlich an der mißlungenen Ponderation der Figur. Durch die leicht vorgebeugte Haltung der Figur wirkt das Standmotiv äußerst labil. Details wie Frisur oder Gewandung sind gänzlich undifferenziert. Der Schaft der Fackel, die Artemis in der linken Hand hält, ist halbkreisförmig gebogen. Auf Grund des Erhaltungszustandes ist nicht sicher, ob in der verlorenen linken Bildfeldhälfte noch Adoranten dargestellt waren.

Von dem verschollenen Weihrelief Kat. Nr. 116 aus Harakhi erwähnt Hasluck lediglich, daß es eine bescheidene Darstellung der Artemis mit einer Fackel zeigte.⁸²²

⁸²⁰ Mordtmann 1885, 207 f. Unklar ist, was er unter der Aedicula mit einer Büste versteht, die über dem Altar dargestellt gewesen sein soll. Möglicherweise meinte er eine im Giebelfeld dargestellte Büste, wie sie auch bei anderen mysischen Weihreliefs zu finden ist, vgl. das Kap. III.2.2.1.1. Ein flavisches Relief in Rom zeigt ein ländliches Heiligtum der Artemis, in dem eine Statue der Göttin unter einem viersäuligen Baldachin aufgestellt ist, H. von Hesberg, *Archäologische Denkmäler zu den römischen Göttergestalten*, in: ANRW II 17,2 (1981) 1032-1199, hier 1061 mit Abb. 7b.

⁸²¹ Vgl. z.B. das Weihrelief Kat. Nr. 113 an Kybele.

⁸²² Hasluck 1904, 29.

Exkurs: Ein spätklassisches Weihrelief aus Kyzikos⁸²³

Ein kyzikenisches Weihrelief setzt sich durch Zeitstellung und Ikonographie von den übrigen mysischen Weihreliefs ab.⁸²⁴ Auf der rahmenlosen Platte ist eine weibliche Gottheit frontal, mit linkem Stand- und rechtem Spielbein dargestellt. Bekleidet ist sie mit einem kurzärmeligen Chiton und einem langen Himation, das um den Körper herumgezogen und in einem Faltenbausch quer über die Brust geführt ist. Der rechte Arm ist angewinkelt vom Körper weggeführt; der linke Arm ist ebenfalls leicht angewinkelt am Körper entlang nach vorne geführt. In beiden Händen hält sie eine kurze brennende Fackel. Der Kopf ist stark bestoßen. Deutlich ist nur, daß das Haar hochgesteckt gewesen sein muß, da keine Haarsträhnen auf die Schultern fallen. Rechts zu ihren Füßen ist ein Hund dargestellt, dessen Vorderkörper hinter der Göttin zu erkennen ist.

Dieses kyzikenische Weihrelief ist das älteste Weihrelief, das bisher aus dem nördlichen Mysien bekannt ist. Allgemein wird es in das ausgehende 4. Jh.v.Chr. datiert.⁸²⁵ Sowohl das Fehlen einer Inschrift als auch das Fehlen eines bezeichnenden Fundortes machen eine sichere Benennung der dargestellten

⁸²³ H: 0,375 m, B: 0,275 m, T: 0,05 m; Paris, Louvre Inv. MA 2849. Das Relief wurde in Ermeniköy (heute Tatlısu) östlich von Kyzikos gefunden.

⁸²⁴ G. Perrot – E. Guillaume – J. Delbert, *Exploration archéologique de la Galatie et de la Bithynie, d'une partie de la Mysie, de la Phrygie, de la Cappadoce et du Pont I* (Paris 1862-1872, repr. Hildesheim 1983) 81-83 Taf. 4, 6; *Catalogue de la mission d'Asie Mineure, dirigée par M. Georges Perrot, avec la coopération de MM. E. Guillaume, architecte, et J. Delbet, docteur en médecine* (Paris 1862) Nr. 40; Froehner 1889, 120 Nr. 96; E. Michon, *Groupes de la triple Hécate au Musée du Louvre*, MEFRA 12, 1892, 407-424, hier 408; Michon 1922, 158 Nr. 2849; Reinach 1912, 248 Nr. 4; Hasluck 1910, 233. 274; Kraus 1960, 52 Anm. 251; Bieber 1977, 197 Abb. 797; LIMC II (1984) 660 Nr. 506 Taf. 486 s. v. Artemis (L. Kahil); S. Apostolakou, *ADelt* 35 (Mel.), 1980, Η Κόρη της Ιεράπετρας, 31-36 mit Taf. 5b; Meyer 1989, 209 Anm. 1462. 243 Anm. 1733; LIMC VI (1992) Addenda 995 Nr. 66 s. v. Hekate (H. Sarian); Holtzmann 1994, 131 Nr. 58 Anm. 22; Hamiaux 1998, 182 Nr. 202. Vgl. die erweiterte und aktualisierte Fassung des Exkurses zu diesem Relief O. Brehm, *Artemis, Hekate oder Persephone? Überlegungen zur jugendlichen Göttin auf einem spätklassischen Relief aus Kyzikos*, in: *Studien zum antiken Kleinasien V*, Hans Wiegartz gewidmet, AMS 44 (Bonn 2002) 25-32.

⁸²⁵ Vgl. die entsprechende Literatur a. O. Anm. 824.

Göttin unmöglich, zumal sich der statuarische Typus sowie die beigegebenen Attribute verschiedenen Göttinnen zuordnen lassen.⁸²⁶

Frontale Darstellungen einer Göttin mit jeweils einer Fackel in den Händen auf einer ebenfalls rahmenlose Platte sind häufig in der Reliefkunst.⁸²⁷ Sind keine weiteren, deutlich kennzeichnenden Attribute vorhanden, ist die Benennung unsicher. Eine klare Entscheidung zwischen Persephone, Artemis, Hekate oder auch Demeter ist größtenteils nicht möglich, wenn nicht der Kontext eine Benennung sichert.⁸²⁸ Da dies bei dem kyzikenischen Weihrelief nicht der Fall ist, reicht das Attribut der Fackeln sowie der hinzugefügte Hund nicht aus, um die Göttin sicher als eingestaltige Hekate zu bezeichnen, wie es in der jüngeren Literatur meist der Fall ist.⁸²⁹

Die kyzikenische Göttin entspricht bis in die Details Darstellungen der Kore auf attischen Weihreliefs.⁸³⁰ Der Typus dieser Darstellungen ist bestimmbar. Der

⁸²⁶ Diese Schwierigkeit drückt sich auch in den zahlreichen unterschiedlichen Benennungsversuchen in der entsprechenden Literatur a.O. (Anm. 824) aus. Artemis: Froehner, Michon 1922, Kahil. Hekate: Kraus, Meyer, Sarian ("ou Artemis"). Artemis-Hekate: Reinach, Perrot, Holtzmann. Kore: Bieber.

⁸²⁷ Z.B.: Weihrelief aus Thasos (verschollen?): Farnell II 1896, 551 f. Taf. 39a; LIMC VI (1992) Addenda 995 Nr. 68 s. v. Hekate (H. Sarian); Kraus 1960, 73; Holtzmann 1994, 131 Nr. 58 Taf. 43 b. Athen, NM Inv. 1414: Svoronos 1908-1937, 360 Nr. 112 Taf. 66; LIMC II (1984) 660 Nr. 509 s. v. Artemis (L. Kahil); LIMC VI (1992) Addenda 995 Nr. 69 Taf. 659 s. v. Hekate (H. Sarian). Athen, NM Inv. 1416: Svoronos 1908-1937, 361 Nr. 114 Taf. 66, LIMC VI (1992) Addenda 994 f. Nr. 65 Taf. 659 s. v. Hekate (H. Sarian). Athen, NM Inv. 1403: Svoronos 1908-1937, 352 f. Nr. 101 Taf. 39, 5; LIMC II (1984) 660 Nr. 508 s. v. Artemis (L. Kahil).

⁸²⁸ Zur Problematik vgl. Peschlow-Bindokat 1972, 123 f.

⁸²⁹ Vgl. Kraus 1960, 52 Anm. 251 sowie Meyer 1989, 209 Anm. 1462. 243 Anm. 1733. Robert 1955, 116 f., der auf die Schwierigkeiten hinweist, die eingestaltige Hekate sicher zu identifizieren, fordert zwei Fackeln sowie den Hund als deutlich kennzeichnende Attribute der Hekate. Zu Ausnahmen Kraus 1960, 32.

⁸³⁰ So z.B. das Weihrelief Athen NM Inv. 1016: Svoronos 1908-1937, 507 Nr. 170 Taf. 183; Peschlow-Bindokat 1972, 151 Nr. R 28. Weihrelief Athen NM Inv. 2376: Svoronos 1908-1937, 639 Nr. 366 Taf. 145; Peschlow-Bindokat 1972, 152 Nr. R 35. Weihrelief Eleusis, Mus. Inv. 5061: B. Neutsch, Studien zur vortanagräisch-attischen Koroplastik, JdI Ergh. 17 (Berlin 1952) 38-54 bes. 47 Nr. 4 mit Taf. 28,

statuarische Typus sowie das charakteristische Gewandmotiv mit dem umgeschlagenen oberen Mantelende, das quer über die Brust und die linke Schulter gezogen ist, entsprechen dem Typus der Florentiner Kore.⁸³¹ Für eine Benennung der kyzikenischen Göttin als Kore spräche auch die Tatsache, daß Kore unter den in Kyzikos verehrten Gottheiten eine herausragende Rolle gespielt hat.⁸³² Doch der attributiv hinzugefügte Hund läßt sich nicht mit Kore verbinden. Aus diesem Grund ist die von M. Bieber vorgeschlagene Deutung der Göttin auf dem kyzikenischen Weihrelief als Kore unzutreffend.⁸³³

2; Peschlow-Bindokat 1972, 152 Nr. R 47; Güntner 1994, 151 f. Kat. D 14 Taf. 28, 2. Derselbe Typus der Kore mit nur einer Fackel z.B. Urkundenrelief Eleusis, Mus. Inv. 5115: Meyer 1989, 298 Nr. A 117 Taf. 38, 1. Nicht völlig auszuschließen ist, daß es sich auf Grund der attischen Parallelen bei dem kyzikenischen Weihrelief um ein Importstück handelt.

⁸³¹ Zur Florentiner Kore vgl. R. Kabus-Jahn, Studien zu den Frauenfiguren des vierten Jahrhunderts vor Christus (Darmstadt 1963) 2-4 mit Taf. 1; Peschlow-Bindokat 1972, 118. 137. Der Typus der Florentiner Kore ist der geläufigste Typus der Kore, vor allem auf den attischen Weihreliefs des späteren 4. Jhs. v. Chr., vgl. Peschlow-Bindokat 1972, 118; Meyer 1989, 235. Die Darstellungen stimmen weitgehend überein, lediglich die Handhabung der Fackel(n) variiert. Zu den motivischen Unterschieden Meyer 1989, 233 Anm. 1652. Der Statuentypus der Florentiner Kore geht vermutlich auf ein berühmtes statuarisches Vorbild des 4. Jhs. v. Chr. zurück, welches zumeist mit Praxiteles in Verbindung gebracht wird, vgl. Peschlow-Bindokat 1972, 137; Meyer 1989, 234. Eine ausführliche Untersuchung zu diesem Typus bei A. Filges, Standbilder jugendlicher Göttinnen. Klassische und frühhellenistische Gewandstatuen mit Brustwulst und ihre kaiserzeitliche Rezeption (Köln 1997) 50-67.

⁸³² App. Mithr. 75: "Λέγεται δὲ ἡ πόλις ἐμπροίκιον ὑπὸ Διὸς τῇ Κόρῃ δοθῆναι· καὶ σέβουσιν αὐτὴν οἱ Κυζικηνοὶ μάλιστα θεῶν." Zur Verehrung der Kore in Kyzikos siehe Marquardt 1836, 119-125; Hasluck 1910, 210-213; RE XIX 1 (1937) 963 f. s. v. Persephone (F. Bräuninger); M.J. Price - B.L. Trell, Coins and their cities. Architecture on the ancient coins of Greece, Rome and Palestine (London 1977) 109-116; Robert 1978, 460-474, bes. 472 f.; A. Schulz - E. Winter, Historisch-archäologische Untersuchungen zum Hadrianstempel von Kyzikos, in: E. Schwertheim (Hrsg.), Mysische Studien, AMS 1 (Bonn 1990) 33-82, hier 48.

⁸³³ Bieber 1977, 196 f. Einzeldarstellungen der Kore auf den Reliefs des 4. Jhs. v. Chr. sind relativ selten. Die Identifizierung der übrigen Darstellungen ist meist durch den Darstellungskontext möglich, vgl. Peschlow-Bindokat 1972, 123.

Der Typus der Florentiner Kore konnte, wie die Untersuchung von Peschlow-Bindokat gezeigt hat, auch auf andere jugendliche Göttinnen übertragen werden.⁸³⁴ Sowohl Artemis⁸³⁵ als auch Hekate⁸³⁶ können in diesem Typus dargestellt werden.⁸³⁷ Der Hund ist als Begleiter für beide Gottheiten belegt.⁸³⁸ So können also derartige Darstellung letztlich keinen sicheren Anhaltspunkt dafür geben, ob es sich um Artemis oder um die eingestaltige Hekate handelt.⁸³⁹ Im Gegensatz zu Artemis wird Hekate jedoch weitaus seltener im Typus der Florentiner Kore dargestellt.⁸⁴⁰ Hekate kann zwar ebenfalls je eine Fackel in den Händen halten, jedoch nicht in Kombination mit dem Typus der Florentiner Kore.⁸⁴¹

⁸³⁴ Peschlow-Bindokat 1972, 124.

⁸³⁵ Zu Artemisdarstellungen im Koretypus s.a. Neusch a. O. (Anm. 830) 49 Nr. 1-2; Kabus-Jahn a. O. (Anm. 831) 21; Peschlow-Bindokat 1972, 124; Meyer 1989, 235 mit Anm. 1675. So z.B. das Weihrelief Athen, NM Magazin: P. Roussel, Remarques sur le bas-relief de Kallisté, BCH 51, 1927, 164-169 mit Taf. 8; J. Travlos, Bildlexikon zur Topographie des antiken Athen (Tübingen 1971) 322 Abb. 423; das Urkundenrelief(?) Athen, NM Inv. 1892: Meyer 1989, 317 Nr. N 5 Taf. 54, 2; Flashar 1992, 33 mit Anm. 151; Urkundenrelief Eretria, Mus. Inv. 1175: Meyer 1989, 320 Nr. N 17 Taf. 55, 3; Flashar 1992, 83 f.; Weihrelief Delphi, Mus. Inv. 1101+3815: Zagdoun 1977, 36 Nr. 9 Abb. 23.

⁸³⁶ Vgl. die beiden Reliefs bei Kraus 1960, Taf. 13. 15.

⁸³⁷ Sowohl die Darstellungen der Artemis im Typus der Florentiner Kore als auch die der Hekate variieren den Typus insofern, als das obere Mantelende straff über die linke Brust und Schulter gezogen ist und die rechte Brust freiläßt. Zu dieser Variation Peschlow-Bindokat 1972, 118 f. 137, sowie Meyer 1989, 235.

⁸³⁸ RE VIII 2 (1913) 2577 f. s. v. Hund (Orth); H. Scholz, Der Hund in der griechisch-römischen Magie und Religion (Berlin 1937) 40-43 (Hekate). 45 f. (Artemis).

⁸³⁹ Zu diesem Problem LIMC II (1984) 686 s. v. Artemis (L. Kahil); LIMC VI (1992) Addenda 1016 f. s. v. Hekate (H. Sarian).

⁸⁴⁰ Peschlow-Bindokat 1972, 124.

⁸⁴¹ Vgl. z.B. Güntner 1994, 135 Kat. B 44 Taf. 16. Kraus 1960, 72, selbst bemerkt zu der Göttin im Typus der Florentiner Kore auf einem kaiserzeitlichen Relieffries aus Thasos, Thasos, Mus. Arch. Inv. 18, daß der Darstellungstypus mit den schräg gehaltenen Fackeln zwar mit Sicherheit für Kore belegt ist, für Hekate indes nicht. Anders Ch. Picard, Trapézophore sculpté d'un sanctuaire thasien, Mon Piot 40,

Wie schon Perrot bemerkte, scheint das Haar der Göttin auf dem kyzikenischen Weihrelief auf der Kalotte zu einer Schleife gebunden zu sein.⁸⁴² Auch dies wäre eher ein Indiz, die Göttin als Artemis zu benennen. Bei Hekate würde man eher einen Polos oder Kalathos erwarten. Des Weiteren sind aus dem nördlichen Mysien bisher nur wenige Denkmäler der Hekate bekannt.⁸⁴³ Aus den genannten Gründen erscheint es wahrscheinlicher, in der Göttin auf dem kyzikenischen Relief Artemis zu sehen.⁸⁴⁴ Die schon früh belegte Verehrung der Artemis in Kyzikos sowie die Tatsache, daß bisher kaum Belege für eine Verehrung der Hekate aus diesem Gebiet bekannt sind, verstärken diese Annahme. Fraglich ist, mit welcher Epiklese Artemis verehrt wurde.⁸⁴⁵ In dem Heiligtum in der Umgebung von Hamamlı südlich des Manyassees wird Artemis zusammen mit Zeus Soter möglicherweise als Soteira verehrt.⁸⁴⁶ Allerdings ist diese Epiklese

1944, 107-134, hier 127 Taf. 10; Ch. Picard, Sur un "naiskos" inédit de Cybèle au Musée du Caire, *Mon Piot* 49, 1957, 41-65, hier 54 f. Abb. 5; J. Pouilloux, *Inscriptions de Thasos*, BCH 71/72, 1947/48, 262-272, hier 269; LIMC V (1990) 350 Nr. 774 Taf. 262 s. v. Hermes (G. Siebert); Holtzmann 1994, 97 Taf. 28-29, die in der dargestellten Göttin Hekate sehen.

⁸⁴² Perrot – Guillaume – Delbert a. O. (Anm. 824, 1872) 83. Leider ist das Relief gerade in diesem Bereich besonders bestoßen.

⁸⁴³ Vgl. Kraus 1960, 52. Die Belege, die Kraus 1960, 52 f., für Hekate im nördlichen Kleinasien und im besonderen für das nördliche Mysien heranzieht, sind überwiegend mit Artemis zu verbinden; gleiches gilt für die Belege bei Ehrhardt 1988, 175 mit Anm. 917. Ein kleines, heute anscheinend verschollenes Hekateion ist bisher aus diesem Gebiet bekannt, vgl. Hasluck 1903, 87; Hasluck 1910, 233.

⁸⁴⁴ Holtzmann 1994, 131, interpretiert die Göttin auf dem zum Vergleich herangezogenen thasischen Relief (vgl. Anm. 841) eindeutig als Artemis.

⁸⁴⁵ Denkbar wären z.B. Phosphoros, Soteira oder Hekate, s. Holtzmann 1994, 131; vgl. auch Schörner 2003, 165 mit Anm. 1235.

⁸⁴⁶ Vgl. Kap. III.3.2. Eine motivisch vergleichbare Darstellung, allerdings mit abweichender Gewandung, zeigt auch ein Relief aus Delos, Delos, Mus. Inv. A 3236 (ID 2379), das inschriftlich Artemis nennt, verehrt als Soteira. Ein Hund sitzt ebenfalls zu ihren Füßen. Als zusätzliches, kennzeichnendes Attribut trägt sie einen Köcher, der hinter ihrer rechten Schulter sichtbar wird, vgl. J. Marcadé, *Les trouvailles de la maison dite de l'Hermès, à Délos*, BCH 77, 1953, 497-615, hier 548 Abb. 40; G. Siebert, *Artémis Sôteira à Délos*, BCH 90, 1966, 447-459, bes. 454-456 mit Abb. 6; Marcadé a. O. (Anm. 524) 210-224 bes. 214 mit Taf. 40.

gerade in Kyzikos vor allem mit Kore verbunden.⁸⁴⁷ Von der kyzikenischen Halbinsel stammen noch weitere Weihungen an Artemis.⁸⁴⁸ Aus Harakhi im Nordwesten der Halbinsel stammt ein kleines Postament mit einer Weihung an die Thea Phosphoros.⁸⁴⁹ Vorausgesetzt, die genannte Thea Phosphoros meint Artemis⁸⁵⁰, wäre die Epiklese Phosphoros für Artemis auf dem kyzikenischen Weihrelief vorzuziehen.

III.2.5. Hermes

Unter den mysischen Weihreliefs befinden sich zwei, die allein Hermes gestiftet wurden (Kat. Nr. 118 und 119). Beide Stelen zeigen Gemeinsamkeiten, aber auch deutliche Unterschiede. Beide Weihreliefs sind einfache, bescheidene Bildfeldstelen, die die Darstellung des Hermes mit einer Adorationszene verbinden.⁸⁵¹

Bei dem Weihrelief des Menephron an den Hermes Meletenos (Kat. Nr. 118) handelt es sich um eine einfache Bildfeldstela mit einem hochangesetzten Bildfeld, das von einfachen Leisten gerahmt wird. Den oberen Abschluß der Stela könnte ein Giebel gebildet haben. Hermes steht in der rechten Bildhälfte und hält mit der rechten Hand eine Schale über einen schmalen, oben und unten profilierten Altar. Er trägt einen kurzen Chiton und eine Chlamys, die in flachem Relief hinter ihm zu erkennen ist.⁸⁵² Ihm gegenüber in der linken Bildfeldhälfte treten drei Männer mit Adorationsgestus vor den Altar. Begleitet werden sie von einem Opferdiener mit einem Opfertier. Bei dem Opfertier könnte es sich hier

Ferner ein Felsrelief aus Philippi, LIMC II (1984) 772 Nr. 17 Taf. 577 s. v. Artemis (in Thracia) (A. Fol).

⁸⁴⁷ Hasluck 1910, 211.

⁸⁴⁸ Vgl. Kap. IV.4.

⁸⁴⁹ CIG 3167; Lolling 1884, 63; Hasluck 1910, 274 Nr. IV 61.

⁸⁵⁰ Ein Heiligtum der Artemis Phosphoros befand sich nach Dion.Byz. 36 auf dem Bolos an der Ostseite des goldenen Horns, vgl. Eğılmez 1980, 327.

⁸⁵¹ Şahin 2000, 58, datiert das Relief Kat. Nr. 118 ohne weitere Begründung in das letzte Viertel des 2. Jhs. v. Chr.

⁸⁵² Zum Typus der beiden Hermesdarstellungen vgl. Kap. III.1.5.

ausnahmsweise um eine Ziege handeln.⁸⁵³ Ein Baum mit abgestorbenem Ast und stilisierter, trichterförmigen Krone, die nur durch grobe Einkerbungen gekennzeichnet ist, steht hinter dem Altar und füllt den freien oberen Raum des Bildfeldes. Der Beinamen des Hermes ist ein Toponym, wie es im nördlichen Mysien bei vielen Göttern verwendet wird. Es muß sich um einen Ort namens Melete gehandelt haben, der bis heute noch nicht lokalisiert ist. Schwertheim verbindet den Ortsnamen mit Miletos - Miletupolis und vermutet, daß der Ort Melete in diesem Gebiet zu suchen ist.⁸⁵⁴ Als weiteren Grund für die Zuweisung des Weihreliefs nach Miletupolis und seinem Gebiet verweist Schwertheim auf eine Reihe anderer Zeugnisse der Hermesverehrung gerade aus dieser Region.⁸⁵⁵ Die Formel ὑπὲρ τῶν τέκνων könnte in diesem Fall den Wunsch des Dedikanten nach materieller Absicherung ausdrücken.

Aus dieser Region stammt vermutlich auch das Weihrelief Kat. Nr. 119.⁸⁵⁶ Es ist deutlich kleiner, besitzt jedoch zwei Bildfelder. Das obere, fast quadratische Bildfeld ist einfach gerahmt und befindet sich im oberen Teil der Stele, die mit einem abgesetzten Leistenprofil abschließt. Hermes, mit einem langen Mantel bekleidet, ist im Profil dargestellt. Mit der rechten Hand hält er eine Schale über den breiten, oben und unten profilierten Altar. Auch hier ist eine Adorationsszene wiedergegeben, die sich in diesem Fall auf einen einzelnen Adoranten beschränkt. Auf die Darstellung eines Opferdieners bzw. eines Opfertieres wurde verzichtet. Hinter dem Altar befindet sich auch hier ein Baum, der den freien oberen Raum fast vollständig ausfüllt. Die trichterförmige Krone ist durch geschwungene Einritzungen gegliedert. Das untere rechteckige Bildfeld ist etwas schmaler als das obere und zeigt ein einzelnes Pferd.⁸⁵⁷ Reste einer Inschrift haben sich nicht erhalten. Möglicherweise stand ein Teil der Inschrift auf der Leiste zwischen den Bildfeldern, so daß die Stele fast vollständig erhalten ist.

⁸⁵³ Zum Opfer einer Ziege für Hermes s. Arnob. 7, 21; RE VIII 1 (1912) 759. 763 s. v. Hermes (S. Eitrem); RE Suppl. III (1918) 1125 s. v. Hermes (S. Eitrem).

⁸⁵⁴ Schwertheim 1983, 13 f. Ein Grabstein mit demselben Toponym stammt aus Devecikonağı, südöstlich von Miletupolis am Balat Çayı gelegen, s. Schwertheim 1983, 66 Nr. 109. In dieser Gegend ist der Ort Melete wohl zu lokalisieren, vgl. die Karte Schwertheim 1983 im Anhang; Corsten 1993, 113.

⁸⁵⁵ Vgl. dazu Kap. IV.5.

⁸⁵⁶ Vgl. das Kap. III.1.5. S.139.

⁸⁵⁷ Zum Pferd als Nebenbild s. Kap. II.2.3.

III.2.6. Asklepios

Zwei der mysischen Weihreliefs sind allein dem Asklepios geweiht worden (Kat. Nr. 120 und 121). Das Weihrelief Kat. Nr. 120 ist nur zur Hälfte erhalten, das Weihrelief Kat. Nr. 121 ist verschollen.

Das fragmentierte Weihrelief Kat. Nr. 120 befand sich ursprünglich im 'Freilichtmuseum' von Erdek, wo es mit Zement auf einen kleinen Sockel gesetzt worden war. Nach Auflösung des kleinen 'Museums' wurden die Funde in das Feuerwehrdepot der Stadt gebracht. Die Aufstellung der Stele in Erdek läßt vermuten, daß das Stück einstmals in Kyzikos gestanden hat. Viel ist von dem kleinen Weihrelief nicht mehr erhalten. Es handelt sich um den unteren Teil einer einfachen Bildfeldstele. Das Bildfeld ist von schmalen Leisten eingefasst. Die Form der Stele ähnelt derjenigen an Apollon (Kat. Nr. 2), die ebenfalls aus Kyzikos stammt, so daß das Bildfeld vermutlich ebenso kastenförmig gerahmt war. Wieviel vom Stelenschaft verloren ist, ist auf Grund der Aufstellung nicht mehr festzustellen. Da die kleine Stele in der Breite vollständig erhalten ist, ist sicher, daß Asklepios allein dargestellt ist.⁸⁵⁸ Es handelt sich demnach um ein einfaches Götterrelief. Wie auf dem Apollonrelief Kat. Nr. 2 wurde auch auf diesem Weihrelief auf die Darstellung eines Altars verzichtet. Die formale Übereinstimmung mit dem Apollonrelief könnte eine ähnliche Datierung (3. Jh.v.Chr.) nahelegen.

Von dem heute verschollenen Weihrelief Kat. Nr. 121 ist nur die kurze Beschreibung von Hasluck erhalten. Demnach handelte es sich um das Fragment eines Weihreliefs, auf dem noch Reste des dargestellten Asklepios zu erkennen waren. Die Stele war ehemals in der Kirche Hagia Trias in Bandırma vermauert und stammt vermutlich ebenfalls aus Kyzikos. Betrachtet man das fragmentierte Weihrelief Kat. Nr. 120, ist nicht ausgeschlossen, daß es sich um dasselbe Stück handelt. Auch andere, sekundär in Bandırma verbauten Stücke befinden sich mittlerweile in regionalen Sammelstellen bzw. in den Museen von Erdek oder Bursa. Die heute fehlende Inschrift könnte beim Herauslösen des Reliefs bzw. durch die Art der Präsentation in Erdek verlorengegangen sein.

⁸⁵⁸ Zum Typus der Asklepiosdarstellung, s. Kap. III.1.6.

III.2.7. Herakles

Nur ein einziges Weihrelief an Herakles ist bekannt.⁸⁵⁹ Die kleine Stele Kat. Nr. 122 wurde in Sirincavuş westlich von Kyzikos gefunden. Im hochrechteckigen, kastenförmig gerahmten Bildfeld steht Herakles frontal und hält ein Tier über den Altar.⁸⁶⁰ Die Interpretation dieser ungewöhnlichen Darstellung ist schwierig. Ein mythologischer Bezug auf die Taten des Herakles - z.B. die Erlegung des erymanthischen Ebers oder die Bezwingung des kretischen Stieres - ist für dieses Weihrelief wohl auszuschließen.

Stiere als Opfertiere in Verbindung mit Herakles sind häufig belegt.⁸⁶¹ Isolierte Darstellungen des Herakles mit einem Stier gehören zu den Ausnahmen und wirken wie ein Ausschnitt aus der vollständigen Komposition mit Adoranten. In Bezug auf den Herakles Pankrates weist Vikela darauf hin, daß bei chthonischen Gottheiten die Spendebehandlung eine besonders nahe Beziehung zwischen Adoranten und Gottheit ausdrückt. Der gnädig dem Adoranten zugewandte Gott nimmt das Opfer in Empfang.⁸⁶² Häufig sind auch Darstellungen, die Herakles

⁸⁵⁹ Vgl. auch das Weihrelief mit mythisch - historischem Inhalt, oben Kap. IV.7. Ein weiteres Weihrelief an Herakles, das 1936 im Kunsthandel in Istanbul erworben wurde, befindet sich mit der Inv. Nr. 26/80 in der Antikensammlung der Universität Heidelberg. Als Herkunft ist Kyzikos erwogen worden, vgl. LIMC V (1990) 80 Nr. 2535c Taf. 91 s. v. Herakles (P. Brize); Tagalidou 1993, 257-259 Nr. 49 Taf. 21. Die Darstellung von Rinderpaaren, die zudem in zwei durch eine Leiste voneinander getrennten Ebenen links und rechts von Herakles angeordnet sind, und nicht zuletzt die unbeholfene Gestaltung lassen an eine bithynische, eher noch phrygische Herkunft des Reliefs denken, vgl. z.B. E. Gibson, The Rahmi Koç Collection, Inscriptions II-III, ZPE 31, 1978, 233-240, bes. 235 Kat. Nr. 1 u. 2 mit Taf. 9.

⁸⁶⁰ Zum Typus des Herakles vgl. Kap. III.1.7.

⁸⁶¹ Vgl. J.-L. Durand, *Sacrifice et labour en Grèce ancienne. Essai d'anthropologie religieuse* (Paris 1986) bes. 156-159 und die zusammengestellten Beispiele im LIMC IV (1988) 798-804, bes. 802 Nr. 1377, Nr. 1379, Nr. 1380 Taf. 534, 803 f. Nr. 1388 Taf. 535 s. v. Herakles (J. Boardman); ferner D.M. Robinson, A new Heracles relief, *Hesperia* 17, 1948, 137-140, hier 138; Vierneisel 1955, 93; Vikela 1994, 220; Tagalidou 1993, 157. Interessant ist das Weihrelief in Venedig, *Mus. Arch. Inv.* 100, LIMC IV (1988) 802 Nr. 1375 Taf. 534 s. v. Herakles (J. Boardman), auf dem Herakles den Opfertier am Horn hält.

⁸⁶² Vikela 1994, 203 f.

beim Heranführen von Stieren zum Altar zeigen.⁸⁶³ Das Motiv des Herakles, der einen Stier über einen Altar hält, ist bisher jedoch nicht nachzuweisen. Allerdings sind zwei Reliefs aus Dura - Europos bekannt, die Herakles mit einem Stierkopf in der rechten Hand zeigen.⁸⁶⁴ Häufiger ist das Motiv des stehenden oder sitzenden Herakles belegt, der seine Keule auf einen Stierschädel stützt.⁸⁶⁵ Tagalidou bemerkt, daß der Stierschädel eine symbolische Bedeutung besitzen könnte und Herakles als Schutzgott der Herden und der Viehzucht charakterisiert.⁸⁶⁶

In welchem Sinne die Heraklesdarstellung auf dem mysischen Weihrelief gedeutet werden kann, ist fraglich, denn gerade bei diesen Darstellungen ist häufig nicht zu entscheiden, ob Herakles selbst ein Opfer darbringt, oder ob er der Empfänger des Opfers ist. Im Gegensatz zu römischen Reliefs, auf denen Herakles als Gott eher der Empfänger des Opfer ist, werden griechische Darstellungen meist dahingehend interpretiert, daß Herakles als Heros seinem Vater Zeus opfert. Allerdings lassen sich meist weder die griechischen noch die römischen Darstellungen eindeutig in dem einen oder anderen Sinne deuten.⁸⁶⁷ Die isolierte Darstellung auf dem mysischen Weihrelief und die Tatsache, daß Herakles hier keine Schale, sondern ein Tier über den Altar hält, mag vielleicht eher auf Herakles als Heros beim Opfer an seinen Vater Zeus deuten. Die

⁸⁶³ Durand a. O. (Anm. 861) 159-165.

⁸⁶⁴ S.B. Downey, The excavations at Dura - Europos. Final Report III, I, 1. The Heracles sculpture (New Haven 1969) 31 Nr. 33-34 Taf. 14, 1-2. Zu den unterschiedlichen Deutungen 49-52.

⁸⁶⁵ L. Todisco, Un frammento di statua al Museo di Lecce ei tipi di Eracle e Melpomene con teste taurica sotto la clava, ArchCl 31, 1979, 141-156; Tagalidou 1993, 156-158.

⁸⁶⁶ Tagalidou 1993, 157 f.

⁸⁶⁷ Zu diesem Problem auch H. Metzger, Les représentations dans la céramique attique du IV^e siècle (Paris 1951) 194 f. Nr. 10-11; LIMC IV (1988) 798-801 s. v. Herakles (J. Boardman), 801 "Herakles alone standing to libate or offer at an altar is a Classical and later motif and, as with the many Roman scenes it need not imply that Herakles is himself making and offering rather than indicate his divinity in the manner adopted otherwise by Olympians standing alone at an altar with phiale or patera".

Verehrung des Herakles als Heros könnte auch seine Nacktheit erklären.⁸⁶⁸ Die enge Beziehung zwischen Herakles und Zeus dokumentiert auch das Weihrelief Kat. Nr. 144.⁸⁶⁹ Die Inschrift, die vermutlich weitere Informationen enthalten hat, ist vollständig verrieben.

Stilistisch steht die Darstellung des Herakles noch deutlich in der Tradition des 4. Jhs.v.Chr. Die isolierte Darstellung in dem einfachen kastenförmig gerahmten Bildfeld erinnert an das Apollonrelief Kat. Nr. 2 oder das Asklepiosrelief Kat. Nr. 120, so daß auch dieses Weihrelief wohl noch in die erste Hälfte des 3. Jhs.v.Chr. zu datieren ist.

III.2.8. Dionysos

Bei dem einzigen mysischen Weihrelief an Dionysos (Kat. Nr. 123) handelt sich es um eine vergleichsweise große Bildfeldstele mit einem Giebel, der im Relief ausgeführt ist und an den Seiten gerade abschließt. Die Stelle des Mittelakroters nimmt eine Rosette ein. Ein Ornament, bestehend aus Efeuzweigen mit dicken Korymben, befindet sich auf dem oberen Bildfeldrahmen. Dionysos, mit Zepter oder Speer in der linken und dem Kantharos, den er über den Altar hält, in der rechten Hand, steht in der rechten Bildfeldhälfte.⁸⁷⁰ Ein Adorantenzug, der sich aus einem Kind, gefolgt von einem Mann und einer Frau sowie zwei weiteren Männern, zusammensetzt, befindet sich in der linken Bildhälfte. Vor dem Altar steht ein kleiner Opferdiener mit einem Schaf. Bei den Adoranten handelt es sich um den Dedicanten in Begleitung seiner Mutter und seine beiden Brüder, die jeweils in der Inschrift genannt sind. Die Stele fand Le Bas in der griechischen Kirche Haghia Paraskevi in Karacabey vermauert, in der auch das Weihrelief an den Zeus Olbios Kat. Nr. 75 verbaut war. Der ursprüngliche Aufstellungsort der Stele war sicher nicht Karacabey, sondern ein Ort in der Umgebung der Stadt.⁸⁷¹

⁸⁶⁸ Möglicherweise ist Herakles in Miletupolis als Gott und Heros verehrt worden, vgl. Kap. IV.7.

⁸⁶⁹ Vgl. Kap. III.3.11. Auch die beiden Darstellungen des Herakles mit einem Stierkopf in der Hand aus Dura - Europos (vgl. Anm. 864) wurden in unmittelbarer Nähe des Zeuseheiligtums gefunden.

⁸⁷⁰ Zum Typus der Darstellung vgl. Kap. III.1.8.

⁸⁷¹ Vgl. Einleitung Kap. I.1. S.9-10.

Die Inschrift ist zwar nahezu vollständig erhalten, doch der Verlust des ersten Buchstabens der dritten Zeile hat Anlaß zu unterschiedlichen Interpretationen der gesamten Inschrift gegeben. Sicher ist, daß die Genitivform Ἄττου-[]λίου einen Beinamen des Dionysos bezeichnet. Trotz mancher Zweifel wurde er meist als zusätzlicher Göttername - Attis-Helios - verstanden.⁸⁷² Cremer und Corsten hingegen sprechen sich für einen Personennamen aus, den sie jeweils unterschiedlich ergänzen.⁸⁷³ Demnach handelt es sich um einen Mann, der den Kult bzw. das Heiligtum des Dionysos stiftete. Der Kult des Dionysos war wie viele Kulte im nördlichen Mysien lokal begrenzt. Corsten weist darauf hin, daß sowohl Götterkulte als auch Ortschaften häufig nach einflußreichen Personen benannt wurden und denkt an einen Ort namens Ἄττου κόμη, der ein weiteres Mal in einer christlichen Grabinschrift aus der Umgebung von Kyzikos genannt ist.⁸⁷⁴ In dieser Gegend ist vermutlich auch der tatsächliche Fundort des Weihreliefs zu suchen; eine genauere Lokalisierung ist derzeit nicht möglich.⁸⁷⁵ Die Stele wird allgemein in das ausgehende 2.-1. Jh.v.Chr. datiert. Ikonographie, die Form des Kantharos und auch die Buchstabenformen sprechen dafür.⁸⁷⁶

⁸⁷² Zuletzt Schwertheim 1983, 17.

⁸⁷³ Cremer 1988, 181 "Ἄττουκλίου"; Corsten 1989, 182-184, "Ἄττου Ἡλίου".

⁸⁷⁴ Corsten 1989, 181 f.

⁸⁷⁵ Es hat anscheinend mehrere Orte dieses Namens in Kleinasien gegeben. Neben dem von Corsten 1989, 184 Anm. 12, angeführten Ort ἘΑτουκ≈mh südlich von Kotiaion in Phrygien gab es auch einen Ort dieses Namens in der Nähe von Hadrianotherai. Aus der östlich gelegenen Stadt Kepsud stammt eine Grabinschrift, die diesen Ort nennt, vgl. Ph. Le Bas – W.H. Waddington, Voyage archéologique en Grèce et en Asie Mineure 3. Explication des inscriptions grecques et latines recueillies en Grèce et en Asie Mineure III (Paris 1870) Nr. 1769; Hasluck 1910, 277 Nr. V 22; Schwertheim 1978, 832; L. Boffo, I re ellenistici e i centri religiosi dell'Asia Minore (Florenz 1985) 98. In der Nähe lag auch der von Aristeid. 3, 43 (ed. Keil) erwähnte Attishügel, dazu Robert 1937, 207-211. Beide Orte kommen auf Grund ihrer großen Entfernung von Kyzikos nicht in Frage, so daß es sich um einen weiteren Ort gehandelt haben muß. Ein Ort Attukleis lag in der Nähe von Magnesia am Mäander, vgl. Cremer 1988, 181 Anm. 16.

⁸⁷⁶ Ein aus Kyzikos stammendes Grabrelief zeigt wie das Weihrelief an Dionysos eine symmetrisch zusammenlaufende Efeuranke mit großen Korymben und einen

III.2.9. Reitergötter⁸⁷⁷

Dreimal findet sich der kleinasiatische Reitergott auf den mysischen Weihreliefs (Kat. Nr. 124-125, 149). Bei diesem handelt es sich, bedingt durch den griechisch - kleinasiatischen Synkretismus, um einen polysemen Typus, der für mehrere Gottheiten - Apollon, Herakles, Helios, Hosios-Dikaios, Men, Ares, Poseidon - bezeugt ist. Nur durch die Inschrift, Münzlegende oder durch ein charakteristisches Attribut ist zu verifizieren, welcher einheimisch kleinasiatische bzw. hellenisierte kleinasiatische Gott gemeint ist.⁸⁷⁸ In der Regel werden griechische Typen zur Darstellung hellensierter kleinasiatischer Gottheiten verwendet. Der Reitergott im oberen Bildfeld der Registerstele Kat. Nr. 149 trägt in der Rechten ein Kerykeion und ist demnach wohl als Hermes zu benennen. Die Darstellung des Reitergottes befindet sich, wie auch für die übrigen Götterdarstellungen auf den mysischen Weihreliefs üblich, in der rechten Bildhälfte. Die Darstellung des Hermes als Reitergott ist meines Wissens bisher nicht belegt und findet sich nur auf diesem, auch sonst in seiner Ikonographie ungewöhnlichen Weihrelief.⁸⁷⁹ Anscheinend besaß der hellenisierte

schlanken, hochfüßigen Kantharos, Pfuhl - Möbius 1979, 545 Nr. 2259 Taf. 319, mit einer Datierung in die 2. Hälfte des 3. Jhs. v. Chr. Şahin 2000, 57 f., datiert das Relief noch in das 3. Viertel des 2. Jhs. v. Chr. und hält es für möglich, daß das genannte Grabrelief vielleicht das Vorbild für das Dionysosrelief gebildet haben könnte. Eine enge Verbindung zum Weihrelief Kat. Nr. 72 an Zeus kann ich nicht nachvollziehen.

⁸⁷⁷ Nicht aufgenommen wurden Darstellungen, aus denen nicht zweifelsfrei hervorgeht, ob es sich um Weihreliefs handelt. Oft sind es Grabreliefs, die sich ikonographisch eng an die Weihreliefikonographie anschließen, die heroisierten Toten errichtet wurden oder Menschen, denen schon zu Lebzeiten heroische Ehren erwiesen wurden, vgl. Leschhorn 1984, 101 mit umfangreicher Literatur in Anm. 2; F. Benoit, *L' héroisation équestre*, *Annales de la Faculté des lettres Aix-en-Provence* N.S. 7 (Gap - Aix-en-Provence 1954); Cremer 1991, 56-58.

⁸⁷⁸ Zur Problematik vgl. L. Robert, *Hellenica* 3, *Recueil d'épigraphie, de numismatique et d'antiquités grecques* (Paris 1946) 56-64. Zu den zeitgleichen Reiterheroen auf den hellenistischen und kaiserzeitlichen Reliefs aus Griechenland vgl. Schörner 2003, 58 f.

⁸⁷⁹ Der ikonographische Typus könnte aus Thrakien übernommen worden sein, s. Z. Gočeva, *Le Culte d'Hermès en Thrace et le témoignage d'Hérodote* V, 7, *MEFRA* 103-1, 1991, 159-166, bes. 164-166.

kleinasiatische Gott für den Stifter eine besondere Bedeutung, da er im oberen Bildfeld dargestellt worden ist, während sich Zeus und die Göttermutter im sonst hauptsächlich für die Wiedergabe der Adorations- bzw. Opferszene oder zusätzliche Darstellungen genutzten unteren Bildfeld befinden. Auch die Darstellung der stehenden, das Tympanon spielenden Göttermutter ist singulär. Die Verbindung von Hermes mit Zeus und der Göttermutter ist von anderen mythischen Weihreliefs (Kat. Nr. 145-148) gut bekannt. Die fragmentierte Inschrift gibt keine weiteren Hinweise zu den abgebildeten Göttern.

Schwieriger ist die Deutung des Weihreliefs Kat. Nr. 125, das einen Reitergott mit geschulterter Doppelaxt zeigt. In der rechten Hand hält er die Zügel oder, was wahrscheinlicher ist, eine Schale. Das Motiv des Reiters mit der Labrys, das aus anderen Gegenden Kleinasien wohl bekannt ist, ist in Mysien bisher nicht belegt. In Kleinasien finden sich in der Kaiserzeit zahlreiche unterschiedliche Darstellungen eines Gottes mit der Doppelaxt, der jedoch nicht immer klar mit einem bestimmten Gott zu identifizieren ist. In den Fällen, in denen eine Benennung möglich ist, wird deutlich, daß er mit mehreren Gottheiten identifiziert werden konnte.⁸⁸⁰ In Phrygien hat die Labrys als Attribut zur Identifizierung der Gottheit anscheinend ausgereicht, da ein Großteil der Darstellungen keine Benennung aufweist.⁸⁸¹ Der anatolische Gott Sozon wird besonders häufig als Reitergott mit einer Doppelaxt dargestellt.⁸⁸² Zeus Labraundos, der ausschließlich in Karien verehrt wird, trägt zwar ebenfalls eine Doppelaxt, ist aber nicht sicher als Reitergott dargestellt.⁸⁸³ Der Typus des

⁸⁸⁰ Vgl. RE XII 1 (1924) 298 s. v. Labrys (Ganszyniec). Auch Dionysos ist reitend mit Doppelaxt dargestellt, Cook II,1 1925, 658 mit Abb. 600.

⁸⁸¹ Vgl. F. Naumann, Drei Altäre aus der Aezanitis (Kusura), in: Praestant Interna. Festschrift U. Hausmann (Tübingen 1982) 154-164, bes. 159-161. Den dort dargestellten Reitergott mit Doppelaxt bezeichnet sie unter Vorbehalt als Men. Vgl. auch eine weitere Darstellung auf einem Altar an die $\text{Ye}\omega\text{w } \text{I}\Sigma\omega\text{i}\omega\text{v } \kappa\alpha\text{d}[\text{i}]\kappa\alpha\omega\text{i}\omega\text{v}$, Istanbul, Arch. Mus. Inv. 51, Mendel 1914b, 52-54 Nr. 846. Zum Gott mit der Doppelaxt, vgl. Cook II,1 1925, 559-599.

⁸⁸² So auf einem Weihrelief aus Karamanlı in Phrygien, M. Collignon, Ex-voto au Dieu Cavalier, BCH 4, 1880, 291-295, hier 293 Taf. 10, 3; W.M. Ramsay, The Cities and Bishoprics of Phrygia I (Oxford 1895) 304 Nr. 98; vgl. Roscher, ML IV 1280-1286 s. v. Sozon (Höfer); RE III A 1 (1927) 1248-1256 bes. 1252 s. v. Sozon (Weinreich).

⁸⁸³ Cook II,1 1925, 559-599.

Reiters mit der Doppelaxt wird häufig für epichorische Apollontypen verwandt.⁸⁸⁴ In Hierapolis und Umgebung wird der Reitergott mit Doppelaxt unter der Bezeichnung Apollon Lairbenos verehrt.⁸⁸⁵ Doch auch hier ist zweifelhaft, ob auch die übrigen Götter in diesem Darstellungsschema als Apollon Lairbenos zu bezeichnen sind.⁸⁸⁶ Sozon kann auch als Beiname des Apollon vorkommen. Der Apollon Sozon wird besonders häufig reitend mit Doppelaxt auf Weihreliefs dargestellt.⁸⁸⁷ Da das Epitheton Sozon im nördlichen Mysien ebenfalls belegt ist⁸⁸⁸, könnte man mit aller Vorsicht daran denken, den Reitergott auf dem mysischen Weihrelief als Apollon Sozon zu bezeichnen.⁸⁸⁹ Ein weiterer Hinweis auf die Bezeichnung als Apollon könnte ein Weihrelief sein, das in Perinthos, an dem Kyzikos gegenüberliegenden Ufer der Propontis

⁸⁸⁴ s. LIMC II (1984) 245 f. Nr. b) Der kleinasiatische Apollon mit dem Doppelbeil s. v. Apollon (W. Lambrinudakis).

⁸⁸⁵ Vgl. die Stele an den Apollon Lairbenos Robert 1949, 57 Taf. 9, 1.

⁸⁸⁶ Vgl. z.B. die Büste des Apollon mit Doppelaxt in einem der Giebel der Theaterfront in Hierapolis, T. Ritti, in: F. D'Adria - D. de Bernadi Ferrero - T. Ritti - D. Ronchetta (Hrsg.), Hierapolis di Frigia 1957-1987 (Mailand 1987) 75-84 Abb. S. 79. Zum Apollon Lairbenos s. K.M. Miller, Apollo Lairbenos, Numen 32, 1985, 46-70.

⁸⁸⁷ RE III A 1 (1927) 1248-1256, 1254 f. s. v. Sozon (Weinreich). Vgl. die Belege LIMC II (1984) 245 Nr. 485-486 Nr. 487 Taf. 221 Nr. 488 s. v. Apollon (W. Lambrinudakis). Der kleinasiatische Reitergott mit dem Doppelbeil erscheint auch unter dem Namen Apollon als Schutzgott eines Knaben, vgl. Pfuhl - Möbius 1979, 499.

⁸⁸⁸ So auf dem Weihrelief Kat. Nr. 46, das Zeus Chalazios Sozon gestiftet worden ist. Der Beiname Sozon entspricht wohl dem sonst üblichen Soter, RE III A 1 (1927) 1248-1256, 1254 s. v. Sozon (Weinreich).

⁸⁸⁹ Ein Weihrelief, das 1876 in Privatbesitz in Istanbul gesehen wurde, mittlerweile aber verschollen ist, zeigte einen Reiter nach rechts mit fliegender Chlamys und einen Lorbeerbaum, um den sich eine Schlange windet. Die rechte Seite des Steines war weggebrochen. Das unter Vorbehalt als aus Kyzikos stammend publizierte Relief wird als Votiv an Apollon bezeichnet, vgl. Mordtmann 1885, 208 Nr. 34; Hasluck 1910, 273 Nr. IV 39A; Taşliklioğlu 1963, 125 Nr. n. Die überlieferte Inschrift ist jedoch gerade an entscheidender Stelle nicht eindeutig: Ἀὐρ(ἥλιος) Δομέ[τιος - - -] | καθ'ἰδρυσεν κ(αὶ) [ἀφιέρωσεν] | θεῶι Ἄ[πόλλωνι].

gelegen, gefunden worden ist.⁸⁹⁰ Die Inschrift weist dieses Weihrelief als Votiv an den Apollon Lykeios aus.⁸⁹¹ Apollon Lykeios ist ruhig stehend dargestellt und trägt einen kurzen, bis zu den Knien reichenden Chiton. In der rechten gesenkten Hand hält er eine Spendeschale, in der linken Armbeuge eine Doppelaxt mit langem Stiel. Begleitet wird er von zwei antithetisch dargestellten Hunden. Die frontale Darstellung sowie die in der rechten Hand gehaltene Spendeschale entsprechen den mysischen Götterdarstellungen.⁸⁹² Obwohl vieles für eine Bezeichnung des Reitergottes als Apollon spricht, muß die Benennung letztlich offen bleiben.⁸⁹³

Die Stele Kat. Nr. 124 zeigt einen Reiter ohne Attribut, der in der Inschrift schlicht als Heros bezeichnet wird.⁸⁹⁴ Corsten bezeichnet die Gottheit auf Grund des Motivs und der Inschrift als thrakischen Reiterheros.⁸⁹⁵ Die Verwandtschaft des thrakischen Reiters mit den kleinasiatischen Reitergöttern, die zwar unter verschiedenen Namen auftreten, jedoch eine gewisse Wesenseinheit besitzen, ist erwiesen. Trotzdem ist der verallgemeinernden Bezeichnung als 'thrakischer Reiterheros' nicht zuzustimmen.⁸⁹⁶ Ob es sich auch in diesem Fall tatsächlich um einen Reitergott handelt, ist nicht sicher zu entscheiden.⁸⁹⁷ Leschhorn weist

⁸⁹⁰ Z. Taşliklioğlu, *Trakya' Da Epigrafya Araştırmaları II* (Istanbul 1971) 145-147 Nr. 15 Abb. 90.

⁸⁹¹ Die dreizeilige Inschrift lautet: Ἀρτεμίδωρος Μηνοδώρου | Ἀπόλλωνι Λυκίῳ | εὐχίην.

⁸⁹² Auch Format und Gestaltung finden ihre genaue Parallelen im nördlichen Mysien, so daß das Relief vermutlich aus einer kyzikenischen Werkstatt stammt.

⁸⁹³ "Bei kleinasiatischen Reiter- oder Beilträgerfiguren ohne Inschriften und andere deutliche Symbole bleibt oft die Möglichkeit der Darstellung eines synkretisierten Apollon offen", so LIMC II (1984) s. v. Apollon 245 Nr. 488 (W. Lambrinudakis).

⁸⁹⁴ Vgl. auch Cremer 1991, 15.

⁸⁹⁵ Corsten 1991, 68 Nr. 46.

⁸⁹⁶ Vgl. Robert a. O. (Anm. 878) 56-64; M. Oppermann, *Thrakische und danubische Reitergötter und ihre Beziehungen zu orientalischen Kulturen*, in: M.J. Vermaseren (Hrsg.), *Die orientalischen Religionen im Römerreich*. EPRO 93 (Leiden 1981) 510-536.

⁸⁹⁷ Vgl. z.B. die Stele des Posides aus Miletupolis-Mustafakemalpaşa, Bursa, Mus. Inv. 3183, Pfuhl - Möbius 1979, 330 Nr. 1377 Taf. 200; Schwertheim 1980, 167 Nr.

darauf hin, daß sich in späterer Zeit die Bezeichnung als Heros in manchen Gegenden für fast jeden Verstorbenen findet bzw. daß Menschen bereits zu Lebzeiten heroische Ehren erwiesen wurden.⁸⁹⁸

Auch der Flußgott Enbeilos wurde als Reitergott dargestellt, wie aus der Inschrift der mittlerweile verschollenen Stele Kat. Nr. 126 hervorgeht.⁸⁹⁹ Als Fundort des Weihreliefs gibt Hasluck Alexa am Kara Dere an. Auf welchen heutigen Flußnamen sich der genannte Enbeilos bezieht, ist unklar. Alles deutet daraufhin, daß es sich um den Koca Çay bzw. Kadiköy Dere (vormals Kara Dere) handelt, der in der Literatur mit dem antiken Namen Tarsios gleichgesetzt wird.⁹⁰⁰

410 Taf. 30; Schwertheim 1983, 67 Nr. 112; Cremer 1991, 134 Nr. KH 1 (dort auch weitere Beispiele).

⁸⁹⁸ Leschhorn 1984, 101.

⁸⁹⁹ Vgl. Hasluck 1905, 60 f. Nr. 22.

⁹⁰⁰ Vgl. dazu Kaufmann - Stauber 1992, 53 Anm. 59. Auf der beigegeführten Karte ist der Name Enbeilos mit Fragezeichen bereits dort eingefügt.

III.3. Weihreliefs an 'Götterpaare'

III.3.1. Apollon und Artemis

Eine auf den mysischen Weihreliefs weitverbreitete Verbindung zweier Gottheiten ist die von Apollon und Artemis. Dieses Götterpaar läßt sich bisher auf fünf Weihreliefs sicher nachweisen (Kat. Nr. 127, 128 a-b, 129, 132).⁹⁰¹ Allerdings hat sich das Bildfeld, das beide Götter zeigt, nur in einem Fall (Kat. Nr. 127) auch erhalten, was natürlich die Auswertung dieser Weihreliefgruppe stark eingeschränkt. Von dem Weihrelief Kat. Nr. 129 hat sich lediglich das untere Bildfeld mit der Opferszene erhalten. Die Weihreliefs Kat. Nr. 128 a-b und 132 sind mittlerweile verschollen, so daß man auf die Beschreibung in der älteren Literatur angewiesen ist.

Die gut erhaltene, vergleichsweise qualitätvolle Bildfeldstele mit giebelförmigem Abschluß Kat. Nr. 127 stammt aus dem Ort Şevketiye, südlich des Manyassees.⁹⁰² Das Bildfeld wird von den beiden Gottheiten, die fast zwei Drittel des Platzes einnehmen, deutlich dominiert. Der Altar, der sich auf den mysischen Weihreliefs zumeist in der Mitte des Bildfeldes befindet, ist weit nach links verschoben. Artemis steht an zentraler Stelle rechts neben dem Altar, über

⁹⁰¹ Vgl. die ältere Zusammenstellung bei Hasluck 1910, 232 u. 274 Nr. IV 56A. 57. 59. Das Weihrelief an Apollon und Artemis, die als [θεῖος] ἐπηκόοις verehrt werden, Istanbul, Arch. Mus. Inv. 264, ist aus den Zusammenstellungen der Artemiszeugnisse von Eğılmez 1980, 234 f. Nr. K 61 Taf. 9b sowie Ehrhardt 1988, 152 Anm. 644 zu streichen (s.a. Corrigenda Ehrhardt 1988, 578 f.). Das von Mendel 1914b, 64 f. Nr. 853 unter Vorbehalt als aus Kyzikos stammend publizierte Weihrelief wurde in dem thrakischen Ort Kranevo in der Nähe von Dionysopolis gefunden, vgl. L. Robert, Les inscriptions grecques de Bulgarie, RevPhil 1959, 165-236, hier 193 f. (= OMS V, 223 f. mit Taf. 2) und L. Robert, BullEpigr 73, 1960, 338 sowie G. Mihailov, Inscriptiones Graecae in Bulgaria repertae I, Acad. Litt. Bulg., Inst. Arch., Ser. epigr. 5 (Sofia 1970) 75 f. Nr. 33 Taf. 19; LIMC II (1984) 266 Nr. 667e s. v. Apollon (W. Lambrinudakis).

⁹⁰² Der gute Erhaltungszustand ist dem Umstand zu verdanken, daß die Stele erst vor einigen Jahren von Bauern bei der Bestellung ihres Feldes gefunden wurde.

den sie eine Spendeschale hält.⁹⁰³ Die Hindin ist zwischen Artemis und dem am rechten Bildfeldrand stehenden Apollon im Typus des Kitharoden in den Relieffgrund eingeritzt.⁹⁰⁴ Die Adoranten, der inschriftlich genannte Metrobios mit seiner Frau, stehen gedrängt in dem verbleibenden Drittel des Bildfeldes. Beide Adoranten sind deutlich kleiner als die Götter dargestellt, wobei der Stifter nur verkürzt hinter dem Altar stehend wiedergegeben wird. Die Dedikation unterhalb des Bildfeldes bezieht sich allein auf Apollon, der mit dem Epitheton Germenos verehrt wird. Da hier Apollon als Stadtgott von Germe genannt wird, gibt der gesicherte Fundort des Reliefs einen wertvollen Hinweis auf die umstrittene Lokalisierung des antiken Germe.⁹⁰⁵

Ein Weihrelief an Apollon und Artemis (Kat. Nr. 128 a) fand Hasluck in der griechischen Schule von Peramo (heute Karsiyaka), nordöstlich von Kyzikos. Die Stele ist mittlerweile verschollen, so daß nichts weiter als die kurze Beschreibung von Hasluck bekannt ist.⁹⁰⁶ Auf der vergleichsweise großen, von einem Dionysios der Artemis Pediane gestifteten Bildfeldstete war neben Artemis auch Apollon dargestellt. Wie auf dem Weihrelief Kat. Nr. 127 stand Artemis, bekleidet mit einem kurzen Chiton, rechts neben dem Altar. In der rechten Hand hielt sie eine Schale, in der linken eine Fackel. Zu ihrer Linken stand Apollon im Typus des Kitharoden. In der linken Bildfeldhälfte befanden sich Adoranten und ein Opferdiener mit einem Opfertier. Wie man Hasluck versicherte, soll die Stele aus einem Kloster namens S. Theodore zwischen Peramo und Koum-liman stammen. An diesem Ort fand Hasluck noch den oberen Teil einer weiteren Stele mit vergleichbarer Darstellung (Kat. Nr. 128 b). Der Beiname Pediane ist bisher nicht belegt.

Zwei weitere Weihreliefs (Kat. Nr. 129 und 132) an Apollon und Artemis fanden sich in Bandırma. Von der Registerstete Kat. Nr. 129 hat sich nur das untere Bildfeld mit der Darstellung der Opferszene erhalten.⁹⁰⁷ Fünf Personen,

⁹⁰³ Zur Darstellung der Artemis vgl. Kap. III.1.4.

⁹⁰⁴ Zur Darstellung des Apollon vgl. Kap. III.1.1.

⁹⁰⁵ Vgl. die Diskussion bei Robert a. O. (Anm. 694, 1962) 171-175; zuletzt K. Ehling, Die Münzprägung der myrischen Stadt Germe in der römischen Kaiserzeit, AMS 42 (Bonn 2001) 113-119.

⁹⁰⁶ Hasluck 1904, 34 Nr. 51.

⁹⁰⁷ Hasluck 1903, 87, publizierte die Stele mit unbekanntem Fundort. Mendel 1914b, 65 zu Nr. 854, wies darauf hin, daß die Stele 1877, wie viele andere Weihreliefs

vermutlich ein Ehepaar gefolgt von zwei Frauen und einem Mann, bilden den Adorationszug. Links neben dem Altar steht in frontaler Ansicht eine Dienerin mit Opfertagen in einem Korb auf dem Kopf und einer kleinen Kanne, die sie in der gesenkten rechten Hand hält. Ein klobiger, einfacher Altarblock bildet den Hintergrund für die Opferung eines Stiers. Der Opferdiener hält ein Messer in der erhobenen rechten Hand, um es dem in die Knie gebrochenen Stier in den Nacken zu stoßen. Das darüberliegende Götterrelief ist zwar vollständig weggebrochen, die Ergänzung ergibt sich aber aus der Dedikationsinschrift, die Apollon Prokentes und Artemis als Empfänger des Weihreliefs nennt. Der Beinamen Prokentes ist bisher nicht belegt.

Apollon und Artemis wurden auch auf der heute verschollenen Registerstele Kat. Nr. 132 verehrt, was ebenfalls aus der Dedikationsinschrift, die beide Gottheiten nennt, sicher hervorgeht. Die beiden Bildfelder der Stele müssen zum Zeitpunkt ihrer Entdeckung schon so beschädigt gewesen sein, daß eine Identifizierung bereits damals schwierig war.⁹⁰⁸ Hasluck zufolge zeigte eins der Bildfelder ein Opfer an Apollon und Artemis.⁹⁰⁹ Nach der kurzen Notiz im CIG 3699 war im unteren Relieffeld die Opferung eines Stieres zu sehen, so daß die Stele ähnlich der vorherigen (Kat. Nr. 129), wohl ein Götterrelief mit Apollon und Artemis im oberen Register und eine Opferszene mit der Tötung eines Stieres im unteren Register zeigte. Im runden (!) Giebel dieser Stele befand sich laut Hasluck eine weitere Reliefdarstellung, die er als "religious banquet scene" beschrieb. Dargestellt war demnach eine Bankettszene mit den Mitgliedern des Kultvereins,

auch, von dem armenischen Händler Takvor in Bandırma erworben wurde. Es wurde gleichzeitig mit dem Weihrelief an Dionysos (Kat. Nr. 123) angekauft, das Ph. Le Bas, *Voyage en Asie-Mineure*, RevPhil 1, 1845, 27-46, hier 38, in der Kirche Haghia Paraskevi in Karacabey vermauert gesehen hat. Die erhaltene Opferszene läßt sich gut mit dem Weihrelief Kat. Nr. 154 aus Kyzikos vergleichen, so daß man davon ausgehen kann, daß sie ursprünglich auch aus Kyzikos stammte.

⁹⁰⁸ Die Stele war in Bandırma in einem Brunnen verbaut, den Lolling 1884, 25, "Sapuntzi Tschesmé" nennt und ist mittlerweile verschollen. Sie scheint wie auch die Stele Kat. Nr. 156 schon vor längerer Zeit nach Bandırma gekommen zu sein und zwar nicht aus dem Antikenhandel, wie andere Stücke aus Bandırma, was eine kyzikenische Herkunft wahrscheinlich macht.

⁹⁰⁹ Hasluck 1910, 274 Nr. IV 57. Es ist nicht sicher, ob Hasluck die Darstellung noch erkennen konnte oder sie aus der Dedikationsinschrift erschloß.

die diese Stele weihten.⁹¹⁰ Die Namen der Mitglieder waren in der 14-zeiligen Inschrift unter den Bildfeldern genannt. Zur Gruppe der Weihreliefs an Artemis und Apollon sind vermutlich noch zwei weitere Registerstelen (Kat. Nr. 130 und 131) hinzuzurechnen, die aus dem Westen des kyzikenischen Territoriums, aus Gönen und Umgebung, stammen. Die ehemals dargestellten Gottheiten sind nicht mit letzter Sicherheit zu bestimmen, da beide Götterreliefs heute verloren sind. Von den ursprünglich zwei Bildfeldern der bisher unpublizierten Stele Kat. Nr. 130 hat sich nur das untere mit der eigentlichen Opferszene erhalten.⁹¹¹ In zwei Reihen übereinander angeordnet, treten 28 gleichgestaltete, ausschließlich männliche Adoranten, angeführt von einem durch seine Größe betonten weiteren Adoranten, vor den Altar. Direkt vor dem Altar steht ein kleiner Opferdiener mit einem Schaf. In der linken Hand hält er eine flache Schale zum Auffangen des Blutes während des Opfers. Die Inschrift, die zwischen den beiden Bildfeldern beginnt und sich unter dem unteren fortsetzt, ist nur schwer lesbar. Auf dem Steg zwischen den Bildfeldern ist noch das Wort Ἀπόλλωνι zu lesen.⁹¹² Unter Voranstellung eines Hipparchen folgte wahrscheinlich ein Namenskatalog. Die monotone Aufzählung von Namen nach der Nennung eines Hipparchen findet sich auch auf mehreren anderen kyzikenischen Weihreliefs.⁹¹³ Vermutlich wurde Apollon zusammen mit einer zweiten Gottheit verehrt, da sich Apollon als einziger Gott sonst nicht auf den aufwendigeren Registerstelen findet und auch gemeinschaftliche Weihungen allein an Apollon bisher die Ausnahme bilden.⁹¹⁴

Die Stele Kat. Nr. 131 wurde durch die Abschrift H. Kieperts im CIG 3695b bekannt, scheint dann aber kurz danach verschollen zu sein. Im oberen Bildfeld erkennt Kiepert eine männliche Figur, die eine Schale über den Altar hält und neben ihm eine zweite, wohl weibliche Figur. Wilhelm⁹¹⁵, der Kieperts

⁹¹⁰ Zu den Stelen mit Bankettszene siehe das Kap. II.2.4.

⁹¹¹ Die Stele wurde bislang im Museum Gönen aufbewahrt und befindet sich nun im Magazin des Museums von Bursa mit der alten Inventarnummer 17. Die Denkmäler, die in Gönen gesammelt wurden, stammen zumeist aus der nächsten Umgebung, vgl. Kap. I.1. S.9-10.

⁹¹² Für den Hinweis danke ich E. Schwertheim.

⁹¹³ Vgl. z.B. Kat. Nr. 64; 66; 104-105; 130-131; 134; 141; 143.

⁹¹⁴ Einzige Ausnahme bildet das Weihrelief Kat. Nr. 36 aus Miletupolis, vgl. Kap. III.2.1.2.

⁹¹⁵ A. Wilhelm, Inschrift aus Kyzikos, Klio 5, 1905, 293-302, hier 301.

Beschreibung übernimmt, erkennt in den beiden Figuren den Stifter der Stele mit seiner Frau und sieht in den drei weiteren, kleiner dargestellten Personen in der linken Bildfeldhälfte ihre Kinder. Im unteren Bildfeld waren zwölf Adoranten dargestellt. Das Halten der Schale über einen Altar ist im nördlichen Mysien nur mit der Darstellung einer Gottheit verbunden. Demnach handelt es sich um eine der in diesem Gebiet üblichen Registerstelen mit einer Götterdarstellung, erweitert durch Adoranten im oberen Bildfeld und zusätzlichen Adoranten im unteren Bildfeld. Bereits Hasluck, der die Stele anscheinend aber nicht selber gesehen hat, vermutete, allerdings ohne weitere Begründung, daß die Stele Artemis und Apollon geweiht worden sei.⁹¹⁶ Diese Vermutung, äußert Hasluck wohl auf Grund des Fundortes, der einen zusätzlichen Hinweis zur Benennung der dargestellten Götter auf beiden Stelen liefert.

Zeleia, dessen Lage durch die genauen Angaben Strabons⁹¹⁷ im Flußtal des Aisepos am Nord-Ausläufer des Idagebirges beim heutigen Sarıköy gesichert ist, besaß nach Auskunft literarischer Quellen ein altes Orakelheiligtum des Apollon.⁹¹⁸ Ein weiterer Hinweis auf das Orakel des Apollon in Zeleia gibt eine dort gefundene Inschrift.⁹¹⁹ Inhalt ist ein Volksbeschluß aus dem Ende des 4. Jhs.v.Chr., der den Besitz öffentlicher Ländereien regelte.⁹²⁰ Die Anordnung sowie die Höhe des Strafmaßes für widerrechtlich angeeignete Besitzungen sollten auf einer Stele festgehalten und im Heiligtum des Apollon Pythios aufgestellt werden.⁹²¹ Die eingesetzten Untersuchungsbeamten sowie die Richter

⁹¹⁶ Hasluck 1910, 276 Nr. IV 82 mit Anm. 1.

⁹¹⁷ Strab. 13, 1, 10 (C 587).

⁹¹⁸ Schol. Hom.II. 4, 101, 103 (ed. Erbse): "ἀψευδέστατον ἱερὸν". Ein Orakel des Apollon soll Priamos erteilt worden sein, Tzetz. Schol.Lykophr. 5, 315. Zu den literarischen Quellen sowie zur Stadtgeschichte von Zeleia vgl. Marquardt 1836, 128 f. und Hasluck 1910, 101-103.

⁹¹⁹ H.G. Lolling, Mittheilungen aus Kleinasien 3. Inschrift aus Zeleia, AM 6, 1881, 229-232; Hasluck 1910, 265 Nr. I 16 (4. Jh.v.Chr.); SEG 34, 1984, 1257. Vgl. auch Farnell IV 1907, 398 Anm. 173 (Dittenb. Syll.³ 113) (3. Jh.v.Chr.).

⁹²⁰ Vgl. SEG 34, 1984, 1257.

⁹²¹ Z. 33-37: "Ἐγκόψαι δὲ τοὺς ἄρχοντας τὸ ψήφισμα ἐς στήλην . . . καὶ θεῖναι ἐς τοῦ Ἀπόλλωνος τὰ Πυθίῳ [τὸ ἱερὸν]." Als Aufstellungsort von Urkunden diente z.B.

und Anwälte wurden auf Artemis vereidigt, wie es das Gesetz verlangte, damit sie ihre Arbeit korrekt durchführten.⁹²² Die Nennung beider Gottheiten in diesem Dekret veranlaßt Hasluck, das Orakelheiligtum des Apollon mit der Verehrung der Artemis zu verbinden.⁹²³ Diese Vermutung wird durch Münzen aus der 2. Hälfte des 4. Jhs.v.Chr. aus Zeleia erhärtet, die eine Büste der Artemis zeigen.⁹²⁴ In der Region westlich des Manyassees ist bisher kein weiteres Heiligtum dieser beiden Götter belegt. Zur örtlichen Bestimmung des Heiligtums ist eine inhaltlich nicht mehr genau zu erschließende Orakelinschrift wichtig.⁹²⁵ Die Inschrift stammt ebenfalls aus Sariköy, so daß festzuhalten sein dürfte, daß sich das Orakelheiligtum in Zeleia selbst befunden hat.⁹²⁶ Möglicherweise stand das Orakelheiligtum des Apollon Pythios in enger Verbindung mit den unweit südlich gelegenen heißen Quellen, die bei Apollonios Rhodios Πύθια θερμά genannt werden. Apollon könnte dann sowohl als Orakelgott als auch als Heilgott verehrt worden sein, der sich der heilenden Wirkung der heißen Quellen bediente.⁹²⁷ Mangels archäologischer Untersuchungen sind keine Aussagen zur

auch der Tempel des Apollon von Lepsia (von Lykophron wird Apollon als Iatros bezeichnet) vgl. Ehrhardt 1988, 133 mit Anm. 385.

⁹²² Vgl. Z. 9-13. 31-33.

⁹²³ Hasluck 1910, 102, so auch Eğilmez 1980, 10. Ein weiteres Orakelheiligtum des Apollon in Verbindung mit Artemis befand sich in Adrasteia, Strab. 13, 1, 13; vgl. auch das Kap. IV.1.

⁹²⁴ W. Wroth, BMC Greek Coins Troas, Aeolis, and Lesbos (London 1894, repr. London 1964) XLIV, 90 Nr. 1-2 Taf. 16, 13; SNG von Aulock 1585-1586 Taf. 49 u. 7662-7663 Taf. 265; LIMC II (1984) 683 Nr. 820 Taf. 509 s. v. Artemis (L. Kahil); vgl. auch Eğilmez 1980, 39 u. 304.

⁹²⁵ Lolling 1884, 61, teilt die Inschrift nach einer Abschrift von Dr. N. Limmios mit.

⁹²⁶ Das Heiligtum der Artemis Thermaia ist lediglich aus der Erwähnung von Aristides bekannt, zu einem Zeitpunkt also, als das alte Orakelheiligtum seit längerer Zeit aufgegeben worden war, vgl. Kap. IV. 4.

⁹²⁷ Dazu Corsten 1987, 140-143, bes. 141, der das Orakelheiligtum des Apollon Pythios als Zweigstelle des delphischen Heiligtums bezeichnet, vgl. auch Kap. IV.4. Zu Apollon in Verbindung von Orakeltätigkeit und Heilgottheit, vgl. Farnell IV 1907, 233-241. Zum Heilgott Apollon in Verbindung mit heißen Quellen, s. F. Muthmann, Mutter und Quelle. Studien zur Quellenverehrung im Altertum und im Mittelalter (Basel 1975) 107. Es ist nicht zwingend, den bei Malalas, Ant. frag. 4,

Gestalt des Heiligtums in Zeleia-Sariköy möglich. Es ist anzunehmen, daß das Heiligtum ein kleiner begrenzter Bezirk war, der mit einem einfachen Naos oder einem kleinen Tempel ausgestattet war, ähnlich dem von Adrasteia, von dem Strabon berichtet, daß es abgerissen und die Ausstattung sowie das Steinmaterial zum Bau eines großen Altares, errichtet von Hermokreon, in Parion verwendet wurde.⁹²⁸ Die übrige Quellenlage zu dem Orakelheiligtum ist sehr dürftig. Die spärliche literarische Überlieferung deutet darauf hin, daß es viel von seiner ursprünglichen Bedeutung eingebüßt hat. Strabon berichtet, daß es zu seiner Zeit schon länger aufgegeben worden war. Er verbindet damit die Nachricht, daß auch das nordwestlich von Zeleia gelegene Orakelheiligtum des Apollon Aktaios und der Artemis in Adrasteia aufgegeben wurde.⁹²⁹ Wann das Heiligtum von Zeleia aufgegeben wurde, ist letztlich nicht genau zu sagen. Vertraut man der Datierung Farnells, so hat das Orakelheiligtum noch im 3. Jh.v.Chr. existiert. Wenn die beiden Registerstelen Kat. Nr. 130 und 131 jedoch aus diesem Heiligtum stammen, muß es noch im 1. Jh.v.Chr. bestanden haben, da eine frühere Datierung der Weihreliefs unwahrscheinlich ist. Sicher ist, daß beide Stelen aus einer Zeit stammen, zu der Gönen bzw. seine nähere Umgebung zum kyzikenischen Gebiet gehörte, wie die Angabe eines Hipparchen, des höchsten eponymen kyzikenischen Beamten, in beiden Inschriften belegt. Die Nachrichten zu Zeleia stammen aus dem 4. bzw. 3. Jh.v.Chr., als Zeleia noch nicht zum Territorium von Kyzikos gehörte. Wahrscheinlich ist das Heiligtum im Verlauf

77, erwähnten Tempel bei den Pythia Thermen in Zusammenhang mit dem Orakelheiligtum von Zeleia zu bringen, so auch Hasluck 1910, 102. Möglicherweise hat es in späterer Zeit in Gönen ebenfalls ein Heiligtum des Apollon gegeben, wo auch die Göttin der Thermen, Artemis Thermaia, verehrt wurde, vgl. Kap. IV.4.

⁹²⁸ Das Orakelheiligtum des Apollon Aktaios, verbunden mit der Verehrung seiner Schwester Artemis, lag in der Landschaft Adrasteia in der gleichnamigen Stadt zwischen Priapos und Parion, vgl. Strab. 13, 1,13 (C 588).

⁹²⁹ Strab. 13, 1,13 (C 588): "τὸ δὲ μαντεῖον ἐν Ἀδραστείᾳ ἐξελείφθη καθάπερ καὶ τὸ ἐν Ζελεΐᾳ". Parke a. O. (Anm. 624) 178, setzt die Aufgabe des Heiligtums von Adrasteia in das 4. Jh.v.Chr. Der in Parion errichtete Altar war wohl ebenfalls dem Apollon Aktaios geweiht, der der Hauptgott der Stadt war, vgl. P. Frisch, Die Inschriften von Parion, I.K. 25 (Bonn 1983) 89 f. Weihreliefs sind aus der Kyzikos und seinem Territorium westlich benachbarten Stadt nicht bekannt.

des 1. Jhs.v.Chr. aufgegeben worden.⁹³⁰ Ein möglicher Grund mag in der Einbeziehung Zeleias in das kyzikenische Gebiet liegen. Wann die Erweiterung des kyzikenischen Territoriums nach Westen erfolgte, ist umstritten. Spätestens zu Beginn der römischen Kaiserzeit gehörte Zeleia samt Territorium sicher zum kyzikenischen Gebiet.⁹³¹ An anderer Stelle gibt Strabon eine Beschreibung des kyzikenischen Gebietes, das neben dem von alters her zugehörigen Landbesitz eine großzügige Ausdehnung durch Zugeständnisse der Römer erfahren hat.⁹³² Da Zeleia sicher nicht von alters her (ἐκ παλαιού) zum kyzikenischen Gebiet gehört hat, liegt es nahe, den Zeitpunkt der kyzikenischen Gebietserweiterung auf das einleitende τὴν δὲ τῶν Ῥωμαίων προσθέντων zu beziehen. Fraglich ist, für welche Zeit die von Strabon beschriebene geographische Situation Gültigkeit hatte. Mit guten Argumenten verbindet Teichmann die großzügigen territorialen Zugeständnisse der Römer mit dem loyalen Verhalten der Kyzikener zugunsten der Römer während der Einkesselung ihrer Stadt durch Mithridates Eupator im

⁹³⁰ Ein Hinweis auf die Kontinuität der Verehrung Apollons in dieser Region gibt das wohl späthellenistische Apollonrelief Kat. Nr. 5, das ohne Angabe des genauen Fundortes im Museum von Gönen aufbewahrt wurde. Ein Zusammenhang mit dem Orakelheiligtum in Zeleia oder einem vermutlichen Heiligtum in Gönen ist möglich, aber nicht zwingend, da auch die Weihreliefs an den Zeus Olbios aus der 'Umgebung' von Gönen stammen, vgl. Kap. III.2.2.3. Die Ikonographie gibt keinen Hinweis auf eine mantische Funktion des Gottes, die z.B. durch die Hinzufügung eines Omphalos oder eines Dreifußes deutlich würde. Von der ehemals dreizeiligen Inschrift hat sich lediglich das Wort εἰς Ἄεν erhalten, so daß weder der Name des Dedikanten noch ein möglicherweise angegebener Götterbeiname zu erschließen sind.

⁹³¹ Strab. 13, 1, 15 [C 583]: "καὶ δὴ καὶ ἔστι νῦν ἡ Ζέλεια τῶν Κυζικηνῶν." Bestätigt wird dies ebenso durch den in der frühen Kaiserzeit schreibenden Autor Diogenes Kyzikenos, überliefert bei Steph.Byz. s. v. Ζέλεια, der Zeleia als "froḒrion KuzḒkou" bezeichnet. Zum Territorium der Stadt Kyzikos zu Beginn der römischen Kaiserzeit vgl. zuletzt Teichmann 1991, 139-150.

⁹³² Strab. 12, 8, 11 [C 576]: "Ῥωμαῖοι δ' ἐτίμησαν τὴν πόλιν, καὶ ἔστιν ἐλευθέρα μέχρι νῦν καὶ χώραν ἔχει πολλήν τὴν μὲν ἐκ παλαιού, τὴν δὲ τῶν Ῥωμαίων προσθέντων. καὶ γὰρ τῆς Τρωάδος ἔχουσι τὰ πέραν τοῦ Αἰσῆπου τὰ περὶ τὴν Ζέλειαν καὶ τὸ τῆς Ἀδραστείας πεδίον,"

Jahre 74/73 v.Chr.⁹³³ Die Erweiterung des kyzikenischen Gebietes ist demnach in der unmittelbaren Folgezeit anzunehmen. Geht man von dem Jahr 74/73 v.Chr. als Zeitpunkt der kyzikenischen Gebietserweiterungen aus, steht demgegenüber die Angabe Strabons, das Heiligtum sei zu seiner Zeit bereits aufgegeben gewesen. Vorausgesetzt, die Weihreliefs stammten aus diesem Heiligtum, wären sie um die Mitte des 1. Jhs.v.Chr. zu datieren.⁹³⁴ Die Frage, ob Zeleia und sein Territorium mit diesen Gebietserweiterungen in Verbindung zu bringen ist, oder doch schon früher zum kyzikenischen Gebiet gehörte, läßt Teichmann offen. Die Angabe ist eine zeitlich nicht genau zu definierende Formel und mag vielleicht allgemein die geographischen Verhältnisse vor den römischen Zugeständnissen meinen.⁹³⁵ Auf Hinweis von Sp. Bonsignori machte Th. Wiegand ein Grenzzeichen an einem Porta genannten Ort in den Ala Dağları bekannt.⁹³⁶ Die ersten beiden Zeichen las er ὄρ(ος) Κυ(ζικηνῶν). Dieser Punkt markiert sicher, wie auch Teichmann annimmt⁹³⁷, die äußerste südwestliche Ausdehnung des kyzikenischen Territoriums und bestätigt somit die strabonischen Angaben. Umstritten ist jedoch die Datierung der Grenzmarkierung. Folgt man Hasluck, so könnte Zeleia und sein Territorium schon im 3. Jh.v.Chr. zu Kyzikos gehört haben.⁹³⁸ Da aber der Zeitpunkt dieser Gebietserweiterung sowie das Ende des

⁹³³ Teichmann 1991, 140 f.

⁹³⁴ Ähnlich datiert Wilhelm a. O. (Anm. 915) 301.

⁹³⁵ Der mythische Gründer von Zeleia wird bereits in den 'Argonautika' des Apollonios Rhodios (Apoll.Rhod. 1, 1042) unter den kyzikenischen Heroen aufgezählt, vgl. Hasluck 1910, 103, und Teichmann 1991, 145 mit Anm. 57.

⁹³⁶ Wiegand 1904, 276 f. mit Taf. 23 (Karte) und Teichmann 1991, 145 mit Abb. 1.

⁹³⁷ Teichmann 1991, 145 mit Abb. 1. Der weitere Verlauf der Westgrenze ist nicht gesichert. Es ist naheliegend, den Flußverlauf des Granikos als natürliche Grenze anzunehmen. Das obengenannte Orakelheiligtum des Apollon Aktaios von Adrasteia hat demnach zu keiner Zeit zum kyzikenischen Gebiet gehört, vgl. auch die Karte bei Teichmann 1991, Abb. 1.

⁹³⁸ Hasluck 1910, 103. Ebenfalls in hellenistische Zeit datieren Wiegand 1904, 276 und D. Magie, Roman rule in Asia Minor to the end of the third century after Christ (New York 1950) 81 Anm. 116, die Grenzmarkierung unter Hinweis auf das Landgut der Laodike und die Westausdehnung des kyzikenischen Territoriums (kurz nach der Mitte des 2. Jhs. v.Chr.). Einen wesentlich späteren Ansatz, römische Kaiserzeit, vertritt A.H.M. Jones, The cities of the Eastern Roman

Orakelheiligtums nicht sicher bestimmbar sind und auch das erhaltene Weihrelief Kat.Nr. 130 sich einer genaueren Datierung entzieht, ist eine gesicherte Zuweisung beider Weihreliefs zu diesem Heiligtum nicht möglich. Der Volksbeschluß aus Zeleia, der Apollon und Artemis nennt, stammt bereits aus dem Ende des 4. Jhs.v.Chr.

Da Apollon Pythios in Zeleia-Sariköy zusammen mit Artemis verehrt worden ist, was die Quellen bestätigen, und das Götterpaar Apollon und Artemis im Gegensatz zu anderen Götterpaaren in Mysien weit verbreitet ist, ist es naheliegend, auch auf diesen beiden Stelen die genannten Götter zu ergänzen.⁹³⁹ Ob es sich bei diesen beiden Stelen um Weihungen an diesen Apollon in Verbindung mit Artemis, verehrt als Pythia, handelt, bleibt ungewiß. Man könnte in Erwägung ziehen, daß Artemis dort die Epiklese ihres Bruders Apollon übernommen hat.⁹⁴⁰ Die Inschriften, die diese Frage klären könnten, sind nur fragmentarisch erhalten. Aus der vorangestellten Nennung eines Hipparchen, der eine monotone Aufzählung von Dedikanten folgt, geht lediglich hervor, daß es sich bei beiden Stelen um Weihungen einer Kult(?)-Gemeinschaft handelt. Dies erklärt auch die Wiedergabe der 29 bzw. 12 dargestellten Adoranten im unteren Bildfeld.

III.3.2. Zeus und Artemis

Neben der weitverbreiteten Verbindung von Artemis und Apollon werden auch Zeus und Artemis als Götterpaar auf den mysischen Weihreliefs verehrt. Zwei Weihreliefstelen (Kat.Nr. 133 und 134) zeigen diese Kombination. Aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes war eine sichere Identifizierung der Darstellung auf der Stele Kat. Nr. 134 bisher nicht möglich. Durch Überprüfung am Original sowie durch die neugefundene Stele Kat. Nr. 133, die eben dieses Götterpaar

provinces ²(Oxford 1971, repr. Amsterdam 1983) 87. Zusammenfassung der Diskussion bei Teichmann 1991, 145.

⁹³⁹ Apollon wird zwar auch mit Kybele (vgl. Kap. III.3.3.) bzw. Artemis auch mit Zeus (vgl. Kap. III.3.2.) als gemischtes Götterpaar auf den mysischen Weihreliefs verehrt, aber in beiden Fällen handelt es sich um lokal begrenzte, mit einem bestimmten Kultverein zu verbindende Ausnahmen.

⁹⁴⁰ Daß Artemis die Epiklesen ihres Bruders übernommen hat, ist nicht ungewöhnlich, vgl. RE II 1 (1896) 1361 s. v. Artemis (Wernicke) und Ehrhardt 1988, 152.

zeigt, läßt sich die bisherige Beschreibung korrigieren und die Darstellung sicher rekonstruieren.

Beide Götter sind im oberen Bildfeld der großen Registerstele mit giebelförmigem Abschluß Kat. Nr. 133 dargestellt. Artemis, bekleidet mit dem kurzen Chiton und dem um die Taille gelegten Mantel, steht in der linken Bildhälfte in frontaler Ansicht. In der erhobenen linken Hand hält sie eine Fackel, in der gesenkten rechten die Spendeschale.⁹⁴¹ Rechts außen steht Zeus im üblichen Typus.⁹⁴² Mit der linken Hand stützt er sich auf sein Zepter, in der gesenkten rechten Hand hält er ebenfalls eine Spendeschale. Die eigentliche Opferszene befindet sich im unteren Bildfeld. Ein überdimensional groß dargestellter Adorant steht links vor dem Altar. Er wird begleitet von einem kleinen Opferdiener mit einem Schaf. Hinter dem Altar steht eine Opferdienerin mit einem Korb auf dem Kopf. Die lange, in großen Teilen verriebene Dedikationsinschrift stammt sicherlich von einem Kultverein.

Die Bildfelder der Stele Kat. Nr. 134 haben durch die sekundäre Verwendung der Stele für einen Laufbrunnen so stark gelitten, daß eine Identifizierung der Darstellungen schwierig ist. Schwertheim erkannte im oberen Bildfeld neben Zeus zwei Diener und ein Opfertier und rekonstruierte die Szene zu einer Opferdarstellung vor Zeus.⁹⁴³ Am rechten Bildfeldrand sind jedoch lediglich Reste einer weiteren Person zu erkennen. Erhalten haben sich die Unterschenkel sowie das untere Ende eines Stabes. Links neben der Figur sind noch die Beine eines Tieres zu erkennen. Bei der dargestellten Figur kann es sich nur um Artemis handeln, die eine Fackel in der linken Hand gehalten hat. Somit wäre in dem Tier nicht ein Opfertier, sondern das attributive Tier der Göttin, die Hirschkuh zu sehen. Die Wiedergabe der Opferszene in der rechten Bildhälfte wäre auch singulär, da die Darstellung der Opferszene in der linken Bildhälfte für die mythischen Weihreliefs als Regel ohne Ausnahme gelten kann.⁹⁴⁴ Es handelt sich also, analog zu der Stele Kat. Nr. 133, um die Darstellung von Artemis und Zeus im oberen Bildfeld, allerdings in umgekehrter Anordnung. Des Weiteren sind beide Götter durch die hinzugefügten Göttertiere - Adler und Hindin - zusätzlich gekennzeichnet. Auch die Darstellung im unteren Bildfeld beider

⁹⁴¹ Zum Typus der Artemis vgl. Kap. III.1.4.

⁹⁴² Zum Typus des Zeus vgl. Kap. III.1.2.

⁹⁴³ Schwertheim 1990, 90.

⁹⁴⁴ Vgl. dazu Kap. II.2.1.

Stelen scheint weitgehend übereinzustimmen. In dem fast quadratischen Feld sind noch Reste eines Adoranten zu erkennen, der links vor einem Altar steht. Vor dem Altar sind noch die Umriss eines Opfertieres zu sehen. Die Inschrift beginnt unter dem oberen Bildfeld und setzt sich neben und unter dem zweiten Bildfeld fort. Geehrt wird ein gewisser Artemidoros von dem Verein der Geraioi, deren Mitglied er war, für die Errichtung der Stele. Die Dedikationsinschrift an die beiden dargestellten Götter stand möglicherweise auf dem verlorenen oberen Teil der Stele.

Die Darstellung des sonst nicht belegten Götterpaares Artemis und Zeus im oberen und der Opferszene im unteren Bildfeld, wie auch die weitgehende Übereinstimmung in Form und Gestaltung der beiden Stelen legen eine gemeinsame Herkunft und eine gleiche Datierung nahe. Fundort der Stele Kat.Nr. 134 ist der Ort Hamamlı am südwestlichen Ufer des Manyassees, als Fundort der Stele Kat.Nr. 133 nennt das Inventarbuch des Museums von Bursa Karacabey. Da Hamamlı der verlässlichere Fundort ist⁹⁴⁵, ist davon auszugehen, daß beide Weihreliefs aus diesem Ort stammen. Daraus ergibt sich, daß beide Stelen von einem Mitglied des dortigen Vereins der Geraioi, der diese beiden Götter verehrte, geweiht worden sind.⁹⁴⁶ Schwertheim datiert die Stele Kat. Nr. 134 noch in das 1. Jh.v.Chr.⁹⁴⁷ Eine spätere Datierung dieser Stele in das 1.-2. Jh.n.Chr. erscheint auf Grund der Ikonographie mit der isolierten Götterdarstellung im oberen Bildfeld⁹⁴⁸ und nicht zuletzt auf Grund des inschriftlich genannten Hipparchen mit dem römischen Namen L. Vettius Rufus jedoch wahrscheinlicher. Die zweite Stele (Kat. Nr. 133) ließe sich dann auch in diese Zeit datieren. Aus dem südwestlich benachbarten Darica stammt ein Weihrelief an Zeus Soter (Kat. Nr. 66), so daß es durchaus möglich ist, daß auf den beiden Stelen aus Hamamlı Zeus und Artemis als Soter und Soteira verehrt

⁹⁴⁵ Karacabey ist sicherlich nicht der originale Fundort der Stele, vgl. die Einleitung Kap. I.1. S.9-10. Die Stele wurde wohl provisorisch dort im Garten des Kaymakamlık aufbewahrt, bevor sie in das Museum Bursa gebracht wurde.

⁹⁴⁶ Zum Verein der Geraioi vgl. Kap. II.3.2.

⁹⁴⁷ Schwertheim 1990, 93.

⁹⁴⁸ Vgl. Kap. II.2.2. und Kap. II.2.3.

worden sind.⁹⁴⁹ Die Verbindung von Artemis Soteira und Zeus Soter ist durch zahlreiche Beispiele, unter anderem auch aus Kleinasien, belegt.⁹⁵⁰

III.3.3. Apollon und Kybele

Eine ungewöhnliche Götterkombination findet sich auf dem Weihrelief Kat. Nr. 135. Neben Apollon wird Kybele als zweite Gottheit verehrt.⁹⁵¹ Apollon im Typus des Kitharoden⁹⁵² steht in der Mitte des Bildfeldes und hält eine Schale über den Altar. Rechts neben ihm thront Kybele.⁹⁵³ In der linken Bildhälfte steht die von dem Kultverein geehrte Stratonike in Begleitung eines Aulosbläusers und eines Opferdieners mit einem Schaf. Unterhalb des Bildfeldes sind die Teilnehmer des Symposions dargestellt, zusammen mit Musikanten und Dienern, die für das leibliche Wohl sorgen.⁹⁵⁴ Der Grund für die gemeinsame Verehrung dieses bisher sonst nicht belegten Götterpaars findet sich in der Dedikationsinschrift. Bei den Dedikanten handelt es sich um eine Kultgemeinschaft (Thiasos), die Stratonike als Priesterin des Apollon und der Kybele ehrt. Darüber hinaus hat sich Stratonike auch im Verein zu Ehren des Zeus engagiert. Zwei Weihreliefs (Kat. Nr. 44 und 58) lassen sich vermutlich mit dem genannten Kultverein des Zeus verbinden.⁹⁵⁵ Es hat demnach einen Kultverein gegeben, der sowohl Apollon und Kybele, als auch Zeus verehrte. Aus der Tatsache, daß Stratonike von Thiasiten und Thiasitinnen für ihre Verdienste als Priesterin geehrt wurde, die beiden Weihreliefs an Zeus aber nur von den männlichen Mitgliedern des Kultvereins jeweils zu Ehren eines Priesters errichtet wurden, schließt Corsten, daß die Verehrung von Apollon und Kybele Männern und Frauen möglich war, diejenige des Zeus den männlichen

⁹⁴⁹ Diese Vermutung äußert bereits Schwertheim 1990, 93. Der Beiname Soteira ist in Kyzikos sonst nur für Kore belegt, vgl. Kap. III.2.4. Zum Zeus Soter vgl. das Kap. III.2.2.2.

⁹⁵⁰ Vgl. die Zusammenstellung RE II 1 (1896) 1369 s. v. Artemis (Wernicke).

⁹⁵¹ Zur Ikonographie, zur Herkunft und Datierung vgl. das Kap. II.4.

⁹⁵² Zum Typus der Apollondarstellung vgl. Kap. III.1.1.

⁹⁵³ Zum Typus der Kybeledarstellung vgl. Kap. III.1.3.

⁹⁵⁴ Vgl. Kap. II.2.4.

⁹⁵⁵ Vgl. Kap. III.2.2.2.

Mitgliedern vorbehalten war.⁹⁵⁶ So konnte also auch eine Priesterin ihren Dienst für Apollon und Kybele versehen, nicht aber für Zeus. Demnach läßt sich die ungewöhnliche Verbindung von Apollon und Kybele auf diesem Weihrelief nur durch die Verehrung eines Männern und Frauen gleichermaßen zugänglichen Teils dieses speziellen Kultvereins, der zudem Zeus verehrte, erklären.⁹⁵⁷

Von der Stele Kat. Nr. 136 aus Yenice bei Kurşunlu hat sich nur ein geringer Rest des oberen und die Hälfte des unteren Bildfeldes erhalten. Sowohl die zu ergänzende Inschriftenzeile als auch der Ausschnitt der Bankettszene machen deutlich, daß lediglich die Hälfte der ursprünglichen Stelenbreite erhalten ist. Im oberen Bildfeld sind noch die mit einem Gewand bedeckten Unterschenkel einer Person zu erkennen. Da in diesem Bildfeld die Götterdarstellung zu erwarten ist, kann es sich analog zu der Stele Kat. Nr. 135 nur um die Göttermutter gehandelt haben. Das untere Bildfeld zeigt einen Ausschnitt aus den Feierlichkeiten des Kultvereins, der diese Stele gestiftet hat. Drei Musiker mit ihren Instrumenten sitzen auf einer Bank. Eine weitere Figur ist nur noch schwach zu erkennen. Die eigentlichen Banketteilnehmer sind auf dieser Stele nicht dargestellt. Zur Ergänzung der Szene bieten sich die übrigen Stelen mit einer Bankettdarstellung an.⁹⁵⁸ Demnach befindet sich die Darstellung der Göttermutter ungefähr im Zentrum des oberen Bildfeldes. Links von ihr dürfte die Adorationsszene, bestehend aus einem Priester bzw. einer Priesterin und einem Opferdiener mit Opfertier, zu ergänzen sein. In dem rechts von der Göttermutter verbleibendem Raum wird so zumindest eine weitere Gottheit zu ergänzen sein. Es könnte sich analog zu dem Relief Kat. Nr. 135 um Apollon gehandelt haben. Die Inschrift bestätigt, daß auch hier ein Thiasos die Stele aufgestellt hat. Fundort und Ikonographie der Stele legen nahe, sie mit den anderen von Kultvereinen gestifteten Weihreliefs (Kat. Nr. 44, 58, 115, 158) zu verbinden.⁹⁵⁹

⁹⁵⁶ Corsten 1987, 55.

⁹⁵⁷ Vgl. dazu Kap. III.2.2.2.

⁹⁵⁸ Vgl. Kap. II.2.4.

⁹⁵⁹ Aus Kurşunlu stammt auch das Weihrelief Kat. Nr. 158 zu Ehren des Kaiserhauses. Neben den beiden erhaltenen Gottheiten Zeus und Apollon wurde eine Ergänzung mit Artemis als dritter Gottheit erwogen, vgl. Kap. III.4.2. Falls diese Stele mit diesem Kultverein zu verbinden ist, wäre Kybele als dritte Gottheit zu ergänzen. In diesem Fall wären dann alle drei von dem Kultverein verehrten Götter zusammen dargestellt.

III.3.4. Kybele und Attis

Aus Edincik, also wohl aus Kyzikos, stammt das einzige Weihrelief, auf dem Kybele und Attis dargestellt sind (Kat. Nr. 137). Die nach oben schmaler werdende Stele schließt mit einem extrem flachen, im Relief gearbeiteten Giebel mit Akroteren ab. In dem von schmalen Leisten eingefassten Bildfeld sind Kybele und Attis eng gedrängt in der rechten Bildhälfte dargestellt. Rechts neben dem Altar, der ungefähr die Mitte des Bildfeldes markiert, thront Kybele im üblichen Typus mit dem Polos auf dem Kopf. Ihr Thron wird von zwei frontal dargestellten Löwen flankiert. In der ausgestreckten rechten Hand hält sie eine Spendeschale direkt über den Kopf des hockenden Löwen. In der linken Hand hält sie das leicht schräg gestellte Tympanon. Neben ihr am rechten Bildfeldrand steht Attis. Mit übereinandergeschlagenen Beinen lehnt er sich mit dem Ellenbogen auf die Schulter der Kybele und ihr Tympanon. Bekleidet ist Attis mit seiner typischen phrygischen Tracht, einem kurzen Chiton mit Beinkleidern und einer phrygischen Mütze auf dem Kopf. Damit ist er deutlich als Nichtgriecher gekennzeichnet. In der Hand des leicht nach unten geführten rechten Armes hält er eine Syrinx. In der linken Bildfeldhälfte ist eine Adorationsszene wiedergegeben. Vor dem Altar steht ein Opferdiener, der ein Schaf als Opfertier heranzuführt. Eine Frau mit über den Kopf gezogenen Gewandsaum und ein kleines Mädchen im langen Chiton stehen mit erhobenem rechten Arm am linken Bildfeldrand. Ein detailliert dargestellter Baum hinter dem Altar füllt den verbleibenden freien Reliefgrund aus.

Obwohl Attis gleichberechtigt neben der Göttermutter dargestellt ist, bezieht sich die Dedikationsinschrift allein auf die Göttermutter, die hier mit dem singulären Beinamen *Kopaia*(?) verehrt wird, der sich derzeit nicht deuten läßt. Vermaseren ergänzt den Beinamen zu *Κοτιωνῆ*, der in der Form *Κοτυωνῆ* in einer weiteren Dedikationsinschrift, ebenfalls aus Edincik, vorkommt und vermutlich auch auf dem Weihrelief Kat. Nr. 104 zu ergänzen ist.⁹⁶⁰ Laut Hasluck handelt es sich um einen Namen thrakischen Ursprungs, der als Name einer Gottheit und auch thrakischer Könige bekannt ist.⁹⁶¹

Auffällig ist, daß der Dedikant des Weihreliefs ein Mann namens Artemidoros ist, obwohl es sich bei der Darstellung ausgehend von der Gewandung um eine Frau handelt. Man könnte vermuten, daß es sich um ein bereits vorgefertigtes

⁹⁶⁰ Vermaseren 1987, 97 Nr. 294; vgl. Kap. III.2.3.2. sowie Kap. IV.3.

⁹⁶¹ Hasluck 1910, 218.

Relief handelt, das erst später mit einer Inschrift versehen worden ist.⁹⁶² Vielleicht aber war der genannte Artemidoros ein Priester der Kybele, wie Soterides auf dem Weihrelief Kat. Nr. 104.⁹⁶³ Dies würde die weibliche Gewandung erklären. Wir hätten es in diesem Fall nicht, wie bisher angenommen, mit der Darstellung einer Frau mit ihrem Kind zu tun, sondern mit einem Priester der Kybele in Begleitung einer Opferdienerin. Allerdings entspricht die Darstellung des kleinen Mädchens nicht dem Typus der Opferdienerin auf den anderen mysischen Weihreliefs, die einen Korb mit Opfergaben auf dem Kopf tragen oder ein Instrument spielen und in unmittelbarer Nähe des Altars dargestellt sind. Eine Entscheidung in dieser Frage ist nicht mehr möglich.

Von Attis sind zwar eine Reihe von Denkmälern im nördlichen Mysien bekannt⁹⁶⁴, auf den Weihreliefs ist er nur in diesem einen Fall dargestellt.⁹⁶⁵ Abgesehen von der einheitlich orientalischen Tracht hat sich kein streng eingehaltener Typus des Attis herausgebildet.⁹⁶⁶ Die Darstellung des Attis mit überkreuzten Beinen ist in Kleinasien häufig belegt.⁹⁶⁷ Dieses Weihrelief gehört zudem zu den wenigen Denkmälern, auf denen Attis zusammen mit der Göttermutter dargestellt ist.⁹⁶⁸ Die erste gesicherte Darstellung befindet sich auf einem Weihrelief aus dem Piräus in Berlin, das Ende des 4.-Anfang des 3. Jhs.v. Chr. datiert wird.⁹⁶⁹ Ein weiteres Beispiel findet sich auf dem bekannten

⁹⁶² Dies wird für das Weihrelief Kat. Nr. 141 angenommen, auf dem die dargestellten Gottheiten nicht mit denen der Inschrift übereinstimmen.

⁹⁶³ Vgl. Kap. III.2.3.1.2. S.213.

⁹⁶⁴ Vgl. die Zusammenstellung bei Schwertheim 1978, 825 f. Nr. 1 a-d.

⁹⁶⁵ Zum Kult des Attis in Kyzikos vgl. Kap. IV.3.

⁹⁶⁶ Naumann 1983, 241; LIMC III (1986) 22-24 (Typenkatalog). 43 f. (Kommentar) s. v. Attis (M.J. Vermaseren – M.B. de Boer). Vgl. jedoch Vikela 2001, 115 mit Anm. 161.

⁹⁶⁷ Vgl. z.B. Vermaseren 1987, 34 Nr. 93. 36 Nr. 103. 91 Nr. 281. 191 Nr. 638.

⁹⁶⁸ Vgl. die Zusammenstellung bei Vikela 2001, 115 Anm. 161.

⁹⁶⁹ Berlin, Pergamonmuseum Inv. 1612, Naumann 1983, 240 f. 358 f. Nr. 552 Taf. 40, 1; Roller 1999, 177-182, Vikela 2001, 116 mit Anm. 162 Taf. 23,2.

Weihrelief aus Venedig, für das eine kleinasiatische Herkunft erwogen wird.⁹⁷⁰ Die verhältnismäßig späte Verbindung von Attis und der Göttermutter erklärt Naumann mit dem Erscheinen fremder Kulte und fremder Gottheiten im Hellenismus; in diesem Zuge sei auch Attis in die Verehrung der Göttermutter miteinbezogen worden.⁹⁷¹ Auch in der römischen Kaiserzeit wird Attis in Kleinasien selten neben Kybele dargestellt.⁹⁷² Während er üblicherweise in distanzierter Haltung ohne ablesbaren Kontakt zu der neben ihm dargestellten Muttergöttin zu sehen ist und wie Hermes in seiner Funktion als Begleiter erscheint, weist die Darstellung auf dem mysischen Weihrelief hingegen auf eine vertrauliche Nähe zur Muttergöttin hin.⁹⁷³

III.3.5. Apollon und Asklepios

Die Kombination von Apollon und Asklepios auf dem Weihrelief Kat. Nr. 138 aus Ergili ist singulär. Von der einfachen Bildfeldstele hat sich nur die untere Hälfte erhalten. Durch den Bruch, der quer durch das Bildfeld führt, ist der obere Teil des Reliefs mitsamt dem oberen Abschluß verlorengegangen. Von den beiden in der rechten Hälfte des Bildfeldes dargestellten Gottheiten hat sich nur der Unterkörper des linken sowie die Unterschenkel des rechten Gottes erhalten. Trotz des fragmentarischen Erhaltungszustandes der Stele sind beide Gottheiten anhand der Ikonographie und der Nennung in der Dedikationsinschrift sicher zu identifizieren. Gestiftet wurde die Stele von Protagorides dem Asklepios und

⁹⁷⁰ Venedig, Mus. Arch. Inv. 118. Vgl. Naumann 1983, 186. 242 f. 359 Nr. 553 Taf. 40, 2; Vikela 2001, 101 mit Literatur in Anm. 111.

⁹⁷¹ Naumann 1983, 246. Trotz mangelnder Vergleichsbeispiele datiert Şahin 2000, 57, das Relief aus stilistischen Gründen in das 3. Viertel des 1. Jhs. v. Chr.

⁹⁷² Naumann 1983, 288. Auch bei den Weihungen im römischen Griechenland spielt die Verbindung von Attis und Kybele nur eine untergeordnete Rolle, vgl. Schörner 2003, 174. Anders im kaiserzeitlichen Rom, Naumann 1983, 266; Vikela 2001, 118. Roller 1999, 328, führt die stärkere Präsenz des Attis in Kleinasien auf römischen Einfluß zurück.

⁹⁷³ Vikela 2001, 117 f. Eine interessante Umwandlung des Motivs findet sich auf zwei Taurobolienaltären aus Athen, NM Inv. Glypta 1746-1747, vgl. Schörner 2003, 61 f. 280 f. Kat. Nr. 212-213 Taf. 49. Hier ist es Kybele, die ihre rechte Hand auf die Schulter des stehenden Attis legt. Schörner 2003, 62 Anm. 440, zufolge ist dieses Darstellungsmotiv aus dem ausgehenden 4. Jh.n.Chr. ebenfalls singulär.

Apollon. Der linke, am Altar stehende Gott trägt ein langes Himation, das lediglich die Füße ausspart. In der rechten, nach unten geführten Hand hält er den Schlangenstab, was seine Benennung als Asklepios sichert.⁹⁷⁴ Asklepios steht rechts neben dem Altar und zwar so nah, daß das untere Ende seines Schlangenstabes hinter diesem verschwindet. Von der zu seiner Linken stehenden Gottheit ist nur ein Gewandrest übrig. Es ist ein langer, bis auf den Boden reichender Chiton, neben dem links und rechts noch Reste eines darüberliegenden Mantels erkennbar sind. Der Fuß des rechten Spielbeins ist leicht seitlich nach hinten gesetzt. Bei dieser Gottheit kann es sich nur um den inschriftlich genannten Apollon handeln, in der typischen, im nördlichen Mysien verbindlichen Kitharodentracht.⁹⁷⁵ Zwei Adoranten, ein Mann gefolgt von einer Frau, und ein Schaf als Opfertier vervollständigen die Darstellung zum Typus des Verehrungsreliefs.⁹⁷⁶ Die unmittelbare Beziehung zwischen Asklepios und den Adoranten in der linken Bildhälfte ist nicht nur durch die Frontalität der Götterdarstellungen, sondern in diesem Fall zusätzlich durch das Attribut des Asklepios unterbrochen. Anstatt, wie auf den übrigen mysischen Weihreliefs, durch die über den Altar gehaltene Spendeschale die Beziehung zwischen Göttern und Menschen anzudeuten, stützt sich Asklepios mit dem rechten Arm auf seinen Schlangenstab. Dedicant dieses Weihreliefs ist Protagorides, Sohn des Hekataios, der das Amt des Phrurarchos, eines Festungskommandanten, bekleidete. Die Angabe eines eponymen Hipparchen zeigt, daß Ergili-Daskyleion zur Zeit der Fertigung der Stele zum Territorium der Stadt Kyzikos gehörte, die eventuell Protagorides dort im Amt einsetzte.

Dieses Weihrelief stellt derzeit den einzigen ikonographischen Beleg zur Verbindung von Apollon und Asklepios dar.⁹⁷⁷ In Verbindung mit dem heute verschollenen Ehrendekret des Demos für Demetrios, das ebenfalls beide Götter zusammen nennt, läßt sich dieses Stück in einen größeren Rahmen einordnen, der auch die Beziehung beider Götter zueinander verdeutlicht. Die Platte mit der Inschrift war in Bandırma in der Nähe des Klosters Agia Triada in einem

⁹⁷⁴ Zum Typus des Asklepios vgl. Kap. III.1.6.

⁹⁷⁵ Zum Typus des Apollon vgl. Kap. III.1.1.

⁹⁷⁶ Zum Typus des Verehrungsreliefs vgl. Kap. II.2.1.

⁹⁷⁷ Vgl. Hausmann 1948, 179 Gruppe III. Vgl. die Weihungen an Apollon und Asklepios aus Epidauros bei Schörner 2003, 347 f. Kat. Nr. 464, 348 f. Kat.Nr. 466. 471.

Brunnen verbaut.⁹⁷⁸ In der Inschrift wird unter anderem von der Aufstellung eines Bildes und einer Marmorstatue in einem Heiligtum des Asklepios und des Apollon berichtet.⁹⁷⁹ Trifft die Ergänzung der fragmentarisch erhaltenen Zeile 13 des Ehrendekretes von Hasluck zu, dann war der Großvater des Geehrten Demetrios, Asklepiades, 47 v. Chr. an der Schlacht Caesars gegen Ptolemaios XIII. bei Alexandria beteiligt.⁹⁸⁰ Dieser terminus post quem, sowie das verwandtschaftliche Verhältnis zwischen Demetrios und Asklepiades legen eine Datierung der Inschrift um die Mitte der 2. Hälfte des 1. Jhs.v.Chr. nahe. Einheimische versicherten Lolling, der die Inschrift zuerst bekannt machte, daß die Marmorplatte aus Eski Manyas stammte. Unter der Voraussetzung, daß das Ehrendekret des Demos für Demetrios wie die Krateanos-Reliefs aus Eski Manyas stammt, wäre dort ein Heiligtum des Apollon zusammen mit Asklepios belegt. Das Heiligtum des Apollon Krateanos befand sich in Eski Manyas und dort vermutlich auf der Kale.⁹⁸¹ Die naheliegende Verbindung zwischen dem in dem Ehrendekret genannten Apollonheiligtum und den Weihreliefs an Apollon Krateanos haben Kaufmann - Stauber schon angedeutet.⁹⁸² Wenn es sich tatsächlich um ein und dasselbe Heiligtum handelt, wurde Apollon dort spätestens seit dem letzten Viertel des 1. Jhs.v.Chr., vermutlich schon etwas früher, gemeinsam mit Asklepios verehrt.⁹⁸³ Der Kult des Apollon scheint langsam von dem des Asklepios verdrängt bzw. abgelöst worden zu sein, da keine späteren Apollonreliefs aus diesem Ort bekannt sind.⁹⁸⁴ Damit wäre ein Terminus ante quem für die Weihreliefs an den Apollon Krateanos gewonnen.⁹⁸⁵

⁹⁷⁸ Lolling 1884, 28-34; Hasluck 1903, 89-91; Hasluck 1910, 264 Nr. I 10; Taşlıklioğlu 1963, 125 Nr. p; Ehrhardt 1988, 135 mit Anm. 419; zuletzt Kaufmann - Stauber 1992, 63 Nr. 10.

⁹⁷⁹ Z. 16-17 " . . . ἀνατεθῆναι δὲ αὐτῶι εἰκ[όνα τελείαν] γραπτῆν ἐν ὄπλοι | ἐπιχρῶσῶι καὶ [ἄγ]αλμα μαρ[μάριν]ον [ἐν τ]ῶι τοῦ Ἀσκληπιοῦ καὶ Ἀπόλλωνος ἱερῶ[ι]".

⁹⁸⁰ Hasluck 1903, 90 Anm. 5; Kaufmann - Stauber 1992, 67.

⁹⁸¹ Zur Lokalisierung des Fundortes vgl. ausführlich Kap. III.2.1.3. S.170-171.

⁹⁸² Kaufmann - Stauber 1992, 70.

⁹⁸³ Vgl. auch Kap. III.2.1.4.

⁹⁸⁴ Vgl. Kap. IV.6. zur Verbindung von Eski Manyas mit dem berühmten Asklepiosheiligtum von Poimaneion.

⁹⁸⁵ Vgl. Kap. III.2.1.4.

Daß Asklepiosheiligtümern häufig ein älterer Apollonkult vorausging, ist durch eine Reihe von Beispielen belegt.⁹⁸⁶ Ein solcher Fall ist nun auch für das Heiligtum von Eski Manyas anzunehmen. Ob dabei der Kult des Asklepios in den Tempel des Apollon integriert wurde, wie es für das Asklepieion in Pergamon angenommen wird, oder ob Asklepios ein eigenes Kultgebäude besaß, muß offen bleiben.⁹⁸⁷ Die gemeinsame Verehrung in einem Heiligtum drückt die Wesensgemeinschaft beider Götter aus, so daß man für Apollon sicherlich seine Heilkunst als einen wesentlichen Aspekt seiner dortigen Verehrung annehmen kann.⁹⁸⁸ Die Formel ὑπὲρ ἑαυτοῦ καὶ τῶν ἐν οἰκῶι, die sich interessanterweise nur in den Dedikationsinschriften an Apollon Kratesanos findet (Kat. Nr. 6, 16, 17), mag die Bitte um gesundheitliches Wohlergehen ausdrücken.⁹⁸⁹ Allerdings ist für Apollon auf den Weihreliefs nicht die spezifische Erscheinungsform des Heilgottes gewählt, sondern die des langgewandeten Kitharoden.⁹⁹⁰

⁹⁸⁶ Dies vermutet Bilabel 1920, 97, auch für Milet, weiterhin auch in Epidauros, Korinth, Paros oder Kos; vgl. auch die Zusammenstellung nachweisbarer gemeinsamer Kultorte RE II 1 (1895) 40 Nr. 10 s. v. Apollon (Wernicke). Zur Verknüpfung des Kultes, U. von Wilamowitz-Moellendorff, *Isyllos von Epidauros*, *Philologische Untersuchungen* 9 (Berlin 1886, repr. Dublin 1967) 98-103; siehe auch Nilsson 1967, 538-540; Edelstein II 1945, 99 f.; A. Krug, *Heilkunst und Heilkult, Medizin in der Antike* (München 1985) 129. Ferner Farnell IV 1907, 236-241; M. Guarducci, *StMat* 8, 1923, 46 (Epidauros); Hausmann 1948, 25 (Paros).

⁹⁸⁷ Siehe Edelstein II 1945, 191-193; vgl. auch Kaufmann - Stauber 1992, 66 mit Verweis auf Pergamon.

⁹⁸⁸ So auch Bilabel 1920, 104; Bilabel folgt hier den Ausführungen von Lambrino a. O. (Anm. 205) 358; ferner R. Ganszyniec, *Apollon als Heilgott*, *Archiv der Geschichte der Medizin* 15, 1923, 33-42. Daß man auf Grund der gemeinsamen Verehrung auf 'Iatros' als offizielle Epiklese des Apollon schließen kann, lehnt Ehrhardt 1988, 145 Anm. 551 ab. Zum Kult des Apollon Ietros vgl. N. Ehrhardt, *Apollon Ietros. Ein verschollener Gott Ioniens?*, *IstMitt* 39, 1989, 115-122.

⁹⁸⁹ Die Weihformel ὑπὲρ ἑαυτοῦ καὶ τῶν τέκνων auf dem Weihrelief an Hermes Meletenos Kat. Nr. 118 meint eher die materielle Absicherung des Dedikanten und seiner Familie.

⁹⁹⁰ Zu erwarten wäre eher der jugendliche, nackt dargestellte Apollon mit Lorbeerzweig bzw. Patera und Bogen, vgl. G. de Luca, *Das Asklepieion. Via Tecta und Hallenstraße. Die Funde*, *AvP* XI 4 (Berlin 1984) 87 f. S 2.

Das in diesem Zusammenhang bisher nicht beachtete Weihrelief an Apollon und Asklepios (Kat. Nr. 138) aus dem nördlich benachbarten Ergili-Daskyleion gewinnt zusätzliche Bedeutung, indem es als ein weiterer Beleg für die gemeinsame Verehrung der beiden Götter an diesem Ort gewertet werden kann und darüber hinaus die einzige ikonographische Umsetzung darstellt.⁹⁹¹ Es könnte wie auch das Ehrendekret des Demos an Demetrios in der 2. Hälfte des 1. Jhs.v.Chr. gearbeitet sein.⁹⁹² Ergili-Daskyleion ist als Fundort einer Reihe weiterer späthellenistischer Weihreliefs bekannt.⁹⁹³ Die Fundkonzentration von Weih- und Grabreliefs⁹⁹⁴ macht deutlich, daß Ergili-Daskyleion im späten Hellenismus über produktive Werkstätten verfügte. Diese Werkstätten arbeiteten sowohl Weih- als auch Grabreliefs. Aufgrund ikonographischer und stilistischer Übereinstimmung mit den Weihreliefs an die Göttermutter ist durchaus denkbar, daß auch die Reliefs an Apollon Krateanos in diesen Werkstätten gefertigt wurden.⁹⁹⁵ Das dort gefundene Weihrelief des Protagorides an Apollon und

⁹⁹¹ Weder Robert 1976, 232-234, die das Stück publizierten, noch Kaufmann - Stauber zogen eine Verbindung zwischen dem Ehrendekret und dem Weihrelief an die beiden Götter.

⁹⁹² Robert 1976, 232 Anm. 325, datieren das Weihrelief anhand der Inschrift allgemein hellenistisch. Schörner 2003, 161, stellte fest, daß Votive an Apollon und Asklepios im römischen Griechenland bis auf wenige Ausnahmen aus hellenistischer Zeit stammen. Seit der Kaiserzeit überwiegen dort Votive allein an Asklepios.

⁹⁹³ Es handelt sich vor allem um Weihungen an die Göttermutter (Kat. Nr. 85; 95-98). Ein Teil dieser Reliefs stammt aus Grabungen, die Ekrem Akurgal 1959 durchführte.

⁹⁹⁴ Z.B. Cremer 1991, 125 Nr. KS 8; 127 Nr. KN 6. 129 Nr. KN 10; 139 Nr. KH 15; 145 Nr. KM 11; 146 f. Nr. KSt 4 und KSt 6. 149 f. Nr. KSt 15; 163 Nr. KF 2; 171 Nr. MiSt 4. 174 Nr. MiSt 12 und MiSt 13, die von Cremer in das 2./1. Jh.v.Chr. datiert werden. Die Grabreliefs befinden sich heute zum größten Teil im Museum von Izmir.

⁹⁹⁵ Das leider stark fragmentierte Weihrelief an Apollon (Kat. Nr. 27) stammt ebenfalls aus Ergili-Daskyleion und kam mit einer Reihe von Grabreliefs in das Museum von Izmir. Soweit es die Maße des Reliefs, als auch der weit ausgestreckte rechte Arm Apollons vermuten lassen, war Apollon die einzige dargestellte Gottheit. In der verlorenen linken Bildfeldhälfte ist eine Opferszene zu ergänzen. Aufgrund des Fundortes ist zu überlegen, ob es ebenfalls dem Apollon Krateanos geweiht und für das Heiligtum in Eski Manyas bestimmt war. Allerdings wurde auch der

Asklepios war anscheinend für das Heiligtum von Eski Manyas vorgesehen. Ein weiteres Heiligtum des Apollon verbunden mit Asklepios ist im nördlichen Mysien bisher nicht belegt. Daß Apollon weder in dem Ehrendekret noch in der Dedikationsinschrift des Weihreliefs mit dem Epitheton Krateanos genannt wird, mag darauf hinweisen, daß sein Kult bereits weitgehend an Bedeutung verloren hatte.

III.3.6. Apollon und Hermes

Welches Götterpaar in der Darstellung auf dem Weihrelief Kat. Nr. 139 aus Balcık zu erkennen ist, ist nicht ganz sicher. Das Relief der Bildfeldstele mit dem flachen giebelförmigen Abschluß zeigt zwei durch ihre Größe und die in der rechten gehaltenen Schale als Götter gekennzeichnete Figuren sowie einen Adoranten vor einem Altar in der linken Bildhälfte. Bei der rechten Gottheit handelt es sich, wie bereits Wiegand⁹⁹⁶ erkannte, um Apollon, kenntlich durch das lange Kitharodengewand und die Kithara in der linken Hand. Die Identifizierung der linken Gottheit hingegen ist fraglich, da keinerlei charakterisierende Attribute zu erkennen sind. Die Benennung wird zusätzlich durch den Umstand erschwert, daß man allein auf die kleinformatige Photographie bei Wiegand angewiesen ist, die nur eine grobe Beschreibung zuläßt.⁹⁹⁷ Die Figur ist frontal mit linkem Stand- und rechtem Spielbein dargestellt. Der Kopf scheint leicht nach links gedreht zu sein. In der ausgestreckten rechten Hand hält sie eine Schale über den Altar. Der linke Arm ist angewinkelt vor den Körper geführt. Ob sie etwas in der Hand gehalten hat, ist nicht mehr zu erkennen. Bekleidet ist die Figur mit einem kurzen, bis zu den Knien reichenden Chiton. Darüber trägt sie einen quer über die linke Körperhälfte gelegten Mantel. Die Dedikationsinschrift, die möglicherweise beide Götter nannte, ist weggemeißelt worden. Auch durch die Verbindung mit Apollon ist die Gottheit nicht zu identifizieren, da auf den mysischen Weihreliefs

Apollon Kareios in dieser Region verehrt. Ein Weihrelief an diesen Apollon (Kat. Nr. 26) stammt aus Yeni Köy, einem kleinen Ort zwischen Ergili-Daskyleion und Manyas.

⁹⁹⁶ Wiegand 1904, 308.

⁹⁹⁷ Wiegand 1904, 308 Abb. 33. Die Stele, die Wiegand 1902 auf seiner Reise durch Mysien in dem kleinen Ort Balcık knapp 10 km südöstlich von Kestelek fand, ist seit ihrem Auffinden anscheinend verschollen.

eine Vielzahl unterschiedlicher Götterpaare verehrt wird. Vermutlich handelt es sich um die Verbindung von Apollon mit Hermes, da die Art der Gewandung sich mit der Gewandung des Hermes auf dem Weihrelief Kat. Nr. 151 vergleichen läßt, das unweit von diesem Weihrelief gefunden wurde.⁹⁹⁸ Für eine Benennung der Figur als Hermes spräche zudem der vor den Körper geführte linke Arm, der bei vergleichbaren Darstellungen des Hermes das Kerykeion hält. Allerdings fehlt dann, soweit sich das anhand der Vorlage überhaupt feststellen läßt, der sonst für Hermes charakteristische Petasos. Eine weitere Weihung an diese beiden Götter stammt aus Bigadic.⁹⁹⁹ Beide Götter werden auf dem Weihrelief Kat. Nr. 159 zusammen mit Zeus als Göttergruppe verehrt.¹⁰⁰⁰ Die Verbindung von Hermes und Apollon in Mysien ist nicht ungewöhnlich, da beide Götter ohnehin eine Reihe von Gemeinsamkeiten besitzen.¹⁰⁰¹

III.3.7. Asklepios und Hygieia

Bei dem Weihrelief Kat.Nr. 140 handelt es sich um eine sich nach oben leicht verjüngende Stele mit abgesetztem Giebel. Die Seitenakrotere wie auch der Mittelakroter sind plastisch ausgearbeitet. Zwei Drittel des langrechteckigen oberen Bildfeldes nehmen zwei frontal dargestellte Gottheiten ein. Am rechten Bildrand steht der durch den Schlangenstab gekennzeichnete und so sicher zu identifizierende Gott Asklepios.¹⁰⁰² Zu seiner Rechten steht eine weibliche Gottheit, bekleidet mit einem langem Himation und einem zu ihren Füßen sichtbaren Chiton. Die weibliche Gottheit läßt sich durch die Verbindung mit Asklepios sicher als Hygieia bestimmen. Das Standmotiv entspricht demjenigen des Asklepios mit dem leicht zurückgesetzten linken Spielbein. Der rechte Arm ist stark angewinkelt vor die Brust geführt, ihr linker Arm nur leicht angewinkelt vor die Körpermitte. Möglicherweise hält sie in der einen Hand eine Schlange,

⁹⁹⁸ Vgl. das Kap. III.2.5.

⁹⁹⁹ CIG 3568; Hasluck 1910, 236. 275 Nr. IV 74.

¹⁰⁰⁰ Vgl. Kap. III.4.3.

¹⁰⁰¹ Zu den Gemeinsamkeiten beider Götter s. besonders Herter a. O. (Anm. 680) 233-239.

¹⁰⁰² Zum Typus des Asklepios s. Kap. III.1.6.

die sie aus einer Schale in ihrer anderen Hand nährt.¹⁰⁰³ Die Köpfe beider Gottheiten sind bestoßen. Im verbleibenden linken Drittel des Bildfeldes befindet sich die Adorationsszene. Ein Adorant in Begleitung eines Kindes steht vor dem einfachen rechteckigen Altar. Ein fast vollständig verriebener Opferdiener führt ein Schaf als Opfertier vor den Altar. Hinter dem Altar ragt ein Baum mit geradem Stamm und einer belaubten Krone auf. Um den Stamm windet sich, kaum sichtbar, eine Schlange, deren Kopf beinahe die rechte Schulter der Hygieia berührt. Im unteren, die volle Stelenbreite ausnutzenden Bildfeld ist eine Gelageszene dargestellt, wie sie auch von anderen mysischen Weihreliefs her bekannt ist.¹⁰⁰⁴ 16 Banketteilnehmer lagern auf einer Kline, die als einfacher Balken wiedergegeben ist. Vor ihnen spielt sich das rege festliche Treiben ab, das von Unterhaltung in Form von Musik und Tanz in Verbindung mit leiblichen Genüssen bestimmt ist. Wie die anderen Weihreliefs mit einer zusätzlichen Bankettszene stammt auch dieses Weihrelief aus einer kyzikenischen Werkstatt, was allerdings nichts genaues zur Frage nach dem ursprünglichen Fundort aussagt. Die Verbindung von Asklepios mit Mitgliedern seiner Familie, besonders aber die mit Hygieia gehört zu den geläufigsten Kombinationen auf klassischen Weihreliefs.¹⁰⁰⁵ Im nördlichen Mysien bleibt diese Verbindung auf

¹⁰⁰³ Auf Grund des schlechten Erhaltungszustandes ist auch Hygieia keinem bestimmten statuarischen Typus sicher zuzuordnen. Eine vergleichbare Armhaltung zeigt der Typus Belvedere, LIMC V (1990) 566 Nr. 191-193 Taf. 393, Nr. 194, bzw. der Typus München 566 Nr. 195-198 Taf. 393, Nr. 199-206 Taf. 394 s. v. Hygieia (F. Croissant). Vgl. auch G. de Luca, Zur Hygieia in Pergamon. Ein Beitrag, *IstMitt* 41, 1991, 325-362, hier 346-362 zum Typus München 310. Zum Typus der Hygieia mit der Schlange ferner E. Mitropoulou, *Ἡ τυπολογία τῆς θεᾶς Ὑγείας με τὸ φίδι* (Athen 1984). Der beliebte Typus Hope zeigt Hygieia mit einer Schlange, die über ihre linke Schulter kriecht. Hier hält sie in der gesenkten rechten Hand eine Phiale, vgl. Schörner 2003, 47 f. mit Anm. 328.

¹⁰⁰⁴ Vgl. das Kap. II.2.4.

¹⁰⁰⁵ Hausmann 1948, 28-31. 78 f. 83. Vgl. dort die Zusammenstellung der Belege 166-168. 171 f. 175-178, sowie H. Sobel, *Hygieia. Die Göttin der Gesundheit* (Darmstadt 1990) 71 mit einer Zusammenstellung der Belege 76-87 Nr. 1-97. Zu Darstellungen der Hygieia auf Weihreliefs Sobel a. O. 19-24. Einzeldarstellungen der Hygieia fehlen bislang. Einzelweihungen an Hygieia bilden auch im römischen Griechenland die Ausnahme, vgl. Schörner 2003, 162. Zum Wesen der Hygieia, Hausmann 1948, 28-31; F.W. Hamdorf, *Griechische Kultpersonifikationen der vorhellenistischen Zeit* (Mainz 1964) 47 f. Zusammen

dieses eine Weihrelief beschränkt. Aber auch Weihreliefs allein an Asklepios sind hier vergleichsweise selten.¹⁰⁰⁶

III.3.8. Kybele und eine weitere Gottheit

Die fragmentierte Stele Kat. Nr. 141 stammt aus Kyzikos. Der Bruch führt quer durch das Bildfeld, so daß die Köpfe der dargestellten Personen größtenteils verloren sind. Gedrängt in der linken unteren Bildecke stehen ein Adorant und ein Opferdiener mit einem Schaf als Opfertier vor dem Altar. Den weitaus größeren Teil des Bildfeldes nehmen die beiden Götter ein. Welches Götterpaar dargestellt ist, ist fraglich. Die Inschrift ist zwar vollständig erhalten, sie stimmt aber nicht mit der Darstellung überein. Gestiftet wurde die Stele von einer Fischereivereinigung den beiden Göttern Poseidon und Aphrodite Pontia.¹⁰⁰⁷ Dargestellt sind hingegen zwei andere Gottheiten.¹⁰⁰⁸ Am rechten Bildfeldrand befindet sich Kybele, im üblichen Darstellungsschema thronend, mit Tympanon und Schale. Ihr Thron wird von zwei Löwen flankiert. Um welche Gottheit es sich bei der Figur zur Rechten Kybeles handelt, ist unklar. Die Gottheit ist frontal mit rechtem Stand- und linkem Spielbein dargestellt. Kopf und rechte Schulter sind verloren. Sie lehnt sich mit dem linken Ellenbogen auf einen Pfeiler. Die Haltung des rechten Armes ist unklar. Vielleicht hielt die Gottheit eine Schale über den Altar. Bekleidet ist sie mit einem langen, bis auf die Füße reichenden Chiton und einem geschlossenen Mantel. In Anlehnung an die Darstellung der Stele Kat. Nr. 135, die Kybele und Apollon zeigt, ist die Gottheit dieses Reliefs

mit Apollon wird Asklepios auf dem Weihrelief Kat. Nr. 138 verehrt, vgl. Kap. III.3.5.

¹⁰⁰⁶ Vgl. Kap. III.2.6.

¹⁰⁰⁷ Zu diesem Verein vgl. das Kap. II.3.2. Eine weitere Widmung an Poseidon findet sich auf einer Reliefbasis aus Kyzikos, vgl. F.W. Hasluck, An inscribed basis from Cyzicus, JHS 22, 1902, 126-134.

¹⁰⁰⁸ Auf den Widerspruch zwischen Darstellung und Inschrift ist bereits mehrfach hingewiesen worden, so zuletzt von Naumann 1983, 255, und Vikela 2001, 115 mit Anm. 160. Vermutlich handelt es sich um ein auf Vorrat gefertigtes Weihrelief, dem später eine Inschrift hinzugefügt wurde. Zum bewusst gewählten Gegensatz zwischen Bild und Inschrift Vikela 1994, 106 mit Anm. 156.

stets als Apollon bezeichnet worden.¹⁰⁰⁹ Apollon ist jedoch auf den mysischen Weihreliefs ausschließlich im Typus des langgewandeten Kitharoden dargestellt, und auch Naumann bemerkt, daß die Gewandung eher derjenigen einer Frau entspricht.¹⁰¹⁰ Möglicherweise handelt es sich um die inschriftlich genannte Aphrodite Pontia.

III.3.9. Artemis/Diana und eine weitere Gottheit

Welches Götterpaar auf der vergleichsweise großen und in ihrer Ikonographie ungewöhnlichen Registerstele Kat. Nr. 142 dargestellt war, ist unklar, da beide Register der ursprünglich sicher über 1,00m großen Stele durch Bruch beschädigt sind. Von der Beschädigung besonders betroffen ist die rechte Hälfte beider Bildfelder mit der jeweiligen Götterdarstellung. Das obere Bildfeld zeigt einen an den linken Bildfeldrand gedrängten Adoranten, der vor einem Altar steht, hinter dem noch der gerade Stamm eines Baumes zu erkennen ist. Rechts neben dem Altar steht eine Hindin mit ausladendem Geweih. Den Kopf hat sie zu einer hinter ihr stehenden Person, die verloren ist, umgewandt. Das untere Bildfeld zeigt den Vollzug des Opfers. Eine Dienerin, die Opfertgaben in einem Korb auf dem Kopf trägt, nähert sich dem breiten, klobig wirkenden Altar. Vor dem Altar wird die Tötung des Opfertieres gezeigt. Ein kleiner Opferdiener stößt dem in die Knie gebrochenen Stier ein Messer in den Nacken. Rechts des Altares ist ein Unterarm zu erkennen, mit einer Spendeschale in der Hand. Unter diesem Bildfeld ist noch die Schlaufe zu erkennen, die möglicherweise einen Stierkopf zierte. Das bisher unpublizierte, aus Kyzikos stammende Weihrelief ehrt einen Priester der Artemis. Die inschriftlich genannte Diana war sicher mit ihrer Hindin im oberen Bildfeld dargestellt, was auch die Körperhaltung des Tieres andeutet. Bei dem Adoranten könnte es sich um den in der Inschrift erwähnten Priester handeln. Die Ergänzung der rechten Hälfte des unteren Bildfeldes ist fraglich. Die über den Altar gehaltene Spendeschale sowie die Positionierung der Figur

¹⁰⁰⁹ So bereits Mordtmann 1885, 205 und Hasluck 1910, 232; Mendel 1914b, 58 f. zu Nr. 849; Robert 1950, 94; Schwertheim 1978, 813 f. Nr. 5; Vermaseren 1987, 92 Nr. 283. Ein Weihrelief an die Apollinische Trias im Museum von Volos, MA Inv. 4068, zeigt Apollon im Typus des langgewandeten Kitharoden, wie er sich mit dem linken Unterarm aufstützt, vgl. Schörner 2003, 568 Kat. Nr. R 65 Taf. 4,2.

¹⁰¹⁰ Naumann 1983, 255.

rechts des Altars sind nur mit einer Götterdarstellung zu verbinden.¹⁰¹¹ Denkbar wäre, daß Apollon als zweite Gottheit im unteren Bildfeld dargestellt war. Das Götterpaar Artemis und Apollon ist auf einer Reihe weiterer Weihreliefs, unter anderem aus Kyzikos, dargestellt.¹⁰¹² Mit der einzeiligen Inschrift auf der Zone zwischen beiden Bildfeldern ist sicherlich nur ein Bruchteil der ursprünglichen Inschrift erhalten, die wohl über dem oberen Bildfeld begann und sich auf dem Stelenschaft fortsetzte. So bleibt letztlich auch die Deutung der Darstellung unklar. Die bescheidene Ausführung, die unbeholfene Gestaltung der Figuren sowie die lateinische Inschrift lassen die Stele in das ausgehende 1.-2. Jh.n.Chr. datieren.

III.3.10. Zeus und Kybele

Nach Lechat - Radet handelte es sich um das Fragment einer Giebelstele (Kat. Nr. 143), die sich ehemals im Besitz von N. Limnios in Erdek befand und seitdem verschollen ist.¹⁰¹³ Mehr als die Inschrift der Stele ist nicht bekannt. Die ersten beiden Zeilen der Inschrift befanden sich im Giebelfeld, die restlichen zwei auf der Leiste darunter. Gestiftet wurde die Stele Zeus und Meter Dindymene.¹⁰¹⁴ Da nach der Dedikation die Angabe eines Hipparchen folgt, hat es sich um eine Gemeinschaftsweihung, vermutlich eines Kultvereins gehandelt.

¹⁰¹¹ Die Darstellung von Gottheiten im unteren Bildfeld der mysischen Registerstelen ist zwar ungewöhnlich, ist aber auch auf einer weiteren, auch sonst in ihrer Ikonographie ungewöhnlichen Registerstele Kat. Nr. 149 belegt. Hier ist Zeus zusammen mit der Götttermutter dargestellt.

¹⁰¹² Die Verbindung von Artemis und Zeus auf den beiden Stelen Kat. Nr. 133 und 134 ist auf den Ort Hamamlı und den dortigen Verein der Geraioi beschränkt, vgl. Kap. III.3.2. Unwahrscheinlich wäre eine doppelte Darstellung der Artemis. Die doppelte Darstellung des Apollon auf dem Weihrelief Kat. Nr. 154 wird mit Blick auf die kyzikenische Geschichte verständlich und wäre mit einer doppelten Darstellung der Artemis nicht vergleichbar, s. Kap. III.4.2.

¹⁰¹³ H. Lechat - G. Radet, *Inscriptions d'Asie Mineure*, BCH 12, 1888, 187-204, hier 187 f. Nr. 1.

¹⁰¹⁴ Zu erwarten wäre Dindymene als Beiname der Götttermutter. Da Lechat - Radet betonen, daß die Lesung richtig ist, könnte es sich vielleicht um einen Fehler des Steinmetzen handeln. Auf Grund des Beinamens stammt die Stele aus Kyzikos bzw. seiner nächsten Umgebung, vgl. das Kap. III.2.3.2.

Auf dem verlorenen Teil der Stele sind demnach die Mitglieder des Vereins zu ergänzen. Da es den Autoren vornehmlich um die Inschriften der Denkmäler ging, bleibt unklar, ob die Reliefdarstellung bereits verloren war oder sie lediglich keine Beachtung fand. Weiterhin bleibt unklar, ob die beiden inschriftlich genannten Götter auch dargestellt waren. Die Kombination von Meter und Zeus findet sich auf den mysischen Weihreliefs sonst nur in Verbindung mit Hermes.¹⁰¹⁵

III.3.11. Zeus und Herakles

Aus Ömerköy, südwestlich von Susurluk gelegen¹⁰¹⁶, stammt das Fragment einer mittlerweile verschollenen Stele (Kat. Nr. 144), die nach der Dedikationsinschrift Zeus Soter und Herakles gestiftet worden war. Laut Wiegand, der die Stele in einer Hofmauer verbaut fand, hatte sich lediglich der rechte untere Teil des Bildfeldes erhalten, wo nur noch der rechte Fuß und die Keule des Herakles zu sehen waren.¹⁰¹⁷ Zeus als zweite Gottheit wäre demnach zur Rechten von Herakles zu ergänzen. Die Verbindung von Zeus und Herakles ist im nördlichen Mysien bislang singular.¹⁰¹⁸ Auch hier war wie bei den meisten Weihreliefs an Zeus aus den ländlichen Gebieten die Sorge um die Feldfrüchte Anlaß zu dieser Weihung.¹⁰¹⁹

¹⁰¹⁵ Vgl. das Kap. III.4.1. Dargestellt sind beide Gottheiten im Giebel einer fragmentierten Stele aus der Troas, vgl. Cook 1973, 287 mit Taf. 46 a; Vermaseren 1987, 105 f. Nr. 334 Taf. 71 und vermutlich auf einem Altar aus Nikomedeia, Schwertheim 1978, 804 f. Nr. 4 Taf. 189 Abb. 13. Zu weiteren Verbindungen von Meter und Zeus s. Graillot 1912, 194 Anm. 3.

¹⁰¹⁶ Ömerköy gehört zu den südlichsten Fundorten von Weihreliefs im nördlichen Mysien, zum Fundort s. J.A.R. Munro – H.M. Anthony, *Explorations in Mysia*, *The Geographical Journal* 9, 1897, 150-169, hier 164; Wiegand 1904, 301; Robert 1937, 214 f.

¹⁰¹⁷ Wiegand 1904, 301.

¹⁰¹⁸ Zu der Verbindung beider Götter, J.H. Croon, *The herdsman of the dead. Studies on some cults, myths and legends of the ancient Greek colonization-area* (Utrecht 1952) 1-12; Vikela 1994, 57-80.

¹⁰¹⁹ Zum Zeus Soter vgl. Kap. III.2.2.2.

III.3.12. Zusammenfassung

Auf den Weihreliefs aus dem nördlichen Mysien sind eine Reihe unterschiedlicher Götterpaare zusammen dargestellt worden. Dabei handelt es sich nicht nur um Götterpaare im eigentlichen Sinne, sondern auch um die Kombination zweier Götter, deren gemeinsame Wesenszüge die Dedikanten bewog, beiden zusammen ein Weihrelief zu stiften. So ist die Verbindung von Zeus und Artemis, Apollon und Asklepios, Apollon und Hermes, Kybele und Attis, nicht ungewöhnlich. Die Besonderheit der mysischen Weihreliefs besteht darin, daß hier die bislang zumeist nur literarisch bzw. epigraphisch überlieferte Verbindung zweier Gottheiten auch ikonographisch umgesetzt wird. In allen Fällen ist davon auszugehen, daß beide Götter auch in einem gemeinsamen Heiligtum verehrt wurden.

Unter den Stiftern dieser Weihreliefs befinden sich sowohl einzelne Personen als auch Kultgemeinschaften. Dies erklärt auch die Unterschiede in Bezug auf Format und Gestaltung der Stelen. So ist auch die Komposition des oder der Bildfelder uneinheitlich.

Die einfachen Bildfeldstelen entsprechen zwar im Aufbau denjenigen an einzelne Gottheiten, sie sind aber durchschnittlich größer. Bei den Stelen, die im oberen Bereich erhalten sind, handelt es sich überwiegend um Giebelstelen. Auf den einfachen Bildfeldstelen ist die Götterdarstellung stets mit einer unterschiedlichen Anzahl von Adoranten verbunden. Der Bildtypus entspricht also dem des Verehrungsreliefs. Reine Götterreliefs kommen nicht vor. Neben den einfachen Bildfeldstelen einzelner Stifter finden sich häufig gemeinschaftlich gestiftete großformatige Registerstelen, die zumeist nur fragmentarisch erhalten sind. Bei der Gestaltung der Bildfelder der Registerstelen ist keine feste Regel festzustellen. Die Götter im oberen Bildfeld können allein dargestellt oder mit einer Adorationsszene kombiniert werden. Sind die Götter isoliert im oberen Bildfeld zu sehen, befindet sich die Adorationsszene, die aus bis zu 29 Adoranten in Begleitung von Opferdiener und Opfertier bestehen kann, im unteren Bildfeld. Ist eine Adorationsszene im oberen Bildfeld dargestellt, beschränkt man sich stets auf die Wiedergabe eines einzelnen Adoranten, z.T. mit Opferdiener und Opfertier. Im unteren Bildfeld dieser Stelen ist dann die eigentliche Opferszene bzw. eine Bankettszene dargestellt, die die Feierlichkeiten des Kultvereins illustriert.

Weit verbreitet ist die Verbindung von Apollon und Artemis. Diese Verbindung ist nicht ungewöhnlich und erklärt sich durch die enge kultische Verbindung des Geschwisterpaares, die auch aus anderen Teilen der antiken Welt bekannt ist und bereits früh ikonographisch umgesetzt wurde. Sieben Weihreliefs an dieses Götterpaar sind bisher belegt. Unter den Weihungen befinden sich sowohl größere Registerstelen als auch einfache Bildfeldstelen, die von einzelnen Stiftern bzw. von Gemeinschaften zu Ehren von Apollon und Artemis errichtet wurden. Zwei Weihreliefs stammen vermutlich aus dem Orakelheiligtum in

Sarıköy - Zeleia, wo Apollon als Pythios zusammen mit Artemis Pythie(?) verehrt wurde. Auffällig ist die hohe Anzahl der 29 bzw. 12 dargestellten Adoranten im unteren Bildfeld der beiden von Kultgemeinschaften gestifteten Stelen. Obwohl beide Götter dargestellt sind, kann sich die Dedikation auch nur auf eine Gottheit beziehen. Nur einmal sind beide Gottheiten in die Dedikation miteinbezogen. Als Stadtgott von Germe wird Apollon Germenos ebenfalls zusammen mit Artemis verehrt. Die überlieferten Beinamen Prokentes für Apollon und Pediane für Artemis sind singular und lassen sich derzeit nicht deuten. Die Anordnung beider Götter im Bildfeld ist anscheinend nicht festgelegt. Die Stellung einer der beiden Gottheiten neben dem Altar ist nicht an eine inhaltliche Aussage gebunden.

Die enge kultische Verbindung von Apollon und Asklepios, Apollon und Hermes, Asklepios und Hygieia, Zeus und Herakles, sowie von Kybele und Attis wird auf den mysischen Weihreliefs auch ikonographisch umgesetzt. Da sich jedoch die Nachweise dieser Götterkombinationen auf den Weihreliefs auf jeweils einen Beleg beschränken, ist davon auszugehen, daß hier persönliche, im einzelnen schwer nachzuvollziehende Gründe des oder der Dedikanten für die Weihung vorlagen. Die gemeinsame Verehrung von Apollon und Asklepios in einem Heiligtum ist weitverbreitet und auch die Tatsache, daß dem Asklepioskult ein älterer des Apollon vorangehen kann, ist bekannt. Das mysische Weihrelief bildet jedoch derzeit den einzigen Beleg einer gemeinsamen Darstellung auf einem Weihrelief. Auch die Verbindung von Kybele und Attis auf einem Weihrelief gehört zu den Ausnahmen. Im Gegensatz dazu ist auffällig, daß Asklepios und Hygieia, denen im 4. Jh.v.Chr. mehr Weihreliefs als irgendwelchen anderen Gottheiten gestiftet wurden, im nördlichen Mysien nur ein einziges Mal zusammen auftauchen.

Ein Grund für die gemeinsame Verehrung zweier Götter ist in den speziellen Inhalten einzelner Kultvereine zu suchen. Die Verbindung von Zeus und Artemis, vermutlich als Soter und Soteira verehrt, ist zweimal belegt und läßt sich mit dem Verein der Geraioi in Hamamlı verbinden. Bei beiden Weihungen handelt es sich um hohe Registerstelen. Auch hier wechselt die Anordnung beider Götter im Bildfeld. Die Verbindung dieser beiden Gottheiten, die aus anderen Teilen Kleinasiens bereits bekannt ist, ist nun auch für das nördliche Mysien belegt.

Auch die ungewöhnliche Kombination von Apollon und Kybele findet so ihre Erklärung. Beide Götter wurden wie auch Zeus und Artemis von einem Kultverein verehrt. Darüber hinaus war Zeus die dritte Gottheit, der sich der Kultverein verpflichtet fühlte. Die Stele wurde sowohl von den männlichen als auch den weiblichen Mitgliedern des Kultvereins gestiftet, diejenigen Stelen an Zeus aber ausschließlich von Männern. Die Verbindung von Apollon und Kybele bildet also nur einen Teil des Kultvereins und zwar denjenigen, der Mitgliedern beiderlei Geschlechts offenstand. Im unteren schmalen Bildfeld ist das Gelage

der Vereinsmitglieder zu sehen. Hier sind allerdings ausschließlich Männer dargestellt.

Ob Zeus und Kybele tatsächlich als Götterpaar verehrt wurden, ist unklar. Da von der Stele lediglich die Inschrift bekannt ist, ist nicht mehr festzustellen, ob nicht vielleicht Hermes als dritte Gottheit dargestellt war. Die Darstellung von Hermes ist nicht notwendigerweise mit einer Nennung in der Dedikationsinschrift verbunden.

Da auf den Weihreliefs aus dem nördlichen Mysien eine Vielzahl unterschiedlicher Götterpaare dargestellt ist, bleibt die Ergänzung verlorener Gottheiten Hypothese. Mit welcher Gottheit Kybele auf der Stele Kat. Nr. 141 verbunden ist, ist auf Grund der ungewöhnlichen Ikonographie fraglich.

III.4. Weihreliefs an Göttergruppen

III.4.1. Kybele, Zeus und Hermes

Fast ebenso häufig wie die Göttertrias Zeus, Apollon und Artemis findet sich die Göttertrias Kybele, Zeus und Hermes auf den mysischen Weihreliefs. Auf den drei Weihreliefs Kat. Nr. 145, 148-149 ist diese Göttergruppe vollständig erhalten. Auf einem weiteren, stark fragmentierten Weihrelief (Kat. Nr. 147), auf dem sich die Darstellung von Hermes und Kybele erhalten hat, ist vermutlich Zeus als dritte Gottheit zu ergänzen.

Von besonderem Interesse ist das Weihrelief Kat. Nr. 145. Von dem stark fragmentierten Zustand der Stele ist die Darstellung der Gottheiten in der rechten Bildhälfte nicht betroffen. Hermes, durch Petasos und Kerykeion sicher zu identifizieren, führt die Göttergruppe an. Mit der rechten Hand hält er eine Schale über den zu ergänzenden Altar. Rechts neben ihm folgen Zeus, der sich auf sein Zepter stützt, und die thronende Kybele. Im Gegensatz zu den übrigen Darstellungen der Kybele auf den mysischen Weihreliefs hält sie hier anstelle des Tympanons in der linken Hand ein langes Zepter, das auf den rechten Bildfeldrand reicht.¹⁰²⁰ Zu ihrer Rechten hockt ein Löwe. Der Platz zu ihrer Linken wäre ausreichend für die Darstellung eines weiteren Löwen. Oberhalb der Kybele in der rechten oberen Bildfeldhälfte sind zwei kleine, mit Rundschild und Schwert ausgerüstete Figuren dargestellt, in denen die in enger Beziehung zu Kybele stehenden Kureten oder Korybanten zu erkennen sind.¹⁰²¹ Der linke Teil des Bildfeldes ist größtenteils verlorengegangen. Erhalten hat sich eine Schiffsprora mit einem Embolon und einem Proembolon sowie einem Stolos mit

¹⁰²⁰ Vgl. Kap. III.1.3.

¹⁰²¹ Dazu RE XI 2 (1922) 1441-1446 s. v. Korybanten (F. Schwenn); RE XI 2 (1922) 2202-2209 s. v. Kureten (F. Schwenn); Walter 1939, bes. 72 f.; B. Hemberg, Die Kabiren (Uppsala 1950) passim; G. Neumann, Die Begleiter der phrygischen Muttergöttin von Boğazköy, *NachrAkGött, Phil.-Hist. Klasse Nr. 6* (Göttingen 1959) 101-105; Naumann 1983, 77 f. 194 f. 198 f. 208 f. Zweien dieser Erdgeister namens Titias und Kyllenos wurde laut Apoll.Rhod. 1, 1126 in Kyzikos geopfert. Vikela 2001, 104, sieht in der ikonographischen Verbindung von Kybele und Kureten eine bildliche Manifestierung der gemeinsamen kleinasiatischen Abstammung und ihrer ursprünglichen Verbindung. Vgl. auch Roller 1999, 170-174.

Akrostolion.¹⁰²² Trotz der Anwesenheit des Hermes handelt es sich hier sicherlich um ein Kriegsschiff.¹⁰²³ Vor dem Schiff auf einem Felsen sitzt eine Figur mit übereinandergeschlagenen Beinen.¹⁰²⁴ Die Ergänzung der verlorenen linken Bildfeldhälfte ist fraglich. Vermutlich ist eine Adorationsszene zu ergänzen. Die Herkunft des Reliefs ist unbekannt. Weihreliefs mit der Göttergruppe Kybele, Zeus und Hermes stammen überwiegend aus Kleinasien.¹⁰²⁵ Die bis in die Details übereinstimmende Ikonographie der drei Gottheiten mit entsprechenden Darstellungen auf den mysischen Weihreliefs sowie die Tatsache, daß diese Göttergruppe dort auch auf weiteren Weihreliefs begegnet, lassen nur den Schluß zu, daß dieses Weihrelief ebenfalls aus dem nördlichen Mysien stammt. Für eine Zuweisung zu diesem Gebiet spricht weiterhin, daß das Relief aus der Sammlung van Branteghem stammt, aus der auch eine Reihe weiterer Denkmäler aus Kyzikos und Umgebung bekannt wurden. Die auf dem Weihrelief dargestellten Kureten und Korybanten wurden in der orphischen Dichtung zu Wind- und Seegöttern.¹⁰²⁶ Als ursprünglicher

¹⁰²² Zu den Termini I. Pekáry, Typologische Bemerkungen zu einem Relief mit Schiffsdarstellung aus Bithynien, in: S. Şahin u.a. (Hrsg.), Studien zur Religion und Kultur Kleinasiens II. Festschrift F.K. Dörner, EPRO 66, 2 (Leiden 1978) 712-726.

¹⁰²³ Ebenso Perdrizet 1899, 597 f. Vgl. auch das ebenfalls aus Kyzikos stammende Weihrelief Kat. Nr. 145 oder ein Grabrelief aus Ergili am Manyassee, Pfuhl - Möbius 1977, 113 Nr. 283 Taf. 52; Cremer 1991, 42 zu 127 Nr. KN 6. Ferner das Grabrelief des Nikasion aus Nikomedeia, Cremer 1992, 27 Abb. 2. Pekáry a. O. (Anm. 1022) 717. 725, gibt zu Bedenken, daß der Rammsporn nicht nur für Kriegsschiffe charakteristisch ist, sondern auch bei bestimmten Handelsschiffen auftaucht.

¹⁰²⁴ Perdrizet 1899, 597 vermutete, daß es sich bei der Figur um eine örtliche Gottheit, vielleicht um eine Nymphe handeln könnte. Die Gestalt erinnert jedoch eher an einen Flußgott. Ob es sich um eine weibliche oder männliche Figur handelt, ist jedoch nicht zu entscheiden. Der Typus gleicht dem Typus der in sich versunkenen Figur aus der attischen Sepulkralkunst, der für auf See verunglückte Hopliten verwendet wurde, vgl. Pfuhl - Möbius 1977, 216 Nr. 823-828 Taf. 120; Cremer 1991, 11 f.

¹⁰²⁵ Darauf wies bereits Perdrizet 1899, 598 und zuletzt Vermaseren a. O. (Anm. 786) 22 Nr. 69 hin.

¹⁰²⁶ Roscher, ML II, 1 1622 f. s. v. Kureten und Korybanten (Immisch).

Aufstellungsort des Weihreliefs käme vor allem Kyzikos selbst in Frage, da es direkt am Meer liegt und über geeignete Häfen sowohl für die Handelsschiffahrt als auch für Kriegsschiffe verfügte.¹⁰²⁷ Vermutlich handelt es sich um die Weihung eines oder mehrerer Seeleute.¹⁰²⁸ Der konkrete Anlaß zur Stiftung dieses Weihreliefs bleibt Spekulation. Es könnte sich z.B. um die Stiftung eines geretteten Schiffbrüchigen handeln.¹⁰²⁹ Da es sich bei dem dargestellten Schiff um ein Kriegsschiff handelt, ist es wahrscheinlicher, daß dieses Motiv anlässlich der Hilfe in einer bedrohlichen Situation oder für den Sieg in einer Seeschlacht gestiftet worden ist. Damit wäre es das einzige mysische Weihrelief, das einen Hinweis auf die kyzikenische Flotte gibt. Ikonographisch und ikonologisch setzt sich dieses Weihrelief von allen anderen mysischen Weihreliefs deutlich ab.¹⁰³⁰

Dieselben drei Götter, allerdings in anderer Anordnung, finden sich auch auf dem Weihrelief Kat. Nr. 148. Trotz der stark verriebenen Reliefoberfläche sind alle drei Götter sicher zu bestimmen. Das Götterrelief zeigt links außen Kybele auf einem aufwendig gearbeiteten Thron. Hermes, rechts neben Kybele, steht in der Mitte der Göttergruppe mit einer deutlichen Bewegung nach links. Rechts außen steht, schwer zu erkennen, Zeus, der sich auf sein Zepter stützt. Ungewöhnlicherweise halten weder Hermes noch Zeus eine Schale in der rechten Hand. Die Herkunft des Weihreliefs ist unbekannt. Da die übrigen Weihreliefs mit Göttergruppen aus Kyzikos oder seiner näheren Umgebung stammen, wäre es möglich, daß dieses Weihrelief ebenfalls von dort stammt.

Unbekannt ist auch die Herkunft des Weihreliefs Kat. Nr. 149, das durch einige ikonographische und kompositorische Besonderheiten auffällt. Die zweifeldrige Stele gehört mit einer erhaltenen Höhe von 1,57 m zu den größten mysischen Weihreliefs. Im Gegensatz zu den übrigen Darstellungen des Hermes auf den

¹⁰²⁷ So auch Schwertheim 1978, 823.

¹⁰²⁸ So bereits A. Conze, *Hermes – Kadmilos*, AM 16, 1891, 191-193, hier 193, und Keil 1915, 75. Vgl. Cremer 1991, 42.

¹⁰²⁹ In diesem Sinne Vikela 2001, 107.

¹⁰³⁰ Einen Sonderfall stellt das Weihrelief an Herakles, Istanbul, Antikenmuseum Inv. M 858, dar, das von den kyzikenischen Strategen und Phylarchen unter dem Hipparchat eines Phoinikos gestiftet wurde. Anlaß der Weihung war die Verwicklung der Stadt Kyzikos in die Gallierüberfälle über den Hellespont nach Kleinasien zwischen 278 und 275 v.Chr., vgl. die Interpretation von Kunze 2002, 169-173 mit der älteren Literatur in Anm. 943.

mysischen Weihreliefs ist der Gott hier im Typus reitender Götter oder Heroen in der rechten Hälfte des oberen Bildfeldes dargestellt.¹⁰³¹ Ihm gegenüber in der linken Bildfeldhälfte befindet sich ein Adorant sowie ein kleiner Opferdiener mit einem Schaf, von dem nur der vordere Teil zu sehen ist. Im unteren Bildfeld befindet sich eine zusätzliche Adorationsszene sowie zwei weitere Götter. Bei der Gottheit am rechten Bildfeldrand handelt sich ohne Zweifel um Zeus. In der weiblichen Figur mit Chiton und Himation in der Bildfeldmitte ist auf Grund ihrer Größe ebenfalls eine Gottheit zu sehen. In der linken Hand hält sie ein Tympanon, das sie mit der rechten Hand schlägt. Der Kopf der Göttin ist weggebrochen. Vermutlich handelt es sich um eine lokale Erscheinungsform der Muttergöttin, die auch auf dem Weihrelief Kat. Nr. 151, allerdings ohne Tympanon, wiederkehrt.¹⁰³² Die in der Regel eingehaltene räumliche Trennung zwischen menschlichem und göttlichem Bereich, die ein Altar markiert, ist aufgehoben, da hier der Altar, hinter dem noch ein Baum aufragt, zwischen der Göttin und Zeus wiedergegeben ist. Des Weiteren steht eine kleine Opferdienerin im Profil mit erhobenem linken Arm zwischen Zeus und dem Altar.¹⁰³³ Die eigentliche Adorationsszene spielt sich im Rücken der Göttin ab. Dort ist ein Adorant in Begleitung eines kleinen Opferdieners mit Schaf und einer Dienerin mit einem Tablett auf dem Kopf dargestellt. Ist die Lesung der stark verriebenen Inschrift richtig, so war hier ein Priester genannt, der für seine Dienste geehrt wurde.¹⁰³⁴

Ein weiteres, stark fragmentiertes Weihrelief läßt sich an die Weihreliefs mit dieser Göttergruppe anschließen. Von der ursprünglichen Darstellung des Weihreliefs Kat. Nr. 147 hat sich nur ein kleiner Ausschnitt erhalten. Das langgestreckte Bildfeld läßt vermuten, daß noch weitere Adoranten in der linken Bildfeldhälfte sowie eine dritte Gottheit in der rechten Bildfeldhälfte zu ergänzen

¹⁰³¹ Die Darstellung des Hermes als Reitergott geht vermutlich auf thrakische Einflüsse zurück, vgl. Kap. III.2.9.

¹⁰³² Vgl. dazu Kap. III.1.3. S.121-121.

¹⁰³³ Auf dem Weihrelief Kat. Nr. 37 an den Apollon Daphnousios ist an gleicher Stelle ein kleiner Opferdiener wiedergegeben.

¹⁰³⁴ Vgl. die Stele Kat. Nr. 142 mit der ein Priester der Artemis geehrt wird. Auch hier befindet sich in dem unteren Bildfeld eine weitere Gottheit. Desweiteren die Stele Kat. Nr. 104, auf der ein Priester der Kybele dargestellt ist.

sind.¹⁰³⁵ Hier ist es naheliegend, Zeus als dritte Gottheit zu rekonstruieren. Das Stück befand sich ehemals in der Sammlung Tolunay, aus der auch andere Stücke aus Kyzikos und Umgebung stammen.

Die Verbindung von Kybele, Zeus und Hermes hat in Kleinasien eine lange Tradition. Besonders aus Ephesos¹⁰³⁶, aber auch aus Magnesia, Milet und anderen kleinasiatischen Städten sowie aus Samos sind zahlreiche spätclassische und hellenistische Weihreliefs bekannt, die Kybele mit einem jungen und einem älteren Gott verbinden. Es handelt sich dabei um eine weitverbreitete, homogene Gruppe kleiner bescheidener Weihreliefs.¹⁰³⁷ Kybele, stehend oder thronend, nimmt stets die Mitte des Bildfeldes ein, ein jugendlicher Gott zu ihrer Rechten, ein älterer zu ihrer Linken.¹⁰³⁸ Die Benennung des jungen Gottes ist nicht immer eindeutig. Bereits auf spätclassischen attischen Weihreliefs sind ein Knabe und ein fackeltragendes Mädchen Begleiter der Kybele. Auf den Naiskosstelen ist der Knabe mit Blickrichtung auf Kybele auf der linken Ante nur leicht eingeritzt wiedergegeben. Er ist mit einem kurzen Chiton oder einer Chlamys bekleidet und hält in der gesenkten rechten Hand eine Oinochoe, die ihn als Opferdiener ausweist. Auf den jüngeren attischen Exemplaren wird er häufig durch die

¹⁰³⁵ Prinzipiell könnte man auch an Apollon denken. Apollon ist mit Kybele auf dem Weihrelief Kat. Nr. 135 verbunden. Allerdings legt die in Mysien eindeutig vorherrschende Verbindung von Hermes mit der Göttermutter oder Zeus bzw. mit beiden eine Ergänzung der Darstellung mit Zeus als dritter Gottheit nahe.

¹⁰³⁶ Die mit Inschriften versehenen Denkmäler aus Ephesos finden sich in dem Band, H. Engelmann - D. Knibbe - R. Merkelbach (Hrsg.), *Die Inschriften von Ephesos IV*, I.K. 14 (Bonn 1980) 131-135 Nr. 1214-1227, mit einem kurzen Kommentar.

¹⁰³⁷ Naumann 1983, 180 f.

¹⁰³⁸ Diese Weihreliefs wurden bereits von A. Conze zusammengestellt und besprochen, so: Hermes-Kadmilos, AZ 38, 1880, 1-10; Miscellen. Zu Jahrgang AZ 38, 1880 S. 3, AZ 39, 1881, 59-60; Hermes-Kadmilos, AM 13, 1888, 202-206; Hermes-Kadmilos, AM 16, 1891, 191-193. Keil 1915, 66-78, ergänzt die Sammlung von Conze und legt die Stücke in Photographien vor; Picard a. O. (Anm. 841) 41-65; Horn 1972, 212 f. zu Nr. 174a mit Anm. 1; Cremer a. O. (Anm. 681, 1987) 122. Bei Vermaseren 1987, sind die kleinasiatischen Denkmäler unter den entsprechenden Fundorten zusammengestellt. Eine ausführliche Besprechung der Weihreliefs mit dieser Göttertrias bei Naumann 1983, 214-229. 346-349 Nr. 446-474. 349-354 Nr. 476-518 Taf. 33-38 und Vikela 2001, 108-111. Vgl. auch Roller 1999, 202 mit Anm. 65.

charakteristischen Attribute Petasos, Kerykeion und Flügelschuhe deutlich als Hermes gekennzeichnet.¹⁰³⁹ Bereits Conze erkannte in dem kleinen Knaben ein göttliches Wesen und bezeichnete ihn als Hermes Kadmilos.¹⁰⁴⁰ Auf den kleinasiatischen Weihreliefs tritt nun eine neue Gruppierung auf, überwiegend eine Trias, die, abgesehen von kleineren Variationen, konstant bleibt.¹⁰⁴¹ Das Aussehen der Kybele mit ihren charakteristischen Attributen wird beibehalten, mit dem Unterschied, daß der Typus der stehenden Göttin gegenüber dem der thronenden Göttin deutlich bevorzugt wird. Der kleine Knabe, der auf den attischen Weihreliefs an untergeordneter Stelle dargestellt war, steht nun gleichberechtigt neben Kybele und zwar stets links neben ihr. Er ist im gleichen Größenverhältnis wie Kybele dargestellt und ist nur selten etwas kleiner, möglicherweise um seine Jugendlichkeit zu betonen. Auf den älteren Exemplaren entspricht seine Darstellung derjenigen auf den attischen Weihreliefs, die ihn als Oinochoos zeigen. Naumann stellte fest, daß sich dieses Bild auf den jüngeren Exemplaren wandelt, indem der Begleiter nun stärker dem Bild des Hermes angeglichen wird. Die Oinochoe in der rechten Hand fehlt und der Arm wird angewinkelt, ohne aber ein Kerykeion zu halten, was sonst bei dieser Armhaltung zu erwarten wäre. Auf den spätesten kann er auch den Petasos tragen.¹⁰⁴² Als zweiter Begleiter der Kybele taucht ein älterer, da bärtiger Gott im langen Mantel auf, der stets rechts neben ihr steht. Seine Anwesenheit auf diesen Weihreliefs ist im Gegensatz zu der des jugendlichen Gottes nicht unbedingt notwendig.¹⁰⁴³ Sein Typus ist weitgehend festgelegt und unterliegt weniger Variationen als der des jugendlichen Gottes. Anders als der jugendliche Gott ist er frontal

¹⁰³⁹ Vgl. Naumann 1983, 186.

¹⁰⁴⁰ Conze a. O. (Anm. 1038, 1880) 7-10.

¹⁰⁴¹ Naumann 1983, 218.

¹⁰⁴² Vgl. Naumann 1983, 225 f. 228. Trotz bildlicher Angleichung an Hermes, weist Naumann 1983, 221 f., darauf hin, daß man in Ephesos in dem jungen Gott auch Apollon gesehen hat. Sie begründet dies mit dem der Kybele wesensverwandten Kult der Artemis in Ephesos. Keil 1915, 76-78, erkannte in dem jugendlichen Gott Attis und suchte den Ausgangspunkt dieser Kultvereinigung im phrygischen Pessinus.

¹⁰⁴³ Naumann 1983, 221.

wiedergegeben. Als Attribut hält er in einigen Fällen in der erhobenen rechten Hand einen Stab, wohl ein Zepter, das die Benennung als Zeus nahelegt.¹⁰⁴⁴

Die Herkunft dieser Göttertrias aus Kleinasien ist unbestritten, wenn auch der Ausgangspunkt dieser Kultverbindung unterschiedlich lokalisiert wird.¹⁰⁴⁵ Neben dem Kult der Kybele liefern die Inschriften aus Ephesos auch Belege für eine Verehrung des Zeus und des Hermes. Die Ursprünge dieser Kultgemeinschaft und ihre mythologischen Beziehungen bleiben nach wie vor unklar.¹⁰⁴⁶ Wie Naumann bereits vorsichtig formuliert, steht auch das kyzikenische Weihrelief Kat. Nr. 145 mit der Göttergruppe Kybele, Zeus und Hermes in dieser Tradition.¹⁰⁴⁷ Gegenüber den Vorläufern lassen sich jedoch eine Reihe von Veränderungen feststellen. Die dominierende Stellung von Kybele in der Bildfeldmitte, die die beiden Begleiter überschneidet und sie somit bildlich in den Hintergrund treten läßt, ist auf den kyzikenischen Weihreliefs aufgehoben und in eine parataktische, in die Fläche gehende Aufreihung der drei Götterfiguren umgewandelt worden, die eine unterschiedliche Gewichtung der drei Götter nicht mehr erkennen läßt. Überschneidungen ergeben sich hier nur noch durch den seitlich abgestreckten rechten Arm mit der Spendeschale in der Hand. Ein weiterer wesentlicher Unterschied betrifft die Anordnung der drei Götter. Auf dem Weihrelief Kat. Nr. 147 wird vermutlich die Anordnung von Kybele in der Mitte, Hermes links und Zeus rechts beibehalten. Auf den anderen beiden Weihreliefs Kat. Nr. 145 und 148 ist hingegen eine abweichende Anordnung der Götter gewählt worden. Das Weihrelief Kat. Nr. 145 zeigt Hermes zwar an gewohnter Stelle, vertauscht aber in der Reihenfolge Kybele und Zeus. Auf dem Weihrelief Kat. Nr. 148 steht Zeus an gewohnter Stelle, es wechseln aber Kybele und Hermes ihren Platz. Wie auch auf den ionischen

¹⁰⁴⁴ Vgl. Naumann 1983, 179. 221 f. Neben anderen Hinweisen zieht Naumann 1983, 221, das kyzikenische Weihrelief Kat. Nr. 145 als Identifizierungshilfe heran.

¹⁰⁴⁵ Vgl. Keil 1915, 75-78 (Pessinus s.o. Anm. 1042); anders Naumann 1983, 218 (Ephesos).

¹⁰⁴⁶ Vikela 2001, 110 mit Anm. 140, sieht ihren Ursprung in genuin einheimischen Vorstellungen.

¹⁰⁴⁷ Naumann 1983, 221. 228. Das bereits 1891 von Conze publizierte kyzikenische Weihrelief ist von mehreren Autoren in diesen Zusammenhang gebracht worden, so von Conze a. O. (Anm. 1038, 1891) 191-193; Perdrizet 1899, 598; Keil 1915, 75 f.; Vermaseren a. O. (Anm. 786) 22 Nr. 69.

Weihreliefs ist Hermes auf den mysischen Weihreliefs auch mit Kybele alleine dargestellt.¹⁰⁴⁸

Bei den ionischen Weihreliefs handelt es sich um reine Götterreliefs, das heißt, daß in keinem Fall Adoranten dargestellt sind. Zu den Götterreliefs gehört auch das mysische Weihrelief Kat. Nr. 148. Auf den übrigen mysischen Weihreliefs ist die Götterdarstellung durch eine zusätzliche Darstellung von einem Schiffsbug und einer weiteren Figur auf dem Weihrelief Kat. Nr. 145 sowie durch Adoranten auf den beiden Weihreliefs Kat. Nr. 147 und 149 erweitert. Die Ikonographie der Götter ist nach attischen Vorbildern umgewandelt.

Das Erscheinungsbild der Kybele ist das der thronenden klassisch-attischen Göttin mit Polos, Chiton und dem über der Schulter liegenden Mantel. In der linken Hand hält sie zumeist das Tympanon, das auf den anspruchsloseren Exemplaren aus Miletupolis und Umgebung auch fehlen kann.¹⁰⁴⁹ Das Bild der stehenden Göttermutter, das auf den ionischen Weihreliefs deutlich dominiert, ist im nördlichen Mysien nur ausnahmsweise und lokal begrenzt nachweisbar.¹⁰⁵⁰

Der ältere, bärtige Gott der ionischen Weihreliefs ist nun auf den mysischen Weihreliefs durch das Zepter als Attribut und nicht zuletzt durch inschriftliche Nennung in jedem Fall sicher als Zeus zu bezeichnen. Das Zepter wechselt in die linke Hand, da Zeus bis auf wenige Ausnahmen eine Spendeschale in der rechten Hand hält. Mit dem Attribut wechselt auch das Standmotiv.¹⁰⁵¹ Die Verbindung

¹⁰⁴⁸ Kat. Nr. 150-153. Vgl. dazu Kap. III.4.1.1.

¹⁰⁴⁹ Zur Ikonographie der Kybele vgl. Kap. III.1.3.

¹⁰⁵⁰ Aus diesem Grund ist auch das Kybelerelief im Mus. Izmir Inv. Nr. 355, Naumann 1983, 350 Nr. 484 (mit falscher Abb. auf Taf. 38, 1) und Vermaseren 1987, 95 Nr. 288 Taf. 63, nicht in den Katalog mysischer Weihreliefs aufgenommen worden, obwohl es aus Bandırma stammen soll. Dort ist Kybele frontal stehend mit einem gegürteten Peplos mit Apoptygma dargestellt. In der linken Hand hält sie das Tympanon, in der rechten eine Patera. Zu ihren Füßen sitzt an jeder Seite ein Löwe. Dieser Typus der Kybele begegnet sonst überwiegend auf ostionischen Weihreliefs, vgl. Naumann 1983, 219 Beil. 5. Vielleicht handelt es sich um ein Importstück, oder aber es stammt aus dem Antikenhandel, der in Bandırma florierte.

¹⁰⁵¹ Vgl. Kap. III.1.2.

von Zeus und Kybele zu einem Götterpaar ist im Gegensatz zu den ionischen Exemplaren auf einem mysischen Weihrelief zu beobachten.¹⁰⁵²

Hermes ist nun wie alle anderen Götter auf den mysischen Weihreliefs frontal dargestellt, der Blickkontakt zu Kybele ist unterbrochen. Der ikonographische Typus des Gottes entspricht dem Typus des Nymphenführers.¹⁰⁵³ Als Oinochoos ist er demnach in keinem Fall dargestellt. Auf allen ionischen Weihreliefs fehlt dem jugendlichen Gott das Kerykeion als charakteristisches Attribut des Hermes. Auf den mysischen Weihreliefs ist zwar der linke Arm des Hermes stets angewinkelt, aber ein Kerykeion ist nur auf dem Weihrelief Kat. Nr. 145 sicher dargestellt. Der schlechte Erhaltungszustand der übrigen Reliefdarstellungen läßt jedoch die Möglichkeit offen, daß Hermes das Kerykeion getragen hat und sich so die von Naumann¹⁰⁵⁴ skizzierte Entwicklung der bildlichen Angleichung des jugendlichen Gottes an Hermes, die sich bereits auf den späten ionischen Weihreliefs abzeichnet, zu einem eindeutigen Bild des Hermes fortsetzt.

Die mysischen Weihreliefs stehen somit in einer langen Tradition und gehören mit einer groben Datierung in das 1. Jh.v.Chr.-1. Jh.n.Chr. an das Ende dieser Entwicklungsreihe.¹⁰⁵⁵ Ein hellenistisches Weihrelief an diese drei Gottheiten in der Petersburger Eremitage könnte den Übergang zwischen den älteren ionischen Votiven und den jüngeren kyzikenischen markieren, da hier alle drei Götter deutlich gekennzeichnet sind und bereits parataktisch nebeneinander angeordnet sind, ohne sich zu überschneiden.¹⁰⁵⁶ Wie diese Göttertrias den Weg in das nördliche Mysien gefunden hat, ist fraglich.¹⁰⁵⁷

¹⁰⁵² So auf der mittlerweile verschollenen Giebelstele aus Kyzikos Nr. 143, von der jedoch nur die Inschrift, die beide Götter nennt, überliefert ist, sowie auf einer Giebelstele aus der Troas, Cook 1973, 287 Taf. 46 a; Vermaseren 1987, 105 f. Nr. 334 Taf. 71.

¹⁰⁵³ Zum ikonographischen Typus vgl. Kap. III.1.5.

¹⁰⁵⁴ Naumann 1983, 228.

¹⁰⁵⁵ Naumann 1983, 228.

¹⁰⁵⁶ Keil 1915, 74 Abb. 46; Vermaseren a. O. (Anm. 786) 20 Nr. 64; Naumann 1983, 349 Nr. 472. Die Herkunft des Weihreliefs ist unbekannt.

¹⁰⁵⁷ Naumann 1983, 228, betont, daß mit dem kyzikenischen Weihrelief (hier Kat. Nr. 145) ein Beispiel aus einer milesischen Kolonie erhalten ist, und deutet somit

Trotz der mysischen Weihreliefs, die die Gruppe bisher bekannter ionischer Weihreliefs an diese Göttertrias um einige Exemplare erweitern und eine weitere Entwicklungsstufe anzeigen, bleibt die kultische Verknüpfung der drei Gottheiten unklar, da die Inschriften stark fragmentiert oder ganz verloren sind und keine anderen Quellen zur Klärung dieser Frage zur Verfügung stehen. Wie in Ephesos wurden auch in Kyzikos alle drei Götter verehrt. Für diese Göttergruppe wie auch für die anderen Göttergruppen im nördlichen Mysien gilt aber, daß eine gemeinsame Darstellung auf einem Weihrelief nicht notwendigerweise ein gemeinsames Heiligtum voraussetzt.¹⁰⁵⁸

4.1.1. Kybele und Hermes

Die Göttermutter ist auf drei Weihreliefs mit einer Darstellung des Hermes verbunden (Kat. Nr. 150-152).¹⁰⁵⁹ Es sind zwar zwei Gottheiten miteinander verbunden, aber die jeweils unterschiedliche Darstellung zeigt, daß es sich hier nicht um ein gleichberechtigtes Nebeneinander zweier Götter handelt.¹⁰⁶⁰ Die Ansätze einer Interpretation der Darstellungen sind demnach anderswo zu suchen.

indirekt eine Überlieferungsmöglichkeit an, da auch sechs Exemplare an diese Göttergruppe aus Milet stammen, vgl. Naumann 1983, 139. 218.

¹⁰⁵⁸ Einen besonderen Fall stellt die Göttergruppe Kybele, Hermes und Zeus Meilichios dar. Die kultische Verbindung steht hier in einer engen Beziehung zur Örtlichkeit, vgl. Vikela 1994, 71-73; Vikela 2001, 118 f.

¹⁰⁵⁹ Ein weiteres Mal ist Hermes mit einer weiblichen Gottheit verbunden (Nr. 153). Von der verschollenen Darstellung ist lediglich bekannt, daß es sich um Hermes mit Kerykeion in der linken und einem Geldbeutel in der rechten Hand gehandelt haben soll, sowie um Reste einer weiblichen bekleideten Gestalt. Da Hermes auf den mysischen Weihreliefs sonst nur mit Kybele als weiblicher Gottheit verbunden ist, ist es naheliegend, auch hier in der weiblichen bekleideten Göttin Kybele zu vermuten. Allerdings scheint es sich nicht um ein Weihrelief gehandelt zu haben, da Mordtmann 1885, 208 Nr. 33, den Reliefträger als zylindrisch ausgehöhtes Gefäß bezeichnet. Auch Hasluck 1910, 236. 293 Nr. VI 37, vermutet, daß es sich nicht um ein Kultmonument gehandelt hat.

¹⁰⁶⁰ Aus diesem Grund sind diese Weihreliefs nicht unter den Götterpaaren behandelt worden.

Die vergleichsweise große Stele Kat. Nr. 151 aus Mustafakemalpaşa besitzt zwei unterschiedlich tiefe Bildfelder. Im unteren befindet sich die Götterdarstellung, verbunden mit einer Adorationsszene. Hermes steht in ausgeprägter Schrittstellung vor dem Altar, über den er eine Schale hält.¹⁰⁶¹ Bei der stehenden weiblichen Gottheit rechts neben Hermes handelt es sich um die Göttermutter in einer lokalen Darstellungsform.¹⁰⁶² Daß beide Götter in einer sehr engen Beziehung zueinander stehen, läßt sich der vertraulichen Geste entnehmen, mit der die Göttermutter ihre Hand auf die rechte Schulter von Hermes legt. Wie nun diese singuläre Darstellung zu interpretieren ist, ist fraglich. Ob Hermes hier tatsächlich die primär verehrte Gottheit war, wie man nach der zurückhaltenden, allein auf Hermes bezogenen Darstellung der Göttin zunächst vermuten könnte, ist zweifelhaft. Es könnte sich bei dieser Stele auch um ein Dankesvotiv für die Erfüllung einer von den Dedikanten vorgetragenen Bitte handeln. Dann könnte die Darstellung auch dahingehend interpretiert werden, daß die Bitte ursprünglich an die Göttermutter gerichtet war, und dieser Bitte durch Vermittlung von Hermes entsprochen wurde. Die Göttin legt die Gewährung der Bitte vertrauensvoll in die Hände von Hermes, wie man der Geste der Göttin entnehmen kann. Daß es sich bei dieser Stele nicht um ein einfaches Weihrelief handelt, zeigen die beiden stilisierten Kränze im oberen Bildfeld. Darstellungen von Kränzen finden sich auch auf anderen Stelen, die ebenfalls aus dieser Region stammen. Wie die Inschriften dieser Stelen zeigen, handelt es sich in diesen Fällen zumeist um Ehrungen einer bzw. mehrerer Personen.¹⁰⁶³ Die Ehrung bestimmter Personen könnte hier dann in einem nicht mehr erkennbaren Zusammenhang mit einer vorausgegangenen Bitte an die Göttin gestanden haben.

Die Stele Kat. Nr. 150, die in Kyzikos in einer Mauer verbaut gefunden wurde, setzt sich durch einige Besonderheiten von den übrigen mysischen Weihreliefs ab. Form und Darstellung dieser Stele sind ungewöhnlich. Es handelt sich um eine einfache Marmorplatte ohne seitlichen Rahmen, die oben mit einer abgesetzten Leiste mit verschliffenen Stirnziegeln abschließt. Ein Bruch führt von links unten nach rechts oben, so daß ein Teil des Reliefs verlorengegangen ist. Dargestellt sind zwei Gottheiten, die durch Attribute bzw. durch die Inschrift eindeutig zu identifizieren sind. Links steht Hermes, durch das Kerykeion sowie

¹⁰⁶¹ Zum Typus des Hermes vgl. Kap. III.1.5.

¹⁰⁶² Zum Typus der Göttermutter vgl. Kap. III.1.3.

¹⁰⁶³ Vgl. Kap. II.2.3.

den Petasos auf dem Kopf deutlich gekennzeichnet. Rechts neben ihm befindet sich die fragmentierte Darstellung einer Göttin, die in der Dedikationsinschrift als Andeiris bezeichnet wird. Abgesehen von dem Reliefträger, ist vor allem die Darstellung des Hermes auffällig. Die Figur im linken Teil des Reliefs wirkt durch die betonte Frontalität ohne erkennbare Differenzierung von Stand- und Spielbein seltsam unbewegt. Das Stützmotiv des rechten Armes in die Hüfte verstärkt den Eindruck einer in sich geschlossenen Darstellung.¹⁰⁶⁴ Der stark bestoßene Kopf scheint leicht nach rechts zu der neben ihm dargestellten Göttin gedreht zu sein. Hermes trägt die Tunika und eine Chlamys, die nur die linke Körperhälfte bedeckt, sowie einen Petasos. Das Kerykeion hält er in der linken Armbeuge. Die merkwürdig statische Haltung besonders im Vergleich zu den übrigen Hermesdarstellungen, die durch das Schrittmotiv bzw. durch die Armhaltung ein Bewegungsmotiv andeuten, läßt an ein Götterbild denken. Eine mögliche Erklärung für diese ungewöhnliche Darstellungsweise ergibt sich aus dem Verhältnis beider Götterfiguren zueinander. Augenfällig ist der Größenunterschied zwischen beiden Göttern. Hermes ist in Relation zu der Göttin Andeiris deutlich kleiner gebildet, überragt sie aber in der Höhe. So befindet sich die Hüfte von Hermes auf gleicher Höhe mit der Schulter der Andeiris. Die ungleiche Gestaltung beider Götter hat zu unterschiedlichen Ergänzungsversuchen des Reliefs geführt.¹⁰⁶⁵ Ob die Göttin nun thronend oder stehend dargestellt war, ist für die Erklärung der Hermesdarstellung unerheblich. In beiden Fällen befriedigt die Komposition nicht, denn dann kann Hermes nicht auf der gleichen Standfläche wie Andeiris gestanden haben, da durch den Bruch lediglich seine Füße verloren sind. Beide Ergänzungsversuche der Göttin liefern keine Erklärung, warum Hermes in Relation zur Göttin zwar wesentlich kleiner gebildet ist, sie jedoch in der Höhe überragt. Verständlich wird die Komposition allein, wenn man Hermes nicht als gleichsam präsenten Gott neben Andeiris interpretiert, sondern ihn als Statue auf einer Basis neben der thronenden oder stehenden Göttermutter rekonstruiert. Damit wäre auch die statische Erscheinungsform des Gottes erklärbar. Hermesstatuen sind auch auf anderen

¹⁰⁶⁴ Das gleiche Stützmotiv findet sich bei Hermes auf einem Weihrelief aus Argos, Mus. Argos ohne Inv.Nr., W. Vollgraff, Fouilles d'Argos (1912), BCH 44, 1920, 219-226, hier 223 Abb. 2.

¹⁰⁶⁵ Zur Darstellung der Andeiris vgl. Kap. III.1.3.

kleinasiatischen Weihreliefs belegt.¹⁰⁶⁶ Daß es sich bei diesem Weihrelief nicht um eine Weihung an Hermes in kultischer Verbindung mit der Göttin Andeiris handelt, geht daraus hervor, daß Hermes nicht als gleichberechtigte Gottheit neben Andeiris dargestellt war, sondern als Statue auf einer Basis. Aus diesem Grunde wird Hermes wohl auch nicht in der Dedikationsinschrift erwähnt. Zudem fehlt Hermes auf zwei weiteren Weihreliefs an die Meter Andeirene, die mit Andeiris gleichzusetzen ist.¹⁰⁶⁷

In Gündoğdu, nördlich von Alpağut, fand sich die stark fragmentierte Stele Kat. Nr. 152. Rechts hat sich der Unterkörper der thronenden, in der Inschrift als Meter Euangelia bezeichneten Göttermutter erhalten. Ihre Füße hat sie auf einen liegenden Löwen gestellt. Zu ihrer Rechten sind noch Reste einer kleinen, wohl männlichen Figur erhalten, die frontal in leichter Schrittstellung dargestellt ist. Die Schultern dieser Figur befinden sich in Hüfthöhe der Göttin; sie ist damit deutlich kleiner als die Göttermutter und entspricht in ihrer Größe den Opferdienern auf den mysischen Weihreliefs. Gegen eine Bezeichnung als Opferdiener spricht sowohl die frontale, unbewegte Darstellung als auch die Tatsache, daß in der Regel ein Altar zwischen Gottheit und Menschen zu erwarten ist. Da die Figur kurzgewandert ist, kann es sich auch nicht um eine Opferdienerin handeln. Die Identifizierung als Hermes ergibt sich aus folgenden Überlegungen. Die Figur befindet sich direkt neben der Göttermutter, so daß man davon ausgehen kann, daß es sich um eine weitere Gottheit handelt. Dann überrascht zunächst die geringe Größe der Darstellung. Vergleicht man aber die

¹⁰⁶⁶ So auf einem weiteren Weihrelief an die Göttermutter aus Acmonia in Phrygien, Paris, Louvre Inv. 3316 (alt MND 425), Vermaseren 1987, 36 Nr. 104 und auf anderen Weihreliefs an unterschiedliche Gottheiten: Zeus Brontaios und Demeter aus Çiftlik Köy, dem antiken Strobilos, Istanbul, Arch. Mus. Inv. 4857, Robert 1949, 30-32 Nr. 1, Taf. 6, 2; Corsten 1987, 121 f. Nr. 115; Amnestål 1989, 24 Nr. 10 Abb. 11, auf einem Weihrelief aus Denizli in Phrygien, H. Malay, *New inscriptions from Phrygia*, in: H. Malay (Hrsg.), *Arkeoloji Dergisi II. Festschrift für M. Anadolu (Izmir 1994)* 173-183, hier 177 Nr. 10 Taf. 36-37 Abb. 8 A-B oder auf einem Weihrelief an Athena ehemals in der Evangelischen Schule in Smyrna, O. Walter, *Antikenbericht aus Smyrna*, *ÖJh* 21-22, 1922-24, Beibl. 223-260, hier 235-238 Nr. 3 Abb. 134. Die unbekleideten Statuen des Hermes stehen auf einer mehr oder weniger hohen Basis. Neben dem Caduceus in der linken Hand hält er den Geldbeutel, auf dem Weihrelief aus Denizli wohl Fische an einer Angelleine in der rechten Hand.

¹⁰⁶⁷ Vgl. Kap. III.1.3.

Darstellung auf dem Weihrelief Kat. Nr. 150 sowie die in Anm. 1066 genannten Beispiele, stellt man fest, daß Hermes jeweils kleiner als die übrigen dargestellten Gottheiten ist. Ausnahmsweise ist Hermes in diesem Fall nicht als Statue auf einer Basis wiedergegeben. Die leichte Schrittstellung nach links ist auch bei anderen Hermesdarstellungen auf den mysischen Weihreliefs zu beobachten. Da der linke Arm der Figur nicht zu erkennen ist, war er vermutlich angewinkelt vor den Körper geführt und hielt das Kerykeion. Es kann sich demnach nur um Hermes handeln, der als Begleiter der Göttermutter auf Weihreliefs mehrfach belegt ist. Aus der Umgebung des Fundorts stammen auch weitere Weihreliefs an die Göttermutter bzw. Hermes.¹⁰⁶⁸

Die Darstellung des Hermes als Statue auf dem Weihrelief Kat. Nr. 150 sowie die unverhältnismäßig kleine Darstellung des Hermes auf dem Weihrelief Kat. Nr. 152 lassen deutlich werden, daß die beiden Weihreliefs nicht zwei gleichberechtigten Göttern bzw. im Kult miteinander verbundenen Gottheiten gestiftet worden sind. Gleiches gilt auch für das Weihrelief Kat. Nr. 151, auf dem die Göttermutter vertrauensvoll den Arm auf die Schulter des Hermes legt. Dafür spricht auch, daß Hermes in den beiden erhaltenen Inschriften der Weihreliefs Kat. Nr. 150 und 152 nicht erwähnt ist.¹⁰⁶⁹ Da die Darstellung des Hermes auf den drei Weihreliefs demnach nur als Ergänzung der eigentlichen Darstellung zu verstehen ist, ist eine andere Erklärung für seine Anwesenheit zu suchen. Denkbar wäre, daß Hermes eine Vermittlerrolle in kultischen Angelegenheiten gespielt hat.¹⁰⁷⁰ Die vertrauensvolle Geste der Göttermutter auf dem Weihrelief Kat. Nr. 151 ließe sich dann insofern erklären, als sie Hermes die Verkündung ihres Willens übertrug. Hermes käme in diesem Fall eine Botenfunktion zu. Eine solche Vermittlerrolle hat Hermes vermutlich auch auf dem Weihrelief Kat. Nr. 152 ausgeübt. Der Beiname der Göttin läßt vermuten, daß die Dedikantin des Weihreliefs auf eine gute Botschaft hoffte bzw. sie schon erhalten hatte.¹⁰⁷¹

¹⁰⁶⁸ Vgl. Kap. III.2.3.3. sowie Kap. III.2.5.

¹⁰⁶⁹ Die Ergänzung der Inschrift Nr. 153 ist fraglich.

¹⁰⁷⁰ Die Erklärungsversuche von Smith - de Rustafjaell 1902, 193, in Hermes einen Windgott in Verbindung mit der Vegetationsgöttin Andeiris zu sehen oder ihn wie Hasluck 1910, 236, als begleitenden Dämon der Göttin zu interpretieren, sind sicherlich unzutreffend.

¹⁰⁷¹ So Schwertheim 1983, 23 Nr. 17. Der für die Göttermutter ungewöhnliche Beiname ist für Hermes hingegen belegt.

Auch in diesem Fall könnte Hermes als Bote dieser Nachricht interpretiert werden. Besonders Hermes ist ja für Vermittlerdienste zwischen Göttern bzw. zwischen Göttern und Menschen bekannt.¹⁰⁷² Die Kombination zwischen der Göttermutter und dem proportional deutlich kleiner dargestellten Hermes erinnert an die Weihreliefs, auf denen die Göttermutter mit einem jungen und einem älteren Gott zu sehen ist.¹⁰⁷³ Der junge Gott, der besonders auf den späteren Reliefs deutliche Züge des Hermes tragen kann, ist stets mit der Göttermutter verbunden, wohingegen der ältere Gott auch fehlen kann. Auch hier dominiert die Darstellung der Göttermutter, der junge Gott ist deutlich kleiner. Da die mysischen Weihreliefs mit der Göttergruppe Kybele, Zeus und Hermes in dieser Tradition stehen, lassen sich vermutlich auch die drei mysischen Weihreliefs mit der Göttermutter und Hermes in diesem Zusammenhang verstehen.

III.4.2. Zeus, Apollon und Artemis

Auf drei mysischen Weihreliefs (Kat. Nr. 154-156) werden Zeus, Apollon und Artemis zu einer Göttergruppe zusammengefaßt.¹⁰⁷⁴ Es handelt sich um vergleichsweise große Stelen mit einem giebelförmigen Abschluß. Das obere, leicht eingetiefte Bildfeld, das bei den Stelen Kat. Nr. 154 und 156 von Anten gerahmt ist, beschränkt sich auf die Götterdarstellung ohne Altar oder Adoranten. Die Anordnung der drei Götter ist nicht festgelegt. Die Götterfiguren sind so eng zusammengefaßt, daß sich die Darstellungen durch den ausgestreckten rechten Arm, der die Spendeschale hält, überschneiden. Die beiden nahezu vollständig erhaltenen Stelen Kat. Nr. 154 und 156 weisen noch eine weitere Darstellung auf. Das Weihrelief Kat. Nr. 154 ist von Quintus Fabius, Sohn des Leucius, und Quintus Fabius, Sohn des Eutychos, Zeus Megistos, Apollon Bathylimeneites und Artemis gestiftet worden. Die Giebelstele hat eine Höhe von 0,64 m. Es ist anzunehmen, daß ein Teil der Stele mit dem Bruch unterhalb des zweiten Bildfeldes verlorengegangen ist. Die obere Abschlußleiste sowie der Giebel mit den plastisch wiedergegebenen Akroteren scheinen abgearbeitet worden zu sein.

¹⁰⁷² Als Vermittler fungiert Hermes in Form einer Herme vermutlich auch auf dem Weihrelief Nr. 75, vgl. Kap. III.2.2.1.2. S.188-189. Zu Hermes als Begleiter in die Mysterien vgl. Roller 1999, 202 mit Anm. 65.

¹⁰⁷³ Vgl. dazu Kap. III.4.1.

¹⁰⁷⁴ Zu den statuarischen Typen s. Kap. III.1.1. (Apollon); Kap. III.1.2. (Zeus); Kap. III.1.4. (Artemis).

Im Zentrum der Götterdarstellung im oberen Bildfeld steht Apollon Bathylimeneites im üblichen Kitharodentypus mit der aus Platzgründen verkürzt im Hintergrund dargestellten Kithara. Am rechten Bildrand steht Zeus Megistos, am linken Artemis. Das Götterrelief weist zusätzlich eine Besonderheit auf. Zwischen Artemis und dem Apollon Bathylimeneites ist eine weitere, etwas größere und in ihrer Ikonographie ungewöhnliche Götterdarstellung eingefügt. Daß es sich nicht um eine vierte präsenste Gottheit handeln kann, geht es aus dem verwendeten Typus hervor. Im Gegensatz zu den übrigen Göttern ist die Figur im archaischen Kourosschema nackt wiedergegeben. Anstelle der von archaischen Kouroi bekannten Schrittstellung ist eine leichte kontrapostische Entlastung im Stand festzustellen. Lange gedrehte Locken fallen vom Hinterkopf auf beide Schultern. Der linke Arm ist am Körper anliegend nach unten geführt, der rechte ist leicht angewinkelt zur Seite gestreckt. In der rechten Hand hält sie wie die anderen Götter eine Spendeschale.

Es handelt sich nicht um eine einfache doppelte Darstellung des Apollon, wie Freyer-Schauenburg annimmt.¹⁰⁷⁵ Bereits Robert vermutete, daß hier ein archaisches Götterbild wiedergegeben ist und erkannte in ihm Apollon, allerdings ohne eine Erklärung für die doppelt dargestellte Gottheit zu geben.¹⁰⁷⁶ Es handelt sich tatsächlich um ein archaisches Götterbild und zwar um den Apollon Philesios des Kanachos.¹⁰⁷⁷ Der Apollon Philesios war das Hauptwerk des Kanachos von Sikyon, das, aus aiginetischem Erz gearbeitet, für das Apollonheiligtum von Didyma bestimmt war.¹⁰⁷⁸ Neben der literarischen

¹⁰⁷⁵ B. Freyer-Schauenburg, Die lykischen Zwölfgötter-Reliefs. Mit Beiträgen zu den Inschriften von G. Petzl, AMS 13 (Bonn 1994) 81. Zu doppelten Götterdarstellungen vgl. T. Hadzisteliou-Price, Double and multiple representations in Greek art and religious thought, JHS 91, 1971, 48-69; Peschlow-Bindokat 1972, 125 Anm. 258; van Straten 1976, 9 mit Anm. 10; Naumann 1983, 188-190.

¹⁰⁷⁶ Robert 1955, 125-127.

¹⁰⁷⁷ Vgl. z.B. das Relief Inv. A 6995 im Museum von Delos, Marcadé a. O. (Anm. 524) 403 Taf. 28. Zu archaisierenden Statuen auf Münzen, Lacroix a. O. (Anm. 495) 34-36.

¹⁰⁷⁸ Fuchs - Floren a. O. (Anm. 56) 212 f. (mit Lit.); V.M. Strocka, Der Apollon des Kanachos in Didyma und der Beginn des strengen Stils, JdI 117, 2002, 81-125. Zu der Frage nach Raub und Rückgabe und zur Bedeutung des Kultbildes für die

Überlieferung¹⁰⁷⁹ ist das Werk auch durch eine Reihe von Wiederholungen bekannt, die eine ungefähre Vorstellung vom Urbild des berühmten Kultbildes geben. Am Anfang der Überlieferung stehen die Münzdarstellungen, die seit dem frühen 2. Jh.v.Chr. auf milesischen Prägungen erscheinen.¹⁰⁸⁰ Hinzu kommen Gemmen, Reliefnachbildungen sowie rundplastische Wiederholungen.¹⁰⁸¹ Trotz der Ungleichartigkeit und der vergleichsweise bescheidenen Qualität dieser Wiederholungen ist sicher, daß der Apollon Philesios im Kourosschema mit vorgesetztem linken Bein dargestellt war, und in der leicht gesenkten linken Hand einen Bogen, in der angehobenen rechten Hand einen Hirsch hielt.

Bisher konnten vier Reliefkopien des Kanachos-Apollon erkannt werden. Es handelt sich um bescheidene kaiserzeitliche Reliefkopien, die aus Milet und Didyma aus unterschiedlichen Fundzusammenhängen stammen.¹⁰⁸² Bei den beiden Darstellungen auf dem Theaterfries von Milet und dem Relief aus Didyma sind beide Attribute, Hirsch und Bogen vorhanden. Das dritte Relief aus Milet ist fragmentiert. In der leicht angewinkelten nach unten geführten Hand hält Apollon den Bogen. Der rechte Arm mit dem zweiten Attribut ist weggebrochen. Auf der Deckenkassette ist die Darstellung auf eine Büste beschränkt. Der obere Ansatz des Bogens ist neben seinem Kopf sichtbar. Die Stücke entziehen sich einer genaueren Datierung, stammen vermutlich aber erst

Stadt Milet s. T.S. Scheer, Die Gottheit und ihr Bild. Untersuchungen zur Funktion griechischer Kultbilder in Religion und Politik, Zetemata, Monographien zur klassischen Altertumswissenschaft Heft 105 (München 2000) 252-257.

¹⁰⁷⁹ Plin. nat.hist. 34, 75; Paus. 1, 16, 3. 8, 46, 3.

¹⁰⁸⁰ Vgl. die Belege bei K. Tuchelt, Einige Überlegungen zum Kanachos-Apollon von Didyma, Jdl 101, 1986, 75-84, hier 81 Anm. 42; Fuchs - Floren a. O. (Anm. 56) 212 Anm. 20.

¹⁰⁸¹ Zusammenstellung der Belege bei Fuchs - Floren a. O. (Anm. 56) 212 Anm. 20.

¹⁰⁸²1) Theaterfries von Milet, Berlin Pergamonmus. Inv. 1592; LIMC II (1984) 224 Nr. 332a Taf. 210 s. v. Apollon (W. Lambrinudakis); 2) Deckenkassette vom Serapeion in Milet, Berlin Pergamonmus. o. Inv.; LIMC II (1984) 225 Nr. 332c Taf. 211 s. v. Apollon (W. Lambrinudakis); 3) Reliefplatte aus dem Adyton des Didymaion, Berlin Pergamonmus. Inv. 1845, E. Bielefeld, Ein altanatolisches Motiv bei Kanachos, IstMitt 12, 1962, 18-43, hier Taf. 4,3; LIMC II (1984) 224 f. Nr. 332b s. v. Apollon (W. Lambrinudakis); 4) Reliefplatte aus dem Theater von Milet, dort im Grabungshaus, J. Floren, Zur archaischen Plastik von Sikyon, Boreas 2, 1979, 37-42, hier 37 f. mit Taf. 1,1.

aus dem 3. Jh.n.Chr.¹⁰⁸³ Die Identifizierung der Darstellung auf dem kyzikenischen Relief als Kanachos-Apollon ist bisher nicht erfolgt. Zwei Gründe dafür mögen die Ursache dafür sein. Zum einen ist das Weihrelief nur einmal an entlegener Stelle abgebildet worden, so daß es von der archäologischen Forschung bisher übersehen wurde, und zum anderen handelt es sich um eine Umbildung des Vorbildes, das die charakteristischen Attribute des berühmten Kultbildes vermissen läßt. Die Darstellungen der Münzen beschränken sich bis in hadrianische Zeit auf die Wiedergabe im Rechtsprofil und verzichten ebenfalls auf die beiden Attribute.¹⁰⁸⁴ Innerhalb der Münzdarstellungen ist ein Stilwandel feststellbar, der das archaische Kourosschema zu einem leichten kontrapostischen Standmotiv lockert. Das veränderte Standmotiv ist bei dem Relief aus Didyma als auch auf dem kyzikenischen Weihrelief leicht angedeutet. Die Umbildung des Kanachos-Apollon auf dem kyzikenischen Weihrelief ist eine Angleichung an die in diesem Gebiet übliche Götterdarstellung mit einer Spendeschale. Der linke Arm, der sonst leicht angewinkelt den Bogen hält, ist hier gerade am Körper entlang geführt. Die Haltung des rechten Armes entspricht der des Vorbildes mit dem Unterschied, daß der Hirsch durch eine Spendeschale ersetzt ist. Mit der Darstellung des Kanachos-Apollon in Kyzikos ist somit eine erste Nachbildung des berühmten Kultbildes erhalten, die nicht aus der unmittelbaren Umgebung des ursprünglichen Aufstellungsortes stammt. Verständlich wird dieses Phänomen, wenn man berücksichtigt, daß Kyzikos eine der wichtigsten milesischen Kolonien gewesen ist.¹⁰⁸⁵ Unklar ist, auf welche der beiden Apollondarstellungen sich der schlanke Omphalos bezieht. Die sonst den Göttern gegenübergestellten Adoranten sowie der Vollzug des Opfers sind in dem darunterliegenden Relieffeld dargestellt. Bei den vier Adoranten handelt es sich um die zwei inschriftlich genannten Männer in Begleitung ihrer Frauen. Den Anfang des Adorantenzuges bildet ein Knabe. Der große, blockhafte Altar bildet den Hintergrund für die Opferszene. Ein kleiner Opfardiener hält einen Stier mit der linken Hand fest, und holt mit der rechten Hand aus, um dem Tier ein Messer in den Nacken zu stoßen.

¹⁰⁸³ Vgl. die Datierungen im LIMC II (1984) 224 f. Nr. 332 a-c s. v. Apollon (W. Lambrinudakis); sowie Floren a. O. (Anm. 1082) 38.

¹⁰⁸⁴ Tuchelt a. O. (Anm. 1080) 82.

¹⁰⁸⁵ Die Darstellung des milesischen Kultbildes auf diesem Weihrelief erklärt sich durch einen Rückgriff auf die Gründungsgeschichte der Stadt Kyzikos, vgl. ausführlicher unten Kap. IV.1.

Mit dem Weihrelief an Zeus Megistos, Apollon Bathylimeneites und Artemis (Kat. Nr. 154) läßt sich das Weihrelief Kat. Nr. 155 verbinden.¹⁰⁸⁶ Das allseitig bestoßene Fragment steht diesem Relief ikonographisch und stilistisch nahe. Die drei Götter Apollon, Artemis und Zeus sind entsprechend angeordnet, allerdings ohne Wiedergabe des Kanachos-Apollon. Hinzugefügt wurde die Hindin, das attributive Tier der Artemis. Ikonographie und annähernd gleiche Ausmaße des Fragments lassen an eine Ergänzung mit einem zusätzlichen Bildfeld vergleichbar der Stele Kat. Nr. 154 denken.

Eine dritte Darstellung von Zeus, Apollon und Artemis findet sich auf dem Weihrelief eines Kultvereins (Kat. Nr. 156), das wohl ebenfalls aus Kyzikos stammt.¹⁰⁸⁷ Das schon vor gut einem Jahrhundert durch Murray¹⁰⁸⁸ bekannt gemachte Weihrelief hat hauptsächlich wegen der allgemein selten dargestellten zusätzlichen Bankettszene unter dem Bildfeld reges Interesse in der Forschung gefunden.¹⁰⁸⁹ Kontrovers diskutiert wurde die Benennung der dargestellten Götter, die Interpretation der Dedikationsinschrift und letzten Endes auch die Datierung des Stückes.¹⁰⁹⁰ Die annähernd 1,00 m hohe Stele schließt mit einem von Leisten gerahmten Giebel ab, der die Dedikationsinschrift, die sich lediglich auf eine der drei dargestellten Gottheiten bezieht, trägt. Geweiht wurde die Stele von dem Eponym Thallos dem Zeus Hysistos und dem Choros. Mit dem Begriff Choros ist vermutlich der Versammlungsort des Thiasos, dessen Mitglied Thallos war, gemeint. In dem nur leicht eingetieften Bildfeld, das von Anten gerahmt ist, sind die drei Gottheiten dargestellt, allerdings in anderer Anordnung als auf den beiden Stelen Kat. Nr. 154 und 155. Durch die beigegebenen Attribute sind die Götter sicher zu benennen. Der in der Inschrift genannte Zeus Hysistos steht am linken, Apollon im Typus des langgewandeten Kitharoden am rechten Bildrand. Neben Apollon ist zusätzlich ein Omphalos, um den sich eine Schlange windet, am unteren rechten Bildfeldrand dargestellt. Die zwischen den beiden Göttern stehende dritte Gottheit, die seit Bekanntwerden des Reliefs eine Reihe von

¹⁰⁸⁶ Das Stück wurde 1949 aus Edincik in das Freilichtmuseum nach Erdek gebracht und befindet sich heute dort im Depot der Feuerwehr.

¹⁰⁸⁷ Die Stele fand sich 1887 im Hof eines armenischen Khans in Bandırma, wo sie später von van Branteghem erworben wurde.

¹⁰⁸⁸ Murray 1891, 10 f. Nr. 1.

¹⁰⁸⁹ Zu der Bankettszene siehe Kap. II.2.4.

¹⁰⁹⁰ Zur Datierung in hadrianische Zeit siehe Kap. II.4.

Benennungsvorschlägen erfahren hat¹⁰⁹¹, kann durch die Bestimmung des ikonographischen Typus nun sicher als Artemis bezeichnet werden.¹⁰⁹² Alle drei halten eine Schale in der ausgestreckten rechten Hand. In sehr flachem Relief befindet sich unterhalb des Götterreliefs die Darstellung der Festgemeinschaft. Die Darstellung nutzt die volle Stelenbreite, ohne ein eigentliches Bildfeld zu besitzen. Sechs Teilnehmer lagern auf Klinen und lassen sich durch Musik und Tanz unterhalten.¹⁰⁹³

Zu diesen Stelen mit einer Göttergruppe gehören vermutlich zwei weitere, fragmentiert erhaltene Weihreliefs (Kat.Nr. 157 und 158). Von den Bildfeldern beider Stelen hat sich jeweils nur die Darstellung von Apollon und Zeus erhalten. Die Kombination dieser beiden Götter ist bisher auf den vollständig erhaltenen Weihreliefs nicht belegt, so daß vermutlich noch eine weitere Gottheit zu ergänzen ist.¹⁰⁹⁴

Von dem eigentlichen Götterrelief der zu Ehren des Kaiserhauses errichteten Stele aus Kurşunlu (Kat. Nr. 158) haben sich nur spärliche Reste erhalten. Neben dem Altar und einem Adler sind noch die Unterschenkel einer Gottheit zu erkennen. Der Adler und das untere Ende eines Zepters lassen die Gottheit sicher

¹⁰⁹¹ Dionysos: Smith I 1892, 374 f. Nr. 817; Reinach 1912, 493 Nr. 3; Mitropoulou 1990, 472 f. Nr. 4; F. Lissarrague, *ThesCRA II* (2004) 239 Nr. 147 Taf. 47 s. v. Bankett (P. Schmitt Pantel – F. Lissarrague) mit einer Datierung in das 2.-1. Jh.v.Chr.). Persephone - Hekate?: Murray 1891, 10 f. Nr. 1; Farnell IV 1907, 324 Anm. d). Hekate?: Kraus 1960, 52 f.; Artemis?: Cook II,2 1925, 881 f.; O. Palagia, *LIMC II* (1984) 282 Nr. 795 Taf. 254 s. v. Apollon. F. Lissarrague, *ThesCRA II* (2004) 239 Nr. 147 Taf. 47 s. v. Bankett (P. Schmitt Pantel – F. Lissarrague), erkennt in der Artemis Dionysos und datiert das Relief in das 2.-1. Jh.v.Chr.

¹⁰⁹² Zum Typus vgl. Kap. III.1.4.

¹⁰⁹³ Zu den Bankettszenen s. Kap. II.2.4.

¹⁰⁹⁴ Die Kombination von Apollon und Zeus ist allgemein selten, vgl. *LIMC II* (1984) 282 Nr. e s. v. Apollon (G. Kokkorou-Alewras). Allerdings nennt Plinius einen Tempel in Kyzikos, in dem ein Kultbild eines thronenden Zeus, der von Apollon bekrönt wird, stand; s. Kap. IV.1. sowie Kap. IV. 2. Eine lediglich literarisch überlieferte rundplastische Gruppe beider Götter soll sich im Apollontempel von Delphi befunden haben, vgl. Paus. 10, 24, 4.

als Zeus ergänzen.¹⁰⁹⁵ Neben ihm hat noch eine weitere Gottheit gestanden. Sichtbar sind noch Reste eines auf den Boden reichenden Gewandstücks und das eines langen Mantels. Es kann sich demnach nur um das lange Kitharodengewand des Apollon handeln. Die erhaltene Breite der Stele zeigt, daß ein großer Teil des Bildfeldes verloren ist. Analog zu der vergleichbaren Bankettendarstellung der Stele Kat. Nr. 156 ist hier noch ein Diener zu ergänzen, der Wein aus einem Kessel schöpft. Der darüber dargestellte Adorantenzug bewegte sich sicherlich auf einen Altar zu, vor dem noch ein Opferdiener mit einem Opfertier gestanden hat. Der für die Ergänzung benötigte Raum ergibt, daß am rechten Rand des oberen Bildfeldes ausreichend Platz für eine dritte Gottheit vorhanden ist. Der Vergleich mit der Stele Kat. Nr. 156 legt nahe, auch hier Artemis als dritte Gottheit zu ergänzen.¹⁰⁹⁶

Das zweite, allseitig bestoßene qualitätvolle Fragment Kat. Nr. 157 mit der Darstellung des Apollon und des Zeus stammt aus Kyzikos. Links neben Zeus steht Apollon, von dem lediglich der Oberkörper erhalten ist. Das Relief ist unmittelbar auf beiden Seiten der Gottheiten weggebrochen. Vorausgesetzt, das Stück zeigte ursprünglich eine Göttergruppe, wäre eine Ergänzung mit Artemis als dritter Gottheit analog zu den Weihreliefs Kat. Nr. 154-156 ebenfalls wahrscheinlich. Zumindest denkbar wäre auch eine Ergänzung von Hermes als dritter Gottheit, wie es auf dem Weihrelief Kat. Nr. 159 der Fall ist.¹⁰⁹⁷ Allerdings findet sich diese Göttergruppe nur auf diesem einen Weihrelief, wohingegen Artemis als dritte Gottheit dreimal belegt ist. Eine sichere Ergänzung des Verlorengegangenen ist nicht mehr möglich.

Der in der Dedikationsinschrift des Weihreliefs Kat. Nr. 154 für Apollon überlieferte Beiname Bathylimeneites ist zwei weitere Male für Apollon belegt.¹⁰⁹⁸ Da die Stelen mit der Göttertrias aus Kyzikos stammen, ist zu vermuten, daß die beiden überlieferten Beinamen des Zeus, Hypsistos (Kat. Nr.

¹⁰⁹⁵ Soweit sich dies anhand des Erhaltungszustandes feststellen läßt, fehlt sonst der Adler auf den Weihreliefs, auf denen Zeus mit zwei weiteren Gottheiten dargestellt ist.

¹⁰⁹⁶ Auf Grund des Fundortes ist jedoch auch eine Ergänzung mit Kybele als dritter Gottheit nicht auszuschließen, vgl. Kap. III.3.3.

¹⁰⁹⁷ Vgl. dazu Kap. III.4.3.

¹⁰⁹⁸ Vgl. Kap. III.2.1.2. sowie Kap. III.2.1.3.

156) und Megistos (Kat. Nr. 154)¹⁰⁹⁹, in der Stadt im Gegensatz zu denen aus den ländlichen Bereichen einen mehr allgemeinen Charakter besaßen, zumal hier auch weitere Gottheiten neben Zeus im Bildfeld auftreten.¹¹⁰⁰ Die drei zusammen dargestellten Gottheiten sind wohl nicht in einem Heiligtum verehrt worden.¹¹⁰¹

Fest in hadrianische Zeit ist das Weihrelief Kat. Nr. 158 datiert.¹¹⁰² Unglücklicherweise ist gerade hier das Bildfeld mit der Götterdarstellung bis auf wenige Reste weggebrochen. Allerdings läßt sich die zusätzlich dargestellte Szene mit den Feierlichkeiten unterhalb der beiden Bildfelder mit denen der anderen Stelen vergleichen. Die Szene findet ihre bis in die Details gehende Entsprechung in der Darstellung auf der Stele Kat. Nr. 156. Der Vergleich der beiden Stelen stützt nicht nur die Ergänzung mit Artemis als dritter Gottheit auf der Stele Kat. Nr. 158, sondern macht eine Datierung der Stele, die bisher schwierig war, ebenfalls in hadrianische Zeit plausibel.¹¹⁰³ Die übrigen Stelen mit der Göttergruppe Zeus, Apollon und Artemis sind vermutlich etwas früher zu datieren. Die Anordnung der drei Götter im Bildfeld ist nicht festgelegt. Obwohl Zeus als größter und höchster Gott in der Dedikation genannt ist, läßt sich der Komposition der unterschiedliche Stellenwert der einzelnen Gottheit nicht ablesen.

¹⁰⁹⁹ Als Megas wird Zeus in einer Dedikationsinschrift aus Dimetoka, Hasluck 1910, 272 Nr. IV 22, verehrt. Zum Zeus Megistos vgl. auch die Zusammenstellung von B. Mueller, *Μέγας θεός* (Halle 1913) 308-314.

¹¹⁰⁰ Vgl. Kap. III.2.2.2.

¹¹⁰¹ So auch Robert 1955, 131 Anm. 2. Eine Verbindung von Zeus Hypsistos, Apollon und Artemis erkennt Hasluck 1910, 72, auch in Apollonia. Allerdings kombiniert Hasluck verschiedene Weihungen aus der Stadt, was dafür sprechen würde, daß auch in Kyzikos die einzelne Verehrung der drei Götter auf den Weihreliefs zusammengefaßt wurde.

¹¹⁰² Vgl. Kap. II.4.

¹¹⁰³ In einer ebenfalls hadrianischen Inschrift aus Kyzikos, S. Reinach, *Lettre à M. le Commandeur J.B. de Rossi au sujet du temple d'Hadrien à Cyzique*, BCH 14, 1890, 517-545, hier 537 Nr. 2; Hasluck 1910, 265 Nr. I 24, wird ein Thallos als Vater eines Gamos genannt.

III.4.3. Zeus, Apollon und Hermes

Die Göttergruppe Zeus, Apollon und Hermes zeigt allein das Weihrelief Kat. Nr. 159.¹¹⁰⁴ Das Weihrelief ist in einem Haus in Iskender westlich von Kyzikos verbaut und ist sicher heute nicht mehr sichtbar. Rechts neben dem Altar steht Apollon im üblichen Typus des Kitharoden. Die Schale in der ausgestreckten rechten Hand wird von ihm nicht über den Altar gehalten, sondern berührt den Kopf des kleinen Opferdieners, der mit einem Schaf neben dem Altar steht. Neben ihm folgt in kurzem Chiton und einem Mantel Hermes als zweite Gottheit. In der Hand des angewinkelten linken Armes ist das Kerykeion zu ergänzen. Rechts außen steht der durch das lange Gewand und das Zepter sicher zu identifizierende Zeus als dritte Gottheit.¹¹⁰⁵ Beide halten eine Schale in der ausgestreckten rechten Hand. Zwei Adoranten bilden zusammen mit einem Opferdiener und einem Schaf als Opfertier in der linken Bildhälfte die Adorationsszene. Auf Grund der Fundumstände ist nicht sicher zu sagen, ob es sich um sich das Fragment einer einfachen Bildfeldstele handelt, oder ob noch eine weitere Reliefdarstellung folgte. Da hier jedoch mindestens zwei Adoranten und auch ein Opferdiener mit einem Schaf dargestellt sind, ist davon auszugehen, daß kein weiteres Bildfeld folgte.¹¹⁰⁶ Warum diese drei Götter zusammen verehrt wurden, ist unklar. Die Inschrift, die möglicherweise weitere Informationen enthalten hat, ist verloren.

III.4.4. Zusammenfassung

Drei verschiedene Göttergruppen lassen sich auf den mysischen Weihreliefs nachweisen. Neben Kybele, Zeus und Hermes sowie Zeus, Apollon und Artemis findet sich die Göttergruppe Zeus, Apollon und Hermes.¹¹⁰⁷ Zeus, Kybele und Apollon, aber auch Artemis gehören zu den Gottheiten, deren Kult in Kyzikos

¹¹⁰⁴ Vgl. auch das fragmentierte Weihrelief Kat. Nr. 157. Die erhaltene Darstellung von Zeus und Apollon könnte sowohl mit Artemis als auch mit Hermes als dritter Gottheit ergänzt werden. Vgl. Kap. III.4.2.

¹¹⁰⁵ Zum Typus der Götterdarstellungen vgl. Kap. III.1.1. (Apollon), III.1.2. (Zeus), III.1.5. (Hermes).

¹¹⁰⁶ Vgl. Kap. II.2.1. und Kap. II.2.3.

¹¹⁰⁷ Vgl. auch Hasluck 1910, 225, der betont, daß jeweils zwei männliche Gottheiten mit einer weiblichen Gottheit verbunden sind.

durch Einzelweihungen und auch durch literarische und epigraphische Belege besonders deutlich in Erscheinung tritt. Die Göttergruppen Kybele, Zeus und Hermes sowie Zeus, Apollon und Artemis sind mit jeweils fünf Belegen vertreten, wohingegen die Göttergruppe Zeus, Apollon und Hermes singularär ist. Durch die parataktische Anordnung und die Frontalität ist kein kompositioneller Bezug unter den Gottheiten festzustellen. Die Aussagen zu den Weihreliefs mit einer Göttergruppe sind durch den fragmentarischen Zustand der meisten Exemplare stark eingeschränkt. So sind nur in einigen wenigen Fällen konkrete Aussagen zur ursprünglichen Größe, zu Gestaltung des oder der Bildfelder wie zum Stifter und Stiftungsanlaß möglich. Allerdings ist eine unterschiedliche Motivation in der Wahl der drei Gottheiten auf den mysischen Weihreliefs festzustellen.

Die Verbindung von Kybele, Zeus und Hermes hat in Kleinasien eine lange Tradition. Zahlreiche Weihreliefs aus Ephesos, Magnesia, Milet und anderen kleinasiatischen Städten zeigen Kybele als dominierende Gottheit im Zentrum des Bildfeldes in Begleitung zweier kleiner dargestellter Gottheiten. Die beiden kleineren Gottheiten, die sich links und rechts der Göttermutter befinden, sind jedoch häufig ohne charakterisierende Attribute dargestellt, so daß ihre Benennung in vielen Fällen unsicher ist. Allerdings wird der jugendliche Gott vor allem auf den jüngeren Weihreliefs stark dem Bild des Hermes angeglich. Der ältere, da bärtige Gott kann ein Zepter halten, was eine Identifizierung als Zeus nahelegt. Die Verbindung von Göttermutter und dem jugendlichen Gott ist verbindlich, wohingegen der ältere Gott auch fehlen kann. Die mysischen Weihreliefs, die ebenfalls die Göttermutter proportional deutlich größer neben Hermes zeigen, stehen zumindest ikonographisch in dieser Tradition. Die Weihreliefs mit der Göttergruppe setzen diese Entwicklung fort, indem nun alle drei Götter durch Gewandung und Attribution sicher zu identifizieren sind und die dominierende Stellung der Göttermutter durch eine parataktische Anordnung aller drei Gottheiten abgelöst wird, die eine unterschiedliche Gewichtung der einzelnen Gottheit nicht mehr erkennen läßt. Die Anordnung der drei Gottheiten im Bildfeld ist nicht festgelegt. Für eine Verbindung mit den älteren Weihreliefs spricht auch die Verbreitung der Stelen. Im Gegensatz zu den Stelen an Zeus, Apollon und Artemis, die alle aus Kyzikos stammen, finden sich die Stelen an Kybele, Zeus und Hermes bzw. Kybele und Hermes auch in den ländlichen Gebieten des nördlichen Mysien. Das Erscheinungsbild der Stelen ist unterschiedlich. Es kann sich um kleinere, einfache Bildfeldstelen handeln, deren Darstellung auf die drei Götter beschränkt bleibt oder sie mit einer Adorationsszene verbindet, die aus bis zu sieben Adoranten bestehen kann. Außergewöhnlich ist die Darstellung der Stele Kat. Nr. 149, die zu den größten mysischen Weihreliefstelen gehört. Hier ist Hermes als Reitergott im oberen, Zeus und die Göttermutter im unteren Bildfeld dargestellt. Singularär ist auch die Darstellung des Weihreliefs Kat. Nr. 145, deren Deutung allerdings hypothetisch

bleiben muß. Die Inschriften sind verloren bzw. so stark verrieben, daß sie nicht mehr ausgewertet werden können.

Apollon und Artemis sowie Zeus und Artemis, die auch als Götterpaare auf den mythischen Weihreliefs verehrt werden, sind fünfmal zu einer Göttergruppe zusammengefaßt. Die Anordnung der drei Götter im Bildfeld ist ebenfalls nicht festgelegt. Die beiden erhaltenen Inschriften zeigen, daß die Dedikation sowohl alle drei Götter mit einbezieht als auch auf Zeus als dem höchsten Gott beschränkt bleiben kann. Es handelt sich um vergleichsweise große Stelen, die ein weiteres Bildfeld bzw. eine zusätzliche Darstellung aufweisen. Die Götter sind isoliert im oberen Bildfeld dargestellt. Ein zweites Bildfeld kann die Adorationsszene zeigen. Zweimal befindet sich unterhalb des Bildfeldes mit der Götterdarstellung eine Bankettszene, die verdeutlicht, daß die Stelen von einem Kultverein gestiftet wurden, dessen Feierlichkeiten zu Ehren der Götter anschaulich illustriert werden. Die Einheit der auf attischen Weihreliefs kanonischen apollinischen Trias ist aufgegeben.

Singulär ist die Verbindung von Zeus, Apollon und Hermes. Wie bei der Göttergruppe Zeus, Apollon und Artemis liegt auch hier eine Zusammenstellung verschiedener Gottheiten vor.

Daß hier eine andere Motivation des Dedikanten als bei der Göttergruppe Kybele, Zeus und Hermes zu unterstellen ist, zeigen auch die Fundorte der Stelen. Die Fundorte dieser Stelen, die aus dem 1.-2. Jh.n.Chr. stammen, konzentrieren sich auf Kyzikos bzw. die unmittelbare Umgebung der Stadt. In seiner Festrede anlässlich der Einweihung des Kaisertempels in Kyzikos bemerkt Ailios Aristeides, daß die Stadt allen Göttern geweiht ist und diese die Stadt unter sich aufteilen, als ob sie um das Wohl der Stadt miteinander konkurrieren.¹¹⁰⁸

¹¹⁰⁸ Aristeid. (ed. Keil) 27, 14: δοκεῖ γάρ μοι κάλλιστα δὴ τοῦτο συμβόλων δεικνύναι τὸν οἰκιστὴν, καὶ ὅτι τῶν κρειττόνων τινός ἐστι ποίημα· ἔοικε γάρ τις ἀπάντων εἶναι τῶν θεῶν ἱερά, ὡσπερ ἦν καλοῦσιν οὕτως ἀγοράν. ὡσπερ γὰρ κατὰ κλήρους ἅπανσι θεοῖς ἐξηρημένῃ πᾶσα δὴ μεμέρισται, καὶ αὐτὴν οἱ νεῶ διειλήφασιν ὡσπερ ἀμιλλομένων <τῶν> θεῶν πρὸς ἀλλήλους ὑπὲρ σωτηρίας τῆς πόλεως. θυσίαι δὲ καὶ πομπαὶ καὶ πρόσοδοι καὶ θεραπείαι θεῶν μετὰ τῶν καθεστηκότων θεσμῶν οὐ πόρρω τῆς Ἀθηναίων πόλεως, <...> τὸ μὴ τῆ συγγενεῖα χρῆσθαι πρὸς τὸ βέλτιστον. καὶ μὴν ἢ γε ἄλλη δύναμις τούτων ἀκόλουθος. τοσοῦτον γὰρ τῆ πόλει περίεστιν ὥστε καὶ τῶν ἐτέρωθι ναῶν καὶ

Auf Grund ihrer Bedeutung für das religiöse Leben in der Stadt Kyzikos und wegen der räumlichen Nähe ihrer Heiligtümer sind Zeus, Apollon und Artemis wie auch Zeus, Apollon und Hermes auf Wunsch der Dedicanten auf ihren Votiven zusammengefaßt worden.¹¹⁰⁹ Zeus und Apollon als die bedeutenderen Götter wurden so mit Artemis oder Hermes verbunden. Ein gemeinsames Heiligtum aller drei Götter ist, im Gegensatz zu den Götterpaaren, demnach auszuschließen. Die Göttermutter, deren Kult zu den ältesten in Kyzikos gehört, wird nur selten mit Zeus bzw. Apollon verehrt. Ihre Verbindung mit Zeus und Hermes steht in einer alten Tradition, die sich sowohl in der Stadt als auch in ihrem ländlichen Umfeld bewahrt hat.

ἄλλων κόσμων δημοσίων εἴ τις φαίη τὰύτην εἶναι τὴν χορηγόν, οὐκ ἂν αἰσχυνοθείη·

¹¹⁰⁹ Zu den unterschiedlichen Göttergruppen in Kyzikos bemerkt Robert 1955, 131 Anm. 2: "Je relève à ce propos que les groupes de divinités, très variés, qui paraissent sur les stèles de la région de Cyzique ne sont pas toujours nécessairement des groupes stables, et par exemple des triades fermement constituées, adorés de façon permanente dans un même sanctuaire. Il y a eu à l'occasionnels dus à la piété des dédicants."

IV. Zusammenfassung und Auswertung

IV.1. Apollon

Unter den in Mysien verehrten Gottheiten spielt Apollon eine besondere Rolle. Insgesamt 58 Weihreliefs, auf denen Apollon dargestellt ist, haben sich erhalten bzw. sind aus den Beschreibungen heute verschollener Stücke, durch die Dedikationsinschriften auf Stelen mit verlorener Götterdarstellung oder in Analogie zu vergleichbaren Stücken zu erschließen.¹¹¹⁰ Eine Anzahl, die sich durch eine gezielte archäologische Aufarbeitung des Gebietes sicherlich noch vermehren lassen wird. Das Material setzt sich zusammen aus 42 Weihreliefs, die allein dem Apollon geweiht worden sind¹¹¹¹, zehn Weihreliefs, auf denen Apollon zusammen mit Artemis¹¹¹², Kybele¹¹¹³, Hermes¹¹¹⁴ oder Asklepios¹¹¹⁵ als Götterpaar verehrt wurde, und sechs Weihreliefs, auf denen Apollon mit Zeus und Artemis¹¹¹⁶ oder mit Zeus und Hermes¹¹¹⁷ zu einer Göttergruppe zusammengefaßt worden ist. Die Apollonreliefs bilden somit die größte Gruppe unter den mysischen Weihreliefs, da keiner anderen in diesem Gebiet verehrten Gottheit annähernd so viele Weihreliefs gestiftet wurden.

Im gesamten nördlichen Mysien ist ein Darstellungstypus für Apollon verbindlich. Mit Ausnahme des heute verschollenen Weihreliefs Kat. Nr. 34 aus Sarıköy ist Apollon stets im Typus des langgewandeten, ruhig stehenden

¹¹¹⁰ Aus anderen Kultzentren Apollons im nordwestlichen Kleinasien (z.B. in der Troas) sind bisher keine Weihreliefs bekannt. An diesen Orten hat die Verehrung Apollons anscheinend andere Formen gefunden.

¹¹¹¹ Vgl. Kap. III.2.1.

¹¹¹² Vgl. Kap. III.3.1.

¹¹¹³ Vgl. Kap. III.3.3.

¹¹¹⁴ Vgl. Kap. III.3.6.

¹¹¹⁵ Vgl. Kap. III.3.5.

¹¹¹⁶ Vgl. Kap. III.4.2.

¹¹¹⁷ Vgl. Kap. III.4.3.

Kitharoden dargestellt, mit der Kithara in der linken und einer Spendeschale in der rechten Hand. Die Rückführung dieses Typus auf ein konkretes rundplastisches Vorbild ist nicht möglich. Sicher hat es in Kyzikos ein bedeutendes Heiligtum des Apollon gegeben, dessen Kultstatue als Vorbild für die Weihreliefplastik gedient haben könnte. Dieses Kultbild könnte seinerseits wieder von den berühmten Kitharodenstatuen des 4. Jhs.v.Chr. beeinflusst worden sein. Vorlagen aus Musterbüchern, die in den jeweiligen Werkstätten kursierten, haben sicherlich auch eine Rolle gespielt.¹¹¹⁸

Ein wesentlicher Schlüssel zum Verständnis der Apollonverehrung im nördlichen Mysien liegt in der Differenzierung zwischen den Einzelweihungen und den Weihreliefs, die Apollon mit weiteren Göttern zusammen gestiftet worden sind. Die Unterschiede werden deutlich im verwendeten Bildtypus und dem Format, im Stifterkreis sowie in der räumlichen Verteilung der Fundorte. Die Datierung der Apollonreliefs ergab, daß sich diese Unterschiede darüber hinaus chronologisch festmachen lassen.

Es konnte festgestellt werden, daß es sich bei den 42 Apollonreliefs um eine ikonographisch und formal einheitliche Gruppe von Weihreliefs handelt. Ausnahmslos sind es kleine, einfache Bildfeldstelen mit zumeist giebelförmigem Abschluß. Nur in einem Fall findet sich ein kleines zusätzliches Nebenbild in Form eines Knaben, der ein Pferd am Zügel hält. Aufwendigere und zumeist qualitätvollere Registerstelen fehlen. Abgesehen von drei Weihreliefs, auf denen Apollon allein dargestellt ist, ist Apollon stets mit einer wechselnden Anzahl von Adoranten verbunden. Der Adorationstypus wird also deutlich bevorzugt; die drei Götterreliefs bilden die Ausnahme. Abgesehen von dem Weihrelief des Apollodotos (Kat. Nr. 14) und einer Gemeinschaftsweihung (Kat. Nr. 36), die jeweils einen Stier als Opfertier zeigen, sind es Schafe, die Apollon geopfert werden. Die Apollonreliefs stehen hinsichtlich ihrer künstlerischen Qualität nicht über dem Niveau handwerklicher Arbeiten. Der allgemein verbindliche ikonographische Typus der Apollondarstellungen sowie der überwiegend einheitliche Bildtypus lassen eine Unterscheidung zwischen den zahlreichen Weihreliefs an den an unterschiedlichen Orten verehrten Apollon nicht zu. Sind die überlieferten Fundortangaben zweifelhaft oder fehlen ganz, ist eine

¹¹¹⁸ Vgl. Kap. III.1.9. Unter den hellenistischen und kaiserzeitlichen Reliefs in Griechenland finden sich nur wenige Beispiele, die dem Apollon gestiftet wurden. Einen verbindlichen Darstellungstypus hat es hier offensichtlich nicht gegeben, vgl. Schörner 2003, 54 f.

Differenzierung nur anhand der unterschiedlichen Epitheta möglich. Fehlt die Inschrift, könnten einige der Weihreliefs durchaus zu größeren Fundkomplexen wie z.B. dem des Apollon Krateanos oder dem des Apollon Daphnousios gehört haben. Die auffällige ikonographische und formale Normierung sowie die vergleichsweise bescheidene Qualität der Apollonreliefs erklärt sich durch die Herkunft und den sozialen Status der Stifter. Bis auf eine Ausnahme sind es Weihungen einzelner Privatpersonen, die zu einer Bevölkerungsgruppe gehörten, die sich zwar Weihungen in Form von bescheidenen Weihreliefs leisten konnte, nicht aber in der Lage waren, aufwendigere Stelen zu stiften. Nur in einem Fall handelt es sich um eine Gemeinschaftsweihung. Aber selbst hier sind Qualität und Format vergleichsweise bescheiden. Die zahlreichen toponymen Epitheta des Apollon sowie die Fundorte weiterer Apollonreliefs belegen einen lebendigen Kult des Apollon gerade in kleineren ländlichen Heiligtümern. Eine deutliche Fundhäufung ist im zentralen nördlichen Mysien, in der Region zwischen dem Manyassee und dem Uluabatsee, vor allem an dessen südlichem Ufer, zu beobachten. Westlichster Fundort ist Biga. Der östlichste Fundort, Inegöl, ist als Ausnahme zu betrachten. Susurluk, am Makestos gelegen, bildet den südlichsten Fundort im nördlichen Mysien. Aus diesem ländlichen Umfeld stammt demnach auch der überwiegende Teil der Dedikanten. Aus den Städten wie Kyzikos und Miletupolis stammen vermutlich nur jeweils zwei Apollonreliefs, aus Apollonia selbst nur eines (dafür aber fünf aus dem Umland). Der Kult des Apollon in den ländlichen Gemeinden hat, zumindest nach Aussage der Weihreliefs, im ersten vorchristlichen Jahrhundert stark an Bedeutung verloren. Keines der Weihreliefs, die allein Apollon geweiht wurden, läßt sich sicher in die Kaiserzeit datieren. Soweit eine Datierung dieser Stücke möglich ist, ist eine Datierung in das 2.-1. Jh.v.Chr. wahrscheinlich.

Weitaus häufiger als andere Götter ist Apollon Teil eines Götterpaares bzw. einer Göttergruppe. Besonders auffällig sind die Kombinationen mit unterschiedlichen Gottheiten. Unter den Götterpaaren auf den mysischen Weihreliefs dominiert eindeutig die Verbindung von Apollon mit seiner Schwester Artemis. Alle übrigen Verbindungen - mit Asklepios, Kybele oder auch Hermes - sind jeweils nur durch ein Beispiel zu belegen. Die ungewöhnliche Verbindung von Apollon und Kybele erklärt sich, wie die Verbindung von Zeus und Artemis auf den beiden Stelen Kat. Nr. 133 und 134, aus speziellen Inhalten eines Kultvereins, der aus nicht mehr nachvollziehbaren Gründen gerade diese beiden Götter verehrte. Auch zwischen Apollon und Hermes hat es kultische Verbindungen in Kyzikos gegeben. Vermutlich handelt es sich bei der schwer zu identifizierenden zweiten Gottheit auf dem Weihrelief Kat. Nr. 139 ebenfalls um Hermes. Auf dem Weihrelief Kat. Nr. 159 sind beide Götter zusammen mit Zeus als Göttergruppe dargestellt. Im Gegensatz zu den Apollonreliefs ist das Erscheinungsbild dieser Weihreliefs uneinheitlich. Es handelt sich sowohl um einfache Bildfeldstelen einzelner Stifter als auch um gemeinschaftlich gestiftete Registerstelen. Im Verhältnis zu den Apollonreliefs ist ihre Anzahl wesentlich geringer. Dafür ist

aber die Qualität durchweg besser und das Format deutlich größer. Bis auf das Weihrelief Kat. Nr. 128a an Apollon und Artemis, dessen Dedikation sich auf Artemis beschränkt, ist Apollon stets in den Inschriften genannt. Auf dem Weihrelief Kat. Nr. 127 ist nur Apollon erwähnt, da er hier als Stadtgott von Germe verehrt wird.

Anders als die Apollonreliefs, die aus dem gesamten nördlichen Mysien kommen, konzentrieren sich die Fundorte der Weihreliefs an Apollon in Verbindung mit Artemis auf Kyzikos und seine nächste Umgebung bzw. auf den westlichen Teil des kyzikenischen Territoriums. Die übrigen drei Weihreliefs an die Götterpaare mit Apollon stammen aus unterschiedlichen Regionen und sind als lokale Sonderfälle zu bezeichnen. Die wenigen datierbaren Stücke dieser Gruppe stammen wie die Weihreliefs an Apollon aus dem ausgehenden 2.-1. Jh.v.Chr.

Auf drei Weihreliefs ist Apollon mit Artemis und Zeus zu einer Göttergruppe zusammengefaßt. Die beiden fragmentiert erhaltenen Stelen Kat. Nr. 133 und 134 sind vermutlich ebenfalls allen drei Göttern gestiftet worden. Ein Einzelfall ist die Verbindung von Apollon mit Zeus und Hermes zu einer Göttergruppe. Die Weihreliefs an die Göttergruppen stammen fast ausschließlich aus Kyzikos, in deren Umgebung sie auch gefunden wurden. Wenn sie nicht auch dort aufgestellt waren, so stammen sie doch sicherlich aus einer dort ansässigen Werkstatt. Auftraggeber waren vor allem Kultgemeinschaften bzw. einflußreiche Mitglieder solcher Vereine, die das seit dem späten Hellenismus hauptsächlich in den Küstenstädten Kleinasiens verbreitete, lebendige Vereinsleben dokumentieren, sowie eine potentielle Käuferschicht, die sich wohl zumeist in den größeren Städten fand. Nur eine privilegierte Käuferschicht bzw. Stiftergruppen in Form von Kultvereinen konnten sich diese aufwendigen und somit auch kostspieligen Votive leisten. Hinzu kommt sicherlich auch ein anderer Geschmack. Dies erklärt auch die Tatsache, daß die aufwendigen Registerstelen in den ländlichen Gebieten so gut wie gar nicht auftauchen. Allerdings ist dies nur eine Erklärung, denn aus Miletupolis selbst, wo eine entsprechende Käuferschicht ebenfalls vorhanden gewesen sein dürfte, findet sich keine der aufwendigeren Registerstelen. Dort scheint der Apollonkult allgemein eine eher untergeordnete Rolle gespielt zu haben.

Vor allem aber die Gruppe der 42 allein dem Apollon gestifteten Weihreliefs sowie die flächendeckende Verbreitung seines Kultes im nördlichen Mysien sind ein deutliches Zeugnis seiner außerordentlichen Verehrung. Die Fundorte der Weihreliefs, auf denen Apollon allein, bzw. mit weiteren Göttern verehrt wurde, belegen, daß Apollon in allen Regionen des nördlichen Mysiens, wenn auch in unterschiedlicher Intensität, verehrt wurde. Konkrete Hinweise, in welcher Funktion Apollon allein oder mit anderen Göttern im nördlichen Mysien verehrt worden ist, sind der Ikonographie nur in einigen wenigen Fällen zu entnehmen. Auf drei Weihreliefs findet sich neben Apollon die Darstellung eines Omphalos.

Aufschlußreicher sind die Dedikationsinschriften, die zwar knapp und formelhaft ausfallen, aber durch beigelegte Epitheta sowie den erschließbaren Stifterkreis in Verbindung mit den Fundorten Ansätze zu dieser Fragestellung geben. Deutlicher werden die Konturen, wenn man die Weihreliefs in das religionsgeschichtliche Umfeld, das sich z.B. aus literarischen und epigraphischen Quellen erschließen läßt, einbettet. So werden in einigen Fällen auch singuläre Verbindungen von Apollon mit anderen Gottheiten verständlich.

Der weitaus größte Teil der Apollonreliefs stammt aus den ländlichen Regionen des nördlichen Mysien. Eine willkommene Bestätigung dieser Feststellung findet sich bei Strabon. Der dort zitierte Hekataios von Milet bemerkt zu den Dörfern zwischen dem südöstlichen Ufer des Lacus Daskylitis (Manyassee) und dem Rhyndakos, daß gerade Apollon dort besonders verehrt wurde.¹¹¹⁹ Es hat sich dabei um kleinere lokale Heiligtümer gehandelt mit allenfalls regionaler Ausstrahlung, was durch die zahlreichen toponymen Epitheta auf engstem Raume zum Ausdruck kommt.¹¹²⁰ Da es sich bei den überlieferten Beinamen des Apollon ausschließlich um Toponyme handelt und zusätzliche Quellen zu den genannten Orten fehlen, ist nichts konkretes zu seinem dortigen Kult bekannt. Aus den Beinamen Germenos, Leonteios, Krateanos, Libotenos oder Tadokomeites läßt sich jedoch schließen, daß Apollon als Hauptgott der jeweiligen Orte verehrt wurde. Offensichtlich hat Apollon im Gemeinwesen der Dörfer und Gemeinden im nördlichen Mysien eine bedeutende Rolle gespielt. In dieser Funktion hat er sicher mehrere Zuständigkeitsbereiche abgedeckt, die im einzelnen heute nicht mehr greifbar sind.¹¹²¹

¹¹¹⁹ Strab. 12,3, 22 [C 551] (= FGrHist. 1 F 217 = Nenci, Hekat. fragmenta 230):
 "ἐπαινεῖ δὲ μάλιστα τὴν Ἑκαταίου τοῦ Μιλησίου καὶ Μενεκράτους τοῦ Ἐλαΐτου τῶν Ξενοκράτους γνωρίμων ἀνδρὸς δόξαν καὶ τὴν Παλαιφάτου, ὧν ὁ μὲν ἐν γῆς περιόδῳ φησὶν "ἐπὶ δ' Ἀλαζία πόλι ποταμὸς Ὀδρύσης ῥέων διὰ Μυγδονίης πεδίου ἀπὸ δύσιος ἐκ τῆς λίμνης τῆς Δασκυλίτιδος ἐς Ῥύνδακον ἐσβάλλει." ἔρημον δὲ εἶναι νῦν τὴν Ἀλαζίαν λέγει, κόμας δὲ πολλὰς τῶν Ἀλαζώνων οἰκεῖσθαι, δι' ὧν Ὀδρύσης ῥεῖ, ἐν δὲ ταύταις τὸν Ἀπόλλωνα τιμᾶσθαι διαφερόντως, καὶ μάλιστα κατὰ τὴν ἐφορίαν τῶν Κυζικηνῶν. "

¹¹²⁰ So auch Robert 1978, 471 f.

¹¹²¹ Auch im römischen Griechenland bilden Ortsbezeichnungen und lokale Epiklesen des Apollon ein wesentliches Moment der Bestimmung seiner Verehrung.

Dieselben Voraussetzungen gelten auch für den Kult des Apollon Krateanos. Die Bedeutung seines Kultes wird durch die 12 bisher bekannten Weihreliefs dokumentiert. Zwar geben weder Ikonographie der Weihreliefs noch der Beinamen des Gottes konkrete Hinweise auf die Art seiner Verehrung. Doch der Fundort dieser Gruppe von Weihreliefs in Verbindung mit weiteren Zeugnissen aus der Umgebung dieses Ortes lassen einen Aspekt seiner Verehrung deutlich werden. Durch die Verbindung mit Asklepios, die durch das Weihrelief Kat.Nr. 138 und das Ehrendekret des Demos für Demetrios belegt ist, ist zu schließen, daß seine Heilkunst sicherlich ein wesentlicher Aspekt seiner dortigen Verehrung war. Sein Kult wurde dann in der 2. Hälfte des 1. Jhs.v.Chr. von dem des Asklepios abgelöst.¹¹²²

Da sich unter den Mitgliedern der Kultgemeinschaft des Weihreliefs Kat. Nr. 36 auffallend viele thrakische Namen befinden, wirft Schwertheim die Frage auf, ob besonders die thrakisch-stämmige Bevölkerung Apollon verehrte, oder ob dies mit der damaligen Bevölkerungszusammensetzung von Miletupolis zu erklären sei.¹¹²³ Erstere Vermutung wäre zunächst naheliegend, da wohl auch das Epitheton Tadokomeites (Kat. Nr. 24) für Apollon thrakischen Ursprungs ist.¹¹²⁴ Da sich jedoch im mysischen Apollonkult keinerlei Anhaltspunkte für eine derartige Vermutung finden lassen, hält Schwertheim letztere für wahrscheinlicher.¹¹²⁵

In Kyzikos und seinem Gebiet besaß der Apollonkult eine tiefverwurzelte Tradition. Bereits in der mythographischen Überlieferung zur Frühgeschichte von Kyzikos hat Apollon seinen festen und bedeutenden Platz. In den um die Mitte des 3. Jhs.v.Chr. verfaßten Argonautika des Apollonios Rhodios, die durch Verwendung lokaler Historiographen eine besonders interessante Quelle bilden,

Funktionale Aspekte werden durch die Weihungen nur vereinzelt betont, vgl. Schörner 2003, 167.

¹¹²² Vgl. Kap. III.3.5.

¹¹²³ Schwertheim 1983, 13.

¹¹²⁴ Vgl. hierzu Kap. III.2.1.2.

¹¹²⁵ Thrakische Namen aus diesem Gebiet sind mehrfach belegt. Besonders häufig finden sich thrakische Namen in den Dediaktionsinschriften der Weihreliefs an Zeus, vgl. dazu Kap. III.2.2.2.

wird von der Landung der Argonauten in der Propontis berichtet.¹¹²⁶ Nach ihrer Landung auf der Halbinsel Arktonnesos errichten die Argonauten dem Apollon Apobaterios, dem Gott der sicheren Landung, einen Altar im Hafen der Stadt und opfern ihm.¹¹²⁷ Apollonios bezeichnet das Heiligtum später als das des Apollon Ekbasios¹¹²⁸, von den Scholiasten als das des Apollon Iasonios¹¹²⁹ bzw. des Apollon Kyzikenos¹¹³⁰ bezeichnet. Der eponyme Heros der Stadt, König Kyzikos, der die Argonauten empfängt und durch einen unglücklichen Umstand von ihnen getötet wird, hat eine besondere Beziehung zu Apollon, da sein Geschlecht auf Apollon zurückgeführt wird.¹¹³¹ Er galt als Enkel, der Überlieferung des Konon¹¹³² zufolge sogar als Sohn des Gottes.

Die Stadt Kyzikos, nach antiker Tradition als milesische Kolonie im 1. Viertel des 7. Jhs.v.Chr. gegründet, hatte naturgemäß eine enge Beziehung zur Mutterstadt Milet. Die enge Bindung zwischen Milet und ihrer propontischen Apoikie Kyzikos läßt sich durch die Übernahme einer Reihe von politischen und gesellschaftlichen Institutionen nachweisen.¹¹³³ Unter Hinweis auf die besondere Rolle Delphis in Bezug auf die Westkolonisation weist Ehrhardt darauf hin, daß das Interesse Didymas, abgesehen von der Schaffung einer Klientel, vor allem sakraler Natur gewesen ist.¹¹³⁴ Bilabel betont in diesem Zusammenhang die

¹¹²⁶ Apoll.Rhod. 1, 936-1152. Vgl. die Zusammenstellung der literarischen Quellen bei Marquardt 1836, 43-45. 130; O. Gruppe, Griechische Mythologie und Religionsgeschichte I (München 1906, repr. New York 1975) 316-318; Hasluck 1910, 157-162. 228. Wesentliches zur Entstehung von Gründungstraditionen insbesondere durch Auswertung der Scholien bei Ehrhardt 1995, 24-30.

¹¹²⁷ Apoll.Rhod. 1, 966.

¹¹²⁸ Apoll.Rhod. 1, 1186.

¹¹²⁹ Schol.Apoll.Rhod. 1, 966 = Deiochos F 5; vgl. Ehrhardt 1995, 26.

¹¹³⁰ Schol.Apoll.Rhod. 1, 966 = Socr.Cous (FHG IV 499 fr. 15a [Ed. C. Müller]); vgl. M. Santoro, Epitheta deorum in Asia Graeca cultorum ex auctoribus Graecis et Latinis (Mailand 1974) 158.

¹¹³¹ Schol.Apoll. Rhod. 1, 948.

¹¹³² Konon dieg. 41 (Bekk.). Zur Person des Kyzikos s. Roscher, ML II, 1 1772-1776 s. v. Kyzikos (Stoll).

¹¹³³ Vgl. Bilabel 1920, passim sowie Ehrhardt 1988, passim.

¹¹³⁴ Ehrhardt 1988, 146.

Bedeutung der Hauptgottheit der Mutterstadt für die neuen Gründungen.¹¹³⁵ Die Bedeutung des Apollon für Kyzikos und damit auch für das von Kyzikos absorbierte Territorium läßt sich tatsächlich neben den Weihreliefs durch eine Reihe anderer Quellen belegen.¹¹³⁶ Als früheste Belege der Apollonverehrung sind die Münzen zu nennen, auf denen Apollon bereits im 5. Jh.v.Chr. erscheint.¹¹³⁷ Der Stellenwert des Apollonkultes in Kyzikos zeigt sich in der häufigen Kombination von Kore auf der Vorderseite und Apollon auf dem Omphalos sitzend auf den kyzikenischen Silbermünzen sowie in der Kombination von Kore auf der Vorderseite und einem Dreifuß auf der Rückseite der Kupferprägungen.¹¹³⁸

Die Nachweise der Apollonverehrung in Kyzikos werden aber weder von Bilabel noch von Robert auf ihren speziell milesischen Charakter hin untersucht. Auf der Grundlage des mittlerweile stark vermehrten, überwiegend epigraphischen Materials und einer aktualisierten Fragestellung, kommt Ehrhardt auf Grund fehlender charakteristischer Epiklesen zu dem Ergebnis, daß der milesische Charakter des Apollonkultes in Kyzikos nicht mehr erkennbar¹¹³⁹, an anderer Stelle¹¹⁴⁰, daß er nur sehr spärlich erhalten sei. Entsprechend knapp fallen die von ihm angeführten Belege aus, die einen Hinweis auf Kultverknüpfungen

¹¹³⁵ "Es darf als ein Prinzip der Kolonienründung bezeichnet werden, daß man nicht nur überhaupt die Feste und Kulte aus den Mutterstädten in die Tochterstädte überträgt, sondern daß man in der Regel auch in den neuen Gründungen den Hauptgott der Mutterstadt zum Stadtgott machte", Bilabel 1920, 97 f.

¹¹³⁶ Zusammenstellung der Quellen bei Marquardt 1836, 40 f. 129 f.; Hasluck 1910, 228-232. 273 f.; Bilabel 1920, 103 f.; Ehrhardt 1988, 135 mit Anm. 424.

¹¹³⁷ Vgl. z.B. H. von Fritze, Die Elektronprägung von Kyzikos. Eine chronologische Studie, *Nomisma* 7, 1912, 1-38, bes. 11 f. Gruppe III Nr. 132, Taf. 4,18; Nr. 149-151 Taf. 4, 36-38; zur Datierung 30 f.; W. Wroth, *BMC Greek Coins, Mysia* (London 1892, repr. London 1964) 25 Nr. 56, Taf. 6,2; *SNG Copenhagen, Mysia* Nr. 43. Zusammenstellung der älteren Literatur zu den Münzen Robert 1955, 127 Anm. 1. Neueres bei Ehrhardt 1988, 135 mit Anm. 420.

¹¹³⁸ Vgl. H. von Fritze, Die autonome Kupferprägung von Kyzikos. Eine chronologische Studie, *Nomisma* 10, 1917, 1-32, hier 11. Zur besonderen Verehrung der Kore in Kyzikos, Vgl. Kap. III.2.4. S. 224-177 Exkurs..

¹¹³⁹ Ehrhardt 1988, 41.

¹¹⁴⁰ Ehrhardt 1988, 135.

zwischen Milet und Kyzikos geben.¹¹⁴¹ Der ursprünglich milesische Charakter Apolls in Kyzikos und Umgebung scheint nach Aussage der Quellen von einem eigenständigen, landschaftlich eingrenzbaeren Apollonkult verdrängt worden zu sein. Als Begründung werden die intensiven Kontakte zu Athen im 5. und besonders im 4. Jh.v.Chr. sowie die engen Beziehungen zu Delphi und dem Korekult als mögliche Ursachen für die schwächer werdende milesische Prägung des Apollonkultes im nördlichen Mysien angeführt.¹¹⁴²

Diese Bewertung resultiert wohl u.a. aus der Tatsache, daß von den Apollonreliefs, die ja den überwiegenden Teil der Belege bilden, nur ein geringer Teil aus der Stadt Kyzikos selbst stammt und die Beinamen des Apollon keine direkten Hinweise auf Kultverknüpfungen zwischen Milet und Kyzikos geben. Trotz der allgemeinen Fundortproblematik wird bei den Apollonreliefs durch die zahlreichen toponymen Epitheta deutlich, daß sie schwerpunktmäßig aus den ländlichen Regionen des nördlichen Mysien stammen. Die schwache milesische Ausprägung gerade des Apollonkultes in Kyzikos und seinem Territorium verwundert auch angesichts der Tatsache, daß die Kontakte der Kyzikener zum Apollonheiligtum von Didyma scheinbar nicht abgerissen sind und sich, im Hellenismus 'neubegründet', bis in die Kaiserzeit nachweisen lassen.¹¹⁴³ Drei

¹¹⁴¹ Der von Ehrhardt 1988, 135, genannte Apollon Lykeos muß als Beleg ausscheiden. Die von Robert 1955, 152, vorgeschlagene Ergänzung des Epithetons ist sicher zutreffend, die Herkunft ist indes zweifelhaft. Das Relief befindet sich heute mit der Fundortangabe Muğla (Karien) im Museum von Izmir. Da keine weiteren Kitharodenreliefs aus Muğla bzw. ganz Karien bekannt sind, und die Tatsache, daß ein weiteres Apollonrelief Kat. Nr. 27 aus Mysien (Daskyleion) nach Izmir gelangte, denkt Robert an eine mysische Herkunft. Allerdings ist der Typus des das Plektron haltenden Kitharoden in Mysien bisher nicht belegt. Aufgrund der abweichenden Typologie und der zweifelhaften Herkunft fand dieses Relief keine Aufnahme in den Katalog mysischer Weihreliefs.

¹¹⁴² RE XII 1 (1924) 229 f. s. v. Kyzikos (W. Ruge); Ehrhardt 1988, 41 u. 186 sowie Robert 1978, 472 zum Korekult in Kyzikos. Hinzuweisen ist auch auf die Tatsache, daß Kyzikos bereits im frühen 4. Jh.v.Chr. die Formeln attischer Dekrete übernahm, vgl. Larfeld a. O. (Anm. 205) 349 Nr. 217.

¹¹⁴³ Hasluck 1910, 228; Ehrhardt 1988, 135. Besonders zu nennen sind die Phialenstiftungen aus Kyzikos, vgl. die Auflistung bei Günther 1971, 126. Ein weiterer Beleg ist die auf einer kyzikenischen Stele des 4. Jhs. v. Chr. sekundär angebrachte Inschrift des 2. Jhs.n.Chr. die von einem Orakel des Apollon aus Didyma berichtet, Istanbul, Arch. Mus. Inv. 35, Hasluck 1910, 263 Nr. I 2b;

Weihreliefs aus Kyzikos bzw. aus dem Gebiet von Apollonia am Rhyndakos (Kat. Nr. 37, 154, 156) lassen auf Grund ikonographischer Besonderheiten eine differenzierte Bewertung des Apollonkultes im nördlichen Mysien zu.

In diesem Zusammenhang ist das von der Forschung bisher kaum beachtete Weihrelief an Zeus Megistos, Apollon Bathylimeneites und Artemis (Kat. Nr. 154) von besonderer Bedeutung. Neben dem inschriftlich genannten Apollon Bathylimeneites im üblichen Typus des langgewandeten Kitharoden ist der Apollon Philesios des Kanachos dargestellt.¹¹⁴⁴ Bei der Wiedergabe des berühmten Kultbildes des Apollonheiligtums von Didyma wird es sich demnach nicht nur um ein gleichsam erinnerndes Moment der alten, in Ehre gehaltenen Apollonverehrung in Kyzikos handeln, sondern sie ist als konkreter Hinweis auf Milet als Mutterstadt und damit auf die besondere Rolle Apollons in der Gründungstradition der Stadt zu werten. Der zwischen beiden Apollondarstellungen dargestellte schlanke Omphalos könnte eine zusätzliche Assoziation mit Delphi wecken. Zwei weitere Weihreliefs aus Kyzikos (Kat. Nr. 155 und 156) stehen dem Weihrelief Kat. Nr. 154 ikonographisch und chronologisch sehr nahe. Sie zeigen die gleichen drei Götter, allerdings ohne den Apollon des Kanachos. Auf dem Weihrelief des Thallos an den Zeus Hysistos Kat. Nr. 156, dessen Datierung in hadrianische Zeit durch das fragmentierte Weihrelief Kat. Nr. 158 wahrscheinlich wird, ist Apollon in der Dedikationsinschrift nicht erwähnt. Neben Apollon steht in der rechten unteren Bildecke ein kleiner Omphalos, um den sich eine Schlange windet. Die übrigen zwei Weihreliefs des 2. Jhs.n.Chr. (Kat. Nr. 157 und 158) sind fragmentiert erhalten, so daß man möglicherweise auch auf diesen neben Apollon einen Omphalos ergänzen kann. Ob es sich bei dem Apollon auf diesen Weihreliefs ebenfalls um den Apollon Bathylimeneites handelt, ist denkbar, läßt sich aber nicht belegen, da Apollon auf dem Weihrelief Kat. Nr. 156 ohne Beinamen in der Dedikationsinschrift genannt wird. Die übrigen Inschriften sind verloren bzw. fragmentarisch erhalten. Da jedoch noch ein weiteres Weihrelief an den Apollon Bathylimeneites (Kat. Nr. 25) sicher aus Kyzikos stammt, ist davon auszugehen,

Mendel 1914a, 290-292 Nr. 571 (mit der älteren Literatur); Günther 1971, 124 Anm. 9.

¹¹⁴⁴ Vgl. das Kap. III.4.2. Der Beiname Philesios ist als offizielle Epiklese für Didyma bisher nicht belegt, vgl. Ehrhardt 1988, 130 f. 147; Strocka a. O. (Anm. 1078) 85.

daß Apollon unter diesem Beinamen in Kyzikos besondere Verehrung erfuhr.¹¹⁴⁵ Weiterhin ist interessant, daß mit diesem Weihrelief, das vermutlich erst in das 1.-2. Jh.n.Chr. zu datieren ist, ein vergleichsweise später Hinweis auf die Kontinuität in dem Bewußtsein einer milesischen Herkunft gegeben ist. Ehrhardt stellt in seiner Untersuchung zu den Ktistai fest, daß bis in das 2. Jh.v.Chr. in Kyzikos sowohl die Kenntnis um die mythische Argonautenerzählung als auch das Wissen um die milesische Herkunft parallel verlief.¹¹⁴⁶ Im 3. Jh.v.Chr., nach der Schlacht von Korupedion im Jahre 281 v.Chr., gehörte Kyzikos zum seleukidischen Einflußgebiet. Daß die Seleukiden offiziell als Förderer des Apollonkultes in Didyma auftraten, ist bekannt.¹¹⁴⁷ Kyzikos dürfte in dieser Zeit von der zunehmenden Bedeutung des didymeischen Apollonkultes nicht unberührt geblieben sein.¹¹⁴⁸ In der frühen und mittleren Kaiserzeit, in der Zeit also, aus der das Weihrelief des Quintus Fabius mit dem Kultbild von Didyma

¹¹⁴⁵ Der Altar mit einer Weihung an den Apollon Bathylimeneites, Schwertheim a. O. (Anm. 578) 109 f. Nr. 2 und SEG 33, 1983, Nr. 1054 stammt aus einer Privatsammlung, was zur Herkunftsangabe nichts beiträgt. Der Beiname Bathylimeneites erinnert an den bei Apollonios Rhodios überlieferten Apollon Apobaterios, s. oben S.304. Zum Beinamen vgl. oben Kap. III.2.1.2. Als Beiname für Apollon ist Epibaterios überliefert, Lehmann-Hartleben a. O. (Anm. 579) 135 Anm. 1; H. Hänlein-Schäfer, *Veneratio Augusti. Eine Studie zu den Tempeln des ersten römischen Kaisers*. *Archaeologica* 39 (Rom 1985) 206 f. Hingewiesen sei noch auf eine große (Weih-?) Reliefstele aus Kyzikos, auf der [Livia-] Demeter und [? Agrippa-] Apollon erwähnt werden, Schwertheim 1983, 110 f. Nr. 3, Taf. 11. Die Reste der am rechten Reliefrand erhaltenen Figur lassen sich keiner in Mysien gebräuchlichen Götterikonographie zuordnen. Bei dem in der Inschrift des fragmentierten Weihreliefs Kat. Nr. 162 genannten Gott mit dem Beinamen Kaseos, handelt es sich nicht um Apollon wie Hasluck 1910, 273 Nr. IV 40, vermutet, sondern um Poseidon, vgl. Ehrhardt 1988, 135 Anm. 418 u. 173 Anm. 886 (mit Lit.).

¹¹⁴⁶ Ehrhardt 1995, 28.

¹¹⁴⁷ Politisches Kalkül war sicherlich einer der Gründe dafür, vgl. C.B. Welles, *Royal correspondence in the hellenistic period. A study in Greek epigraphy* (London 1934, repr. Chicago 1974) 108; Günther 1971, 37 f. 71-74; Flashar 1992, 77; allgemeiner H.W. Parke, *The temple of Apollo at Didyma: the building and its function*, *JHS* 106, 1986, 121-131.

¹¹⁴⁸ Aus dieser Zeit stammt auch das Apollonrelief Kat. Nr. 2.

stammt, dominieren sonst die Bezüge auf den eponymen Heroen Kyzikos, der nun ausdrücklich als Ktistes bezeichnet wird.¹¹⁴⁹

Bereits aus dem 2. Jh.v.Chr. stammt ein weiterer Hinweis auf die besondere Bedeutung Milets und des dortigen Apollonkultes für das nördliche Mysien. Es handelt sich um ein Dekret, das sich auf die Gründung der Stadt Apollonia am Rhyndakos bezieht.¹¹⁵⁰ Es ist ein Ehrendekret des Demos von Apollonia für den Demos von Milet. Grund des Anliegens der Apolloniaten war, die anscheinend seit längerer Zeit unterbrochenen Beziehungen zwischen beiden Städten zu erneuern. Konkret ging es den Apolloniaten um die Bestätigung des Status ihrer Stadt als milesische Apoikie durch Milet. Nach Prüfung älterer Unterlagen wurde dieses Anliegen von den Milesiern positiv beschieden mit dem Hinweis, ihre Vorfahren hätten damals ein Heer unter der Führung des Apollon von Didyma in die Regionen am Hellespont und an der Propontis ausgeschiedt und mehrere Städte, darunter auch Apollonia am Rhyndakos, gegründet. Im genannten Dekret wird zudem weiterhin berichtet, daß die Bürger von Apollonia versichern, dem Apollon von Didyma die gebührenden Ehren zukommen zu lassen.

Die Historizität dieses Dekrets, das sich um die Jahrhundertwende als Spolie an der Westseite des Delphinions in Milet verbaut fand, ist besonders in der jüngeren Literatur angezweifelt worden.¹¹⁵¹ Die Gründungsfrage von Apollonia am Rhyndakos ist mangels verlässlicher Quellen noch ungeklärt.¹¹⁵² Ungeachtet der Frage, ob Apollonia nun tatsächlich eine alte milesische Gründung war oder

¹¹⁴⁹ Vgl. die Belege bei Ehrhardt 1995, 29.

¹¹⁵⁰ G. Kawerau - A. Rehm, Das Delphinion in Milet. Ergebnisse der Ausgrabungen und Untersuchungen seit dem Jahre 1899, Milet I 3 (Berlin 1914) 379 Nr. 155. Zu diesem Dekret siehe auch Ehrhardt 1988, 45 sowie Abmeier 1990, 6 f.; E. Schwertheim, Kleinasien in der Antike. Von den Hethitern bis Konstantin (München 2005) 86.

¹¹⁵¹ So z.B. von J. Seibert, Metropolis und Apoikie. Historische Beiträge zur Geschichte ihrer gegenseitigen Beziehungen (Diss. Würzburg 1963) 197-200; Ehrhardt 1988, 146; Abmeier 1990, 7 f. Anders Bilabel 1920, 45 f.; L. Robert, OMS IV (1974) 292, sowie J. Fontenrose, Didyma. Apollo's oracle, cult and companions (Berkeley/ Los Angeles 1988) 93.

¹¹⁵² Vgl. die Zusammenfassung bei Abmeier 1990, 6-11, der nach Auswertung der literarischen und epigraphischen Quellen die Vermutung äußert, daß es sich um eine attalidische Neugründung einer älteren Vorgängersiedlung aus den Jahren zwischen 183 und 150 v. Chr. handeln könnte; ferner Ehrhardt 1988, 44-47.

nicht, bleibt festzuhalten, daß Apollonia im 2. Jh.v.Chr.¹¹⁵³ ein Interesse an der eigenen Geschichte und besonders an der offiziellen Bestätigung einer alten, ehrenvollen Abstammung besaß. In Verbindung mit dem Hinweis, der Apollon von Didyma habe den Feldzug der Milesier selbst angeführt und der Versicherung der Apolloniaten, dem Apoll von Didyma die ihm zustehenden Ehren gewähren zu wollen, wäre es denkbar, daß die neu aufgenommenen Beziehungen zu Milet auch die verstärkte Förderung des Apollonkultes in der Stadt bewirkt hat.¹¹⁵⁴ Daß sich in Apollonia ebenfalls ein Heiligtum des Apollon befand, geht aus unterschiedlichen Quellen hervor, die eine besondere Rolle des dortigen Apollonkultes belegen.¹¹⁵⁵ Seine Bedeutung für das religiöse Leben der Stadt spiegelt sich vor allem auf den zahlreichen kaiserzeitlichen Münzen wieder, die Apollon im Typus des Sauroktonos als Kultbild in einem Tempel wiedergeben.¹¹⁵⁶ Vermutlich war Apollon sogar der Hauptgott der Stadt.¹¹⁵⁷ Allerdings deutet nichts darauf hin, daß sich in Apollonia selbst eine mit Apollon

¹¹⁵³ Das Dekret wird anhand der Buchstabenformen vage in das 2. Jh. v.Chr. datiert, vgl. Kawerau - Rehm a. O. (Anm. 1150) 379; Abmeier 1990, 6. Schwertheim datiert das Dekret in das letzte Viertel des 2. Jhs.v.Chr., möglicherweise schon in die Jahre zwischen 133 und 129 v.Chr., Schwertheim a. O. (Anm. 1150) 86.

¹¹⁵⁴ Vgl. in diesem Zusammenhang auch den Isopolitievertrag zwischen Milet und Kios, Ehrhardt 1988, 135 sowie 146 Anm. 556. Günther 1971, 126, interpretiert dieses Dekret als Beispiel für die über den Apollonkult aufrechterhaltenen Beziehungen zwischen Mutterstadt und Apoikie; vgl. ferner H.H. Rohrbach, Kolonie und Orakel. Untersuchungen zur sakralen Begründung der griechischen Kolonisation (masch. Diss. Heidelberg 1960) 122.

¹¹⁵⁵ Vgl. bes. die Zusammenstellung bei Abmeier 1990, 6-11, der sich ausführlich mit der Gründung und der Namensgebung der Stadt Apollonia beschäftigt hat. Ferner Hasluck 1910, 77; Ehrhardt 1988, 135.

¹¹⁵⁶ Vgl. W. Wroth, BMC Greek Coins, Mysia (London 1892, repr. London 1964) Einleitung XXXII Taf. II 13, 16; H. von Fritze, Die antiken Münzen Mysiens I (Berlin 1913) 67 Nr. 200-201; SNG Copenhagen, Mysia Nr. 18; SNG Deutschland, Nr. 1062; Price – Trell a. O. (Anm. 832) 260 Nr. 341 und 192 Abb. 350; LIMC II (1984) 199 Nr. 81 d Taf. 190, Nr. 81e s. v. Apollon (O. Palagia).

¹¹⁵⁷ Dieses vermuten bereits Munro – Anthony a. O. (Anm.) The Geographical Journal 9, 1897, hier 153.

verbundene Gründungstradition erhalten hat.¹¹⁵⁸ Aus der Stadt Apollonia selbst stammt nur das Fragment eines Weihreliefs an Apollon (Kat. Nr. 42). Nach den Angaben von Hasluck handelte es sich auch hier um die Darstellung des Kitharoden, vergleichbar den übrigen Apollondarstellungen im nördlichen Mysien.¹¹⁵⁹ Hasluck betont besonders die Unterschiedlichkeit der Kitharodenreliefs zum Sauroktonos auf den Münzen der Stadt, der für das Kultbild gehalten wird.¹¹⁶⁰ Des Weiteren stammt das Fragment eines heute verschollenen Apollonkopfes aus der Stadt.¹¹⁶¹

Bemerkenswert ist, daß annähernd zur selben Zeit auch der Apollonkult in Daphnous auftaucht. Das Weihrelief des Lysippos an den Apollon Daphnousios (Kat. Nr. 37) gehört zu den frühesten bisher bekannten Apollonreliefs aus dem nördlichen Mysien und ist vermutlich kurz nach der Mitte des 2. Jhs.v.Chr. zu datieren.¹¹⁶² Ikonographisch auffällig ist die Darstellung eines Omphalos in der rechten unteren Bildfeldecke, der nur noch auf den beiden Weihreliefs Kat. Nr. 154 und 156 vorkommt. Das Stück stammt zusammen mit vier weiteren Weihreliefs und einem Ehrendekret aus einem Heiligtum in der Nähe des Dorfes Akçapınar am südöstlichen Ufer des Uluabatsees.¹¹⁶³ Aus dem Ehrendekret geht hervor, daß es sich bei der antiken Siedlung zunächst um eine Katoikie gehandelt hat. Militärsiedlungen dieser Art scheint es in dieser Region mehrere gegeben zu

¹¹⁵⁸ So Rohrbach a. O. (Anm. 1154) 123. Vgl. auch Ehrhardt 1988, 45 mit Anm. 309; Abmeier 1990, 7.

¹¹⁵⁹ Hasluck 1905, 58 Nr. 11. Auffällig ist die Größe der Darstellung, die Hasluck mit 0,53 m angibt.

¹¹⁶⁰ Hasluck 1910, 72; vgl. auch LIMC II (1984) 191 Nr. 18 Taf. 183 s. v. Apollon (W. Lambrinudakis).

¹¹⁶¹ Le Bas a. O. (Anm. 907) 42. Le Bas fand den Apollonkopf "radiée au-dessus d'un ¶gkarpon" im westlichen Teil der Stadt, wo er auch das Apollonheiligtum lokalisierte, anders Hasluck 1910, 70. Ein weiteres, heute verschollenes Weihrelief (Kat. Nr. 43) stammt aus dem Ort Tachtalı südöstlich von Apollonia.

¹¹⁶² Zur Datierung vgl. Kap. III.2.1.4..

¹¹⁶³ Wie auch bei den Weihreliefs an Apollon Krateanos handelt es sich bei den Inschriften um kurze, formelhafte Dedikationen einzelner privater Stifter, die keine weiteren Informationen zum Kult des Apollon an diesem Ort geben. Zum Fundort siehe auch oben Kap. III.2.1.3. S.170-171.

haben.¹¹⁶⁴ Wann und von wem die Katoikie Daphnous angelegt worden ist, ist nicht sicher. Möglicherweise ist die Gründung schon in seleukidischer Zeit erfolgt.¹¹⁶⁵ In Betracht zu ziehen ist aber auch eine spätere Ansiedlung attalidischer Söldner in der 1. Hälfte des 2. Jhs.v.Chr.¹¹⁶⁶ Das betreffende Ehrendekret, das die Existenz eines Apollonheiligtums voraussetzt, wird von Tanriver - Kütük unter Vorbehalt noch in das 2. Jh.v.Chr. datiert. Am Fundort selbst fanden sich lediglich späthellenistische und römische Scherben.¹¹⁶⁷ Nach stilistischen Kriterien sind die Weihreliefs an den Apollon Daphnousios in dem ausgehenden 2. Jh.v.Chr. - 1. Jh.v.Chr. gearbeitet worden.¹¹⁶⁸ Die durch die römischen Scherben angedeutete Siedlungskontinuität findet durch die Weihreliefs keine Bestätigung. Die Herleitung des Namens Daphnous von dem berühmten Heiligtum des Apollon Daphneios in Daphne ist fraglich. Durch die neugefundenen Weihreliefs ergeben sich möglicherweise auch neue Aspekte in der Diskussion um die Lage des von Stephanos Byzantios erwähnten Δαφνουσῆς λίμνη.¹¹⁶⁹ Gegenüber dem Fundort liegt ein Hang, an dem sich ein Brunnen befindet, der von den Einheimischen "Defne çeçme" genannt wird. Der Ort Daphnous hat zusammen mit dem Südufer des Sees einstmals wohl zum Territorium der Stadt Apollonia am Rhyndakos gehört.¹¹⁷⁰

¹¹⁶⁴ Vgl. Abmeier 1990, 11, der es für möglich hält, daß es sich bei der Vorgängersiedlung von Apollonia am Rhyndakos ebenfalls um eine der Katoikien gehandelt hat, gegen die Attalos I. im Jahre 218 v.Chr. zog; vgl. Pol. 5, 77, 7.

¹¹⁶⁵ Einen Hinweis darauf könnte Pol. 31, 3, 3 liefern, der im Zusammenhang mit den Spielen, die Antiochos IV. in Daphne durchführen ließ, auch mysische Söldner in seleukidischen Diensten, jedoch in attalidischer Zeit, erwähnt.

¹¹⁶⁶ Abmeier 1990, 11.

¹¹⁶⁷ Tanriver - Kütük 1993, 99.

¹¹⁶⁸ Zur Datierung vgl. oben Kap. III.2.1.4.

¹¹⁶⁹ Steph.Byz. s. v. Δαφνούς · ἔστι δὲ καὶ Δαφνουσῆς λίμνη πλησίον τοῦ Ὀλύμπου τοῦ Βιθυνοῦ. Möglicherweise ist hier ein älterer Name für den lacus Apolloniatis überliefert. Zur Diskussion vgl. L. Robert, *A travers l'Asie Mineure. Poètes et prosateurs, monnaies grecques, voyageurs et géographie*. Bibliothèque de l'École française d'Athènes et de Rome 239 (Athen-Paris 1980) 55 f. 144.

¹¹⁷⁰ s. Robert a. O. (Anm. 1169) 97; Tanriver - Kütük 1993, 101 Anm. 1.

Nach Ausweis literarischer und epigraphischer Quellen hat es auch lokale Orakelheiligtümer im nördlichen Mysien gegeben. Ein Orakelheiligtum des Apollon befand sich in Zeleia im Westen des kyzikenischen Territoriums.¹¹⁷¹ Hasluck, der mit der Bezeichnung 'aus Kyzikos' häufig nicht Stadt und Territorium klar voneinander trennt, bemerkt bezeichnenderweise selbst zu den Apollonheiligtümern: "It is rather the rule than the exception to find the most important shrines outside cities, and oracle especially depends on physical conditions".¹¹⁷²

Die Vermutung, daß der Gott Apollon als milesischer Stadt- und Orakelgott in Kyzikos ähnlich bedeutende Verehrung fand, hat sich bestätigt. In hellenistischer Zeit, wie im Fall von Apollonia, besonders aber während der Kaiserzeit wie in Kyzikos läßt sich in den griechischen Städten Kleinasiens ein gesteigertes Interesse an der Beschäftigung mit der eigenen Geschichte und somit auch mit den Gründungstraditionen erkennen.¹¹⁷³ Für dieses Interesse wird unter anderem die Einschränkung der politischen Souveränität der jeweiligen Städte verantwortlich gemacht.¹¹⁷⁴ Mit der Schaffung des Panhellenions durch Hadrian scheint im 2. Jh.n.Chr. eine besonders intensive Beschäftigung der griechischen

¹¹⁷¹ Vgl. Kap. III.3.1.

¹¹⁷² Hasluck 1910, 230, der besonders an den Orakelgott Apollon denkt.

¹¹⁷³ Der überwiegende Teil der Quellen stammt erst aus der Kaiserzeit, vgl. dazu Leschhorn 1984, 1; Roccas 1998, 267. Zu dieser Thematik s. besonders, J.H.M. Strubbe, Gründer kleinasiatischer Städte: Fiktion und Realität, *AncSoc* 15-17, 1984-86, 253-304; P. Weiß, Lebendiger Mythos: Gründerheroen und städtische Gründungstraditionen im griechisch-römischen Osten, *WJb* 10, 1984, 179-208; ferner P. Weiß, Götter, Städte und Gelehrte. Lydiaka und ‚Patria‘ um Sardes und den Tmolos, in: E. Schwertheim (Hrsg.), *Forschungen in Lydien*, *AMS* 17 (Bonn 1995) 85-109 mit umfangreicher Lit. in Anm. 3.

¹¹⁷⁴ Leschhorn 1984, 1, bemerkt den Verlust der Souveränität der Städte bereits unter den hellenistischen Königen. Weiß a. O. (Anm. 1173, 1984) 193, interpretiert die verstärkte Beschäftigung mit dem Mythos als Reaktion auf die großen inneren und äußeren Veränderungen, die im Hellenismus ihren Ausgangspunkt hatten, vgl. auch Ehrhardt 1995, 23, der auf die im Hellenismus verbreitete Ktistes-Literatur aufmerksam macht. Anders Strubbe a. O. (Anm. 1173) 289, der die Einschränkung außenpolitischer Handlungsfähigkeit in den Zeiten allgemeinen Wohlstands (und hier besonders im 2. Jh.n.Chr.) für die Besinnung auf eine ruhmvolle Vergangenheit verantwortlich macht.

Städte mit dem eigenen Ursprung einherzugehen.¹¹⁷⁵ Auch in Kyzikos scheint man sich in dieser Zeit besonders mit der Gründung der Stadt zu beschäftigen.¹¹⁷⁶ Ein Hinweis auf das Selbstbewußtsein der Stadt Kyzikos auch in kultischen Angelegenheiten läßt sich auch aus der Festrede des Ailios Aristeides zur Einweihung des Kaisertempels im Jahre 166 n.Chr. ablesen.¹¹⁷⁷ Nach einer kurzen Einleitung, die die Begründung für seine Rede enthält, fährt Aristeides mit der Beschreibung der Lage und der Beschaffenheit der Stadt Kyzikos fort. Zwischen diesen beiden Teilen seiner Rede ist noch eine besondere Würdigung der Stadt in Bezug auf ihre Herkunft eingefügt.¹¹⁷⁸ In diesem Absatz betont Aristeides das besondere Glück der Stadt Kyzikos, daß Apollon dort nicht nur Sprüchenausleger wie in anderen Städten gewesen sei, sondern auch der Gründer der Stadt. Im Gegensatz zu anderen Städten, die Apollon durch Aussendung von Siedlern gründete, sei Kyzikos von Apollon selbst gegründet worden.¹¹⁷⁹ Die Gründung einer Stadt durch einen Gott galt als besonders ruhmreich, zumal andere Städte nur durch Heroen oder auch nur durch Hellenen

¹¹⁷⁵ Vgl. Strubbe a. O. (Anm. 1173) 280 f.; Ehrhardt 1995, 23.

¹¹⁷⁶ Die beiden Weihreliefs Kat. Nr. 154 und 156 stammen aus dem 1.-2. Jh.n.Chr.; zur Datierung vgl. Kap. III.4.2.

¹¹⁷⁷ Aristeid. (ed. Keil) 27: Πανήγυρικός ἐν Κυζίκῳ περὶ τοῦ ναοῦ. Vgl. auch die kommentierte deutsche Übersetzung von Th. Heinze, Ailios Aristeides. Festrede in Kyzikos anlässlich der Einweihung des Kaisertempels (Or. 27 K = 16 D), in: Studien zum antiken Kleinasien III, AMS 16 (Bonn 1995) 63-100.

¹¹⁷⁸ Wie auch für Dion von Prusa ist der ständige Rückgriff auf Gründungsmythen für Ailios Aristeides typisch, vgl. Weiß a. O. (Anm. 1173, 1984) 190.

¹¹⁷⁹ Aristeid. (ed. Keil) 27, 5: ἸΠετύσθαι δέ τινα ἤδη καὶ τῶν ἐν Ὑπερβορείοις οἶμαι τὸν περὶ Κυζίκου χρησμὸν καὶ τὸν μάρτυρα τῆς εὐδαιμονίας τῆ πόλει, ὃς ταῖς μὲν ἄλλαις πόλεσιν ἐξηγητὴς ἐστίν, τῆ δὲ πόλει ταύτῃ καὶ ἀρχηγέτης. τὰς μὲν γὰρ ἄλλας πόλεις διὰ τῶν οἰκιστῶν ᾤκισεν οὓς ἀπέστειλεν ἑκασταχόσε, ταύτης δὲ ἐκ τοῦ εὐθέος αὐτὸς γέγονεν οἰκιστής. ὥστε πῶς οὐκ εὐδαίμων Κύζικος, ἀπὸ τοιαύτης τε ἀρχῆς ἀρξαμένη καὶ εἰς τοιοῦτόν τε ἅμα [τὸν] οἰκιστὴν καὶ μάρτυρα ἀναφέρουσα.⊕ Vgl. Heinze a. O. (Anm. 1177) 67. Zu dem Gegensatz der Bezeichnungen des Apollon als Exeget und Archegetes vgl. Rohrbach a. O. (Anm. 1154) 93.

gegründet wurden.¹¹⁸⁰ Nach Aussage des Aristeides ist Apollon in Kyzikos als Archegetes und Oikistes verehrt worden.¹¹⁸¹ Dabei kann Archegetes die Bedeutung eines Stammvaters bzw. eines Ahnherren eines Geschlechts haben wie auch die Bezeichnung als Kolonisationsgott.¹¹⁸² Bei dem in diesem Zusammenhang erwähnten Orakelspruch, der selbst den Hyperboreern bekannt gewesen sein soll, könnte es sich um das Gründungsorakel der Stadt Kyzikos handeln.¹¹⁸³ Von dem Apollonorakel in Didyma sind bisher keine Gründungsorakel bekannt.¹¹⁸⁴ Ein Bezug auf den delphischen Apollon als den Gott der Kolonisation ist naheliegend.¹¹⁸⁵ Dies könnte auch die Darstellung der Omphaloi erklären.

¹¹⁸⁰ Vgl. Strubbe a. O. (Anm. 1173) 257 f.

¹¹⁸¹ Dies vermutet Roccas 1998, 266, ohne die literarischen Quellen zu kennen.

¹¹⁸² Zum Begriff Archegetes in Verbindung mit Apollon vgl. RE II 1 (1895) 443 s. v. Ἀρχηγέτης (Jessen); U. Brackertz, Zum Problem der Schutzgottheiten griechischer Städte (Berlin 1976) 217-220; Ehrhardt 1988, 135 Anm. 424; Leschhorn 1984, 109-115 bes. 112 f. 180-185; I. Malkin, What's in a name? The eponymous founders of greek colonies, Athenaeum, N.S. 63, 1985, 114-130, bes. 124; I. Malkin, Apollo Archegetes and Sicily, AnnPisa 16, 1986, 959-972, bes. 960-965; I. Malkin, Religion and colonization in ancient Greece. Studies in Greek and Roman Religion 3 (Leiden 1987) bes. 241-250; A.J. Graham, Colony and mother city in ancient Greece ²(Chicago 1983) 29-39; Flashar 1992, 22 f. 57 f. Auf die unterschiedliche Bedeutung der Begriffe Archegetes und Oikistes weisen Ehrhardt 1988, 135 Anm. 424 und bereits Hasluck 1910, 228 f. hin.

¹¹⁸³ Vgl. Heinze a. O. (Anm. 1177) 67 Anm. 13, der die Möglichkeit andeutet, daß der von Aristeides genannte Orakelspruch mit dem alten Spruch des Apollon, Schol.Apoll.Rhod. 1, 955-960 a und e, identisch sein könnte und somit das Gründungsorakel der Stadt wiedergebe. Zum Inhalt des Orakels ist nichts weiter bekannt. H.W. Parke - D.E.W. Wormell, The Delphic Oracle II: The oracular responses (Oxford 1956) 210 Nr. 522, denken an das Orakel von Delphi; Fontenrose a. O. (Anm. 1151) 208 f. Nr. R 34, der auch das Orakel des Scholions für Didyma in Anspruch nimmt, 209 Nr. R 35.

¹¹⁸⁴ Trotz der Überlieferungslücke vermutet Ehrhardt 1988, 145, daß es solche gegeben hat.

¹¹⁸⁵ Zu den Klientel des Orakelheiligtums in Didyma in hellenistischer Zeit, vgl. Günther 1971, 124-127. Die dominierende Stellung Delphis wird auch dadurch deutlich, daß selbst Städte in der unmittelbaren Nachbarschaft von Didyma, wie z.B.

Kyzikos, zentrale und bedeutendste Stadt an der Propontis mit einem weit ausgedehnten Territorium, besaß als milesische Kolonie sicher ebenfalls ein bedeutendes Apollonheiligtum.¹¹⁸⁶ Um so erstaunlicher ist es, daß die Quellen keinerlei Hinweis auf ein zu erwartendes besonderes Heiligtum des Apollon in der Stadt Kyzikos geben.¹¹⁸⁷ Kyzikos, berühmt für seine Bauten, besaß zahlreiche Tempel. Polybios berichtet, wie Apollonis, die Gattin Attalos' I., von ihren beiden Söhnen Eumenes II. und Attalos II. in Kyzikos von Tempel zu Tempel geführt wurde, allerdings ohne die Tempel zu benennen.¹¹⁸⁸ Ein Tempel in Kyzikos jedoch wird bei Plinius besonders aufgeführt. Und zwar berichtet er von einem Tempel, an dem die Baumeister in allen Fugen des polierten Steines ein goldenes Band anbrachten. Innerhalb des Tempels soll sich das Kultbild eines Zeus aus Elfenbein befunden haben, der von einem Apollon aus Marmor bekränzt wird.¹¹⁸⁹ Die besondere Erwähnung dieses Tempels erfolgt nach der Beschreibung des Artemisions von Ephesos. Anschließend leitet er über zu den Wundern der Stadt Rom. Diese Einbettung in eine Auflistung besonders bewundernswerter architektonischer Leistungen läßt vermuten, daß es sich um den Vorgängerbau des später unter die Weltwunder aufgenommenen Hadrianstempels handelt.¹¹⁹⁰ Daß es wohl einen Vorgängerbau gegeben hat, geht

Magnesia am Mäander, dem delphischen Orakel den Vorzug gaben, siehe Günther 1971, 125. 127. Anlässlich seiner Asylie wandte sich Kyzikos ebenfalls nicht an den didymeischen, sondern an den delphischen Apollon, vgl. SIG 1158. Im Gegensatz dazu Fontenrose a. O. (Anm. 1151) 93.

¹¹⁸⁶ Bereits Wiegand 1904, 291, deutet an, daß ein Tempel des Apollon Archegetes in der milesischen Kolonie Kyzikos nicht gefehlt haben kann.

¹¹⁸⁷ Ailios Aristeides erwähnt in seinem Herakles-Hymnus, 40, 22 (ed. Behr, s. Anm.), lediglich eine Porticus des Apollon in Kyzikos.

¹¹⁸⁸ Pol. 20, 23, 18.

¹¹⁸⁹ Plin.nat. 36. 98: Durat et Cyzici delubrum, in quo millum aureum commissuris omnibus politi lapidis subiecit artifex, eboeum Iovem dicaturus intus coronante eum marmoreo Apolline.

¹¹⁹⁰ Winter a. O. (Anm. 832) 36 f. 57. Vgl. auch die Untersuchung von A. Barattolo, The Temple of Hadrian – Zeus at Cyzicus. A new proposed reconstruction for a fresh architectonic and ideological interpretation, *IstMitt* 45, 1995, 57-108, der, 72 Anm. 122, einen Vorgängerbau ablehnt. In diesem Sinne äußert sich auch S. Schorndorfer, Öffentliche Bauten hadrianischer Zeit in Kleinasien. Archäologisch-historische Untersuchungen, *Charybdis* 14 (Münster 1997) 151. Interessant ist in

aus einem Lukianscholion hervor, demzufolge Hadrian das bislang unvollendete Bauwerk mit öffentlichen Mitteln fertiggestellt habe.¹¹⁹¹ Ob es sich nun um einen Vorgängerbau aus hellenistischer oder späterer Zeit handelt, ist nach dem Grabungsbefund derzeit nicht feststellbar.¹¹⁹² Eine Hypothese wäre, daß es sich ursprünglich um den bisher in der Überlieferung vermißten bedeutenden Apollontempel gehandelt hat. Der ursprüngliche Kultinhaber hat dann im Laufe der Zeit an Bedeutung verloren, der Kult des Zeus an Bedeutung gewonnen. In der Überlieferung des Plinius wird Apollons untergeordnete Position dadurch betont, daß er Zeus bekränzt. Eine Parallelentwicklung zeichnet sich in der Weihreliefplastik ab. Gegen Ende des 1. Jhs.v.Chr. laufen die Apollonreliefs aus. Im Gegensatz dazu häufen sich Funde von Zeusreliefs, die bis ins 2. - 3. Jh.n.Chr. nachweisbar sind.¹¹⁹³ Auf den kaiserzeitlichen Weihrelief begegnet Apollon nur in Verbindung mit weiteren Gottheiten, wobei auffällig ist, daß Apollon stets in Verbindung mit Zeus dargestellt wird.¹¹⁹⁴ Möglicherweise hatte das Heiligtum des Apollon in Kyzikos auch Orakelfunktion.¹¹⁹⁵ Überliefert ist ein Orakel, das

diesem Zusammenhang auch die Errichtung einer Statue durch Kyzikener auf der Athener Agora, die dem Euergetes Hadrian Olympios gestiftet wurde, vgl. Schörner 2003, 284 Kat. Nr. 225.

¹¹⁹¹ Schol.Lukian.Icar. 24: καὶ οὐκ ἄν συνετελέσθησαν ἄμφω, εἰ μὴ Ἄδριανὸς ὁ αὐτοκράτωρ Ῥωμαίων δημοσίοις ἀναλώμασι συναντελάβετο τῶν ἔργων.

¹¹⁹² Winter a. O. (Anm. 832) 36 f., hält es für möglich, daß es sich um einen Vorgängerbau gehandelt hat, dessen Anfänge bis in das 2. Jh.v.Chr. zurückreichen. Ob der von Cass.Dio 57, 24, 6, genannte, unfertige Tempel für Augustus in Zusammenhang mit der Baugeschichte des Hadrianstempel steht, bleibt Spekulation.

¹¹⁹³ Vgl. Kap. III.2.2.4.

¹¹⁹⁴ Die Kombination dieser beiden Götter ist selten, vgl. LIMC II (1984) 282 Nr.e s. v. Apollon (G. Kokkorou-Alewras). Eine weitere Gruppe des Zeus und des Apollon erweitert durch zwei Statuen der Moiren ist bei Paus. 10, 24, 4 für den Apollontempel in Delphi überliefert.

¹¹⁹⁵ Ein Hinweis darauf können auch die Münzbilder geben, auf denen häufig der Dreifuß dargestellt ist, vgl. von Fritze a. O. (Anm. 1138) 11 mit Taf. 1. Auf die Möglichkeit, daß Kyzikos die Nachfolge des Orakelheiligtums von Zeleia antrat, ist bereits hingewiesen worden, vgl. Kap. III.3.1.

Olympias, der Mutter Alexanders des Großen, in Kyzikos gegeben wurde.¹¹⁹⁶ Apollon als Stifter des Orakels ist zwar nicht explizit genannt, aber naheliegend.

Die Denkmäler, die Hasluck, Bilabel und Ehrhardt für die Apollonverehrung in Kyzikos heranziehen, stammen demnach größtenteils nicht aus der Stadt selbst, sondern aus ihrem Umland.¹¹⁹⁷ Der Einfluß der Stadt Kyzikos auf ihr Territorium wird auch im Bereich des Apollonkultes sicherlich größer gewesen sein, als es die Quellen bisher vermuten lassen. Wie in Kyzikos selbst hat Apollon auch in den kleineren Dörfern als Stadtgott kultische Verehrung erfahren. Auch ikonographisch ist eine Abhängigkeit von kyzikenischen Werkstätten in der Wahl des Kitharodentypus, der bis in die abgelegensten Bereiche Verwendung fand, festzustellen. Abgesehen von den Epitheta ist kein speziell lokaler Aspekt der Apollonverehrung zu erkennen. Konnten die Einzelweihungen an Apollon überwiegend in das ausgehende 2.-1. Jh.v.Chr. datiert werden, so stammen die Weihreliefs mit den Götterpaaren und Göttergruppen aus der Stadt Kyzikos aus dem 1., zumeist aber aus dem 2. Jh.n.Chr. In der Kaiserzeit, vor allem im 2. Jh.n.Chr. erlebt die Apollonverehrung auf den Weihreliefs einen zweiten Höhepunkt. In diese Zeit, in die Regierungszeit Hadrians, fällt auch die intensive Beschäftigung mit der eigenen Geschichte, in der Apollon eine besondere Rolle spielt. Auf diesen Weihreliefs wird Apollon jedoch nicht mehr als einzige Gottheit verehrt, sondern stets in Verbindung mit weiteren Gottheiten. Da die Weihreliefs an Apollon aus den ländlichen Gebieten im 1. Jh.v.Chr. langsam auslaufen, könnte eine Verlagerung der Apollonverehrung von den ländlichen Gebieten in die zentrale Stadt Kyzikos stattgefunden haben. Vermutlich sind neben dem Orakelheiligtum von Zeleia auch weitere Heiligtümer des Apollon aufgegeben bzw. in die Stadt Kyzikos übertragen worden. Diese Verlagerung hat sicherlich mehrere Ursachen, die im einzelnen schwer greifbar sind. Die Tatsache, daß der Kult des Apollon von anderen Kulturen wie z.B. dem des Asklepios abgelöst werden konnte, ist sicherlich eine Ursache. Eine Rolle könnten auch veränderte Bedürfnisse der Landbevölkerung gespielt haben, die sich in den Bitten um Schutz der beruflichen Existenz in den Dedikationsinschriften der zahlreichen Weihreliefs

¹¹⁹⁶ Anth.Pal. 14, 114. Dazu Marquardt 1836, 130 f.; vgl. auch Hasluck 1910, 230. Das Orakel soll Olympias "ἐν Κυζίκῳ" gegeben worden sein. Die örtliche Bezeichnung "in Kyzikos" meint in diesem Fall sicher die Stadt selber und nicht ein Heiligtum im Territorium von Kyzikos.

¹¹⁹⁷ Şahin 1999, 398-400.

an Zeus ausdrücken.¹¹⁹⁸ Obwohl Apollon nun zusammen mit Zeus und Artemis auf den Weihreliefs dargestellt wird, ist sicherlich nicht davon auszugehen, daß alle drei auch in einem Heiligtum gemeinsam verehrt wurden. Die drei in Kyzikos am meisten verehrten Götter wurden, dem Wunsch des Dedicanten entsprechend, auf den Weihreliefs additiv zusammengestellt. So ist nun auch der Apollon Bathylimeneites, von dem auch eine Einzelweihung erhalten ist, zusammen mit den beiden anderen Göttern auf einer Stele verehrt worden.

Apollon ist im nördlichen Mysien zwar in unterschiedlicher Funktion verehrt worden, aber die unterschiedlichen Aspekte seiner Verehrung sind mit einer einheitlichen Ikonographie auf den Weihreliefs verbunden. Da der Typus des langgewandeten, ruhig stehenden Kitharoden nicht nur in Mysien sondern allgemein zu den am häufigsten verwendeten Darstellung des Gottes sowohl in Klein- und Reliefplastik als auch in der Großplastik gehört, stellt sich die Frage nach den möglichen Gründen für diese Motivwahl. Die Untersuchung von Flashar bietet nun zu dieser Fragestellung interessante Ansätze.¹¹⁹⁹ Die Gründe, die zur Wahl gerade dieses Motivs der Apollonikonographie geführt haben, sind dann möglicherweise vielschichtiger, als es auf den ersten Blick den Anschein hat. Die Traditionsgebundenheit dieses Kitharodentypus führt Flashar auf inhaltliche Gründe zurück, die in der kultisch-politischen Funktion des Gottes zu suchen sind.¹²⁰⁰ Die repräsentative Wirkung dieses Typus, die durch das ruhige frontale Standschema, durch konstante Gewandtypologie und gleichbleibende Attribute erzielt wird, eignete sich in besonderer Weise für Tempelkultbilder, die im 4. Jh.v.Chr. häufig vertreten sind und eine kontinuierliche Tradition bis in augusteische Zeit besitzen.¹²⁰¹ Anders als andere Apollondarstellungen waren sie so stärker in kultische Kontexte einbezogen. Durch Einbeziehung von Quellen aus dem religionsgeschichtlichen Umfeld wird deutlich, daß sich die langgewandeten, ruhig stehenden Kitharoden nicht nur formal als Kultbilder

¹¹⁹⁸ Vgl. das Kap. III.2.2.2.

¹¹⁹⁹ Neben der Bestimmung des jeweiligen statuarischen Typus des musischen Apollon ist die Frage nach den Motiven für die Wahl dieses speziellen Kitharodentypus ein zentrales Anliegen dieser Arbeit, vgl. Flashar 1992, 12.

¹²⁰⁰ Flashar 1992, 37.

¹²⁰¹ Diese Wirkung konnten die nackten Apollondarstellungen für sich nicht erreichen, vgl. Flashar 1992, 57.

eigneten, sondern darüber hinaus als Umsetzung religiös-politischer Inhalte zu verstehen sind.¹²⁰²

Ein wichtiges Ergebnis, vor allem in Bezug auf die mysischen Kitharoden, ist die Feststellung, daß gerade an den Orten, wo Apollon als Gründer oder Beschützer von Städten auftritt, der musische Aspekt zur bildlichen Umsetzung gewählt wurde. Besonders deutlich wird dies am Beispiel von Megara.¹²⁰³ Der dort als Archegetes verehrte Apollon unterstützte der Sage nach den Heros Alkathoos bei der Wiedererrichtung der zerstörten Mauer, wobei er seine Kithara ablegen mußte. Der musische Aspekt auch des Hauptfestes des städtischen Schutzgottes, verbunden mit der Verehrung als Archegetes, veranlassen Flashar, "zwischen der Epiklese, d.h. tatsächlicher religiöser Funktion und kultischer Praxis, und der für entsprechende Kultbilder gewählten Ikonographie einen Zusammenhang zu unterstellen."¹²⁰⁴ Eine ähnlich Motivation vermutet Flashar auch für die Wahl des Kitharodentypus für den Apollon Patroos¹²⁰⁵, wie auch für den Apollon Daphneios des Bryaxis¹²⁰⁶, der laut Flashar eine Schlüsselfunktion für die

¹²⁰² Auch Roccas 1998, 261 f., bemerkt zu der einheitlichen Darstellungsweise des Apollon, daß es nahe liegend sei nach einem Vorbild zu suchen. Allerdings denkt sie in erster Linie nicht an ein konkretes, im besten Falle benennbares rundplastisches Vorbild, sondern an ein eher allgemeines Urbild des Kitharodentypus. Im Vordergrund steht für Roccas, 1998, 267, die Wahl eines adäquaten, inhaltlich aussagekräftigen Typus des Apollon für die bildliche Wiedergabe auf den Weihreliefs, der sich in seiner ikonographischen Ausprägung an Vorbildern aus dem 4. Jh. v. Chr. orientierte und in der Mitte des 2. Jhs. v. Chr. stilistisch angepasst wurde.

¹²⁰³ Vgl. Flashar 1992, 22 f. (mit Lit.).

¹²⁰⁴ Flashar 1992, 23. Als οἰκιστής und δωμοτικής ist Apollon auf Ägina verehrt worden, vgl. Flashar 1992, 20 auch in Verbindung mit dem vermuteten Kultbild in Megara.

¹²⁰⁵ Flashar 1992, 59: "Zum andern besaß der Typus des langgewandeten Kitharoden neben der Möglichkeit, als Assoziationsmodell für den Stadtgott Apoll zu dienen, genügend symbolhafte Altertümlichkeit, um im Sinne einer retrospektiven Politikkonzeption Identifikation mit der eigenen Geschichte zu stiften." Vgl. auch Roccas 1998, 267.

¹²⁰⁶ Flashar 1992, 77. Neben anderen möglichen Gründen für die Kitharodenwahl bemerkt Flashar: "Zugleich ist die Konvention der Verbindung des Patronatsgedankens von Apoll als Beschützer der Städte mit der musischen

Untersuchung des antiken Verständnisses langgewandeter Kitharoden einnimmt. Wie in Megara und anderen Städten wurde Apollon auch hier als Gründer der Stadt, 'Archegetes', verehrt.¹²⁰⁷ In der Grabrede des Ailios Aristeides für Eteoneus wird erzählt, daß Eteoneus als Heros neben König Kyzikos thront und von Apollon Patroos verehrt wird.¹²⁰⁸ Es wurde bereits auf die Möglichkeit hingewiesen, daß sich die Kitharoden auf den mysischen Weihreliefs an ein Kultbild, vielleicht schon des 3. Jhs.v.Chr., anlehnen, das in einem Heiligtum in Kyzikos gestanden haben könnte.¹²⁰⁹ Das vermutete Kultbild wäre dann weniger als Nachahmung eines bekannten Kunstwerkes zu verstehen, sondern der gewählte Kitharodentypus wäre als die Wiedergabe einer durchaus üblichen Erscheinungsform für Apollon als Gründer und Stadtgott von Kyzikos zu werten.¹²¹⁰ Man könnte also auch in diesem Fall eine ähnliche Motivation für die Wahl des Kitharodentypus unterstellen. Zu dieser Zeit gehörte Kyzikos und sein Territorium zum seleukidischen Einflußbereich, so daß der seleukidische Herrscherkult, der eng mit dem Apollonkult verbunden war, eine zusätzliche Rolle gespielt haben könnte.¹²¹¹

Attribution wieder aufgegriffen. Und schließlich besagt die Involvierung des Seleukos in das Gründungsaition Daphnes, abgesehen von dem Aspekt der Apollonangleichung, wie eng sich der Topos vom Stadtgründer in der Vorstellung der Griechen mit dem Kitharodenbild verknüpfte."

¹²⁰⁷ Vgl. S. 315-315.

¹²⁰⁸ Aristeid. 1, 131 (Dind.).

¹²⁰⁹ Vgl. oben Kap. III.1.1. S. 97.

¹²¹⁰ So auch Roccas 1998, 266 f., die den Apollon im Typus des Kitharoden als archetypisches Bild eines 'Gründers' interpretiert, der von den hellenistischen Städten Kleinasiens verwendet wurde und als Vorbild für zahlreiche entsprechende lokale Kulte diente. Die bewusste Wahl des Kitharoden erinnere an einen mächtigen und berühmten Gott, der aus unterschiedlichen Quellen bekannt war und sich entrückt von den Adoranten nun auf den Weihreliefs sich selbst präsentiert. Vgl. Laubscher 1960, 157. In diesem Zusammenhang ist nochmals darauf hinzuweisen, daß Apollon im nördlichen Mysien auch als 'Stadtgott' in zahlreichen kleineren Orten verehrt worden ist.

¹²¹¹ Vgl. hierzu Flashar 1992, 76 f. (mit Lit.).

IV.2. Zeus

Daß Zeus unter den im nördlichen Mysien verehrten Gottheiten eine besondere Rolle gespielt hat, zeigt die hohe Anzahl von Weihreliefs, die ihm alleine bzw. in Verbindung mit weiteren Gottheiten gestiftet worden sind. 39 Weihreliefs (Kat. Nr. 44-84), darunter neun (Kat. Nr. 58-64, 71, 81), die mittlerweile verschollen sind, allein an Zeus sind bisher bekannt.¹²¹² Neben den zahlreichen Weihreliefs, die Zeus alleine gestiftet wurden, sind 15 weitere Weihreliefs bekannt, die Zeus gemeinsam mit anderen Gottheiten zeigen. Es sind die Gottheiten Kybele, Apollon, Artemis, Hermes und Herakles, mit denen Zeus in wechselnden Kombinationen zu einem Götterpaar bzw. einer Göttergruppe zusammengefaßt wird. Als Götterpaar wird Zeus mit Artemis (Kat. Nr. 133 und 134)¹²¹³, mit der Göttermutter (Kat. Nr. 143)¹²¹⁴ und mit Herakles (Kat. Nr. 144)¹²¹⁵ verehrt. Mit Kybele und Hermes (Kat. Nr. 145-149)¹²¹⁶, Apollon und Artemis (Kat. Nr. 154-158)¹²¹⁷ sowie Apollon und Hermes (Kat. Nr. 159)¹²¹⁸ ist Zeus zu einer Göttergruppe zusammengefaßt.

Die zahlreichen Darstellungen des Zeus auf den mysischen Weihreliefs boten eine ausreichende Grundlage, den ikonographischen Typus des Gottes zu bestimmen.¹²¹⁹ Unabhängig davon, ob Zeus alleine oder mit weiteren Gottheiten dargestellt ist, und unabhängig von der jeweiligen Zeitstufe der Weihungen ist deutlich geworden, daß seiner Darstellung ein ikonographischer Typus zu Grunde gelegen hat. Abgesehen von dem Zeus Anabatenos (Kat. Nr. 84), der sich an den bithynischen Vorbildern orientiert, ist Zeus im Sarapis - Typus dargestellt. Der zugrunde liegende Zeustypus, der möglicherweise von dem berühmten Kultbild des Zeus Stratios in Nikomedeia beeinflusst ist, wird durch kurzärmeligen Chiton, der für Sarapis charakteristisch ist, zu einem neuen Typus

¹²¹² Vgl. Kap. III.2.2.

¹²¹³ Vgl. Kap. III.3.2.

¹²¹⁴ Vgl. Kap. III.3.10.

¹²¹⁵ Vgl. Kap. III.3.11.

¹²¹⁶ Vgl. Kap. III.4.1.

¹²¹⁷ Vgl. Kap. III.4.2.

¹²¹⁸ Vgl. Kap. III.4.3.

¹²¹⁹ Vgl. Kap. III.1.2.

verbunden. Allerdings kann dieser Typus durch die unterschiedliche Drapierung des Himations variiert werden. Auch ein Wechsel des Standmotivs war festzustellen. Die späte Darstellung des Zeus Hysistos Brontaios (Kat. Nr. 75) ändert das Stützmotiv, indem Zeus nun sein Zepter locker am unteren Ende umfaßt. In der Hand des erhobenen rechten Armes hält Zeus mit dem Blitz ein zweites, im nördlichen Mysien ikonographisch sonst nicht belegtes Attribut. Damit unterscheidet sich die Zeusikonographie auf den mysischen Weihreliefs deutlich von den heterogenen Zeusdarstellungen auf den hellenistischen und kaiserzeitlichen griechischen Weihreliefs. Neben dem ruhig stehenden Zeus findet sich dort vor allem der thronende Zeus, der letztlich auf das Kultbild des Phidias zurückgeht und dem in der römischen Kaiserzeit die meisten Darstellungen folgen. Da der thronende Zeustypus wesentlich häufiger im Westen des Römischen Reiches belegt ist, konstatiert Schörner einen west-östlichen Bildfluß, der offensichtlich das nordwestliche Kleinasien nicht erreicht hat.¹²²⁰

Es konnte festgestellt werden, daß es sich bei den 30 erhaltenen Zeusreliefs um eine ikonographisch und formal recht unterschiedliche Gruppe von Weihreliefs handelt. Die Unterschiedlichkeit in Bezug auf Format, Darstellung und Qualität findet unter anderem ihre Erklärung in den Dedikationsinschriften, denen verschiedene Stiftergruppen mit einem jeweils spezifischen Stiftungsanlaß zu entnehmen waren, und in der Verbreitung der Stelen. Neben den einfachen Bildfeldstelen sind auffallend viele Registerstelen dem Zeus gestiftet worden.¹²²¹ Beide Stelentypen sind in der Regel deutlich größer als die entsprechenden Stelen an andere Gottheiten. Die einfachen Bildfeldstelen besitzen einen geraden oder giebelförmigen Abschluß. Das Giebelfeld der einfachen Bildfeldstelen wie auch das der Registerstelen ist häufig mit einem weiteren Relief gefüllt. Es handelt sich dabei um Büsten eines Gottes mit Strahlenkranz, der als Helios zu bezeichnen ist. Jeweils einmal ist dort ein Schild, ein Stierkopf oder ein stilisierter Kranz dargestellt. In einem Fall ist der Giebel mit einem floralen Ornament verziert. Unter den einfachen Bildfeldstelen findet sich sowohl der Bildtypus des reinen Götterreliefs, als auch der des Adorationsreliefs. Anzahlmäßig überwiegt der Bildtypus des Adorationsreliefs deutlich. Die Zahl der Adoranten beträgt höchstens zwei. In den meisten Fällen beschränkt man sich jedoch auf die Darstellung eines Adoranten. Dieser wird jedoch häufiger als auf

¹²²⁰ Schörner 2003, 53.

¹²²¹ Vgl. Kap. III.2.2.1.

den Weihreliefs an andere Gottheiten von zusätzlichen Personen begleitet, die bei dem Opfervorgang assistieren. Es handelt sich dabei um Opferdienerinnen, die die unblutige Opfertgaben in einem Korb oder einer Schale bei sich führen, wie auch um weitere Opferdiener, die sich um das Opfertier kümmern. Das bevorzugte Opfertier ist der Stier; Schafe bilden eher die Ausnahme. In der Verteilung der einzelnen Bildelemente innerhalb des Bildfeldes war ein deutlicher Unterschied zwischen den Weihreliefs aus Kyzikos und Umgebung und denen aus Miletupolis und Umgebung zu beobachten. Während auf den kyzikenischen Weihreliefs der menschliche Bereich von dem göttlichen Bereich stets durch den Altar in zwei Bildhälften unterteilt wird, ist diese strikte Trennung auf den Weihreliefs aus Miletupolis und Umgebung mehrmals aufgehoben. Der Stier als Opfertier ist an zentraler Stelle des Bildfeldes dargestellt und reicht über den Altar hinaus in die dem Gott sonst vorbehaltenen rechte Bildfeldhälfte hinein. Der Opferdiener, der im Begriff ist, den Stier mit einem Messer zu töten, steht so unmittelbar neben Zeus. Der Adler ist häufiges Begleittier des Zeus und kann an verschiedenen Stellen des Bildfeldes dargestellt sein. Ist die Darstellung durch einen Baum ergänzt, kann der Vogel dort im Geäst hocken. Sitzt er zu Füßen des Zeus, erhält die rechte Bildhälfte mehr Gewicht und die Adorationsszene wird gedrängt am linken Bildrand wiedergegeben. Unter den Zeusreliefs befinden sich immerhin 12 Stelen, die ein zusätzliches Bildfeld aufweisen. Auch bei diesen Stelen ließ sich ein deutlicher Unterschied zwischen denjenigen aus Kyzikos und denjenigen aus Miletupolis feststellen. Das untere Bildfeld der kyzikenischen Stelen kann zwar unterschiedlich gestaltet sein, die Darstellung hat jedoch stets einen Bezug zum oberen Bildfeld, indem es die Opferszene zeigt bzw. die Adorationsszene des oberen Bildfeldes ergänzt. Das zweite Bildfeld der Stelen aus Miletupolis und Umgebung ist über oder unter dem eigentlichen Bildfeld angeordnet und besitzt den Charakter eines Nebenbildes. Zumeist handelt es sich um stilisierte Kränze, in einem Fall um eine Darstellung eines Athleten in Verbindung mit seinem Betreuer, der entsprechende Ehrenkranz befindet sich hier im Giebel der Stele. Da den Inschriften zu entnehmen ist, daß es sich bei diesen Stelen um Ehrungen bestimmter Personen handelt, sind die Kränze als ikonographische Verdeutlichung des Stiftungsanlasses zu verstehen. Der Bezug zwischen dem Weihrelief an Zeus und dem eigentlichen Anliegen der Dedikanten, das aus Inschrift und Nebenbild hervorgeht, ist nicht ersichtlich.

Grundsätzlich lassen sich Stiftungen einzelner Personen und gemeinschaftlich durchgeführte Weihungen voneinander trennen.¹²²² Der überwiegende Teil der Weihreliefs an Zeus stammt aus den ländlichen Regionen des nördlichen Mysien. Angesichts der Fundorte ist verwunderlich, daß es sich um vergleichsweise große und qualitätvolle Stelen handelt und die Anzahl der Stelen, die ein zweites Bildfeld aufweisen, auffallend hoch ist. Ein Großteil der Beinamen läßt einen besonderen Aspekt seiner Verehrung deutlich werden, und zwar Zeus als oberste Instanz, die für die Gestaltung des Wetters und somit für Lebensgrundlage der ländlichen Bevölkerung zuständig ist. Charakteristisch sind die Beinamen Chalazios Sozon, Brontaios, Kersullos und Aithrios. Auch die Beinamen Hypsistos, Soter oder Olbios lassen sich, insofern sie sich in Dedikationen aus dem ländlichen Bereich finden, in diesem Sinne deuten. Für die Bewohner der ländlichen Regionen, für die die Landwirtschaft eine wesentliche Grundlage ihrer Existenz bildete, war Zeus als Wettergott mehr als alle anderen Götter von besonderer Bedeutung. Da in diesen Weihungen weniger private Anliegen als vielmehr die gemeinsame Sorge um ertragreiche Ernten und gesundes Vieh zum Ausdruck kommen, ist es nur verständlich, wenn sich einzelne Gruppen bzw. ganze Dörfer zu einer gemeinsamen Weihung zusammenschließen. Ein weiterer Grund mag in den fehlenden finanziellen Möglichkeiten Einzelner liegen, die so in die Lage versetzt wurden, ihrem Anliegen eine entsprechende Ausdrucksmöglichkeit zu verschaffen. Die Gemeinschaftsweihungen lassen sich in verschiedene Kategorien unterteilen. So sind neben verschiedenen Kultvereinen auch Stiftungen einflußreicher Personen des öffentlichen Lebens für das Gemeinwohl bzw. Zusammenschlüsse von Dorfbewohnern belegt. Aus den erhaltenen Dedikationen geht also deutlich hervor, warum sich gerade unter den Stiftungen an Zeus auffallend viele Gemeinschaftsweihungen bzw. Stiftungen einzelner Personen für eine Gemeinschaft befinden. Dies wiederum erklärt auch die Größe und die vergleichsweise anspruchsvolle Qualität der Bildfeldstelen bzw. die Tatsache, daß sich unter den Weihreliefs an Zeus, anders als bei Apollon und Kybele, auffallend viele Registerstelen finden. Ikonographisch machen sich diese Feststellungen ebenfalls bemerkbar. Obwohl es sich um Gemeinschaftsweihungen handelt, fehlen hier die langen Adorantenzüge, die von anderen Weihreliefs her bekannt sind. Die Reliefs entsprechen zwar dem Typus der Adorationsreliefs, die Anzahl der wiedergegebenen Adoranten ist jedoch stets auf einen einzelnen beschränkt. In

¹²²² Vgl. Kap. III.2.2.2.

diesem Adoranten ist demnach der Stifter des Votivs, eine Person des öffentlichen Lebens oder ein Priester zu erkennen. Des Weiteren wird auch verständlich, warum der Stier, der ja ein besonders kostspieliges Opfer ist, bevorzugt als Opfertier auf den Weihreliefs an Zeus erscheint. Durch den Zusammenschluß von Stiftern war es möglich, die an Zeus herangetragenen bzw. die von Zeus gewährten Anliegen mit einem kostbaren Opfer eindrucksvoll zu unterstreichen. Stiere als Opfertiere finden sich nur ausnahmsweise auf den Weihreliefs an andere Gottheiten.

Eine Ausnahme bilden die privaten Stiftungen an Zeus. Sie stammen aus dem Norden des Gebietes. Aus Miletupolis und Umgebung sind keine privaten Stiftungen an Zeus bekannt.¹²²³ Ikonographisch unterscheiden sie sich von den Gemeinschaftsweihungen, indem es sich um reine Götterreliefs handelt bzw. um Adorationsreliefs, die ein Ehepaar, manchmal in Begleitung weiterer Familienangehöriger, als Adoranten zeigt. Obwohl es private Stiftungen sind, sind es vergleichsweise große Stelen, die ein zweites Bildfeld aufweisen können. Wie das untere Bildfeld der Gemeinschaftsweihungen stellen die unteren Bildfelder der privaten Stiftungen eine inhaltliche Ergänzung des oberen Bildfeldes dar. Allerdings steht die Qualität der Ausführung deutlich hinter den gemeinschaftlichen Weihungen zurück. Wie auch bei den Gemeinschaftsweihungen ist der Stier das bevorzugte Opfertier. Soweit Inschriften erhalten sind, stellt die Bitte der Dedikanten um günstiges Wetter für ertragreiche Ernten das vordringliche Anliegen dar.

Aus den Städten Kyzikos, Miletupolis, Hadrianoi oder Apollonia am Rhyndakos sind verhältnismäßig wenig Weihreliefs allein an Zeus bekannt. Es sind zumeist reine Götterreliefs, seltener Adorationsreliefs, die von privaten Stiftern stammen. Hier fehlen natürlich die charakteristischen Beinamen, die Zeus als Wettergott und somit als Gott der ländlichen Bevölkerung ausweisen, und man beschränkt sich auf die einfache Bezeichnung Dios. Den zahlreichen thrakischen Namen in den Dedikationen und dem thrakischen Beinamen Kersullos läßt sich ablesen, daß die thrakisch - stämmige Bevölkerung des nördlichen Mysien Zeus besonders verehrte.

Ein ähnliches Bild zeigen die drei Weihreliefs, auf denen Zeus mit einer weiteren Gottheit verbunden ist. Zusammen mit Artemis wird Zeus, vermutlich als Soter und Soteira, auf zwei Weihreliefs verehrt, die von einem Mitglied des Vereins

¹²²³ Diese Feststellung läßt sich wohl auch auf die Weihreliefs an Apollon aus diesem Gebiet übertragen, vgl. Kap. III.2.1.2.

der Geraioi gestiftet wurden. Als Soter wird Zeus auch auf dem Weihrelief Kat. Nr. 144 zusammen mit Herakles verehrt. Wie der Dedikation zu entnehmen ist, ist die Stele Zeus aus demselben Grund wie die übrigen Weihreliefs aus dem ländlichen Bereich gestiftet worden.¹²²⁴

Anders verhält es sich mit den Weihreliefs, auf denen Zeus mit zwei weiteren Gottheiten zu einer Göttergruppe zusammengefaßt ist. Die Fundorte dieser Weihreliefs konzentrieren sich auf Kyzikos bzw. die küstennahen Orte des nördlichen Mysien. Drei verschiedene Kombinationen ließen sich nachweisen, so Zeus in Verbindung mit Apollon und Artemis, mit Kybele und Hermes und mit Apollon und Hermes. Da diese Stelen größtenteils fragmentiert, also auch ohne Inschriften erhalten sind, sind Aussagen bezüglich des Stifterkreises und des Stiftungsanlasses und damit auch über die Gründe der Götterkombination nur beschränkt möglich. Häufig wird dem eigentlichen Bildfeld ein weiteres Bildfeld bzw. eine zusätzliche Darstellung eines Festbanketts hinzugefügt. Den wenigen erhaltenen Inschriften läßt sich entnehmen, daß die Stelen von einflußreichen Personen oder von Mitgliedern der zahlreichen Kultvereine gestiftet wurden. In den Bankettszenen sind die Mitglieder des jeweiligen Kultvereins zu erkennen, die an Festlichkeiten zu Ehren des oder der Götter teilnehmen.

Die Verbindung von Zeus, Kybele und Hermes hat eine lange Tradition in Kleinasien. So finden sich diese Stelen nicht nur in Kyzikos, sondern auch in den ländlichen Gebieten. Im Gegensatz zu den frühen Darstellungen, die Kybele stets proportional größer in Begleitung eines jugendlichen und eines älteren Gottes zeigt, sind nun alle drei Götter gleichberechtigt nebeneinandergestellt. Waren die Begleiter der Göttermutter auf den früheren Weihreliefs häufig nicht eindeutig zu identifizieren, so sind sie auf den mysischen Weihreliefs durch ihre Attribute deutlich als Zeus und Hermes gekennzeichnet. Die Anordnung der drei Götter im Bildfeld ist nicht festgelegt. Mit dem gleichberechtigten Nebeneinander der Götter und der freien Anordnung im Bildfeld ist vermutlich auch eine von den älteren Darstellungen abweichende Gewichtung der einzelnen Gottheit verbunden. Allerdings läßt sich dies anhand der Inschriften nicht belegen, da sie verloren bzw. nicht mehr auswertbar sind.

Häufig wird Zeus mit Apollon und Artemis zusammen verehrt. Diese Weihreliefs stammen ausschließlich aus Kyzikos und den küstennahen Regionen. Wie auch bei den Weihreliefs an Zeus aus diesem Gebiet fehlen in den

¹²²⁴ Vgl. Kap. III.3.11.

Dedikationsinschriften natürlich charakteristische Beinamen, die sich auf Zeus als Wettergott beziehen. Die beiden überlieferten Beinamen Megistos und Hypsistos sind weitverbreitet und betonen in diesem Fall eher den Stellenwert des Gottes. Der Beiname Hypsistos mit seinen zahlreichen Aspekten, der sowohl in der Stadt als auch auf dem Land belegt ist, scheint je nach Herkunft der Dedikationen einen dieser Aspekte besonders zu betonen.

Trotz der Schwierigkeit, die mysischen Weihreliefs genauer zu datieren, wird deutlich, daß sich die Weihreliefs an Zeus über einen langen Zeitraum nachweisen lassen.¹²²⁵ Die frühesten Weihreliefs stammen noch aus späthellenistischer Zeit. Ein deutlicher zeitlicher Schwerpunkt war in der frühen und mittleren Kaiserzeit zu beobachten. Das Weihrelief Kat. Nr. 75 ist mit einer Datierung in das 3. Jh.n.Chr. das späteste Weihrelief an Zeus und steht am Ende der Weihreliefproduktion im nördlichen Mysien. Interessanterweise stammt gerade dieses Weihrelief aus der ländlichen Region. Abgesehen von den Weihreliefs an Zeus lassen sich keine Weihreliefs an einzelne Gottheiten aus dem 2.-3. Jh.n.Chr. sicher nachweisen.

Die allgemeine Differenzierung der mysischen Weihreliefs in Weihreliefs an einzelne Gottheiten und in Weihreliefs, auf denen Götterpaare bzw. Göttergruppen dargestellt sind, hat sich im Fall des Zeus also als besonders aufschlußreich erwiesen.

Die Ergebnisse, die den Weihreliefs zu entnehmen sind, lassen sich gut mit den sonstigen Nachrichten, die zu Zeus bekannt sind, verbinden.¹²²⁶ Zeus gehört sicherlich zu den ältesten in Mysien verehrten Göttern.¹²²⁷ In diesem Zusammenhang ist eine Ehreninschrift aus der Nähe von Çiftlik Köy östlich von Yalova von Bedeutung.¹²²⁸ Grund für die Ehrung war die Erneuerung eines

¹²²⁵ Vgl. Kap. III.2.2.4.

¹²²⁶ Zusammenstellung der Quellen: Hasluck 1910, 223-226; Robert 1955, 126. 296; Cook I-III 1914-1940 (Indices); RE X A (1972) 253-376 s. v. Zeus (Teil I) (H. Schwabl).

¹²²⁷ In diesen Zusammenhang gehört auch der Hinweis Schol. Apoll.Rhod. 1, 936: "Ἄρκτων ὄρος . . . ἐπειδὴ φασι τὰς τροφούς τοῦ Διὸς ἐκεῖ διατριβούσας εἰς ἄρκτους μεταβληθῆναι. Vgl. dazu Hasluck 1910, 221; Cook I 1914, 112 mit Anm. 5; RE Suppl. XV (1978) 1213 s. v. Zeus (H. Schwabl).

¹²²⁸ Robert 1949, 36-38; RE XXII 2 (1954) 1733 s. v. Pratomysios (Habicht); zuletzt Corsten 1987, 119 f. mit einer Datierung zwischen 178 und 187 n.Chr.

Festes für den Zeus Πρατομούσιος (dorisch für Πρωτομούσιος). Der Name Μυσοί leitet sich Arrian zufolge von einem Heros ab.¹²²⁹ Zeus als Vater des Stammherrn wäre nach dieser Tradition somit mit Recht als erster Myser zu bezeichnen. Der Fundort dieser Ehreninschrift ist nicht ungewöhnlich, da diese Gegend anfangs von Mysern besiedelt war.¹²³⁰

Die jeweilige Stadt oder Landschaft nimmt für sich in Anspruch, daß sich ihr ein bestimmter Aspekt des Zeuswesens, eine spezielle Fähigkeit seines Wirkens in besonderem Maße offenbart. Der Aspekt des Zeus als alter Wetter- und Regengott, als Spender der Vegetation und Beschützer der Menschen ist weithin bekannt und bestimmt ganz wesentlich seine Verehrung im nördlichen Mysien.¹²³¹ Gerade in den Gegenden, wo der Anbau von Feldfrüchten mit gewissen Risiken verbunden ist, so z.B. das Verhageln des reifen Getreides, sind die Votivstelen Ausdruck der Hilflosigkeit der Menschen gegenüber der unberechenbaren Gewalt der Natur, aber auch Male der Hoffnung auf die Hilfe der Götter. Es ist nur zu verständlich, daß dem Wettergott Zeus der Schutz des geernteten Getreides auf den Dreschplätzen obliegt; er soll Blitz und den verderblichen Regen abhalten. Gerade in den ländlichen Gebieten Kleinasiens ist damit zu rechnen, daß ältere Traditionen einheimischer Wettergötter zu Grunde liegen.¹²³² Reichtum und Wohlstand der Stadt Kyzikos hingen nicht allein vom Hafen und Seehandel ab. Auch die Landwirtschaft brachte den Kyzikenern

¹²²⁹ Arr. bithyniaca (Jacoby, FGrHist 156 F 59): "... Μυσοὶ ὀνομάζονται ἢ ἀπὸ Μύσου τοῦ Διός κτλ."

¹²³⁰ Hdt. 5, 122; Apoll.Rhod. 1, 1164-1166. 2, 767-768; Strab. 12, 4, 8 [p. 566]. Vgl. dazu RE III 1 (1897) 511. 514 s. v. Bithynia (Meyer); E. Meyer, Die Grenzen der hellenistischen Staaten in Kleinasien (Zürich 1925) 108-115.

¹²³¹ RE Suppl. XV (1978) s. v. Zeus (Teil II) § 4 1014-1018. § 17 1046-1048 (H. Schwabl); ferner Güntner 1994, 21.

¹²³² Schwabl, RE Suppl. XV (1978) s. v. Zeus (Teil II) 1058 (H. Schwabl), bemerkt dazu: "Und in jedem Falle ist mit einheimischen Wettergöttern bzw. lokalen Ausprägungen des Wettergottes zu rechnen. Überhaupt assoziieren sich gerade an den mächtigsten Gott gerne Gestalten, die mit ihm in einem wichtigen Wesensbereiche sich enge berühren und daher als Zeus bzw. Aspekt des Zeus aufgefaßt werden, ohne deshalb ihre nach Art und Herkunft eigenen Wesenszüge zu verlieren."

sicherlich bedeutende Einkünfte.¹²³³ Erstaunlich, daß Demeter hier keine greifbare Rolle gespielt hat.

Da die Bitte um Regen bzw. um Schutz der Ernte nicht an einen bestimmten kultischen Ort gebunden ist, gehören die toponymen Beinamen des Zeus zu den Ausnahmen. In Mysien wie auch in anderen Gebieten Kleinasiens ist eine Tendenz zu lokal orientierten Gottheiten zu beobachten. Die Formel ὑπὲρ τῶν καρπῶν in der Dedikationsinschrift des Weihreliefs Kat. Nr. 46 ist für Zeus aus weiten Teilen Kleinasiens bekannt.¹²³⁴ Unter dem Aspekt des Wettergottes wird Zeus auch in anderen kleinasiatischen Landschaften verehrt, so z.B. der mit dem mysischen Zeus wesensverwandte Zeus Bennios, Bronton, Ampelites u.a. in Phrygien.¹²³⁵

IV.3. Kybele

Nach den Weihreliefs an Apollon und Zeus bilden die Weihreliefs an die Göttermutter die drittgrößte Gruppe unter den Weihreliefs im nördlichen Mysien. Insgesamt 40 Weihreliefs, auf denen Kybele dargestellt ist, haben sich erhalten bzw. lassen sich aus den Beschreibungen und Dedikationsinschriften heute verschollener Exemplare erschließen. Von diesen sind 28 allein der Kybele gestiftet worden (Kat. Nr. 85-113).¹²³⁶ Mit Hermes ist die Göttin dreimal verbunden (Kat. Nr. 150-152)¹²³⁷, mit Apollon vermutlich zweimal (Kat. Nr. 135

¹²³³ Ähnliches stellt J. Nollé, *Zum Landbau von Side*, *EpigrAnat* 1, 1983, 119-129, hier 122 für Side und sein Umland fest.

¹²³⁴ Vgl. die Zusammenstellung bei S. Şahin, *Katalog der antiken Inschriften des Museums von Iznik (Nikaia)* II, 1, I.K. 10, 1 (Bonn 1981) 207 a b Nr. 1083.

¹²³⁵ Vgl. dazu S. Şahin, *Zeus Bennios*, in: S. Şahin u.a. (Hrsg.), *Studien zur Religion und Kultur Kleinasiens II*. Festschrift F.K. Dörner, *EPRO* 66, 2 (Leiden 1978) 771-790; Drew-Bear – Naour a. O. (Anm. 716) 1907-2044; T. Lochman, *Studien zu kaiserzeitlichen Grab- und Votivreliefs aus Phrygien* (Basel 2003) passim; O. Brehm, *Ein phrygisches Relieffragment. Weih- oder Grabrelief?*, in: *Vom Euphrat bis zum Bosphorus. Kleinasien in der Antike*, Festschrift E. Schwertheim, *AMS* 65 (Bonn 2008) 145-152.

¹²³⁶ Vgl. Kap. III.2.3.

¹²³⁷ Vgl. Kap. III.4.1.1.

und 136)¹²³⁸ und mit Zeus¹²³⁹ (Kat. Nr. 143) und Attis¹²⁴⁰ (Kat. Nr. 137) jeweils einmal. Auf dem Weihrelief Kat. Nr. 141 ist Kybele mit einer nicht benennbaren weiteren Gottheit verehrt worden.¹²⁴¹ Vermutlich viermal ist Kybele mit Zeus und Hermes zu einer Göttertrias zusammengefaßt (Kat. Nr. 145, 147-149).¹²⁴²

Unterschiede ließen sich sowohl in der Ikonographie der Kybele als auch im Format und in der Qualität der ihr gestifteten Weihreliefs feststellen.

Die Darstellung der Kybele auf den Weihreliefs aus Kyzikos und Umgebung verbindet das hochklassische Kybelebild des Agorakritos mit dem spätklassischen Kybelebild des 4. Jhs.v.Chr. und entspricht somit dem von Naumann als pergamenischer Mischtypus bezeichneten Typus. In einem Fall (Kat. Nr. 145) wird das Tympanon als Attribut durch das Zepter ersetzt, so daß hier eine rein attische Vorlage umgesetzt wird.¹²⁴³ Unterschiedlich ist die Zahl und Anordnung der Löwen. Anscheinend hat man bei den Meterreliefs aus dieser Region besonderen Wert auf die Darstellung von Adoranten gelegt, da reine Götterreliefs fehlen. Ungewöhnlich sind die Darstellungen der Meter Andeirene. Zweimal (Kat. Nr. 99 und 103) ist die Göttermutter als Büste dargestellt worden.¹²⁴⁴ Sie stellen die derzeit einzigen Belege einer Götterdarstellung in Büstenform im nördlichen Mysien dar.

Der Typus der Kybele auf den bescheidenen Weihreliefs aus Miletupolis und Umgebung läßt sich auf Grund einer Reihe von Unterschieden von demjenigen auf den Weihreliefs aus Kyzikos und Umgebung unterscheiden. Der Verzicht auf das Tympanon als Attribut ist als Reduktion des pergamenischen Mischtypus zu verstehen. Auf die Darstellung von Löwen als Begleiter der Göttermutter wird weitgehend verzichtet. Zu den Ausnahmen gehört der stehende Typus der

¹²³⁸ Vgl. Kap. III.3.3.

¹²³⁹ Vgl. Kap. III.3.10.

¹²⁴⁰ Vgl. Kap. III.3.4.

¹²⁴¹ Vgl. Kap. III.3.8.

¹²⁴² Vgl. Kap. III.4.1.

¹²⁴³ Vgl. Kap. III.1.3.

¹²⁴⁴ Die Darstellung des heute verschollenen Weihreliefs Kat. Nr. 103 aus Boğaz Köy ist vermutlich in Anlehnung an das Weihrelief Kat. Nr. 99 zu rekonstruieren, dessen Herkunft nicht ohne Zweifel ist.

Göttermutter, der in dieser Region ebenfalls verwendet wird. Hier liegt ein Darstellungstypus der Göttermutter vor, der in kleinasiatischer Tradition steht. Eine Adorationsszene wird nur selten gezeigt. Daß auch auf den kleinen Weihreliefs aus der Region südlich von Miletupolis Adoranten hätten dargestellt werden können, zeigt das Weihrelief Kat. Nr. 92, das aus Kyzikos stammen soll. Obwohl es sich um das kleinste Weihrelief an die Göttermutter handelt, wurde der Darstellung ein Adorant hinzugefügt. Ob darüber hinaus zeitliche Faktoren eine Rolle spielen, ist schwer zu sagen, da sich vor allem die bescheidenen Denkmäler nicht datieren lassen. Nicht auszuschließen ist, daß die ikonographisch und stilistisch einheitliche Gruppe erst in nachchristliche Zeit zu datieren ist. Aus dieser Zeit stammen nur wenige Weihreliefs, so daß es möglich ist, daß man in dieser Zeit wieder bevorzugt reine Götterreliefs stiftete. Aus dieser Zeit stammen auch die meisten der Registerstelen, auf denen die Adorationsszene in das untere Bildfeld verlagert wird.

Der überwiegende Teil der allein der Kybele gestifteten Weihreliefs ist verhältnismäßig klein, ikonographisch einheitlich und von unterdurchschnittlicher Qualität.¹²⁴⁵ Besonders deutlich wird dies bei der Gruppe der Kybelereliefs, die aus dem Gebiet südlich von Miletupolis stammen. Unter den mysischen Weihreliefs bilden diese Kybelereliefs die Gruppe der kleinsten, anspruchslosesten Reliefs. Die Ikonographie beschränkt sich auf den Typus der thronenden Göttermutter, wobei auf die Löwen als Begleittiere verzichtet wird. Besonders auffällig ist, daß das Tympanon als Attribut häufig fehlt und der linke Arm in den Schoß gelegt ist. Eine Adorationsszene wird im allgemeinen nicht dargestellt; die Reliefs gehören also dem Bildtypus nach zu den Götterreliefs. Diese Charakteristika weisen darauf hin, daß es sich um Weihungen einzelner Stifter einer breiten Bevölkerungsgruppe handelt, was auch durch die erhaltenen Dedikationsinschriften bestätigt wird. Neben den kleinen Kybelereliefs gibt es eine Gruppe größerer Reliefs durchschnittlicher Qualität, die mit den einheitlichen Weihreliefs an Apollon zu vergleichen sind.¹²⁴⁶ Die Göttermutter ist ebenfalls thronend dargestellt und hält - bis auf eine Ausnahme (Kat. Nr. 85) - ein Tympanon in der linken Hand. Dabei wird sie stets von einem bzw. zwei

¹²⁴⁵ Diese Beobachtung machte Naumann 1983, 180 f., bereits bei den spätklassisch attischen Kybelereliefs.

¹²⁴⁶ Die Übereinstimmungen in Format und Ikonographie sind teilweise so deutlich, daß die Reliefs vermutlich aus einer Werkstatt stammen; vgl. z.B. das Weihrelief an den Apollon Kratesanos (Kat. Nr. 1) und das Weihrelief an Kybele Kat. Nr. 85.

Löwen begleitet. In der linken Bildhälfte ist einheitlich eine Adorationsszene wiedergegeben, die mindestens aus einem, häufiger aus zwei Adoranten und Opfertier besteht; damit gehören sie also zum Bildtypus der Adorationsreliefs. Ausnahmslos sind es Schafe, die der Göttermutter als Opfertiere dargebracht werden. Nur einmal (Kat. Nr. 87) ist ein Stier in flachem Relief auf dem Stelenschaft wiedergegeben. Auch bei diesen Weihreliefs handelt es sich um Stiftungen einzelner Privatpersonen. Die beiden Registerstelen (Kat. Nr. 104 und 105) setzen sich hinsichtlich der Größe und auch der Qualität von den einfachen Kybelereliefs deutlich ab. Den Inschriften ist zu entnehmen, daß es sich in einem Fall um die Weihung eines Gallos (Kat. Nr. 104), in dem anderen Fall um die Weihung eines Kultvereins (Kat. Nr. 105) handelt. Ein Grund für die Abweichungen in Format, Qualität und Gestaltung ist also in der unterschiedlichen Stiftergruppe zu suchen. Die große Verbreitung der Stelen vor allem auch in den ländlichen Bereichen des nördlichen Mysien zeigt, daß Kybele Göttin einer großen Gruppe aus dem Volk war.

Als Ausnahme sind die beiden Weihreliefs an die Meter Andeiris bzw. Andeirene zu verstehen. Das Weihrelief Kat. Nr. 99 an die Meter Andeirene ist bislang das einzige Beispiel, das die Büste einer Gottheit zeigt, so daß nicht sicher ist, ob es aus dem nördlichen Mysien oder aus der benachbarten Troas stammt. Ein Grund für die Unterschiedlichkeit der Denkmäler liegt sicher in der regionalen Verteilung ihrer Kultstätten. Bei der Verbreitung der Weihreliefs lassen sich deutlich zwei Schwerpunkte feststellen. Die größeren Stelen durchschnittlicher Größe und Qualität sowie die beiden Registerstelen (Kat. Nr. 104 und 105) stammen aus Kyzikos bzw. aus dem Gebiet zwischen Kyzikos und dem Ostufer des Manyassees. Die kleinen, bescheidenen Kybelereliefs stammen vornehmlich aus den ländlichen Regionen und zwar aus dem Gebiet östlich des Manyassees bzw. aus dem Gebiet südlich von Miletupolis. Aus dem Gebiet westlich des Manyassees sowie aus dem östlichen Teil des nördlichen Mysiens sind Denkmäler der Göttermutter äußerst rar.

Die Kombinationen der Kybele mit anderen Gottheiten auf den mysischen Weihreliefs sind vergleichsweise konstant. In der Regel ist Kybele mit Hermes und Zeus verehrt worden. Verhältnismäßig häufig ist die Gruppe von Göttermutter, Hermes und Zeus belegt, deren Verbindung gerade in Kleinasien eine lange Tradition besitzt. Viermal ist diese Göttergruppe auf die Göttermutter und Hermes, einmal auf die Göttermutter und Zeus reduziert. Die jeweilige Ikonographie des Hermes, sei es als Statue auf einer Basis, sei es als kleinfigurige Göttergestalt, oder sei es als gleichgroße Göttergestalt neben der Göttermutter, die vertrauensvoll den Arm auf seine Schulter legt, machen deutlich, daß Hermes in allen Fällen nicht als gleichberechtigter Gott neben ihr verehrt wurde, sondern in einer anderen Funktion seinen Platz auf diesen Weihungen gefunden hat. Deshalb ist auch diese Verbindung nicht im engeren Sinne als Götterpaar zu verstehen, sondern sie steht zumindest ikonographisch in eben dieser Tradition. Auf Grund seiner Funktion als Götterbote bzw. Vermittler

göttlichen Willens ist es naheliegend, daß Hermes hier als Medium zwischen dem Anliegen der Dedikanten und der Entscheidung der Göttin fungierte. Daraus wäre zu schließen, daß die jeweiligen Stelen aus Dank für die Erfüllung der an die Gottheit herangetragenen Bitte gestiftet wurden. Die Göttermutter übertrug Hermes die Übermittlung ihrer Entscheidung, die in diesen Fällen positiv ausgefallen sein muß. Besonders deutlich wird dies anhand der Inschrift des Weihreliefs Kat. Nr. 152, das der Göttermutter mit dem Beinamen *Εὐαγγελεία* gestiftet worden ist. Die gute Botschaft, die die Göttermutter verkündet, wird durch Hermes vermittelt. Die singuläre Verbindung von Göttermutter und Apollon auf dem Weihrelief Kat. Nr. 135 läßt sich durch den Umstand erklären, daß es sich um einen speziellen Teil eines Kultverein handelte, der diese beiden Götter besonders verehrte.

Aus dem nördlichen Mysien sind Dank literarischer und epigraphischer Quellen eine Reihe von Heiligtümern der Göttermutter bekannt.¹²⁴⁷ Auch über die verschiedenen Kulte ist man auf Grund dieser Quellen vergleichsweise gut unterrichtet.¹²⁴⁸ Die überlieferten Quellen beschränken sich, wie zu erwarten war, auf Kyzikos und benachbarte Heiligtümer der Kybele an der Küstenlinie der Propontis. In einigen Fällen lassen sich Weihreliefs, die einen von einer Örtlichkeit abgeleiteten Beinamen der Göttermutter nennen, mit diesen Quellen verbinden. Für die ländlichen Regionen des nördlichen Mysiens stellen die Weihreliefs neben Münzfunden die bislang einzige Quelle dar.¹²⁴⁹ Über die alte Verehrung der Kybele in Kyzikos erfahren wir bereits von Herodot, der berichtet, daß der Skythe Anacharsis auf der Rückkehr in seine Heimat an einem prächtigen nächtlichen Fest der Kybele in Kyzikos teilnahm und den Kult in

¹²⁴⁷ Zu den Kybeleheiligtümern in diesem Gebiet bemerkt Graillot 1912, 374: "Tout le long de la Propontide mysienne s'échelonnent les sanctuaires." Monumentale Zeugnisse sind mangels archäologischer Untersuchungen bislang nicht bekannt.

¹²⁴⁸ Vgl. die Zusammenstellung der Quellen bei Marquardt 1836, 95-102; Farnell III 1907, 299 Anm. 54; Hasluck 1910, 214-222; Graillot 1912, 374-378; Roscher, ML II,2 2848-2931, bes. 2856 -2860 s. v. Meter (W. Drexler); RE XI 2 (1922) 2287 f. § 24 s. v. Kybele (F. Schwenn); Schwertheim 1978, 830-832; M.J. Vermaseren, *Cybele and Attis, the myth and the cult* (London 1977) 28 f.

¹²⁴⁹ Naumann 1983, 233. Vgl. auch Naumann 1983, 289 Beilage 6 zur Verbreitung römischer Kybelemünzen in Kleinasien.

seiner Heimat einführen wollte.¹²⁵⁰ Musik spielte im Kult der Göttermutter eine bedeutende Rolle. Dies zeigt auch die Wiedergabe von Kultmusikern auf zwei Meterreliefs.¹²⁵¹ Eine Aulos blasende Kulddienerin befindet sich auf dem Weihrelief Kat. Nr. 90 sowie ein Kulddiener, der sein Instrument in der Hand hält, auf dem Weihrelief Kat. Nr. 104. Auf dem letztgenannten Weihrelief hängen zusätzlich Kymbala am Ast des Baumes.¹²⁵²

Kyzikos war ein Zentrum der Kybeleverehrung.¹²⁵³ Zu den ältesten Kulturen der Göttermutter dort ist derjenige der Meter Dindymene zu zählen. Der Beinamen leitet sich von ihrer Kultstätte auf dem Berg Dindymon ab.¹²⁵⁴ Ihr Kult soll nach der Erzählung des Apollonios bereits von den Argonauten begründet worden sein.¹²⁵⁵ Apollonios berichtet, daß Jason auf Anraten des Mopsos die Göttermutter auf dem Berg Dindymos versöhnte, nachdem ein Sturm 12 Tage lang die Weiterfahrt der Argonauten verhinderte. Zusammen mit seinen

¹²⁵⁰ Hdt. 4, 76; Anacharsis wurde daraufhin von dem Skythenkönig Saulios getötet, da er fremde Bräuche angenommen und mit den Griechen Umgang gepflegt hatte, s. auch Marquardt 1836, 95; Hasluck 1910, 214; Graillet 1912, 374 f. Anm. 7; Borchardt a. O. (Anm. 89) 205; Schwertheim 1978, 831; Roller 1999, 156 f.

¹²⁵¹ Abgesehen von den Weihreliefs mit Bankettdarstellung treten Kultmusiker auf den mysischen Reliefs sonst nicht auf.

¹²⁵² Zu Musik im Kult der Kybele und den verschiedenen Instrumenten, Naumann 1983, 79.

¹²⁵³ Zur Kybeleverehrung in Kyzikos und im nordwestlichen Kleinasien s.a. Roller 1999, 204. 332-334.

¹²⁵⁴ Der Beiname ist in Kleinasien mehrfach belegt und bezieht sich stets auf ein Bergheiligtum der Göttermutter, vgl. die Zusammenstellungen RE V 1 (1903) 651 f. s. v. Dindymon (Bürchner); KP 2 (1979) 34 s. v. Dindymon (H. Treidler); Graillet 1912, 14 Anm. 1; Boffo a. O. (Anm. 875) 102 mit Anm. 9. Steph.Byz. s. v. Δίνδυμα: ὄρη τῆς Τρωάδος, ἀφ' ᾧν Δινδυμήνη ἢ Ῥέα. Hier liegt möglicherweise eine Verwechslung mit dem kyzikenischen Berg vor, zu diesem vgl. Bürchner a. O. 652 f.; Marquardt 1836, 96 f.; Hasluck 1910, 22-25; Graillet 1912, 374 f.; Vermaseren 1987, 96 f. Nr. 292; Teichmann 1991, 142; Roller 1999, 199. 204.

¹²⁵⁵ Apoll.Rhod. 1, 1092-1152; vgl. Strab. 12, 8, 11.

Gefährten trieb Jason Rinder auf den Berg.¹²⁵⁶ Dort schnitzten sie aus einem alten Weinstock das Kultbild der Göttermutter¹²⁵⁷ und errichteten ihr einen Altar. Daraufhin entspringt dem Berg eine Quelle, die Jasonquelle genannt wurde. Nachdem sie der Rheia ein Loblied gesungen hatten, verließen sie den Berg. Strabon berichtet von einem Tempel der Göttermutter auf dem Berg.¹²⁵⁸ Ein solches Heiligtum hat es auch auf der Insel Prokonnesos gegeben, da Pausanias berichtet, daß die Kyzikener das Kultbild der dindymäischen Göttermutter von der zuvor eroberten Insel raubten.¹²⁵⁹ Das Kultbild selbst war aus Gold bis auf das Gesicht, das aus Flußpferdzähnen gestaltet war.¹²⁶⁰ Vermutlich handelt es sich um das Kultbild, daß von Konstantin dem Großen nach Konstantinopel verschleppt wurde.¹²⁶¹ Bis zu dieser Zeit scheint also der Kult der Meter

¹²⁵⁶ Vgl. Apoll.Rhod. 1, 985-986, wo berichtet wird, daß die Argonauten den Berg Dindymos ein erstes Mal bestiegen, um den Seeweg zu betrachten, da man von dort bei guter Sicht bis zum Bosphoros sehen konnte.

¹²⁵⁷ Vgl. auch Prop. 3, 22,3: "... Dindymus et sacrae fabricata inventa Cybellae."

¹²⁵⁸ Strab. 12, 8,11: "ὑπέρκειται δ' ἄλλο Δίνδυμον μονοφυές, ἱερὸν ἔχον τῆς Δινδυμήνης μητρὸς θεῶν, ἴδρυμα τῶν Ἀργοναυτῶν." Hasluck 1910, 23, sah dort im äußersten Osten noch ein Gebäude aus unbehauenen Granitblöcken.

¹²⁵⁹ Paus. 8, 46,4 (= IV, p. 130 ed. Jones): "Κυζικηνοὶ τε, ἀναγκάσαντες πολέμῳ Προκοννησίους γενέσθαι σφίσι συνοίκους, Μητρὸς Δινδυμήνης ἄγαλμα ἔλαβον ἐκ Προκοννήσου. τὸ δὲ ἄγαλμά ἐστι χρυσοῦ, καὶ αὐτοῦ τὸ πρόσωπον ἀντὶ ἐλέφαντος ὑπὸν τῶν ποταμῶν ὁδόντες εἰσὶν εἰργασμένοι." Der Raub des Kultbildes fand im September 362 v.Chr. statt. Das genaue Datum ergibt sich aus einer Rede des Demosthenes (Demosth.or.adv.Polycl. 5); zu beiden Belegen, L. Robert, *Monnaies grecques. Types, légendes, magistrats monétaires et géographie* (Genf-Paris 1967) 17 f.; Ehrhardt 1988, 39 mit Anm. 253.

¹²⁶⁰ Da auf den kyzikenischen Stateren Kybele auf einem Löwen reitend dargestellt ist, und sie somit die frühesten Belege der auf einem Löwen reitenden Kybele bilden, stellt Naumann 1983, 233, die Vermutung an, daß sich das Bild der Göttin ähnlich wie bei Darstellungen der Europa aus der Tatsache entwickelt haben könnte, daß das berühmte Kultbild ebenso wie Europa über das Meer geraubt wurde und so seine bildliche Ausprägung erfuhr.

¹²⁶¹ Zos. 2, 31, 2-3. Allerdings berichtet Zosimos, daß es sich um das jasonische Kultbild gehandelt haben soll. Vgl. Schwertheim 1978, 831 f.; Roller 1999, 334.

Dindymene in Kyzikos bestanden zu haben.¹²⁶² Mit diesem Kult sind auch die beiden Weihreliefs Kat. Nr. 86 und 143 zu verbinden. Das zweite, heute verschollene Weihrelief Kat. Nr. 143 wurde in Erdek gesehen und stammt ebenfalls aus Kyzikos, wo es neben der Meter Dindymene auch dem Zeus gestiftet wurde.¹²⁶³ Ausgehend von der Nachricht Herodots vermutet Vermaseren einen prächtigen Tempel der Göttermutter in der Stadt und denkt an die zahlreichen Säulen mit einer Attisdarstellung, die aus Kyzikos bekannt sind.¹²⁶⁴

Ein weiteres, bislang nur literarisch überliefertes Bergheiligtum der Göttermutter soll sich in der Nähe befunden haben. Nikander erwähnt ein Heiligtum der Meter Lobrine, deren Beinamen sich von einem Berg ableiten soll, auf dem sie in einer Grotte verehrt wurde.¹²⁶⁵ Der Scholiast präzisiert die Angabe und nennt den Berg neben dem Dindymos; beide sollen in der Nähe von Kyzikos liegen.¹²⁶⁶ Nikander ist auch die einzige literarische Quelle, die von der Verehrung des Attis in Mysien berichtet.¹²⁶⁷ Nach Aussage der überlieferten Denkmäler und der zahlreichen Münzen hat der Kult des Attis allerdings eine nicht unbedeutende

¹²⁶² So auch Schwertheim 1978, 833. Roller 1999, 334, sieht eine Kultkontinuität, die sich bis in die Spätantike verfolgen lässt, mit einem deutlichen Schwerpunkt in den beiden nachchristlichen Jahrhunderten.

¹²⁶³ Bei dem überlieferten Beinamen Δυνδυμένη handelt es sich vermutlich um einen Schreibfehler des Steinmetzen, da Dyndymene sonst ungebräuchlich ist, vgl. oben Kap. III.2.3.2.

¹²⁶⁴ Vermaseren a. O. (Anm. 1248) 29. 95; vgl. Th. Macridy-Bey - Ch. Picard, Attis d'un Métroon (?) de Cyzique, BCH 45, 1921, 436-470 Taf. 14-15; Ch. Picard, Aux musées de Constantinople II, Revue de l'art ancienne et moderne 40, 1921, 241-256, hier 246 f. mit Abb. 12; Schwertheim 1978, 825 f. Nr. 1 a-d; P. Devambez, Deux piliers décorés trouvés à Cyzique, RA 9, 1937, 176-194; Ch. Picard, Attis-Atlante et pilier du ciel, Starinar (N.S.) 7/8, 1956/57, 15-22; M. J. Vermaseren, The legend of Attis in greek and roman art, EPRO 9 (Leiden 1966) 46 Taf. 25, 2.

¹²⁶⁵ Nik.Alex. 6-8.

¹²⁶⁶ Schol.Nik.Alex. 8. s. Marquardt 1836, 101; Farnell III 1907, 304. 306 Anm. 55; Hasluck 1910, 219; Graillot 1912, 374; Schwertheim 1978, 832; Boffo a. O. (Anm. 875) 100 Anm. 100. 267 Anm. 2.

¹²⁶⁷ Vgl. Vermaseren a. O. (Anm. 1248) 111.

Rolle gespielt.¹²⁶⁸ Auf dem Weihrelief Kat. Nr. 137, das aus Edincik stammt, wird die gemeinsame Verehrung von Attis und der Göttermutter ikonographisch umgesetzt. Es handelt sich um die einzige Darstellung des Attis auf einem mysischen Weihrelief und gehört damit zu den seltenen Weihreliefs, auf denen er gleichberechtigt neben der Göttermutter dargestellt ist. Trifft die Ergänzung des Beinamens der Meter auf dem Weihrelief Kat. Nr. 137 zu Kotyana zu, könnte hier die große Göttermutter von Kotiaion gemeint sein, wie Cremer andeutet.¹²⁶⁹

In Kyzikos und Umgebung ist auch die Meter Andeirene verehrt worden. Dieser Beiname ist auf vier Weihreliefs (Kat. Nr. 89, 99, 103, 150) in unterschiedlicher Form überliefert. Von dem Kult der Meter Andeirene berichtet auch Strabon.¹²⁷⁰ Das Zentrum der Verehrung der Göttin Andeiris befand sich in dem gleichnamigen Ort. Dieser Ort wird im südlichen Mysien vermutet. Möglicherweise lag ein weiterer Ort dieses Namen in der Troas.¹²⁷¹ Die Gründe, warum sich dieser lokale Kult auch im nördlichen Mysien ausgebreitet hat, sind unklar; über besondere Verbindungen zwischen Kyzikos und Andeira ist nichts bekannt.¹²⁷² Der Beiname Tolypiane könnte sich auf einen Ort namens Tolype unmittelbar südlich von Kyzikos beziehen.

Ein weiteres Heiligtum der Göttermutter ist sowohl literarisch als auch durch Inschriften überliefert. Es handelt sich um das Heiligtum der Meter Plakiane.¹²⁷³ Zwei Dekrete zu Ehren der Kleidike aus dem ausgehenden 1. Jh.v.Chr.

¹²⁶⁸ Zum Kult des Attis in Kyzikos, H. von Fritze, Der Attiskult in Kyzikos, *Nomisma* 4, 1909, 33-42; Macridy-Bey - Picard a. O. (Anm. 1264) 436-470 Taf. 14-17; Devambeze a. O. (Anm. 1264) 176-194; S. Karwiese, Der tote Attis, *ÖJh* 49, 1968-1971, 50-62, hier 60 f.; Schwertheim 1978, 832; Roller 1999, 333.

¹²⁶⁹ Cremer a. O. (Anm. 783) 106. Vgl. Kap. III.2.3.2.

¹²⁷⁰ Strab. 13, 1, 67 [C 614]: "ὑπὸ δὲ τοῖς Ἀνδείροις ἱερόν ἐστὶ Μητρὸς θεῶν Ἀνδειρηνηῆς ἅγιον καὶ ἄντρον ὑπόνομον μέχρι Παλαιᾶς."

¹²⁷¹ Zur Göttin Andeiris vgl. das Kap. III.2.3.3.

¹²⁷² Die Begründung von Smith - de Rustafjaell 1902, 192 f., daß Kyzikos von alters her ein Zentrum der Kybeleverehrung gewesen sei, ist keine ausreichende Erklärung für ihre dortige Verehrung.

¹²⁷³ Zum Kult der Meter Plakiane bes. H.G. Lolling, Mittheilungen aus Kleinasien. IV. Der Cult der Kybele aus Plakia, *AM* 7, 1882, 151-159 sowie Marquardt 1836, 99-101; Hasluck 1910, 216-218; Schwertheim 1978, 832.

bezeichnen die Geehrte als Priesterin der Meter Plakiane.¹²⁷⁴ Von dem Heiligtum der Meter Plakiane spricht auch Pausanias.¹²⁷⁵ Der Ort lag direkt an der Küste zwischen Kyzikos und der Mündung des Rhyndakos; eine genauere Lokalisierung ist derzeit nicht möglich.¹²⁷⁶ Weihungen an diese Göttermutter sind bislang nicht bekannt. Die Mauerkrone ist in diesen Fällen ein deutliches ikonographisches Indiz für eine besondere Verehrung der Kybele als Schutzherrin der Städte oder Dorfgemeinschaften im nördlichen Mysien.¹²⁷⁷

In den ländlichen Gebieten gab es etliche kleinere Verehrungsstätten der Göttermutter. Weihreliefs und Münzprägungen sind bislang die einzigen Quellen. So stammen weitere Weihreliefs an die Göttermutter aus Dereköy, südlich des Manyassees, bzw. aus Ergili - Daskyleion. Südlich von Miletupolis ist Kybele besonders verehrt worden, wie sich aus der Anzahl der dort gefundenen Weihreliefs schließen läßt.¹²⁷⁸ Die Fundorte Alpağut Köy, Yenice, Bük Köy und Gündoğdu liegen eng beieinander. Vermutlich hat es sich nur um ein kleines ländliches Heiligtum von lokaler Bedeutung gehandelt; dafür sprechen auch Größe und Qualität der Weihreliefs. Auf den Weihreliefs Kat. Nr. 98 und 106 wird noch die Epiklese Πατρῶια hinzugefügt.¹²⁷⁹ Demnach hat es dort ein

¹²⁷⁴ Dekret I, Z. 13; Dekret II, Z. 13 f. Der Kult wird von einem Priesterkollegium versehen, das im Dekret I, Z. 11 f., *θαλάσσιοι* genannt wird. Die Statue zu Ehren der Kleidike soll im Parthenon des Heiligtums der Meter Plakiane aufgestellt werden, vgl. Dekret II Z. 6 f. Zu den beiden Dekreten s. Kap. IV.4. S.345 mit Literatur.

¹²⁷⁵ Paus. 5, 13,4.

¹²⁷⁶ Vgl. RE XX 2 (1950) 2007 Nr. 2 s. v. Plakia (J. Schmidt) und RE XX 2 (1950) 2007 f. Nr. 3 s. v. Plakiane (J. Schmidt) mit Angabe der literarischen Quellen; zur Lokalisierung s.a. Teichmann 1991, 149 f. mit Abb. 1. Plakia hat seit ca. 300 v.Chr. Münzen mit dem Bildnis der Göttermutter geprägt, Hasluck 1910, 52 mit Anm. 2. Hasluck vermutet, daß der Kult der Meter Plakiane später nach Kyzikos übertragen wurde.

¹²⁷⁷ Vgl. Roller 1999, 330.

¹²⁷⁸ Häufig findet sich Kybele auf den Münzen von Miletupolis, vgl. Schwertheim 1983, 80 Nr. 15. 82 Nr. 31. 84 Nr. 49 Taf. 13, 53.

¹²⁷⁹ Vgl. Roller 1999, 199 mit Anm. 56. Roller 332, sieht in dem Beinamen einen Hinweis auf das Interesse, den Meter-Kult mit der Vergangenheit der Stadt Kyzikos in Beziehung zu setzen.

kleines Heiligtum der Göttermutter gegeben, die als Πατρώια verehrt wurde. Bei den ländlichen Heiligtümern der Kybele handelt es sich häufig um einfache Kultplätze z.T. in Höhlen und an Berghängen.¹²⁸⁰ Nur so läßt sich die geringe Größe der dort gefundenen Weihreliefs erklären, die sicher nicht freistehend in den Heiligtümern aufgestellt waren, sondern als Votive in kleinen Kultnischen standen. Solche Heiligtümer der Göttermutter sind aus mehreren Gebieten bekannt. Man kann z.B. an die Felsheiligtümer der Kybele am Nordabhang des Panajirdağ in Ephesos¹²⁸¹, im Bereich des Stadtberges von Samos¹²⁸² oder an das Heiligtum von Kapı Kaya bei Pergamon¹²⁸³ denken. Dort sind mehrere Nischen neben- oder übereinander in die Felswand eingelassen. In einigen dieser Nischen lassen sich Zapflöcher erkennen, die wahrscheinlich zur Einlassung von Reliefs gedient haben. In die anderen Nischen sind die Votive ohne weitere Befestigung hineingestellt worden. Um ein ähnliches Heiligtum hat es sich vermutlich auch in Alpağut oder Umgebung gehandelt. Mit diesen bescheidenen Weihreliefs wären somit Votive erhalten, die in den fundleeren Nischen der Kybeleheiligtümer gestanden haben.

IV.4. Artemis

Der Göttin Artemis sind im nördlichen Mysien zahlreiche Weihreliefs gestiftet worden. Neben den verschollenen Weihreliefs und den Weihreliefs, die auf Grund des Erhaltungszustandes nicht als Weihungen an Artemis identifiziert werden konnten, waren bislang nur die drei Weihreliefs an die Göttergruppe Artemis, Apollon und Zeus seit längerem bekannt. Durch Neufunde in den letzten Jahren hat sich der Denkmälerbestand deutlich vermehrt, so daß nunmehr 17 Weihreliefs erfaßt werden konnten, auf denen Artemis sicher dargestellt ist bzw. war.¹²⁸⁴ Das Material setzt sich zusammen aus vier Weihreliefs, die allein

¹²⁸⁰ Zu weiteren Grotten der Kybele, Boffo a. O. (Anm. 875) 100 mit Anm. 100. 267 Anm. 2. Vgl. auch Roller 1999, 199 f.

¹²⁸¹ Naumann 1983, 214-216 mit Taf. 32; Roller 1999, 200.

¹²⁸² Naumann 1983, 217.

¹²⁸³ K. Nohler - W. Radt, Kapıkaya. Ein Felsheiligtum bei Pergamon. AvP XII (Berlin 1978); Naumann 1983, 248.

¹²⁸⁴ Kat. Nr. 114-117; 127-134; 142; 154-158.

der Artemis geweiht wurden¹²⁸⁵, zehn Weihreliefs, die Artemis zusammen mit Apollon¹²⁸⁶, Zeus¹²⁸⁷ oder einer nicht mehr identifizierbaren zweiten Gottheit¹²⁸⁸ zeigen, und mindestens drei Weihreliefs, auf denen Artemis mit Apollon und Zeus zu einer Göttergruppe¹²⁸⁹ verbunden wird.

Die Ikonographie der Göttin ist einheitlich. Art und Ort der Verehrung der Artemis im nördlichen Mysien haben keine Auswirkungen auf den verwendeten ikonographischen Typus der Göttin auf den Weihreliefs. Seit spähellenistischer Zeit, aus der die Weihreliefs mit der Einzeldarstellung der Artemis stammen, bis in das 1.-2. Jh.n.Chr., aus der die Weihreliefs mit der Göttergruppe Artemis, Apollon und Zeus stammen, ist Artemis im Typus Sevilla-Palatin dargestellt worden.¹²⁹⁰ Geringfügige Variationen betreffen die Handhabung der Fackel sowie den Köcher als zusätzliches Attribut auf dem Weihrelief Kat. Nr. 114. Kleinere Abweichungen lassen sich auf die unterschiedliche Qualität der Ausführung zurückführen.¹²⁹¹

Wie auch bei Apollon zu beobachten war, ist ein deutlicher Unterschied in Quantität und Qualität zwischen den Weihreliefs, die allein der Artemis gelten und denen, die ihr in Verbindung mit weiteren Gottheiten gestiftet wurden, festzustellen.

Die Anzahl der Weihreliefs, die ausschließlich der Artemis gestiftet wurden, ist vergleichsweise gering. Die bisher bekannten vier Exemplare gehören zu den bescheidenen, einfachen Bildfeldstelen einzelner Stifter, die sich in Aufbau und Format nicht von den übrigen einfachen Bildfeldstelen an andere Götter

¹²⁸⁵ Vgl. Kap. III.2.4.

¹²⁸⁶ Vgl. Kap. III.3.1.

¹²⁸⁷ Vgl. Kap. III.3.2.

¹²⁸⁸ Vgl. Kap. III.3.9.

¹²⁸⁹ Vgl. Kap. III.4.2.

¹²⁹⁰ Vgl. Kap. III.1.4.

¹²⁹¹ Damit unterscheiden sich die Artemisdarstellung im nordwestlichen Kleinasien deutlich von den Artemisdarstellungen auf den Weihreliefs im römischen Griechenland. Diese zeigen ein größeres Repertoire an Darstellungstypen. Der Typus der Dadophore ist dabei überwiegend mit dem langen gegürteten Peplos verbunden, vgl. Schörner 2003, 55-57.

unterscheiden. Gemeinschaftsweihungen sowie aufwendigere Registerstelen sind nicht bekannt. Das Weihrelief Kat. Nr. 117 stammt wie die kleinen anspruchslosen Weihreliefs an Kybele aus Alpağut und stimmt sowohl in der Größe als auch in der Qualität der Ausführung mit diesen überein. Die Dedikationsinschrift hat sich nur auf dem Weihrelief Kat. Nr. 115 erhalten. Dort ist Artemis ohne Epitheton genannt.

Weitaus häufiger wird Artemis auf den mysischen Weihreliefs mit weiteren Göttern verbunden. Dabei fällt auf, daß die Kombinationen, im Gegensatz zu denen anderer Götter, recht konstant sind, da sie sich auf Apollon oder Zeus beschränken. Unter den Götterpaaren auf den Weihreliefs ist die Verbindung von Artemis und Apollon mit sieben Exemplaren (Kat. Nr. 127-132) die geläufigste.¹²⁹² Die Verbindung von Artemis und Zeus bildet eine Ausnahme, da sie lediglich auf zwei Registerstelen (Kat. Nr. 133 und 134) belegt ist und sich durch die dortige Gemeinschaft der Geraioi, für die gerade diese Götterverbindung eine besondere Bedeutung besaß, erklärt. Auf der Stele Kat. Nr. 142 ist die Göttin mit ihrem lateinischen Namen Diana mit einer zweiten, nicht mehr erhaltenen Gottheit verehrt worden. Artemis ist nicht nur mit Apollon bzw. Zeus als Götterpaar dargestellt, sondern auch mit beiden gemeinsam zu einer Göttergruppe verbunden. Sicher belegt ist diese Göttergruppe auf drei Weihreliefs (Kat. Nr. 154-156). Vermutlich auf zwei weiteren Weihreliefs (Kat. Nr. 157 und 158), auf denen sich die Darstellung von Apollon und Zeus erhalten hat, ist Artemis als dritte Gottheit zu ergänzen. Die mythisch-genealogische Verbindung mit Apollon und Leto zur apollinischen Trias spielt auf den mysischen Weihreliefs keine Rolle.¹²⁹³

Bei den Stelen, die Artemis in Verbindung mit einer bzw. zwei weiteren Gottheiten gestiftet wurden, handelt es sich überwiegend um aufwendigere, im Format deutlich größere Registerstelen, die, soweit man es den erhaltenen Inschriften entnehmen kann, zumeist von einflußreichen Personen und Angehörigen der zahlreichen Kultgemeinschaften bzw. als Gemeinschaftsweihungen gestiftet wurden. Der Bezug zwischen der bildlichen Darstellung und der Dedikationsinschrift ist nicht immer gegeben. Zeigt die Darstellung jeweils Artemis mit einer oder zwei weiteren Gottheiten, so bezieht

¹²⁹² Vgl. Kap. III.3.1.

¹²⁹³ Zu dieser Entwicklung vgl. Schörner 2003, 166, der die Übernahme von anderen Funktionsbereichen durch Artemis als möglichen Grund für ihre Herauslösung aus der apollinischen Trias im römischen Griechenland nennt.

sich die Dedikation häufig auf nur eine Gottheit. In der Inschrift des Weihreliefs aus Şevketiye (Kat. Nr. 127) wird allein Apollon mit dem toponymen Epitheton *Germanos* erwähnt. Umgekehrt verhält es sich mit einem weiteren Weihrelief an Apollon und Artemis (Kat. Nr. 128 a), dessen Inschrift allein Artemis mit dem Epitheton *Pediane* nennt. Beide Götter gemeinsam finden sich in den Inschriften der Weihreliefs Kat. Nr. 129 und 132 aus Bandırma. Werden in der Inschrift des Weihreliefs Kat. Nr. 154 an die Göttergruppe Artemis, Apollon und Zeus alle drei Götter genannt, so nennt das Weihrelief Kat. Nr. 156, das ebenfalls diese drei Götter zeigt, allein Zeus *Hypsistos* als Adressaten.

Der überwiegende Teil der Weihreliefs stammt aus Kyzikos, das sicherlich das Zentrum der Artemisverehrung im nördlichen Mysien gewesen ist, bzw. von der kyzikenischen Halbinsel.¹²⁹⁴ Drei der vier allein der Artemis gestifteten Stelen (Kat. Nr. 114-116) stammen von dort. Anscheinend besaß Artemis vor allem hier eine eigenständige Verehrung, die auch in der Weihreliefplastik ihren Niederschlag gefunden hat. Aber auch die Fundorte der Weihreliefs an Artemis und Apollon¹²⁹⁵ und an Artemis, Apollon und Zeus¹²⁹⁶, konzentrieren sich auf die Stadt und ihre nächste Umgebung.

Der Kult der Artemis in Kyzikos sowie im gesamten nördlichen Mysien ist durch eine Reihe weiterer Quellen belegt.¹²⁹⁷ Neben den archäologischen Quellen, zu denen neben den Weihreliefs auch Münzfunde gehören, sind es literarische und

¹²⁹⁴ Das Weihrelief Kat. Nr. 115 aus Ermeniköy, heute Tatlısu, stammt, wie viele andere Weihreliefs auch, aus dem Besitz des armenischen Antikenhändlers Takvor. Aus dem Ort Harakhi im Nordwesten der kyzikenischen Halbinsel stammen neben dem Weihrelief Kat. Nr. 116 noch zwei Weihungen an die θεὰ φωσφόρος (Artemis?), Hasluck 1904, 29 Nr. 31, sowie Robert 1955, 131 Anm. 2. Desweiteren soll noch eine heute verschollene bronzene Artemisstatuette aus diesem Ort stammen, Lolling 1884, 63 Anm. 1.

¹²⁹⁵ Vier der sieben Weihreliefs an diese beiden Götter (Kat. Nr. 128 a-b – 129; 132) stammen aus nächster Nähe.

¹²⁹⁶ Alle drei Weihreliefs (Kat. Nr. 154-156) stammen wohl aus Kyzikos.

¹²⁹⁷ Zusammenstellung der Quellen bei Marquardt 1836, 131 f.; Hasluck 1910, 232 f.; Bilabel 1920, 113; Ehrhardt 1988, 151 f.; vgl. auch RE II 1 (1896) 1409 s. v. Artemis (Wernicke). Epigraphische Belege sind zusammengestellt von L. Tuğrul, Küçük Asya kitabalerinde Artemis, TAD 8,2, 1958, 45-60 mit den Belegstellen aus Mysien 58 f. Neueres bei Ehrhardt 1988, passim.

epigraphische Quellen, die über die weitverbreitete Verehrung der Artemis in dieser Region Auskunft geben.¹²⁹⁸ Dabei lassen sich die Aussagen der Weihreliefs erstaunlich gut mit den Informationen der übrigen Quellen verbinden.

Früheste Belege der Artemisverehrung in Kyzikos sind die Münzen, auf denen die Göttin seit der 2. Hälfte des 5. Jhs.v.Chr. erscheint.¹²⁹⁹ Mit dem spätclassischen Weihrelief besitzen wir wahrscheinlich einen weiteren frühen Hinweis.¹³⁰⁰ Andere plastische Belege fehlen bislang.¹³⁰¹

¹²⁹⁸ Robert 1955, 127.

¹²⁹⁹ Auf einem Elektronstater aus Kyzikos aus der 2. Hälfte des 5. Jhs. v.Chr. ist Artemis mit Bogen und Köcher dargestellt, SNG von Aulock Nachträge II Nr. 7318 Taf. 252, vgl. Ehrhardt 1988, 152. Die zahlreichen Darstellungen einer fackeltragenden Göttin auf den kyzikenischen Münzen sind nicht alle automatisch als Artemis Phosphoros zu bezeichnen, wie es in der Literatur häufig der Fall ist. Unterschiedliche Benennungen finden sich bereits in den SNG - Bänden. Zu überlegen wäre, ob es sich nicht auch um Demeter handeln könnte, die mit den beiden Fackeln auf der Suche nach ihrer Tochter ist, deren Raub sich nach Prop. 3, 22 in Kyzikos abgespielt haben soll. Als sichere Darstellungen können zunächst nur die angesehen werden, die Artemis als Jägerin mit den entsprechenden Attributen zeigen, so z.B. SNG von Aulock Nr. 1271 Taf. 39; SNG Copenhagen 19, 136 Taf. 4. Zu den Münzdarstellungen siehe von Fritze a. O. (Anm. 1138) 12 Gruppe IV Nr. 44 Taf. 3,4; Eğılmez 1980, 40 f. u. 305 sowie Ehrhardt 1988, 152 Anm. 643. Im Gegensatz zu anderen Regionen in Kleinasien erscheint Artemis in Mysien jedoch vergleichsweise selten auf den Münzen, vgl. Eğılmez 1980, 33.

¹³⁰⁰ Vgl. den Exkurs Kap. III.2.4. S. 224-177.

¹³⁰¹ Hingewiesen sei jedoch auf einen hellenistischen Frauenkopf in Dresden, Mus. Inv. ZV 1045, der vor allem in der älteren Literatur mit Artemis in Verbindung gebracht wird. Der Kopf wurde 1892 in Roumeli Hisar bei Istanbul erworben und soll aus Erdek bzw. Kyzikos stammen, vgl. P. Herrmann, Erwerbungen der Antikensammlungen in Deutschland. Dresden 1892, AA 1894, 23-36, hier 28 Abb. 10; S. Reinach, *Tête en marbre d'Artémis découverte à Cyzique*, RA 25, 1894 3. Ser., 282-284; Hasluck 1910, 274; M. Bieber, *Die Söhne des Praxiteles*, JdI 38/39, 1923/24, 242-275, hier 263 mit Abb. 14-15; V.M. Strocka, *Aphroditekopf in Brescia*, JdI 82, 1967, 110-156, hier 133 f. Nr. 5; K. Knoll - H. Protzmann (Hrsg.), *Die Antiken im Albertinum. Zaberns Bildbände zur Archäologie* 13 (Mainz 1993) 32 f. Nr. 15 (H. Protzmann).

Den literarischen bzw. epigraphischen Quellen sind hauptsächlich Hinweise auf Kultvereine bzw. Priesterämter der Artemis in Kyzikos zu entnehmen. Aus Kyzikos stammen zwei Dekrete des 1. Jhs.v.Chr. zu Ehren der Kleidike, die ein Priesteramt der Artemis nennen.¹³⁰² Auf Beschluß des Rates und des Volkes soll Kleidike, Tochter des Asklepiades, auf Grund ihrer Frömmigkeit gegenüber den Göttern mit einem Standbild geehrt werden, das im Heiligtum der Meter Plakiane aufgestellt werden soll. Ausdruck ihrer Frömmigkeit sind auch die in beiden Dekreten aufgezählten Priesterämter. Neben Priesterin der Meter Plakiane, der Kore und der Mutter war sie auch Priesterin der Artemis Munychia.¹³⁰³ Die in Kyzikos verehrte Artemis Munychia ist sicherlich direkt aus Athen nach Kyzikos übertragen worden, zumal sich bisher kein Nachweis ihrer Verehrung in Milet findet.¹³⁰⁴

Ein Kultverein der Artemis wird in dem postumen Ehrenbeschluß für Apollonis in Kyzikos erwähnt.¹³⁰⁵ Der aus der ersten Hälfte des 1. Jhs.n.Chr. stammende Volksbeschluß ehrt Apollonis, Tochter des Prokles, die als eine der Pythastriden auch das Priesteramt der Artemis innehatte. Das ebenfalls weibliche Kollegium der Pythastriden ist bisher nicht belegt. Schwertheim vermutet, daß die Pythastriden eine Gemeinschaft von Priesterinnen der Artemis Pythie waren, die neben dem einfachen Priesteramt möglicherweise weitergehende Aufgaben versahen.¹³⁰⁶ Die Priesterinnen sowie die Pythastriden versammelten sich

¹³⁰² Beide Dekrete bei Schwertheim 1978, 809 f. Nr. 1 u. 2 (dort auch ältere Lit.); vgl. Sève, 1979, 358, sowie Ehrhardt 1988, 152 mit Anm. 638. Ferner Hasluck 1910, 232.

¹³⁰³ Siehe Schwertheim 1978, 809 f. Dekret Nr. 1 Z. 12; 810 Dekret Nr. 2 Z. 14.

¹³⁰⁴ So Ehrhardt 1988, 152 und bereits Bilabel 1920, 113; anders noch Marquardt 1836, 131 und Hasluck 1910, 232, die vermuten, daß der Kult von Athen über Milet nach Kyzikos gelangte.

¹³⁰⁵ E. Schwertheim, Ein postumer Ehrenbeschluss für Apollonis in Kyzikos, ZPE 29, 1978, 213-228; Sève 1979, 327-359 bes. 329 Z. 59-60; Ehrhardt 1988, 151 f.

¹³⁰⁶ Schwertheim a. O. (Anm. 1305) 223; zustimmend Sève 1979, 357 f. und Ehrhardt 1988, 152. Die Epiklese Pythie ist im nördlichen Mysien bisher nicht für Artemis belegt. Ein zusätzlicher Hinweis auf die Verehrung der Artemis Pythie könnte eine Münze mit der Legende PU KU sein, die A. von Sallet, Die Erwerbungen des Königlichen Münzkabinetts vom 1.4.1886 bis 1.4.1887, ZfNum 15, 1887, 1-34, hier 12 f. Taf. 1, 7 zu Πύ(θια) Κυ(ζικηνῶν) ergänzte; so auch F. Imhoof-Blumer, Kleinasiatische Münzen I, Sonderschriften des Österreichischen Archäologischen

jeweils am 7. Tag des Monats Artemision im Charitesion der Stadt.¹³⁰⁷ Als eigentlicher Kultort kommt möglicherweise der in Zeile 74 genannte Tempel der Ἄρτ[έμιδος] in Frage.¹³⁰⁸ Unter Hinweis auf die verschiedenen kyzikenischen Kultvereine der Artemis und die Belege der alten Verehrung der Artemis Pythie in den milesischen Kolonien Apollonia Pontica und Olbia, hält Ehrhardt eine Kultübernahme aus Milet für gegeben.¹³⁰⁹ Ailian, überliefert in der Suda, berichtet von einem weiteren, ausschließlich aus Frauen bestehenden Kultverein in Kyzikos, der die Artemis verehrte.¹³¹⁰

Mit den Hinweisen auf die verschiedenen, von Frauen gebildeten Kultvereine der Artemis in Kyzikos läßt sich das Weihrelief Kat. Nr. 114 aus Edincik verbinden. Im Gegensatz zu allen anderen Adorantendarstellungen auf den mysischen Weihreliefs, die entweder Männer bzw. Paare als Adoranten zeigen, sind es hier zwei Frauen, die zusammen mit einem Kind vor den Altar treten. Analog zu anderen Weihreliefs mit vergleichbarer Ikonographie ist das Weihrelief noch in späthellenistische Zeit, wohl in das 1. Jh.v.Chr. zu datieren, in dieselbe Zeit wie die beiden Ehrendekrete an Kleidike, und somit etwas früher als der Volksbeschluß für Apollonis. Auch die Stele Kat. Nr. 132 an Artemis und Apollon ist auf Grund der langen Namensliste unterhalb des Bildfeldes von einem Kultverein, der in diesem Fall aus Männern besteht, geweiht worden. Eine ähnliche Verbindung könnte man auch für die fragmentierte Registerstele Kat. Nr. 142 erwägen. Erwähnten die genannten Belege Priesterinnen der Artemis, so

Instituts 1 (Wien 1901, repr. Hildesheim 1974) 25; anders von Fritze a. O. (Anm. 1268) 40-42; vgl. Ehrhardt 1988, 152 Anm. 636. Zu weiblichen Kultvereinen allgemein s. Poland 1909, 289-291, sowie Sève 1979, 357. Vgl. auch Kap. III.3.1. S.246.

¹³⁰⁷ Der Artemision ist der letzte Monat des kyzikenischen Kalenders, vgl. Ehrhardt 1988, 116.

¹³⁰⁸ Vgl. Schwertheim a. O. (Anm. 1305) 225.

¹³⁰⁹ Ehrhardt 1988, 152. In Didyma erscheint der Beiname Pythie erst um 280 v. Chr., vgl. Ehrhardt 1988, 148.

¹³¹⁰ Suda s. v. Δόλων · οὕτω καλεῖται ὁ παρὰ τοῖς Κυζικηνοῖς τὴν Ἄρτεμιν θεραπεύων γυναικεῖος θίασος (Ail. nat. var. frg. 46 Hercher), s.a. Sève 1979, 357; Ehrhardt 1988, 152 Anm. 635. Hasluck 1910, 233, entnimmt dieser Nachricht den Hinweis auf eine orgiastische Verehrung der Artemis.

ist hier anscheinend ein Priester der Artemis geehrt worden, insofern man die im oberen Bildfeld dargestellte männliche Person mit dem in der Inschrift genannten Priester in Verbindung bringt.¹³¹¹ Die übrigen Stelen, auf denen Artemis mit Zeus und Apollon dargestellt ist, gehören ebenfalls in diese Zeit.¹³¹²

Lediglich ein Beiname der Artemis ist auf den Weihreliefs überliefert, und zwar auf dem Weihrelief Kat. Nr. 128 a, das in der Inschrift Artemis mit dem lokalen, bisher nicht belegten Epitheton *Pediane* nennt.¹³¹³ Da das Weihrelief aus der unmittelbaren Nähe von Kyzikos stammt, lag dem Dedikanten möglicherweise daran, die von ihm verehrte Artemis von den unterschiedlichen Kulturen der Göttin in der Stadt Kyzikos abzusetzen.¹³¹⁴ Möglicherweise wurde Artemis auf den beiden Weihreliefs Kat. Nr. 130 und 131 neben Apollon *Pythios* als *Pythia*, auf den beiden Weihreliefs Kat. Nr. 133 und 134 neben Zeus *Soter* als *Soteira* verehrt.¹³¹⁵

Die unterschiedlichen Fundorte der übrigen Weihreliefs zeigen, daß Artemis auch in einer Reihe kleinerer lokaler Heiligtümer in den ländlichen Gebieten, hauptsächlich im Westen und Südwesten des nördlichen Mysien verehrt wurde. Möglicherweise wurde Artemis *Pythie* nicht nur in Kyzikos sondern auch in Zeleia verehrt.¹³¹⁶ Nach der Aufgabe des dortigen Heiligtums, die möglicherweise mit der Gebietserweiterung des kyzikenischen Territoriums nach Westen zusammenhängt, könnte dann der Kult in die zentrale Stadt Kyzikos

¹³¹¹ In diesem Zusammenhang interessant ist das Weihrelief des Gallos *Soterides* an die Meter Kat.Nr. 104, vgl. Kap. III.2.3.2. Zu dem Verkauf von Priesterämtern in Kyzikos siehe ein aus der Stadt selbst stammendes Dekret, L. Robert, *Notes d'épigraphie hellénistique*, BCH 52, 1928, 426-443, hier 434-438 Nr. 31 (= OMS I, 116-120) sowie F. Sokolowski, *Lois sacrées de l'Asie Mineure. Travaux et memoires, École Française d'Athènes* 9 (Paris 1955) 22-24 Nr. 7.

¹³¹² Vgl. Kap. II.4.

¹³¹³ Vgl. Hasluck 1910, 233 und Ehrhardt 1988, 152 Anm. 644.

¹³¹⁴ Ähnliches vermutet Ehrhardt 1988, 152, für die unterschiedlichen Bezeichnungen der Kultvereine der Artemis in Kyzikos. Mit der gemeinsamen Verehrung der Artemis mit weiteren Göttern in Kyzikos ist nicht zwangsläufig auch ein einziges Heiligtum verbunden, s. Kap. III.4.4.

¹³¹⁵ Vgl. Kap. III.3.2.

¹³¹⁶ Vgl. Kap. III.3.1.

übertragen worden sein. Denn anders als die Belege der Artemis Pythie in Milet¹³¹⁷ oder in Olbia¹³¹⁸ stammt der Nachweis aus Kyzikos erst aus dem 1. Jh.n.Chr. Eine direkte Kultübernahme aus Milet ist demnach nicht zwingend.¹³¹⁹

Die Existenz eines weiteren Heiligtums der Artemis südlich von Zeleia-Sarıköy überliefert Ailios Aristeides. Der berühmte, lange Jahre von chronischen Krankheiten geplagte Redner Ailios Aristeides unternahm ausgedehnte Reisen zu den Heilstätten seiner Heimat Mysien. Ende des Jahres 152 n.Chr. reiste er auf Geheiß des Asklepios zu den heißen Quellen am Aisepos, zu dem Ort, an dem seine Leiden 10 Jahre zuvor begonnen hatten.¹³²⁰ Als Hauptgottheit der heißen Quellen nennt er die Artemis Thermaia.¹³²¹ Dieses Heiligtum wird allgemein am Ortsrand der heutigen Stadt Gönen lokalisiert.¹³²² Die vage Möglichkeit, die bei Stephanus Byzantius und Malalas erwähnten 'Pythia Therma'¹³²³ auf die Thermen von Gönen zu beziehen, veranlaßten Hasluck, den Tempel des Apollon Pythios in Gönen zu lokalisieren, an dem Ort also, an dem Artemis Thermaia später die Hauptgottheit war.¹³²⁴ Auch Corsten vermutet, daß sich der Name Πύθια θερμά ursprünglich auf die heißen Bäder von Gönen bezog und erst von den Byzantinern auf die Quellen von Yalova übertragen wurde.¹³²⁵ Den alten

¹³¹⁷ Ehrhardt 1988, 148.

¹³¹⁸ Ehrhardt 1988, 153.

¹³¹⁹ Vgl. oben S. 345-346 mit Anm. 1306. Sowohl Bilabel 1920, 47-49, als auch Ehrhardt 1988, 38, zählen Zeleia nicht zu den milesischen Kolonien.

¹³²⁰ Aristeid. Ἱερὸν λόγοι 4,2 (= Or. 50,4,2 ed. Keil).

¹³²¹ Aristeid. Ἱερὸν λόγοι 4,4· " ... καὶ τὴν Θερμαίαν "Ἀρτεμιν, ἣ τὰς πηγὰς τὰς θερμὰς ἔχει," Zur Artemis Thermaia in Mysien s. RE II 1 (1895) 1387 s. v. Artemis (Wernicke); RE V A 2 (1934) 2392 f. s. v. Thermia (gr. Kruse); Marquardt 1836, 23. 131 f.; Hasluck 1910, 102. 232; Bilabel 1920, 113 Anm. 2; Ehrhardt 1988, 152 Anm. 644.

¹³²² Hasluck 1910, 103 f.

¹³²³ Steph.Byz. s. v. Θέρμα sowie Malalas chronographia 4, 77.

¹³²⁴ Hasluck 1910, 102.

¹³²⁵ A. Müfid Mansel, Yalova und Umgebung (Istanbul 1936) 75 f.; Şahin a. O. (Anm. 379) 40; Corsten 1987, 141.

Namen erklärt auch Corsten mit dem dortigen Heiligtum des Apollon Pythios.¹³²⁶ Für eine gemeinsame Verehrung von Artemis und Apollon an den heißen Quellen von Gönen gibt es bisher keinen Beleg. Naheliegender wäre demnach, in Zeleia eine gemeinsame Verehrung des Apollon und der Artemis, verehrt als Pythios und Pythie, anzunehmen. Nachdem das Orakelheiligtum aufgegeben worden war, wurden die südlich gelegenen Quellen allein mit Artemis in Verbindung gebracht, wo sie mit einem anderen Beinamen verehrt wurde. Da weitere Quellen zu diesem Heiligtum fehlen, läßt sich jedoch nichts Sicheres über das Alter bzw. die Kontinuität des Kultes an diesem Ort sagen.¹³²⁷

Mit dem Epitheton Thermaia ist ein Aspekt der Artemisverehrung im kyzikenischen Gebiet sicher greifbar. Ein Hauptwesenszug der Artemis ist der einer Naturgöttin, deren Wirken in den unterschiedlichen Bereichen der Tier- und Pflanzenwelt Verehrung fand. Nicht selten wird sie auf Bergen, in sumpfigen Talniederungen oder an Flußläufen verehrt.¹³²⁸ Ihr Kult ist nicht spezifisch mysisch, sondern findet sich in weiten Teilen der antiken Welt. Auffällig häufig

¹³²⁶ Corsten 1987, 141: "Hier wird auch klar, warum die Bäder Πύθια θερμά hießen.

Das Orakel gehörte dem Apollon Pythios, und es galt offenbar als Zweigstelle des delphischen Heiligtums, denn hier wie dort wurden die Orakelsprüche durch den Mund einer Pythia genannten Priesterin verkündet." Da Artemis jedoch später die Hauptgöttin der heißen Quellen wurde, liegt näher, den Namen auf die ursprünglich mit Apollon verehrte Artemis Pythia zu beziehen, vgl. auch das Kap. III.3.1.

¹³²⁷ Bisher ist der Ort nicht archäologisch untersucht worden. Die noch vorhandenen Reste gehören zu ausgedehnten Thermenanlagen römischer Zeit, vgl. Hasluck 1910, 103 f. und Wiegand 1904, 284. Noch heute ist der Ort mit seinen heißen Schwefelquellen, die ein großes Heilbad speisen, ein bekannter Kurort, vgl. Kaufmann - Stauber 1992, 45 Anm. 16. Fraglich ist, welcher der überlieferten und bis heute nicht sicher lokalisierten Ortsnamen mit dem heutigen Gönen verbunden werden kann; diskutiert werden die antiken Ortsnamen Artemea, Poimanenon, Hiera Germe sowie Baris; dazu Hasluck 1910, 105-108; Robert 1937, 210 f. mit Anm. 2; vgl. auch C.A. Behr, *Aelius Aristides and the Sacred Tales* (Amsterdam 1968) 6 f. Nr. d.

¹³²⁸ RE II 1 (1895) 1339 s. v. Artemis (Wernicke). Vgl. auch LIMC II (1984) 618 s. v. Artemis (L. Kahil). Zu den ausgedehnten Waldgebieten im nördlichen Mysien, die sich auch westlich und südlich von Gönen erstrecken, vgl. Robert 1978, 447 Abb. 15 u. 449 Abb. 16.

ist die enge Beziehung der Artemis zu heißen Quellen.¹³²⁹ Neben Herakles erscheint Artemis weitaus häufiger als andere Götter als Hauptgottheit dieser Quellen. Besonders die Südküste der Propontis besitzt eine Reihe von heißen Quellen, so daß hier ein Kult der Artemis Thermaia nicht ungewöhnlich ist.¹³³⁰ Sicherlich eng verbunden mit dem Kult der Artemis Thermaia war ihre Verehrung als Heilgöttin.¹³³¹ Die heilende Wirkung der Quellen in Kombination

¹³²⁹ Roscher, ML I,1 559-561, bes. 560 s. v. Artemis (Th. Schreiber); Nilsson 1967, 492; vgl. besonders die Untersuchung von J.H. Croon, Artemis Thermia and Apollon Thermios (with an excursus on the Oetean Heracles-Cult), *Mnemosyne* 9, 1956, 193-220 mit einer Zusammenstellung der Belege; R. Ginouvès, *Balaneutikè. Recherches sur le bain dans l'antiquité grecque*, Bibliothèque des écoles françaises d'Athènes et de Rome 200 (Paris 1962) 366.

¹³³⁰ Eine Aufzählung der zahlreichen heißen Quellen in diesem Gebiet bei Hasluck 1910, 141 f. Anm. 1; vgl. Robert 1937, 213 Anm. 3 sowie P. Debord, *Aspects sociaux et économiques de la vie religieuse dans l'Anatolie Gréco-Romaine*, *EPRO* 88 (Leiden 1982) 28, der die von Athen. 2, 43 a-b, genannten warmen Quellen in diesem Gebiet durch weitere ergänzt, vgl. auch die Übersichtskarte S. 29. Zu den heißen Quellen der Artemis Thermaia bei Gönen siehe Croon a. O. (Anm. 1329) 197 f. sowie J.H. Croon, *Hot springs and healing gods*, *Mnemosyne* 20, 1967, 225-246, hier 235. Das Zentrum der Artemis Thermia war Lesbos, so daß O. Gruppe, *Griechische Mythologie und Religionsgeschichte I* (München 1906, repr. New York 1975) 315 sowie Croon a. O. (Anm. 1329) 198 eine Übertragung des Kultes von dort nach Gönen annehmen.

¹³³¹ Nilsson 1967, 492; Nilsson a. O. (Anm. 495) 180. 240 f. Croon a. O. (Anm. 1329) 197 verweist in diesem Zusammenhang auf die Verehrung der Artemis Oïlia und des Apollon Oύλιος auf Delos. Ebenso RE II 1 (1895) 1351 Nr. 19 s. v. Artemis (Wernicke): "... sie erscheint nicht selten als heilkundige Göttin. Besonders bei warmen heilkräftigen Quellen finden wir diese Auffassung, die sich in den Epikleseis *Θερμαία, Βαιιανή, Λουσιᾶτις* (...) widerspiegelt." Vgl. die kaiserzeitliche Widmung eines Freigelassenen an die *Ἄρτεμις Σεβαστὴ Βαιιανή* aus Boyuk Tepe Keui nordwestlich von Gönen im oberen Granikostal, *CIG* II (Add.) 3695 e; Hasluck 1910, 274 Nr. IV 60. S.R.F. Price, *Rituals and Power. The Roman imperial cult in Asia Minor* (Cambridge 1984) 250 f. sieht in dieser Weihung "probably Artemis as an imperial protectress".

der Heiltätigkeit der Artemis waren es, von denen sich Ailios Aristeides Linderung seiner Leiden versprach.¹³³²

Das Weihrelief Kat. Nr. 127 an Artemis und Apollon stammt aus Şevketiye, rund 15 km östlich von Gönen. Die beiden Weihreliefs an Artemis und Zeus (Kat. Nr. 133 und 134) stammen aus Hamamlı, am südwestlichen Ufer des Manyassees, also aus der gleichen Region. Zeugnisse aus den östlichen bzw. südöstlichen Regionen sind rar. Abgesehen von Münzdarstellungen stammt allein das Weihrelief Kat. Nr. 117, das in dem Dorf Alpağut südlich von Miletupolis gefunden wurde, von dort.¹³³³ Aus dem Gebiet von Apollonia ist, mit Ausnahme von Münzdarstellungen¹³³⁴ lediglich eine Weihinschrift an die Ἄρτεμιδι ἐπηκόω, die erhörende Artemis bekannt.¹³³⁵ Aus den hadrianischen Gründungen Hadrianeia bzw. Hadrianoi sind bisher Münzen die einzigen Belege für eine Verehrung der Artemis.¹³³⁶ Im Gegensatz zu der weitaus größeren Anzahl von Weihreliefs an Apollon, Zeus oder Kybele hat die eigenständige Verehrung der Artemis im nördlichen Mysien, die sich anhand literarischer und epigraphischer

¹³³² Behr a. O. (Anm. 1327) 156 mit Anm. 52; vgl. auch Muthmann a. O. (Anm. 927) 241.

¹³³³ In der Umgebung dieses Dorfes befand sich auch ein Heiligtum der Kybele, aus dem eine Reihe ebenfalls sehr bescheidener, kleiner Weihreliefs stammt, vgl. das Kap. III.2.3.3. Aus Miletupolis, zu deren Territorium Alpağut gehörte, stammen sonst hauptsächlich Münzen mit Darstellung der Artemis als Jägerin vgl. z.B. Schwertheim 1983, 83 Nr. 43. 85 Nr. 62. 86 Nr. 68 Taf. 14 Abb. 58; Eğılmez 1980, 40 u. 305. An weiteren Funden ist noch eine Bronzelampe an die Artemis Ephesia zu nennen, die von einem Strategen geweiht wurde, vgl. Hasluck 1910, 293 Nr. VI 38.

¹³³⁴ W. Wroth, BMC Greek Coins, Mysia (London 1892, repr. London 1964) 12 Nr. 25; Imhoof-Blumer a. O. (Anm. 1306) 13 Nr. 2; vgl. Eğılmez 1980, 40 u. 304.

¹³³⁵ Die Weihinschrift stammt aus Kocakoru, südlich des Sees von Apollonia, Schwertheim 1983, 21 Nr. 14; zu den yeo< ἄρτεμιοι allgemein O. Weinreich, Theoi Epekooi, AM 37, 1912, 1-68. Aus Apollonia selbst stammt eine fragwürdige Weihung möglicherweise an Artemis, vgl. Hasluck 1910, 274 Nr. IV 63.

¹³³⁶ Hadrianoi: Imhoof-Blumer a. O. (Anm. 1306) 20 Nr. 1. 505 Nr. 1; SNG von Aulock 1142 u. 1144 Taf. 36; SNG Copenhagen 174; Hadrianeia: SNG von Aulock 1130 Taf. 35. Zu den Münzprägungen beider Städten vgl. Eğılmez 1980, 40 u. 304 f.

Quellen nachweisen läßt, nur einen geringen Niederschlag in der Weihreliefplastik gefunden.

IV.5. Hermes

11 Weihreliefs sind Hermes bzw. Hermes in Verbindung mit weiteren Gottheiten gestiftet worden. Ähnlich wie bei Artemis ist die Anzahl der Weihreliefs, die Hermes allein zugeordnet waren, im Verhältnis zu denen, die ihn mit weiteren Gottheiten zeigen, sehr gering. Immerhin zwei Weihreliefs (Kat. Nr. 118 und 119) zeigen, daß Hermes auch unabhängig von anderen Gottheiten verehrt worden ist.¹³³⁷ Auf den übrigen Weihreliefs ist Hermes mit einer oder zwei weiteren Gottheiten verbunden. Besonders häufig befindet sich Hermes in der Gesellschaft von Kybele und Zeus. Vier Weihreliefs zeigen die Göttergruppe Hermes, Zeus und Kybele (Kat. Nr. 145, 147-149).¹³³⁸ Viermal (Kat. Nr. 150-153) ist Hermes der Begleiter der Götttermutter.¹³³⁹ Ein Weihrelief ist der Göttergruppe Hermes, Zeus und Apollon (Kat. Nr. 159) gestiftet worden.¹³⁴⁰

Die Ikonographie des Gottes ist im Vergleich zu derjenigen der übrigen Götter auf den mysischen Weihreliefs nicht festgelegt.¹³⁴¹ Der ikonographische Typus des Hermes ist vermutlich von Nymphenreliefs übernommen worden, auf denen Hermes als Nymphagete fungiert, und ist entsprechend seiner Verwendung auf den mysischen Weihreliefs variiert worden.¹³⁴² Als Sonderfall ist die Darstellung des Hermes als Reitergott zu bezeichnen (Kat. Nr. 149). Daß es sich tatsächlich um Hermes handelt, zeigt das Kerykeion, das hinter seiner rechten Schulter sichtbar ist.¹³⁴³ Auf zwei Weihreliefs (Kat. Nr. 119 und 151), die aus Miletupolis

¹³³⁷ Vgl. Kap. III.2.5.

¹³³⁸ Vgl. Kap. III.4.1.

¹³³⁹ Vgl. Kap. III.4.1.1.

¹³⁴⁰ Vgl. Kap. III.4.3.

¹³⁴¹ Vgl. Kap. III.1.5.

¹³⁴² Auch auf den hellenistischen und kaiserzeitlichen Weihreliefs aus Griechenland ist die Darstellung des Hermes meist mit den Nymphen verbunden. Einzeldarstellungen des Hermes gehören zu den Ausnahmen, vgl. Schörner 2003, 57.

¹³⁴³ Vgl. Kap. III.2.9.

und Umgebung stammen, ist Hermes mit einem langen Mantel bekleidet, der einmal die rechte Körperhälfte freiläßt (Kat. Nr. 151) oder auch geschlossen sein kann (Kat. Nr. 119). Es ist fraglich, ob aus dem Fehlen des marsupiums zu schließen ist, daß alle Darstellungen noch in die späthellenistische Zeit gehören.¹³⁴⁴

Bei den beiden Weihreliefs an Hermes aus Miletopolis und Umgebung handelt es sich um einfache Bildfeldstelen durchschnittlicher Qualität, wobei das Weihrelief Kat. Nr. 119 noch ein Nebenbild mit einem einzelnen Pferd aufweist. Die Darstellung des Hermes ist in beiden Fällen mit Adoranten in der linken Bildfeldhälfte verbunden. Wie auch bei anderen Weihreliefs aus diesem Gebiet ist im Hintergrund des Weihreliefs Kat. Nr. 118 ein Baum mit stilisierter Krone dargestellt. In der Dedikation dieses Weihreliefs findet sich auch der einzige Beiname des Hermes. Hier ist Hermes mit dem toponymen Epitheton Meletenos bezeichnet.

Die Verbindung von Hermes mit der Göttermutter und Zeus steht in einer langen Tradition, wobei die myrischen Weihreliefs chronologisch an deren Ende stehen.¹³⁴⁵ Auf den frühen Weihreliefs, die diese Verbindung zeigen, ist der jugendliche Gott zur Rechten der Göttermutter noch nicht deutlich gekennzeichnet. Im Laufe der Entwicklung wird das Bild des jugendlichen Gottes immer mehr dem des Hermes angeglichen. Auf den myrischen Weihreliefs handelt es sich sicher um Hermes, identifizierbar an dem Petasos bzw. der Gewandung. Das Kerykeion ist zwar nur einmal deutlich zu erkennen, die Haltung des angewinkelten linken Armes zeigt aber deutlich an, daß auch sonst ein Kerykeion ergänzt werden muß. Dreimal steht Hermes direkt vor dem Altar, einmal nimmt er die Mitte der Göttergruppe ein. Die Anordnung der drei Götter im Bildfeld ist also nicht festgelegt. Ungewöhnlich ist die Darstellung des Weihreliefs Kat. Nr. 149, wo Hermes als Reitergott im oberen Bildfeld wiedergegeben ist. Die Verbindung zwischen Göttermutter und Hermes scheint konstanter zu sein als die von Göttermutter und Zeus. Schon die älteren Reliefs

¹³⁴⁴ Das marsupium als Attribut ist erst seit der Kaiserzeit belegt, vgl. G. Siebert, D' Hermès à Mercure, in: S. Said (Hrsg.), 'Ελληνισμός. Quelques jalons pour une histoire de l'identité grecque. Actes du Colloque de Strasbourg 25.-27.10.1989, Travaux du Centre de Recherche sur le Proche-Orient et la Grèce antiques 11 (Leiden 1991) 101-117, hier 102; E. Simon, Die Götter der römischen Plebs, AA 1994, 149-158, bes. 153.

¹³⁴⁵ Vgl. Kap. III.4.1.

aus dem ionischen Kleinasien zeigen, daß die Darstellung des jugendlichen Gottes neben der Göttermutter obligatorisch ist, wohingegen der ältere Gott auch fehlen kann. Dies bestätigen auch die mysischen Weihreliefs. Zeus ist zwar auch in einem Fall allein mit der Göttermutter verehrt worden¹³⁴⁶, die Verbindung von Hermes mit der Göttermutter findet sich hingegen auf mehreren Weihreliefs.¹³⁴⁷

Die abweichende Erscheinungsform des Gottes, als Herme in Verbindung mit Zeus Brontaios auf dem Relief Kat. Nr. 75¹³⁴⁸, als Statue in Verbindung mit der Muttergöttin auf den Weihrelief Kat. Nr. 150 sowie die in Relation zur Muttergöttin deutlich kleinere Darstellung des Hermes auf dem Weihrelief Kat. Nr. 152, die an die spätclassischen Weihreliefs an die Göttermutter aus Ephesos oder Samos erinnert, machen deutlich, daß er nicht gleichberechtigt neben den beiden Göttern verehrt, sondern ergänzend hinzugefügt wurde. Dies bestätigen auch die erhaltenen Inschriften, die sich lediglich auf die Göttermutter beziehen. Aus diesem Grunde ist die Verbindung von Hermes und der Göttermutter hier nicht unter den Götterpaaren behandelt. Auch die vertrauensvolle Geste auf dem Weihrelief Kat. Nr. 151, mit der die Göttermutter ihre Hand auf die Schulter des Hermes legt, zeigt, daß Hermes hier in einer bestimmten Funktion dargestellt worden ist. Seine Aufgabe war es, zwischen den Dedikanten und der Gottheit zu vermitteln. Hermes ist vor allem als Bote und Diener des Zeus bekannt, so daß man auch in diesem Fall eine ähnliche Funktion des Hermes unterstellen kann.¹³⁴⁹

Neben der Verbindung mit Kybele und Zeus ist Hermes auch mit Zeus und Apollon zu einer Göttergruppe zusammengefaßt worden. Diese Kombination ist singular und läßt sich vermutlich ähnlich erklären wie andere Göttergruppen auf den mysischen Weihreliefs. Es handelt sich sicher nicht um drei von einem bestimmten Kultverein verehrte Götter. Der Dedikant hat die drei Götter, die in der Küstenregion um Kyzikos besonders verehrt wurden, auf seinem Weihrelief zusammengefaßt, so daß auch in diesem Fall kein gemeinsames Heiligtum dieser drei Götter angenommen werden muß. Neben der Verbindung mit der Göttermutter und Zeus scheint es auch eine enge Beziehung zwischen Hermes und Apollon gegeben zu haben. Neben diesem Weihrelief, das Hermes

¹³⁴⁶ Vgl. Kap. III.3.10.

¹³⁴⁷ Vgl. Kap. III.4.1.1.

¹³⁴⁸ Vgl. das Kap. III.2.2.1.2.

¹³⁴⁹ Vgl. ebenda sowie Kap. III.4.1.1.

und Apollon in Verbindung mit Zeus zeigt, ist Hermes auf dem Weihrelief Kat. Nr. 139 alleine mit Apollon verehrt worden.¹³⁵⁰

Die Anzahl der Weihreliefs, vor allem aber die unterschiedlichen Erscheinungsformen des Hermes und die wechselnde Verbindung mit anderen Göttern auf den mysischen Weihreliefs sind Ausdruck der vielseitigen Bedeutung des Gottes.¹³⁵¹ Die Aussagen zur Art seiner kultischen Verehrung im nördlichen Mysien beschränken sich vor allem auf die Darstellungsweise des Gottes auf den Weihreliefs, da literarische Quellen zu seinem Kult fehlen und die Dedikationsinschriften bis auf zwei Ausnahmen verloren sind. Sicher ist, daß Hermes eine eigenständige kultische Verehrung besaß. Dies geht aus der Ikonographie der Weihreliefs hervor, auf denen Hermes alleine, bzw. gleichberechtigt neben anderen Göttern dargestellt ist. Die Weihreliefs, die Hermes allein bzw. in Verbindung mit anderen Göttern geweiht worden sind, bilden neben den zahlreichen Münzdarstellungen verschiedener Prägeorte, die den Gott selbst bzw. sein Attribut, das Kerykeion, zeigen, die Hauptbelege seiner Verehrung im nördlichen Mysien.¹³⁵² Zwei deutliche Verbreitungsschwerpunkte der Weihreliefs an Hermes lassen sich feststellen. Die Fundorte konzentrieren sich auf Kyzikos und die küstennahen Regionen und auf Miletupolis bzw. die ländliche Region südlich der Stadt.

Vor allem in Miletupolis und Umgebung hat Hermes eine besondere Verehrung erfahren.¹³⁵³ Aus dieser Region stammen die Weihreliefs Kat. Nr. 118-119, 148, 151 und vermutlich auch die Registerstele Kat. Nr. 149 mit der Darstellung des Hermes als Reitergott im oberen Bildfeld, da der Typus der stehenden Göttermutter auf diesem Relief auch auf dem Weihrelief Kat. Nr. 151 dieses Gebietes zu finden ist. Hier lag auch der Ort Melete, der durch den Beinamen des Hermes in der Dedikationsinschrift des Weihreliefs Kat. Nr. 118 überliefert

¹³⁵⁰ Vgl. Kap. III.3.6.

¹³⁵¹ Allgemein zum Wesen des Hermes und seinen Beziehungen zu anderen Göttern, Herter a. O. (Anm. 680) 193-241 mit umfangreicher Lit.

¹³⁵² Da die Weihreliefs überwiegend in den letzten Jahrzehnten bekannt gemacht worden sind, findet sich in den Monographien von Marquardt, bzw. Hasluck nur wenig zum Kult des Hermes im nördlichen Mysien. Zu einigen Belegen, Ehrhardt 1988, 171.

¹³⁵³ Schwertheim 1983, 13 Nr. 8.

ist.¹³⁵⁴ Die Herkunft der Weihreliefs aus dem abgelegenen ländlichen Gebiet des nördlichen Mysiens könnte den ungewöhnlichen Gewandtypus des Hermes erklären, der in Kyzikos und Umgebung nicht nachzuweisen ist.¹³⁵⁵

Neben den Weihreliefs stammen weitere Kultdenkmäler aus dieser Region.¹³⁵⁶ Von besonderem Interesse ist das Fragment eines Opferkalenders aus dem 4.-3. Jh.v.Chr., da dort die Verehrung des Hermes, ähnlich wie in Athen, manifestiert ist.¹³⁵⁷ Am 20. Tag des Monats Thargelion wurde Hermes ein Ferkel geopfert.¹³⁵⁸ Der Handel, der im 1. Jh.n.Chr. wieder einen Aufschwung erfahren hat, stellte in Miletupolis eine wesentliche Lebensgrundlage der dortigen Bevölkerung dar.¹³⁵⁹ Die günstige Verkehrsanbindung durch die Küstenstraße, die Miletupolis mit Kyzikos und anderen mysischen Städten und der Troas wie auch mit bithynischen Städten im Nordosten verband und im Süden über Hadrianutherai zur kleinasiatischen Westküste führte, bot eine wesentliche Grundlage für weitreichende Handelsbeziehungen. Die zahlreichen Belege für die Verehrung des Hermes in Miletupolis und Umgebung, vor allem auch die Darstellungen des Hermes bzw. seines Kerykeions auf den Münzen, sind sicherlich mit Hermes als dem Gott des Handels in Verbindung zu bringen. Aus der Dedikation des Menephron (Kat. Nr. 118) könnte man dementsprechend auch den Wunsch nach materieller Absicherung seiner Person und seiner Kinder ablesen.

Ein zweites Zentrum seiner Verehrung lag nach Aussage der zahlreichen Weihreliefs (Kat. Nr. 145, 147, 150, 159) in der Stadt Kyzikos. In einer so bedeutenden Hafenstadt wie Kyzikos ist die Verehrung des Hermes

¹³⁵⁴ s. Kap. III.2.5.

¹³⁵⁵ Die Darstellung der stehenden weiblichen Gottheit wäre dementsprechend als lokale Göttin bzw. als lokale Erscheinungsform der Muttergöttin zu interpretieren, vgl. Kap. III.1.3.

¹³⁵⁶ So z.B. eine Herme des Hermes, Schwertheim 1983, 15 f. Nr. 9 Taf. 4 Abb. 10, sowie Münzdarstellungen des Hermes bzw. seines Attributes, des Kerykeions, Schwertheim 1983, 79 Nr. 10. 80 Nr. 19. 80 Nr. 20. 82 Nr. 36.

¹³⁵⁷ Schwertheim 1983, 2 f. Nr. 1 Abb. 4.

¹³⁵⁸ Schwertheim 1983, 2 Z. 3; sowie 107 f. Ein Ferkel als Opfertier ist auf den mysischen Weihreliefs bisher nicht belegt, vgl. Kap. II.2.1.

¹³⁵⁹ Schwertheim 1983, 126.

vorauszusetzen. Sicherlich hatte Hermes dort als Gott des Handels und Beschützer der Kaufleute zur See eine wichtige Rolle gespielt. Möglicherweise ist er auch in dieser Funktion auf den Weihreliefs aus Kyzikos dargestellt. Weitere Nachrichten zu seinem dortigen Kult sind jedoch vergleichsweise spärlich. Von der Insel Prokonnesos stammt ein Dekret zum Verkauf von Priesterämtern.¹³⁶⁰ Trifft die Ergänzung Roberts der Zeilen 17/18 des ursprünglich wohl aus Kyzikos stammenden Dekrets zu, wäre dort neben der Aphrodite Agoraia Hermes Agoraios genannt.¹³⁶¹ Aus Paşa Liman, dem Ort der gleichnamigen Insel, stammt ebenfalls eine Weihung an Hermes.¹³⁶² Auch die Beziehung zwischen Hermes und Herakles, die durch eine Weihung aus Kyzikos als Götter des Gymnasiums belegt ist¹³⁶³, ist allgemein bekannt.¹³⁶⁴ Ein wesentlicher Unterschied zwischen beiden Fundzentren besteht darin, daß Hermes auf den Weihreliefs aus Miletupolis auch alleine dargestellt sein kann, wohingegen Hermes auf den Weihreliefs aus Kyzikos grundsätzlich mit weiteren Gottheiten verehrt wird.

In den übrigen Regionen des nördlichen Mysien hat Hermes anscheinend keine bedeutende Rolle gespielt, da dort Belege für seinen Kult bislang fehlen. Besonders verwundert, daß derzeit keine Hinweise auf Hermes aus Apollonia am Rhyndakos bekannt sind. Apollonia hatte über den schiffbaren Rhyndakos einen

¹³⁶⁰ Gedeon a. O. (Anm. 664) 110 Taf. 3 Nr. 16; Lechat - Radet 1893, 526 f. Nr. 20; Hasluck 1910, 276 Nr. IV 91; Robert 1928, a. O. (Anm.) 434-438 Nr. 31; L. Robert, *Inscriptions d'Érythrai*, BCH 57, 1933, 467-484, hier 481 f. (= OMS I, 469 f.); Sokolowski a. O. (Anm. 1311) 22-24 Nr. 7; Ehrhardt 1988, 171.

¹³⁶¹ Auch in anderen milesischen Kolonien läßt sich der Hermes Agoraios nachweisen, vgl. Ehrhardt 1988, 171. Zur Verbindung beider Gottheiten und ihrer Bedeutung, Ehrhardt 1988, 165 f. Ein Zeus Agoraios wird in dem Opferkalender aus Miletupolis (s. Anm. 1357) Z. 13 genannt. Zur Verehrung des Hermes im römischen Griechenland vgl. Schörner 2003, 170 mit Anm. 1286. Ein lokaler Bezug spielte dort durch die überwiegend strikte Funktionsbezogenheit als Gott der Palaistra und des Gymnasiums oder als Gott des Marktes keine Rolle.

¹³⁶² Gedeon a. O. (Anm. 664) 36 Taf. 1 Nr. 6; Hasluck 1910, 275 Nr. IV 73.

¹³⁶³ Schwertheim a. O. (Anm. 578) 107-109 Nr. 1 mit Taf. 11. Beide Götter sind auch auf einer Münze aus Miletupolis dargestellt, vgl. Schwertheim 1983, 82 Nr. 36.

¹³⁶⁴ Zu der Beziehung zwischen beiden Göttern s. besonders Herter a. O. (Anm. 680) 228 f.

direkten Zugang zur Propontis und besaß damit sicherlich eine nicht unbedeutende Bedeutung als Seehandelsstadt.

IV.6. Asklepios

Trotz der Zufälligkeit der Weihrelieffunde in diesem Gebiet wird deutlich, daß Asklepios seltener der Adressat von Weihreliefs war als Apollon, Zeus, Kybele oder auch Artemis. Hasluck war seinerzeit nur das in Bandırma verbaute und mittlerweile verschollene Asklepiosrelief Kat. Nr. 121 bekannt. Der Denkmälerbestand hat sich seitdem lediglich um drei weitere Weihreliefs auf nunmehr vier erhöht. Die vergleichsweise hohe Anzahl von Weihreliefs an andere Gottheiten aus denselben Gebieten schließt einen Überlieferungszufall aus. Im einzelnen handelt es sich um zwei Weihreliefs mit einer Einzeldarstellung des Asklepios (Kat. Nr. 120 und 121)¹³⁶⁵, ein Weihrelief, auf dem Asklepios zusammen mit Apollon (Kat. Nr. 138)¹³⁶⁶ und eines, auf dem Asklepios mit Hygieia (Kat. Nr. 140)¹³⁶⁷ verehrt wird.

Da eines der Weihreliefs (Kat. Nr. 121) verschollen ist und die Darstellungen des Asklepios auf den übrigen Weihreliefs nur fragmentarisch bzw. stark verrieben erhalten sind, läßt sich zum Typus keine konkrete Aussage treffen.¹³⁶⁸

Das Weihrelief Kat. Nr. 120, das sich auf die Darstellung des Asklepios beschränkt, steht im Gegensatz zu den klassischen Asklepiosreliefs, die häufig in eindrucksvoller Weise figurenreiche Darstellungen in abwechslungsreichen Kombinationen zeigen. Isolierte Darstellungen des Asklepios gehören zu den Ausnahmen.¹³⁶⁹ Mit einer Datierung in das 3. Jh.v.Chr. gehört es zu den frühesten mysischen Weihreliefs und setzt die bereits von Hausmann angedeutete Entwicklung in Richtung auf isolierte, frontal dargestellte Gottheiten, die sich gegen Ende des 4. Jhs.v.Chr. abzeichnet, fort.¹³⁷⁰ Auf den anderen beiden Weihreliefs (Kat. Nr. 138 und 140) ist Asklepios mit Hygieia bzw. Apollon

¹³⁶⁵ Vgl. Kap. III.2.6.

¹³⁶⁶ Vgl. Kap. III.3.5.

¹³⁶⁷ Vgl. Kap. III.3.7.

¹³⁶⁸ s. die Überlegungen Kap. III.1.6.

¹³⁶⁹ Hausmann 1948, 32.

¹³⁷⁰ Hausmann 1948, 109 f.

verbunden und im Kontext mit einer Adorationsszene dargestellt. Kombinationen des Asklepios mit anderen Göttern zu Götterpaaren oder Göttergruppen fehlen. Die unter dem Adorationsrelief dargestellte Bankettszene weist auf einen möglicherweise kyzikenischen Kultverein hin, der Asklepios zusammen mit seiner Tochter Hygieia verehrte. Analog zu dem Weihrelief Kat. Nr. 135 mit vergleichbarer Ikonographie ist auch dieses Weihrelief in das ausgehende 2.-1. Jh.v.Chr. zu datieren. Es stammt wie auch die übrigen Weihreliefs mit der zusätzlichen Bankettszene¹³⁷¹ aus einer kyzikenischen Werkstatt, was aber nicht unbedingt voraussetzt, daß die Stele auch dort aufgestellt war.¹³⁷²

Abgesehen von den Weihreliefs sind lediglich drei Schlangenweihungen an Asklepios sowie eine Weihung an Hygieia bekannt, die aus der von Hadrian gegründeten Stadt Hadrianoi stammen.¹³⁷³ Dort oder in der unmittelbaren Umgebung vermutet Schwertheim einen Kurort mit einem Heiligtum des Asklepios.¹³⁷⁴ Neben diesen Denkmälern sind Münzen die einzigen archäologischen Belege zum Kult des Asklepios im nördlichen Mysien.¹³⁷⁵ Ebenso spärlich wie die archäologischen Quellen sind auch die literarischen bzw. epigraphischen Quellen.¹³⁷⁶ Auf Grund der schmalen Materialbasis sind

¹³⁷¹ Vgl. Kap. II.2.4.

¹³⁷² Corsten 1993, 112, vermutet eine Herkunft aus dem nordöstlichen Mysien oder dem nordwestlichen Bithynien.

¹³⁷³ Schwertheim 1987, 15-17 Nr. 14. 15a-b. 16 mit Taf. 5; vgl. auch Corsten 1991, 66 f. Nr. 44. Im Museum von Bursa befindet sich ohne Herkunftsangabe ein Schlangenrelief, Inv. Nr. 2635, mit einer Dedikationsinschrift an Asklepios, E. Mitropoulou, *Deities and Heroes in the Form of Snakes* (Athen 1977) 194 Nr. 196 Abb. 102. Schlangenweihungen an Asklepios finden sich relativ häufig, vgl. Hausmann 1948, 36. 113 f. mit Anm. 461. Im nördlichen Mysien sind sie jedoch nur durch die drei Exemplare aus Hadrianoi belegt, so daß das Schlangenrelief ebenfalls aus dieser Region stammen könnte.

¹³⁷⁴ Schwertheim 1987, 16.

¹³⁷⁵ So z.B. T.E. Mionnet, *Description de médailles antiques, grecques et romaines avec leur degré de rareté et leur estimation II* (Paris 1807) 538 Nr. 167; SNG Tübingen 81 Nr. 2279.

¹³⁷⁶ Entsprechend gering ist natürlich auch die Anzahl der angeführten Belege in den Untersuchungen von Marquardt 1836, 23; Hasluck 1910, 226; Bilabel 1920, 104 mit Anm. 2, und von Ehrhardt 1988, 135.

allgemeine Aussage zum Kult des Asklepios nur begrenzt möglich. Der Mangel an Quellen zum Asklepioskult im nördlichen Mysien verwundert insofern, als sein Kult in hellenistisch-römischer Zeit allgemein weit verbreitet war und seine Bedeutung durch archäologischen Befund gut dokumentiert ist. So fragt sich, ob sich der Mangel an Quellen als Überlieferungslücke interpretieren läßt, ob die kultische Verehrung des Asklepios hier tatsächlich nur eine untergeordnete Rolle gespielt hat oder ob es andere Erklärungsmöglichkeiten dafür gibt.

Drei der Weihreliefs, Kat. Nr. 120-121 und 140, stammen vermutlich aus Kyzikos. Neben Münzdarstellungen und theophoren Namen ist lediglich eine Inschrift von Bedeutung, die einen Hinweis auf den Asklepioskult in der Stadt Kyzikos gibt. Die fragmentarische, bereits Anfang des Jahrhunderts bekanntgemachte Inschrift nennt einen Trophimos als Sieger in den Μεγάλα Ἀσκληπιεία.¹³⁷⁷ Es handelt sich um gymnische und musische Agone zu Ehren des Asklepios, die ebenso aus einer Reihe von anderen Städten bekannt sind.¹³⁷⁸

In das letzte Viertel des 1. Jhs.v.Chr. ist das Ehrendekret des Demos für Demetrios Oiniades sowie das Weihrelief Kat. Nr. 138 zu datieren, die ein gemeinsames Heiligtum des Asklepios und des Apollon in Eski Manyas südlich des Manyassees belegen.¹³⁷⁹ Die enge kultische Verbindung beider Götter ist bekannt, ebenso wie die Tatsache, daß der Kult des Apollon von dem des Asklepios abgelöst werden konnte. Die Kombination von Apollon und Asklepios auf dem Weihrelief Kat. Nr. 138 läßt sich also inhaltlich und topographisch erklären. Die Besonderheit dieses Weihreliefs liegt darin, daß die enge kultische Verbindung hier auch ikonographisch umgesetzt wird.

Ein spätes Zeugnis zum Asklepioskult im nördlichen Mysien findet sich in den Berichten des Ailios Aristeides. Ende des Jahres 152 n.Chr. unternahm der kränkelnde Rhetor eine seiner zahlreichen Reisen zu den Heilstätten seiner

¹³⁷⁷ Hasluck 1903, 77 Nr. 8; Hasluck 1910, 269 Nr. III 40.

¹³⁷⁸ Μεγάλα Ἀσκληπιεία sind z.B. auch aus Epidauros bekannt. Zu diesem Fest vgl. RE II 2 (1896) 1683 s. v. Asklepios (Pietschmann); Edelstein II 1945, 195-199 bes. 208-213.

¹³⁷⁹ Trotz der Vorbehalte, die Robert an mehreren Stellen äußerte, Robert 1976, 234 Anm. 327 sowie bereits Robert 1955, 131 Anm. 2, ist davon auszugehen, daß beide Götter tatsächlich auch in einem Heiligtum verehrt worden sind. Zu beiden Belegen und deren Datierung vgl. das Kap. III.3.5.

Heimat. Auf dem Weg zu den warmen Quellen der Artemis Thermaia am Aisepos¹³⁸⁰ hielt sich Aristides in dem Ort Poimanenon auf, von dem er berichtet, es habe dort ein berühmtes Asklepiosheiligtum gegeben.¹³⁸¹ Rund die Hälfte der kaiserzeitlichen Münzen von Poimanenon seit trajanischer Zeit nimmt auf den Asklepioskult Bezug.¹³⁸² Mehr ist zu diesem Heiligtum nicht bekannt, da es lediglich in dem Bericht von Aristeides Erwähnung findet. Die von Kaufmann und Stauber vorgeschlagene Identifizierung von Eski Manyas mit dem antiken Ort Poimanenon ist abzulehnen.¹³⁸³ Dies schließt allerdings nicht die Möglichkeit aus, daß das Weihrelief Kat. Nr. 138 an Asklepios und Apollon und das Ehrendekret des Demos für Demetrios mit diesem Heiligtum in Verbindung stehen könnten. Dann aber hat das berühmte Asklepiosheiligtum nicht in der Stadt Poimanenon selbst gelegen, sondern in der Chora der Stadt und zwar an dem Ort, der heute Eski Manyas heißt und in der Antike vielleicht den Namen Krateia trug.¹³⁸⁴ Falls das in Eski Manyas lokalisierte Heiligtum des Apollon und Asklepios mit dem von Aristeides genannten Asklepiosheiligtum identisch sein sollte, hat sich der Kult des Asklepios neben dem des Apollon im ausgehenden 1. Jh.v.Chr. etabliert und gelangte im Laufe der Zeit zu der Berühmtheit, die Ailios Aristeides besonders betont.

Ein weiteres Heiligtum des Asklepios vermutete Wiegand in Balia Bazarköi, dem heutigen Pazarköy, östlich des Oberlaufes des Aisepos gelegen. In diesem Ort, der vermutlich mit dem antiken Argiza gleichzusetzen ist, sah Wiegand Reste eines Heiligtums dorischer Ordnung, das er auf Grund einer dort gefundenen Altarinschrift, die Asklepios und Telesphoros nennt, als Heiligtum des Asklepios identifiziert.¹³⁸⁵

¹³⁸⁰ Vgl. Kap. IV.4.

¹³⁸¹ Aristeid. "Ἱεροὶ λόγοι 4,3· "ἔστι δε Ποιμανηνὸς χωρίον τῆς Μυσίας καὶ ἐν αὐτῷ ἱερὸν Ἀσκληπιοῦ ἄγιόν τε καὶ ὀνομαστόν." (= Edelstein I 1945, 417 Nr. T 812); Kaufmann - Stauber 1992, 45 f.

¹³⁸² Kaufmann - Stauber 1992, 74 Nr. 32. Vgl. dort die Belege 79 f.

¹³⁸³ Zu den Vorbehalten einer Lokalisierung des antiken Poimanenon bei Eski Manyas s. Kap. III.2.1.3.

¹³⁸⁴ Vgl. Kap. III.2.1.3.

¹³⁸⁵ Wiegand 1904, 273 mit Abb. 11; vgl. Hasluck 1910, 226.

Aus den zusammengefaßten Quellen geht hervor, daß sich der Kult des Asklepios im Vergleich zu den anderen Kulturen im nördlichen Mysien erst verhältnismäßig spät etablierte. Das späthellenistische Weihrelief Kat. Nr. 140 ist Asklepios und Hygieia von einem Kultverein gestiftet worden, so daß es nicht als Beleg für einen offiziellen Kult des Asklepios gewertet werden kann. So bleiben das Ehrendekret und das Weihrelief Kat. Nr. 138 aus dem letzten Viertel des 1. Jhs.v.Chr. Auf den Münzen der Stadt Kyzikos sowie in Poimaneion erscheint Asklepios erst seit der Kaiserzeit auf Prägungen Trajans. Die Schlangenweihungen aus Hadrianoi werden in das 2.-3. Jh.n.Chr. datiert. Die Inschrift, die sich auf die *Μεγάλα Ἀσκληπιεία* bezieht, stammt wahrscheinlich erst aus der Zeit des Alexander Severus.¹³⁸⁶ Diese Tatsache erklärt jedoch zunächst einmal nur den Mangel an Weihreliefs an Asklepios aus den ländlichen Gebieten des nördlichen Mysien, da gerade dort ein generelles Auslaufen der Weihreliefproduktion in dieser Zeit zu beobachten ist. Aus dem 2. Jh.n.Chr., aus dem der einzige Hinweis auf das berühmte Asklepiosheiligtum in Poimaneion stammt, finden sich Weihreliefs nur noch in Kyzikos bzw. seiner nächsten Umgebung.¹³⁸⁷ Allerdings stellen die Weihreliefs nur eine Gattung von Votiven dar. Gerade für Asklepios sind neben Weihreliefs auch andere Arten von Votiven überliefert, z.B. Körpervotive aus Terrakotta, wie sie unter anderem aus Korinth bekannt sind.¹³⁸⁸ Diese Votive sind aber als archäologischer Befund noch nicht gesichert, da bisher systematische Ausgrabungen im gesamten Gebiet ausstehen, oder aber sie fanden keine Beachtung der Antikenhändler, durch die ja der überwiegende Teil mysischer Weihreliefs bekannt wurde, weil sie eine wesentlich geringere Gewinnspanne boten als die Marmorreliefs.

Daß aus Kyzikos selbst nur spärliche Hinweise auf Asklepios bekannt sind, verwundert nicht. Der Grund dafür liegt in der Feststellung, daß Asklepieia in den meisten Fällen extraurban gelegen sind. Dies gilt sowohl für die griechischen

¹³⁸⁶ Die Inschrift datiert Hasluck 1903, 77 Nr. 8, anhand des Namens Trophimos, der auf einer Münze des Severus Alexander, s. W. Wroth, *BMC Greek Coins, Mysia* (London 1892, repr. London 1964) 55 Nr. 264, erscheint.

¹³⁸⁷ Im 2. Jh.n.Chr. scheint der Asklepioskult allgemein, besonders auch in Pergamon, eine Neubelebung erfahren zu haben, vgl. Hausmann 1948, 42. 45.

¹³⁸⁸ Zu den unterschiedlichen Dankesvotiven an Asklepios vgl. bes. Hausmann 1948, 34-37, der betont, daß neben Bild- oder Schriftvotiven vor allem Geld zu bezahlen war, das in die Kasse des Heiligtums floß.

als auch für die römischen Asklepieia.¹³⁸⁹ Im nördlichen Mysien trifft diese allgemeine Feststellung ebenfalls zu, da sich das berühmteste Asklepiosheiligtum nicht in Kyzikos befand, sondern an einem besser dafür geeigneten Ort. Erhöhte Lage und eine natürliche, gesunde Umgebung außerhalb der Städte sind u.a. die Voraussetzungen für die Ortswahl gewesen.¹³⁹⁰ Beide Voraussetzungen treffen auf das Heiligtum von Eski Manyas zu.

Nach dem derzeitigen Kenntnisstand ist an dem späten Auftauchen des Asklepioskultes im nördlichen Mysien festzuhalten. Mögliche Gründe dafür lassen sich vorerst den Quellen zu anderen Kulturen entnehmen. Zu Apollon konnte festgestellt werden, daß ein wesentlicher Aspekt seiner Verehrung in der Funktion als Heilgott begründet war. Im besonderen Fall des Heiligtums in Eski Manyas schloß sich der Kult des Asklepios an den des Apollon an, ein Vorgang, der für zahlreiche Heiligtümer der antiken Welt belegt ist.¹³⁹¹ Auch hier war die Heilkunst des Apollon von Bedeutung.¹³⁹² Die Verehrung des Zeus in den ländlichen Regionen des nördlichen Mysien war bestimmt von der Sorge um Vieh und Ernte, also von existenziellen Bedürfnissen der Landbevölkerung. Apollon und wohl auch Zeus haben Zuständigkeitsbereiche des Asklepios ursprünglich mit abgedeckt, was auch das späte Auftreten des Asklepios in diesem Gebiet erklären könnte. Zudem stellte auch das Heiligtum der Artemis

¹³⁸⁹ Vgl. Plut.qu.R. 94, 286 D; Vitruv. 1, 2,7. Edelstein II 1945, 232 f. Zur Anlage griechisch-römischer Asklepieia vgl. nun die Untersuchung von Graf a. O. (Anm. 165) 168-178. Dies gilt auch für das ältere Asklepiosheiligtum in Milet, das ebenfalls *πρὸ πόλεως* gelegen war, vgl. Bilabel 1920, 96 f.

¹³⁹⁰ Bilabel 1920, 168-171.

¹³⁹¹ Vgl. das Kap. III.3.5. sowie Graf a. O. (Anm. 165) 165 f. 183.

¹³⁹² Eine ähnliche Entwicklung scheint sich auch im römischen Griechenland abzuzeichnen. Auch hier wurde Apollon als Heilgott weitgehend von Asklepios ersetzt. Während die Votive an Apollon und Asklepios in der Regel aus hellenistischer Zeit stammen, überwiegen in der Kaiserzeit Votive an Asklepios, wobei Asklepios auch Eigenschaften und sogar Epiklesen des Apollon übernahm, vgl. Schörner 2003, 161 f. 168. Dieser Prozess vollzog sich in ländlichen Gebieten offenbar etwas später als in den Kultzentren, vgl. Nilsson 1967, 540: „Während Apollon sonst in seinem Amte als Heilgott von Asklepios verdrängt wurde und seine anderen Funktionen sich rasch entwickelten, wurde er in diesen abgelegenen Gegenden in dieser Eigenschaft eifrig verehrt.“

Thermaia mit seinen heißen Quellen eine Konkurrenz zu dem Heilkult des Asklepios dar.

Die Verbreitung des Asklepioskultes in den milesischen Kolonien versteht Ehrhardt als Vollzug einer gemeingriechischen Entwicklung.¹³⁹³ Seine Verbreitung habe, soweit es sich überhaupt um offizielle Kulte handelte, die städtischen Kultlandschaften bereichert, aber nicht grundlegend verändert.¹³⁹⁴ Im nördlichen Mysien scheint jedoch das Ende der ländlichen Apollonverehrung mit dem Erscheinen des Asklepios zusammenzuhängen, wie das Beispiel Eski Manyas zeigt.

IV.7. Herakles

Herakles ist mit der Argonautensage bereits in die mythische Frühgeschichte von Kyzikos eingebunden. Während die Argonauten den Berg Dindymos besteigen, um den Seeweg zu erkunden, verbleibt Herakles mit der Jungmannschaft am Hafen. Dort werden sie von den Erdgeborenen (Γηγευέες) bedrängt, die jedoch mit Hilfe der zurückgekehrten Kameraden besiegt werden können.¹³⁹⁵ Als literarische Quelle läßt sich weiterhin der Herakleshymnus des Ailius Aristeides anführen, der nach den Überlegungen von Behr 166 n.Chr. in Kyzikos vorgetragen worden sein soll.¹³⁹⁶ Im § 13 des Hymnos nennt Aristeides mit dem

¹³⁹³ Ehrhardt 1988, 188. 191.

¹³⁹⁴ Ehrhardt 1988, 188.

¹³⁹⁵ Apoll.Rhod. 1, 985-1011. In der Argonautika des Pseudo-Orpheus, 490-823, einem mittelmäßigen Werk aus dem 4. oder 5. Jh.n.Chr., ist es Herakles, der in der darauffolgenden Episode im nächtlichen Getümmel gegen die Dolionen den König Kyzikos versehentlich erschlägt (527); vgl. Hasluck 1910, 161. Die Verbindung des Herakles in Kyzikos mit der Argonautensage könnte auf eine kyzikenische Quelle zurückgehen, so Ehrhardt 1988, 181 mit Anm. 1016. Ungewöhnlich ist die Bezeichnung des Herakles als Ktistes auf ungesicherten Münzen Domitians nach den zweifelhaften Angaben von Mionnet a. O. (Anm. 1375) 537 Nr. 163. Suppl. V 316 Nr. 213; vgl. Hasluck 1910, 238; Leschhorn 1984, 369 Nr. 62.

¹³⁹⁶ Aristeid. or. 40 (Keil). Behr a. O. (Anm. 1327) 102 Anm. 22a; s.a. C.A. Behr (Hrsg.), Publius Aelius Aristides, The complete works II, Orations XVII-LIII (Leiden 1981) 413 Anm. 1. 414 Anm. 19; anders F.W Lenz, Aristeidesstudien. Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Sektion Altertumswissenschaften 40 (Berlin 1964) 229, der Smyrna für den Vortragsort

στρατήγιον ein öffentliches Gebäude in der Stadt als Ort der dortigen Heraklesverehrung.¹³⁹⁷

Denkmäler, die sich auf Herakles und seinen Kult beziehen, sind selten. Frühestes Denkmal ist ein archaisches Relief, das den angreifenden Herakles zeigt.¹³⁹⁸ Erwähnenswert ist weiterhin ein Elektronstater aus Kyzikos, der auf dem Avers einen hockenden, bärtigen Herakles mit Keule und Füllhorn zeigt.¹³⁹⁹ Die Münze, die zwischen 450 und 400 v. Chr. zu datieren ist, gehört zu den frühesten Darstellungen des Herakles mit Füllhorn.¹⁴⁰⁰ Das sicherlich bekannteste Denkmal ist die Weihung von fünf Strategen und sechs Phylarchen an Herakles.¹⁴⁰¹ Die Darstellung, die Herakles als Bezwinger eines Kelten zeigt,

hält. Eine deutsche Übersetzung von W. Wahl, *Der Herakleshymnos des Ailios Aristeides* (maschinenschriftliche Dissertation Tübingen 1946).

¹³⁹⁷ "ἀλλὰ τὸ στρατήγιον ἡμῖν Ἡράκλειον ἔοικεν εἶναι . . ." Vgl. dazu D. Pohl, Ein Heraklesrelief aus Kyzikos, in: E. Schwertheim (Hrsg.), *Mysische Studien*, AMS 1 (Bonn 1990) 27-30, hier 29 f.

¹³⁹⁸ F.W. Hasluck, *Sculptures from Cyzicus*, BSA 8, 1901-02, 190-196, hier 190 f. mit Taf. 4, 1; E. Akurgal, *Die Kunst Anatoliens von Homer bis Alexander* (Berlin 1961) 238 f.; H.P. Laubscher, *Zwei neue Kouroi aus Kleinasien*, *IstMitt* 13-14, 1963-64, 73-87, hier 74 mit Taf. 42, 2; K. Tuchelt, *Die archaischen Skulpturen von Didyma. Beiträge zur frühgriechischen Plastik in Kleinasien* (Berlin 1970) 128 Nr. L 106; E. Langlotz, *Studien zur nordostgriechischen Kunst* (Mainz 1975) 195 Taf. 13, 8.

¹³⁹⁹ B.V. Head, *Historia numorum, a manual of Greek numismatics*²(Oxford 1911) 525.

¹⁴⁰⁰ Vgl. R.P. Hartwig, *Herakles mit dem Füllhorn* (Leipzig 1883) 46; R. Heidenreich, *Bupalos und Pergamon*. Vortrag Archäologische Gesellschaft Berlin 5. November 1935, AA 1935, 668-701, hier 674 f.; Tagalidou 1993, 136. Zum Füllhorn als Attribut des Herakles, *Vikela* 1994, 117-123.

¹⁴⁰¹ Istanbul, Arch. Mus. Inv. 564: Hasluck 1910, 237 f. Abb. 24. 276 Nr. IV 76; Mendel 1914b, 70-72 Nr. 858 (mit Angabe der älteren Literatur); Vierneisel 1955, 82 Nr. 9; U. Süssenbach, *Der Frühhellenismus im griechischen Kampf-Relief. Versuch einer Rekonstruktion der Stilentwicklung vom Mausoleum von Halikarnassos bis zum Großen Altarfries von Pergamon*. *Abhandlungen zur Kunst-, Musik- und Literaturwissenschaft* 105 (Bonn 1971) 47-50 Abb. 1-2; R. Wenning, *Die Galateranatheme Attalos I. Pergamenische Forschungen* 4 (Berlin 1978) 49 Taf. 1,1; Pfuhl - Möbius 1977, 43 mit Taf. 332 (Pfuhl - Möbius 1979); Wegener 1985, 92. 284 Nr. 57; Carroll-Spillecke 1985, 44 f.; Osada a. O. (Anm. 254) 22 f.; LIMC

ist von mythisch - historischem Inhalt, und ist mit Recht mit den Kelteneinfällen in Kleinasien 278/7 v.Chr. in Verbindung gebracht worden.¹⁴⁰² Herakles tritt an die Seite der Kyzikener und wird von ihnen als Ἀλεξίκακος, als Abwender einer drohenden Gefahr, verehrt.¹⁴⁰³ Die unmittelbare Verknüpfung von Mythos und Gegenwart, die im Kampf des Heros Herakles mit einer zeitgenössischen Person ihre bildliche Umsetzung erfährt, ist zwar in der griechischen Kunst selten, lässt sich aber durch weitere Beispiele belegen.¹⁴⁰⁴

Nicht nur in Kyzikos sondern auch in Miletupolis wurde Herakles als Alexikakos verehrt. In dem erhaltenen Opferkalender wurde am 16. Tag des Skirophorion dem Herakles ein Ochse, dem Herakles Alexikakos ein Stier geopfert.¹⁴⁰⁵ Auch hier ist anzunehmen, daß Herakles die Stadt vor einer Gefahr bewahrte. Schwertheim weist in diesem Zusammenhang auf den erfolglosen Versuch des Agesilaos 395 v.Chr. hin, die Stadt einzunehmen.¹⁴⁰⁶ Die Gründe für die zweifache Verehrung des Herakles sind unklar.¹⁴⁰⁷ Unter Hinweis auf das Weihrelief an Herakles aus der Heidelberger Universitätsammlung, das jedoch nicht aus Kyzikos stammt¹⁴⁰⁸, vermutet Tagalidou, daß Herakles einmal in seiner Funktion als Schutzgott der Herden, einmal als Alexikakos verehrt worden sein

V (1990) 118 Nr. 2813 Taf. 110 s. v. Herakles (J. Boardman); R.R.R. Smith, *Hellenistic sculpture, a handbook* (London 1991) 130 Abb. 211; Tagalidou 1993, 152-156; P. Moreno, *Scultura ellenistica I* (Rom 1994) 210. 217 f. (mit Lit. in Anm. 421) Abb. 272. Zur Interpretation vgl. M. Launey, *Études d'histoire hellénistique I. Un épisode oublié de l'invasion galate en Asie Mineure (278/7 av. J.C.)*, REA 46, 1944, 217-236 und bes. Kunze 2002, 169-173 mit Taf. 22 Abb. 74.

¹⁴⁰² Tagalidou 1993, 155; Kunze 2002, 169 mit Anm. 944.

¹⁴⁰³ Anders Launey a. O. (Anm. 1401) 224.

¹⁴⁰⁴ Kunze 2002, 171.

¹⁴⁰⁵ Schwertheim 1983, 2 Nr. 1 Z. 8-9; vgl. Tagalidou 1993, 156.

¹⁴⁰⁶ Schwertheim 1983, 110.

¹⁴⁰⁷ Fraglich ist, ob er beidesmal als Gott verehrt wurde, Tagalidou 1993, 156.

¹⁴⁰⁸ Vgl. die Einwände Anm. 859.

könnte.¹⁴⁰⁹ Auf eine Verehrung des Herakles als Alexikakos weist vermutlich auch das Epigramm aus dem Diogenisbrief 36 hin.¹⁴¹⁰

Einen Hinweis auf die Funktion, in der Herakles verehrt wurde, gibt das heute verschollene Weihrelief Kat. Nr. 144. Die Stele wurde dem Zeus Soter und Herakles mit der Bitte um Schutz der Ernte gestiftet.¹⁴¹¹ Das zweite Weihrelief an Herakles (Kat. Nr. 122) stammt wie die Weihung der Strategen und Phylarchen aus der 1. Hälfte des 3. Jhs.v.Chr. Die Deutung dieser singulären Darstellung ist fraglich. Falls es sich tatsächlich um einen Stier handelt, könnte dies ein Hinweis auf Herakles als Beschützer der Herden und der Viehzucht sein.

Herakles und Hermes sind als Schutzgottheiten des Gymnasiums auch in Kyzikos belegt. Die Weihung des Asklepiades, Leiter des Gymnasiums der Neoi in Kyzikos, stammt wohl noch aus dem 2. Jh.v.Chr.¹⁴¹² Spätere Belege für den Kult des Herakles sind, abgesehen von einigen römischen Münzdarstellungen, rar.¹⁴¹³ Die Verehrung des Herakles im nördlichen Mysien zeigt keine besondere Ausprägung und war wohl eher allgemeiner Natur.¹⁴¹⁴

¹⁴⁰⁹ Tagalidou 1993, 157 f.

¹⁴¹⁰ O. Weinreich, *De dis ignotis observationes selectae*. (Halle 1914 = Archiv für Religionswissenschaft 18, 1915) 8-12.

¹⁴¹¹ Hartwig a. O. (Anm. 1400) 47 vermutet, daß zwischen Herakles und Kybele oder den agrarischen Göttinnen Demeter und Kore kultische Verbindungen bestanden haben könnten.

¹⁴¹² Schwertheim a. O. (Anm. 578) 107-109 Nr. 1 mit Taf. 11; Tagalidou 1993, 156.

¹⁴¹³ Vgl. Hasluck 1910, 238; Hartwig a. O. (Anm. 1400) 47; Ehrhardt 1988, 181 Anm. 1016. Eine Zusammenstellung der Münzbelege bei Pohl a. O. (Anm. 1397) 29 Anm. 17; vgl. auch Robert a. O. (Anm. 694, 1962) 199 mit Taf. 4. Hinzuweisen ist lediglich auf eine Marmorbasis des 2. Jhs.n.Chr., die Herakles als Bezwinger des nemeischen Löwen zeigt, Pohl a. O. (Anm. 1397) 27-30 Taf. 3, 1.

¹⁴¹⁴ Die spärliche literarische Überlieferung und die dürftigen archäologischen Zeugnisse rechtfertigen nicht, in Herakles einen Lokalheros der Stadt Kyzikos zu sehen, wie Tagalidou 1993, 155. Zurückhaltend auch Kunze 2002, 171. Der Aspekt des Herakles als Heil- oder Helfergott wie im römischen Griechenland, vgl. Schörner 2003, 44 und 175, lässt sich derzeit nicht belegen.

IV.8. Dionysos

Das Weihrelief Kat. Nr. 123 ist derzeit das einzige Weihrelief an Dionysos aus dem nördlichen Mysien. Darüber hinaus sind nur wenige weitere Zeugnisse zu der Verehrung des Dionysos aus diesem Gebiet bekannt.¹⁴¹⁵ Das Weihrelief mit der ungewöhnlichen Ikonographie des bewaffneten Dionysos weist jedoch auf einen wesentlichen Aspekt seiner dortigen Verehrung hin.¹⁴¹⁶ Ikonographisch und ikonologisch steht Dionysos in der Tradition altorientalischer Götter. Wie einst die altorientalischen Wettergötter ist Dionysos für das Wachsen und Gedeihen der Pflanzen und somit für den Wohlstand der überwiegend ländlichen Bevölkerung zuständig. Aus seinem Kantharos fließen die Gaben, die die Natur hervorbringt. Die Beziehung des Dionysos zur Vegetation und besonders zum Wasser der Flüsse oder des Meeres ist bekannt.¹⁴¹⁷ In diesem Zusammenhang ist der Stier eng mit Dionysos verbunden. Stiere waren bevorzugte Opfertiere für

¹⁴¹⁵ Dies bemerkten bereits Hasluck 1910, 233, sowie Mendel 1914b, 68 zu Nr. 856. Vgl. die Zeugnisse bei Marquardt 1836, 133; Hasluck 1910, 233 f.; Bilabel 1920, 105 Anm. 2; Ehrhardt 1988, 167-170. Die Kultdenkmäler finden sich bei Hasluck 1910, 275 unter Nr. IV 66, darunter eine Friesplatte mit einer Darstellung des Dionysos, die aus dem Theater von Kyzikos stammen könnte, Istanbul, Arch. Mus. Inv. 94, vgl. Mendel 1914a, 384 f. Nr. 637. Seit dieser Zeit sind nur wenige Belege seiner Verehrung hinzugekommen. Aus Hadrianoi bzw. Hadrianeia stammen zwei Basen von Dionysosstatuen, Schwertheim 1987, 14 Nr. 12. 93 Nr. 133. Auf Münzen hingegen findet sich Dionysos häufig. Früheste Darstellungen finden sich bereits auf den kyzikenischen Elektronmünzen, von Fritze a. O. (Anm. 1137) 11 f. Gruppe III Nr. 138 Taf. 4, 24. 155 Taf. 5, 3; LIMC III (1986) 438 Nr. 138 Taf. 310 s. v. Dionysos (C. Gasparri), dann verstärkt auf kaiserzeitlichen Kupfermünzen, vgl. von Fritze a. O. (Anm. 1138) 23 Nr. 3c. 4a Taf. 5, 31, 25 Nr. 20 Taf. 6, 14; Farnell V 1909, 141. 339 f.; W. Wroth, BMC Greek Coins, Mysia (London 1892, repr. London 1964) 48 Nr. 224; vgl. auch die Münzen aus Miletupolis, die Dionysos nackt mit Kantharos und Thyrsosstab zeigen, Schwertheim 1983, 79 Nr. 14. 81 Nr. 26-27. 82 Nr. 32. Im Vergleich zum Westen des römischen Reiches spielen Darstellungen des Dionysos auf Reliefs im römischen Griechenland ebenfalls nur eine untergeordnete Rolle, vgl. Schörner 2003, 63.

¹⁴¹⁶ Vgl. Kap. III.1.8.

¹⁴¹⁷ W.F. Otto, Dionysos. Mythos und Kultus ²(Frankfurt/a.M. 1939) 150; P. MacGinty, Interpretation and Dionysos. Method in the study of a god. Religion and reason 16 (The Hague 1978) 174 f.

Dionysos, aber auch der Gott selbst konnte in Stiergestalt auftreten. Plutarch überliefert, daß die Griechen Statuen des Dionysos in Stiergestalt errichteten.¹⁴¹⁸ Eine solche Statue hat nach den Angaben von Athenaios auch in Kyzikos gestanden.¹⁴¹⁹ Auch hierin ist eine Parallele zu den altorientalischen Wettergöttern zu sehen, da bereits der Gott Tesup ursprünglich in Stiergestalt, und dann später, wie auch sein Sohn Telipinu, in anthropomorpher Gestalt auftritt, bewaffnet mit dem Stier als Begleittier. Gehörnte Darstellungen des Dionysos sind zwar ebenfalls überliefert, soweit der Erhaltungszustand des kyzikenischen Weihreliefs eine Beurteilung zuläßt, ist Dionysos jedoch ohne Stierhörner dargestellt. Die Verehrung des Dionysos in der Funktion des Wettergottes ist besonders bemerkenswert, da im nördlichen Mysien sonst Zeus diesen Aufgabenbereich übernimmt. Zeus ist es, der von der ländlichen Bevölkerung um ertragreiche Ernten und um Schutz für das Vieh gebeten wird.¹⁴²⁰ Mit einem Stierkopf ist der Zeus Olbios (Kat. Nr. 69) dargestellt; eine zusätzliche Stierprotome befindet sich im Giebel der Stele. Somit steht besonders Zeus in der Tradition altorientalischer Wettergötter.¹⁴²¹ Auch Cremer stellt fest, daß sich die Attribute der Fruchtbarkeit, Ähren und Trauben, vor allem in Verbindung mit Zeus auf Weihreliefs bis in das 3. Jh.n.Chr. nachweisen lassen.¹⁴²² So besitzen Dionysos und Zeus gemeinsame Wesenszüge, die sich nur schwer differenzieren lassen.¹⁴²³ Besonders deutlich wird die enge Verbindung

¹⁴¹⁸ Plut. Is. 35. Vgl. auch Roscher, ML I,1 1149-1151 s. v. Dionysos V. Sonderbildungen des Dionysos A. Stierbakchos (E. Thraemer); A.W. Curtius, Das Stiersymbol des Dionysos. Programm des Kaiser-Wilhelm-Gymnasiums Köln (Köln 1892); RE V 1 (1903) 1041 s. v. Dionysos (O. Kern); Farnell V 1909, 250-252; MacGinty a. O. (Anm. 1414) 77 f. 185.

¹⁴¹⁹ Athen. 11, 476 a: "Κέρας · τοὺς πρώτους λέγεται τοῖς κέρασι τῶν βοῶν πίνειν· ἀφ' οὗ τὸν Διόνυσον κερατοφυῆ πλάττεσθαι, ἔτι τε ταῦρον καλεῖσθαι ὑπὸ πολλῶν ποιητῶν. ἐν δὲ Κυζίκῳ καὶ ταυρόμορφος ἕδρευται." Hesθγη. σ. ω. Ταυροβόλια · ἑορτὴ ἐν Κυζίκῳ."

¹⁴²⁰ Vgl. Kap. III.2.2.2. sowie Kap. IV.2.

¹⁴²¹ Cook I 1914, 604 und Kap. III.2.2.2.

¹⁴²² Cremer 1988, 185. Gemeint sind die Weihreliefs an den phrygischen Zeus Ampelites, dazu Robert 1983, 541; Cremer a. O. (Anm. 681) 122-126.

¹⁴²³ Zu Dionysos und Zeus vgl. Cook II,1 1925, 267-271. 281 f. 287 f.

beider Götter in Dedikationsinschriften phrygischer Altäre, in denen beide Götter gemeinsam aufgeführt sind.¹⁴²⁴

Eine Unterscheidung der Zuständigkeitsbereiche beider Götter könnte sich aus der Auswertung erhaltener Beinamen ergeben. Auf den mysischen Weihreliefs sind mit den Epitheta Brontaios, Aithrios und Chalazios Beinamen des Zeus erhalten, die sich auf das Wetter beziehen und somit die Einflüsse bezeichnen, die von oben das Leben der ländlichen Bevölkerung bestimmen.¹⁴²⁵ Im Gegensatz dazu ist Dionysos für die Quellen und den Lauf der Flüsse und somit für die Einflüsse von unten und ihrer Gestaltung auf der Oberfläche zuständig.¹⁴²⁶ Beide Götter sind demnach Spender des fließenden Wassers, des vom Himmel herabfallenden und des aus der Erde hervorströmenden Wassers. Eine gemeinsame Verehrung der beiden Götter deckte so die beiden wesentlichen Voraussetzungen ab, die für die Fruchtbarkeit des Bodens notwendig sind. Im nördlichen Mysien haben jedoch mit der Zeit die altorientalischen Aspekte des Kultes stark an Bedeutung verloren. An ihre Stelle tritt nun die griechische Prägung des Kultes mit Zeus als oberstem Gott, der die Naturgewalten beherrscht. Im südöstlichen Mysien hingegen hat sich noch ein Hinweis auf eine gemeinsame Verehrung erhalten. In Haydar, südöstlich von Hadrianoi, fand sich ein Altar mit einer Inschrift an Zeus und Dionysos.¹⁴²⁷ Trifft die Ergänzung der veriebene vierten Zeile durch Schwertheim zu, hätten wir einen weiteren Beleg für Dionysos als Gott der Flüsse. Hier und in den ländlichen Gebieten Phrygiens hat sich die alte Überlieferung anscheinend bis weit in das 3. Jh.n.Chr. erhalten.¹⁴²⁸ Auch das Weihrelief an Dionysos (Kat. Nr. 123) stammt vermutlich aus den ländlichen Regionen des nördlichen Mysien.

¹⁴²⁴ C.H.E. Haspels, *Relics of a dionysiac cult in Asia Minor*, AJA 66, 1962, 285-287; C.H.E. Haspels, *The Highlands of Phrygia, sites and monuments* (Princeton 1971) 201 f. App. III Nr. 139 u. 144.

¹⁴²⁵ Vgl. Kap. III.2.2.2.

¹⁴²⁶ Farnell V 1909, 124, lehnt eine direkte Verehrung des Dionysos als Gott der Flüsse und der Wasserläufe ab.

¹⁴²⁷ Schwertheim 1987, 12 f. Nr. 10. Die Inschrift nennt einen Zeus Ὠφελίω und Dionysos Πῶτ[άμω]ν.

¹⁴²⁸ Vgl. auch MacGinty a. O. (Anm. 1414) 121. 227. Zu Dionysos in Lydien Cook II,1 1925, 565 mit Anm. 2.

Die übrigen Zeugnisse des Dionysos im nördlichen Mysien lassen diese kultische Komponente dann auch nicht mehr erkennen. Ein besonderes Fest zu Ehren des Dionysos, die Anthesteria, nach denen auch der Monat benannt wurde, ist sowohl für Milet als auch für Kyzikos belegt.¹⁴²⁹ Mit diesem Fest, an dem der junge Wein des vergangenen Jahres zum ersten Mal ausgeschenkt wurde, rückt auch der Aspekt des Dionysos als Gott des berausenden Weines in den Vordergrund.¹⁴³⁰ In diesem Zusammenhang sind auch der kyzikenischen Kultverein der Bakchoi¹⁴³¹ und ein Mysterienverein¹⁴³² zu nennen.¹⁴³³ Neben diesen Belegen sind drei weitere Weihinschriften an Dionysos bekannt, die jedoch keine Hinweise auf seinen Kult enthalten.¹⁴³⁴

¹⁴²⁹ Fest und Monatsname sind in dem postumen Ehrenbeschluss für Apollonis genannt (Z. 51-53), vgl. Kap. IV.4. Anm. 1305. Die Anthesterien auch in der Inschrift CIG 3655, Hasluck 1910, 264 Nr. I 5, Z. 20. Zum kyzikenischen Kalender, Ehrhardt 1988, 116 mit Anm. 204. 122.

¹⁴³⁰ Zu den Anthesterien, RE I 2 (1894) 2371-2375 s. v. Anthesteria (Hiller von Gaertringen); Cook I 1914, 683-688 mit Abb. 511; H.W. Parke, Athenische Feste, Kulturgeschichte der antiken Welt 38 (Mainz 1987) 159-189. Speziell zu Dionysos und den Anthesterien, L. Deubner, Dionysos und die Anthesterien, JdI 42, 1927, 172-192.

¹⁴³¹ Βάκχοι Κυνοσουρείται Ηασλυκ 1910, 221. 276 Nr. IV 85, der Kynosura als lokale Gottheit bezeichnet; Nilsson a. O. (Anm. 537) 50. Vgl. auch RE II 2 (1896) 2792 s. v. Βάκχοι (E. Ziebarth); RE II 2 (1896) 2793 s. v. Bakchos (2) (Dümmler); Farnell V 1909, 156; Ehrhardt 1988, 169 f.

¹⁴³² Τὸν Βρομίου μύστην κτλ. Wiegand 1904, 316; Hasluck 1910, 276 f. Nr. V 15. Vgl. auch das Grabepigramm für einen Dionysosmysterien aus Beiciftlik, Th. Corsten, Daskyleion am Meer. Ein Corpusculum der Inschriften und Nachrichten über die Stadt, EpigrAnat 12, 1988, 53-77, hier 72-74 Nr. 2; ferner RE III 1 (1897) 888 f. s. v. Bromios (1) (v. Arnim); Cook II, 1 1925, 838.

¹⁴³³ Zu den Kultvereinen des Dionysos in Kleinasien, vgl. Poland 1909, 198-201.

¹⁴³⁴ Aus Yalıciftliği stammt eine heute verschollene Inschrift mit einer Weihung an den Dionysos Kebrenios, Hasluck 1907, 65 Nr. 8; Hasluck 1910, 275 Nr. IV 64+; Weinreich a. O. (Anm. 1335) 12 Nr. 49; Corsten a. O. (Anm. 1432) 72 Nr. 1. Der Beiname des Dionysos ist zweifellos auf die Stadt Kebren in der Troas zu beziehen. Aus Bandırma stammt eine Weihung an Dionysos durch einen Priester der Kore Soteira, Lolling 1884, 17; Hasluck 1910, 275 Nr. IV 65. Eine dritte

V. Schlußbetrachtung

V.1. Die Bedeutung der mysischen Weihreliefs: Nachleben klassizistisch bestimmter Formen oder neue entwicklungsfähige Form?

Während sich der überwiegende Teil der bisherigen Untersuchungen zumeist auf die klassischen attischen Weihreliefs konzentriert, ist den hellenistischen und kaiserzeitlichen Weihreliefs vergleichsweise wenig Aufmerksamkeit geschenkt worden.¹⁴³⁵ Die Bedeutung der hier zusammengestellten Weihreliefs aus dem nördlichen Mysien liegt nicht zuletzt darin, daß mit ihnen eine Gruppe griechisch-hellenistischer und kaiserzeitlicher Weihreliefs einer Region vorliegt und sich so die Möglichkeit ergibt, der Frage nachzugehen, ob bzw. inwieweit sie in der Tradition der klassischen attischen Weihreliefs stehen, die ja im besonderen unsere Vorstellung von den Weihreliefs geprägt haben.

Diese Frage, auf hellenistische Weihreliefs allgemein bezogen, bildet auch den Ausgangspunkt der Arbeit von Vierneisel. Allerdings konzentriert sich die Untersuchung von Vierneisel im Wesentlichen auf das 3. Jh.v.Chr. als Rahmen für die von ihm vertretene Datierung des Münchner Opferreliefs. Die Entwicklung des hellenistischen Weihreliefs des 3., vor allem aber des 2. und 1. Jhs. v. Chr. wird dabei anhand einiger ausgewählter Beispiele unterschiedlicher Regionen untersucht. Wie jedoch entsprechende Untersuchungen zu den hellenistischen Grabreliefs gezeigt haben, wird das Gesamtbild durch starke landschaftliche Unterschiede verunklärt.¹⁴³⁶ Trotz der Aufarbeitung größerer

verschollene Inschrift, die aus der Umgebung von Gönen stammen soll, nennt ebenfalls Dionysos, Hasluck 1905, 57 Nr. 7; Hasluck 1910, 275 Nr. IV 66.

¹⁴³⁵ Die von Vierneisel 1955, I, kurz skizzierte Problematik bezüglich der Aufarbeitung hellenistischer Weihreliefs blieb lange Zeit aktuell. Hausmann 1960, 80-103, gibt in der Folge anhand einiger weniger Beispiele einen kurzen Ausblick auf die hellenistischen Weihreliefs. Neben den Untersuchungen, die sich auf Einzelaspekte oder auf bestimmte dargestellte Gottheiten beschränken, sind es die Arbeiten von Şahin 2000 und Schörner 2003, die sich auf einen definierten größeren geographischen Bereich beziehen.

¹⁴³⁶ Schmaltz 1983, 223-230; Schmidt 1991, 39-42; vgl. von Hesberg 1988, 310.

Fundkomplexe, die dazu beitragen, einzelne Kunstkreise klarer abzugrenzen, ist man noch weit entfernt, die Bedeutung einzelner Landschaften wirklich scharf zu fassen.¹⁴³⁷ Dies trifft insbesondere auch auf die Gattung der Weihreliefs zu. Vor allem das verstreut publizierte, umfangreiche Material der Weihreliefs aus den verschiedenen kleinasiatischen Landschaften lässt noch wichtige Erkenntnisse diesbezüglich erwarten. Die geographische Streuung hellenistischer Weihreliefs, verbunden mit einer entsprechend großen Vielfalt gestalterischer Möglichkeiten und lokaler Eigenheiten sowie ihre unterschiedliche wissenschaftliche Aufarbeitung lassen demnach kaum verallgemeinernde Aussagen zu dieser Denkmälergruppe zu.¹⁴³⁸ In diesem Sinne ist auch die Bemerkung von Vierneisel zu verstehen, daß man nicht von einer geschlossenen Gattung hellenistischer Weihreliefs ausgehen kann, auch wenn sich zeitlich bedingte Analogien in anderen Regionen feststellen lassen.¹⁴³⁹ Eine Feindifferenzierung des Materials innerhalb einer Landschaft wie dem nördlichen Mysien, wie es die Untersuchung von Şahin versucht ist, ist derzeit kaum möglich.

So müssen also die folgenden Feststellungen vorerst auf die Gruppe mysischer Weihreliefs beschränkt bleiben, wobei die verschiedenen Regionen im nördlichen Mysien, die Städte und ihre Territorien, als Kunstlandschaft kaum voneinander zu trennen sind.¹⁴⁴⁰ Späteren Untersuchungen bleibt es vorbehalten, allgemeine Tendenzen bzw. lokale Besonderheiten als solche herauszuarbeiten. Ein Corpus griechischer Weihreliefs wäre die *conditio sine qua non*.¹⁴⁴¹

¹⁴³⁷ Vgl. Horn 1972, S. VIII.

¹⁴³⁸ Vgl. Schmaltz 1983, 224, zur vergleichbaren Problematik bei den Grabreliefs: "So ist bei Beobachtungen und Schlußfolgerungen immer wieder Vorsicht geboten, da eben vieles gerade aus abgelegenen Gebieten noch nicht publiziert ist, und da solche Denkmäler durchaus nicht immer nur provinzielle Reflexe auf Werke der Kunstzentren sind, sondern nach Form und Ikonographie mitunter eigenständige Lösungen bieten."

¹⁴³⁹ Vierneisel 1955, II.

¹⁴⁴⁰ Dieselbe Beobachtung in Bezug auf die Grabreliefs machte Schmidt 1991, 26.

¹⁴⁴¹ Im Gegensatz zu den Grabreliefs fehlen Materialsammlungen und Katalogwerke zu den griechischen Weihreliefs weitgehend. Ausnahmen sind z.B. E. Mitropoulou, *Corpus I. Attic Votive Reliefs of the 6th and 5th Centuries B.C.* (Athen 1977), vgl. die Rezensionen, *MusHelv* 36, 1979, 185-187 (K. Scheffold) und *Gymnasium* 86, 1979, 478-480 (B. Freyer-Schauenburg). Schörner 2003; V. Schild-Xenidou,

Für den Vergleich mit den klassischen Weihreliefs bietet sich neben dem Bildtypus mit seinen konstituierenden Elementen auch der formale Aufbau der Weihreliefs an. Die formale Differenzierung gliedert das Material nicht nur, sondern macht ein wesentliches Charakteristikum der mysischen Weihreliefs deutlich. Vorherrschend ist die hochrechteckige Stelenform mit Giebelabschluß, eine Form, die zu den Ausnahmen des klassischen attischen Weihreliefs gehört.¹⁴⁴²

Der Typus der Bildfeldstele dominiert deutlich das Erscheinungsbild der hellenistisch-kaiserzeitlichen Weihreliefs im nördlichen Mysien. Die Form der einfachen Bildfeldstele, einer typisch attischen Grabmalform des späten 4. Jhs.v.Chr., die auch im Hellenismus weite Verbreitung fand¹⁴⁴³, wird von den mysischen Weihreliefs zitiert. Die Naiskosform als Erweiterung der einfachen Bildfeldstele ist eine formale Ausnahme. Regionale Besonderheiten in der Tektonik sind innerhalb dieses Gebietes nicht feststellbar. Die ungleiche Fundsituation innerhalb dieses Gebietes sowie die häufig zweifelhaften Fundortangaben lassen diese Frage ohnehin kaum beantworten. Vielmehr sind die Vorgaben der Auftraggeber und ihre finanziellen Möglichkeiten verantwortlich für die Form und die Gestaltung der Weihreliefs¹⁴⁴⁴

Der formale Unterschied der Rahmung, der bei den klassischen Weih- und Grabreliefs Träger verschiedener Inhalte ist¹⁴⁴⁵, wird damit weitgehend aufgehoben. Den einfachen Bildfeldstelen vergleichbar sind die zahlreichen, von Cremer nach verschiedenen Kriterien zu Gruppen geordneten Standardstelen. Beiden gemeinsam ist die schlichte Stelenform mit dem hochangesetzten

Corpus der boiotischen Grab- und Weihreliefs des 6. bis 4. Jahrhunderts v. Chr., AM Beih. 20 (Mainz 2008).

¹⁴⁴² van Straten 1993, 249 f.; zu den attischen Ausnahmen s. Neumann 1979, 49 mit Beispielen.

¹⁴⁴³ Schmaltz 1983, 95.

¹⁴⁴⁴ Deutlich wird dies z.B. an dem ungleichen Fundmaterial aus dem kleinen Ort Alpağut. Neben den kleinformatischen Bildfeldstelen kommt auch eine großformatige Stele aus diesem Ort. Unter den Grabreliefs desselben Ortes befinden sich auch Stelen mit mehreren Registern, vgl. z.B. Cremer 1991, 187 Nr. MiKSt 8 Taf. 25 und 189 f. Nr. UMis 1 Taf. 25.

¹⁴⁴⁵ Hausmann 1960, 24; Neumann 1979, 50; vgl. C.W. Clairmont, BJB 181, 1981, 617-620, hier 617 (Rez. zu Neumann 1979).

Bildfeld und die zumeist unter dem Bildfeld auf dem Stelenschaft angebrachte Inschrift. Unterschiede betreffen die Gestaltung der seitlichen Bildfeldränder sowie den oberen Abschluß der Stelen. Anders als die überwiegende Mehrzahl der zur Gruppe der Stelen mit Standardbild zusammengefaßten Grabstelen (Cremer, KSt, MiSt)¹⁴⁴⁶ bevorzugen die Weihreliefs jedoch den giebelförmigen Abschluß. Dies gilt selbst für die kleinsten Bildfeldstelen. Der obere Leistenabschluß, bevorzugter Abschluß der einfachen Grabreliefs mit Mahlszene, wird für Weihreliefs seltener verwendet. Die einfachen Bildfeldstelen gehören, wie schon die klassischen Bildfeldstelen unter den Grabreliefs, zu den bescheideneren Denkmälern. Sie waren, vergleichbar den einfeldrigen Grabstelen mit den einfachen Mahlszenen aus derselben Region¹⁴⁴⁷, auf Grund ihrer geringen Größe und ihrer ebenfalls kanonischen Darstellungen durchschnittlicher Qualität für eine breite Bevölkerungsschicht erschwingliche Votive. Dies erklärt auch die große Anzahl erhaltener Stücke. Dabei ist nicht weiter verwunderlich, daß die einfachen Bildfeldstelen im Gegensatz zu den großformatigen Registerstelen ein deutliches Übergewicht besitzen.

Gemeinschaftlich unternommene Weihungen bevorzugen stattdessen die größeren und repräsentativeren Registerstelen. Der Typus der Registerstele läßt sich wie die einfache Bildfeldstele ebenfalls von den Grabreliefs ableiten. Von den graeco-persischen Reliefs übernehmen die Grabreliefs, vereinzelt im 3. Jh.v.Chr., dann verstärkt im späteren Hellenismus, die registerartige Anlage mehrerer Bildfelder übereinander. Die Form der Stockwerk- bzw. der Registerstele konzentriert sich seit hellenistischer Zeit vor allem auf das nördliche Kleinasien, genauer gesagt auf das nördliche Mysien und auch auf das östlich benachbarte Bithynien.¹⁴⁴⁸ Als Besonderheit des nördlichen Mysiens wird diese Gestaltung der Stelen in Form von Registerstelen vereinzelt seit dem späten Hellenismus, dann hauptsächlich in der römischen Kaiserzeit, auch für die Weihreliefs verwendet. Die für Weihreliefs im Grunde ungeeignete Form der Registerstele findet dabei unterschiedliche inhaltliche Lösungen.

¹⁴⁴⁶ Cremer 1991, 79. Die Giebelstelen unter den Grabreliefs zeigen meist ein erweitertes ikonographisches Repertoire, wie z.B. die von Cremer als Einfeldstelen (UMiM) bezeichneten Grabreliefs. Zu den Giebelstelen vgl. Schmidt 1991, 26.

¹⁴⁴⁷ Cremer 1991, 79.

¹⁴⁴⁸ Pfuhl - Möbius 1977, 51 f.; Schmidt 1991, 24 Anm. 147; Cremer 1991, 17; Cremer 1992, 15-35.

Im Gegensatz zu den mythischen Weihreliefs ist die vorherrschende Grundform des klassischen attischen Weihreliefs, das in besonderem Maße unsere Vorstellung der Weihreliefs geprägt hat, die des liegenden Rechtecks. Die hochrechteckige Stelenform bei den klassischen Weihreliefs gehört zu den besonderen Ausnahmen, was auch die einseitige Benutzung des Begriffs der Bildfeldstele erklärt.¹⁴⁴⁹ Durch das Einlassen in einen Pfeiler wird zwar der Eindruck eines hohen, aufgerichteten Mals erweckt, jedoch nicht im Sinne einer Stele, wie sie für Grab- und Urkundenreliefs typisch ist. Das Wesentliche der Weihreliefs ist in jedem Fall die bildliche Darstellung. Sie bestimmt bei den klassischen Weihreliefs die Form bzw. die Dimensionen des Reliefrägers. Dabei ist die Steinplatte selbst hauptsächlich Träger der Darstellung und spielt eine untergeordnete Rolle.¹⁴⁵⁰ Der eigentliche 'Träger' der Weihreliefs ist in der Regel der Pfeiler, der gesondert gearbeitet ist. Diese bewußte Trennung unterstreicht die tiefe religiöse Bedeutung der Weihreliefs klassischer Zeit, indem das Weihrelief und der Pfeiler, in den es eingelassen wird, keine Einheit im Sinne einer Stele bilden, sondern der Pfeiler durch seine gegensätzliche Grundform das eigentliche Weihrelief in seiner Bedeutung zusätzlich betont.¹⁴⁵¹

¹⁴⁴⁹ Rodenwaldt a. O. (Anm. 117) 69; Hausmann 1948, 102 mit Anm. 408; Hausmann 1960, 11; Neumann 1979, 50; Vikela 1994, 233. Ausnahmen sind z.B. das thessalische Weihrelief an die apollinische Trias aus Ellassona, Graeve a. O. (Anm. 65) 143-155 Taf. 1, 1, das Weihrelief an Zeus Stratios aus Tegea, Cook II,1 1925, 593 f. mit Abb. 497 oder die spätklassisch-frühhellenistischen Weihreliefs aus dem Athener Pankrates Heiligtum, Vikela 1994, 35 Nr. B8 Taf. 21. 36 Nr. B9 Taf. 22. 42 f. Nr. B17 Taf. 25. 54 f. Nr. S1 Taf. 32.

¹⁴⁵⁰ "Die Steinplatte (der Weihreliefs) selbst ist nur der Träger und ganz offenbar ohne eigene Bedeutung", C. Weickert, Zur griechischen Grabstele, in: Festgabe für A.v. Salis (= MusHelv 8, 1951), 147-150, hier 149. In diesem Sinne zu den Nymphenreliefs auch Blanck a. O. (Anm. 134) 179, " ... der Reliefräger existiert im Grunde nur der Darstellung wegen."

¹⁴⁵¹ Daß mit der Trennung von Relief und Pfeiler eine gattungsspezifische, inhaltlich zu erklärende Eigenheit des klassischen Weihreliefs bezeichnet ist, wird deutlich im Vergleich zu den Urkundenreliefs, bei denen Reliefs mit vergleichbarer Ikonographie mitsamt der zugehörigen Inschriftenstele in der Regel aus einem Block gearbeitet sind. Dieses Kriterium kann auch zur Unterscheidung fragmentierter Urkundenreliefs von den ikonographisch verwandten Weihreliefs dienen, vgl. Meyer 1989, 1. Im Gegensatz zu den Weihreliefs ist die bildliche

Die liegendrechteckigen Reliefplatten mit architektonischer Rahmung aus Anten, Architrav und Kranzgesims mit Antefixen, die geläufigste Form der Weihreliefs der 2. Hälfte des 4. Jhs.v.Chr.¹⁴⁵², tritt nicht mehr auf.¹⁴⁵³ Mit dieser groben formalen Bestimmung ist zunächst der wesentliche Unterschied charakterisiert, der die mysischen Weihreliefs von den klassischen Weihreliefs als Ganzes nachvollziehbar voneinander unterscheidet.

Mit dem Begriff der Bildfeldstele (der einfachen Bildfeldstele sowie der Registerstele) zur formalen Charakterisierung der mysischen Weihreliefs ist also kein neuer Terminus im eigentlichen Sinne gefunden. Die im nördlichen Mysien bevorzugte formale Gestaltung der Weihreliefs dehnt den Begriff der Bildfeldstele, der bisher allein zur Charakterisierung der Form der Grabreliefs gebraucht wurde, auf die Weihreliefs aus und verdeutlicht, daß dieser Begriff nur ein formaler und in keiner Weise ein gattungsspezifischer Terminus ist. In einigen Fällen zeigen Vertreter beider Gattungen so weitgehende Übereinstimmung in der äußeren Form wie auch in der handwerklichen Gestaltung, daß eine bestimmte Werkstatt, die sowohl Weih- als auch Grabreliefs produzierte, angenommen werden kann.¹⁴⁵⁴

Mit der einfachen Bildfeldstele sowie der Registerstele übernehmen die hellenistisch-kaiserzeitlichen mysischen Weihreliefs Formen, die bisher für die Grabreliefs charakteristisch waren, ohne die von den spätklassischen Weihreliefs

Darstellung der Urkundenreliefs schmückendes Beiwerk der Inschriften, Meyer 1989, 26.

¹⁴⁵² Blinkenberg a. O. (Anm. 81) 306; Neumann 1979, 50 f.; Meyer 1989, 27; van Straten 1992, 265; van Straten 1993, 251; Vikela 1994, 231 mit Anm. 44.

¹⁴⁵³ Zum Wandel in der Bedeutung des Rahmens, s. Vierneisel 1955, 56-61, bes. 58. 107.

¹⁴⁵⁴ So entsprechen z.B. dem Weihrelief an Apollon Krateanos Kat. Nr. 6, oder dem an die Göttin Kybele Kat. Nr. 85 mit dem abgesetzten ungegliederten Giebel die Grabreliefs Cremer 1991, 178 f. Nr. MiSt 26-28. Den Weihreliefs mit dem abgesetzten, reliefierten Giebel mit Akroteren wie z.B. dem des Menodoros an Apollon Leonteios Kat. Nr. 4, oder dem der Menothea an die Meter Dindymene Kat. Nr. 86 entsprechen z.B. die Grabreliefs Cremer 1991, 126 Nr. KN 2 (Taf. 2); 180 Nr. MiSt 32 Taf. 22; 192 Nr. UMiS 6 Taf. 27); 195 f. Nr. UMiM 1. (Taf. 28) 2. 5. Die formale wie handwerkliche Übereinstimmung von Weihreliefs an verschiedene Gottheiten mag ein Hinweis darauf sein, daß man in Mysien sowohl mit von bestimmten Heiligtümern abhängigen Werkstätten als auch mit größeren überregionalen Werkstätten zu tun hat, die nach Auftragslage produzierten.

her vertraute Gestaltungsweise wieder aufzunehmen, bzw. eine neue spezifische Form auszuprägen. Damit entsprechen die einfachen Bildfeldstelen unter den Weihreliefs in Format, Gestaltung, in der Art der Aufstellung, aber auch in der Zusammensetzung der Auftraggeber den einfachen Grabreliefs derselben Region und werfen ein Licht auf die gesellschaftlichen Strukturen dieser Landschaft.¹⁴⁵⁵ Aus dieser Feststellung resultiert, daß die späthellenistisch-kaiserzeitliche, regional auf das nördliche Mysien beschränkte Gruppe der Weihreliefs zumindest nicht formal in der Tradition des klassischen attischen Weihreliefs steht.¹⁴⁵⁶ Damit ist nicht nur eine formale Differenzierung gefunden, sondern, was entscheidender ist, auch eine inhaltliche Veränderung der bildlichen Darstellung bezeichnet, die in dem veränderten Verhältnis von Relieffeld und Relieffräger ihren Ausdruck findet. Mit dem in den Stelenkörper eingelassenen Bildfeld ist zugleich eine Entwertung der Relieffdarstellung verbunden, da der Relieffräger als solcher aufgewertet wird. Das Weihrelief ist nicht mehr allein ein aufgestelltes Bild, denn die Stele ist nicht Rahmen des Bildfeldes, sondern Bildfeld und Stele bilden eine Einheit.¹⁴⁵⁷ Aus der geschlossenen Gruppe in architektonischer Rahmung ist ein im Raum gesehenes Bild geworden.¹⁴⁵⁸ Das inhaltliche Bild wird so zum Abbild. Zu dieser Entwicklung paßt auch, daß die einzelnen Bildelemente zu Versatzstücken werden, die stellvertretend für eine ausführlichere Darstellung stehen können. Besonders deutlich wird dies bei den großformatigen Registerstelen, die ja neben dem üblichen Bildfeld noch ein weiteres Bildfeld besitzen. Inhalt und Funktion des zusätzlichen Bildfeldes können unterschiedlich sein und bestimmen auch sein Format. Dabei kann die Komposition von Gottheit(en) und Adoranten auf zwei Felder verteilt werden, so daß der ursprünglich szenische Charakter verloren geht, oder aber ein zweites Feld mit dem Charakter eines Nebenbildes hinzugefügt werden. Die Stelen,

¹⁴⁵⁵ Die Mehrzahl hellenistischer Grabreliefs leitet sich von der schlichten Bildfeldstele klassischer Zeit ab, so Schmidt 1991, 11.

¹⁴⁵⁶ Dies bemerkt auch Vierneisel 1955, 107, ohne allerdings dem formalen Aufbau der hellenistischen Weihreliefs besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

¹⁴⁵⁷ Anders F. Hiller, Zu den Sarkophagreliefs des späten 4. Jh.v.Chr., *MarbWPr* 1961 (Marburg 1962), 29-41, hier 38, der betont, daß Weih- wie Grabreliefs immer in erster Linie aufgestellte Bilder sind, zu denen Rahmen und Stelenform dazukommen.

¹⁴⁵⁸ Vgl. E. Pfuhl, Alexandrinische Grabreliefs, *AM* 26, 1901, 258-304, hier 271 f. zu den alexandrinischen Grabreliefs.

verbunden mit dem größeren Format, werden zum Träger mehrerer Informationen, die dem antiken Betrachter zusätzlich zur Inschrift vor Augen geführt wurden.

In Bezug auf die Vorbilderfrage ist besonders der Bildtypus der mysischen Weihreliefs zu analysieren. Einen Ansatz zu dieser Fragestellung bildet der Aufsatz von H.v. Hesberg zur Bildsyntax und Erzählweise in der hellenistischen Flächenkunst.¹⁴⁵⁹ Als Ausgangspunkt seiner Untersuchung wählte von Hesberg die Grabreliefs, die ihm wegen ihrer Beschränkung auf wenige Elemente besonders gut geeignet schienen. Da die Entwicklung des Grabreliefs durch eine Vielzahl von Untersuchungen gut dokumentiert ist, wird auf sie häufiger zurückzukommen sein. Wie bei den Grabreliefs bildet die Datierung der Weihreliefs in einen bestimmten Epochenabschnitt des Hellenismus ein Problem.¹⁴⁶⁰ So muß auch hier eine grobe Einordnung genügen.

Das einzige sicher aus spätklassischer Zeit stammende Weihrelief aus dem nördlichen Mysien läßt sich bis in die Details mit entsprechenden attischen Weihreliefs vergleichen.¹⁴⁶¹ Das Weihrelief Kat. Nr. 1 an Apollon, dessen Herkunft nicht ohne Zweifel ist, stammt vermutlich ebenfalls aus dieser Zeit. Es zeigt den isoliert dargestellten Gott in Dreiviertelansicht beim Spiel der Kithara. Die seitlichen Ränder des Bildfeldes sind als Pilaster gestaltet.

Aus dem 3. Jh.v.Chr. sind nur wenige Weih- bzw. Grabreliefs oder Reliefs aus architektonischem Zusammenhang bekannt.¹⁴⁶² Diese allgemeine Feststellung

¹⁴⁵⁹ von Hesberg 1988, passim. Unter dem Begriff Bildsyntax versteht von Hesberg 1988, 312, die Elemente, die ein Einzelbild konstituieren und die die Lesbarkeit und das inhaltliche Verständnis ermöglichen.

¹⁴⁶⁰ von Hesberg 1988, 310; Schmidt 1991, 45 Anm. 246; vgl. Vierneisel 1955, 73.

¹⁴⁶¹ s. den Exkurs Kap. III.2.4. S. 224-177.

¹⁴⁶² Vierneisel 1955, 52. 73; vgl. Vikela 1994, 236 mit Anm. 72; s.a. von Hesberg 1988, 309. Das Gräberluxusverbot des Demetrios von Phaleron 317-307 v.Chr. bedeutete auch für die Produktion von Weihreliefs einen gravierenden Einschnitt, Hausmann 1960, 80; Neumann 1979, 75. 79 f.; G. Neumann, *Prospettiva* 18, 1979, 8; Vikela 1994, 235; vgl. auch Meyer 1989, 78 mit Lit. in Anm. 492. 258-262; van Straten 1993, 253. Weihreliefs des 4. und 3. Jhs. v.Chr., die außerhalb Attikas gefunden worden sind, sind von der attischen Kunst beeinflusst, vgl. Blinkenberg a. O. (Anm. 81) 304. Ein Grund dafür könnte in dem Abwandern von Handwerkern nach dem Gräberluxusverbot liegen, vgl. Graeve a. O. (Anm. 118) 113. Dazu auch Vierneisel 1955, 75.

wird auch von der Gruppe der Weihreliefs aus dem nördlichen Mysien bestätigt. Lediglich das Apollonrelief Kat. Nr. 2 und vermutlich die beiden Weihreliefs an Herakles (Kat. Nr. 122) und Asklepios (Kat. Nr. 120) stammen aus der 1. Hälfte des 3. Jhs.v.Chr. Bei allen dreien handelt es sich dem Bildtypus nach um Götterreliefs.

Die Tendenz, Göttergestalten aus einer strengen Profilansicht immer mehr in eine Vorderansicht zu rücken drückt ein verändertes Verhältnis von Stifter und Gottheit, von Bild und Betrachter aus und läßt sich bereits bei den attischen Weihreliefs des ausgehenden 4. Jhs.v.Chr. beobachten.¹⁴⁶³ Allerdings sind die Göttergestalten in der Regel mit einer Adorationszene kombiniert; isolierte Götterdarstellungen gehören seit dem Ende des 5. Jhs.v.Chr. zu den Ausnahmen.¹⁴⁶⁴ Darüberhinaus findet die enge Beziehung zwischen Gottheit und Adoranten auch ihren ikonographischen Niederschlag.¹⁴⁶⁵ Eingebunden in das liegend rechteckige, architektonisch gerahmte Format der Weihreliefs ergibt sich aus der Gegenüberstellung von Adoranten und Gottheit eine, wie es van Straten formuliert, horizontale Beziehung.¹⁴⁶⁶ Um den Entwicklungsstrang der Weihreliefs von der Spätklassik bis die mittlere Kaiserzeit zu verdeutlichen wählt

¹⁴⁶³ "Der Anspruch auf Verehrung, den die statuenhafte Frontalansicht auch auf den älteren Reliefs schon stellte, tritt nun unverhüllt und sich während der Folgezeit noch allmählich steigernd hervor", Hausmann 1960, 74. Zum Bedeutungswandel, Vierneisel 1955, 74-83; Hausmann 1960, 69-79. bes. 74 f.; Peschlow-Bindokat 1972, 120 f.; Naumann 1983, 213 f.; Vikela 1994, 233 f.; vgl. auch die Bemerkungen von Stucky 1984, 38. Die zunehmende Distanz zwischen Göttern und Menschen äußert sich auf den Weihreliefs dieser Zeit in verschiedener Weise, s. van Straten 1993, 252 f. Eine ähnliche Entwicklung zeichnet sich bei den Grabreliefs ab, vgl. Schmaltz 1983, 242 f., der die teilweise Hinwendung der Figuren zum Betrachter als Vorstufe zur repräsentativen Isolierung der Einzelfigur versteht; s. auch Meyer 1989, 77. Zu der Entwicklung bei den Urkundenreliefs, Meyer 1989, 72 f.

¹⁴⁶⁴ Neumann 1979, 50. 52. Marwitz a. O. (Anm. 169) 58 f., ist der Ansicht, daß das Weihrelief ursprünglich nicht erzählend sein sollte. Zur Isolierung der Götterfigur, Marwitz a. O. (Anm. 169) 59-61; Hausmann 1960, 35; vgl. Vikela 1994, 206. Zu den Ausnahmen gehört z.B. das Weihrelief an Asklepios und Hygieia aus der Sammlung Melchett, Hausmann 1960, 69 mit Abb. 38; vgl. Vierneisel 1955, 79 f.

¹⁴⁶⁵ van Straten 1993, 250 f.

¹⁴⁶⁶ van Straten 1993, 250.

van Straten ein aus Kula in Lydia Katakekaumene stammendes Weihrelief als kontrastierenden Endpunkt.¹⁴⁶⁷ Das dem Theos Hosios kai Dikaios gestiftete hochrechteckige Weihrelief in Manisa, Mus. Inv. 1944, verteilt die Darstellung auf vier verschiedene Ebenen, die nicht mehr den Charakter verschiedener Register besitzen, sondern eher einem unterbrochenen Fries gleichen. Entsprechend dem Format und der Verteilung der Bildebenen bezeichnet van Straten diese ikonographische Darstellungsform als vertikale Beziehung zwischen Gottheit und Adoranten. Die sich hier andeutende Entwicklung hin zu einer frontalen Darstellung der Götterfiguren wird nach dem Ende der klassischen Weihreliefs rund 200 Jahre später von den mysischen Weihreliefs aufgenommen. van Straten verdeutlicht diese Entwicklung anhand ausgewählter Beispiele aus diesem Gebiet.¹⁴⁶⁸ Daß diese Vorgehensweise in diesem Fall methodisch durchaus legitim ist, zeigt auch die Beobachtung von Cremer zu den mysischen Grabreliefs. Sie konnte feststellen, daß die Sepulkralkunst von Kyzikos im 4. und 3. Jh.v.Chr. ikonographisch zeitweise unter starkem attischen Einfluß stand, was sicherlich nicht ohne Auswirkungen auf die Weihreliefplastik geblieben sein dürfte.¹⁴⁶⁹

Die strenge Frontalität der Götterfiguren wird bis zum Ende der dortigen Weihreliefproduktion konsequent beibehalten. Noch deutlicher wird die Distanz zwischen göttlicher und menschlicher Ebene, die sich bei den mysischen Registerstelen zeigt. Allerdings sieht van Straten in dieser Trennung keinen Indikator für einen Bruch in der Beziehung. Den Endpunkt in dieser Entwicklung bilden die kaiserzeitlichen Weihreliefs aus Lydien und Phrygien auf denen die Götter oder Adoranten auch fehlen können. van Straten ist sicherlich zuzustimmen, daß die Gruppe der späthellenistischen und kaiserzeitlichen mysischen Weihreliefs in der spätklassisch-attischen Tradition stehen.¹⁴⁷⁰ Ein wesentlicher, auch von van Straten berücksichtigter Aspekt ist die Frage nach den Stiftern der Weihreliefs, die eine Trennung zwischen individuellen bzw. privaten sowie von gemeinschaftlichen Stiftungen notwendig macht. Daß sich diese Trennung gerade bei den mysischen Weihreliefs auch deutlich im

¹⁴⁶⁷ van Straten 1993, 249 f.

¹⁴⁶⁸ van Straten 1993, 253-256.

¹⁴⁶⁹ Vgl. Cremer 1991, 11-13. 70. Zur Entwicklung der Grabreliefs im 3. Jh.v.Chr., von Hesberg 1988, 312-333; Schmidt 1991, 43-59.

¹⁴⁷⁰ van Straten 1993, 257 f.

archäologischen Befund niederschlägt, hat die Untersuchung gezeigt. Obwohl die überwiegend aus dem 2. und 3. Jh.n.Chr. stammenden lydischen und phrygischen Weihreliefs zwar eine Entwicklung fortzusetzen scheinen, die sich bereits bei den spätesten mysischen Reliefs andeutete, sieht van Straten keinen direkten Entwicklungsstrang, da in diesen Gebieten deutliche genuine religionsgeschichtliche Entwicklungen zu beobachten sind. Grundsätzlich sieht van Straten ein zunehmend vertikales Beziehungsgeflecht zwischen Gottheiten und Menschen, an deren Schluß die Weihungen der Kultgemeinschaften stehen. Die sozioreligiösen Vereine stellen wieder eine neue horizontale Beziehung diesmal auf der menschlichen Ebene her.¹⁴⁷¹

Aus der 2. Hälfte des 3. und der 1. Hälfte des 2. Jhs.v.Chr. sind keine Weihreliefs aus dem nördlichen Mysien nachweisbar.¹⁴⁷² Frühestes Weihrelief der Folgezeit, kurz nach der Mitte des 2. Jhs.v.Chr. gearbeitet, ist das Weihrelief an den Apollon Daphnousios (Kat. Nr. 37). Obwohl das Bildfeld durch Bruch stark beschädigt ist, läßt sich erkennen, daß wir es mit einer mehrfigurigen Darstellung zu tun haben. Ein kleiner, frontal dargestellter Opferdiener und mindestens ein Adorant vervollständigen die Szene zu einer Adorationsdarstellung. Eine Trennung zwischen menschlichem und göttlichem Bereich, die in der Regel durch den Altar markiert wird, ist nicht festzustellen. Mit diesem Weihrelief deutet sich in der Folgezeit ein verändertes Erscheinungsbild der mysischen Weihreliefs an.¹⁴⁷³

Mit dem ausgehenden 2. Jh.v.Chr. beginnt die intensive Produktion von Weihreliefs in diesem Gebiet.¹⁴⁷⁴ Die wiedereinsetzende Produktion von

¹⁴⁷¹ van Straten, 1993, 263 f., sieht seine ikonographischen Beobachtungen durch epigraphische und literarische Evidenz bestätigt.

¹⁴⁷² Diese Feststellung, ausgeweitet auf den gesamten griechischen Raum, bereits bei Vierneisel 1955, 101 f. Zur Entwicklung der Grabreliefs im 2. Jh.v.Chr., von Hesberg 1988, 314-333; Schmidt 1991, 59-77.

¹⁴⁷³ Für das 2. Jh.v.Chr. stellte Vierneisel 1955, 107, fest, daß die Weihreliefs allgemein weder in der Darstellung noch in der äußeren Form einen Rückgriff auf Bekanntes zeigen. Gleichzeitig sei aber ein "allgemeines Schwinden schöpferischer Gestaltungskraft im mythisch-sakralen Bildbereich" zu beobachten.

¹⁴⁷⁴ In denselben Zeitraum fällt auch die verstärkte Produktion von Grabreliefs im nördlichen Mysien, s. Schmidt 1991, 110-116. In der 2. Hälfte des 2. Jhs. v. Chr. gibt es in Athen auch wieder Urkundenreliefs, vgl. Meyer 1989, 129 f. Auch in Attika wurden in der ersten Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. wieder Weihreliefs, meist

Weihreliefs allgemein schreibt Vierneisel klassizistischen Bestrebungen zu.¹⁴⁷⁵ Ein weiterer Faktor, der zu der umfangreichen Produktion von Weih- und Grabreliefs im nördlichen Mysien sicherlich wesentlich beigetragen hat, ist der auf der Insel Prokonnesos, nordwestlich von Kyzikos gelegen, anstehende Marmor.¹⁴⁷⁶ Der Bildtypus des Götterreliefs auf den Weihreliefs dieser Zeit verliert deutlich an Bedeutung, wohingegen nun der Bildtypus des Adorationsreliefs das Erscheinungsbild mysischer Weihreliefs dominiert. Dabei ist ein starker attischer Einfluß bei der Wahl und Kombination der verschiedenen Bildelemente der Adorationsdarstellungen festzustellen.¹⁴⁷⁷

Die kanonischen Bildelemente klassischer Adorationsreliefs – die Göttergestalt, verbunden mit Adoranten, Opfertagen und Altar – finden sich auch bei den

den Nymphen gestiftet, in beschränktem Umfang gearbeitet, vgl. Vierneisel 1955, 111 f.

¹⁴⁷⁵ Vierneisel 1955, 107, zu den Weihreliefs. In diesem Sinne auch Schmidt 1991, 41, zu den Grabreliefs. Clairmont a. O. (Anm. 1445) 619, nennt entgegen Neumann 1979, 48 mit Anm. 42, nicht veränderte Religiosität, sondern die Realität von Krieg und Seuchen als Grund für die wieder einsetzende Produktion von Weihreliefs. Vgl. auch die Bemerkung von Robert 1978, 451 Anm. 66: "Les Grecs de la Mysie étaient moins idéologues et plus proche de la réalité et de la vie que certains modernes interprètes de l'antiquité."

¹⁴⁷⁶ Vgl. Cremer 1991, 79. Zu den dortigen Marmorvorkommen, N. Herz, Geology of Greece and Turkey: Potential marble source regions, in: N. Herz - M. Waelkens (Hrsg.), Classical Marble. Geochemistry, Technology, Trade. NATO ASI Series, Series E: Applied Sciences 153. Proceedings of the NATO Advanced Research Workshop on Marble in Ancient Greece and Rome: Geology, Quarries, Commerce, Artifacts, May 9-13, 1988, Il Ciocco, Lucca, Italy (Dordrecht 1988) 7-10; N. Asgari, Observations on two types of quarry-items from Proconnesus: column-shafts and column-bases, in: N. Herz - M. Waelkens – L. Moens, Ancient Stones: Quarrying, Trade and Provenance. Interdisciplinary Studies on Stones and Stone Technology in Europe and Near East from the Prehistoric to the Early Christian Period. Acta Archaeologica Lovaniensia Monographiae 4 (Leuven 1992) 73-80. Denselben Grund nennt Neumann 1979, 28, in Bezug auf die Entwicklung des Weihreliefs, ausgehend von der Insel Paros. Wie sich das Fehlen von Marmor ausgewirkt hat, Neumann 1979, 42.

¹⁴⁷⁷ "In the Mysian votive reliefs we have seen so far, the Classical Greek tradition is still fairly strong, although we could observe some interesting shifts in man's perception of his relationship with the gods", van Straten 1993, 256.

mysischen Weihreliefs.¹⁴⁷⁸ Diese zeigen jedoch, wie gleichförmig, ja fast langweilig die Kompositionsstruktur geworden ist. Die Adorationsdarstellungen sind immer nach dem gleichen Schema konstruiert. Die symmetrische Komposition setzt sich aus der Darstellung der Götter in der rechten und dem Adorantenzug in der linken Bildhälfte zusammen. Der Altar und häufig ein Baum befinden sich in der Bildmitte und bilden eine deutliche räumliche Trennung beider Bereiche.¹⁴⁷⁹ Diese stereotype Aufteilung des Bildfeldes ist die Regel.¹⁴⁸⁰ Symmetrie ist eine Kompositionsform, die sich im späten Hellenismus allgemein besonderer Beliebtheit erfreute.¹⁴⁸¹ Damit unterscheiden sich die späthellenistischen und frühkaiserzeitlichen mysischen Verehrungsdarstellungen deutlich von den klassischen, die keine feste Regel in der Bewegungsrichtung besitzen.¹⁴⁸² Die klassischen Weihreliefs zeigen durch das Fehlen einer festen Bewegungsrichtung, wie auch durch das Verschieben des Altars eine größere Lebendigkeit.

Bezeichnend für den späten Hellenismus ist das Zusammensetzen der Bilder aus bekannten Erfindungen, die meist in Vorder- oder Seitenansicht gesehen werden.¹⁴⁸³ Klare Vorder- und Seitenansichten bestimmen auch die

¹⁴⁷⁸ Die entsprechenden Bildelemente zeigt bereits die Weihetafel an die Nymphen aus Pitsa aus dem 6. Jh.v.Chr., Hausmann 1960, 15 f. Abb. 4; Neumann 1979, 27 Taf. 12a.

¹⁴⁷⁹ Roccas 1998, 266.

¹⁴⁸⁰ Diese Orientierung ist, abgesehen von wenigen Ausnahmen, bei den Totenmahlreliefs vorherrschend, Walter a. O. (Anm. 125) 600; Hausmann 1960, 27.

¹⁴⁸¹ s. A.H. Borbein, Zur Bedeutung symmetrischer Kompositionen in der hellenistisch - italischen und der spätrepublikanisch - römischen Reliefplastik, in: P. Zanker (Hrsg.), Hellenismus in Mittelitalien. Kolloquium Göttingen 05.-09. 06. 1974, Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Philologisch-Historische Klasse 3 Nr. 97 II (Göttingen 1976) 502-529.

¹⁴⁸² Vgl. G. Beckel, Das Würzburger Doppelrelief, AM 83, 1968, 235-241, hier 240 f., der die Möglichkeit andeutet, daß die Komposition von dem späteren Aufstellungsort abhängig sein könnte; s. auch Vikela 1994, 228. Eine andere Bemerkung von Vierneisel 1955, 78. Bei den Vasenbildern des 6. Jhs.v.Chr. ist die Bewegungsrichtung der Prozessionen durchweg nach rechts, s. Brand 2000, 124.

¹⁴⁸³ So Pfuhl - Möbius 1977, 43 zu den Grabreliefs.

Darstellungen der mythischen Verehrungsreliefs. Dabei haften die Figuren mit ihrem Kontur am Reliefgrund. Die Relieftiefe ist äußerst gering. Räumliche Tiefe wird lediglich durch Überschneidung der Bildelemente angedeutet.

Besonderes Interesse gilt der einzelnen Gottheit.¹⁴⁸⁴ Götterpaare bzw. Göttergruppen wie auf den klassischen Weihreliefs finden sich seltener. Erst in der Kaiserzeit, vor allem im 1. und 2. Jh.n.Chr. sind Göttergruppen wieder häufiger auf den mythischen Weihreliefs festzustellen. Durch die frontale Darstellung der Gottheiten ist der Blickkontakt, der auf den klassischen attischen Weihreliefs besonders zu einem ausgewogenen Gleichgewicht der Komposition beigetragen hat, unterbrochen.¹⁴⁸⁵ Dies gilt im Besonderen auch für die Darstellungen mehrerer Götter. Die Götterfiguren sind parataktisch nebeneinander aufgereiht und weisen, abgesehen von der Darstellung des Weihreliefs Kat. Nr. 151, auf dem die Göttermutter Hermes die Hand auf die Schulter legt, keine sichtbare Beziehung untereinander auf. Gerade bei der Wiedergabe von Göttergruppen wird der eklatante Unterschied zu den im Gespräch, der sog. *sacra conversazione*, vertieften Götterfiguren klassischer Weihreliefs offensichtlich.¹⁴⁸⁶

Das Motiv sitzender Götter, das auf den klassischen attischen Weihreliefs eine besonders deutliche Beziehung zu den Stiftern ausdrückt¹⁴⁸⁷, findet sich nur bei den Darstellungen der Göttermutter. Eine Richtungsbezogenheit ist jedoch wie bei den stehenden Gottheiten durch die Frontalität nicht gegeben. Während das Typenrepertoire der Götterdarstellungen bereits auf den Weihreliefs seit der Mitte des 4. Jhs.v.Chr. auf zwei oder drei, teilweise auf nur noch einen Typus reduziert ist¹⁴⁸⁸, findet sich auf den mythischen Weihreliefs in der Regel nur noch

¹⁴⁸⁴ So bereits Vierneisel 1955, 94.

¹⁴⁸⁵ Vgl. Hausmann 1948, 96. Auch Roccas 1998, 266, sieht in dem Kontrast zwischen dem strengem Profil der Adoranten und der Frontalität der Götterdarstellungen ein höchst unklassisches Element.

¹⁴⁸⁶ Besonders im Wechsel vom 5. zum 4. Jh.v.Chr. ist die Beziehung der älteren Götterbilder zu anderen Gestalten der Reliefszene kennzeichnend, vgl. Hausmann 1960, 36-40; Peschlow-Bindokat 1972, 120.

¹⁴⁸⁷ In Bezug auf den sitzenden Asklepios bemerkt Hausmann 1948, 87, daß er sich in seiner "wartenden Richtungsbezogenheit dem Adoranten naturgemäß stärker öffnet".

¹⁴⁸⁸ Meyer 1989, 243.

ein Grundtypus für jede Gottheit. Lediglich in den ländlichen Gebieten des nördlichen Mysien tauchen abweichende Göttertypen auf. Die Götter sind zusätzlich durch die hinzugefügten Attribute auch für den heutigen Betrachter klar zu identifizieren.

Einzelne Bildelemente, aber auch die Komposition mysischer Adorationreliefs zeigen eine deutliche Tendenz zur Typisierung, die in den meisten Fällen zu stereotypen Schemata führt.¹⁴⁸⁹ Der Bildtypus, die einzelnen Bildelemente und auch die Götterdarstellungen bieten daher nur eingeschränkt ikonographische Zugriffsmöglichkeiten auf differenziertere Fragestellungen. Während bei den Grabreliefs dieser Zeit eine Zunahme verschiedener Aussage Träger zu beobachten ist¹⁴⁹⁰, sind die einzelnen Bestandteile der Adorationsszene auf den mysischen Weihreliefs von den klassischen Weihreliefs her vertraut. Lange Adorantenreihen lassen sich bei den klassischen Weihreliefs zunehmend in der 2. Hälfte des 4. Jhs.v.Chr. feststellen.¹⁴⁹¹ Die Versuche, die Adorantenansammlung auf diesen Weihreliefs durch Größenunterschiede, Richtungswechsel und andere stilistische Mittel aufzulockern und abwechslungsreicher zu gestalten¹⁴⁹² lassen sich bei den mysischen Weihreliefs jedoch nicht mehr beobachten. Dort sind die Adoranten streng im Profil und ohne Differenzierung dicht aneinandergereiht.¹⁴⁹³ Hausmann interpretiert die zunehmende Anzahl von Adoranten auf den Weihreliefs des ausgehenden 4. Jhs.v.Chr., die in Reihen hintereinander angeordnet sein können, als provinziellen Zug innerhalb der religiösen Volkskunst, der sich vor allem in volkstümlichen, außerattischen Kulturen

¹⁴⁸⁹ Vgl. auch die Bemerkungen von Lewerentz 1993, 239.

¹⁴⁹⁰ von Hesberg 1988, 347. Auf Grund der Abstraktion der Bildelemente waren die Inschriften zum Verständnis notwendig.

¹⁴⁹¹ Hausmann 1948, 88 f. Ein Zug von fünf Adoranten findet sich bereits auf einem Urkundenrelief des ausgehenden 5. Jhs. v. Chr. aus Brauron, Mus. Inv. 1058, Meyer 1989, 270 Nr. A 17 Taf. 7,2; Roccas 1998, 266.

¹⁴⁹² Hausmann 1948, 89-99.

¹⁴⁹³ Lewerentz 1993, 239, bemerkt ebenfalls seit dem 2. Jh.v.Chr. eine Tendenz zur Typisierung. Roccas 1998, 266, sieht gerade in den Adorantenzügen starke klassizistische Elemente.

niederschlägt.¹⁴⁹⁴ Priester sind wie bei den klassischen Weihreliefs typenmäßig nicht hervorgehoben.¹⁴⁹⁵

Die Anwesenheit der Kanephore bei dem Opfervorgang auf den mysischen Weihreliefs ist ungewöhnlich. Die Opferdienerin, die auf den klassischen Reliefs häufig das Ende des Adoranzuges bildet oder im Hintergrund dargestellt ist, ist auf den mysischen Weihreliefs stets in unmittelbarer Nähe des Altars dargestellt. Die Aufgabe der Kanephore bestand darin, im Rahmen einer Prozession den Opferkorb zum Ort des bevorstehenden Opfers, dem Altar, mitzuführen. Am eigentlichen Opferakt nimmt sie nicht teil. Am Altar übernahm ein Priester oder ein Opferdiener den Korb. Bei Opfern ohne begleitende Prozession fehlt die Kanephore.¹⁴⁹⁶ Auch Flötenspieler wie auf den Weihreliefs Kat. Nr. 90, 104, 135 und 149 sind Bestandteile archaischer und klassischer Opferzüge.¹⁴⁹⁷

Das Motiv des Opferdieners mit dem Schaf auf den mysischen Adorationsreliefs unterscheidet sich nicht von dem der klassischen.¹⁴⁹⁸ Das Opfertier kann auch alleine dargestellt sein. Besonders bei den isoliert dargestellten Stieren, die vor dem Altar angebunden sind, zeigt sich, daß sie als pars pro toto für die Opferszene zu verstehen sind. Unterstrichen wird dieser Eindruck durch die unproportional kleine Wiedergabe der Stiere, die nicht mehr einer realistischen Zuordnung entsprechen. Der kompositionelle Zusammenhang der Szene wird dadurch nicht beeinträchtigt. Im Gegensatz zu den klassisch-attischen Weihreliefs fehlen Schweine als Opfertiere gänzlich. So sind die auf den mysischen Weihreliefs dargestellten Opfertiere grundsätzlich kostspieliger als diejenigen auf den klassischen Weihreliefs.¹⁴⁹⁹

¹⁴⁹⁴ Hausmann 1948, 88 mit Anm. 368, mit Verweis auf ein Weihrelief aus Luku, Athen, NM Inv. 1429a, Anm. 246 Nr. A 59, 182 Nr. 189, das drei hintereinander angeordnete Adorantenreihen zeigt.

¹⁴⁹⁵ Hausmann 1948, 74.

¹⁴⁹⁶ Schelp a. O. (Anm. 155) 19; vgl. auch Stengel a. O. (Anm. 156) 31 f.

¹⁴⁹⁷ Vgl. Fröhlich 1991, 116.

¹⁴⁹⁸ Vgl. auch Fröhlich 1991, 118 f.

¹⁴⁹⁹ Dies stellt bereits van Straten 1993, 262, fest. Es handelt sich bei den mysischen Reliefs zu einem großen Teil um gemeinschaftlich durchgeführte Weihungen.

Mit dem Motiv des Stieropfers mit einem Messer oder einer Doppelaxt wird auf den mysischen Weihreliefs ein neues Bildelement eingeführt, für das es innerhalb der Gattung der Weihreliefs sowohl klassischer als auch späterer Zeit keinerlei Parallelen gibt.¹⁵⁰⁰ Es stellt sich demnach die Frage, ob eine veränderte Kultpraxis zu einer ikonographischen Neuschöpfung der Szene geführt hat, oder ob sich entsprechende Vorbilder aus anderen Bereichen anführen lassen. Für die erstere Vermutung lassen sich mangels aussagekräftiger Quellen keine Anhaltspunkte finden. Die Tötung eines Stieres mit einer Doppelaxt durch einen Opferdiener ist hingegen ein häufig belegtes Bildelement römischer Opferdarstellungen.¹⁵⁰¹ Die kultische Deutung und die historische Interpretation römischer Opferdarstellungen ist zu einem Schwerpunktthema der jüngeren Forschung geworden. Die allgemeine Feststellung, daß sich diese in Bezug auf die Handlung wie auch einzelner Figuren stereotyper Darstellungsschemata bedienen, ließ die Frage nach der Bestimmung einzelner Figurentypen des Kultpersonals und ihre mögliche Abhängigkeit von ikonographischen Vorbildern in den Mittelpunkt des Interesses rücken.¹⁵⁰² Die Fragestellung nach dem Motiv des Stieropfers auf den mysischen Weihreliefs berührt damit einen Themenkomplex, der den gesteckten Rahmen dieser Arbeit bei weitem überschreitet, so daß im Folgenden nur einige grundsätzliche Überlegungen angestellt werden können.

¹⁵⁰⁰ van Straten 1992, 283 f. Ein thrakisches Weihrelief an Zeus aus Derkoz, Istanbul Arch. Mus. Inv. 4725, zeigt unter der Götterdarstellung zwei an einem Ring festgebundene Stiere in Begleitung eines Opferdieners, Robert 1955, 43-45 Taf. 9, 2. 10.

¹⁵⁰¹ Eine Reduktion der Komposition der großen Staatsdenkmäler stellen die Darstellungen auf den Altären für die Lares Augusti dar, vgl. Staatliche Museen Preußischer Kulturbesitz (Hrsg.), Kaiser Augustus und die verlorene Republik. Ausstellungskatalog Berlin (Berlin 1988) 390-392 Kat. Nr. 217-219 (T. Hölscher). Vgl. auch Gabelmann a. O. (Anm. 55) 214 mit Abb. 15.

¹⁵⁰² I. Scott Ryberg, Rites of the state religion in Roman art, *MemAmAc* 22 (Rom 1955) 190-202; J. Ronke, Magistratische Repräsentation im römischen Relief. Studien zu standes- und statusbezeichnenden Szenen, *BAR International series* 370 (Oxford 1987) passim; T. Hölscher, Römische Bildsprache als semantisches System. Abhandlungen der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Phil.-Hist. Klasse 1987 Nr. 2 (Heidelberg 1987); Fröhlich 1991, passim; Fless 1995, passim.

Während Ronke¹⁵⁰³ allgemein griechisch-hellenistische Einflüsse in der Gestaltung römischer Opferszenen erkennt, stellt Fröhlich¹⁵⁰⁴ eine Orientierung einzelner Figurentypen an griechischen Vorbildern bzw. eine direkte Übernahme fest.¹⁵⁰⁵ Der Figurentypus des victimarius, der in gebeugter Haltung ein Opferschwein zum Altar führt, läßt sich bereits in der griechischen Kunst des 5. und 4. Jhs.v.Chr. nachweisen.¹⁵⁰⁶ In der Bewertung des knienden oder zum Schlag ausholenden Opferdieners gehen die Meinungen auseinander. O. Brendel, der sich ausführlich mit dem Typus der immolatio boum beschäftigt hat, kommt zu dem Ergebnis, daß dieser Typus auf ein Gemälde des 4. Jhs.v.Chr. zurückgeht.¹⁵⁰⁷ Gegen die Ansicht Brendels hat G. Rodenwaldt Stellung bezogen, der betont, daß der Typus des römischen Stieropfers eine Neuschöpfung sei.¹⁵⁰⁸ Auf den klassischen attischen Weihreliefs werden häufiger Stiere als Opfertiere gezeigt. Allerdings werden sie in der Regel zum Altar geführt.¹⁵⁰⁹ In der griechischen Kunst sind reale Opferszenen ohnehin selten.¹⁵¹⁰

¹⁵⁰³ Ronke a. O. (Anm. 1502) 371; vgl. auch Hölscher a. O. (Anm. 1502) 45-49 zu den Reliefs der Ara Pacis.

¹⁵⁰⁴ Fröhlich 1991, 110-119 und 125; differenzierter Scott Ryberg a. O. (Anm. 1502) 1-5 und Fless 1995, 87-89.

¹⁵⁰⁵ Es besteht kein Anlaß zur Vermutung, daß der Typus des Flötenspielers bereits unter dem Einfluß römischer Vorbilder entstanden ist, so Scott Ryberg a. O. (Anm. 1502) 3 Anm. 8; Fröhlich 1991, 116 f. Ablehnend auch Fless 1995, 89 f.

¹⁵⁰⁶ Fröhlich 1991, 118 f., im Gegensatz zu Hölscher a. O. (Anm. 1502) 17. 48, der einen rein hellenistischen Typus für das Vorbild hält. Fless 1995, 91, lehnt eine direkte Adaption eines bestimmten griechischen Vorbilds ab und bemerkt, daß es auch ohne Beeinflussung zu einer solchen Figurenerfindung gekommen sein könnte.

¹⁵⁰⁷ O. Brendel, *Immolatio Boum*, RM 45, 1930, 196-226.

¹⁵⁰⁸ G. Rodenwaldt, *Über den Stilwandel in der antoninischen Kunst*. Abhandlungen der Preussischen Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse 1935 Nr. 3 (Berlin 1935) 10. Auch Fless 1995, 91, betont, daß sich der zum Schlag ausholende victimarius als Figurentypus nicht auf bestimmte griechische Vorbilder zurückführen läßt.

¹⁵⁰⁹ Eine Ausnahme bildet das Weihrelief an zwei Heroen, vermutlich Theseus und Herakles, Rom, Mus. Barracco, Helbig³ I, Nr. 1114; Brendel a. O. (Anm. 1507) 214 f. Taf. 82.

¹⁵¹⁰ Brendel a. O. (Anm. 1507) 219.

Opferdarstellungen, die einen Opferdiener mit einer Doppelaxt zeigen, gehören zu den absoluten Ausnahmen.¹⁵¹¹

Auf Grund der Seltenheit solcher Darstellungen in der griechischen Kunst und der Tatsache, daß sich auf den griechischen Weihreliefs kein auch nur annähernd vergleichbares Beispiel anführen läßt, besteht kein Anlaß zur Vermutung, daß die mysischen Stieropferszenen von einem älteren Vorbild abzuleiten sind. Da sich die sonstigen Bildelemente mysischer Adorationsdarstellungen auch in der klassischen Weihreliefplastik finden lassen, ist es naheliegender, daß die mysischen Stieropferdarstellungen bereits unter dem Einfluß römischer Opferdarstellungen entstanden sind.¹⁵¹² Falls dies zutrifft, hätte dies auch Konsequenzen für die Datierung der mysischen Weihreliefs mit einer derartigen Darstellung. Eine Datierung vor der Mitte des 1. Jhs.v.Chr. wäre demnach sehr unwahrscheinlich.¹⁵¹³ Wie auch Schörner für die Votive aus dem römischen Griechenland feststellt, bleiben die Weihreliefs aus dem nördlichen Mysien

¹⁵¹¹ So ein korinthisches Alabastron, Berlin, Mus. Inv. VI 3419 und eine Caeretaner Hydria in Kopenhagen, Mus. Inv. MN 13.567, vgl. Durand a. O. (Anm. 861) 103-107 Abb. 24 a-d. 25; s.a. Brendel a. O. (Anm.) 219-221 Abb. 1. Eine Doppelaxt begegnet häufiger bei Darstellungen mit mythologischem Kontext, Durand a. O. (Anm. 861) 105 Anm. 36.

¹⁵¹² Zur Übernahme stadtrömischer Ikonographie für die Opferdarstellungen in den westlichen Provinzen, D. Fishwick, *The imperial cult in the Latin West. Studies in the ruler cult of the western provinces of the Roman empire II,1* (Leiden 1991) 525-528; M. Henig, *Religion in roman Britain* (London 1984, repr. London 1995) 39-67. 83-88. 128-167.

¹⁵¹³ Fless 1995, 88, zufolge sind die frühesten überlieferten römischen Opferdarstellungen in die Zeit der späten Republik zu datieren. Auch aus Kleinasien sind solche Opferdarstellungen bekannt. Vgl. besonders den Podiumsfries von der scenae des Theaters in Hierapolis, F. D'Adria - D. de Bernadi Ferrero - T. Ritti - D. Ronchetta (Hrsg.), *Hierapolis di Frigia 1957-1987* (Mailand 1987) Abb. S. 80 (oben). S. 83. S. auch die römische Schrankenplatte von der Südhalle des Demeterheiligtums von Pergamon, H. Hepding, *Die Arbeiten zu Pergamon 1908-1909, 3. Die Einzelfunde*, AM 35, 1910, 494-523, hier 509 f. mit Taf. 29, 2; W. Radt, *Pergamon. Geschichte und Bauten, Funde und Erforschung einer antiken Metropole* (Köln 1988) 212 Abb. 86 oder die Darstellung auf dem Domitiansaltar in Ephesos, J. Keil, XVI. Vorläufiger Bericht über die Ausgrabungen in Ephesos, *ÖJh* 27, 1932, Beibl. 5-72, hier 55 f. Abb. 38; A. Bammer, *Ephesos. Stadt an Fluß und Meer* (Graz 1988) 156 Abb. 29.

„auch unter römischer Herrschaft im wesentlichen ein von Griechen getragenes und daher ihren Vorstellungen unterliegendes Phänomen“.¹⁵¹⁴

Mit dem Baum ist ein landschaftliches Element in die Darstellung einbezogen, das sich in dieser Form nur bei den klassischen Nymphenreliefs zeigte.¹⁵¹⁵ Die Gestaltung der Bäume mit einer ausladenden belaubten Krone unterscheidet sich dabei deutlich von den klassischen Pendants, die häufig als blattlose Stümpfe gestaltet sind.¹⁵¹⁶ Weitere Angaben zur Örtlichkeit fehlen.¹⁵¹⁷ Das Fehlen von architektonischen Elementen auf den mysischen Weihreliefs kann nicht pauschal dahingehend interpretiert werden, daß der Baum ein Indikator für eine Verehrung in heiligen Wäldern ist.¹⁵¹⁸ Vielmehr ist der Baum wohl als ein Hinweis auf kleinere ländliche Heiligtümer zu werten, deren Struktur aber noch nicht archäologisch erfasst werden konnte. Im Gegensatz zur Stadt Kyzikos, die das politische, wirtschaftliche und auch religiöse Zentrum des nördlichen Mysien bildete, handelte es sich bei den meisten Kultorte um kleine Heiligtümer mit lokaler oder allenfalls regionaler Bedeutung.

Nicht nur in der äußeren Form, sondern auch in der Übernahme bestimmter Bildelemente zeigen sich Übereinstimmungen zwischen Weih- und Grabreliefs. Die schematische Reihung von Adoranten findet sich auch auf Grabreliefs aus dem nördlichen Mysien.¹⁵¹⁹ Die Werkstätten im nördlichen Mysien fertigten sowohl Weih- als auch Grabreliefs, was aber nicht als Argument ausreicht, auf

¹⁵¹⁴ Schörner 2003, 159 f.

¹⁵¹⁵ s. Hausmann 1960, 61 f. Vgl. Carroll-Spillecke 1985, 27-29. 41-47. 149 f.; Wegener 1985, 139-156. 157-162.

¹⁵¹⁶ Vgl. auch Roccas 1998, 266.

¹⁵¹⁷ Auf den Grabreliefs dieser Zeit ist hingegen eine Fülle zusätzlicher Bildelemente - Nebenfiguren, Personifikationen, Architekturteile usw. - zu beobachten, die zur Wiedergabe des Geschehens nicht unmittelbar notwendig sind, und deren Bedeutungsinhalt nicht ohne weiteres zu erschließen ist, vgl. von Hesberg 1988, 348 f.

¹⁵¹⁸ So Roccas 1998, 266 mit Anm. 29, in Bezug auf die Apollonreliefs.

¹⁵¹⁹ Vgl. Cremer 1991, 189 f. Nr. UMiS 1 und 2 Taf. 25-26. Ein Grabrelief aus der Mitte des 2. Jhs. v. Chr. aus Athen, Athen EM Inv. 9097, Kirchner a. O. (Anm. 379) 96 f. mit Abb. 12, zeigt die Aufreihung einer Familie, die an einen Adorantenzug erinnert. Meyer 1989, 131, erkennt darin den typologischen Einfluß der überlebenden Weihreliefgattung.

Grund der Übereinstimmung in der Darstellung monotoner Adorantenreihen ein und dieselbe Werkstatt anzunehmen.¹⁵²⁰ Die Entwicklung von der Darstellung einzelner Adoranten bis hin zu ganzen Adorantenzügen kennzeichnet auch die Totenmahlreliefs unterschiedlicher Herkunft.¹⁵²¹

Auf eine Lokalisierung von Werkstätten verbunden mit einer typologischen, motivischen und stilistischen Differenzierung der Weihreliefs wurde in dieser Arbeit bewußt verzichtet. Dennoch soll kurz auf die von Şahin vorgenommene Zuweisung eingegangen werden. Wie schon Schmidt zu den hellenistischen Grabreliefs versucht Şahin, die Grab- und Weihreliefs aus Miletupolis bestimmten Werkstätten zuzuordnen, wobei er die jeweiligen Produktionszeiträume auf das Jahrzehnt genau festlegt.¹⁵²² Die vorhandenen Defizite benennt Şahin an unterschiedlichen Orten selbst. Zum einen lag zur Zeit der Abfassung seiner Arbeit im Gegensatz zu den Grabreliefs keine Untersuchung zu den Weihreliefs im nördlichen Mysien vor.¹⁵²³ Zum anderen bemerkt er, daß es kaum gesicherte Fundorte gibt.¹⁵²⁴ Die von ihm differenzierten neun Werkstätten (A-I) arbeiteten in einem Zeitraum von 300 v.Chr. bis 200 n.Chr. Die aufgelisteten 35 Weihreliefs weist er drei verschiedenen Werkstätten zu (B 1-2, C). Die Werkstatt B1 hat Şahin zufolge von 150-100 v.Chr. gearbeitet. Ihr ordnet er den überwiegenden Teil der mysischen Weihreliefs zu.¹⁵²⁵ Nach einer kurzen Unterbrechung hat eine möglicherweise weitere Werkstatt B2 im 1. Viertel des 1. Jhs.v.Chr. die Produktion der Grab- und Weihreliefs fortgeführt. Dieser Werkstatt weist Şahin zwei Weihreliefs, Kat. Nr. 80 und 151, zu und bemerkt, daß das Interesse an der

¹⁵²⁰ So Cremer 1991, 111.

¹⁵²¹ s. Thönges-Stringaris a. O. (Anm. 66) 18; vgl. z.B. das Totenmahlrelief Inv. Nr. 1592 aus Ephesos, H. Veters, Der Schlangengott, in: S. Şahin u.a. (Hrsg.), Studien zur Religion und Kultur Kleinasiens II. Festschrift F.K. Dörner, EPRO 66, 2 (Leiden 1978) 967-979, hier 973 mit Taf. 226 Nr. 4.

¹⁵²² Vgl. Şahin 1997, 194-197 und Şahin 2000, 103-136 mit der Verteilung der Reliefs auf bestimmte Werkstätten auf Taf. 3.

¹⁵²³ Şahin 1997, 181.

¹⁵²⁴ Şahin 1997, 194 f. mit einer Erläuterung seiner methodischen Vorgehensweise; Şahin 2000, 103.

¹⁵²⁵ Şahin 1997, 195 f.; Şahin 2000, 106-116. Aus dieser Werkstatt sollen die Weihreliefs Kat. Nr. 5, 7-8, 18-19, 27, 39-40, 77, 86-87, 123, und 139 stammen.

Produktion von Weihreliefs offensichtlich nachgelassen hat. Lokalisiert werden die Werkstätten südwestlich von Miletupolis in der Nähe von Susurluk. Stilistisch stellt Şahin einen deutlichen Einfluß der Werkstätten von Nikaia fest. Nicht nachvollziehbar ist der außerordentlich große Wirkungskreis dieser Werkstätten, der sich Şahin zufolge von Orhaneli bei Bursa und Suhut (Synnada) bei Afyon im Osten über Gönen im Süden bis nach Kyzikos im Westen erstreckt haben soll. Zeitgleich mit der Werkstatt B1 hat die Werkstatt C gearbeitet, aus der die beiden Weihreliefs Kat. Nr. 4 und 37 stammen sollen.¹⁵²⁶ Anders als bei den Werkstätten B1 und B2 stellt Şahin hier einen starken Einfluß aus Kyzikos fest. Der Wirkungskreis dieser Werkstatt soll in dem weit ausgedehnten Gebiet zwischen Manyas im Westen und Bursa im Osten gelegen haben. Auf Grund der zahlreichen, offensichtlich nicht zuweisbaren Weihreliefs geht Şahin von weiteren Werkstätten aus.¹⁵²⁷

Der Blick auf zwei verschiedene Fundkomplexe zeigt beispielhaft, auf welcher unsicheren Basis die typologische und stilistische Differenzierung von Şahin steht. Von dem umfangreichen Komplex der Weihreliefs an den Apollon Krateanos wurden lediglich drei Exemplare in die Arbeit von Şahin aufgenommen.¹⁵²⁸ Während Kat. Nr. 7 und 8 der Werkstatt B1 zugewiesen wurden, klammert Şahin das Weihrelief des Glaukias an den Apollon Krateanos Kat. Nr. 11 aus. Das Weihrelief weicht leicht motivisch von den beiden anderen ab, da es auf die Wiedergabe eines Baumes im abweichend hochrechteckigen Bildfeld verzichtet, jedoch eine Nebendarstellung unter dem Bildfeld hinzufügt. Der Erhaltungszustand und auch die Qualität sind deutlich besser im Vergleich mit den beiden anderen Stelen. Die drei Beispiele, die Şahin auch einheitlich in den Zeitraum von 120-100 v.Chr. datiert, stammen zweifelsohne aus einer Werkstatt und zeigen, daß typologische, motivische und stilistische Abweichungen nicht zwangsläufig mit unterschiedlichen Werkstätten zu erklären

¹⁵²⁶ Şahin 1997, 196; Şahin 2000, 116-123.

¹⁵²⁷ Şahin 2000, 136. Dies gilt auch für die zahlreichen bescheidenen Weihungen an die Meter aus Alpağut.

¹⁵²⁸ Kat. Nr. 7 (Şahin Nr. LA 15), 8 (Şahin Nr. LA 14) und 11 (Şahin Nr. LA 10). Es fehlen natürlich das bisher unpublizierte Weihrelief Kat. Nr. 6 sowie die mittlerweile verschollenen Weihreliefs Kat. Nr. 15-17, von denen keine Aufnahmen existieren. Warum allerdings die fünf Weihreliefs Kat. Nr. 9-10 und 12-14 fehlen, bleibt unklar. Zudem fehlt auch das Weihrelief des Tiberios an den Zeus Hypsistos Brontaios Kat. Nr. 75.

sind. Spezielle Wünsche und finanzielle Möglichkeiten der Auftraggeber sind hierbei ebenso zu berücksichtigen.

Der zweite Fundkomplex umfaßt die fünf Weihreliefs an den Apollon Daphnousios (Kat. Nr. 37-41). Şahin weist die Exemplare Kat. Nr. 39-40 (Şahin Nr. LA 6 und 8) der Werkstatt B1 zu, das Weihrelief Kat. Nr. 37 (Şahin Nr. LA 11) der Werkstatt C.¹⁵²⁹ Die beiden übrigen Weihreliefs Kat. Nr. 38 und 41 (Şahin Nr. LA 1 und 4) werden keiner Werkstatt zugeordnet. Auch in diesem Falle ist davon auszugehen, daß alle Exemplare aus einer Werkstatt stammen. Stilistisch unterscheidet sich der Apollon des Weihreliefs Kat. Nr. 37 nicht nur von den übrigen Weihreliefs an den Apollon Daphnousios, sondern von allen anderen Weihreliefs. Die Unterschiede lassen sich in diesem Falle nicht durch die deutlich bessere Qualität der Darstellung oder, wie Şahin vermutet, durch eine stilistische Beeinflussung aus Kyzikos erklären, sondern sie sind als zeitliches Phänomen zu fassen. Wobei der zeitliche Abstand zu den übrigen Reliefs jedoch größer ist, als die von Şahin vorgeschlagenen 10 Jahre. Warum die Weihreliefs Kat. Nr. 39 und 40 aus der weit abgelegenen Werkstatt in Susurluk stammen sollen, bleibt ebenso unverständlich.¹⁵³⁰ Sicherlich hat es auch in Apollonia entsprechende Werkstätten gegeben. Der Omphalos auf dem Weihrelief Kat. Nr. 37 ist kein einfaches motivisches Merkmal, sondern ist, wie bereits dargelegt, ein deutlicher Hinweis auf die Gründungstradition der benachbarten Stadt Apollonia.

Die Möglichkeiten und Grenzen des Nachweises von Bildhauerwerkstätten hat P. Noelke in seiner Untersuchung zu den Bildhauerwerkstätten im römischen Germanien treffend umrissen.¹⁵³¹ Die Problematik, anhand handwerklicher,

¹⁵²⁹ Vgl. Şahin 2000, 123.

¹⁵³⁰ Dieselbe Frage stellt sich auch bei der Zuweisung der Weihreliefs an die Meter Dindymene Kat. Nr. 86 (Şahin Nr. LK 1) und den Apollon Libotenos Kat. Nr. 18 (Şahin Nr. LA 3) zur Werkstatt B1. Das Meterrelief stammt sicher aus der unmittelbaren Umgebung von Kyzikos. Das von Şahin mit unbekanntem Fundort publizierte Weihrelief an Apollon soll aus Inegöl stammen.

¹⁵³¹ Noelke a. O. (Anm. 244) 87 f.: „Über Bildhauerwerkstätten im römischen Germanien und angrenzenden Gebieten zu handeln bedeutet, sich auf ein von der Forschung kontrovers diskutiertes, häufig jedoch von ihr nur gestreiftes oder sogar gemiedenes Terrain zu begeben. ... In der Tat geben das weitgehende Fehlen von Signaturen, sonstigen Selbstzeugnissen der Bildhauer sowie Werkstattbefunden und systematischen Gesteinsanalysen eine schlechte Ausgangslage ab. Hinzu kommen nicht zuletzt methodisch unsichere Kriterien für stilistisch begründete

provinzieller Werke, die zudem ein relativ konstantes Typenrepertoire besitzen, bestimmte Werkstätten unterscheiden zu können, hat bereits Meyer deutlich gemacht.¹⁵³² Die herausgearbeiteten typologischen, motivischen und nicht zuletzt auch die stilistischen Unterscheide bzw. Gemeinsamkeiten wurden, zumindest was die Weihreliefs betrifft, zum Teil auf der Grundlage einer zweifelhaften und im einzelnen nicht immer nachvollziehbaren methodischen Vorgehensweise gewonnen. Auch blieben etliche Faktoren unberücksichtigt, die Noelke in seiner Zusammenfassung anführt und die sich zum Teil auch auf das nördliche Mysien übertragen lassen. So betont er den Einfluß führender Werkstätten in den Metropolen, von denen wesentliche künstlerischen Impulse ausgegangen sind, die von anderen Werkstätten aufgegriffen wurden und eine Zuweisung zusätzlich erschweren. Zu berücksichtigen sind auch die Mobilität der Handwerker und die Organisation der Werkstätten als Familienbetriebe mit häufig mehreren führenden Händen innerhalb einer Werkstatt.¹⁵³³ Die typologischen Unterschiede, die Wahl der Motive und auch die Qualität, die sich in der stilistischen Auswertbarkeit niederschlägt, sind häufig keine Indikatoren für eine chronologische Differenzierung und eine Zuweisung zu unterschiedlichen Werkstätten. Die Auswertung der Inschriften hat gezeigt, daß man zwischen Weihungen einzelner Personen und gemeinschaftlichen Weihungen unterscheiden muß. So können durchaus unterschiedliche Weihungen zeitgleich sein und aus einer Werkstatt stammen.

Zuweisungen an Ateliers, so daß Zurückhaltung bei Zuschreibungen geboten ist. Verschärfend wirkt, daß lediglich ein äußerst geringer Teil der einstigen Produktion an Rundplastiken, Reliefs und Architekturausstattungen in Ober- und Niedergermanien erhalten geblieben und das Spektrum der Überlieferung nicht repräsentativ, vielmehr durch spätantike und mittelalterliche Bilderstürme, durch bereits im dritten Jahrhundert einsetzende Wiederverwendung sowie neuzeitliche Zerstörungen verzerrt ist.“

¹⁵³² Meyer 1989, 217-223, bes. 219. Anders Schmidt 1991, 42; vgl. seine Ansätze, 24-32, bestimmte Werkstätten im nördlichen Mysien zu lokalisieren und teilweise sogar verschiedene Handwerker herauszuarbeiten. Roccas 1998, 265 betont zu Recht die Einheitlichkeit der Apollonreliefs in diesem Gebiet, was eine Zuweisung zu einzelnen Werkstätten schwierig macht.

¹⁵³³ P. Noelke, Bildhauerwerkstätten im römischen Germanien, BJB 206, 2006, 87-144, hier 139 f.

Ungeachtet der Tatsache, daß sich regionale Unterschiede festmachen lassen, sind unsere Kenntnisse in vielen Teilbereichen unterschiedlicher wissenschaftlicher Disziplinen noch zu mangelhaft, um gesicherte Aussagen zu Kunstzentren, zu Handel und Wirtschaft oder aber zum Innenverhältnis der Städte im nördlichen Mysien zu machen. Auch über Miletupolis selbst wissen wir kaum etwas, was über die historischen und epigraphischen Quellen hinausgeht.

Die Weihreliefs sind stets mit einer Inschrift versehen, die den Namen des Stifters nennt.¹⁵³⁴ Die Form der Bildfeldstele bietet ausreichend Platz auch für längere Inschriften. Die Inschriften beginnen nicht mehr mit der Nennung der verehrten Gottheit, sondern mit dem Namen des Stifters. So wird aus dem ursprünglich unpersönlichen Weihrelief ein persönliches Denkmal. Damit würde ein Grund, den Vierneisel für das Fehlen von Votivreliefs im 3. Jh.v.Chr. sowie allgemein im Hellenismus verantwortlich macht, wegfallen.¹⁵³⁵ Dieser Wandel in der Bestimmung könnte das Weihrelief somit neben anderen Votivgaben für die Gläubigen wieder interessant gemacht haben. Hinweise auf die soziale Stellung des Stifters sind den Inschriften nur dann zu entnehmen, wenn der Stiftungsanlaß genannt ist oder der Beiname des verehrten Gottes Rückschlüsse zuläßt.¹⁵³⁶

¹⁵³⁴ Auch bei den Grabreliefs gewinnen die Beischriften an Bedeutung, vgl. von Hesberg 1988, 347.

¹⁵³⁵ Vgl. Vierneisel 1955, 102 f., der bemerkt: "Das Votivrelief, wie es die Klassik in seiner strengen Typik nach der äußeren Form, nach dem Inhalt seiner Darstellung und nach der Art seiner Bestimmung für die ganze griechische Kunst weitgehend bindend geprägt hat, ist als Weihgabe von einem wesentlich überpersönlichen Charakter. So ist es verständlich, daß dieses Votivrelief unter den neuen Ordnungen und Werten der individualisierten nachklassischen Zeit seinen ursprünglich hohen, geistigen Wert verliert, daß das Bedürfnis nach in jeder Weise 'persönlicheren' Weihgaben sich einstellt." Die veränderte Auffassung von Votiv macht auch das Apotheoserelief Homers deutlich, auf dem sich der Künstler an zentraler Stelle selber nennt, s. Hausmann 1960, 99. Ob die mysischen Weihreliefs des 3. Jhs. v. Chr. Inschriften trugen, läßt sich wegen des Erhaltungszustandes nicht sicher sagen.

¹⁵³⁶ Die Schwierigkeit, die soziale Stellung der Stifter zu bestimmen, zeigte sich besonders bei den klassischen attischen Weihreliefs, s. Clairmont a. O. (Anm. 1445) 617.

Die Dominanz des Adorationsreliefs ist, soweit sich dies derzeit feststellen läßt, eine Ausnahmeerscheinung, die in dieser Form und Intensität nur im nördlichen Mysien zu beobachten ist.¹⁵³⁷ Auf Weihreliefs anderer Regionen Kleinasien ist dieser Bildtypus weitaus seltener.¹⁵³⁸ Die Gründe mögen dafür eher zeit- als landschaftsgebunden sein.¹⁵³⁹ Allerdings erscheinen im späten Hellenismus auch in Attika wieder Weihreliefs, die sich eng an die Ikonographie des Verehrungsreliefs klassischer Prägung anlehnen, wie ein Weihrelief von der Athener Agora zeigt.¹⁵⁴⁰ Die Untersuchung von Schörner zu den Votiven im römischen Griechenland macht deutlich, daß es sich bei dem Befund der Verehrungsreliefs im nordwestlichen Kleinasien nicht um ein regional eingrenzbare, religionsgeschichtlich zu erklärendes Phänomen handelt, sondern um ein zeitbedingtes überregionales Phänomen.¹⁵⁴¹

Das Götterrelief jedoch hat, wie Hausmann es formuliert, "verdeckt weitergewirkt"¹⁵⁴² und wird im nördlichen Mysien ebenfalls verwendet. Die Registerstele mit ihren zwei Bildfeldern nimmt dabei eine Zwischenstellung ein, da dort der göttliche und der menschliche Bereich nicht allein durch den Altar markiert wird, sondern auf zwei Bildfelder verteilt sein kann. So zeigt das obere Bildfeld in der Regel die Gottheit(en), was einem reinen Götterrelief entsprechen würde, und das untere Bildfeld die reine Verehrungsszene.¹⁵⁴³

¹⁵³⁷ Daß die Verbindung von Gottheiten und Adoranten ein Charakteristikum der Weihreliefs aus dem nördlichen Mysien ist, bemerkte auch Naumann 1983, 254.

¹⁵³⁸ s. Naumann 1983, 225, zu den Weihreliefs des ephesischen Typus und Schwertheim 1978, 834-837, zu den bithynischen Weihreliefs.

¹⁵³⁹ So Schwertheim 1978, 837, zu den Unterschieden zwischen mysischen und bithynischen Weihreliefs.

¹⁵⁴⁰ Athen, Agora Mus. Inv. S 593, Hausmann 1960, 103 mit Abb. 58; vgl. Vierneisel 1955, 111 f.

¹⁵⁴¹ Schörner 2003, 34. Vgl. auch die Rezension von M. Schäfer, Göttinger Forum für Altertumswissenschaft 8 (Göttingen 2005) 1123-1131, hier 1125.

¹⁵⁴² Hausmann 1960, 103.

¹⁵⁴³ Möglicherweise zeigt sich in der Form der Registerstele auch das Streben nach neuen Gestaltungsmustern, das aus einer Ermüdung an herkömmlichen Formen resultiert. Eine solche Entwicklung konnte von Hesberg 1988, 363, bei der Gestaltung der Grabreliefs feststellen.

Die mysischen Weihreliefs lassen sich jedoch nicht nur auf ihre Abhängigkeit von den klassischen Weihreliefs hin untersuchen, sondern sie können zudem neue Ansätze zur Beurteilung von hellenistischen und kaiserzeitlichen Weihreliefs aus anderen Regionen bieten. Auf die Abhängigkeit der Weihreliefs aus den römischen Provinzen Thrakia und Moesia Inferior von den mysischen Weihreliefs wies bereits Oppermann hin.¹⁵⁴⁴

"Eine strenge gattungsmäßige Typik von Votivreliefs wurde im späten Hellenismus offenbar allein noch in den kleinasiatischen Provinzen, vor allem in Bithynien und Mysien, und in Kyzikos ausgebildet."¹⁵⁴⁵ Die in den letzten fünf Jahrzehnten nach der Publikation von Vierneisel einzeln publizierten hellenistischen Weihreliefs anderer Gebiete bestätigen weitgehend die Annahme Vierneisels. Die verallgemeinernde Feststellung von Hausmann¹⁵⁴⁶, das hellenistische Weihrelief sei etwas Neues und knüpfe nicht unmittelbar an die attische Entwicklung des 4. Jhs.v.Chr. an, trifft jedoch nur bedingt zu. Besonders die mysischen Adorationsdarstellungen lehnen sich deutlich an klassische Vorbilder an. Die alten Bildschemata werden beibehalten und präsentieren sich in zeitgenössischen Formen.¹⁵⁴⁷ Vierneisel bemerkt, daß zwar im Hellenismus kein eigentlich neuer Typus des Weihreliefs entwickelt worden ist, daß aber die relative Geschlossenheit der Weihreliefs des 4. Jhs.v.Chr. einer Verbindung von Tradition und landschaftlicher Besonderheiten gewichen ist.¹⁵⁴⁸ Von einem

¹⁵⁴⁴ M. Oppermann, Untersuchungen zum Weihrelief in den römischen Provinzen Thrakia und Moesia Inferior, *Klio* 62, 1980, 111-125, hier 112.

¹⁵⁴⁵ Vierneisel 1955, 111. Weihreliefs aus dem östlich benachbarten Bithynien sind bisher noch nicht ausreichend untersucht worden. Allerdings zeigt ein erster Blick auf das verstreut publizierte Material, daß wir es hier nicht mit einer 'strengen gattungsmäßigen Typik' zu tun haben.

¹⁵⁴⁶ Hausmann 1948, 127 Anm. 18.

¹⁵⁴⁷ van Straten 1993, 256. Ob sich die Kyzikener bei einem Besuch in Athen oder Delphi von den älteren Weihreliefs inspirieren ließen, wie Roccas 1998, 267, überlegt, bleibt Spekulation.

¹⁵⁴⁸ Vierneisel 1955, 75. Roccas 1998, 267, erkennt im Bildtypus klassische Elemente, wie die im strengen Profil dargestellten Adoranten, und archaisch-klassische Elemente, wie die streng frontal dargestellten Götterfiguren. Kombiniert werden diese traditionellen Bildelemente mit hellenistischem Raumempfinden und Landschaftsandeutungen.

eigentlichen Wiederaufleben des Weihreliefs in einer neuen entwicklungsfähigen Form kann also keine Rede sein, sondern wir haben es eher, wie es Vierneisel formuliert, mit einer 'provinziellen Nachblüte klassizistisch bestimmter Formen' zu tun.¹⁵⁴⁹ Dies ist allerdings kein Grund, nachlassendes religiöses Empfinden zugunsten künstlerisch-ästhetischer Motive zu unterstellen.¹⁵⁵⁰ Die erhaltenen Inschriften bezeugen durchaus das Gegenteil. Eine Rolle haben sicherlich auch die veränderten politischen Verhältnisse nach 133 v.Chr. gespielt. Die Rückbesinnung auf die eigene ruhmreiche Vergangenheit und die Betonung alter Wertvorstellungen sowie die damit verbundene Suche nach identitätsstiftenden Strukturen haben auch oder vielleicht gerade ihren Niederschlag in der sakralen Kunst gefunden.¹⁵⁵¹ Roccas sieht zudem in den Verbindung einzelner Gestaltungselemente bereits eine Vorankündigung der folgenden römischen Ästhetik.¹⁵⁵² Auf den Weihreliefs halten sich Typen einzelner Figuren, aber auch Kompositionsschemata ohnehin beständiger, da die typusverändernden Kräfte hier geringer sind.¹⁵⁵³ Die Gleichförmigkeit des Bildprogramms und das weitgehende Fehlen von spezifischen Charakteristika, die nähere Informationen zu Stiftungsanlässen oder kultischen Besonderheiten der verschiedenen Heiligtümer geben könnten, unterscheiden die myrischen Weihreliefs von ihren klassischen Vorläufern.

¹⁵⁴⁹ Vierneisel 1955, 111; so auch Roccas 1998, 261 zu den Apollonreliefs.

¹⁵⁵⁰ So Vierneisel 1955, 112. Froning 1981, passim, zur Bedeutung der in dieser Zeit bereits weit verbreiteten Schmuckreliefs.

¹⁵⁵¹ Dazu Roccas 1998, 267, mit Verweis auf eine ähnliche Einschätzung von P. Zanker, *The hellenistic grave stelai from Smyrna: Identity and Selfimage in the Polis*, in: A. Bulloch - E.S. Gruen - A.A. Long - A. Stewart (Hrsg.), *Images and Ideologies. Self-definition in the Hellenistic World. Papers presented at a Conference held April 7-9 1988 at the University of California at Berkeley (Berkeley, Los Angeles, London 1993)*, 212-230, hier 212, in Bezug auf die Grabreliefs von Smyrna.

¹⁵⁵² „One can see in the juxtapositions of figure style and pose almost a precursor to Roman aesthetic concerns“, Roccas 1998, 267.

¹⁵⁵³ Hausmann 1948, 11. Zum späthellenistischen Klassizismus bemerkt Zanker a. O. (Anm. 1481) bezugnehmend auf Borbein a. O. (Anm. 1481) 530: "Hier handelt es sich um eine Kunst, deren formaler und inhaltlicher Gestaltungsprozeß in hohem Maße auf Reflexion beruht."

Vikela konnte in ihrer Untersuchung zur Ikonographie und Bildtypologie der Meter-Kybelereliefs eine zusätzliche, bisher in dieser Deutlichkeit noch nicht nachgewiesene Funktion des griechischen Weihreliefs feststellen.¹⁵⁵⁴ Die Weihreliefs an die Meter-Kybele waren offensichtlich selbst Gegenstand der *actio vovendi*, die nicht zwangsläufig mit einer fest umrissenen Struktur sakraler Bereiche verbunden sein mußte. Als Aufstellungsorte kamen verschiedene Orte im Freien in Frage, wie z.B. Wege, Flüsse, Wälder oder Felswände. Die Verehrung fand offensichtlich nicht nur in den Tempeln statt, sondern auch im Freien. Darüber hinaus konnte der jeweilige Stifter über den Aufstellungsort im privaten oder öffentlichen Bereich selbst entscheiden und somit die spezifische kultische Funktion seiner Weihgabe bestimmen. Es wäre reizvoll, diese Überlegungen auch auf die Weihungen an andere Götter gerade aus den ländlichen Regionen des nördlichen Mysiens zu übertragen. Unsere Kenntnis der Kulttopographie dieses Gebietes ist derzeit noch zu lückenhaft um konkrete Aussagen zu treffen. Der auf vielen mysischen Weihreliefs wiedergegebene Baum ist ein Indiz für kleinere ländliche Heiligtümer, deren konkrete Struktur allerdings bisher weitgehend unbekannt ist.

Ein wesentliches Manko in der bisherigen Bearbeitung der Weihreliefs sowohl klassischer als auch hellenistischer Zeit liegt darin, daß die gattungsgebundenen Eigenheiten in der Regel zu wenig berücksichtigt und die Weihreliefs eher auf ihre Abhängigkeit von anderen Gattungen, vor allem der Rundplastik und den Grabreliefs, untersucht wurden.¹⁵⁵⁵ Ein Corpus griechischer und römischer Weihreliefs wäre ein notwendiges Arbeitsinstrumentarium, um allgemein gattungsspezifische Merkmale deutlich zu machen.

"Man sollte sich immer wieder bewußt werden, daß es auf viele Fragen keine endgültigen Antworten gibt, nicht geben kann, weil vor uns nur die stummen Monumente stehen, nicht auch ihre Schöpfer, worunter wir nicht nur die Künstler, sondern auch deren Auftraggeber zu verstehen haben."¹⁵⁵⁶

¹⁵⁵⁴ Vgl. die Zusammenfassung bei Vikela 2001, 121.

¹⁵⁵⁵ Diesbezügliche Kritik auch von Stucky 1984, 28 Anm. 118.

¹⁵⁵⁶ Clairmont a. O. (Anm. 1445) 618; vgl. Horn 1972, S. VIII.

VI. KATALOG

I. Weihreliefs an einzelne Gottheiten

A. Apollon

I. Kyzikos und Umgebung

a. einfache Bildfeldstelen

Kat. Nr. 1 Weihrelief an Apollon

FO: unbekannt

AO: Istanbul, Arch. Mus. Inv. Nr. 2287

Weißer, grobkristalliner Marmor; erh. H: 0,225 m; B: 0,24 m; T: 0,06-0,075 m

Fragment eines Weihreliefs mit geradem oberem Abschluß und antenförmiger Rahmung.

Apollon, in Dreiviertelansicht nach rechts dargestellt, spielt mit einem Plektron die Kithara. Er trägt langes Haar, welches in einem Knoten am Hinterkopf zusammengefaßt ist. Einige Haarsträhnen fallen auf die Schultern. Bekleidet ist er mit einem hochgeürteten Chiton und einem darübergelegten Mantel.

Die untere Hälfte mit der Inschrift ist weggebrochen.

Dat.: Ende 4. Jh.v.Chr. ?

Lit.: Mendel 1914a, 152 Nr. 457; Robert 1955, 153 mit Anm. 2 Taf. 24 Nr. 1; LIMC II (1984) 203 Nr. 133 s. v. Apollon (O. Palagia); Flashar 1992, 82 Nr. 49.

Kat. Nr. 2 Weihrelief an Apollon

FO: Edincik in der armenischen Kirche; wohl aus Kyzikos

AO: Istanbul, Arch. Mus. Inv. Nr. 1210

Weißer, grobkristalliner Marmor; H: 0,43 m; B: 0,235 m; T: 0,075 m

Fragment einer Bildfeldstele. Die Stele ist oben und unten gebrochen (heute modern ergänzt), das Gesicht des Apollon ist bestoßen.

Apollon im Typus des langgewandeten Kitharoden füllt das Bildfeld vollständig aus. In der nach unten geführten rechten Hand hält er eine Schale.

Dat.: 3. Jh.v.Chr.

Lit.: Hasluck 1903, 87 f. Nr. 39 mit Abb.; Hasluck 1910, 229 Abb. 22; Mendel 1914b, 61 f. Nr. 851; Deubner 1934, 59 Nr. 16; Robert 1955, 136 Anm. 1 Taf. 24 Nr. 2; LIMC II (1984) 238 Nr. 414 Taf. 216 s. v. Apollon (O. Palagia); Flashar 1992, 80 Nr. 17; Roccas 1998, 266. 269 Nr. 10.

Kat. Nr. 3 Weihrelief an Apollon

FO: unbekannt

AO: Bursa, Mus. Inv. Nr. 3158 (3214 alt)

Marmor; H: 0,63 m; B: 0,36 m; T: 0,08 m

Bildfeldstele mit oberem giebelförmigen Abschluß; der Mittelakroter ist plastisch hervorgehoben. Die das Relief rahmenden Leisten besitzen Kapitelle.

In dem nur leicht eingetieften Relieffeld steht Apollon im Typus des langgewandeten Kitharoden mit der Kithara, die über den Rahmen hinausgeht, in der linken Hand. Mit der ausgestreckten rechten Hand hält er eine Schale über einen auf einer Basis stehenden, oben und unten profilierten Altar. Ob mit der leicht plastischen Erhöhung auf dem Altar eine Flamme gemeint ist, ist unklar.

Die Inschrift ist vollständig verrieben.

Dat.: späthellenistisch, 2.-1. Jh.v.Chr.

Lit.: Şahin 1999, 388 Nr. 15 Abb. 11; Şahin 2000, 239 f. Nr. LA 16 Taf. 88, 2.

Kat. Nr. 4 Weihrelief des Menodoros an den Apollon Leonteios

FO: unbekannt

AO: Bursa, Mus. Inv. Nr. 3119

Marmor; H: 0,91 m; B: 0,28 m; T: 0,06 m

Bildfeldstele mit abgesetztem Giebel und Akroteren. Ein Bruch verläuft durch das obere Stelenende, sonst vollständig erhalten.

Das gut erhaltene Relief zeigt rechts Apollon als Kitharoden im langen, hochgegürteten Gewand, mit der Kithara in der linken Hand. Die langen Haare sind in der Mitte gescheitelt und nach hinten geführt. Mit der rechten Hand hält er eine Omphalosschale über einen oben und unten profilierten Altar. Von links nähern sich zwei Adoranten, ein Mann und eine Frau, sowie ein kleiner Opferdiener mit einem Schaf dem Altar. Hinter dem Altar ragt ein Baum mit geradem Stamm und weitausladender, belaubter Krone auf.

Auf dem grob geglätteten Stelenschaft steht die dreizeilige Inschrift:

Μηνόδωρος Σασάρο[υ]

Ἀπόλλωνι Λεοντείωι

εὐχὴν.

Dat.: späthellenistisch, 2.-1. Jh.v.Chr.

Lit.: Corsten 1993, 107 Nr. 1017; Şahin 1997, 193 f. Taf. 27, 3; Şahin 1999, 384 Nr. 2 Abb. 2; Şahin 2000, 232 f. Nr. LA 2 Taf. 81, 2.

Kat. Nr. 5 Weihrelief an Apollon

FO: aus der Umgebung von Gönen

AO: ehemals Gönen, Mus. Inv. Nr. 14; heute im Museum von Bursa mit der alten Inv. Nr.

Marmor; H: 0,56 m; B: 0,295 m; T: 0,07 m

Vollständig erhaltene Bildfeldstele mit abgesetztem Giebel.

Im eingetieftem Relieffeld wird eine Opferszene vor Apollon gezeigt. Apollon ist im Typus des Kitharoden dargestellt. Reste seiner Kithara, die er in der linken Hand gehalten hat, sind nur noch schwach zu erkennen. Mit der rechten Hand hält er eine Schale über einen profilierten Altar. Von links nähern sich zwei Adoranten, begleitet von einem Mädchen mit Opferkorb auf dem Kopf und einem Opferdiener mit Schaf, dem Altar. Hinter dem Altar ragt ein Baum mit geradem Stamm und einer belaubten Krone auf.

Von der ehemals dreizeiligen Inschrift ist nur noch ein Wort zu lesen:

[- - - - - - - -]

[- - - - - - - -]

εὐχὴν.

Dat.: späthellenistisch, 2.-1. Jh.v.Chr.

Lit.: Şahin 1999, 385 Nr. 5 Abb. 3; Şahin 2000, 234 Nr. LA 5 Taf. 83, 1.

Kat. Nr. 6 Weihrelief des Menodoros an Apollon Krateanos

FO: laut Inventarbuch des Museums aus Bandırma

AO: Istanbul, Arch. Mus. Inv. Nr. 5861

Marmor; H: 0,71 m; B: 0,36 m; T: 0,06 m

Bildfeldstele mit abgesetztem einfachen Giebel. Vollständig erhalten, die Oberfläche des Reliefs ist verrieben.

Das verwitterte Relief zeigt eine Opferszene vor Apollon. Apollon im Typus des Kitharoden steht, die volle Reliefhöhe ausfüllend, am rechten Rand. Sein rechter Arm ist nur noch schwer zu erkennen. Er wird in der rechten Hand eine Schale über den Altar gehalten haben. Vier Adoranten, ein Mann gefolgt von drei Frauen, begleitet von einem Opferdiener mit Schaf, treten an den Altar, hinter dem ein Baum mit ausladender, belaubter Krone steht.

Unter dem Relief befindet sich eine vierzeilige Inschrift:

[M]ηνόδωρος Μενοίτου

[ὕ]πὲρ ἑαυτοῦ καὶ τῶν ἐν οἰκῶι

[Ἄ]πόλλωνι Κρατεανῶι

εὐχὴν.

Dat.: späthellenistisch, 2.-1. Jh.v.Chr.

Lit.: unpubliziert.

Kat. Nr. 7 Weihrelief des Menophilos an Apollon Krateanos

FO: aus der Nähe von Manyas

AO: Wien, Kunsthist. Mus. Inv. Nr. I 439

Weißer Marmor; erh. H: 0,29 m; B: 0,22 m; T: 0,06 m

Bildfeldstele mit geradem Abschluß; oben links, an der rechten Seite und unten bestoßen bzw. gebrochen; das Relief selbst ist gut erhalten.

Apollon im Typus des Kitharoden steht am rechten Bildrand. Ein Adorantenzug, ein Mann und eine Frau gefolgt von drei weiteren Männern, nähert sich von links dem Altar. Direkt vor dem Altar steht ein kleiner Opferdiener mit zwei Schafen als Opfertieren. Hinter dem Altar ragt ein Baum mit belaubter Krone auf.

Unmittelbar unter dem Relief schließt sich eine dreizeilige Inschrift an:

Μηνόφιλος Ἀύλουζέλμεως

[Ἄπ]όλλωνι Κρατεανῶ καὶ οἱ ἄ-

δελφοὶ αὐτοῦ εὐχὴν.

Dat.: späthellenistisch, 2.-1. Jh.v.Chr.

Lit.: Mordtmann 1875, 163 Nr. 4; O. Benndorf - G. Niemann, Reisen in Lykien und Karien I (Wien 1884) 154 Nr. 128 Abb. 89; E. Michon, Séance du 8 Janvier,

BullSocAnt 1896, 68 f.; Kalinka 1896, 61 Nr. 4; Haussoullier 1898, 164 Nr. 6; Michon 1906, 305 Nr. d; Hasluck 1910, 273 Nr. IV 44; Deubner 1934, 59 f. Nr. 18 c; Robert 1955, 138 Anm. 2 Taf. 15, 2; Taşlıklioğlu 1963, 123 Nr. b; Pinkwart 1965, 152 Anm. 524 Nr. 9 d; R. Noll, Die griechischen und lateinischen Inschriften der Wiener Antikensammlung ²(Wien 1986) 25 Nr. 31; Flashar 1992, 80 Nr. 9; van Straten 1993, 253 f. Abb. 12; Roccas 1998, 263 f. Abb. 4. 269 Nr. 8; Şahin 1999, 388 Nr. 14; Şahin 2000, 239 Nr. LA 15 Taf. 88, 1.

Kat. Nr. 8 Weihrelief des [Aris]tomachos an Apollon Krateanos

FO: laut Inventarbuch des Museums unbekannt; Mordtmann zufolge aus Söve

AO: Istanbul, Arch. Mus. Inv. Nr. 4258

Marmor; erh. H: 0,33 m; B: 0,22 m; T: 0,05 m

Bildfeldstele mit geradem Abschluß; die rechte und linke untere Ecke sind bis auf Reliefhöhe weggebrochen.

Apollon im Typus des Kitharoden steht in der rechten Bildhälfte und hält eine Opferschale über den Altar. Zwei Adoranten, ein Mann und eine Frau, nähern sich in Begleitung eines Opferdieners mit einem Schaf dem Altar. Hinter dem Altar ragt ein Baum mit ausladender Krone auf.

Unter dem Relief befindet sich eine dreizeilige Inschrift:

[Ἄρισ]τόμαχος Θεοδώρ[ου]

[Ἄπό]λλωνι Κρατεα[νῶ]

εὐχῆν.

Dat.: späthellenistisch, 2.-1. Jh.v.Chr.

Lit.: Mordtmann 1875, 163 Nr. 5; Kalinka 1896, 60 Nr. 5; Haussoullier 1898, 164 Nr. 4; Michon 1906, 305 Nr. e; Hasluck 1910, 273 Nr. IV 41; Mansel 1933, 139 f. Nr. 2; Deubner 1934, 59 f. Nr. 18 c; P. Roussel, REG 47, 1934, BullEpigr 233; Robert 1955, 19. 140 Taf. 25; Taşlıklioğlu 1963, 125 Nr. k (= 126 Nr. s); Flashar 1992, 80 Nr. 14; Roccas 1998, 263 Abb. 3. 269 Nr. 3; Şahin 1999, 387 f. Nr. 13 Abb. 10; Şahin 2000, 238 f. Nr. LA 14 Taf. 87, 2.

Kat. Nr. 9 Weihrelief des Menodotos an Apollon Krateanos

FO: unbekannt

AO: Paris, Louvre Inv. Nr. 2864 (ehemals Slg. Gréau)

Marmor; erh. H: 0,315 m; B: 0,255 m; T: 0,055 m

Bildfeldstele mit abgesetztem, einfachen Giebel; das untere Ende der Stele ist weggebrochen. Die Reliefoberfläche ist stark verwittert.

Apollon im Typus des Kitharoden steht in der rechten Bildfeldhälfte. Zwei Adoranten, ein Mann und eine Frau, nähern sich mit einem Opferdiener, der ein Schaf heranzuführt, dem Altar. Ein Baum mit gebogenem Stamm und belaubter Krone steht hinter dem Altar.

Die Inschrift ist unvollständig und wird von Michon folgendermaßen ergänzt:

Μηνόδοτος [----]

Ἀπόλλωνι Κ[ρατεανῶ]

[εὐχὴν].

Dat.: späthellenistisch, 2.-1. Jh.v.Chr.

Lit.: EA 5085; A. Dumont, Séance du 14 janvier 1873, BullSocAnt 1873, 54-56, hier 55 f.; Haussoullier 1898, 164 Nr. 7; Michon 1906, 307 Nr. i; Hasluck 1910, 273 Nr. IV 47 oder 48 (die Angaben sind vertauscht); Michon 1922, 158 f. Nr. 2864; Robert 1955, 138 Anm. 3 Taf. 26; Taşlıkılıoğlu 1963, 124 Nr. i; Pinkwart 1965, 152 Anm. 524 Nr. 9 b; Flashar 1992, 80 Nr. 10; Roccas 1998, 263 Abb. 2. 269 Nr. 5; Hamiaux 1998, 185 Nr. 205; ThesCRA I (2004) 73 Nr. 48 s. v. Opfer (A. Hermary).

Kat. Nr. 10 Weihrelief des Metrophanes an Apollon Krateanos

FO: im Inventarbuch des Museums ohne Fundortangabe

AO: Istanbul, Arch. Mus. Inv. Nr. 4259

Marmor; erh. H: 0,27 m; B: 0,25 m; T: 0,09 m

Fragment einer Bildfeldstele. Erhalten ist nur der untere Teil des Bildfeldes mit der Dedikationsinschrift.

Vollständig erhalten ist nur der Opferdiener mit einem Schaf in der Mitte des Bildfeldes. Am linken Bildfeldrand sind noch Reste eines Adoranten zu erkennen. Von Apollon am rechten Bildfeldrand hat sich nur der Unterkörper mit dem bis auf den Boden reichenden Kitharodengewand erhalten.

Unter dem Relief befindet sich eine dreizeilige Inschrift:

Μητροφάνης Ἀπολλω-
νίου Ἀπόλλωνι Κρατεανῶ
εὐχίην.

Dat.: späthellenistisch, 2.-1. Jh.v.Chr.

Lit.: Mordtmann 1875, 162 Nr. 1; Kalinka 1896, 60 Nr. 1; Haussoullier 1898, 163 Nr. 1; Michon 1906, 304 Nr. a; Hasluck 1910, 273 Nr. IV 45; Mansel 1933, 139 f. Nr. 3 Abb. 22; Deubner 1934, 59 f. Nr. 18 c; P. Roussel, REG 1934, BullEpigr 233; Robert 1955, 139 mit Anm. 8; Taşlıklioğlu 1963, 123 Nr. c (= 126 Nr. t); Roccas 1998, 269 Nr. 4.

Kat. Nr. 11 Weihrelief des Glaukias an Apollon Krateanos

FO: unbekannt

AO: Istanbul, Arch. Mus. Inv. Nr. 1593

Weißer grobkristalliner Marmor; erh. H: 0,385 m; B: 0,215-0,24 m; T: 0,055 m

Bildfeldstele mit einer weiteren, in hohem Relief gearbeiteten Darstellung; der obere Abschluß mitsamt dem Kopf des Apollon ist weggebrochen, die rechte untere Ecke ist bestoßen.

In der rechten Bildfeldhälfte steht Apollon im Typus des Kitharoden. Im gegenüber stehen ein Adorant und ein Opferdiener mit einem Schaf vor dem Altar. Zusätzlich ist ein Diener, der ein nach rechts schreitendes Pferd am Zügel hält, in flachem Relief unterhalb des Bildfeldes dargestellt.

Zwischen beiden Reliefs befindet sich eine zweizeilige Inschrift:

Γλαυκίας Ἀπόλλωνι
Κρατεανῶ εὐχίην.

Dat.: 1. Jh. v. Chr.

Lit.: Mordtmann 1875, 163 Nr. 6; E. Plew, Apollon Krateanos, AZ 33, 1875, 113; Kalinka 1896, 60 Nr. 6; Haussoullier 1898, 164 Nr. 6; Th. Wiegand, Inschriften aus Kleinasien, AM 30, 1905, 323-330, hier 329 mit Abb. 1; Michon 1906, 305 Nr. f; Hasluck 1910, 273 Nr. IV 43 u. 231 mit Abb. 23; Reinach 1912, 168 Nr. 4; Mendel 1914b, 62-64 Nr. 852 (mit der älteren Literatur); Deubner 1934, 59 f. Nr. 18 c; Robert 1955, 139 mit Anm. 4 u. 5; Taşlıklioğlu 1963, 124 Nr. f; Pinkwart, 1965, 152 Anm. 524 Nr. 9 c; LIMC II (1984) 298 f. Nr. 961 s. v. Apollon (O. Palagia); Cremer 1991, 62. 141 Nr. KV 2; Flashar 1992, 80 Nr. 8 Abb. 46; Roccas 1998, 264 Abb. 5. 269 Nr. 2; Şahin 1999, 386 f. Nr. 10; Şahin

2000, 236 f. Nr. LA 10 Taf. 85, 2; ThesCRA III (2005) 187 Nr. 59 Taf. 38 s. v. Verehrung (A. Costantini).

Kat. Nr. 12 Weihrelief des Menandros an Apollon Krateanos

FO: unbekannt; Geschenk des frz. Sammlers A. Sorlin-Dorigny 1893 an den Louvre

AO: Paris, Louvre Inv. Nr. 2865

Marmor; erh. H: 0,215 m; B: 0,19 m; T: 0,05 m

Oben und unten gebrochene Bildfeldstele; der linke obere, sowie Teile der rechten unteren Ecke sind weggebrochen. Die Oberfläche des Reliefs ist stark angegriffen.

Die räumlich eng zusammengedrückte Darstellung zeigt rechts Apollon im Typus des Kitharoden, mit einer Opferschale, die er über den Altar hält. Hinter dem Altar steht in fast gleichem Größenverhältnis ein Adorant. Ein einzelnes Opferschaf steht vor dem Altar.

Unter dem Relief befindet sich eine teilweise verschliffene, vierzeilige Inschrift:

Μένανδρος Δε[-]

[.]α καὶ οἱ υἱοὶ Ἀπόλ-

λωνι Κρατεανῶ

εὐχ[ήν].

Dat.: späthellenistisch, 2.-1. Jh.v.Chr.

Lit.: A. Sorlin-Dorigny – E. Michon, BullSocAnt 1893, 185 (non vidi); Haussoullier 1898, 104 f. Nr. 8; Michon 1906, 306 f. Nr. h; Hasluck 1910, 273 Nr. IV 48 oder 47 (die Angaben sind vertauscht); Michon 1922, 159 Nr. 2865; Robert 1955, 138 mit Anm. 4 Taf. 27 Nr. 1; Taşlıklioğlu 1963, 124 Nr. h; Flashar 1992, 80 Nr. 12; Roccas 1998, 264. 269 Nr. 6; Hamiaux 1998, 186 f. Nr. 207.

Kat. Nr. 13 Weihrelief an Apollon Krateanos

FO: unbekannt

AO: Ankara, Arch. Mus. Inv. Nr. 217 (ehemals in der Sammlung des Ἑλληνικὸς φιλολογικὸς σύλλογος in Istanbul)

Weißer Marmor; erh. H: 0,24 m; erh. B: 0,115 m; T: 0,055 m

Bruchstück einer Bildfeldstele; erhalten ist nur der rechte untere Teil mit dem

Torso des Gottes.

Apollon im Typus des Kitharoden steht am rechten Reliefrand und hält die Opferschale über einen Altar. Vor dem Altar ist noch der Kopf des Opfertieres, eines Schafes (?) zu erkennen.

Von der dreizeiligen Inschrift haben sich nur Reste erhalten:

[ὁ δεῖνα - -]ακος

[Ἀπόλλωνι Κρατ]εανῶ

[εὐχί]ν.

Dat.: späthellenistisch, 2.-1. Jh.v.Chr.

Lit.: Robert 1955, 137 Nr. 6 Taf. 30 Nr. 4 b; Flashar 1992, 80 Nr. 11; Roccas 1998, 269 Nr. 1.

Kat. Nr. 14 Weihrelief des Apollodotos an Apollon Krateanos

FO: angekauft von einem Antikenhändler in Bandırma und durch eine Abschrift des Dr. Limnios bekannt

AO: Paris, Louvre Inv. Nr. MA 4290 (alt MND 742)

Marmor; H: 0,425 m; B: oben 0,165 unten 0,20 m; T: 0,06 m

Bildfeldstele mit giebelförmigem Abschluß; die Stele ist komplett ohne Bruch erhalten, lediglich die Gesichter sind verschliffen.

Rechts steht Apollon im Typus des Kitharoden. Seine Kithara überschneidet den rechten Bildfeldrand. Über den Altar hält er eine Schale. Vor dem Altar steht ein einzelner Stier. Ein Adorant, verkürzt dargestellt, steht im Hintergrund.

Dicht unter dem Relief schließt sich eine dreizeilige Inschrift an:

Ἀπολλόδοτος Ἀσκλη-

πίδου Ἀπόλλωνι Κρα-

τεανῶ χαριστήριον.

Dat.: späthellenistisch, 2.-1. Jh.v.Chr.

Lit.: Lechat - Radet 1893, 521 f. Nr. 2; Haussoullier 1898, 165 Nr. 9; Michon 1906, 308 f. Nr. k (mit Umzeichnung); Hasluck 1910, 273 Nr. IV 49; Robert 1955, 138 Anm. 5, Taf. 42; Taşlıklioğlu 1963, 123 f. Nr. e (= ebenda 125 Nr. l mit der alten Lesung); LIMC II (1984) 299 Nr. 962 Taf. 267 s. v. Apollon (O. Palagia); Flashar 1992, 80 Nr. 13; Roccas 1998, 264. 269 Nr. 7; Hamiaux 1998, 185 f. Nr. 206; ThesCRA I (2004) 73 Nr. 47 s. v. Opfer (A. Hermary); ThesCRA III (2005) 188 Nr. 74 s. v. Verehrung (A. Costantini).

Kat. Nr. 15 Weihrelief der Söhne des Adamas an Apollon Krateanos

FO: durch einen gewissen Dr. Long als aus Kyzikos/Bandırma stammend bekannt gemacht

AO: ehemals Robert College in Istanbul-Bebek, heute verschollen

Marmor; keine Maßangaben.

Hasluck 1903, 87, zufolge soll die Stele zwei Reliefs gehabt haben. Ein oberes mit der Darstellung Apollons beim Opfer, mit einem Baum im Hintergrund und ein unteres, das einen Krater zeigt mit einer Dienerin mit einem Opferkorb auf dem Kopf rechts, und einem Opferdiener, der ein Schaf heranzuführt, links. Da Hasluck das Stück nicht selbst gesehen hat, vermutet Robert wohl zu Recht, daß es sich um zwei Teile eines Reliefs handelt und daß mit dem Krater nur ein Altar gemeint sein kann.

Unter dem Relief befand sich eine dreizeilige Inschrift:

Μηδεῖος καὶ Διόδωρος

οἱ Ἀδάμαντος Ἀπόλλωνι

Κρατεανῶ χαριστήριον.

Lit.: J. Millingen, Συμπλήρωσις ἐπὶ τῶν δύο ἀνεκδότων Κυζικηνῶν ψηφισμάτων (1, Syllogos 7, 1872/73, 23-28) καὶ ἔκθεσις ἐπὶ πολλῶν ἐπιγραφῶν Θράκης καὶ Κυζίκου, Syllogos 8, 1873/74, 164-174, hier 172; Hasluck 1903, 87 Nr. 39; Hasluck 1904, 20 Nr. 1 Anm. 1 mit der Lesung der letzten Zeile: [- - -] χαριστήρια; Michon 1906, 305 Nr. g; Hasluck 1910, 273 Nr. IV 50; Robert 1955, 139 Anm. 3; Taşlıklioğlu 1963, 124 Nr. g.

Kat. Nr. 16 Weihrelief des Apollodoros an Apollon Krateanos

FO: aus der Nähe von Manyas

AO: ehemals im Hause Mordtmann in Istanbul, heute verschollen

Marmor; erh. H: 0,21 m; B: 0,25 m; T: 0,075 m

Fragment eines Weihreliefs; oben und unten gebrochen (Mordtmann)

Von der Darstellung ist nur bekannt, daß drei Adoranten zu sehen waren, von denen der am weitesten rechts stehende kleiner war als die beiden anderen (Kalinka). Bei dem kleineren Adoranten handelt es sich wohl um den Opferdiener, der das Opfertier vor den Altar führte.

Unter dem Relief befand sich eine vierzeilige Inschrift:

Ἄπολλόδωρος Μη-
νογένου ὑπέρ τε ἑαυ-
τοῦ καὶ τῶν ἐν οἴκῳ Ἄπ[όλ-]
λωνι Κρατεανῶ ε[ὐχὴν].

Lit.: Mordtmann 1875, 163 Nr. 3; Kalinka 1896, 60 Nr. 3; Haussoullier 1898, 163 Nr. 3; Michon 1906, 305 Nr. c; Hasluck 1910, 273 Nr. IV 42; Deubner 1934, 59 f. Nr. 18 c; Robert 1955, 140 Anm. 3; Taşlıklioğlu 1963, 124 f. Nr. j.

Kat. Nr. 17 Weihrelief des Theogenes an Apollon [Krateanos]

FO: aus der Nähe von Manyas

AO: ehemals im Hause Mordtmann in Istanbul, heute verschollen

Marmor; erh. H: 0,23 m; B: 0,30 m; T: 0,08 m

Fragment eines Weihreliefs; oben und unten gebrochen (Mordtmann)

Zur Darstellung ist nur die Bemerkung Kalinkas überliefert, daß "drei Adoranten, diesseits deren in den Zwischenräumen zwei kleinere stehen" zu sehen gewesen seien.

Unter dem Relief hatten sich Reste einer ehemals wohl vierzeiligen Inschrift erhalten:

Θεογένης Μηδείο[υ ὑπὲρ]
ἑαυτοῦ καὶ τ[ῶν ἐν οἴκῳ]
Ἄ]πόλλω[νι Κρατεανῶ]
[εὐχὴν].

Lit.: Mordtmann 1875, 162 f. Nr. 2; Kalinka 1896, 60 Nr. 2; Haussoullier 1898, 163 Nr. 2; Michon 1906, 305 Nr. b; Hasluck 1910, 273 Nr. IV 46; Deubner 1934, 59 f. Nr. 18 c; Robert 1955, 140 Anm. 3; Taşlıklioğlu 1963, 123 Nr. d.

Kat. Nr. 18 Weihrelief des Demetrios an Apollon Libotenos

FO: Inegöl

AO: Bursa, Mus. Inv. Nr. 2616 (alt 343)

Hellgrauer Marmor; H: 0,53 m; B: 0,275-0,30 m; T: 0,085 m

Bildfeldstele mit einem abgesetzten, einfachen Giebel. Die Stele ist vollständig

erhalten, lediglich die Reliefdarstellung ist leicht verschliffen.

Apollon im Typus des Kitharoden steht am rechten Bildrand. Drei Adoranten, zwei Männer und eine Frau, treten vor den Altar. Zwischen dem ersten Adoranten und dem Altar steht ein Opferdiener mit Schaf, sowie ein Baum mit belaubter Krone im Hintergrund.

Unter dem Relief befindet sich eine dreizeilige Inschrift:

Δημήτριος Διονυσίου

Ἐπόλλωνι Λιβοτηνῶ

εὐχὴν.

Dat.: späthellenistisch, 2.-1. Jh.v.Chr.

Lit.: G. Mendel, Catalogue des monuments grecs, romains et byzantins du Musée Impérial Ottoman de Brousse, BCH 33, 1909, 245-435, hier 227 f. Nr. 35 Abb. 15; Deubner 1934, 59 Nr. 18 a; Robert 1955, 137; LIMC II (1984) 299 Nr. 963 s. v. Apollon (O. Palagia); Corsten 1991, 62 Nr. 40; Flashar 1992, 79 Nr. 1; Şahin 1997, 193 f. Taf. 27, 4; Roccas 1998, 265 f. Abb. 9. 270 Nr. 18; Şahin 1999, 384 f. Nr. 3; Şahin 2000, 233 Nr. LA 3 Taf. 82, 1.

Kat. Nr. 19 Weihrelief an Apollon

FO: unbekannt, laut Museumsinventar aus Istanbul (vermutlich aus der dortigen Sammlung des Ἑλληνικὸς φιλολογικὸς σύλλογος)

AO: Ankara, Mus. ohne Inv. Nr.

Weißer Marmor; erh. H: 0,24 m; B: 0,27 m; T: 0,055 m

Fragment einer Bildfeldstele mit oberem abgesetzten Giebel; der Bruch verläuft quer durch die Reliefdarstellung.

Apollon im Typus des Kitharoden steht am rechten Bildrand. Fünf Adoranten nähern sich dem Altar, von dem noch der obere Abschluß sichtbar ist. Die Mitte des Bildfeldes nimmt ein Baum mit ausladender Krone ein.

Dat.: späthellenistisch, 2.-1. Jh.v.Chr.

Lit.: Robert 1955, 136 f. Nr. 4 Taf. 23 Nr. 4b; Flashar 1992, 80 Nr. 7; Roccas 1998, 264. 270 Nr. 23; Şahin 1999, 388 Nr. 16; Şahin 2000, 240 Nr. LA 17 (o. Abb.).

Kat. Nr. 20 Weihrelief des Dionysios an Apollon Kareos

FO: unbekannt

AO: Istanbul, Arch. Mus. Depot 7 ohne Inv. Nr.

Marmor; erh. H: 0,60 m; B: 0,37 m; T: 0,08 m

Bildfeldstele; der obere Abschluß sowie die rechte obere Ecke sind weggebrochen

Apollon ist dargestellt im Typus des Kitharoden mit Kithara in der linken und einer Schale, die er über einen Altar hält, in der rechten Hand. Zwei Adoranten, ein Mann und eine Frau, und ein kleiner Opferdiener mit zwei Schafen nähern sich von links dem profilierten Altar. Links hinter dem Altar ragt ein Baum mit geradem Stamm und ausladender belaubter Krone auf.

Unter dem Relief steht eine zweizeilige Inschrift:

[Δι]ονύσιος Ἀσκληπιοδώρου

Ἀπόλλωνι Καρήωι [εὐχ]ήν.

Dat.: späthellenistisch, 2.-1. Jh.v.Chr.

Lit.: unpubliziert.

Kat. Nr. 21 Weihrelief des Asklepias an Apollon

FO: unbekannt (ehemals in der Sammlung des Ἑλληνικὸς φιλολογικὸς σύλλογος in Istanbul)

AO: Ankara, Mus. Inv. Nr. 199

Weißer Marmor; erh. H: 0,25 m; B: 0,135 m; T: 0,03 m

Kleine, rechteckige, sich nach unten verbreiternde Bildfeldstele mit wohl giebelartigem Abschluß. Die Stele ist oben und unten gebrochen, die Oberfläche des Reliefs ist stark verrieben.

Zwei Adoranten, ein Mann gefolgt von einer Frau, treten an den Altar heran, der in der Bildmitte steht. Ein kleiner Opferdiener mit einem Schaf steht vor dem Altar, hinter dem ein belaubter Baum aufragt. Apollon im Typus des Kitharoden steht am rechten Bildfeldrand.

Die dreizeilige Inschrift unter dem Relief ist vollständig erhalten:

Ἀσκληπιᾶς

Ἀπόλλωνι

εὐχήν.

Dat.: späthellenistisch, 2.-1. Jh.v.Chr.

Lit.: Lolling 1884, 18 Nr. 4; Hasluck 1910, 273 Nr. IV 39; Robert 1955, 134 Nr. 2 Taf. 30 Nr. 4 a; Taşlıklioğlu 1963, 125 Nr. m; Flashar 1992, 80 Nr. 21; Roccas 1998, 264. 270 Nr. 22.

Kat. Nr. 22 Weihrelief an Apollon

FO: laut Museumsinventar aus Istanbul (wahrscheinlich aus der Sammlung des Ἑλληνικὸς φιλολογικὸς σύλλογος in Istanbul)

AO: Ankara, Mus. Inv. Nr. 19

Bläul. Marmor; erh. H: 0,21 m; B: 0,19 m; T: 0,05 m

Fragment einer Bildfeldstele mit giebelartigem oberen Abschluß; die Reliefdarstellung ist sehr verrieben.

Apollon im Typus des Kitharoden steht am rechten Bildfeldrand und hält eine Schale über den Altar. Zwei Adoranten, ein Mann gefolgt von einer Frau, sowie ein Opferdiener mit Schaf treten an den Altar heran. Die linke obere Bildfeldecke ist von einem belaubten Baum ausgefüllt.

Dat.: späthellenistisch, 2.-1. Jh.v.Chr.

Lit.: Robert 1955, 136 Nr. 3 Taf. 23 Nr. 6; Flashar 1992, 80 Nr. 22; Roccas 1998, 264. 270 Nr. 20.

Kat. Nr. 23 Weihrelief an Apollon

FO: laut Museumsinventar aus Istanbul (wahrscheinlich aus der Sammlung des Ἑλληνικὸς φιλολογικὸς σύλλογος in Istanbul)

AO: Ankara, Mus. Inv. Nr. 29

Marmor; erh. H: 0,29 m; B: 0,30 m; T: 0,05 m

Fragment einer Bildfeldstele mit abgesetztem Giebel. Erhalten hat sich lediglich die obere Hälfte; der Bruch führt quer durch das Bildfeld.

Apollon im Typus des Kitharoden steht am rechten Bildfeldrand und hält eine Schale über den nicht mehr erhaltenen Altar. Links vom Altar ist noch der Oberkörper eines Adoranten sichtbar.

Dat.: späthellenistisch, 2.-1. Jh.v.Chr.

Lit.: Robert 1955, 137 Nr. 5 Taf. 23 Nr. 1; Flashar 1992, 80 Nr. 23; Roccas 1998, 264. 270 Nr. 21.

Kat. Nr. 24 Weihrelief des Asklepiodotos an Apollon Tadokomeites

FO: Kyzikos

AO: London, Brit. Mus. Inv. Nr. 777 (ehem. Sammlung van Branteghem)

Marmor; erh. H: 0,32 m; B: 0,29 m; T: 0,07 m

Fragment einer Bildfeldstele. Erhalten hat sich nur der untere Teil der Stele.

Von der Darstellung Apollons hat sich nur die Partie von den Knien zu den Füßen erhalten. Zu erkennen ist das untere Ende des langen Kitharodengewandes, das die Füße ausspart. Ein männlicher Adorant nähert sich in Begleitung eines Opferdieners dem oben und unten profilierten Altar. Der Opferdiener führt ein Schaf als Opfertier vor den Altar indem er es mit der linken Hand am Kopf und mit der rechten Hand, in der er ein Messer hält, am Körper festhält. Oberhalb des Opferdieners ist möglicherweise noch der Ansatz eines Baumstammes zu erkennen.

Unter dem Relief befindet sich eine dreizeilige Inschrift:

Ἄσκληπιόδοτος Διφίλου

Ἄπόλλωνι Ταδοκομείτη

εὐχὴν.

Dat.: späthellenistisch, 2.-1. Jh.v.Chr.

Lit.: Murray 1891, 12 Nr. 3; A.S. Murray, JDAI 6, 1891, Anzeiger 132 XI 4; Smith I 1892, 359 Nr. 777; Michon 1906, 316 (mit falscher Lesung); Hasluck 1910, 273 Nr. IV 52; Deubner 1934, 60 Nr. 18 d; Taşlıklioğlu 1963, 122 f. Nr. a; LIMC II (1984) 299 Nr. 962a s. v. Apollon (O. Palagia); Roccas 1998, 267. 269 Nr. 13.

Kat. Nr. 25 Weihrelief des Diokles an Apollon Bathylimeneites

FO: Erdek

AO: Istanbul, Arch. Mus. Inv. Nr. 4737

Marmor; H: 0,53 m; B: 0,245-0,265 m; T: 0,07 m

Vollständig erhaltene Bildfeldstele mit oberem giebelförmigen Abschluß mit plastischen Akroteren.

Apollon im Typus des Kitharoden steht in der rechten Bildfeldhälfte und hält eine Schale über den Altar. Ein einzelner Adorant steht in der linken Bildfeldhälfte.

Unter dem Relief befindet sich eine vierzeilige Inschrift:

Διοκλῆς

Ἄπολλωνι Βα-

θυλλιμενεΐτη

εὐχῆν.

Dat.: 1. Jh.v.Chr. - 1. Jh.n.Chr.

Lit.: Robert 1955, 127 f. Taf. 19 Nr. 2; L. Robert, BullEpigr 69, 1956, 238; Flashar 1992, 79 Nr. 3; Roccas 1998, 264. 269 Nr. 12.

Kat. Nr. 26 Weihrelief des Apollonides an Apollon Kareios

FO: Yeni Köy bei Manyas

AO: Bursa, Mus. Inv. Nr. 2877 (2011 alt)

Hellbraun patinierter Marmor; erh. H: 0,36 m; B: 0,25 m; T: 0,07 m

Fragment einer allseitig gebrochenen Bildfeldstele

Von der Darstellung des Apollon hat sich nur der Unterkörper mit dem langen, bis auf die Füße reichenden Kitharodengewand und sein rechter Arm mit der Schale, die er über einen Altar hält, erhalten. Teile des Oberkörpers und der Kopf des Gottes sowie die Kithara in seiner linken Hand sind durch den Bruch oben und rechts verloren gegangen. Links steht der Stifter Apollonides, die rechte Hand adorierend erhoben. Vor dem schmalen Altar befindet sich ein in die Knie gebrochener Stier als Opfertier.

Unter dem Relief befindet sich eine dreizeilige Inschrift:

Ἄπολλωνίδης

Βακχίου Ἄπολλ[ωνι]

Καρείωι εὐχῆ[v].

Dat.: späthellenistisch, 2.-1. Jh.v.Chr.

Lit.: Şahin 1999, 387 Nr. 12 Abb. 9; Şahin 2000, 238 Nr. LA 13 Taf. 87, 1.

Kat. Nr. 27 Weihrelief an Apollon

FO: Ergili/Daskyleion

AO: Izmir, Mus. Inv. Nr. 379

Weißer Marmor; erh. H: 0,38 m; erh. B: 0,20 m; T: 0,055 m

Fragment einer Bildfeldstele mit abgesetztem Giebel. Erhalten hat sich nur die Darstellung Apollons im Typus des Kitharoden am rechten Bildfeldrand.

Dat.: späthellenistisch, 2.-1. Jh.v.Chr.

Lit.: Robert 1955, 151 Nr. 7 Taf. 24 Nr. 4 und Taf. 30 Nr. 5; Flashar 1992, 80 Nr. 6; Roccas 1998, 270 Nr. 25; Şahin 1999, 386 Nr. 9 Abb. 7; Şahin 2000, 236 Nr. LA 9 Taf. 85, 1.

Kat. Nr. 28 Weihrelief des Aischylos(?) an Apollon

FO: unbekannt; von einem Antikenhändler in Bursa erworben

AO: Istanbul, Arch. Mus. Depot 5 Inv. Nr. 4626

Marmor; erh. H: 0,18 m; B: 0,265 m (nach Schwertheim 0,19 m); T: 0,07 m

Fragment einer Bildfeldstele (?). Erhalten hat sich nur die rechte obere Ecke mit dem Oberkörper des Apollon.

Apollon mit schulterlangem Haar hält in der Linken die Kithara, die auf dem Relieffrahmen dargestellt ist. Links von ihm ist nur der obere Teil eines stark stilisierten Baumes erhalten. (Links unten noch der Kopf eines Adoranten?)

Die Inschrift befindet sich auf dem oberen Bildfeldrahmen:

[ὁ δεῖνα Αἰσχύ?]λου τοῦ Μενάν-

[δρου τοῦ Αἰ]σχύλου Ἀπόλ-

[λωνι] εὐχήν.

Dat.: 2. Jh.n.Chr. ?

Lit.: Robert 1955, 150 f. Nr. 6 Taf. 23 Nr. 5.

Verschollen:

Kat. Nr. 29 Weihrelief des Menodoros(?) an Apollon Mekastenos

FO: unbekannt (Bandırma?); mitgebracht von einem gewissen Dr. Long als aus Kyzikos stammend; Hasluck vermutete auf Grund des Beinamens das Tal des Makestos

AO: ehemals Robert College in Istanbul-Bebek, heute verschollen

Marmor; H: 0,36 m; B: 0,69 m

Nach der Beschreibung von Hasluck handelt es sich um eine kleine Stele mit der Darstellung mehrerer Adoranten in zwei Reihen übereinander angeordnet vor

Apollon im Typus des Kitharoden.

Unter dem Relief befindet sich eine schwer lesbare Inschrift:

Μην]όδω[ρ]ος [- - -]

[ὕπερ? - - - -]

[Ἄπολ]λωνίο[υ τ]οῦ Διοφ[άντου?]

[- - - -]ος καὶ [- - -]

[Ἀπόλλω]νι Μεκαστηνῶ ε[ὐχίην].

Lit.: Hasluck 1904, 20 Nr. 1; Michon 1906, 316; Hasluck 1910, 273 Nr. IV 51; Deubner 1934, 60 Nr. 18 d; Robert 1955, 144 Anm. 2; Taşlıklioğlu 1963, 125 Nr. o.

Kat. Nr. 30 Weihrelief an Apollon

FO: Edincik

AO: verschollen

Keine Maßangaben.

Hasluck sah in der armenischen Kirche von Edincik die untere Hälfte einer kleinen Stele. Das verriebene Relief zeigte Apollon, dem sich fünf Adoranten näherten.

Lit.: Hasluck 1903, 88 Anm. 8.

Kat. Nr. 31 Weihrelief des Heliodoros an Apollon

FO: unbekannt

AO: ehemals in Bandırma in Privatbesitz, heute verschollen

Marmor; H: 0,40 m; B: 0,25 m

Nach Hasluck handelte es um ein kleines, oben gebrochenes Relief mit der Darstellung Apollons mit Kithara in der linken und Schale in der rechten Hand. Weiterhin erwähnt er einen Opferdiener, der ein Schaf an den Altar führt.

Unter dem Relief befindet sich eine zweizeilige Inschrift:

Ἡλιόδωρος

Ἀπόλλωνι.

Lit.: Hasluck 1907, 61 Nr. 1; Hasluck 1910, 274 Nr. IV 53; Deubner 1934, 60 Nr. 18 d.

Kat. Nr. 32 Weihrelief an Apollon

FO: Susurluk

AO: verschollen

Marmor; H: 0,46 m; B: 0,27 m

Hasluck 1905, 58, zufolge handelte es sich um die Darstellung Apollons im Typus des Kitharoden mit einer Schale in der rechten Hand. Links neben ihm befand sich ein Altar und ein Baum sowie ein Opferdiener mit einem Schaf.

Von der Inschrift konnte Hasluck nur wenige Buchstaben entziffern:

ONN(?)ΑΔΟΣ

Lit.: Hasluck 1905, 58 Nr. 13; Hasluck 1910, 274 Nr. IV 54; Deubner 1934, 60 Nr. 18 d.

Kat. Nr. 33 Weihrelief des Timocharis an Apollon

FO: von Legrand in Biga im Geschäft von Barba Nicolas gesehen

AO: verschollen

Marmor; keine Maßangaben.

Nach der Beschreibung von Legrand handelte es sich um die Darstellung einer Opferszene vor Apollon, der eine Lyra in der einen und eine Schale in der anderen Hand gehalten haben soll.

Darunter stand eine zweizeilige, schwer leserliche Inschrift, die Legrand folgendermaßen wiedergibt:

[Τι]μοχαρις Ἐρμούγενου

ω[ι κ]α[ι] [ἀ]νι[κ]ή[τ]ωι.

Lit.: Ph.E. Legrand, Inscriptions de Mysie et de Bithynie, BCH 17, 1893, 534-556, hier 548 Nr. 42; Hasluck 1910, 274 Nr. IV 56+; Deubner 1934, 60 Nr. 18 d.

Kat. Nr. 34 Weihrelief an Apollon

FO: Sarıköy, dort in einer Kirche verbaut

AO: heute verschollen

Keine Maßangaben.

Nach Hasluck handelte es sich um das Fragment einer Stele mit der Darstellung eines nackten Apollon.

Lit.: Hasluck 1910, 230.

II. Miletupolis und Umgebung

a. einfache Bildfeldstelen

Kat. Nr. 35 *vacat*

Kat. Nr. 36 Weihrelief einer Kult(?)gemeinschaft an Apollon

FO: Mustafakemalpaşa

AO: Bursa, Mus. Inv. Nr. 7546

Hellbrauner bis gräulicher Marmor; erh. H: 0,46 m; B: 0,35 m; T: 0,05 m

Unterer Teil einer Bildfeldstele. Der Bruch führt quer durch das Bildfeld.

Von Apollon hat sich der Unterkörper mit dem langen, auf den Boden reichenden Kitharodengewand erhalten, sowie der untere Teil der Kithara. Sein rechter Arm ist verloren, zu erkennen ist noch die untere Hälfte der Schale, die er über den Altar hält. Vor dem breiten Altar ist ein in die Knie gebrochener Stier dargestellt. Links vom Altar ist der Unterkörper eines Adoranten zu sehen.

Die Dedikation ist verloren; unter dem Relief folgt eine lange Namensliste in zwei Spalten:

[Μνησί?]μαχος καὶ Ὀλυμ-

πίδωρος οἱ Ἀντιγ(ό)νου

Μοκάπορις Βαστακίλου

[...]σος Μενεστράτου

Νανία Μοκαπόριδος

[Ἀ]πολλώνιος Κυδίμου

[Ἰ?]ασων Ἀπολλωνίου

Μηνᾶς Ἀσκληπιάδου

[Π]απύλος Μηνᾶ

Ἄρτεινος Ἄρτεπόριος

Δινδίπορις Σώφρονος

Ἀπολλώνιος Ἀκάννου

Μηνᾶς καὶ Μενεκράτης

οἱ Ἀπολλωνίου

Μένανδρος Μενεσθέος

Σωκράτης Μηνίου

Διλίπορις Ἀπολλωνίου

Κύδιμος Κυδίμου

Μήνιος Μενεσθέως

Αἰσχυρίων Κυδίμου

Ἄπολλώνιος Ἄρτεινου

Ἄριστων Βαστακίλου

Μνησίμαχος

Μαγροῦσα Μενάνδρου

Ἄσκληπιάδου

Μηνᾶς Βαστακίλου

Μήνιος Μνησίμαχου

Σώφρων Δινδιπόρεως

Dat.: späthellenistisch, 2.-1. Jh.v.Chr.

Lit.: Schwertheim 1983, 11-13 Nr. 7 Taf. 4 Abb. 8; Şahin 1999, 386 Nr. 7 Abb. 5; Şahin 2000, 235 Nr. LA 7 Taf. 84, 1.

III. Apollonia und Umgebung

a. einfache Bildfeldstelen

Die folgenden fünf Weihreliefs an den Apollon Daphnousios (Kat. Nr. 150-154) fanden sich auf einem Hügel westlich des Dorfes Akçapinar am südöstlichen Ufer des Uluabat Sees (dem antiken lacus Apolloniatis). Den Fundort nennen die Einwohner Gâvurkaya.

Kat. Nr. 37 Weihrelief des Lysippos an Apollon Daphnousios

FO: auf einem Hügel westlich von Akçapinar

AO: Bursa, Mus. Inv. Nr. 10020

Marmor; erh. H: 0,725 m; B: 0,47 m; T: 0,115 m

Stark fragmentierte, aus zwei Teilen zusammengesetzte Bildfeldstele

Apollon im Typus des Kitharoden steht in der rechten Reliefhälfte. In der linken Hand hält er eine schwere, große Kithara mit im Relief angegebenen Saiten. Neben Apollon in der rechten unteren Reliefecke ist ein Omphalos dargestellt. Links neben ihm steht ein kleiner Opfardiener in Frontalansicht. Von einem sich von links nähernden Adoranten hat sich nur noch der linke Fuß erhalten.

Unter dem Relief befindet sich eine dreizeilige Inschrift:

[Λ]ύσιππος Ἐμμενίδου

Ἄπόλλωνι Δαφνουσίῳ

εἰς ἄν

Dat.: 2. Hälfte 2. Jh.v.Chr.

Lit.: Tanrıver - Kütük 1993, 102 Nr. 6 Taf. 14 Abb. 8; Şahin 1999, 387 Nr. 11 Abb. 8; Şahin 2000, 237 Nr. LA 11 Taf. 86.

Kat. Nr. 38 Weihrelief des Menandros an Apollon Daphnousios

FO: auf einem Hügel westlich von Akçapınar

AO: Bursa, Mus. Inv. Nr. 10016

Marmor; H: 0,535 m; B: 0,308 m; T: 0,095 m

Langrechteckige Giebelstele mit Akroteren, die im Relief ausgeführt sind. Die Stele ist vollständig erhalten und in einem guten Zustand.

In dem eingetieften Relieffeld steht in strenger Frontalität Apollon im Typus des langgewandeten Kitharoden in der rechten Hälfte. In der linken Hand hält er eine große Kithara und in der rechten eine große Schale über einen kleinen, oben und unten abgesetzten Altar. Das reiche Haar ist in der Mitte gescheitelt und zum Hinterkopf geführt, ohne daß Strähnen auf die Schultern fallen. Von links nähern sich zwei männliche Adoranten. Ein kleiner Opferdiener mit einem Messer in der rechten Hand, der ein Schaf zum Altar führt, vervollständigt die Szene.

Unter dem Relief befindet sich eine zweizeilige Inschrift:

Μένανδρος Ἀνδρομένου

Ἀπόλλωνι Δαφνουσίῳ εὐχὴν

Dat.: späthellenistisch, 2.-1. Jh.v.Chr.

Lit.: Tanrıver - Kütük 1993, 101 Nr. 2 Taf. 13 Abb. 4; Şahin 1999, 384 Nr. 1 Abb. 1; Şahin 2000, 232 Nr. LA 1 Taf. 81, 1.

Kat. Nr. 39 Weihrelief an Apollon Daphnousios

FO: auf einem Hügel westlich von Akçapınar

AO: Bursa, Mus. Inv. Nr. 10019

Marmor; erh. H: 0,40 m; B: 0,325 m; T: 0,08 m

Bildfeldstele mit abgesetztem Giebel. Der Giebel sowie die rechte obere Ecke sind weggebrochen. Die Oberfläche der Stele ist stark angegriffen.

Apollon im Typus des langgewandeten Kitharoden steht in der rechten Reliefhälfte. Der Kopf ist z.T. weggebrochen, das Gesicht ist bestoßen. In der linken Hand hält er eine große Kithara und in der rechten eine Omphalosschale. Sechs Personen, begleitet von einem Opferdiener, der

ein Schaf vor den Altar führt, nähern sich in zwei übereinander angeordneten Reihen von links. Sie alle heben adorierend die rechte Hand. Der männliche Adorant in der hinteren Reihe ist proportional größer als die übrigen. Die anderen fünf Adoranten, zwei weibliche und drei männliche, sind möglicherweise Kinder und entsprechen in ihrer Größe dem Opferdiener. Im Hintergrund erhebt sich ein Baum mit abgestorbenem Ast und stark stilisierter Krone.

Unter dem Relief befindet sich eine ehemals dreizeilige Inschrift, von der nur noch die beiden unteren zu lesen sind:

[- - - -]

Δημητρίου [- - - -]

Ἐπόλλωνι Δαφνουσ[ί]ω εὐχὴν

Dat.: späthellenistisch, 2.-1. Jh.v.Chr.

Lit.: Tanriver - Kütük 1993, 101 Nr. 3 Taf. 14 Abb. 5; Şahin 1999, 386 Nr. 8 Abb. 6; Şahin 2000, 235 f. Nr. LA 8 Taf. 84, 2.

Kat. Nr. 40 Weihrelief an Apollon Daphnousios

FO: auf einem Hügel westlich von Akçapınar

AO: Bursa, Mus. Inv. Nr. 10018?

Marmor; erh. H: 0,85 m; B: 0,43 m; T: 0,092 m

Fragment einer langrechteckigen, aus zwei Teilen zusammengesetzten Bildfeldstele.

Von dem stark fragmentierten Weihrelief hat sich nur die rechte Reliefhälfte erhalten, in der Apollon im Typus des langgewandeten Kitharoden steht, mit der Kithara in der Linken und einer Schale, die er über einen Altar hält, in der Rechten. Von der zu erwartenden Opferszene in der verlorenen linken Hälfte des Reliefs hat sich nur noch das Opfertier, ein Schaf, erhalten. Der Kopf des Tieres ist noch auf der Altarvorderseite sichtbar. Auf Grund der starken Bestoßung der Reliefoberfläche läßt sich nicht mit Sicherheit erkennen, ob hinter dem Altar ein Baum gestanden hat.

Unter dem Relief sind noch Reste einer zweizeiligen Inschrift:

[- - - - -] Ἄπολλονι

[Δαφνουσί]φ εὐχήν

Dat.: späthellenistisch, 2.-1. Jh.v.Chr.

Lit.: Tanrıver - Kütük 1993, 101 Nr. 4 Taf. 14 Abb. 6; Şahin 1999, 385 Nr. 6 Abb. 4; Şahin 2000, 234 Nr. LA 6 Taf. 83, 2.

Kat. Nr. 41 Weihrelief an Apollon Daphnousios

FO: auf einem Hügel westlich von Akçapınar

AO: Bursa, Mus. Inv. Nr. 10017

Marmor; H: 0,375 m; B: 0,213 m; T: 0,10m

Bildfeldstele mit abgesetztem flachen Giebel. Die Oberfläche ist stark angegriffen, die Köpfe bestoßen.

Rechts steht Apollon im Typus des Kitharoden mit der Kithara in der Linken und einer Schale, die er über den Altar hält, in der Rechten. Ihm gegenüber steht ein nur unwesentlich kleiner wiedergegebener männlicher Adorant.

Unter dem Relief befindet sich eine vierzeilige Inschrift:

Ἄπολλονι

Δαφνο[υσίω]ι

Μεν[- - -]

Ἄθηνίω[νος].

Dat.: späthellenistisch, 2.-1. Jh.v.Chr.

Lit.: Tanrıver - Kütük 1993, 102 Nr. 5 Taf. 14 Abb. 7; Şahin 2000, 233 f. Nr. LA 4 Taf. 82, 2.

Verschollen:

Kat. Nr. 42 Weihrelief an Apollon

FO: Apollonia

AO: in Apollonia auf dem Hügel H. Georgios in ein Haus verbaut; heute verschollen?

Hasluck zufolge handelte es sich um eine fragmentierte Stele ohne Inschrift, die

Apollon im Kitharodentypus (erh. H. 0,53m) zeigte. Der Kopf des Gottes war bereits verloren.

Lit.: Hasluck 1905, 58 Nr. 11; Hasluck 1910, 72 Anm. 1; Deubner 1934, 60 Nr. 18 d.

Kat. Nr. 43 Weihrelief an Apollon

FO: Tachtali

AO: verschollen

Keine Maßangaben

Beschreibung nach Wiegand: "Ein weiteres Exemplar in Naiskosform befindet sich in Tachtali, südöstlich von Apollonia, Apollo in Vorderansicht im Kitharodengewand, die Kithara in der Linken, die Opferschale in der Rechten; l. ein Baum." Unten (Bh. 1 cm):

Ἐπιθετή Ἀπόλλωνι εὐχήν.

Lit.: Wiegand 1904, 308.

B. Zeus

I. Kyzikos und Umgebung

a. einfache Bildfeldstelen

Kat. Nr. 44 Weihrelief einer Kultgemeinschaft an Zeus zu Ehren des Asklepiades

FO: Triglia; mit großer Wahrscheinlichkeit aber aus Kyzikos oder seiner näheren Umgebung

AO: Athen, NM Inv. Nr. 1486

Weißer Marmor; H: 0,81 m; B: 0,435-0,475 m; T: 0,085 m

Bildfeldstelen mit oberem leistenartigen Abschluß und unterem Einlaßzapfen. Bis auf einige Bestoßungen vollständig erhalten.

Zeus im üblichen Typus mit Zepter in der linken und einer Schale, die er über den Altar hält, in der rechten Hand steht am rechten Bildfeldrand. Ein Adorant in Begleitung einer Opferdienerin und eines Opferdieners mit einem Schaf treten vor den Altar. Hinter dem Altar ragt ein Baum mit belaubter Krone auf. Auf einem abgestorbenem Ast hockt der Adler des Zeus.

Unter dem Relief befindet sich eine die volle Stelenbreite nutzende sechszeilige Inschrift:

Οἱ θιασίται Ἀσκληπιάδην Μελιδώρου

ἱερωτεύσαντα καλῶς καὶ ἀξίως

ἐν τῷ τεταρτῷ καὶ ἑβδομηκοστῷ

καὶ ἑκατοστῷ ἔτει ἐστεφάνωσαν

5 τῇ τε στήλῃ καὶ στεφάνῳ ἀνθίνῳ

μετὰ ταινίας διὰ βίου.

Dat.: Ende 2. Jh.v.Chr.

Lit.: A. Conze, Reise auf der Insel Lesbos (Hannover 1865) 61-64 Taf. 18; O. Lüders, Die Dionysischen Künstler (Berlin 1873) 8-11 Taf. 1; Perdrizet 1899, 593 f. Nr. 3; Svoronos 1908-1937, 619 f. Nr. 259 Taf. 112; Hasluck 1910, 224 Nr. 3. 268 Nr. III. 20A; Robert 1949, 42-44; S. Karusu, Archäologisches Nationalmuseum. Antike Skulpturen (Athen 1969, ND 1974) 191 Inv. Nr. 1486; K. Tuchelt, Weihrelief an die Musen: Zu einem Votiv aus Didyma, AA 1972, 87-

105, hier 97 f.; Pfuhl - Möbius 1977, 43 mit Anm. 31; Wegener 1985, 171 Anm. 732. 322 Nr. 206; Corsten 1987, 51-53 Nr. 33 mit Abb.; H.-H. von Prittwitz und Gaffron, Der Wandel der Aphrodite. Archäologische Studien zu weiblichen halbbekleideten Statuetten des späten Hellenismus (Bonn 1988) 17 Nr. 6 Taf. 2 Abb. 3; Amnestål 1989, 22 Nr. 1; van Straten 1993, 254 Abb. 13.

Kat. Nr. 45 Weihrelief an Zeus

FO: Edincik

AO: Bursa, Mus. Depot Inv. Nr. 3116 (alt 5795)

Heller, bräunlich patinierter Marmor; erh. H: 0,53 m; B: 0,41 m; T: 0,16 m

Bildfeldstele mit abgesetztem oberem Abschluß. Der gesamte untere Teil der Stele mit der Inschrift ist weggebrochen; die Reliefoberfläche ist sehr verrieben.

Zeus, bekleidet mit einem Chiton und einem um die Hüften geführten Mantel, steht in der rechten Bildhälfte. Mit der linken nach oben geführten Hand hält er das Zepter. Mit der rechten Hand hält er eine Schale über einen rechteckigen Altar, vor dem ein kleiner Opferdiener mit einem Schaf steht. Von links nähern sich zwei Adoranten, ein Mann und eine Frau, in Begleitung eines weiteren Opferdieners und einer Opferdienerin mit einem Korb auf dem Kopf, dem Altar. Vor der Opferdienerin steht ein kleines Kind. Der linke Reliefhintergrund ist von einem Baum mit belaubter Krone ausgefüllt.

Dat.: späthellenistisch, 2.-1. Jh.v.Chr.

Lit.: unpubliziert.

Kat. Nr. 46 Weihrelief des Dorfes Thrakia an Zeus Chalazios Sozon

FO: Umgebung von Bandırma, evtl. Mahmun Köy (Çalışkan)

AO: Istanbul, Arch. Mus. Inv. Nr. 1503 (ehemals in Bandırma in Privatbesitz)

Weißer Marmor; H: 0,865 m; B: 0,605-0,625 m; T: 0,105 m

Bildfeldstele mit geradem oberem, durch eine Leiste betonten Abschluß. Anten? Der obere rechte Reliefrand ist weggebrochen und modern ergänzt; ein Bruch verläuft quer durch das Bildfeld. Die Köpfe sind stark bestoßen, der Kopf des Adlers fehlt.

Zeus mit Zepter in der linken und Schale in der rechten Hand steht im Bildfeld leicht zur Mitte orientiert. Rechts neben dem Altar hockt der Adler, so daß Zeus die Schale nicht über den Altar hält. Ein Adorant steht eng gedrängt am linken Bildfeldrand vor dem Altar. Auf der Altarvorderseite ist in flachem Relief die Opferszene dargestellt. Ein Opferdiener stößt dem zu Boden gedrückten Stier ein Messer in den Nacken. Hinter dem Altar ragt ein sorgfältig ausgearbeiteter Baum auf.

Die Inschrift beginnt auf der oberen Abschlußleiste und setzt sich unterhalb des Bildfeldes fort:

Ζεὺς Χαλάζιος σώζω[ν]

ἐπὶ Διον[υσί]ου

Relief

Θρακιοκωμῆται τῷ θεῷ τὴν στήλλην καθι-

έρωσαν ὑπὲρ εὐκαρπίας καὶ ἀβλαβίας τῶν καρπῶν

5 καὶ ὑπὲρ ὑγείας καὶ σωτηρίας τῶν γεοκτειτῶν καὶ

τῶν συνερχομένων ἐπὶ τὸν θεὸν καὶ κατοικούντων

Θρακίαν κώμην·

Μειδίας Στράτωνος τῷ θεῷ καὶ τοῖ[ς κω]μήταις

διοικήσας πρῶτος τὴν στήλλην ἐκ τῶν ἰδίων ἔπαν-

10 γειλάμενος ἀποκατέστησεν.

Dat.: frühe Kaiserzeit

Lit.: Hasluck 1904, 21 f. Nr. 4 mit Abb. 1; Hasluck 1906, 29; Edhem Bey 1908, 524; Hasluck 1910, 224 f. Nr. 5 Abb. 21. 272 Nr. IV 23; Mendel 1914b, 41 f. Nr. 837 (mit älterer Literatur); Cook III,1 1940, 880 f. mit Abb. 716; Robert 1950, 63 Taf. 2; SEG 34, 1984, Nr. 1245; E.S. Goloubtsova, in: 3. Internationaler Thrakologischer Kongress zu Ehren W. Tomascheks 2.-6. Juni Wien 1980 Bd. II (Sofia 1984) 236-239; Wegener 1985, 171. 321 Nr. 203; Amnestål 1989, 23 Nr. 3 mit Abb. 6; LIMC VIII (1997) 383 Nr. 145 Taf. 249 s. v. Zeus (in peripheria Orientali) (R. Vollkommer); ThesCRA I (2004) 90 Nr. 249 s. v. Opfer (A. Hermary); ThesCRA III (2005) 187 Nr. 61 Taf. 38 s. v. Verehrung (A. Costantini).

Kat. Nr. 47 Weihrelief an Zeus

FO: unbekannt

AO: Stockholm, NM Inv. Nr. NM Sk 201

Gelblich-weißer Marmor; H: 0,63 m; B: 0,44 m; T: 0,09 m

Bildfeldstele mit quadratischem Relieffeld; die Seitenleisten sind als Anten gebildet. Die Oberfläche ist bestoßen, so daß auch die Inschrift unterhalb des Reliefs nicht mehr lesbar ist.

Die Darstellung des Zeus mit dem Zepter, das parallel zum Mantelsaum verläuft, in der linken Hand und einer Schale in der rechten Hand, sowie der mächtige Adler dominieren das Bildfeld. Die Adorationsszene befindet sich eng gedrängt am linken Bildfeldrand. Der Adorant ist verkürzt hinter dem Altar dargestellt, das Vorderteil eines Stieres ist gerade noch auf der Altarvorderseite sichtbar. Ein Baum mit gebogenem Stamm und einzeln angegebenen Blättern steht rechts neben dem Altar.

Das Relief stammt aus derselben Werkstatt wie Kat. Nr. 46.

Dat.: frühe Kaiserzeit

Lit.: Amnestål 1989, 19-22 mit Abb. 1.

Kat. Nr. 48 Weihrelief an Zeus

FO: Kazakkeui (=Kavak?)

AO: Istanbul, Arch. Mus. Inv. Nr. 3855

Marmor; erh. H: 0,55 m; B: 0,62 m; T: 0,19 m

Fragment einer Bildfeldstele mit abgesetztem oberen Abschluß mit Zahnschnitt. Das Bildfeld wird von Anten eingefäßt. Die linke obere Ecke, sowie der Stelenschaft sind weggebrochen; alle Köpfe sind bestoßen.

Zeus im üblichen Typus steht mit dem Zepter in der linken und der Schale in der rechten Hand am rechten Bildfeldrand. Zwei Adoranten stehen dicht gedrängt am linken Bildfeldrand. Vor dem oben profilierten Altar ist ein kleiner Opferdiener dargestellt, der einem in die Knie gebrochenen Stier ein Messer in den Nacken stößt. Hinter dem Altar steht ein Baum mit belaubter Krone. Im Geäst sitzt der Adler.

Die Inschrift ist mit dem unteren Abschluß verloren gegangen.

Dat.: späthellenistisch - frühkaiserzeitlich

Lit.: Wiegand 1904, 288; Hasluck 1904, 22 mit Abb. 2; Edhem Bey 1908, 524 mit Anm. 4; Hasluck 1910, 225 Nr. 8; Wegener 1985, 171 Anm. 732. 322 Nr. 207; Amnestål 1989, 24 f. Nr. 11; LIMC VIII (1997) 383 Nr. 144 Taf. 249 s. v. Zeus (in periphēria Orientali) (R. Vollkommer).

Kat. Nr. 49 Weihrelief des Karsimaros an Zeus

FO: unbekannt, aber sicher aus der Umgebung von Kyzikos

AO: Bursa, Mus. Inv. Nr. 9252.

Grober gräulicher Marmor; H: 0,99 m; B: 0,46-0,52 m; T: 0,10 m

Bildfeldstele mit gerahmten Giebel, die Akrotere sind weggebrochen. Im Giebelfeld befindet sich ein Schild. Ein Bruch führt quer durch das Bildfeld.

Zeus, langhaarig, bekleidet mit einem Chiton und einem Himation, steht rechts. In der Linken hält er das Zepter, in der Rechten eine Schale, die er über einen Altar hält. Zwei Adoranten, ein Mann und eine Frau, nähern sich von links einem Altar. Auf der Vorderseite des Altars ist in flachem Relief ein Opferdiener dargestellt, der einem Stier ein Messer in den Nacken stößt.

Unter dem Relief folgt eine zweizeilige Inschrift:

Καρσίμαρος ὑπὲρ τῆς Ἥγησιου καὶ

Ζωτίου σωτηρίας Διὶ εὐχίην.

Dat.: späthellenistisch - frühkaiserzeitlich

Lit.: unpubliziert.

Kat. Nr. 50 Weihrelief des Apollonios an Zeus

FO: Kyzikos

AO: Paris, Louvre Inv. Nr. MA 2851 (von Waddington im Jahre 1854 geschenkt)

Marmor; erh. H: 0,47 m; B: 0,47 m

Untere Hälfte einer Bildfeldstele.

Von der Darstellung des Zeus in der rechten Reliefhälfte hat sich nur der Unterkörper erhalten. Zu erkennen ist noch die untere Hälfte des Zepters, das er in der linken Hand hielt, und die Schale, die er über den Altar hält. Zwei Adoranten, ein Mann und eine Frau, treten an den hohen, oben und unten profilierten Altar heran, auf dessen Vorderseite in flachem Relief ein Schaf als

Opfertier wiedergegeben wird.

Unter dem Relief befindet sich eine zweizeilige Inschrift:

Ἀπολλώνιος Δειαπιανὸς
κατὰ ἐπιταγή[ν].

Dat.: späthellenistisch, 2.-1. Jh.v.Chr.

Lit.: A. de Longpérier, Bulletin archéologique de l'Athenaeum français I (Paris 1855) 60 Nr. 5; W. Froehner, Les inscriptions grecques du Musée du Louvre (Paris 1865) 27 Nr. 11 (Kybele); Froehner 1889, 507 Nr. 577; Hasluck 1910, 276 Nr. IV 83; Michon 1922, 157 Nr. 2851 (Inscr. 11); fälschlicherweise unter den Kitharodendarstellungen bei Deubner 1934, 60 Nr. 18 d.

Kat. Nr. 51 Fragment eines Weihreliefs an Zeus

FO: Kyzikos

AO: ehemals im 'Freilichtmuseum' Erdek; heute wohl dort im Feuerwehrdepot

Marmor; erh. H: 0,43 m; B: 0,30 m; T: 0,05 m

Der obere Abschluß mit dem Kopf des Zeus ist weggebrochen; heute fehlt auch der Oberkörper des Gottes.

Im hochrechteckigen Bildfeld steht Zeus, bekleidet mit Chiton und Himation. Er stützt sich mit der linken Hand auf sein Zepter. Mit der ausgestreckten rechten Hand hält er eine Schale über einen kleinen, runden (!) Altar.

Unter dem Bildfeld folgt eine zweizeilige Inschrift:

Ἀγιάδης Πεισικράτου Διὶ
[εὐχῆν]

Dat.: späthellenistisch, 2. - 1. Jh. v.Chr.

Lit.: unpubliziert.

Kat. Nr. 52 Bericht eines Thiasos mit einem Weihelief an Zeus

FO: Sarıköy - Zeleia ?

AO: London, BM Inv. Nr. 2151 (ehem. Sammlung van Branteghem)

Marmor; H: 0,96 m; B: 36,5-37,5 m; T: 0,23 m

Altarähnlicher Marmorblock mit oberem leistenartigen Abschluß. Der Kopf des Zeus ist leicht bestoßen.

Zeus, mit Chiton und Himation bekleidet, stützt sich auf sein Zepter und hält eine Schale über den oben und unten profilierten Altar. Vor dem Altar befindet sich ein in die Knie gebrochener Stier. Hinter dem Altar ragt ein Baum mit knorrigem Stamm, einem abgestorbenem Ast und belaubter Krone auf.

Von der Dedikation an Zeus, die über dem Relief gestanden hat, sind nur noch einige Buchstaben erhalten. Unter dem Bildfeld befindet sich eine mehrzeilige, von verschiedenen Händen geschriebene Inschrift:

Ποταμάντου δηνάρια δύο·

Ποταμάντου ήμεροπόσιον·

Έρμοκράτη[ς] Μιδίου δρα[χμάς] ο '

Νείκανδρος Μενίσσκ-

5 ου ήμεροπόσιον·

[Ά]μφίδικος Διοδώρου

ξριφον [- - -]

[- - - - -]

Dat.: 1. Jh. n. Chr.?

Lit.: Lolling 1884, 61; Perdrizet 1899, 594 f. Nr. 5 Taf. 5, 2 (mit Bezug auf Murray 1891, 11 f. Nr. 2); Smith III 1904, 224 Nr. 2151; Edhem Bey 1908, 524 mit Anm. 4; Hasluck 1910, 225. 272 Nr. IV 30; Wegener 1985, 171 Anm. 732. 323 Nr. 208; Amnestål 1989, 24 Nr. 6.

Kat. Nr. 53 Weihrelief des Karpos an Zeus Olbios

FO: unbekannt; Lampsakos ?

AO: Çanakkale, Mus. Inv. Nr. 457 (ehemals Sammlung Calvert)

Weißer Marmor; H: 0,60 m; B: 0,295 m; T: 0,05 m

Giebelstele mit angedeuteten plastischen Seitenakroteren.

Am rechten Bildfeldrand steht der inschriftlich genannte Zeus Olbios. Der langhaarige, mit Chiton und Himation bekleidete Gott stützt sich auf sein Zepter und hält mit der rechten Hand eine Schale über einen oben und unten profilierten Altar. Vor dem Altar steht ein Stier. Am linken Reliefrand erhebt sich ein Baum mit geradem Stamm und kugelförmig gebildeter, belaubter Krone. Auf einem Ast unterhalb der Krone sitzt der zu Zeus gehörige Adler mit nach hinten gewandtem Kopf und ausgebreiteten Schwingen. Im Tympanon ist noch eine Büste des

Helios zu erkennen. Der Rahmen unterhalb des Bildfeldes ist mit vegetabiler Ornamentik verziert.

Darunter folgt eine zweizeilige Inschrift (nach Reinach):

Κάρπος Πωλλίωνο[ς]

Θ(ε)ῶ Ὀλβίῳ εὐχ(ή)ν. oder εὐχαριστήριον?

Dat.: 2. Jh.n.Chr.

Lit.: A.-J. Reinach, Voyage épigraphique en Troade et en Éolide I-II, RevEpigr 1, 1913, 165-190, hier 172 Nr. 461; Robert 1936, 59 Nr. 8 (nach Reinach); Z. Taşlıklioğlu, Trakya' da Epigrafya Araştırmaları II (Istanbul 1971) 218 f. Nr. 5 Abb. 156; Drexhage 2003, 169 Nr. 8.

Kat. Nr. 54 Weihrelief des Neikandros an Zeus Olbios

FO: Danişment /Balya, von einer Flur, die Rumbaşı, Şekerdede mevkii bezeichnet wird

AO: Danişment im Hause von Sabri Karagöz

Marmor; erh. H: 0,13 m; B: 0,25 m; T: 0,05 m

Fragment einer Bildfeldstele; das Relief ist fast völlig abgeschlagen.

In der Mitte sind noch die Füße einer Person zu erkennen. Dabei wird es sich um den in der Inschrift genannten Zeus Olbios handeln. Am rechten Reliefrand sind noch Reste seines Adlers zu erkennen. Ganz links ist noch das untere Profil des Altares sichtbar.

Unter dem Bildfeld befindet sich die beschädigte dreizeilige Inschrift:

Θεῶ Διὶ Ὀλβίῳ Νεικα[- -]

[.]ας ὑπὲρ αὐτοῦ καὶ τοῦ [- -]

[.]Ιου Μειδίου εὐχαριστήριον[v.]

Dat.: Kaiserzeit

Lit.: Drexhage 2003, 170 Nr. 10 Taf. 10, 2.

Kat. Nr. 55 Fragment eines Weihreliefs des Eutychos an Zeus Olbios

FO: angeblich aus Sestos; an den Dardanellen von dem Griechen Demetrios Xanthopoulos gekauft

AO: Collection Froehner, Paris Bibliothèque Nationale

Marmor; erh. H: 0,41 m; B: 0,35 m; T: 0,04 m

Unterer Teil einer Bildfeldstele.

Erhalten haben sich die Unterkörper zweier Gestalten. In der rechten Bildfeldhälfte steht der proportional größer gestaltete Zeus Olbios mit seinem Zepher. Links steht ein Adorant vor dem Altar, auf dem ein Feuer brennt.

Unter dem Relief befindet sich eine zweizeilige Inschrift:

Θεῶ Ὀλβίῳ Εὐτυχος ὑπὲρ ιδίας σ[ω-]
τηρίας καὶ τῶν βουῶν εὐχαρισ[τήριον].

Dat.: 2. Jh.n.Chr.

Lit.: Museion de Smyrne 2, 1878, 12 (non vidi); Robert 1936, 58 Nr. 47 Taf. 21; Drexhage 2003, 168 Nr. 4.

Kat. Nr. 56 Fragment eines Weihreliefs eines Flavius Tyr .. an Zeus Olbios

FO: angeblich aus Sestos

AO: Collection Froehner, Paris, Bibliothèque Nationale

Marmor; erh. H: 0,33 m; B: 0,34 m; T: 0,09 m

Unterer Teil einer Bildfeldstele.

Zur Beschreibung siehe das vergleichbare Weihrelief an Zeus Olbios Kat. Nr. 55. Zusätzlich ist noch ein überproportional großer Adler in der rechten unteren Bildfeldecke dargestellt.

Unter dem Relief steht die zweizeilige Inschrift:

Θεῶ Ὀλβίῳ Φλάβις Τυρ[. . . .]
εὐχαριστήριον.

Dat.: 2. Jh.n.Chr.

Lit.: Museion de Smyrne 2, 1878, 13 (non vidi); Robert 1936, 58 Nr. 48 Taf. 21; Drexhage 2003, 168 Nr. 5.

Kat. Nr. 57 Weihrelief des Diogenes an Zeus Douaris

FO: Baba Köy

AO: dort, im Hause von Muammer Akbay

Marmor; erh. H: 0,71 m; B: 0,55 m; T: 0,10 m

Fragment einer Bildfeldstele; das Relief ist bis auf geringe Reste abgeschlagen.

Von der Darstellung des Zeus sind nur noch die Füße und das untere Ende seines Zepters zu sehen. Bei den Resten zu seinen Füßen kann es sich um seinen Adler handeln. Links sind noch die Füße zweier Adoranten zu erkennen, die sich einem Altar nähern.

Die dreizeilige Inschrift lautet:

Διογένη[ς] Ἀπολλωνίου

Διὶ Δουαρεῖ

εὐχαριστήριον.

Dat.: fraglich

Lit.: unpubliziert.

Verschollen:

Kat. Nr. 58 Weihrelief eines Kultvereins an Zeus zu Ehren des Priesters Mede(i)os

FO: Triglia

AO: verschollen

Keine Maßangaben.

Nach der Beschreibung von Legrand handelte es sich um eine rechteckige Stele mit einem Weihrelief an Zeus. Zeus, mit Zepter in der Linken und Schale in der Rechten stand in der rechten Bildhälfte. Zu seinen Füßen befand sich ein Adler. Zwei Adoranten mit Opfergaben und einem Opfertier standen in der linken Bildhälfte vor einem Altar, hinter dem ein Baum dargestellt war.

Unter dem Relief befand sich eine fünfzeilige Inschrift:

[Ἔ]τους ζορ' ἑστεφάνωσαν

[οἱ θ]ιασεῖται Μήδεον Μύρμηκος

καλῶς καὶ δικαίως ἱερωτεύσαν-

[τ]α στήλη καὶ στεφάνω

[κη]ρυκτῶ.

Dat.: vermutlich Ende des 2. Jhs.v.Chr.

Lit.: Ph.E. Legrand, Inscriptions de Mysie et de Bithynie, BCH 17, 1893, 534-

556, hier 545 Nr. 32; Perdrizet 1899, 594 Nr. 4 (nach Legrand); Edhem Bey 1908, 524 mit Anm. 4; Hasluck 1910, 224 Nr. 4. 269 Nr. III 32; Robert 1949, 42 (nach Legrand und Perdrizet); Corsten 1987, 53 Nr. 34; Amnestål 1989, 26 Nr. 19.

Kat. Nr. 59 Weihrelief an Zeus

FO: Harakhi

AO: dort in der Wand der Schule verbaut

Keine Maßangaben.

Hasluck 1904, 29, erwähnt ein kleines Relief mit Darstellung des Zeus, welches in der Wand der Schule verbaut war. Es muß ein Fragment gewesen sein, dessen Inschrift verloren war, da sie sonst bei Hasluck wiedergegeben wäre.

Lit.: Hasluck 1904, 29 Nr. 31; Hasluck 1910, 224 (7); Amnestål 1989, 26 Nr. 21.

Kat. Nr. 60 Fragment eines Weihreliefs an Zeus Olbios?

FO: die Stele soll aus einem Ort in der Nähe von Gönen stammen

AO: verschollen

B: 0,15 m

Nach kurzer Erwähnung von Hasluck 1905, 56, handelte es sich um ein Relief, auf dem Zeus stehend dargestellt war, mit dem Adler zu seinen Füßen.

Von der Inschrift ist wenig erhalten:

[’A]ττάλου Αμ[- -]

[- - -]

Lit.: Hasluck 1905, 56 Nr. 5; Edhem Bey 1908, 524 mit Anm. 4; Hasluck 1910, 272 Nr. IV 21; Robert 1936, 59 Nr. 6; Amnestål 1989, 26 Nr. 14.

Kat. Nr. 61 Fragment eines Weihreliefs an Zeus

FO: unbekannt

AO: Assar Alan; verbaut in der Moschee

Keine Maßangaben.

Nach kurzer Erwähnung bei Hasluck 1905, 60, handelte es sich um die Darstellung einer Opferszene vor Zeus. Rechts ist wohl Zeus im geläufigen Schema, links Adoranten vor einem Altar anzunehmen. Die Inschrift muß

verloren sein, da sie sonst bei Hasluck wiedergegeben wäre.

Lit.: Wiegand 1904, 300; Hasluck 1905, 60 Nr. 19; Edhem Bey 1908, 524 mit Anm. 4; Hasluck 1910, 225 Nr. 10; Amnestål 1989, 26 Nr. 18.

Kat. Nr. 62 Weihrelief des Onesimos(?) an Zeus

FO: Bandırma

AO: dort von Hasluck im Haus von Mustapha Tchaoush gesehen; heute verschollen.

Keine Maßangaben.

Nach der Beschreibung bei Hasluck 1903, 80, handelte es sich um ein Relief mit einem Opfer an Zeus. Rechts stand Zeus mit Zepter und Schale, links ein Opferdiener, der einen Stier opferte. In der Mitte ein Altar, dahinter ein Baum mit dem der Adler.

Unter dem Bildfeld befand sich die Inschrift, von der anscheinend nur die erste Zeile erhalten war:

[Ὁνή]σιμος ὑπὲρ εὐσεβείας

Lit.: Hasluck 1903, 80 Nr. 19; Edhem Bey 1908, 524 mit Anm. 4; Hasluck 1910, 224 Nr. 2. 272 Nr. IV 27; Amnestål 1989, 26 Nr. 13; Schwertheim 1990, 83 Anm. 2.

Kat. Nr. 63 Weihrelief des Gallionos an Zeus Krampsenos

FO: Balia Maden

AO: von Munro 1897 dort im Haus des damaligen Minendirektors gesehen. Vorher soll das Stück in einem türkischen Brunnen verbaut gewesen sein; heute verschollen.

Nach der Beschreibung Munros handelte es sich um ein kleines Marmorrelief. Keine Maßangaben.

Eine männliche Figur, nach links gewendet (vom Betrachter), und ein Altar im Vordergrund waren dargestellt. Nach der Inschrift ist es wahrscheinlich, daß es sich um Zeus handelte.

Die Inschrift gibt Munro folgendermaßen wieder:

Γαλλίωνος Θεό-

-δα[μ]ος Διὶ Κραμ[ψηνῶ]

Lit.: Munro 1897, 293 Nr. 73; Hasluck 1910, 271 Nr. IV 9.

Kat. Nr. 64 Weihrelief an Zeus

FO: Hodjar Bunar im Garten eines Privathauses

AO: verschollen

H: 0,80 m; B: 0,30 m

Rechteckige Reliefstele mit Giebel. An beiden Seiten und unten gebrochen.

Nach Beschreibung von Hasluck 1904, 28, handelte es sich um die in Mysien übliche Darstellung des Zeus, der mit der Rechten eine Schale über einen Altar hielt. Hinter dem Altar stand ein Baum mit einem Adler im Geäst. Im Giebel befand sich eine Büste (Helios?).

Unter dem Relief befand sich eine mehrzeilige Inschrift:

[Ἐπὶ Δρού]σου Καίσαρος ἱπ[πάρχεω]

[τῆς Κυζί]κου ἐπηγγείλατ[ο]

[Δι]ὶ καὶ το[ῖς κωμήταις ?]

Lit.: Hasluck 1904, 28 Nr. 28; Hasluck 1905, 60 Nr. 21 (Inschrift); Edhem Bey 1908, 524 mit Anm. 4; Hasluck 1910, 224 Nr. 6. 272 Nr. IV 28; Amnestål 1989, 26 Nr. 16.

b. Registerstelen

Kat. Nr. 65 Weihrelief des Artemidoros an Zeus Aithrios

FO: unbekannt

AO: in Schweizer Privatbesitz

Marmor; H: 0,755 m; B: 0,30-0,385 m; T: 0,10 m

Sich nach oben verjüngende Registerstele mit abgesetzem Giebel und plastischen Akroteren. Die Stele ist vollständig und ohne Abreibungen erhalten.

Das obere Bildfeld zeigt eine Adorationsszene. Zeus, bekleidet mit einem Himation, mit dem Zepter in der linken und einer Schale, die er über den Altar

hält, in der rechten Hand, steht in der rechten Bildhälfte. Zwei Männer, gefolgt von einer Frau, nähern sich in Begleitung eines Opferdieners mit einem Schaf dem Altar, hinter dem ein Baum mit belaubter Krone aufragt. Im Baum hockt der Adler. Das untere, sehr schmale Bildfeld wird von einem Stier ausgefüllt, der mit einem Strick am rechten Horn am Boden festgebunden ist.

Zwischen den beiden Bildfeldern befindet sich die zweizeilige Inschrift.

Ἄρτεμίδωρος Ἐπισθένου

Διὶ Αἰθρίῳ εὐχήν.

Dat.: späthellenistisch, 2.-1. Jh. v. Chr.

Lit.: Robert 1983, 545-548 mit Abb. 1; Wegener 1985, 171. 322 Nr. 204; van Straten 1993, 254; Amnestål 1989, 22 f. Nr. 2 mit Abb. 5; M. Cremer, Drei kleinasiatische Gemmen und ihre Ikonographie, *Boreas* 20, 1997, 97-105, hier 98 f. Taf. 12, 3; LIMC VIII (1997) 383 Nr. 143 s. v. Zeus (in peripheria Orientali) (R. Vollkommer).

Kat. Nr. 66 Ehrenmal mit Weihrelief an Zeus Soter

FO: Laut Auskunft der Bewohner von Darıca soll der Fundort in unmittelbarer Nähe des Dorfes gelegen haben

AO: Darıca, im Besitz von Mülkü Sen

Marmor; zusammengesetzt haben die drei Fragmente, die den unteren Teil der Stele bilden, eine Höhe von 0,76 m, eine Breite von 0,50 m und eine Tiefe von 0,15 m. Ein viertes Fragment stammt vom linken oberen Teil des oberen Reliefs. H: 0,35 m; B: 0,50 m; T: 0,10 m. Die ursprüngliche Höhe der Stele dürfte mindestens 1,60 m betragen haben.

Die Reliefoberfläche ist stark bestoßen; die linke Hälfte der Stele ist weggebrochen.

In der erhaltenen Bildhälfte steht Zeus, mit Chiton und Himation bekleidet. Er stützt sich mit der linken Hand auf sein Zepter, mit der rechten Hand hält er eine Schale über den Altar. Links neben dem Altar ragt ein Baum mit gebogenem Stamm und einzeln angegebenen Blättern auf. In der verlorenen Bildhälfte befand sich vermutlich ein Adorant. Im schmalen unteren Bildfeld ist ein zusammengebrochener Stier dargestellt, der von einem Opferdiener geopfert wird.

Die Inschrift beginnt über dem dem oberen Bildfeld und setzt sich darunter und unterhalb des unteren Bildfeldes fort:

[Οἱ κωμῆτα]ι στεφανοῦσιν M[---]

[ἀγωνοθετ]ήσαντα ἀϊδίω στεφάνω·

Relief

[Ἰππαρ]χοῦντος Προκλ[έ]ους [?]

[Μενί]ππου ἡμεροποίησας καὶ

[ἡγησάμε]γος τὴν στήλην Διὶ Σωτήρι

[ὑπὲρ τῶν κ]ωμητῶν καὶ ἑαυτοῦ.

vacat

[-----]ον Μενάνδρου ἀγωνοθετήσαντ[α]

[καὶ ἡμεροποίησ]αντα ἀϊδίω στεφάνωι.

Relief

[ca. 10 Bst. - -]λον Μενίππου ἡμεροποίησαν[τα]

[καὶ ἀναθέντα] τὴν στήλην ἀϊδίωι στεφάνωι.

[Ἐπὶ - 8 Bst. - -]ς ἰπάρχεω στεφανοῦσιν οἱ κω-

[μοται ἘΑpollo]ῖαν ἘΑpolloῖαν ἐγν[ο-]

[θετήσαντα καὶ ἡμ]εροποίησαντα ἀϊδίω στεφάνω.

[Στεφανοῦσι]ν οἱ κωμῆται Μέμνονα

[- - 8 Bst. - -] ἀγωνοθετήσαντα καὶ ἡμερο-

[ποίησαντα καὶ ἡ]γησάμενον ἀϊδίωι στεφάνωι.

[Στεφανοῦσιν οἱ κ]ωμῆται Γλαυκίαν Μέμνονος

[- - ca. 10 Bst. - -]ομενον καὶ ζητήσαντα τὰ τῶν

[- - ca. 10 Bst. - -]ι δικαίως ἀϊδίω στεφάνωι.

[Στεφανοῦσιν οἱ κω]μῆται Νεικήφορον ἡλευθερωμένον

[- - ca. 10 Bst. - -]ϊδίωι στεφάνωι. Στεφανοῦ-

[σιν - ca. 7 Bst. - Φ]ιλομαθῆ φιλαγαθοῦντα

vacat

[αἰδίωι στεφάνωι. Στεφαν]οῦσιν Τήλεφον Ἀσκληπιο-
[δώρου ἀγωνοθετή]σαντα αἰδ[ίω στε]φάνω.

Dat.: frühe Kaiserzeit

Lit.: Schwertheim 1990, 83-89 Nr. 1 Taf. 9, 1-3.

Kat. Nr. 67 Weihrelief an Zeus

FO: unbekannt

AO: Gönen, Mus. Inv. Nr. 16 oder 66

Hellgrauer Marmor; erh. H: 0,446 m; erh. B: 0,67 m; T: 0,14m

Fragment einer Registerstele; der obere, untere und der rechte Abschluß ist weggebrochen.

Rechts steht Zeus mit einem langen, bis auf den Boden reichenden Gewand. Reste seines Zepters, das er in der linken Hand gehalten hat, sind vor dem Bruch noch zu erkennen. In der ausgestreckten rechten Hand hält er eine Schale über einen kleinen Altar. Die Relieffreste auf der Standleiste neben seinem linken Fuß könnten zu seinem attributiven Tier, dem Adler, gehören. In der linken Reliefhälfte erhebt sich ein Baum mit einem abgestorbenem Ast und einer runden, belaubten Krone. Im unteren Relieffeld ist die eigentliche Opferszene dargestellt. Obwohl das Relief stark verrieben ist, kann man an zentraler Stelle einen schmalen, profilierten Altar erkennen. Rechts neben dem Altar steht ein Opferdiener mit einem Stier. Von links nähert sich ein Adorant dem Altar.

Dat.: späthellenistisch - frühkaiserzeitlich

Lit.: unpubliziert.

Kat. Nr. 68 Weihrelief der Söhne des Protomachos an Zeus Brontaios

FO: aus einem Ort zwischen Çakırca und Şefketiye (vormals Hadji Paon)

AO: Çakırca, im Hause des Nazmi Baycan

Marmor; erh. H: 0,77 m; B: 0,49-0,54 m; T: 0,08 m

Fragment einer Registerstele; das obere Relief mit der Darstellung des Zeus Brontaios ist weggebrochen.

Erhalten ist nur der untere Teil der Stele mit dem Opferrelief. Vier Adoranten, drei Männer und eine Frau, nähern sich von links dem Altar. Zwischen Adoranten und Altar vollzieht ein kleiner Opferdiener das Opfer. Er stößt einem zusammengebrochenen Stier ein Messer in den Nacken.

Unter dem Bildfeld befindet sich die dreizeilige Inschrift:

Μελέαγρος καὶ Θεόξενος

καὶ Μένανδρος οἱ Προτομάχου

Διὶ Βρονταίωι εὐχὴν.

Dat.: frühe Kaiserzeit

Lit.: Hasluck 1907, 66 Nr. 12; Edhem Bey 1908, 524 mit Anm. 4; Hasluck 1910, 271 Nr. IV 12+; Robert 1949, 32; Amnestål 1989, 26 Nr. 26.

Kat. Nr. 69 Weihrelief des Priesters Euodion an Zeus Olbios

FO: Kavak Köy

AO: Istanbul, Arch. Mus. Inv. Nr. 1909

Prokonnesischer Marmor; H: 1,46 m; B: 0,555-0,645 m; T: 0,11 m

Giebelartige Registerstele mit plastischen Akroteren. Im Giebel befindet sich ein Stierkopf (Bukranion mit Kranz). Der Giebel sowie der untere Abschluß sind bestoßen. Die Gesichter sind bestoßen.

Im oberen Bildfeld steht der gehörnte Zeus Olbios mit Chiton und einem Himation. In der linken Hand hält er das Zepter, mit der rechten Hand hält er eine Schale über einen kleinen Altar, auf dem ein Feuer brennt. In der rechten unteren Bildfeldecke hockt ein Adler mit ausgebreiteten Schwingen. Im unteren Bildfeld ist die Adorationsszene dargestellt. Eine Frau mit Adorationsgestus und infulae in der linken Hand, in Begleitung einer Opferdienerin mit einer Schale (mit Früchten?) in der linken Hand stehen links, ein Mann und ein Jugendlicher mit Traubendolde in der linken Hand, beide im Adorationsgestus, rechts neben dem Altar. Vor dem Altar holt ein Opferdiener beidhändig mit einer Doppelaxt aus, um den an einem Ring festgebundenen Opferstier zu töten.

Unter den beiden Reliefs befindet sich eine dreizeilige Inschrift:

Εὐοδίων ἱερεὺς Διὸς Ὀλβίου

ὑπὲρ τῶν ἰδίων πάντων καθὼς ἐκέλευ-

σεν ἀνέθηκα εὐχαριστήριον.

Dat.: 1. Jh. n. Chr.

Lit.: Edhem Bey 1908, 521-528 Taf. 5-6; Hasluck 1910, 272 Nr. IV 16+; Reinach 1912, 108 Nr. 1. 175 Nr. 1; Mendel 1914b, 39-41 Nr. 836 (mit älterer Literatur); Ferri 1932, 248 mit Abb. 13; Robert 1936, 58 f. Nr. 1; Cook III,1 1940, 628-630 mit Abb. 427; Robert 1955, 45; van Straten 1976, 11 Abb. 20-21; van Straten 1981, 85 mit Abb. 17; Robert 1983, 547 mit Anm. 8; Amnestål 1989, 25 Nr. 12

mit Abb. 12; van Straten 1993, 254 f. Abb. 15; K.Ch. Patton, *When the high gods pour out wine* (Ann Arbor 1994) 79 Nr. 241; LIMC VIII (1997) 383 Nr. 147 s. v. Zeus (in periphēria Orientali) (R. Vollkommer); Drexhage 2003, 167 Nr. 3; ThesCRA I (2004) 90 Nr. 250 s. v. Opfer (A. Hermary); ThesCRA I (2004) 421 Nr. 761 s. v. Weihgeschenke (K. Liampi); ThesCRA III (2005) 189 Nr. 76 Taf. 39 s. v. Verehrung (A. Costantini); ThesCRA V (2005) 163 Nr. 37 s. v. Kultinstrumente (G. Schörner).

Kat. Nr. 70 Weihrelief des Caelius Atilius an Zeus Olbios

FO: von Munro in Yenije nördlich von Assar Kale an einem westlichen Zufluß des Aisepos in einem Garten gesehen; später in Gallipoli erworben

AO: Berlin, Antikensammlung Inv. Nr. 1686

Dunkler Marmor; H: 1,22 m; B: 0,43 m

Hohe Registerstele mit angedeuteten Akroteren. In den spitzen Giebel ragt eine Konche, auf der der Adler hockt. Der untere Abschluß ist ungeglättet und war wohl zum Einlassen in eine Basis bestimmt. Der Abschluß des Giebels ist weggebrochen, die Gesichter sind bestoßen.

Die Darstellung des Zeus ragt über das eigentliche Bildfeld hinaus. Er ist mit Chiton und Himation bekleidet und hält in der Linken das Zepter, in der rechten eine Schale. Ihm gegenüber befinden sich ein Adorant mit einem Gegenstand in der Hand. Hinter ihm eine Opferdienerin, die in der erhobenen linken Hand eine Schale hält. Im unteren Bildfeld ist die Opferszene dargestellt. Zwei Opferdiener bereiten das Opfer vor. Der linke Opferdiener hat eine Doppelaxt geschultert, der rechte hält den festgebundenen Stier am Kopf fest. Zwei Opferdienerinnen ergänzen die Szene. Beide halten eine Schale in der erhobenen Hand. Ein Altar, auf dem ein Feuer brennt, befindet sich im Zentrum der Darstellung.

Unterhalb dieses Relieffes befindet sich die zweizeilige Inschrift:

--Καίλιος Ἀτίλιος ἱερεὺς

Δὲ Ὀλβίῳ εὐχαριστήριον.

Dat.: 3. Jh.n.Chr.

Lit.: Munro 1897, 293 Nr. 74; B. Schröder, *Erwerbungen der Antikensammlungen in Deutschland*, Berlin, AA 1919, 110 f. Nr. 31; L. Robert, *Hellenica*, *RevPhil* 65, 1939, 97-217, hier 190 f. Nr. 8, Taf. 2. (= OMS II 1343 f. Taf. 28); Robert 1946, 152 f.; Drexhage 2003, 166 Nr. 1; ThesCRA V (2005) 163 Nr. 39 Taf. 23 s. v. Kultinstrumente (G. Schörner).

Verschollen:**Kat. Nr. 71 Weihrelief des Varius Phrixius Pollion an Zeus**

FO: Bandırma, nach Hasluck wahrscheinlich aus Alexa (Dere Köy)

AO: Hasluck sah den Stein in Bandırma bei einem gewissen Levon Effendi; heute verschollen

Keine Maßangaben.

Rechteckige Stele mit zwei Bildfeldern; der obere Teil der Stele ist weggebrochen.

Nach Hasluck 1906, 28, handelte es sich um eine Stele mit zwei Bildfeldern. Das obere Relief schien zur Hälfte verloren zu sein; dennoch erkannte er Reste einer Darstellung von Zeus, seinem Adler und einem Altar. Das untere Relief zeigte einen Opferdiener, der einen Stier zum Opfer führte.

Zwischen den Reliefs befand sich die zweizeilige Inschrift:

Οὐάρι[ο]ς Φρίξιος Πωλλίων κατ' ἐπι-
ταγήν τοῦ θεοῦ ἀνέθηκα εἰκετεύων.

Lit.: Hasluck 1906, 28 Nr. 6; Edhem Bey 1908, 524 mit Anm. 4; Hasluck 1910, 272 Nr. IV 29; Amnestål 1989, 26 Nr. 15; Schwertheim 1990, 83 Anm. 2.

II. Miletupolis und Umgebung**a. einfache Bildfeldstelen****Kat. Nr. 72 Weihrelief an Zeus zu Ehren des Strategen Hermias**

FO: Alpağut

AO: Bursa, Mus. Inv. Nr. 2584

Marmor; erh. H: 1,00 m; B: 0,71 m; T: 0,14 m

Fragmentierte Bildfeldstele; der gesamte obere Stelenabschluß mit dem oberen Teil des Bildfeldes ist weggebrochen.

Die Darstellung des Zeus hat sich bis auf den Kopf vollständig erhalten. Er trägt einen Chiton und ein Himation und hält in der linken das Zepter, in der ausgestreckten rechten Hand eine Schale. Die Krallen seines Adlers sind

oberhalb seines rechten Armes erhalten. Im Zentrum des Bildfeldes ist die Opferszene dargestellt. Der rechte Opferdiener stößt dem zusammengebrochenen Stier ein Messer in den Nacken. Ein zweiter Opferdiener steht links neben dem Stier. Hinter dem Altar steht eine Opferdienerin mit einem Opferkorb auf dem Kopf. Rechts neben dem Altar ragt ein Baum auf. Am linken Bildfeldrand befindet sich ein Adorant.

Nach breitem Zwischenraum befindet sich eine fünfzeilige Inschrift am unteren Stelenende:

Ὀρνεηνῶν [[κάτοικοι]] καὶ

Δανδαηνῶν κάτοικοι

Ἐρμίαν Μελεάγρου [[στρ]]

στρατηγὸν ἀρετῆς ἔνευκεν

καὶ εὐνοίας τῆς εἰς ἑαυτούς.

Dat.: 1. Jh. v. Chr.

Lit.: Schwertheim 1983, 24-26 Nr. 20 Taf. 7 Abb. 19; Şahin 2000, 246 f. Nr. LZ 1 Taf. 96, 2.

Kat. Nr. 73 Weihrelief an Zeus zu Ehren eines Strategen

FO: 1894 von Munro als Treppenstufe in Kestelek verbaut gesehen

AO: Bursa, Mus. Inv. Nr. 2618 (3122 alt).

Marmor; H: 1,22 m; B: 0,57 m; T: 0,12 m

Bildfeldstele mit giebelförmigen Abschluß. Der untere Teil eines stilisierten Kranzes ist noch im Giebfeld zu erkennen. Der obere Abschluß des Giebels ist weggebrochen. Der Zustand des Reliefs erklärt sich durch die Benutzung der Stele als Treppenstufe.

Zeus, dessen Zepter auf den oberen Bildfeldabschluß reicht, steht rechts. Bekleidet ist er mit Chiton und Himation. In der ausgestreckten rechten Hand hält er eine Schale. Vor dem Altar stößt ein Opferdiener einem in die Knie gebrochenen Stier ein Messer in den Nacken. Ein großer Adler befindet sich im Zentrum des Bildfeldes. Die Anordnung des Adlers oberhalb des Altars ist unklar. Links neben dem Altar steht eine Opferdienerin mit einem Korb auf dem Kopf. Den Abschluß bildet ein Adorant am linken Bildfeldende.

Unter dem Relief sind noch die Zeilenenden der wohl fünfzeiligen Inschrift zu erkennen:

[-----]ΙΚΑΝΩ ΚΑΙΓΟ

[-----]ΗΝΙΑΣ ΙΑΛΓ

[ὕπερ Ἑρμίου τοῦ Μελε]άγρου στρατηγ[οῦ]

[ἀρετῆς καὶ εὐνο]ίας τῆς εἰς ἑαυ-

[τοὺς ἔνεκεν].

Dat.: 1. Jh. v. Chr.

Lit.: Munro 1897, 278 Nr. 29; Wiegand 1904, 307; Schwertheim 1983, 5 f. Nr. 3 Taf. 3 Abb. 6; Şahin 2000, 248 Nr. LZ 3 Taf. 97, 2; ThesCRA V (2005) 163 Nr. 35 s. v. Kultinstrumente (G. Schörner).

Kat. Nr. 74 Weihrelief eines Dorfes an Zeus Hypsistos

FO: unbekannt (Miletupolis oder Umgebung ?)

AO: Bursa, im Garten der Muradiye

Marmor; erh. H: 0,63 m; B: 0,74 m; T: 0,10 m

Von dem Bildfeld der stark fragmentierten Stele ist nur die rechte untere Ecke mit zwei Füßen erhalten. An dieser Stelle hat wohl der in der Inschrift genannte Zeus Hypsistos gestanden.

Unter dem Relief befindet sich eine fünfzeilige Inschrift (wiedergegeben nach Corsten):

[Ἡ κ]ώμη ἀνέθηκεν Διὶ Ὑψίστῳ

[? κατ'] εὐχὴν . ἐπιμελητοῦ

vacat Διοφάνου.

Πατερίων ἐχαρίσατο χώραν

τῇ κώμῃ μεδιμνῶν δέκα.

Dat.: Corsten datiert die Inschrift späthellenistisch oder frühkaiserzeitlich

Lit.: Corsten 1993, 102 f. Nr. 1013.

Kat. Nr. 75 Weihrelief des Tiberios an Zeus Hypsistos Brontaios

FO: von Le Bas in Karacabey in der griechischen Kirche Haghia Paraskévi vermauert gesehen

AO: Istanbul, Arch. Mus. Inv. Nr. 3.

Marmor; H: 1,10 m; B: 0,47-0,50 m; T: 0,105 m

Bildfeldstele mit reliefiertem, ornamental reich verziertem Giebel. Als Eckakrotere je ein Halb-Akanthus und Rosetten. Das Bildfeld ist architektonisch gerahmt.

Zeus steht auf einem Postament und hält das Zepter mit der gesenkten linken und ein Blitzbündel in der erhobenen rechten Hand. Ein Adler hockt zu seinen Füßen. Eine Herme, durch das Kerykeion als Hermes zu identifizieren, ist links dargestellt. Zwischen Zeus und Hermes - Herme befindet sich ein mit Girlanden dekoriertes Altar, auf dem ein Feuer brennt (oder cista mystica?). Auf dem Boden liegt eine in ein langes Gewand gehüllte Person.

Die Inschrift befindet sich auf einer tabula ansata unter dem Bildfeld:

Τιβέριος Κλαύδιος

Σύντροφος Διὶ

ὑψίστῳ κατ' ἐπιτα-

γῆν ἐκ τῶ[v] ἰδί-

ων ἀνέθηκεν

Βρονταίῳ.

Dat.: 2.-3. Jh. n. Chr.

Lit.: Ph. Le Bas, Voyage en Asie-Mineure, RevPhil 1, 1845, 27-46, hier 38; Mendel 1914b, 47 f. Nr. 842 (mit der älteren Literatur); Ferri 1932, 248 Abb. 16; Cook II,1 1925, 833-835 Abb. 793; Robert 1949, 31 f.; van Straten 1976, 5 Abb. 13; Schwertheim 1983, 7-10 Nr. 5 Taf. 3, 7; Amnestål 1989, 26 Nr. 23; LIMC VIII (1997) 383 Nr. 141 Taf. 249 s. v. Zeus (in peripheria Orientali) (R. Vollkommer); ThesCRA I (2004) 421 Nr. 768 s. v. Weihgeschenke (K. Liampi).

b. Registerstelen

Kat. Nr. 76 Weihrelief an Zeus

FO: unbekannt

AO: Bursa, Muradiye (?)

Marmor; keine Maßangaben.

Hochrechteckige Registerstele mit abgesetztem Giebel und plastischen Akroteren. Das untere Ende der Stele mit der Inschrift ist weggebrochen. Die Oberfläche ist stark verwaschen.

Im oberen der beiden Bildfelder sind zwei stark stilisierte Kränze zu erkennen. Im darunterliegenden Feld befindet sich das eigentliche Opferrelief. Rechts außen, die volle Höhe des Feldes einnehmend, steht Zeus mit Zepter in der Linken und einer Schale, die er über einen Altar hält, in der Rechten. Vor dem Altar stößt ein kleiner Opferdiener einem in die Knie gebrochenen Stier ein Messer in den Nacken. Hinter dem Altar ragt ein stilisierter Baum auf, mit dem Adler des Zeus auf einem abgestorbenen Ast. Von links nähert sich ein Adorant dem Altar.

Dat.: späthellenistisch - frühkaiserzeitlich

Lit.: unpubliziert.

Kat. Nr. 77 Weihrelief an Zeus

FO: Miletupolis oder Umgebung

AO: Bursa, Mus. Inv. Nr. 3212 (alt 13?). Im Sommer 1992 konnte das Stück im Depot nicht mehr wiedergefunden werden

Marmor; erh. H: 1,01 m; erh. B: 0,60 m; T: 0,13 m

Fragment einer Registerstele. Die Oberfläche ist stark verrieben.

Das obere, schmalere Bildfeld zeigt einen Kranz mit herabhängenden Bandenden. Im unteren Bildfeld ist eine Adorationszene dargestellt. Zeus mit Zepter und Schale steht am rechten Bildrand. Ob sich hinter dem Altar noch ein Baum befunden hat, ist nicht mehr zu erkennen. Vor dem Altar stößt ein Opferdiener einem zusammengebrochenen Stier ein Messer in den Nacken. Ein Adorant befindet sich in der linken Bildfeldhälfte.

Reste der Inschrift befinden sich neben dem Kranz im oberen Bildfeld und unter dem Opferrelief (wiedergegeben nach Corsten):

ΙΙΟ Κρανζ Μο
]Ν .. ΤΤ[]ΘΗ
]ΟΝΙC[]ΧΟ
]ΙΚΗCΑ[]ΓΡΟ
]ΛΕΥΤΙΙ[
]ΦΟΡΟΥ[
]ΝΟC[

Dat.: späterer Hellenismus oder frühe bis mittlere Kaiserzeit (Corsten)

Lit.: Corsten 1991, 75 f. Nr. 51; Şahin 2000, 248 f. Nr. LZ 4 Taf. 98.

Kat. Nr. 78 Fragment eines Weihreliefs an Zeus

FO: Miletupolis oder Umgebung

AO: ehemals Slg. Tolunay; heute Bandırma, Mus. ?

Marmor; keine Maßangaben.

Erhalten hat sich nur die rechte Hälfte der ehemals zweifeldrigen Registerstele.

Zeus, bekleidet mit einem kurzärmeligen Chiton und einem Himation, stützt sich mit dem linken Arm auf sein Zepter und hält eine Schale über einen Altar. Hinter dem oben und unten profilierten Altar ragt ein Baum mit stark stilisierter Krone auf. Von links nähert sich ein Adorant dem Altar. Möglicherweise hat sich noch ein Schaf als Opfertier auf der Altarvorderseite befunden. Von dem zweiten sich anschließenden Relief hat sich nur die obere Rundung eines stilisierten Kranzes erhalten.

Dat.: späthellenistisch - frühkaiserzeitlich

Lit.: unpubliziert.

Kat. Nr. 79 Ehrung für den Sohn des Thallos

FO: Caltılık Mevkii

AO: Bükköy; verbaut in einer Mauer

Marmor; erh. H: 0,65 m; B: 0,65 m

Fragment einer Registerstele; das Bildfeld mit dem Götterrelief ist bis auf wenige nicht mehr zu identifizierende Reste weggebrochen.

Erhalten hat sich das untere Bildfeld mit der Darstellung eines Kranzes.

Die dreizeilige Inschrift befindet sich zwischen beiden Bildfeldern:

Οἱ κατοικοῦντες ἐν Ὀρνειῖ στεφανοῦσιν ΓΕ[- -]

Θάλλου, τὸν ἑαυτῶν συνκάτοικον ἱερητεύσαντ[α]

καλῶς καὶ ἀξίως.

Dat.: späthellenistisch-kaiserzeitlich

Lit.: Schwertheim 1983, 26 f. Nr. 22 Taf. 7 Abb. 20 a.

Kat. Nr. 80 Weihrelief an Zeus zu Ehren des Athleten Doidalses

FO: von Cichorius in einem armenischen Haus in Mustafakemalpaşa aufgenommen

AO: Bursa, Mus. Inv. Nr. 3160 (1117 alt).

Hellgrauer Marmor; H: 1,28 m; B: 0,49-0,53 m; T: 0,14 m

Hochrechteckige Registerstele mit abgesetztem Giebel; im Giebelympanon ist noch ein stilisierter Kranz dargestellt. Vollständig erhalten; die Oberfläche der Reliefs ist verrieben, die Köpfe sind bestoßen.

Zeus, bekleidet mit Chiton und Mantel, steht in der rechten Bildfeldhälfte. Mit der linken stützt er sich auf das Zepter, mit der rechten Hand hält er eine Schale über einen Altar. Vor dem Altar stößt ein Opferdiener einem zusammengebrochenen Stier ein Messer in den Nacken. Hinter dem Altar ragt ein Baum mit stark stilisierter Krone auf. Ein Adorant befindet sich in der linken Bildfeldhälfte. Im kleineren unteren Bildfeld steht ein nackter Athelet mit einem Speer. Neben ihm ein Mann im Himation. In der rechten Bildfeldecke steht ein Gefäß.

Die Inschrift beginnt auf der Leiste zwischen den beiden Bildfeldern und setzt sich unter dem unteren Relief fort.

Οἱ κάτοικοι Δοιδάλσῃν Ἀπολλωνίῳ[υ]

Relief

Εἰ πάτραν ἐπίσαμον ὁ πολλάκις εἴνε[κ]εν ἄθλων

Δοιδάλσῃς ἰλαροῖς κρᾶ[τ]α βαλῶν στεφάνοις

[ἔ]σχε παρ' αἰζηοῖσιν ἐν Ἡρακλείῳς ἄν ἔργοις

ἐγράφεθ' ἅ ῥώμα τοῦδε καὶ ἅ δύναμις.

Τούνεκα Τηλεφίδαί νιν ἰσόθρονον ἀνδράσιν ἐσθλοῖς

θέντες ἀειμνάστοις ἀγλάισαν χαρίσιν.

Dat.: späthellenistisch, 2.-1. Jh.v.Chr.

Lit.: C. Cichorius, Inschriften aus Kleinasien. Bithynien, AM 14, 1889, 240-261, hier 249-251 Nr. 19; Hasluck 1910, 268 Nr. III 25 (vgl. auch 225 Nr. 9); Schwertheim 1983, 27-29 Nr. 23 Taf. 7 Abb. 21; Amnestål 1989, 26 Nr. 22; R. Merkelbach (Hrsg.), Steinepigramme aus dem griechischen Osten 2 (Stuttgart 1998) 91 Nr. 08/05/07; Şahin 2000, 247 Nr. LZ 2 Taf. 97, 1.

III. Apollonia und Umgebung

a. einfache Bildfeldstelen

Kat. Nr. 81 Weihrelief an Zeus Hypsistos(?)

FO: Apollonia am Rhyndakos; dort in einem Haus verbaut

AO: heute verschollen ?

Munro zufolge handelte es sich um das Fragment einer Marmorstele. Von der Reliefdarstellung hatten sich anscheinend nur noch die Krallen eines Adlers erhalten. Hasluck vermutete ohne nähere Begründung ein Weihrelief an den Θεὸς Ὑψιστος.

Unterhalb des Bildfeldes befanden sich Reste der Inschrift (wiedergegeben nach Munro):

....τῆς Θε[... εὐ-

-χήν.

Lit.: Munro 1897, 270 Nr. 10; Hasluck 1910, 271 Nr. IV 16 mit Anm. 3.

IV. Hadrianoi und Hadrianeia und Umgebung

a. einfache Bildfeldstelen

Kat. Nr. 82 Weihrelief des Thalamos an Zeus Kersullos

FO: 1896 vom Zoll in Konstantinopel konfisziert; auf Grund des Epithetons wohl aus Orhaneli oder Umgebung

AO: Istanbul, Arch. Mus. Inv. Nr. 751

Weißer grobkristalliner Marmor; H: 0,64 m; B: 0,43 m; T: 0,10 m

Rechteckige Bildfeldstele wohl ohne Giebel. Die Darstellung ist verrieben, der Kopf bestoßen.

Zeus, bekleidet mit einem um die Hüfte geschlungenen Mantel, hält in der linken das Zepter und in der ausgestreckten rechten Hand die Schale über einen Altar. Links zu seinen Füßen hockt der Adler. Hinter dem Altar erhebt sich ein Baum.

Unter dem Relief steht eine zweizeilige Inschrift:

Θάλαμος Μενεκράτους Διὶ

Κερσούλλῳ εὐχὴν.

Dat.: 2. Jh. n. Chr.

Lit.: Haussoullier 1898, 167 f.; Mendel 1914b, 44 Nr. 839; Ferri 1932, 248 mit Abb. 15; Wegener 1985, 171. 322 Nr. 205; Schwertheim 1987, 5 f. Nr. 2 Taf. 1; SEG 37, 1987, Nr. 1012; Amnestål 1989, 24 Nr. 5 mit Abb. 8; LIMC VIII (1997) 380 Nr. 84 s. v. Zeus (in periphēria Orientali) (R. Vollkommer); ThesCRA I (2004) 421 Nr. 764 s. v. Weihgeschenke (K. Liampi).

Kat. Nr. 83 *vacat*

Kat. Nr. 84 Weihrelief des Alexandros und der Apphia an Zeus Anabatenos

FO: Orhaneli (Hadrianoi)

AO: Istanbul, Arch. Mus. Inv. Nr. 1186

Kristalliner weißer Marmor; H: 0,62 m; B: 0,41 m; T: 0,085 m

Rechteckige Giebelstele mit angedeuteten Akroteren und unterem Einlaßzapfen. Das Relief ist nicht gerahmt. Die Gesichter sind leicht verschliffen.

Zeus, bekleidet mit einem Mantel, den er um die Hüfte geschlungen hat, steht hinter dem Altar. Mit der linken Hand stützt er sich auf sein Zepter. Die rechte Hand mit der Schale liegt auf dem Altar. Rechts und links neben dem Altar stehen zwei männliche Personen. Zusammen halten sie mit einer Hand ein Thymiaterion, das auf dem Altar steht. Auf der Altarvorderseite ist in flachem Relief ein Adler mit ausgebreiteten Schwingen dargestellt.

Die Inschrift beginnt oberhalb der Darstellung und spart den Kopf des Zeus aus und endet auf der Standleiste:

Ἄγαθῆι τύχη· Ἀλέξαν-
δρος Κολόου καὶ Ἴαφια Με-
νεκράτου ὑπὲρ Ἑρμίου
καὶ Ἀπολλωνίου τῶν
υἱῶν ἀνέθηκα.
Δὲ Ἄναβατηνῶ εὐχὴν
ἀνέθηκα.

Dat.: grobe Arbeit römischer Zeit, 2. Jh.n.Chr.

Lit.: Mendel 1914b, 44 f. Nr. 840; Ferri 1932, 247 mit Abb. 12; Schwertheim 1987, 11 f. Nr. 9 Taf. 3; LIMC VIII (1997) 383 Nr. 148 Taf. 250 s. v. Zeus (in periphēria Orientali) (R. Vollkommer); ThesCRA I (2004) 421 Nr. 762 s. v. Weihgeschenke (K. Liampi).

C. Göttermutter

I. Kyzikos und Umgebung

a. einfache Bildfeldstelen

Kat. Nr. 85 Weihrelief an die Göttermutter

FO: Manyas - Tophisar Köyü

AO: Istanbul, Arch. Mus. Depot 7 Inv. Nr. 5361

Marmor; H: 0,56 m; B: 0,32 m; T: 0,08 m

Vollständig erhaltene Bildfeldstele mit abgesetztem Giebel.

Am rechten Reliefrand thront die Göttermutter, die mit ihrer rechten Hand eine Schale über einen Altar hält. Ihre linke Hand hält sie angewinkelt vor die Brust. Zu ihrer Rechten sitzt ein ihr zugewandter Löwe, der eher an Hundedarstellungen auf Grabreliefs dieser Region erinnert. Von links schreiten drei Adoranten, zwei Männer und eine Frau, begleitet von einem kleinen Opferdiener, der ein Schaf führt, auf den profilierten Altar zu. Hinter dem Altar ragt ein Baum mit geradem Stamm, abgestorbenem Ast und einer ausladenden belaubten Krone auf.

Wohl aus der gleichen Werkstatt wie die Reliefs an Apollon Krateanos.

Unter dem Relief folgt eine dreizeilige Inschrift, die noch unpubliziert ist.

Dat.: späthellenistisch, 2.-1. Jh.v.Chr.

Lit.: N. Asgari – B. Madra (Hrsg.), *The Anatolian Civilisations II, Greek, Roman, Byzantine*, Ausstellungskatalog 22. Mai-30. Oktober 1983 (Istanbul 1983) 125 Nr. B 348 mit der irrtümlichen Bezeichnung der Gottheit als Apollon.

Kat. Nr. 86 Weihrelief der Menothea an Meter Dindymene

FO: unbekannt; sicher aus der unmittelbaren Umgebung von Kyzikos

AO: Bursa, Mus. Inv. Nr. 3265 (alt 1025) (vormals in einem Depot in Mudanya)

Hellgrauer Marmor; H: 0,66 m; B: 0,30 m; T: 0,07 m

Vollständig erhaltene Bildfeldstele mit abgesetztem Giebel und Akroteren in flachem Relief. Ein Bruch zieht sich quer durch das Relieffeld.

Kybele, mit Schale in der linken und Tympanon in der rechten Hand, sitzt auf einem Thron, der von zwei Löwen flankiert wird, in der rechten Bildhälfte. Auf dem Kopf trägt sie eine Mauerkrone. Zwei Adoranten, ein Mann gefolgt von

einer Frau, in Begleitung eines Opferdieners mit einem Schaf, treten vor den Altar. Auf dem Altar liegt eine runde Opfergabe. Hinter dem Altar ragt ein Baum mit ausladender, belaubter Krone auf.

Unter dem Relief steht eine nachlässig gearbeitete, fünfzeilige Inschrift:

Μηνοθέα

Μενίσκου

Μητρὶ Διυ-

δομήνῃ

εὐχίην.

Dat.: späthellenistisch, 2.-1. Jh.v.Chr.

Lit.: Schwertheim 1978, 821 Nr. 16 Taf. 195 Nr. 31; Naumann 1983, 363 Nr. 585; Vermaseren 1987, 81 Nr. 251 Taf. 50 (unter Bithynien); Corsten 1993, 113 f. Nr. 1021; Şahin 2000, 241 f. Nr. LK 1 Taf. 90, 2.

Kat. Nr. 87 Weihrelief an Meter Maneia(?)

FO: laut Museumsinventar aus Karacabey oder Umgebung

AO: Bursa, Mus. Inv. Nr. 3143

Hellgrauer Marmor; H: 0,64 m; T: 0,27 m; T: 0,15 m

Naiskosstele mit stark eingetieftem Bildfeld. Der reliefierte Giebel ist abgesetzt. Im Tympanon befindet sich eine Rosette. Relief und Inschrift sind verrieben.

Am rechten Bildfeldrand thront Kybele, mit langem Gewand und einer Mauerkrone (?) auf dem Kopf. Mit der Linken stützt sie sich auf das Tympanon, mit der Rechten hält sie eine Schale über den Altar. Auf beiden Seiten des Thrones hockt ein Löwe. In der linken Bildfeldhälfte stehen zwei Adoranten, ein Mann gefolgt von einer Frau, und ein Kind. Ein kleiner Opferdiener führt ein Schaf zum Altar, hinter dem ein Baum mit ausladender Krone steht. Ein weiteres, wohl weibliches Kind ist in flachem Relief auf dem linken Bildfeldabschluss zu erkennen. Auf dem Stelenschaft ist noch die Darstellung eines in die Knie gebrochenen Stieres in flachem Relief wiedergegeben.

Unter dem Relief folgt eine vierzeilige Inschrift:

Μάτρων Ἑρωίδου ὑπὲρ ἕαυ-

[τ]οῦ καὶ τῆς γυναικὸς καὶ τ-

ῶν τέ[κ]νων Μητρὶ

MA.NEIA εὐχή[v]

Dat.: späthellenistisch-frühkaiserzeitlich

Lit.: SEG 28, 1978, 947; Schwertheim 1978, 819 f. Nr. 14 Taf. 195 Nr. 28; J. u. L. Robert, BullEpigr 9, 1979, 187 Nr. 360; Schwertheim 1983, 18 f. Nr. 11 Taf. 5 Abb. 12a b; Naumann 1983, 363 Nr. 584; Vermaseren 1987, 90 Nr. 276 Taf. 57; Şahin 2000, 242 f. Nr. LK 3 Taf. 91, 2.

Kat. Nr. 88 Weihrelief des Apollonios und des Asklepiades an die Göttermutter

FO: Kyzikos

AO: ehemals in Bandırma, Sammlung Necmi Tolunay

Marmor; erh. H: 0,22 m; B: 0,16 m; T: 0,045 m

Fragment einer Bildfeldstele; erhalten ist nur die linke untere Ecke der Stele.

Von der thronenden Kybele hat sich nur der Unterkörper und Reste einer Schale, die sie über den Altar hält, erhalten. Der Thron wird von zwei Löwen flankiert. In der linken Bildhälfte sind zwei Adoranten, ein Mann gefolgt von einer Frau, sowie ein Opferdiener mit Schaf vor einem Altar dargestellt.

Die vierzeilige Inschrift unter dem Relief ist vollständig erhalten.

Ἀπολλώνιος καὶ

Ἀσκληπιάδης

οἱ Ἀρίστωνος

Μητρὶ θεῶν εὐχὴν.

Dat.: späthellenistisch - frühkaiserzeitlich

Lit.: Vermaseren 1987, 91 Nr. 279 Taf. 58.

Kat. Nr. 89 Weihrelief der Onche an Meter Andeireas

FO: unbekannt; wohl aus der Umgebung von Kyzikos

AO: unbekannt

Marmor; erh. H: 0,24 m; B: 0,21 m

Kleine Bildfeldstele mit kastenförmiger Rahmung. Der untere Abschluß ist weggebrochen.

In dem leicht eingetieften Bildfeld thront die Muttergöttin mit einer Mauerkrone

auf dem Haupt am rechten Rand. Links neben ihr hockt, ihr zugewandt, ein kleiner Löwe, der allerdings eher wie ein Hund aussieht und an Darstellungen auf kyzikenischen Grabreliefs erinnert. Mit der Rechten hält sie eine Schale über einen Altar, auf dem der Opferkuchen zu liegen scheint und hinter dem ein Baum aufragt. An den Altar führt ein kleiner Diener ein Schaf zur Opferung heran. Vor dem Altar stehen eine Frau, wohl die in der Inschrift genannte Onche, und ein Kind im Adorationsgestus. Vor dem Altar liegt eine Person auf dem Boden. Der Kopf ruht auf der Fußbank vor dem Thron der Muttergöttin.

Unter dem Relief befindet sich eine zweizeilige Inschrift (Lesung nach Photo):

Ῥονχη θεῶν Ἀνδριπέαι

εὐχῆν.

Dat.: späthellenistisch, 2.- 1. Jh. v. Chr.

Lit.: Auktionskat. Sotheby's Nov. 1989, Nr. 289.

Kat. Nr. 90 Weihrelief an die Göttermutter

FO: Bereketli Köy

AO: unbekannt

Marmor; H: 0,40 m; erh. B: 0,40 m

Fragment eines Weihreliefs; der linke Teil des Reliefs mit dem Körper der Kybele ist weggebrochen.

Von der Darstellung der Kybele hat sich lediglich der Kopf der Göttin mit dem Polos sowie das große Tympanon erhalten. Eine Kulddienerin steht am rechten Bildrand neben dem oben und unten profilierten Altar und spielt die Aulos.

Dat.: späthellenistisch, 2.-1. Jh. v. Chr.

Lit.: Vermaseren 1987, 90 Nr. 277 Taf. 58.

Kat. Nr. 91 Weihrelief an die Göttermutter

FO: unbekannt

AO: Bursa, Mus. Inv. Nr. 5692.

Grauer, leicht bräunlich patinierter Marmor; erh. H: 0,39 m; B: 0,22 m; T: 0,05 m

Kleinformatige Bildfeldstele mit möglicherweise giebelartigem oberem Abschluß. Die Stele ist stark verrieben und teilweise bestoßen.

Die thronende Kybele mit dem Polos und dem langen Chiton mit dem darübergelegten Mantel nimmt fast das ganze Bildfeld ein. In der linken Hand

hält sie das Tympanon, in der rechten hält sie eine Schale über den Altar. Ein kleiner Adorant steht am linken Bildfeldrand.

Die Inschrift ist vollständig verrieben.

Dat.: Kaiserzeit

Lit.: Schwertheim 1978, 828 f. Nr. 3 Taf. 198 Nr. 41; Naumann 1983, 364 Nr. 586; Vermaseren 1987, 126 Nr. 431 Taf. 95.

Kat. Nr. 92 Weihrelief an die Göttermutter

FO: Kyzikos ? (ehemals Sammlung van Branteghem)

AO: London, BM Inv. Nr. 782

Marmor; H: 0,175 m; B: 0,093-0,10 m; T: 0,03 m

Kleinformatige Bildfeldstele mit giebelförmigen Abschluß. Der Kopf der Kybele ist bestoßen. Die Rückseite der Stele ist rauh belassen.

In der rechten Bildfeldhälfte thront Kybele mit einer Schale in der rechten und einem Tympanon in der linken Hand. Zu ihrer Linken hockt ein Löwe. Links steht ein Adorant vor dem kleinen Altar.

Inschrift weggemeißelt?

Dat.: späthellenistisch-frühkaiserzeitlich

Lit.: Murray 1891, 12 Nr. 6; Smith I 1892, 360 f. Nr. 782; Schwertheim 1978, 822 Nr. 1 o. Abb.; Vermaseren 1987, 93 Nr. 285 Taf. 62.

Kat. Nr. 93 Weihrelief an die Göttermutter

FO: Dereköy

AO: dort, bei Osman Turan

Marmor; erh. H: 0,235 m; B: 0,24 m; T: 0,065 m

Fragment einer Bildfeldstele; der Bruch führt quer durch das Relief, so daß nur noch der untere Teil der Stele erhalten ist.

Am rechten Reliefrand ist der Unterkörper der thronenden Göttermutter zu erkennen. Der Thron wird von zwei Löwen flankiert. Zwei Adoranten treten an einen in der Mitte des Bildfeldes stehenden Altar heran. Vor dem Altar steht ein Opferdiener mit einem Schaf als Opfertier.

Von der Inschrift sind noch vier Zeilen erhalten:

[. . . .] κλίδης Κηφισ[ο-]

[δῶ]ρου ὑπὲρ ἑαυτοῦ καὶ

τῆς γυναικὸς καὶ τῶν

[τέ]κνων Μῆτρι εὐχὴν.

Dat.: späthellenistisch-frühkaiserzeitlich

Lit.: unpubliziert.

Kat. Nr. 94 Weihrelief an die Göttermutter

FO: Dereköy

AO: unbekannt

Marmor; keine Maßangaben.

Fragment einer Bildfeldstele mit abgesetztem Giebel. Von der Reliefdarstellung hat sich nur die rechte obere Ecke erhalten.

Zu erkennen ist nur noch der Oberkörper der thronenden Kybele mit dem Tympanon in der linken und einer Schale in der rechten Hand. Auf dem Kopf trägt sie den Polos.

Dat.: späthellenistisch-frühkaiserzeitlich

Lit.: unpubliziert.

Kat. Nr. 95 Weihrelief an die Göttermutter

FO: Ergili - Daskyleion, aus einer Grabung von 1959

AO: Istanbul, Arch. Mus. Depot 1 Inv. Nr. 5429

Marmor; erh. H: 0,15 m; B: 0,15 m; T: 0,035 m

Fragment einer kleinen Bildfeldstele. Durch den Bruch, der quer durch das Relief führt, ist der linke obere Teil der Stele verlorengegangen.

Zu erkennen ist die thronende Meter, die mit der rechten Hand eine Schale über einen oben und unten profilierten Altar hält. In der linken Hand hält sie das Tympanon. Zu ihrer Linken sitzt ein ihr zugewandter Löwe. Von dem Adoranten am linken Bildfeldrand ist nur noch der Unterkörper erhalten.

Unter dem Relief steht eine dreizeilige Inschrift von der die erste Zeile nicht mehr zu lesen ist:

Γ[-----]

Ἐλεφαντῖς

Μήτρι εὐχήν.

Dat.: späthellenistisch-frühkaiserzeitlich

Lit.: unpubliziert.

Kat. Nr. 96 Weihrelief des Megisteus an die Göttermutter

FO: Ergili - Daskyleion

AO: Istanbul, Arch. Mus. Depot 1 Inv. Nr. 5359

Marmor; H: 0,13 m; B: 0,11 m; T: 0,03 m

Kleinformatige Bildfeldstele mit giebelförmigem Abschluß.

In der rechten Bildfeldhälfte thront die Göttermutter mit einem Löwen zu ihrer Linken. Sie hält eine Schale über einen kleinen Altar, auf dessen Vorderseite fast reliefartig ein Schaf dargestellt ist. Links vor dem Altar steht der Stifter des Reliefs.

Unter dem Relief befindet sich eine zweizeilige Inschrift:

Μεγίστευς

Θεᾶ εὐχήν.

Dat.: späthellenistisch-frühkaiserzeitlich

Lit.: unpubliziert.

Kat. Nr. 97 *vacat*

Kat. Nr. 98 Weihrelief des Pytheas an Meter Patroia

FO: Bandırma

AO: Kopenhagen, Nationalmuseum Inv. Nr. 4763

Grobkörniger, grau-weißer prokonnesischer? Marmor; H: 0,505 m; B: 0,28 m

Vollständig erhaltene Bildfeldstele mit abgesetztem Giebel.

Am rechten Reliefrand thront die Göttermutter, die mit ihrer rechten Hand eine Schale über einen Altar hält. Ihre linke Hand hält sie angewinkelt vor die Brust. Zu ihrer Linken sitzt wohl ein ihr zugewandter Löwe, der eher an Hundedarstellungen auf Grabreliefs dieser Region erinnert. Von links schreiten vier Adoranten, eine Frau gefolgt von drei Männern, begleitet von einem kleinen Opferdiener, der ein Schaf führt, auf den profilierten Altar zu. Hinter dem Altar ragt ein Baum mit geradem Stamm, abgestorbenem Ast und einer ausladenden

belaubten Krone auf.

Unter dem Bildfeld befindet sich eine vierzeilige Inschrift:

Πύθεας Διονυσίου ὑπέ[ρ
 ἐ]αυτοῦ καὶ γυναικὸς καὶ
 τ]έκνων Θεῶ Πατρῶα
 εὐχίην.

Dat.: späthellenistisch, 2.-1. Jh.v.Chr.

Lit.: van Straten 1993, 253 mit Abb. 11; Roller 1999, 204 mit Abb. 54.

Kat. Nr. 99 Weihrelief der Glykinna an die Göttin Andeirene

FO: unbekannt; möglicherweise aus der Troas

AO: Paris, Louvre Inv. Nr. MA 2871 (ehemals Slg. Choiseul-Gouffier)

Marmor; H: 0,33 m; B: 0,24 m; T: 0,07 m

Weihrelief in Naiskosform. Der Giebel trägt plastische Akrotere. Im Giebelfeld befindet sich eine Rosette. Das Relief ist leicht verrieben, die rechte Ante ist bestoßen.

Dargestellt ist eine Büste der Göttin Andeirene. Das lange, in der Mitte der Stirn gescheitelte Haar fällt auf beide Schultern. Auf dem Kopf trägt sie eine Mauerkrone. Bekleidet ist sie mit einem Chiton und einem Himation. In den vor die Brust geführten Händen hält sie vermutlich einen Granatapfel und einen Vogel.

Die Inschrift beginnt über dem Relief und setzt sich unter dem Bildfeld fort:

Ἄνδιρηνη

Relief

Γλυκίνα Μηνοφώντος Θεῶ

ἀγνη εὐχίην.

Dat.: Kaiserzeit

Lit.: L.J. Dubois, Catalogue d'antiquités égyptiennes, grecques, romaines et celtiques, formant la Collection de feu M. Le Cte. de Choiseul-Gouffier (Paris 1818) 52 Nr. 143; C.O. Clarac, Musée de la sculpture antique et moderne ou description historique et graphique du Louvre et de toutes ses parties II 2 (Paris 1841) 841 Taf. 46 Nr. 23; CIG 6836; W. Froehner, Les inscriptions grecques du Louvre (Paris 1865) 25 Nr. 9; Froehner, 1889, 479 Nr. 544; Smith – Rustafjaell

1902, 191 f. mit Abb. 2; Hasluck 1910, 271 Nr. IV 5; Michon 1922, 159 Nr. 2871; Schwertheim 1978, 814 f. Nr. 6 Taf. 193 Nr. 25; Vermaseren 1987, 107 Nr. 339 Taf. 72; J. Stauber, Die Bucht von Adramytteion II, IK 51 (Bonn 1996) 11 Nr. 13; Mitropoulou 1996, 144 f. Nr. II, 3; ThesCRA I (2004) 422 Nr. 776 Taf. 125 s. v. Weihgeschenke (K. Liampi).

Kat. Nr. 100 Giebel eines Weihreliefs(?) an Kybele

FO: Gönen oder Umgebung

AO: ehemals im Mus. Gönen; heute mit der alten Inv. Nr. 64 im Museum Bursa

Marmor; erh. H: 0,25 m; erh. B: 0,39 m; T: 0,095 m

Giebel einer Bildfeldstele mit Rahmung und plastischen Akroteren.

In der Giebelmitte thront Kybele mit einer Schale in der rechten und einem Tympanon in der linken Hand. Links und rechts des Thrones hocken zwei Löwen.

Dat.: Kaiserzeit

Lit.: Schwertheim 1978, 824 Nr. 3 Taf. 196 Nr. 32; Vermaseren 1987, 98 Nr. 295 Taf. 64.

Verschollen:

Kat. Nr. 101 Weihrelief des Asklepas an die Göttermutter

FO: Sarıköy - Zeleia

AO: von Hasluck in Yeniköy gesehen, heute verschollen

Marmor; H: 0,36 m; B: 0,22 m

Hasluck zufolge handelte es sich um die Darstellung einer thronenden Hekate mit einer Schale in der rechten Hand. Zu ihrer Linken saß ein Hund. Zwei Adoranten mit einem Opfertier, ein Altar und ein Baum ergänzten die Darstellung. Haslucks Deutung der Göttin als Hekate ist unwahrscheinlich. Bei dem Hund handelt es sich mit einiger Sicherheit um einen Löwen. Andere Beispiele haben gezeigt, daß der der Göttermutter zugeordnete Löwe große Ähnlichkeit mit den Hunden auf den Grabreliefs hat. Wir haben es hier mit einer für Mysien vielfach belegten Darstellung der Göttermutter mit ihrem Löwen zu tun.

Erhalten haben sich Reste einer vierzeiligen Inschrift (wiedergegeben nach Hasluck):

Ἄσκληπῶς [Ποτάμ ?] ω-

νος ὑπὲ[ρ ἑαυτοῦ]

καὶ τῆς [γυναικὸς?]

Φιλο[----]

[----]

Lit.: Hasluck 1903, 86 f. Nr. 38; Hasluck 1910, 274 Nr. IV 62.

Kat. Nr. 102 Weihrelief an die Göttermutter

FO: Edincik in einem armenischen Haus in der Nähe der Kirche

AO: verschollen

H: 0,32 m; B: 0,23 m

Nach Hasluck handelte es sich um ein Weihrelief mit der Darstellung einer thronenden Kybele.

Von der Inschrift sollen noch folgende Buchstaben erhalten gewesen sein (wiedergegeben nach Hasluck):

...ΣΙΤΕΙ....

Lit.: Hasluck 1903, 82 Nr. 28; Hasluck 1910, 271 Nr. IV 7; Schwertheim 1978, 816 Nr. 10 o. Abb.; Vermaseren 1987, 97 Nr. 293.

Kat. Nr. 103 Weihrelief des Metrodoros an [Meter Andei]rene?

FO: Boğaz Köy/Kara Dere

AO: verschollen

Keine Maßangaben.

Nach Hasluck 1905, 60, handelte es sich um eine kleine Stele mit Darstellung einer Büste. Zur Darstellung der Andeirene vgl. Kat. Nr. 99.

Unter dem Relief befand sich eine fragmentierte vierzeilige Inschrift (wiedergegeben nach Hasluck):

[Μητρὶ Ἀνδει ?]

Μητροδόω[ρος]

[ἄ]νέθ[η]καν

[χα]ρισ[τήριον]

Lit.: Hasluck 1905, 60 Nr. 20; Hasluck 1910, 271 Nr. IV 6; Schwertheim 1978,

817 f. Nr. 12; J. Stauber, Die Bucht von Adramytteion II, IK 51 (Bonn 1996) 12 Nr. 15; vgl. Vermaseren 1987, 94.

b. Registerstelen

Kat. Nr. 104 Weihrelief des Gallos Soterides an Meter Kot[yana?]

FO: Kyzikos

AO: Paris, Louvre Inv. Nr. MA 2850 (ehemals Sammlung Choiseul)

Marmor; erh. H: 0,62 m; B: 0,495 m; T: 0,06 m

Fragment einer Registerstele mit zwei Bildfeldern.

Von dem oberen Relief ist nur noch die Standleiste erhalten, auf der die Füße von mehreren Personen sowie zwei Löwentatzen zu erkennen sind. Das untere Bildfeld zeigt den Kybelepriester Soterides, gefolgt von seinem Diener, der die kurze phrygische Doppelflöte in der linken Hand hält. In der Hand hält er vermutlich eine Pyxis. Darüberhinaus wird der Priester von einem kleinen Opferdiener mit Schaf und einer Opferdienerin, die mit einem Tablett auf dem Kopf hinter dem profilierten Altar steht, begleitet. Im Hintergrund befindet sich ein stämmiger Baum mit einzelnen Blättern. An einem Ast hängt ein Paar von Kymbala.

Die Inschrift beginnt auf der Leiste zwischen den Reliefs. Sie wird unter dem unteren Relief weitergeführt, ist jedoch rechts und unten weggebrochen. Die Löwentatzen sowie die Inschrift sichern dieses Fragment als ein Votiv für Kybele.

Ἰππαρχοῦντος Βουλείδου τοῦ Μητροδώρου

Relief

Σωτηρίδης γάλλος εὐξάμενος Μητρὶ Κοτ[υανᾶ]

ὑπὲρ τοῦ ἰδίου συμβίου Μάρκου Στλακκίου Μάρ[κου]

υ[ιο]ῦ τοῦ στρτευσσαμένου ἐν τῇ ἑξαποστ[αλείσῃ]

[συ]μμάχια εἰς Λιβύην ἐπὶ Θεογνήτου τοῦ [Ἄπολλω]-

νίου ἰπάρχεω τῷ ἀντοκράτορι Γαίῳ [Ἰουλίῳ Γαῖ]-

ου υεῖῳ Καίσαρι ἐν νηὶ τετρήρει Σωτ[εῖρα ὄν αἰχμα]-

λωτισθέντα ἐκ Λιβύης καὶ ἀπαχθέν[τα εἰς δουλεί]-

αν καὶ τῆς θεᾶς εἰπάσης μοι κατ' [ἐνύπνιον]

[ὄ]τι ἡχμαλώτισται Μάρκος ἀλ[λὰ σωθήσεται ἐκ]

[τῶν] με[γάλω]ν [κι]νδύνων ἐπικᾶ [λεσάμενος αὐτὴν ..]

[- - - -]

Dat.: kurz nach 46 v. Chr.

Lit.: CIG 3668; IGRom IV 135; Syll.³ 763; Marquardt 1836, 95 f. Anm. 2; W. Froehner, *Les inscriptions grecques* (Paris 1865) 25 f. Nr. 10; Froehner 1889, 479-481 Nr. 545; A. Wilhelm, *Zu griechischen Inschriften*, AEM 20, 1897, 50-96, hier 74; A.B. Cook, *The gong at Dodona*, JHS 22, 1902, 5-28, 16; G. Spano, III. Pompei, NSc 1910, 437-486, hier 469 Abb. 9b; Hasluck 1910, 218. 270 Nr. IV 3; Graillet 1912, 375 Nr. 1; Michon 1922, 156 Nr. 2850; J. Charbonneaux, *La sculpture grecque et romaine au Musée du Louvre* (Paris 1963) 76; van Straten 1976, 11 f. Abb. 22; Schwertheim 1978, 810-812 Nr. 3 Taf. 192 Nr. 23 (mit älterer Literatur); M.J. Vermaseren, *Cybele and Attis: The myth and the cult* (London 1977) 29 mit Abb. 15; W.F. Jashemski, *The gardens of Pompeii, Herculaneum and the villas destroyed by Vesuvius I* (New Rochelle 1979) 133 f. Abb. 211; Froning 1981, 5 f.; Carroll-Spillecke 1985, 126 Nr. 2850 Taf. 12, 1 (Umzeichnung); M. Cremer, *Die Hand des Gallos*, EpigrAnat 8, 1986, 103-106; Vermaseren 1987, 94 Nr. 287 Taf. 62; Cremer 1992, 92; van Straten 1993, 255 f. Abb. 17; Mitropoulou 1996, 153 Nr. B, 10; Hamiaux 1998, 183-185 Nr. 204; Roller 1999, 332 f. Abb. 76; ThesCRA I (2004) 87 Nr. 210 s. v. Opfer (A. Hermary); ThesCRA III (2005) 140 Nr. 76 Taf. 23 s. v. Gebet (D. Jakov – E. Voutiras); ThesCRA V (2005) 378 f. Nr. 1431 s. v. Kultinstrumente (L. Palaiokrassa); L.E. Roller, *The Priests of the Mother – Gender and Place*, in C.C. Mattusch – A.A. Donohue – A. Brauer (Hrsg.), *Proceedings of the XVIth International Congress of Classical Archaeology, Boston, August 23-26, 2003. Common Ground: Archaeology, Art, Science and Humanities* (Boston 2006) 52-55. 54 Abb. 3.

Kat. Nr. 105 Weihrelief eines Festvereins an Meter Tolypiane

FO: Deble Köy/Bandırma

AO: Istanbul, Arch. Mus. Inv. Nr. 676

Marmor; erh. H: 1,41 m; B: 0,557-0,625 m; T: 0,155 m

Leicht pyramidale Registerstele mit zwei Bildfeldern. Der obere Abschluß mit dem Kopf der Kybele ist weggebrochen.

Am rechten Rand des oberen Bildfeldes thront Kybele, mit dem Tympanon in der linken und der Schale in der ausgestreckten rechten Hand. Zu ihren Füßen hockt

jeweils ein Löwe. Im unteren Bildfeld ist die Adorationsszene dargestellt. Acht, auch inschriftlich genannte, Adoranten, ausschließlich Männer, stehen vor einem einfach profilierten Altar, auf dem ein Feuer brennt. Ein Opferdiener führt zwei Schafe als Opfertiere vor den Altar.

Unter den beiden Bildfeldern steht eine vierzeilige Inschrift:

Ἰππαρχοῦντος Ἄριστα<γο>γόρου τοῦ Ἄριγνώτου

διοικητῆς

Μένιππος Ἄσκληπιάδου

γραμματεὺς

Ἄσκληπιάδης Ἄρτεμιδώρου

διάκονοι

Ἄπολλοφάνης Θαύμωνος

Ἄρτεμίδωρος Φιλονίκου

Μένιππος Μειδίου

Μειδίας Ἀθηνίωνος

Μενεκράτης Μήνιδος

οἰνοφύλαξ

Γόργων Μέμνονος

Μητρὶ Τολυπιανῆ χαριστήριον

Dat.: Ende 2.-Anfang 1. Jh. v. Chr.

Lit.: Mordtmann 1885, 203 f. und 402 Nr. 29; A. Joubin, *Sculptures grecques et romaines et byzantines* (Konstantinopel 1896) Nr. 117; Ch. Michel, *Recueil d'inscriptions grecques* (Paris 1900) 857 Nr. 1226; Hasluck 1910, 218 f. mit Abb. 19. 270 Nr. IV 4; Mendel 1914b, 60 f. Nr. 850; A. Schober, *Vom griechischen zum römischen Relief*, *ÖJh* 27, 1931, 46-63, hier 52 Abb. 73; E. Kalinka, *Aus Bithynien und Umgegend*, *ÖJh* 28, 1933, Beibl. 45-112, hier 103-105 Nr. 83; Schwertheim 1978, 817 Nr. 11 Taf. 194 Nr. 27; N. Asgari – B. Madra (Hrsg.), *The Anatolian Civilisations II, Greek, Roman, Byzantine*, *Ausstellungs-Katalog* 22. Mai-30. Oktober 1983 (Istanbul 1983) 126 Nr. B.349; Naumann 1983, 254 und 363 Nr. 581 Taf. 44, 1; Vermaseren 1987, 95 f. Nr. 289 Taf. 63; van Straten 1993, 255 Abb. 16; LIMC VIII (1997) Suppl. 752 Nr. 37 Taf. 509 s. v. Kybele (E. Simon); ThesCRA I (2004) 87 Nr. 209 s. v. Opfer (A. Hermary); ThesCRA I (2004) 286 f. Nr. 69 Taf. 71 s. v. Weihgeschenke (E. Vikela).

II. Miletupolis und Umgebung

a. einfache Bildfeldstelen

Kat. Nr. 106 Weihrelief des Matron an Meter Patroia

FO: Alpağut

AO: Bursa, Mus. Inv. Nr. 7840

Gelblich patinierter Marmor; H: 0,27 m; B: 0,175-0,205 m; T: 0,055 m

Leicht eingetieftes Bildfeld mit kastenförmiger Rahmung.

Die Darstellung beschränkt sich auf die thronende Kybele, die eine Schale über den blockhaften Altar hält. Das lange Haar ist in der Mitte der Stirn gescheitelt und fällt auf die Schultern. Auf dem Kopf trägt sie den Polos, der auf den oberen Rahmen reicht. Ihr linker Arm ist in den Mantel gewickelt und in den Schoß gelegt.

Unter dem Bildfeld befindet sich eine zweizeilige Inschrift:

Μάτρων Μητρι Πατρ-

ώια Μενάνδρου εὐχήν.

Dat.: Kaiserzeit

Lit.: Schwertheim 1978, 820 f. Nr. 15b Taf. 195 Nr. 30; Schwertheim 1983, 19 f. Nr. 12a Taf. 5 Nr. 13; Naumann 1983, 364 Nr. 589; Vermaseren 1987, 88 Nr. 268 Taf. 55; Şahin 2000, 244 Nr. LK 8 Taf. 94, 1.

Kat. Nr. 107 Weihrelief des Matron an Meter

FO: Alpağut

AO: Bursa, Mus. Inv. Nr. 7841

Gelblich patinierter Marmor; H: 0,26 m; B: 0,155-0,17 m; T: 0,06 m

Leicht eingetieftes Bildfeld mit kastenförmiger Rahmung.

Die Darstellung beschränkt sich auf die thronende Kybele, die eine Schale über den blockhaften Altar hält. Das lange Haar ist in der Mitte der Stirn gescheitelt und fällt auf die Schultern. Auf dem Kopf trägt sie den Polos, der auf den oberen Rahmen reicht. Ihr linker Arm ist in den Mantel gewickelt und in den Schoß

gelegt. Die Darstellung der Kybele ist hier in die Mitte des Bildfeldes gesetzt worden. Es scheint, als ob der freie Platz zu ihrer Linken für die Darstellung einer weiteren Person vorgesehen war. Auf dem Reliefgrund sind noch Spuren zu erkennen, die aber nicht mehr zu deuten sind.

Unter dem Bildfeld befindet sich eine zweizeilige Inschrift:

Μάτρων Μητρὶ εὐ-

χήν.

Dat.: Kaiserzeit

Lit.: Schwertheim 1978, 820 f. Nr. 15a Taf. 195 Nr. 29; Schwertheim 1983, 19 f. Nr. 12b Taf. 5 Abb. 14; Naumann 1983, 364 Nr. 588; Vermaseren 1987, 87 Nr. 267 Taf. 54; Şahin 2000, 245 Nr. LK 9 Taf. 94, 2.

Kat. Nr. 108 Weihrelief des Matron? an Meter

FO: Alpağut

AO: Bursa, Mus. Inv. Nr. 7859

Gelblich patinierter Marmor; H: 0,245 m; B: 0,15 m; T: 0,045 m

Leicht eingetieftes Bildfeld mit kastenförmiger Rahmung. Die Reliefoberfläche ist sehr verwaschen.

Die Darstellung beschränkt sich auf die thronende Kybele, die eine Schale über den blockhaften Altar hält. Das lange Haar ist in der Mitte der Stirn gescheitelt und fällt auf die Schultern. Auf dem Kopf trägt sie den Polos, der auf den oberen Rahmen reicht. Ihr linker Arm ist in den Mantel gewickelt und in den Schoß gelegt.

Unter dem Bildfeld befindet sich eine zwei(?)zeilige Inschrift:

Μάτρων

Μ[ητρὶ εὐχήν ?]

Dat.: Kaiserzeit

Lit.: Schwertheim 1983, 19 f. Nr. 12c Taf. 6 Abb. 15; Vermaseren 1987, 88 Nr. 269 o. Abb; Şahin 2000, 244 Nr. LK 7 Taf. 93, 2.

Kat. Nr. 109 Weihrelief an Meter

FO: Alpağut

AO: Bursa, Mus. Inv. Nr. 7858

Gelblich patinierter Marmor; H: 0,23 m; B: 0,14 m; T: 0,05 m

Leicht eingetieftes Bildfeld mit kastenförmiger Rahmung. Die Reliefoberfläche ist stark verwittert.

Am rechten Rand des Bildfeldes thront Kybele mit einer Schale in der ausgestreckten rechten Hand. Der Zustand des Reliefs läßt nicht mehr sicher erkennen, ob sie in der linken Hand ein Tympanon gehalten hat. Zu ihrer Rechten scheint noch ein Löwe zu hocken.

Von der Inschrift ist nichts mehr zu erkennen.

Dat.: Kaiserzeit

Lit.: Schwertheim 1983, 20 Nr. 12d Taf. 6 Abb. 16; Vermaseren 1987, 88 Nr. 270 o. Abb.; Şahin 2000, 245 Nr. LK 10 Taf. 95, 1.

Kat. Nr. 110 Weihrelief des Apollonios und des Mamas an Meter

FO: Alpağut

AO: ehemals in Alpağut in Privatbesitz; heute Bursa, Mus. Inv. Nr. 9090

Marmor; H: 0,31 m; B: 0,16-0,175 m; T: 0,04 m

Kleine Bildfeldstele mit leicht eingetieftem Bildfeld mit kastenförmiger Rahmung. Die Reliefoberfläche ist etwas verwaschen.

Im Gegensatz zu den Kybelereliefs Kat. Nr. 106-109 hält Kybele hier das Tympanon mit der linken Hand. Das obere Profil des Altars ist bis an den rechten Bildfeldrand durchgezogen, so daß der Eindruck entsteht, als säße Kybele auf einer langen Bank.

Unter dem Bildfeld befindet sich eine zweizeilige Inschrift:

Ἀπολλώνιος καὶ

Μάμας Μητρὶ εὐχήν.

Dat.: Kaiserzeit

Lit.: E. Schwertheim, Neue Inschriften aus Miletupolis, *EpigrAnat* 5, 1985, 77-88, hier 77 Nr. 1 Taf. 13, 1; Vermaseren 1987, 88 Nr. 271 Taf. 55; Y. Ötügen, Forschungen im nordwestlichen Kleinasien. Antike und byzantinische Denkmäler in der Provinz Bursa, *IstMitt Beih.* 41 (Tübingen 1996) 258 Nr. MKP 20 a Taf. 45, 3; Şahin 2000, 244 Nr. LK 5 Taf. 92, 2.

Kat. Nr. 111 Weihrelief des Noumenios an Meter

FO: Die Stele kam 1962 ohne Herkunftsangabe aus dem Depot in Mudanya in das Museum Bursa

AO: Bursa, Mus. Inv. Nr. 3244 (alt 3712)

Hellbraun patinierter Marmor; H: 0,215 m; B: 0,14 m; T: 0,045 m

Kleinformatige Bildfeldstele mit giebelförmigen Abschluß. Die Stele ist lediglich am unteren Ende bestoßen; allerdings ist die Oberfläche stark verrieben.

Kybele thront in der rechten Bildfeldhälfte. Auf dem Kopf trägt sie den Polos. In der ausgestreckten rechten Hand hält sie eine Schale über einen Altar, in der linken das Tympanon. Zwischen ihr und dem Altar hockt ein Löwe im Profil. Am linken Bildfeldrand steht ein Adorant vor dem Altar. Hinter dem Altar ragt ein Baum mit stilisierter Krone auf.

Unter dem Relief folgt eine zweizeilige Inschrift:

Νουμή[νιος]

Μητρί εὐχών.

Dat.: Kaiserzeit

Lit.: Schwertheim 1978, 800 f. Nr. 12 Taf. 189 Nr. 10; J. u. L. Robert, BullEpigr 9, 1979, Nr. 360; SEG XXVIII, 1978, 979; Naumann 1983, 363 Nr. 583 Taf. 44, 2; Vermaseren 1987, 80 f. Nr. 250 Taf. 49; Corsten 1987, 26 Nr. 7; Şahin 2000, 246 Nr. LK 12 Taf. 96, 1.

Kat. Nr. 112 Weihrelief an die Göttermutter

FO: Yenice Köy/Mustafakemalpaşa

AO: Bursa, Mus. Inv. Nr. 9125

Gelblicher, leicht bräunlich patinierter Marmor; erh. H: 0,18-0,20 m; B: 0,165 m; T: 0,06 m

Allseitig bestoßene kleine Bildfeldstele.

Kybele sitzt auf einem Thron, dessen breite Rückenlehne in den Reliefgrund eingeritzt ist. Sie trägt einen hochgegürteten, kurzärmeligen Chiton und einen über die Beine gelegten Mantel. Der Mantel ist um den Rücken gelegt und über die linke Schulter nach vorne geführt. Den linken Arm hat sie in den Mantel eingewickelt. In der ausgestreckten rechten Hand hält sie eine Schale. Der auf dem massigen Hals sitzende Kopf ist bestoßen. Zu erkennen ist noch die

halbkreisförmige Haarkappe und der Ansatz eines Polos.

Dat.: späthellenistisch - frühkaiserzeitlich

Lit.: Şahin 2000, 244 Nr. LK 6 Taf. 93, 1.

Kat. Nr. 113 Weihrelief an die Göttermutter

FO: Bük Köy

AO: Bük Köy

Marmor; erh. H: 0,40 m; B: 0,50 m

Fragment einer rechteckigen Giebelstele. Giebel sowie Relief sind nur halb erhalten. Im Giebelfeld befindet sich in flachem Relief die Darstellung eines Kranzes.

Im bogenförmig gestalteten Bildfeld sitzt Kybele auf einem durch einen langen schmalen Balken angegebenen Thron, mit Schale in der rechten und Tympanon in der linken Hand. Links außen befindet sich ein Adorant. Hinter dem Altar steht ein Baum mit stilisierter Krone.

Dat.: späthellenistisch - frühkaiserzeitlich

Lit.: E. Schwertheim, Neue Inschriften aus Miletupolis, *EpigrAnat* 5, 1985, 77-88, hier 79 Nr. 2 Taf. 13, 2; Vermaseren 1987, 89 Nr. 272 Taf. 55; Y. Ötügen, Forschungen im nordwestlichen Kleinasien. Antike und byzantinische Denkmäler in der Provinz Bursa, *IstMitt Beih.* 41 (Tübingen 1996) 258 Nr. MKP 20 f Taf. 45, 3; Şahin 2000, 243 Nr. LK 4 Taf. 92, 1.

D. Artemis

I. Kyzikos und Umgebung

a. einfache Bildfeldstelen

Kat. Nr. 114 Weihrelief an Artemis

FO: Edincik/Erdek

AO: Bursa, Mus. Inv. Nr. 8326

Grauer Marmor; erh. H: 0,22-0,225 m; B: 0,285 m; T: 0,065 m

Oberer Teil einer hochrechteckigen Bildfeldstele mit Giebel und angedeuteten Akroteren; im Giebelfeld befindet sich ein Schild.

Artemis in kurzem Chiton steht in der rechten Reliefhälfte. Sie trägt in der Mitte gescheiteltes Haar, das mit einer Schleife nach oben gebunden ist. In der erhobenen linken Hand hält sie eine Fackel. Hinter ihrer rechten Schulter wird noch der in den Reliefgrund eingeritzte Köcher deutlich. In der ausgestreckten rechten Hand hält sie eine Schale über den Altar. Vor dem oben profilierten Altar steht ein Opferdiener mit einem Schaf. Hinter dem Altar ragt ein Baum mit gebogenem Stamm, abgebrochenem Ast und ausladender belaubter Krone auf. Von links nähern sich zwei Frauen und ein Kind mit adorierend erhobenem rechten Arm dem Altar.

Dat.: späthellenistisch, 2.-1. Jh.v.Chr.

Lit.: unpubliziert.

verschollen:

Kat. Nr. 115 Weihrelief des Glykon an Artemis

FO: unbekannt

AO: von Mordtmann in Ermeni Köy (Tatlısu) bei dem armenischen Händler Takvor gesehen; heute verschollen

Marmor; H: 0,21 m; B: 0,21-0,25 m

Mordtmann macht zu dem Weihrelief folgende Angaben:

"Relief, von dem oben r. ein Stück abgeschlagen ist. Dargestellt ist ein Opfer an Artemis: l. sechs Figuren in zwei Reihen en profil n.r. in anbetender Stellung; r.

davon Altar, vor dem Altar ein Sklave ein Schaf führend; über dem Altar eine aedicula mit einer Büste; r. vom Altar ein Hirsch; r. sind noch einige Reste der Göttin, namentlich eine Schale, die sie vermuthlich in der R. ausgestreckt hielt, zu erkennen."

Unterhalb des Bildfeldes befand sich die sechszeilige Inschrift (wiedergegeben nach Mordtmann):

Γλύκων Ἀπολλωνίου καὶ ἡ γυν[ῆ]
 αὐτοῦ Στρατονίκη Μενάνδρο[υ]
 καὶ υἱοὶ αὐτοῦ Ἑρμογένης Γλ[ύκω-]
 νος καὶ Γλύκων Γλύκωνο[ς καὶ]
 [...]άνης τρόφιμος Ἄρτ[....]
 [Ἄρ]τέμιδι [εὐχάην].

Lit.: Mordtmann 1885, 207 f. Nr. 31; Hasluck 1910, 274 Nr. IV 58.

Kat. Nr. 116 Weihrelief an Artemis

FO: Harakhi

AO: von Hasluck 1903 dort in einem Café gesehen, heute verschollen

Keine Maßangaben.

Nach Hasluck handelte es sich um ein bescheidenes Relief mit der Darstellung der Artemis mit der Fackel.

Lit.: Hasluck 1904, 29 Nr. 31; Hasluck 1910, 233.

II. Miletupolis und Umgebung

a. einfache Bildfeldstelen

Kat. Nr. 117 Weihrelief an Artemis

FO: Alpağut Köy

AO: Bursa, Mus. Inv. Nr. 3252

Marmor; erh. H: 0,205 m; erh. B: 0,115-0,14 m; T: 0,04 m

Allseitig bestoßene kleine Bildfeldstele.

Die sehr bescheidene Darstellung zeigt Artemis, die eine Schale über einen Altar hält. Das Stand- Spielbeinmotiv sowie die Fackel in ihrer linken Hand sind ungenau und flüchtig dargestellt. Die Haare sind als halbkreisförmige Kappe wiedergegeben.

Von der Inschrift ist nichts erhalten.

Dat.: späthellenistisch-frühkaiserzeitlich

Lit.: unpubliziert.

E. Hermes

I. Miletupolis und Umgebung

a. einfache Bildfeldstelen

Kat. Nr. 118 Weihrelief des Menephron an Hermes Meletenos

FO: unbekannt; auf Grund des Epithetons wohl aus Miletupolis oder Umgebung

AO: Bursa, Mus. Inv. Nr. 2580

Heller, gelblich patinierter Marmor; H: 0,57 m; B: 0,28 m; T: 0,07 m

Hochrechteckige, sich nach unten verbreiternde Bildfeldstele mit wahrscheinlich giebelartigem Abschluß. Der rechte obere Reliefrand ist stark bestoßen, der obere Abschluß ist weggebrochen.

In der rechten Bildfeldhälfte steht Hermes, bekleidet mit einem kurzen Chiton und einer Chlamys, die nur in den Reliefgrund eingeritzt ist. Auf dem Kopf trägt er den Petasos. In der linken Hand hielt er das Kerykeion, das auf Grund der starken Bestoßungen nicht mehr sichtbar ist. Mit der ausgestreckten rechten Hand hält er eine Schale über den Altar. In der linken Bildfeldhälfte treten drei Männer im Adorationsgestus in Begleitung eines Opferdieners mit einer Ziege(?) an den Altar. Hinter dem Altar steht ein Baum mit abgestorbenem Ast und einer summarisch durch Einkerbungen angegebenen Krone.

Unter dem Bildfeld befindet sich eine vierzeilige Weihinschrift:

Μενέφρων Ἀσζαρέτ[ου]

ὑπὲρ αὐτοῦ καὶ τῶν

τέκνων Ἑρμῆι Μελητηνῶ[ι]

εὐχίην.

Dat.: späthellenistisch, 2.-1. Jh.v.Chr.

Lit.: Schwertheim 1983, 13 f. Nr. 8 Taf. 4 Abb. 9; Corsten 1993, 112 f. Nr. 1020; Şahin 2000, 241 Nr. LH 1 Taf. 90, 1.

Kat. Nr. 119 Weihrelief an Hermes

FO: unbekannt; vermutlich aus Miletupolis oder Umgebung

AO: Bursa, Mus. Inv. Nr. 3253

Hellbraun patinierter Marmor; erh. H: 0,34 m; B: 0,195 m; T: 0,045 m

Bescheidene Bildfeldstele mit Nebenbild. Kastenförmig gerahmt. Bis auf leichte Bestoßungen fast vollständig, aber mit verriebener Oberfläche erhalten.

Das obere der beiden Bildfelder zeigt eine Opferszene. Rechts steht Hermes, langgewandete, im Profil, durch den Petasos auf dem Kopf und die Haltung des linken Armes, mit der der Gott wohl ein Kerykeion gehalten hat, gekennzeichnet. Mit der rechten gesenkten Hand hält er eine Schale über einen oben und unten profilierten Altar an den ein einzelner Adorant herantritt. Hinter dem Altar ragt ein Baum mit stark stilisierter Krone auf. Im unteren Bildfeld ist ein einzelnes Pferd in Schrittstellung dargestellt.

Die Inschrift unter diesem Bildfeld ist verwittert.

Dat.: späthellenistisch-frühkaiserzeitlich

Lit.: unpubliziert; abgebildet bei Cremer 1991, Taf. 8.

F. Asklepios

I. Kyzikos

a. einfache Bildfeldstelen

Kat. Nr. 120 Weihrelief an Asklepios

FO: Kyzikos

AO: ehemals im Freilichtmuseum Erdek; heute wohl dort im Feuerwehrdepot

Marmor; keine Maßangaben.

Fragmentierte Bildfeldstele.

Von dem schmalen, hochrechteckigen Weihrelief hat sich nur die untere

eingetieft Bildfeldhälfte erhalten. Zu erkennen ist der Unterkörper eines Gottes. Durch den Stab, um den sich eine Schlange ringelt, ist der Gott mit Sicherheit als Asklepios zu benennen. Von der Inschrift hat sich nichts mehr erhalten.

Dat.: späthellenistisch, 2.-1. Jh.v.Chr.

Lit.: unpubliziert.

Kat. Nr. 121 Weihrelief an Asklepios

FO: Bandırma, in der Wand der Kirche Hagia Trias verbaut; vermutlich aus Kyzikos

AO: heute anscheinend verschollen

H: 0,25 m; B: 0,17 m

Laut Hasluck hat es sich um das Fragment eines Weihreliefs gehandelt, auf dem noch Reste eines stehenden Asklepios erhalten waren.

[ὁ δεῖνα]

ὑπὲρ υἱοῦ εὐχῆν

Ἄσκληπιῶ.

Lit.: Hasluck 1903, 79 Nr. 14; Hasluck 1910, 272 Nr. IV 32.

G. Herakles

Kat. Nr. 122 Weihrelief an Herakles

FO: Sirincavuş

AO: unbekannt

Marmor; keine Maßangaben.

Kleine, vollständig erhaltene Stele mit kastenförmiger Rahmung. Der Oberkörper des Herakles sowie die rechte obere Ecke sind bestoßen.

Die dargestellte Figur ist auf Grund des Löwenfells, sicher als Herakles zu identifizieren. Herakles ist, die volle Höhe des Bildfeldes ausnutzend, frontal mit rechtem Stand- und linkem Spielbein dargestellt. Trotz starker Bestoßung sind die sehr plastisch angegebenen Muskelpartien deutlich zu erkennen. Der Kopf ist vollständig bestoßen. Über dem linken Arm trägt er das Löwenfell. In der Armbeuge hält er die Keule. Mit der ausgestreckten rechten Hand hält er eine Schale über einen Altar.

Von der Inschrift ist nichts mehr zu erkennen.

Dat.: 3. Jh.v.Chr.

Lit.: unpubliziert.

H. Dionysos

Kat. Nr. 123 Weihrelief des Demetrios an Dionysos

FO: Karacabey, in der Kirche Hagia Paraskevi verbaut; wohl aus der näheren Umgebung

AO: Istanbul, Arch. Mus. Inv. Nr. 270

Marmor; H: 0,845 m; B: 0,405-0,45 m; T: 0,08 m

Langrechteckige, sich nach unten verbreiternde Bildfeldstele mit Giebel. Unterhalb des Giebels befindet sich eine symmetrisch zusammenlaufende Efeuranke mit großen Einzeldolden. Die Stele ist vollständig erhalten, lediglich die Gesichter sind bestoßen.

Dionysos in der rechten Bildfeldhälfte stützt sich mit der linken auf ein Zepter oder einen Speer, und hält mit der rechten Hand einen Kantharos über einen Altar. Bekleidet ist er mit einem kurzen Chiton, über dem er einen Brustpanzer und einen Mantel trägt. In der linken Bildhälfte befinden sich vier Adoranten, darunter eine Frau, und ein Kind. Vor dem Altar steht ein kleiner Opferdiener mit einem Schaf.

Unter dem Relief befindet sich eine dreizeilige Weihinschrift:

Δημήτριος Ὁρέστου μετὰ τῆς μητρὸς

καὶ τῶν ἀδελφῶν Διονύσῳι Ἄττου-

[κ]λίῳ εὐχῆν.

Dat.: späthellenistisch, 2.-1. Jh.v.Chr.

Lit.: Ph. Le Bas, *Voyage en Asie-Mineure*, *RevPhil* 1, 1845, 27-46, hier 38; Hasluck 1910, 275 Nr. IV 64; Mendel 1914b, 67-69 Nr. 856 (mit der älteren Literatur); Schwertheim 1978, 826 f. Nr. 3 Taf. 198 Nr. 38; Schwertheim 1983, 16 f. Nr. 10 Taf. 4 Abb. 11; N. Asgari – B. Madra (Hrsg.), *The Anatolian Civilisations II, Greek, Roman, Byzantine*, *Ausstellungs-Katalog* 22. Mai-30. Oktober 1983 (Istanbul 1983) 125 Nr. B 347; Vermaseren 1987, 85 f. Nr. 265 Taf. 54; Cremer 1988, 181 f. Taf. 19, 1; SEG 38, 1988, Nr. 1262; Corsten 1989, 182 f.; Şahin 2000, 240 f. Nr. LD 1 Taf. 89; *ThesCRA I* (2004) 83 Nr. 154 s. v. Opfer (A. Hermary); *ThesCRA III* (2005) 188 Nr. 72 Taf. 39 s. v. Verehrung (A. Costantini).

I. Heros

Kat. Nr. 124 Weihrelief des Thoas an einen Heros

FO: unbekannt, dem Typ der Darstellung nach aber aus Mysien

AO: Bursa, Mus. Inv. Nr. 2626 (alt 71)

Marmor; H: 0,64 m; B: 0,36 m; T: 0,07 m; BH: 0,015 m

Bildfeldstele mit geradem Abschluß.

Von links reitet ein Reiter an einen Altar heran. Vor diesem steht ein kleiner Diener, der das Opfertier heranzuführt. Hinter dem Altar ragt ein Baum auf, in dessen Geäst sich eine Schlange windet. Rechts von Altar stehen zwei Personen, ein Mann und eine Frau, mit betend erhobenen Händen. Auffallend ist der Größenunterschied zwischen dem Reiter und den Adoranten, bzw. dem Diener.

Unter dem Relief die Inschrift:

Θόας Μειδίου

Ἦρω vac εὐχίην.

Dat.: 1. Jh. v. Chr. - 1. Jh. n. Chr.

Lit.: Corsten 1991, 68 Nr. 46.

Kat. Nr. 125 Weihrelief an einen Reitergott

FO: Kyzikos oder Umgebung

AO: Izmir, Mus. ohne Inv. Nr.

Marmor; keine Maßangaben.

Langrechteckige Stele mit abgesetztem Giebel.

Links ist der nach rechts gewandte Reitergott mit wehender Chlamys dargestellt. In der linken Hand hält er ein Gefäß, mit der rechten hält er eine geschulterte Doppelaxt. Rechts steht ein Adorant mit einem Schaf vor einem Altar. Im Hintergrund erhebt sich ein Baum mit langem geraden Stamm und belaubter Krone.

Dat.: 1. Jh. v. Chr. - 1. Jh. n. Chr.

Lit.: Robert 1983, 548 Abb. 2.

verschollen:

Kat. Nr. 126 Weihrelief an den Flußgott Enbeilos

FO: Alexa, auf der rechten Seite des Karadere, unterhalb von Suleimanli

AO: verschollen

Marmor; H: 0,45 m; B: 0,25 m

Schmale Giebelstele.

Das Relief zeigte einen Reiter, der nach rechts auf einen Baum zuritt.

Unter dem Relief befand sich eine dreizeilige Inschrift (wiedergegeben nach Hasluck):

Ποταμῶ Ἐνβείλω

Ἐρέννιος Κρίσπος

εὐχίην.

Lit.: Hasluck 1905, 60 f. Nr. 22; Hasluck 1910, 276 Nr. IV 78.

II. Götterpaare

A. Apollon und Artemis

a. einfache Bildfeldstelen

Kat. Nr. 127 Weihrelief des Metrobios an Apollon Germenos und Artemis

FO: Şevketiye, auf einem Feld 500 m östlich des Dorfes

AO: dort bei einem Bauern

Hellgrauer, leicht bräunlich patinierter Marmor; H: 0,76 m; B: 0,345-0,41 m; T: 0,085 m

Hochrechteckige Bildfeldstele mit abgesetztem, relieffiertem Giebel mit Seiten- und Mittelakroteren.

Das Bildfeldfeld dominieren zwei Götter. Am rechten Bildrand steht Apollon im Typus des Kitharoden mit der schweren Kithara in der linken und einer Schale in der rechten Hand. Neben ihm steht Artemis mit der Hindin zu ihren Füßen. Bekleidet ist sie mit einem kurzen, hochgegürteten Chiton und Stiefeln. In der linken Hand hält sie die lange Fackel und in der ausgestreckten rechten Hand ebenfalls eine Schale, die sie über den Altar hält. Gedrängt in der linken Bildhälfte ist die Opferszene dargestellt. Ein Mann, dessen Unterkörper verdeckt ist, und eine Frau nähern sich in Begleitung von drei Kindern und einem Opferdiener mit Schaf dem Altar.

Unter dem Relief befindet sich eine zweizeilige Inschrift:

Μητρόβιος Τείμωνος Ἀπόλλωνι

Γερμηνῶι εὐχὴν.

Dat.: späthellenistisch, 2.-1. Jh.v.Chr.

Lit.: C. Tanriver, Apollon Germenos´A Bir Adak, Arkeoloji Dergisi 4 (Izmir 1996) 193-196 Taf. 41; K. Ehling, Die Münzpägung der mysischen Stadt Germe in der römischen Kaiserzeit, AMS 42 (Bonn 2001) 20-23 Abb.1.

Kat. Nr. 128 a Weihrelief des Dionysios an Artemis Pediane und Apollon

FO: die Stele soll aus einem Kloster mit Namen S. Theodore zwischen Peramo und Koum-liman stammen

AO: ehemals in der griechischen Schule von Peramo; heute verschollen.

Marmor; H: 0,85 m; B: 0,40 m

Hochrechteckige Bildfeldstele.

Rechts außen stand Hasluck 1904, 34, zufolge Apollon im Typus des Kitharoden, mit der Kithara in der linken und einer Schale in der rechten Hand, neben ihm seine Schwester Artemis in einem kurzen Chiton. In der Linken hielt sie eine Fackel, in der Rechten ebenfalls eine Schale. Im linken Teil des Bildfeldes befanden sich fünf Adoranten und ein Opfertier, das zum Altar geführt wurde.

Unter dem Relief befand sich eine vierzeilige Inschrift:

Διονύσιος Ἡροδότου

μ]ισθωσάμενος Προθύμου

[Ἄρτ]εμᾶ Ἄρτεμίδι Πεδιανῆ

εὐχῆν.

b) In diesem Kloster sah Hasluck den oberen Teil einer ähnlichen Stele die ebenfalls Apollon und Artemis darstellte; dies Stück ist ebenfalls verschollen.

Lit.: Hasluck 1904, 34 Nr. 51; Hasluck 1910, 274 Nr. IV 59; vgl. auch Robert 1955, 127 Anm. 5.

b. Registerstelen

Kat. Nr. 129 Weihrelief des Menophanes an den Apollon Prokentes und Artemis

FO: unbekannt; im Museumsinventar ist Bandırma als Fundort angegeben

AO: Istanbul, Arch. Mus. Inv. Nr. 189

Weißer, grobkristalliner Marmor; erh. H: 0,37 m; B: 0,62-0,645 m; T: 0,125 m

Unterer Teil einer Registerstele. Das obere Bildfeld mit den beiden in der Inschrift genannten Göttern ist weggebrochen.

Erhalten hat sich das untere Bildfeld mit der Opferdarstellung. Fünf Adoranten, ein Ehepaar sowie zwei weitere weibliche und ein männlicher Adorant treten an den Altar heran, vor dem noch eine Opferdienerin steht. In der rechten Hand hält sie eine kleine Kanne. Auf dem Kopf trägt sie einen Korb mit den unblutigen Opfergaben. Reliefartig vor dem großen unprofilierten Altar steht ein Opferdiener. Mit der linken Hand hält er den Kopf eines Stieres am Horn, um mit der erhobenen rechten Hand, in der er ein Messer hält, zuzustoßen.

Zwischen beiden Reliefs haben sich vier Zeilen einer Inschrift erhalten:

[M]ηνοφάνης Θεοδ[ώρ]ου [καὶ --]

Μηνοδώρου ὑπὲρ ἑαυτῶν καὶ τῶν τέκ[νων]

Ἐπόλλωνι Προκέντη καὶ Ἀρτέμιδι

χαριστήριον.

Dat.: 1. Jh.v.Chr. - 1. Jh.n.Chr.

Lit.: Hasluck 1903, 87 Anm. 5; Hasluck 1910, 232. 274 Nr. IV 56A; S. Reinach, Catalogue du Musée Impérial d'Antiquités (Konstantinopel 1882) Nr. 256; Mendel 1914b, 65 f. Nr. 854; Robert 1955, 127 Anm. 4.

Kat. Nr. 130 Fragment eines Weihreliefs an Apollon und Artemis

FO: Umgebung von Gönen - Zeleia

AO: ehemals Museum Gönen; heute in Bursa im Museumsdepot mit der alten Inv. Nr. 17

Marmor; erh. H: 0,43 m; B: 0,52 m; T: 0,09 m

Unterer Teil einer Registerstele. Erhalten ist nur das untere Relieffeld mit der eigentlichen Opferszene; das obere Feld mit der Darstellung der Götter ist

weggebrochen.

In gleichförmiger Anordnung nähern sich 28 Adoranten in zwei Reihen dem Altar. Direkt vor dem Altar steht ein durch seine Größe betonter weiterer Adorant. Ein kleiner Opferdiener führt ein Schaf vor den oben und unten profilierten Altar. In der ausgestreckten linken Hand hält er eine Schale, in der rechten evtl. ein Messer.

Der Steg zum zweiten Relief enthielt offenbar schon den ersten Teil der Inschrift, wie Buchstabenreste zeigen. Unter diesem Relief hat die Fortsetzung der Inschrift gestanden. Auch von ihr sind nur noch wenige Spuren erhalten (wiedergeben nach Lesung Schwertheim):

[- - Buchstabenreste - - -]

Ἀπόλλωνι [εὐχήν].

Relief

ν Ἰππαρχοῦντος ν ?

Ἀπολλωνί[ου - - - -]νικου

Μεγακλιωνος [- - - -]ν

Μεγακλ[- - - Buchstabenreste - - -]

[- - - Buchstabenreste - - -]

[- - - Buchstabenreste - - -]

Nach der Nennung des Hipparchen waren sicherlich die Namen der Adoranten aufgezählt.

Dat.: 1. Jh.v.Chr. - 1. Jh.n.Chr.

Lit.: unpubliziert.

verschollen:

Kat. Nr. 131 Weihrelief des [Klea?]ndros an Apollon und Artemis

FO: Gönen

AO: verschollen

Keine Maßangaben.

Zweifeldrige Registerstele.

Wilhelm macht zu den Reliefs folgende Angaben: "Ein Relief über der Inschrift zeigt einen Mann - den Stifter des Denkmals - über einem Altar eine Schale ausgießend, rechts von ihm eine 'wahrscheinlich' weibliche Gestalt - seine Frau - links fünf kleine Gestalten - die Kinder: ein zweites beschädigtes Relief unter der Inschrift zwölf Gestalten."

Bei dem Mann und der wahrscheinlich weiblichen Gestalt handelt es sich nicht um den Stifter und seine Frau, sondern um die beiden Götter denen die Stele geweiht worden ist. Welche Götter gemeint sind ist unklar. Vermutlich handelt es sich um Apollon und Artemis, vgl. Kat. Nr. 130. Die fünf kleinen Gestalten sind nicht die Kinder, sondern die Adoranten. Im unteren Relieffeld waren weitere 12 Adoranten, die Mitglieder eines Kultvereins, dargestellt.

Die dreizeilige Inschrift befand sich zwischen den beiden Bildfeldern:

[Ἐπ]ὶ Εὐμ[ένους τοῦ Ἄρ]ιστάνδρου ἱπάρχεω

[Κλέα]νδρος Κλεοφάνου ὑπὲρ ἑα(υ)τοῦ καὶ τῆς γυναικὸς

καὶ τῶν τέκνων καὶ γεοκτεῖτων κα[ὶ κ]ωμητῶν εὐχή[ν].

Lit.: CIG 3695 b; A. Wilhelm, Inschrift aus Kyzikos, *Klio* 5, 1905, 293-302, hier 301; Hasluck 1910, 276 Nr. IV 82.

Kat. Nr. 132 Weihrelief eines Kultvereins an Apollon und Artemis

FO: Bandırma

AO: ehemals dort verbaut in einem Laufbrunnen, den Lolling Sapuntzi-Tschesme nennt; heute verschollen

Keine Maßangaben.

Über der Inschrift sollen noch zwei Bildfelder zu sehen gewesen sein, die aber schon zu Lollings Zeiten so stark beschädigt gewesen sein müssen, daß eine Identifizierung schwierig war. Hasluck erkannte im oberen Bildfeld eine Opferdarstellung vor Apollon und Artemis. Im runden (!) Giebel soll eine "religious banquet scene" dargestellt gewesen sein. Nach der alten Beschreibung im CIG zeigte das untere Bildfeld die Opferung eines Stieres.

Unterhalb der Bildfelder befand sich eine 14 zeilige Inschrift:

Μήνιος Μηνίου

Ἄπολλόδωρος Ἄπολλοδώρου

Μητρόβιος Μενάνδρου

Ἰάσων Ἰάσωνος

- 5 [.]νος Νικοκλέους
 Ἀπολλώνιος Πα[...]
 Μηνόδωρος Ζωπύρου
 Ποσειδώνιος Ἡγίου
 Σωτήρ Μηνοδώρου
- 10 Γόργιππος Θεοφίλου
 Μενίσκος Ἀλυπήτου
 Διόφαντος Μνησίμαχος
 Ἀπόλλωνι καὶ Ἀρτέμι[δι]
 χαριστήριον.

Lit.: P. Lucas, Voyage dans la Grèce et dans l'Asie Mineure I (Amsterdam 1714) 294 Nr. 3; Marquardt 1836, 27 Anm. 5; CIG 3699; J. Millingen, Συμπλήρωσις ἐπὶ τῶν δύο ἀνεκδότων Κυζικηνῶν ψηφισμάτων (1, Syllogos 7, 1872/73, 23-28) καὶ ἔκθεσις ἐπὶ πολλῶν ἐπιγραφῶν Θράκης καὶ Κυζίκου, Syllogos 8, 1873/74, 164-174, hier 172 Nr. 5; Lolling 1884, 25 Nr. 26; Hasluck 1910, 274 Nr. IV 57; Taşlıklioğlu 1963, 125 f. Nr. r.

B. Zeus und Artemis

I. Kyzikos und Umgebung

b. Registerstelen

Kat. Nr. 133 Weihrelief einer Kultgemeinschaft an Zeus und Artemis

FO: Karacabey

AO: Bursa, Mus. Inv. Nr. 2597 (1673 alt)

Hellgrauer Marmor; H: 1,38 m; B: 0,46 m; T: 0,16 m

Registerstele mit zwei Bildfeldern; der abgesetzte Giebel besitzt plastische Eckakrotere. Auf dem Giebel befindet sich ein kleines Loch (Einlassung eines Mittelakroters?). Die Oberfläche der Reliefs ist stark bestoßen.

Im oberen der beiden Bildfelder sind rechts Zeus mit Zepter und Schale und links

Artemis in kurzem, hochgegürteten Chiton mit Fackel dargestellt. Die eigentliche Opferszene befindet sich im unteren Feld. Ein Adorant, proportional größer dargestellt als die beiden Götter im oberen Relief, tritt vor einen Altar. Hinter dem Altar steht eine Opferdienerin im hochgegürteten Peplos, die mit beiden Händen ein vollbeladenes, mit einem Tuch bedecktes Tablett auf dem Kopf trägt. Vor dem Altar führt ein kleiner Opferdiener ein Schaf heran.

Die Inschrift beginnt auf dem Giebel und setzt sich unter dem unteren Relief fort. Laut Auskunft Schwertheim ist die Inschrift jedoch unlesbar.

Dat.: 1.-2. Jh.n.Chr.

Lit.: unpubliziert.

Kat. Nr. 134 Ehrung der Geraioi mit einem Weihrelief an Zeus und Artemis

FO: Hamamlı/Manyas

AO: Bursa, Mus. Inv. Nr. 3052 (5971 alt).

Hellgrauer Marmor; erh. H: 1,30 m; B: 0,54 m; T: 0,17 m

Registerstele mit zwei Bildfeldern. Der Abschluß des oberen Relieffeldes ist weggebrochen. Durch die Zweitverwendung in einer Brunnenanlage hat die Stele sehr gelitten, so daß beide Bildfelder stark verrießen sind.

In der linken unteren Ecke sitzt ein Vogel. Den Kopf hat er umgewendet zu einer Figur, von der nur noch die Füße auszumachen sind. Rechts neben den Füßen befindet sich noch das untere Ende eines Stabes in leichter Relieferhöhung. Es kann sich nur um die Darstellung des Zeus handeln, mit dem Adler und dem in der linken Hand gehaltenen Zepter. Rechts neben Zeus steht eine weitere Figur. Von ihr sind ebenfalls nur die Füße und die Reste eines Stabes erhalten. Weiterhin scheint zwischen den beiden Figuren ein Tier zu stehen. Analog zu der Stele Kat. Nr. 133 handelt es sich um die Darstellung der Artemis mit der Fackel in der linken Hand und der Hirschkuh zu ihren Füßen. Die eigentliche Opferszene befindet sich in dem darunterliegenden Relieffeld. Am linken Reliefrand steht ein Adorant vor einem Altar. Auf der Vorderseite des Altars sind noch die Umrisse eines in die Knie gebrochenen Stieres zu erkennen. Die leichte Relieferhöhung auf dem Altar könnte ein Feuer meinen. Oberhalb des Altars befindet sich eine kreisrunde Relieferhöhung. Eventuell handelt es sich um den Rest eines Opferkorbes, den eine Dienerin auf dem Kopf getragen hat.

Die Inschrift beginnt unter dem oberen Relief und spart das kleine untere Relief aus:

Ἐπὶ Λ. [Ο]ὕηττίο[υ] Ῥούφ[ου]

ἱπ[π]ά[ρχ]εω [οἱ γ]εραιοὶ μετὰ

Ἄρτεμιδώ[ρου]

τοῦ Ἄρτεμιδ[ώ-]

ρου. Ἄριστα[γός-]

ραν Ἄθηνάδο[υ]

ἀϊδίω. Δημό[ό-]

Relief χαριν Δημο[χά-]

ριδος ἀϊδίω.

[Γ]όργαιθον [Ἄ-]

ρισταγόρου

ἀϊδίω. Ἄρισ[τα-]

γόραν καὶ Ἄθ[η-]

[νά]δην τοὺς [Δημ]οχάριδος ἀ[ϊ-]

δίω. Θεμίσ[τιον] Δημοχάριδο[ς]

ἀϊδίω. Ἄρτ[εμί]δωρον Ἄρτεμ[ι-]

δώρου τὸν κ[-3 Bst.-]ιον ἀϊδίω.

Ἄρτεμίδω[ρον] Ἄρτεμιδώρ-

ρου ἀναθέ[ντ]α τὴν στήλλη[ν]

ἀϊδίω. Περ[υγέν]ην ἠλευθερ[ω-]

[μ]ένον ἀ[ϊδίω].

Dat.: 1.-2. Jh.n.Chr.

Lit.: H. Lechat – G. Radet, *Inscriptions d'Asie Mineure*, BCH 12, 1888, 187-204, hier 195-197 Nr. 5; Hasluck 1910, 276 Nr. IV 88; Schwertheim 1990, 90-94 Nr. 3 Taf. 10, 3.

C. Apollon und Kybele

I. Kyzikos und Umgebung

Kat. Nr. 135 Weihrelief einer Kultgemeinschaft an Apollon und Kybele zu Ehren der Priesterin Stratonike

FO: Triglia; wohl aus Kyzikos

AO: Athen, NM Inv. Nr. 1485

Marmor; H: 0,83 m; B: 0,39 m; T: 0,09 m

Registerstele mit leistenförmigem, geraden oberen Abschluß.

Am rechten Bildfeldrand thront die Göttin Kybele, bekleidet mit einem hochgegürteten Chiton und einem Mantel, der über den Schoß gezogen ist. Auf dem Kopf trägt sie den Polos. Mit der linken Hand hält sie das Tympanon, in der ausgestreckten rechten Hand die Schale. Rechts neben ihr hockt ein frontal dargestellter Löwe. Neben ihr in der Bildfeldmitte steht Apollon im Typus des langgewandeten Kitharoden. In der linken Hand hält er die große Kithara, in der rechten ebenfalls eine Schale. In der linken Bildhälfte vor dem Altar steht die inschriftlich erwähnte Stratonike, bekleidet mit einem Himation, das sie sich über den Kopf gezogen hat. Begleitet wird sie von einem Musikanten, der die Doppelflöte spielt, und einem kleinen Opferdiener mit einem Schaf. Hinter dem Altar ragt ein Baum mit belaubter Krone auf. Im unteren, nur leicht eingetieften Relieffeld liegen elf Symposiasten auf Klinen, die nur durch einen Balken angedeutet werden. Vor ihnen sind Musiker und Diener dargestellt, die sich um das leibliche Wohl der Teilnehmer kümmern.

Unterhalb der beiden Relieffelder befindet sich die siebenzeilige Ehreninschrift (wiedergegeben nach Schwertheim):

Οἱ θιασίται καὶ θιασίτιδες

[ἔ]στεφάνωσαν Στρατονίκην Μενεκ[ράτ]-

ου ἱερωτεύσασαν ἐν τῷ ἡ' καὶ ο' καὶ ρ' [ἔ]-

τει Μητρὶ Κυβέλη καὶ Ἀπόλλωνι στεφά[v]-

ω γραπτῷ ἐν στήλλῃ καὶ κηρυκτῷ σὺν ται[vί]-

α καὶ ἄλλω στεφάνω κηρυκτῷ σὺν ται[vί]-

α ἐν τῇ τοῦ Διὸς συναγωγῇ φ[ι]λ[α]γαθήσασ[αν].

Dat.: wohl 119 v. Chr.

Lit.: Denkmäler der griechischen Inseln. Aus brieflicher Mittheilung des Hrn. Charles Newton, AA zur AZ 12, 1854, 512-516, hier 513 f. Nr. 3; A. Conze, Reise auf der Insel Lesbos (Hannover 1865) 61-64 Taf. 19; O. Lüders, Die Dionysischen Künstler (Berlin 1873) 8-11 Taf. 2; A. Dumont, Séance du 14 janvier 1873, BullSocAnt 1873, 54-56, hier 56; Perdrizet 1899, 593 Nr. 2 (mit älterer Literatur); Svoronos 1908-1937, 619 Nr. 258 Taf. 112; Deubner 1934, 17. 59 Nr. 14; P. Devambez, Relief thasien à double registre, BCH 70, 1946, 164-171, hier 170; Robert 1949, 41 f.; Nilsson 1961, 666 Taf. 14,4 (Abb. vertauscht); Pinkwart 1965, 153; S. Karusu, Archäologisches Nationalmuseum. Antike Skulpturen (Athen 1969, repr. 1974) 190 f. Nr. 1485; Pfuhl - Möbius 1977, 43 mit Taf. 332, 3 (Pfuhl - Möbius 1979); Schwertheim 1978, 818 f. Nr. 13; J.-M. Dentzer, Le motif du banquet couché dans le Proche-Orient et le monde grec du 7. au 4. siècle avant J.C. (Rom 1982) 517 Nr. R 508 Abb. 727; Naumann 1983, 254. 363 Nr. 580; LIMC II (1984) 299 Nr. 964 Taf. 267 s. v. Apollon (O. Palagia); J.-P. Niemeier, Kopien und Nachahmungen im Hellenismus. Ein Beitrag zum Klassizismus des 2. und frühen 1. Jhs.v.Chr. (Bonn 1985) 149 mit Anm. 886; Wegener 1985, 172. 323 Nr. 211; Corsten 1987, 53-56 Nr. 35 mit Abb. S. 52; Th. Corsten, Über die Schwierigkeiten, Reliefs nach Inschriften zu datieren, IstMitt 37, 1987, 187-199, hier 192 mit Anm. 18; Corsten 1993, 111; Vermaseren 1987, 81 f. Nr. 252 Taf. 50-51; H.-H. v. Prittwitz und Gaffron, Der Wandel der Aphrodite. Archäologische Studien zu weiblichen halbbekleideten Statuetten des späten Hellenismus (Bonn 1988) 17 Nr. 7 Taf. 2 Abb. 4; F. Ghedini, Un rilievo da Golgoi e il culto di Apollo Magirios, AM 103, 1988, 193-202, hier 199 f. Taf. 27, 2; Mitropoulou 1990, 472 f. Nr. 2; Flashar 1992, 80 Nr. 19; van Straten 1993, 263 Abb. 32; Mitropoulou 1996, 151 Nr. XI, 1; Rocco 1998, 265 Abb. 8. 270 Nr. 17; P.A. Harland, Associations, synagogues and congregations. Claiming a place in ancient mediterranean society (Minneapolis 2003) 57 ff. Abb. 8; LIMC VIII (1997) Suppl. 763 Nr. 126 s. v. Kybele (E. Simon); Vikela 2001, 114 f. Taf. 22, 3; N. Kaltsas, Sculpture in the National Archaeological Museum, Athens ²(Los Angeles 2002) 304 Nr. 639; ThesCRA I (2004) 91 Nr. 264 s. v. Opfer (A. Hermary); ThesCRA I (2004) 251 Nr. 35 Taf. 60 s. v. Libation (E. Simon); ThesCRA II (2004) 239 Nr. 146 s. v. Bankett (P. Schmitt Pantel – F. Lissarrague); ThesCRA II (2004) 386 Nr. 295 s. v. Musik (E. Simon – A. Zschätzsch); ThesCRA V (2005) 328 f. Nr. 1136 s. v. Kultinsttrumente (S.Th. Schipporeit); H. Schwarzer, Das Gebäude mit dem Podiensaal. AvP XV Die Stadtgrabung Teil 4 (Berlin 2008) 162 f. Taf. 20, 3.

Kat. Nr. 136 Weihrelief eines Kultvereins an Kybele und eine(?) weitere Gottheit

FO: Yenice bei Kurşunlu

AO: Kloster St. Anna östlich von Yenice; eines der beiden Fragmente befand

sich ehemals im Mus. Erdek ohne Inv. Nr.

Zwei Fragmente einer Registerstele, die im Kloster verbaut waren.

Marmor; das Fragment mit den Reliefs ist im Innenraum der Kirche verbaut; H: 0,56 m; B: 0,65 m. Das Fragment mit der Inschrift ist in die Wand rechts der Tür verbaut; H: 0,37 m; B: 0,25 m.

Bei dem Fragment in Erdek, Marmor; H: 0,35 m; B: 0,38 m; T: 0,18 m, handelt sich um die linke Ecke des unteren Bildfeldes. Von dem darüberliegenden Relief sind noch Spuren oberhalb der Zwischenleiste zu erkennen. Die erhaltenen Unterschenkel einer thronenden Person lassen nur die Deutung als Kybele zu. Der rechte Abschluß der Stele fehlt. Im unteren Bildfeld sind drei Musikanten zu sehen, die auf einer Bank mit einer Fußbank sitzen. Die beiden linken Musikanten sind frontal, der rechte im Profil dargestellt. Der linke der Musikanten bläst ein langes, flötenartiges Instrument. Die Darstellung der mittleren Person ist so verwittert, daß man keine genauen Aussagen zur Art des Instrumentes machen kann. Der rechte, im Profil dargestellte Musikant bläst einen langen Plagiaulos? Rechts vor dem Bruch sind Reste einer weiteren Person, evtl. eines Tänzers, zu erkennen.

Die Inschrift nach Hasluck mit Korrekturen Schwertheim:

a)

Reliefreste

[Θιασεῖ]ται οἱ μετὰ Ἀσ[κληπιάδου?]

[τοῦ] Μητροδώρ[ου]

Relief mit Bankettszene

Παρμενίσκος Παρ[μενίσκου]

Μένανδρος Δημη[τρίου]

Ποτάμων Ἀσκλη[πιάδου]

Ἀσκληπιάδης M [- -]

Ἡγί[ας ? M]ενεκ[ρ]ά[τους]

b)

Ἡγί[ας ?]

Μενε[κράτης ---]
 Μητρό[δωρος ---]
 Μηνοφάνη[ς ...]ιτη [- -]
 Μελέαγ[ρ]ος Ἄσκλ[ηπᾶ ?]
 Μενόφιλος Δαΐκλεί[ους]
 Μηνοφάνης Ἄσκληπ[ᾶ]
 Εὔβουλος Μηνοφάνο[υ]
 Μηνόφιλος Παραμ[ενίσκου]
 - - - -

Dat.: späthellenistisch, 2.-1. Jh.v.Chr.

Lit.: Hasluck 1904, 36 f. Nr. 58 a-b; Hasluck 1910, 276 Nr. IV 89; Amnestål 1989, 26 Nr. 24.

D. Kybele und Attis

Kat. Nr. 137 Weihrelief des Artemidoros an Meter Kopaia(?) und Attis

FO: Edincik

AO: Bursa, Mus. Inv. Nr. 3190 (alt 574)

Hellgrauer poröser Marmor; H: 0,65 m; B: 0,43 m; T: 0,085 m

Bildfeldstele mit abgesetztem, flachem, reliefierten Giebel. Das Relief ist sehr verschliffen.

In der rechten Bildfeldhälfte thront Kybele, von zwei Löwen flankiert. In der linken Hand hält sie das Tympanon, in der rechten eine Schale. Bekleidet ist sie mit einem hochgegürteten Chiton und einem Mantel. Auf dem Kopf trägt sie den Polos. Rechts von ihr am rechten Bildrand steht Attis, bekleidet mit einem kurzen Chiton und Beinkleidern. Auf dem Kopf trägt er die phrygische Mütze. Sein rechter Arm liegt angewinkelt auf der Schulter der Kybele und dem Tympanon. In der gesenkten linken Hand hält er die Syrinx. In der linken Bildhälfte befindet sich eine weibliche Person in Begleitung eines Kindes und ein Opferdiener mit einem Schaf. In der rechten Hand hält er ein Messer. Den Hintergrund des Bildfeldes füllt ein Baum mit ausladender Krone aus.

Unter dem Relief steht eine zweizeilige Inschrift, von der leider das Ende der zweiten Zeile mit dem Epitheton der Kybele verrieben ist:

ἘΑρτεμῶνδνrow Menῶppou

Μητρὶ Κοπαΐαι εὐ[χὴν].

[Vermaseren liest: Κοτιανῶ]

Dat.: späthellenistisch, 2.-1. Jh.v.Chr.

Lit.: Schwertheim 1978, 816 Nr. 9 Taf. 194 Nr. 26; Naumann 1983, 364 Nr. 587; Vermaseren 1987, 97 Nr. 294 Taf. 63; Şahin 2000, 242 Nr. LK 2 Taf. 91, 1.

E. Apollon und Asklepios

Kat. Nr. 138 Weihrelief des Protagorides an Apollon und Asklepios

FO: Ergili - Daskyleion

AO: Istanbul, Arch. Mus. Depot 7 Inv. Nr. 5358

Marmor; erh. H: 0,465 m; B: 0,33 m; T: 0,065 m

Fragment eines Weihreliefs; ein Bruch führt quer durch die Reliefdarstellung.

Erhalten haben sich die Unterkörper zweier Gottheiten in der rechten Bildfeldhälfte. Links steht, durch den Schlangenstab in der Rechten gekennzeichnet, Asklepios. Neben ihm steht der in der Inschrift genannte und durch das bis auf die Füße reichende Kitharodengewand sicher zu identifizierende Gott Apollon. Von links schreiten zwei Adoranten, ein Mann und eine Frau, mit einem Schaf als Opfertier zum oben und unten profilierten Altar.

Unter dem Relief befindet sich eine vierzeilige Inschrift:

Πρωταγορίδης Ἐκαταίου

φρουραρχή[σας καὶ [...]αρχή[σας]

Ἄπόλλωνι καὶ Ἀσκληπιῶι

χαριστήριον.

Dat.: 1. Jh.v.Chr.

Lit.: L. Robert, *Hellenica* 11/12. Recueil d'épigraphie, de numismatique et d'antiquités grecques (Paris 1960) 584; Robert 1976, 232-234 Abb. 10; SEG 26, 1336.

F. Apollon und Hermes

Kat. Nr. 139 Weihrelief an Apollon und Hermes

FO: von Wiegand 1902 in Baldjik im Haus eines gewissen Gulali gesehen

AO: heute anscheinend verschollen

Marmor; H: 0,56 m; B: 0,27 m

Langrechteckige, sich nach unten verbreiternde Bildfeldstele mit flach abgesetztem Giebel mit angedeuteten Akroteren. Die rechte Stelenseite ist bestoßen.

Im eingetieften Relieffeld sind zwei die volle Reliefhöhe ausfüllende Gottheiten dargestellt. Die rechte Gottheit ist durch das bis auf die Füße reichende Kitharodengewand und die Kithara in der Linken eindeutig als Apollon zu identifizieren. Neben ihm steht eine Gottheit, bekleidet mit einem knielangen Chiton und einem darübergelegten Mantel. Von links nähert sich ein Adorant dem Altar.

Die Inschrift unter dem Relief ist weggemeißelt.

Dat.: 1. Jh.v.Chr.

Lit.: Wiegand 1904, 308 mit Abb. 33; Deubner 1934, 59 Nr. 18 b; Flashar 1992, 79 Nr. 2; Roccas 1998, 265. 269 Nr. 9; Şahin 1999, 385 Nr. 4; Şahin 2000, 237 f. Nr. LA 12 o. Abb.

G. Asklepios und Hygieia

Kat. Nr. 140 Weihrelief eines Thiasos an Asklepios und Hygieia

FO: unbekannt

AO: Bursa, Mus. Inv. Nr. 2579

Hellgrauer Marmor; erh. H: 0,53 m; Br: 0,37 m; T: 0,07 m

Rechteckige, sich nach unten verbreiternde Bildfeldstele mit abgesetztem Giebel mit plastisch ausgearbeiteten Akroteren. Der untere Abschluß der Stele ist weggebrochen. Die Oberfläche des Reliefs ist stark verrieben.

In dem oberen Bildfeld steht rechts Asklepios mit dem Schlangensstab in seiner Linken. In der gesenkten rechten Hand hält er eine Schale. Bekleidet ist er mit einem langen Himation. Neben ihm steht Hygieia in einem langen, bis auf die Füße reichenden Gewand. Den linken Arm hat sie vor den Körper geführt, den rechten schräg über die Brust. Im linken Teil des Bildfeldes steht ein Adorant in

Begleitung eines Jugendlichen und ein kleiner Opferdiener mit Schaf vor dem Altar. Hinter dem Altar erhebt sich ein Baum mit belaubter Krone, um dessen Stamm sich eine Schlange windet. Unter dem Bildfeld sind in flachem Relief die Stifter dieses Reliefs, die Mitglieder des Kultvereins, dargestellt. Auf Klinen, die hier als einfacher langer Balken vereinfacht angegeben sind, lagern 16 Teilnehmer. Mit dem linken Unterarm stützen sie sich auf ein Kissen, in der rechten Hand halten sie wahrscheinlich Trinkgefäße. Der Gelagerte am linken Reliefrand hält ein Trinkhorn in der rechten Hand. Darunter sind Musikanten und andere Bedienstete dargestellt, die für die Unterhaltung und das leibliche Wohl der Festteilnehmer zu sorgen hatten. Links außen sitzt ein frontal dargestellter Flötenbläser, rechts neben ihm ein weiter Musikant, der eine Aulos bläht und mit den Füßen ein κρουπέζιον bedient. In der Mitte ein kleiner Diener, der möglicherweise die Trinkgefäße an die Festteilnehmer weiterreicht, die ein Diener aus einem Kessel füllt. Rechts steht noch ein Diener neben zwei Bratspießen, die am rechten Reliefrand lehnen.

Von der weggebrochenen Inschrift sind noch einige Buchstaben zu erkennen, die jedoch keinen Sinn ergeben (wiedergegeben nach Corsten):

ΑΙΙΙ^ΛΛΟΙ ... ΝΑΛ[

ΛΙΙ[

ΠΟ

Ο[

Dat.: späthellenistisch, 2.-1. Jh.v.Chr.

Lit.: Mitropoulou 1990, 472 f. Nr. 3 Taf. 72, 3; Cremer 1991, 38 mit Anm. 162 Taf. 2; Corsten 1993, 110-112 Nr. 1019; Mitropoulou 1996, 151 Nr. XI, 2; H. Schwarzer, Das Gebäude mit dem Podiensaal. AvP XV, Die Stadtgrabung Teil 4 (Berlin 2008) 162 Taf. 20, 2.

H. Kybele und eine weitere Gottheit

Kat. Nr. 141 Weihrelief einer Fischereivereinigung an Poseidon und Aphrodite Pontia mit einem Relief der Kybele und einer weiteren Gottheit

FO: Kyzikos

AO: Istanbul, Arch. Mus. Inv. Nr. 2758

Marmor; erh. H: 0,63 m; B: 0,34-0,39 m; T: 0,06 m

Bildfeldstele, die sich nach unten verbreitert. Der obere Teil des Relief ist weggebrochen.

Am rechten Bildfeldrand thront Kybele. Sie ist mit Chiton und Himation bekleidet und hält in der linken Hand das Tympanon, in der rechten Hand eine Schale. Zu beiden Seiten ihres Thrones sitzt ein Löwe. Der rechte Löwe ist frontal, der linke im Profil dargestellt. In der Mitte des Bildfeldes steht eine langgewandete, wohl weibliche Figur, die sich mit dem linken Ellenbogen auf einen Pfeiler stützt. Der Kopf und der rechte Arm sind weggebrochen. Am linken Bildfeldrand befindet sich ein Adorant. In Begleitung eines Opferdieners mit Schaf steht er vor dem unprofilierten Altar.

Unter dem Bildfeld folgt eine neunzehnzeilige Inschrift (wiedergegeben nach Robert):

Ἰππαρχοῦντος Μενεσθέως τοῦ Πολυΐδου
ἀρχώνης Σκοπίας Θίβρου (?) Ἀγάθαρχος Νικίο[υ](?)
ἐπὶ τοῦ χρηματισμοῦ Μειδίας Ἀπολ[λωνίου?]
τοῦ Μειδίου Μένανδρος Μενάνδρου

5 καὶ μέτοιχοι Δημήτριος Θεογένου

Ἀριστίων Ἀριστίωνος
Διονύσιος Ἀριστίωνος
Ἀρτεμίδωρος Κλειμάνδρου
Μενεσθεὺς Ἡρακλείτου

10 Μηνόδωρος Μητροφάνου

Θεόκριτος Θεοκρίτου
Ἀρχέβιος Ἀρχεβίου τοῦ Διοκλείους (Schwertheim : Διονυσίου)
ἘἈρτ^ομνῆ ἘἈρτ^ομνῆω
Ἀγίας Δημητρίου

15 Διονύσιος Διονυσίου

καὶ ἐπαγωγοί Διονύσιος Σωτήρης
Διονύσιος Σωκράτου
Ποσειδῶνι καὶ Ἀφροδείτῃ Ποντίᾳ

χαριστήριον.

Auf den Widerspruch zwischen der Götterdarstellung und den in der Inschrift genannten Göttern Poseidon und Aphrodite Pontia ist bereits mehrfach hingewiesen worden.

Dat.: späthellenistisch, 2.-1. Jh.v.Chr.

Lit.: Mordtmann 1885, 204-207 Nr. 30; Hasluck 1903, 88 mit Anm. 12; Hasluck 1910, 275 Nr. IV 70; Mendel 1914b, 58 f. Nr. 849; Robert 1950, 94-97 Taf. 1; Schwertheim 1978, 813 f. Nr. 5 Taf. 193 Nr. 24; Naumann 1983, 255. 363 Nr. 582; M.J. Vermaseren, *Cybele and Attis: The myth and the cult* (London 1977) 29; Vermaseren 1987, 92 f. Nr. 283 Taf. 61; LIMC VIII (1997) Suppl. 763 Nr. 126a s. v. Kybele (E. Simon); ThesCRA I (2004) 91 Nr. 265 Taf. 20 s. v. Opfer (A. Hermary).

I. Artemis und eine weitere Gottheit

Kat. Nr. 142 Ehrung eines Priesters der Diana und einer weiteren Gottheit

FO: nach dem Inventarbuch des Museums soll die Stele aus Kyzikos stammen

AO: Istanbul, Arch. Mus. im hinteren Garten; ohne Inv. Nr.

Marmor; erh. H: 0,60 m; erh. B: 0,36 m; T: 0,12 m

Fragment einer Registerstele mit zwei Bildfeldern. Von der Stele hat sich nur die linke Hälfte der beiden Relieffelder erhalten.

Die Gottheit im oberen Bildfeld ist weggebrochen. Aufgrund der erhaltenen Inschrift und der Hindin kann es sich nur um Diana gehandelt haben. Eine Person mit adorierend erhobenen Arm steht vor dem oben und unten profilierten Altar. Hinter dem Altar ist noch ein gerader Baumstamm zu erkennen. Im unteren Bildfeld ist die eigentliche Opferszene dargestellt. Links steht ein Mädchen mit einem Opferkorb auf dem Kopf. Vor dem breiten, sehr blockhaft wirkenden Altar opfert ein kleiner Opferdiener einen Stier. Von der zweiten, neben dem Altar stehenden Gottheit ist nur noch die rechte Hand mit einer Schale erhalten. Unter dem zweiten Bildfeld ist noch ein weiteres flaches Relief, vermutlich ein mit einer Tainia geschmückter Stierkopf, auf dem Stelenschaft zu erkennen.

Eine Zeile der ehemals mehrzeiligen Inschrift befindet sich auf der Leiste zwischen beiden Reliefs:

[- - -]

sacerdotem Deanae Honoratu[m - -]

[- - -].

Dat.: 1.-2. Jh. n. Chr.

Lit.: unpubliziert.

K. Zeus und Meter

Kat. Nr. 143 Weihrelief an Zeus und die Meter Dindymene

FO: 1885 in Erdek im Hause des Dr. Limnios gesehen

AO: verschollen

Keine Maßangaben.

Mehr als die Inschrift ist von der Giebelstele nicht bekannt.

Die ersten beiden Zeilen der Inschrift stehen im Giebel, die beiden folgenden auf der Leiste darunter (wiedergegeben nach Schwertheim):

Διὶ καὶ Μητρὶ

Δυνδυμέ[νη]

[ἐ]πὶ Ἐστιάου τοῦ Ποσειδω[νίου]

ἱππάρχ[ε]ω.

Lit.: H. Lechat - G. Radet, *Inscriptions d'Asie Mineure*, BCH 12, 1888, 187-204, hier 187 f. Nr. 1; Hasluck 1910, 270 Nr. IV 1; Schwertheim 1978, 815 Nr. 7; Vermaseren 1987, 96 Nr. 290.

L. Zeus und Herakles

Kat. Nr. 144 Fragment eines Weihreliefs an Zeus Soter und Herakles

FO: von Wiegand 1902 in Omarköi (Ömer Köy) gesehen; wohl aus der unmittelbaren Umgebung

AO: dort verbaut; heute verschollen

Marmor; H: 0,55 m; B: 0,49 m

"In Omarköi, eine Stunde westlich der Boraxminen befindet sich, in der Hofmauer des Tschamurad-Aga eingebaut, das rechte untere Viertel einer Marmorstele, die im oberen Teil eine Heraklesdarstellung trug. Von dieser ist nur noch der r. Fuss und ein Teil der Keule sichtbar."

[- - -]νης Μειδίου

[ἀγορανό]μος ὑπὲρ τῶν

[καρπῶν καὶ] σίτων Διὶ Σω-
[τῆρι καὶ] Ἡρακλεῖ εὐχαρισ-
[τ]ήριον.

Lit.: Wiegand 1904, 301; Hasluck 1910, 272 Nr. IV 26; Robert 1937, 214.

III. Göttergruppen

A. Kybele, Zeus und Hermes

I. Kyzikos und Umgebung

a. einfache Bildfeldstelen

Kat. Nr. 145 Weihrelief an Kybele, Zeus und Hermes

FO: unbekannt; vermutlich aus Kyzikos

AO: London, BM Inv. Nr. 80.5.4.1. (alt 788) (ehemals Sammlung van Branteghem)

Marmor; erh. H: 0,435 m; erh. B: 0,56 m; T: 0,11 m

Fragment einer Bildfeldstele (?) mit abgesetztem Giebel.

Erhalten hat sich die rechte Bildhälfte mit der Darstellung dreier Götter. Links außen steht Hermes mit Petasos und Kerykeion, das er in der linken Hand hält. Bekleidet ist er mit einem kurzen Chiton und einer Chlamys. In der Mitte steht der auf das Zepter gestützte, mit Chiton und Himation bekleidete Zeus. Rechts außen thront Kybele. Auf dem Kopf trägt sie den Polos. In der linken Hand hält sie ein Zepter. Zu ihrer Rechten ist noch ein Löwe zu erkennen. Alle drei Götter halten in der rechten Hand eine Schale. In der rechten oberen Ecke des Bildfeldes sind zwei kleine Korybanten (Kouretes) mit Schild und Schwert abgebildet. In der linken oberen Ecke ist ein Schiffsschnabel zu erkennen. Neben diesem sitzt mit übereinandergeschlagenen Beinen eine Figur auf einer Felsenhöhe.

Dat.: späthellenistisch, 1. Jh.v.Chr.

Lit.: A. Conze, Hermes – Kadmilos, AM 16, 1891, 191-193. mit Umzeichnung; Smith I 1892, 362 Nr. 788; Perdrizet 1899, 597 f. Nr. 6 Taf. 5, 1; Keil 1915, 75 mit Abb. 48; Walter 1939, 72 f. Abb. 26; Robert 1949, 41 mit Anm. 3; G.J.F. Kater-Sibbes, Preliminary catalogue of Sarapis monuments, EPRO 36 (Leiden 1973) 74 Nr. 423; M.J. Vermaseren, Corpus Cultus Cybelae Attidisque (CCCA) VII. Musea et collectiones privatae, EPRO 50,7 (Leiden 1977) 22 Nr. 69 Taf. 51; Schwertheim 1978, 823 f. Nr. 2; Naumann 1983, 354 Nr. 519; Cremer 1991, 42 Nr. KV 1 Taf. 3; Mitropoulou 1996, 155 Nr. XII, 9. 158 Nr. 5; LIMC VIII (1997) Suppl. 737 Nr. 10 Taf. 502 s. v. Kouretes, Korybantes (R. Lindner); E. Heinzel, Der Kybelekult und die Dreigötterreliefs aus Ephesos, in: P. Scherrer - H. Taeuber - H. Thür (Hrsg.), Steine und Wege. Festschrift D. Knibbe, ÖAI Sonderschriften 32 (Wien 1999) 35-42, hier 35 Abb. 1; Vikela 2001, 107 Taf. 20,

2; ThesCRA II (2004) 335 Nr. 332 Taf. 77 s. v. Tanz (H.A. Shapiro).

Kat. Nr. 146 *vacat*

Kat. Nr. 147 Weihrelief an Kybele und Hermes (und Zeus?)

FO: unbekannt; aus Kyzikos oder Umgebung

AO: ehemals Sammlung Tolunay; Verbleib unbekannt

Marmor; erh. H: ca. 0,20 m; erh. B: ca. 0,20 m

Fragment einer Bildfeldstele; rundum bestoßen.

Erhalten hat sich die Darstellung zweier Götter. In der Mitte steht der durch sein kurzes Gewand und den Petasos auf dem Kopf sicher zu identifizierende Gott Hermes. Rechts thront Kybele im üblichen Typus mit einer Schale in der ausgestreckten rechten Hand. Ob sie ihre Füße auf einen Löwen gestellt hat, ist nicht sicher zu erkennen. Von links nähert sich ein Adorant dem Altar. Da rechts neben Kybele noch keine das Relieffeld abschließende Leiste zu sehen ist und das Bildfeld deutlich gestreckt ist, hat sich rechts neben Kybele sicherlich noch eine dritte Gottheit befunden. Analog zu den anderen Darstellungen evtl. Zeus.

Dat.: 1. Jh.v.Chr. - 1. Jh.n.Chr.

Lit.: unpubliziert.

II. Miletupolis und Umgebung

a. einfache Bildfeldstelen

Kat. Nr. 148 Weihrelief an Kybele, Zeus und Hermes

FO: unbekannt

AO: Bursa, Mus. Inv. Nr. 3231

Grauer, grobkörniger Marmor; erh. H: 0,55 m; B: 0,40 m; T: 0,06 m

Bildfeldstele mit abgesetztem Giebel. Die rechte obere Giebelschräge ist weggebrochen. Die gesamte Darstellung ist verschliffen. Auf Grund der Götterdarstellung ohne Altar könnte sich ein weiteres Bildfeld mit einer Adorationsszene angeschlossen haben.

Drei Götter sind dargestellt. Links außen sitzt Kybele auf einem aufwendig gearbeiteten Thron. Möglicherweise liegt ein Löwe auf ihrem Schoß. In der Mitte steht Hermes mit dem Petasos auf dem Kopf und dem kurzen Gewand, in

Schrittstellung nach links. Rechts außen steht Zeus, etwas größer als die beiden anderen Götter, auf sein Zepter gestützt. Allein Kybele hält eine Schale in der rechten Hand.

Unterhalb des Reliefs befindet sich eine Inschrift, von der aber nur einzelne Buchstaben zu erkennen sind (wiedergegeben nach Corsten):

 []ΑΚΑ. Ν[]
 []]Ο[]

Dat.: frühe bis mittlere Kaiserzeit

Lit.: Schwertheim 1978, 828 Nr. 2 Taf. 198 Nr. 40; Vermaseren 1987, 126 Nr. 430 Taf. 94; Corsten 1993, 117 f. Nr. 1025; Mitropoulou 1996, 158 Nr. 6.

b. Registerstelen

Kat. Nr. 149 Weihrelief an Kybele, Zeus und Hermes

FO: unbekannt

AO: Bursa, im Garten der Muradiye ohne Inv. Nr.

Marmor; erh. H: 1,57 m; B: 0,61 m; T: 0,14 m

Langrechteckige, fragmentierte und stark abgeriebene Registerstele mit zwei Bildfeldern. Die Stele ist oben und unten rechts abgeschlagen.

Das obere Relieffeld zeigt einen von rechts an einen kleinen Altar heranreitenden Heros, der ein Kerykeion über der rechten Schulter trägt und so als Hermes zu bezeichnen ist. Vor dem Altar steht ein kleiner Opfertiener mit einem Schaf oder einem Stier als Opfertier. Die Reliefreste über dem Altar sind nicht sicher zu deuten. Links vom Altar noch ein männlicher Adorant mit betend erhobenen Händen. Das untere Relief zeigt rechts Zeus mit Zepter, der eine Schale über einen Altar hält. Zwischen Zeus und dem Altar steht noch ein kleines Mädchen, das zum Altar blickt und vermutlich eine Doppelflöte spielt. Links neben dem Altar steht Kybele (?), die ein Tympanon schlägt, nach rechts gewandt. In der linken Bildfeldhälfte ist noch ein kleines Mädchen dargestellt, das einen Opferkorb auf dem Kopf trägt, und links vor ihr ein Opfertiener, der ein Schaf als Opfertier heranzuführt. Am linken Rand steht ein Adorant mit betend erhobenen Händen. Im Hintergrund sind noch die Umrisse eines Baumes sehr schwach zu sehen.

Ob auf der Leiste zwischen beiden Reliefs noch eine Inschrift gestanden hat, läßt

sich nicht mehr sicher sagen. Unter den beiden Reliefs erkennt man jedenfalls noch Reste von vier Zeilen:

--- Buchstabenreste ----

κο[---]ου ἱερητεύσαντ[ος-?]

των ΑΔ. .Ο[---]ΓΡΑΠΤΗ[-]

[---

Dat.: späthellenistisch, 2.-1. Jh.v.Chr.

Lit.: unpubliziert.

A.1. Die Göttermutter und Hermes

I. Kyzikos und Umgebung

a. einfache Bildfeldstelen

Kat. Nr. 150 Weihrelief an die Göttin Andeiris und Hermes

FO: Kyzikos, in einer Mauer verbaut

AO: verschollen

Marmor; erh. H: 0,27 m; B: 0,254 m

Kleinformatiges Relief ohne Randleisten. Eine Leiste mit Resten von Stirnziegeln bildet den oberen Abschluß. Ein Bruch führt quer durch die Reliefdarstellung; die Köpfe sind bestoßen.

Links steht Hermes frontal in ruhigem Standmotiv. Sein rechter Arm ist in die Hüfte gestützt. In der linken Armbeuge hält er das Kerykeion. Bekleidet ist er mit einer Tunika und einer Chlamys, die um seinen linken Unterarm gewickelt ist. Rechts hat sich der Oberkörper der Göttin Andeiris erhalten. Auf dem Kopf trägt sie eine Mauerkrone.

Eine zweizeilige Inschrift befindet sich über der Reliefdarstellung:

[-] λον θεῶν Ἀνδειρείδι

Περγάμου

Dat.: frühe Kaiserzeit ?

Zur Göttin Andeiris vgl. auch die Weihreliefs an Andeirene Kat. Nr. 99 u. 100

Lit.: Smith – Rustafjaell 1902, 190 f. Nr. 1 mit Taf. 1; Hasluck 1910, 218 f. Abb. 20. 271 Nr. IV 5; Schwertheim 1978, 812 f. Nr. 4; Naumann 1983, 355 Nr. 523; Vermaseren 1987, 93 f. Nr. 286 Taf. 62; J. Stauber, Die Bucht von Adramytteion II, IK 51 (Bonn 1996) 12 Nr. 14; Mitropoulou 1996, 145 Nr. II, 4.

II. Miletupolis und Umgebung

a. einfache Bildfeldstelen

Kat. Nr. 151 Weihrelief an die Göttermutter und Hermes

FO: Mustafakemalpaşa

AO: Bursa, Mus. Inv. Nr. 2605 (alt 1684)

Grauer, grobkörniger Marmor; erh. H: 0,90 m; erh. B: 0,58 m; T: 0,07 m

Zweifeldrige Registerstele mit geradem oberem Abschluß. Die linke obere Ecke der Stele ist weggebrochen.

Die beiden durch einen schmalen Steg getrennten Bildfelder sind unterschiedlich groß und unterschiedlich tief. Im oberen Bildfeld sind zwei stilisierte Kränze dargestellt. Das untere Bildfeld zeigt eine Adorationsszene vor zwei Göttern. Bei der linken der beiden gleichgroß dargestellten Gottheiten handelt es sich um Hermes. Er ist mit einer Tunika und einem langen Mantel bekleidet. Auf dem Kopf trägt er den Petasos. In der angewinkelten linken Hand hält er das Kerykeion, in der rechten eine Schale. Neben ihm steht eine weibliche Gottheit, bekleidet mit einem gegürteten Chiton und einem Mantel. Auf dem Kopf trägt sie einen Polos. Ihre rechte Hand liegt auf der linken Schulter von Hermes, der linke Arm ist angewinkelt vor die Körpermitte geführt. Zwei Adoranten befinden sich in der linken Bildfeldhälfte. Vor dem Altar steht eine Opfardienerin mit einem Korb auf dem Kopf. Ein kleiner Opfardiener, links neben Hermes, faßt einen zusammengebrochenen Stier bei den Hörnern. Im Hintergrund der Szene ein Baum mit stilisierter Krone.

Von der Inschrift sind nur noch einzelne, unzusammenhängende Buchstaben zu erkennen.

Dat.: späthellenistisch-frühkaiserzeitlich

Lit.: Schwertheim 1978, 827 f. Nr. 1 Taf. 198 Nr. 39; Schwertheim 1983, 22 f. Nr. 16 Taf. 6 Abb. 18; Vermaseren 1987, 87 Nr. 266 Taf. 54; Şahin 2000, 245 Nr. LK 11 Taf. 95, 2.

Kat. Nr. 152 Weihrelief an Meter Euangelia und Hermes ?

FO: Gündoğdu

AO: dort verbaut

Marmor; erh. H: 0,76 m; erh. B: 0,26 m

Fragment einer allseitig bestoßenen Bildfeldstele.

Von der rechts thronenden Göttermutter ist nur der Unterkörper erhalten. Die Füße hat sie auf einen liegenden Löwen gestellt. Links neben ihr sind noch Reste einer (männlichen?) Person zu erkennen. Frontalität als auch Schrittstellung sprechen für die Darstellung einer weiteren Gottheit, vermutlich des Hermes.

Unter dem Relief befindet sich eine fünfzeilige Inschrift:

[] ινεις ή Μενάνδρ[ου]

γυνή ὑπὲρ τοῦ ἀνδρὸ[ς]

καὶ αὐτῆς καὶ τῶν τὲ-

κνων Μητρὶ Εὐανγελείᾳ

εὐχίην.

Dat.: späthellenistisch-frühkaiserzeitlich

Lit.: Schwertheim 1983, 23 Nr. 17 o. Abb.

Kat. Nr. 153 Weihrelief an Hermes und die Göttermutter ?

FO: Kyzikos oder Umgebung

AO: verschollen

Keine Maßangaben.

Mordtmann macht zu dem Stück folgende Angaben: "Ein Marmorstück, wie es scheint Fragment von einem cylindrischen ausgehöhlten Gefäße, mit folgender Darstellung: l. Hermes en face, in der L. den Caduceus, in der R. einen Beutel haltend; r. Theile einer weiblichen bekleideten Gestalt, in der R. eine Opferschale haltend; darüber folgende Inschrift":

Ἑρμῆ]ς σακο[φόρος ?

Zum Reliefträger vgl. Corsten 1987 Seite Nr. 117.

Lit.: Mordtmann 1885, 208 Nr. 33; Hasluck 1910, 236. 293 Nr. VI 37.

B. Zeus Apollon und Artemis

I. Kyzikos und Umgebung

a. Registerstelen

Kat. Nr. 154 Weihrelief des Quintus Fabius an Zeus Megistos, Apollon Bathylimeneites und Artemis

FO: Erdek - Kyzikos ?

AO: Istanbul, Arch. Mus. Inv. Nr. 4407 (1932 von dem Händler Şükrü Efendi in Bursa erworben).

Bläulicher Marmor; erh. H: 0,64 m; B: 0,43 m; T: 0,08 m

Sich nach unten verbreiternde Registerstele mit zwei Bildfeldern und abgesetztem Giebel mit plastischen Akroteren. Der Giebel sowie die Gesichter der Dargestellten sind bestoßen.

Am linken Reliefrand steht Artemis, kenntlich durch das kurze Gewand und die Fackel in ihrer linken Hand. In der Mitte des Bildfeldes steht Apollon im Typus des Kitharoden. Rechts außen steht Zeus im langen Gewand, auf sein Zepter gestützt. Zwischen Artemis und Apollon ist eine weitere Gottheit im archaischen Kourosschema eingefügt. Sie ist unbekleidet und trägt langes, auf die Schultern fallendes Haar. Rechts neben dieser Gottheit steht ein hoher, schmaler Omphalos. Durch eine Zwischenleiste getrennt, zeigt das untere Bildfeld die eigentliche Opferszene. Vier Adoranten, zwei Männer und zwei Frauen, treten in Begleitung eines Kindes an den Altar heran. Relieffartig vor dem großen, unprofilierten Altar wird die Opferung eines Stieres gezeigt. Der Opferdiener hält das Tier mit der linken Hand fest, um ihm das Messer, das er in der erhobenen rechten Hand hält, in den Nacken zu stoßen.

Die vierzeilige (?) Inschrift steht auf der Leiste zwischen den Bildfeldern:

Κόιντος Φάβιος Λευκίου υἱὸς καὶ Κό-
 ιντος Φάβιος Εὐτ[υ]χος ὑπὲρ ἑαυτῶν καὶ τῶ[ν]
 ἰδίων Διὶ Μεγίστῳ καὶ Ἀπόλλωνι Βαθυλί[με]-
 νεΐτῃ καὶ Ἀρτέμιδι εὐχαριστήριον.

Dat.: 1.-2. Jh.n.Chr.

Lit.: Robert 1955, 125-127 Taf. 19 Nr. 3. 38 Nr. 2; Amnestål 1989, 29 Anm. 4; Flashar 1992, 80 Nr. 4; van Straten 1993, 254 Abb. 14; Roccas 1998, 264 Abb. 6.

269 Nr. 11.

Kat. Nr. 155 Weihrelief an Zeus, Apollon und Artemis

FO: Edincik

AO: ehemals im Freilichtmuseum in Erdek Inv. Nr. 38; heute wohl dort im Feuerwehrdepot

Marmor; erh. H: 0,48 m; erh. B: 0,37 m

Fragment einer Registerstele (?).

Im fragmentierten Bildfeld sind drei Gottheiten dargestellt. Am rechten Bildfeldrand steht Zeus im langen Gewand, mit dem Zepter in der linken Hand. In der Mitte steht Apollon im Typus des langgewandeten Kitharoden, mit der Kithara in der linken Hand. Links außen Artemis im kurzen Gewand der Jägerin, mit der Fackel in der linken Hand und der Hindin zu ihren Füßen. Alle drei Götter halten in der rechten Hand die Schale. Vgl. Kat. Nr. 154 mit der gleichen Anordnung der drei Gottheiten.

Dat.: 1.-2. Jh.n.Chr.

Lit.: Robert 1955, 296 (Addenda) Taf. 30 Nr. 2; R.M. Ertüzün, Kapıdağı Yarımadası ve Çevresindeki Adalar (Ankara 1964) 65 Abb. 5; Pinkwart 1965, 152 Anm. 524 Nr. 9 a; Flashar 1992, 80 Nr. 5; Roccas 1998, 264 f. 269 Nr. 14.

Kat. Nr. 156 Weihrelief des Thallos an Zeus Hysistos, Apollon und Artemis

FO: Bandırma / Kyzikos

AO: London, Brit.Mus. Inv. Nr. 817

Weißer Marmor; H: 0,95 m; B: 0,55 m; T: 0,115 m

Sich nach oben verjüngende Registerstele mit abgesetztem Giebel. Die Seitenleisten sind als Anten ausgearbeitet. Die Stele ist vollständig erhalten, lediglich die Köpfe der dargestellten Götter sind bestoßen.

Im oberen Bildfeld sind drei Götter dargestellt. Am linken Bildrand steht Zeus, auf sein Zepter gestützt. In der Mitte des Bildfeldes steht Artemis im kurzen Gewand. In der linken Hand hält sie eine Fackel. Rechts außen steht Apollon im Typus des Kitharoden. Zu seinen Füßen in der rechten unteren Bildfeldecke steht ein Omphalos, um den sich eine Schlange windet.

Die fünfzeilige Weihinschrift steht im Giebelfeld:

Διὶ ὕ-

ψίστω κ[αί]

τῷ χώρῳ Θάλλος

ἐπώνυμος τὸν

τελαμῶνα ἀπέδωκα.

Apollon und Artemis werden in der Inschrift nicht erwähnt.

Dat.: 2. Jh.n.Chr.

Lit.: Murray 1891, 10 f. Nr. 1; A.S. Murray, *JdI* 6, 1891, *Anzeiger* 132 XI 1; Lechat - Radet 1893, 520 f. Nr. 1; Th. Reinach, *Phrygie hellespontienne, Mysie, Troade*, *REG* 7, 1894, *BullEpigr* 391; M. Schürer, *Sitzungsberichte der Preussischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin* 1897, 210; F. Cumont, *Hypsistos. Revue de l'instruction publique en Belgique, Suppl.* (Brüssel 1897) 12 Nr. 3 Taf.; Perdrizet 1899, 592 f. Nr. 1 Taf. 4; H. Usener, *Dreiheit. Ein Versuch mythologischer Zahlenlehre*, *RhM* 58, 1903, 1-48. 161-208. 321-362, hier 27 Nr. 28; Smith I 1892, 374 f. Nr. 817; E. Ziebarth, *Chous*, *AM* 30, 1905, 145-146; Hasluck 1910, 271 Nr. IV 13; Reinach 1912, 493 Nr. 3; F.H. Marshall, *The collection of ancient Greek inscriptions in the British Museum* (London 1916) 4,2 153 Nr. 1007 mit Abb.; Cook II,2 1925, 881 f. Taf. 39; W. Morel, *Zu griechischen Inschriften*, *Hermes* 65, 1930, 221-227, hier 227; Deubner 1934, 59 Nr. 17; Robert 1936, 137; Robert 1955, 127; Nilsson 1961, 666 mit Taf. 14,3 (Abb. vertauscht), G.J.F. Kater-Sibbes, *Preliminary catalogue of Sarapis monuments*, *EPRO* 36 (Leiden 1973) 75 Nr. 427; J.-M. Dentzer, *Le motif du banquet couché dans le Proche-Orient et le monde grec du 7. au 4. siècle avant J.C.* (Rom 1982) 517 Nr. R 509 Taf. 728; LIMC II (1984) 282 Nr. 795 Taf. 254 s. v. Apollon (O. Palagia); Bélis 1986, 31 mit Abb. 9; Amnestål 1989, 29 mit Anm. 4; Mitropoulou 1990, 472 f. Nr. 4; Flashar 1992, 80 Nr. 20; Corsten 1993, 111; Mitropoulou 1996, 151 Nr. XI, 3; LIMC VIII (1997) 381 f. Nr. 117 s. v. Zeus (in periphéria Orientali) (R. Vollkommer); Roccas 1998, 265 Abb. 7. 269 Nr. 16; P.A. Harland, *Associations, Synagogues and Congregations. Claiming a Place in Ancient Mediterranean Society* (Minneapolis 2003) 57 Abb. 7; ThesCRA II (2004) 239 Nr. 147 Taf. 47 s. v. Bankett (P. Schmitt Pantel – F. Lissarrague); H. Schwarzer, *Das Gebäude mit dem Podiensaal. AvP XV Die Stadtgrabung Teil 4* (Berlin 2008) 163 Taf. 20, 5.

Kat. Nr. 157 Weihrelief an Zeus und Apollon (und Artemis?)

FO: Kyzikos

AO: Aşağı Yapıcı

Marmor; keine Maßangaben.

Allseitig bestoßenes, qualitativvolles, kleines Relief.

Erhalten hat sich nur ein kleiner Ausschnitt eines Bildfeldes. Links steht Apollon im Typus des langgewandeten Kitharoden. Der Kopf ist sehr stark bestoßen. Zu erkennen sind jedoch noch die langen Haarsträhnen, die auf beide Schultern fallen. Über dem Chiton trägt er noch einen Mantel, der in leichter Relieferhebung zu erkennen ist. Mit der linken greift er in die Saiten seiner kunstvoll wiedergegebenen Kithara. In der rechten, vom Körper abgestreckten Hand ist eine Schale zu ergänzen. Rechts neben Apollon steht Zeus. Auch sein Kopf ist stark bestoßen. Sichtbar ist noch sein langes Haar, das die Ohren bedeckt und fast auf die Schultern fällt. Er ist mit einem langen, um die Brust geführten Mantel bekleidet, der über seinem linken Arm in archaisierenden Falten nach unten fällt. Der Mantel ist straff um den Körper geführt, so daß der darunterliegende Chiton regelrecht eingeschnürt wird. In der ausgestreckten rechten Hand hält er ebenfalls die Schale. Die linke Hand ist nach oben geführt und hielt ursprünglich ein Zepter.

Dat.: 1. Jh.n.Chr.

Lit.: unpubliziert.

Kat. Nr. 158 Weihrelief an Zeus und Apollon zu Ehren des Kaiserhauses

FO: Kurşunlu

AO: Karacabey, im Depot des Kaymakamlik

Marmor; erh. H: 0,93 m; erh. B: 0,52 m; T: 0,14 m

Untere Hälfte einer hohen Registerstele.

Der obere Abschluß ist bis auf geringe Reste des Bildfeldes weggebrochen. Ebenso fehlt vollständig der rechte Abschluß der Stele.

Von der Darstellung des Gottes in der linken Reliefhälfte hat sich nur der Unterkörper erhalten. Der Adler am Altar als auch das untere Ende eines Zepters charakterisieren die Gottheit als Zeus. Von der zweiten Gottheit neben Zeus in der rechten Reliefhälfte haben sich nur spärliche Reste erhalten. Die Gottheit hat ein langes, bis auf den Boden reichendes Gewand getragen. Dabei kann es sich nur um das langen Kitharodengewand des Apollon handeln. Unter dem Götterrelief folgt ein weiteres Relief mit 13 nach rechts gewandten, stehenden Adoranten. Darunter befinden sich in flachem Relief drei Figuren, ein sitzender Musikant und zwei Tänzer.

Zwischen Götterrelief und den Adoranten hat sich eine beschädigte sechszeilige Inschrift erhalten, von der nur Bruchstücke zu lesen sind. Die zweifelsfrei hadrianische Inschrift wird demnächst von E. Schwertheim mit entsprechendem Kommentar publiziert.

Dat.: 2. Jh.n.Chr. (hadrianisch)

Lit.: unpubliziert

C. Apollon, Hermes und Zeus

Kat. Nr. 159 Weihrelief an Apollon, Hermes und Zeus

FO: Iskender oder Umgebung

AO: in Iskender in ein Haus verbaut

Marmor; keine Maßangaben.

Fragment einer einfachen Bildfeldstele (?).

In der linken Bildfeldhälfte hat sich die Darstellung zweier Adoranten und eines Opferdieners mit Schaf erhalten, die sich einer Götterversammlung nähern. Links steht Apollon im Typus des Kitharoden, mit der Kithara in der linken Hand und einer Schale, die er über den Altar hält, in der rechten Hand. Bei der mittleren Gottheit handelt es sich um Hermes, bekleidet mit einem kurzen Chiton und einem Mantel, der an den Seiten sichtbar wird. Sein linker Arm ist angewinkelt vor den Körper geführt. Die Armhaltung ist von anderen Darstellungen des Hermes bekannt, der in der linken Hand das Kerykeion hält. Auch er hält eine Schale in der ausgestreckten rechten Hand. Rechts außen steht Zeus im langen Gewand, auf sein Zepter gestützt. Wie die beiden anderen Götter hält er eine Schale in der ausgestreckten rechten Hand.

Dat.: späthellenistisch, 2.-1. Jh.v.Chr.

Lit.: unpubliziert.

IV. Weihreliefs an unbestimmte Gottheiten

Kat. Nr. 160 Thiasotenweiheung an eine unbestimmbare Gottheit bzw. Gottheiten

FO: Biga

AO: Çanakkale, Mus. Depot Inv. Nr. 2653

Marmor; erh. H: 0,49 m; erh. B: 0,37 m; T: 0,125 m

Fragment einer Registerstele.

Erhalten hat sich ein nur das flache Relief eines Festgelages. Auf Klinen, die

vereinfacht als halbkreisförmige Leiste wiedergegeben werden, lagern die Teilnehmer dieses Festgelages. Sie stützen sich auf den linken Unterarm und halten jeweils ein Trinkgefäß in ihrer linken Hand. Zu erkennen sind noch acht Teilnehmer; weitere sind durch den Bruch der rechten Hälfte verlorengegangen. Links unterhalb dieser Bankettszene sitzt ein Musikant auf einem Stuhl mit Fußbank. Er hat wohl die Auloi geblasen. Eine weitere Person, durch den Bruch beschädigt, ist möglicherweise ein Tänzer. Weitere Tänzer oder Details des Festmahls sind in dem verlorenen rechten Teil des Reliefs zu ergänzen. Über diesem Bildfeld befand sich ursprünglich noch ein weiteres Bildfeld mit einer Götterdarstellung.

Die Inschrift beginnt über dem erhaltenen Bildfeld und setzt sich auf dem Stelenschaft fort (wiedergegeben nach freundlicher Mitteilung von E. Schwertheim):

[Ε]πίγονο[ς] Ἀναίτω[-----]

Ἵνασίδαμος Ἀθηνα[γόνου-----]

Relief

[Ὀ]νασίδαμος Ἀθηνα[γόρου-----]

[Μ]ενέμαχος Μενεμ[άχου-----]

[...]ΙΟ[-----]γολι[----- --]

[----- --]

Dat.: späthellenistisch, 2.- 1. Jh.v.Chr.

Lit.: Mitropoulou 1990, 472 f. Nr. 5 Taf. 72, 4; Mitropoulou 1996, 151 Nr. XI, 4; H. Schwarzer, Das Gebäude mit dem Podiensaal. AvP XV Die Stadtgrabung Teil 4 (Berlin 2008) 163 Taf. 20, 4.

